DAS HELLENISCHE THESSALIEN

LANDESKUNDLICHE UND GESCHICHTLICHE BESCHREIBUNG THESSALIENS IN DER HELLENISCHEN UND RÖMISCHEN ZEIT

VON

DR. FRIEDRICH STÄHLIN
OBERSTUDIENRAT AM ALTEN GYMNASIUM IN NÜRNBERG

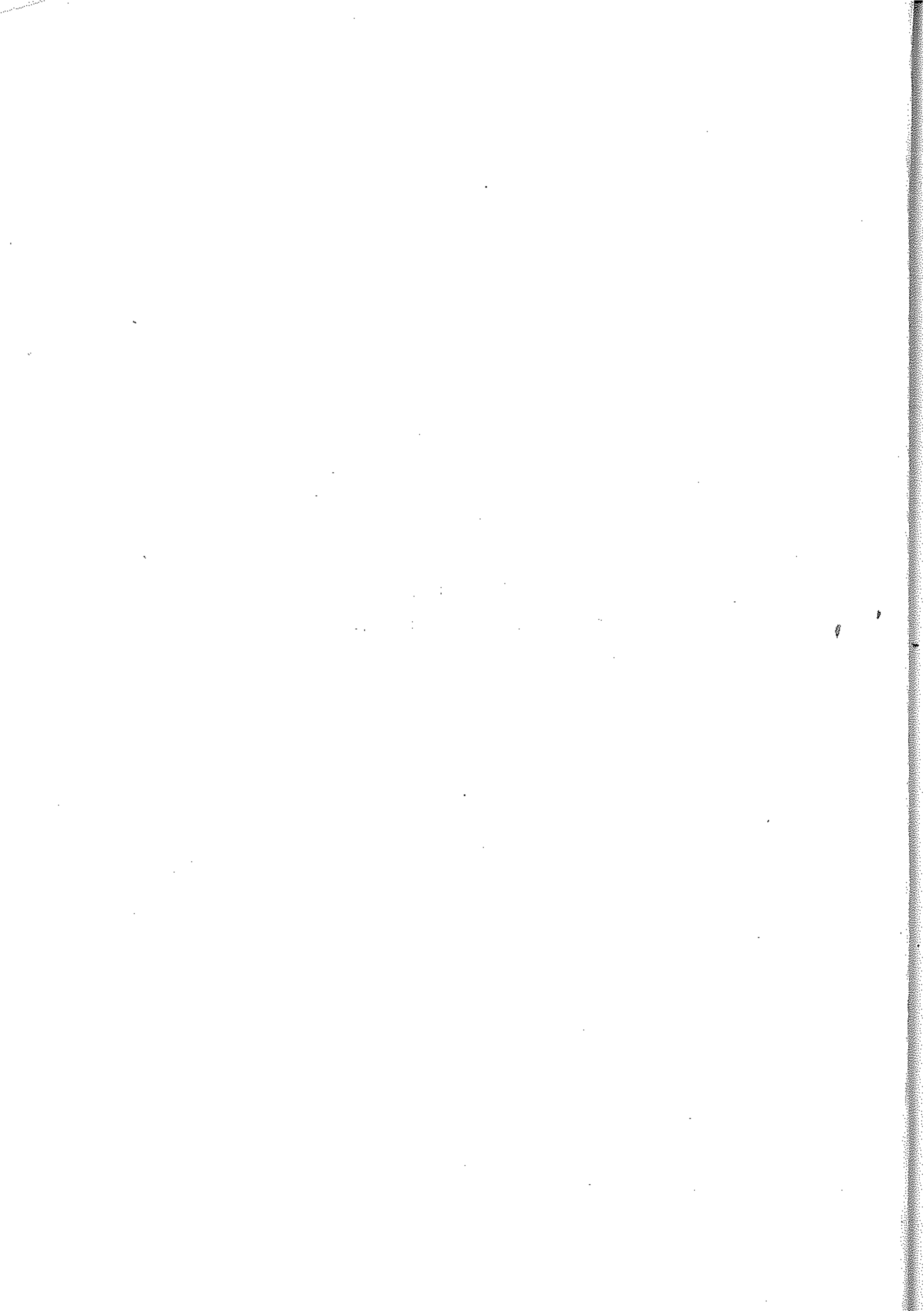
MIT EINER KARTE THESSALIENS, 12 TAFELN
UND 29 ABBILDUNGEN IM TEXT



1 · 9 · 2 · 4
VERLAG VON J. ENGELHORNS NACHF. IN STUTTGART

DRUCK VON A. BONZ' ERBEN IN STUTTGART

ITINERIS THESSALICI MONUMENTUM
AMICO SUO
A. RUTGERS VAN DER LOEFF
IURE DEDICAVIT
FRIEDRICH STÄHLIN



VORWORT

Eine romantische Jugendliebe zu Achilleus führte mich 1904 zusammen mit meinem Freund Dr. A. Rutgers van der Loeff in die damals noch wenig erforschte Phthiotis, das Heimatland jenes Heroen, wo wir die unter unserem Altmeister Dörpfeld gewonnene Erfahrung auch selbständig verwerten wollten. Damals lernte ich folgende Örtlichkeiten kennen: Volo — Goritsa — Dimini — Pagasai — zu Schiff nach Halmyros. Von dort Akitse (Theben), Pyrasos, Phylake, Eretria, Kislar (Peuma), Tsurnati, Marmara, Jenizek, Iton, Kokkoti, Halos. Dann Halmyros — Surpi — Gardikion (Larisa Kremaste) — Achino — Stylida.
Ein Aufsatz zur Landeskunde der Phthiotis, der auf Anregung von Hans Schrader verfaßt wurde und in den Athenischen Mitteilungen 1906 erschien, war das Ergebnis dieser ersten Reise. Bald darauf übernahm ich auf die Aufforderung von Wilhelm Kroll die Bearbeitung der thessalischen Artikel für die Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Die bayerische Akademie der Wissenschaften gewährte mir aus dem Thercianosfonds die Mittel zu einer zweiten Reise nach Thessalien, die ich vom April bis Juli 1912 ausführte. Auch die preußische Akademie der Wissenschaften steuerte zur Ausführung inschriftlicher Arbeiten einen Zuschuß bei. Auf dieser Reise besuchte ich folgende Orte:
Von Lamia aus: Thermopylen, Herakleia, Elevtherochori, Hypata, Varibopi, Tsopolades, dann Lamia — Stylida — Gardikion — Fano — Ftelio — Halos — Halmyros — Akitse.
Halmyros — Kislar — Avaritsa — Antinitsa — Divri — Limogardi — Lamia — mit Bahn nach Domoko — Omvrjaki — Nezeros — Kaitsa — Papa — Rentina — Smokovon — Dranista — Agorjani — Domoko — mit Bahn nach Pharsalos Von dort Karafla — Gynaikokastro (Proerna) — Supli. Dann mit Bahn nach Larisa — Dereli (Gonnos) — Tempe — Laspochori — Larisa — Tatar Magula — Kastri — Tyrnavos — Gunitsa — Alifaka — Larisa. Mit Bahn nach Kalabaka — Trikkala — Paljogardiki (Pelinna) — Musaki — Karditsa — Metropolis. Mit Bahn nach Volo — Demetrias. Ganz unbekannt blieb mir von den thessalischen Landschaften nur das Becken von Perrhäbien.
Für den 31. Dezember 1912 hatte die bayerische Akademie der Wissenschaften zur Bewerbung um den Zographospreis die Aufgabe gestellt, eine Landeskunde von Thessalien oder von einem Teil dieser Landschaft zu liefern. Für einen Abschnitt des nun vorliegenden Werkes, nämlich für die Beschreibung des Spercheiosgebietes, wurde mir der Zographospreis zuerkannt. Bald darauf unterbrach der Krieg für fast sechs Jahre meine Arbeit, und erst seit dem Herbst 1920 konnte ich sie wieder aufnehmen und nunmehr nach fast zwanzigjähriger Beschäftigung mit dem Gegenstand zum Abschluß bringen. Sie ist hauptsächlich in den Ferien und außerdem in den spärlichen Mußestunden entstanden, die mir mein Lehrberuf frei ließ. Eine besondere Schwierigkeit, die ich nicht immer überwinden konnte, war es auch für mich, die ausländischen Zeitschriften und Werke seit 1914 zu bekommen.

Meine Arbeit ist ein Bruchstück; denn vor dem Kriege bestand der Plan, unter einer gemeinschaftlichen Leitung alle Landschaften Griechenlands von Spezialforschern bearbeiten zu lassen. Er hätte auf dem Zusammenwirken von Gelehrten verschiedener Nationen beruht, wurde aber durch den Weltkrieg vereitelt.

Die Aufgabe, die ich mir stellte, war eine Beschreibung Thessaliens von der Einwanderung der Thessaler bis in die römische Kaiserzeit zu geben. Es ist schwer, diese Periode mit einem ganz zutreffenden Namen zu bezeichnen. Aber ihr Anfang und ihr Ende grenzt sich in Thessalien deutlich ab. Ich nannte sie hellenisch, obwohl es schon vor der Einwanderung der Thessaler Hellenen in Thessalien gab.

Vor der dorischen Wanderung liegt das prähistorische und das heroische Thessalien der Sagenzeit; von letzterem gibt der Schiffskatalog eine umstrittene literarische und die Ausgrabung mykenischer Siedlungen eine unmittelbar anschauliche Kunde. Im Katalog ist Thessalien unter neun Dynastien geteilt. Aber die späteren Herren, die Thessaler, fehlen ganz. Ihre Einwanderung brachte eine völlige Umwälzung, denn in der nun folgenden historischen Zeit zerfällt Thessalien in der gleichen Ausdehnung von Trachis bis Perrhäbien, von Dolopien bis Magnesia in die vier Tetraden und in sechs Randlandschaften. In der spätrömischen und byzantinischen Zeit findet dann abermals mit der Einwanderung von Nordvölkern eine große Umwandlung der Verhältnisse und eine Umnennung vieler Orte statt. Die heroische und die byzantinische Topographie Thessaliens würde eine eigene Untersuchung erfordern. In meiner Arbeit kommen Ausblicke nach rückwärts in die Vorgeschichte und Sagenzeit oder nach vorwärts in die byzantinische Zeit nur gelegentlich vor. Die vorgeschichtliche Zeit hat vortreffliche Bearbeiter in Wace und Thompson gefunden. Über die Versuche, die Ergebnisse der Ausgrabungen mit dem Schiffskatalog in Beziehungen zu setzen, gibt das Buch von Allen Aufschluß, dem man freilich nicht immer wird zustimmen können. Die byzantinische Topographie aber harrt noch einer zusammenfassenden Darstellung.

Seit Bursian hat nur Lolling Thessalien zusammenhängend bearbeitet, leider in solcher Kürze, daß er die Gründe seiner Ansetzungen nicht angeben konnte. Von neugriechischen Gelehrten hat einer, Georgiades, das ganze Thessalien, Giannopulos die nördliche, Bortsela die südliche Phthiotis behandelt. Eine neue Periode der thessalischen Altertumsforschung führte aber erst die Herausgabe der thessalischen Inschriften durch Otto Kern (1903) herauf. Dadurch wurde auch eine Reihe trefflicher Dissertationen in Halle angeregt, von Kip, Kroog, Rensch, E. Bauer. Ein weiterer gewaltiger Fortschritt erfolgte, als 1906 A. S. Arvanitopullos zum Ephoros der Altertümer Thessaliens ernannt wurde. Mit einzigartiger Frische und glücklichem Instinkt begabt, hat er dem Boden ungeahnte Schätze entlockt, sie rasch durch Veröffentlichung der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht und auch die Topographie durch seine Grabungen und Forschungen gefördert wie keiner seit Leake, Ussing und Lolling.

Bei den vielen Vorgängern, die mithin meine Arbeit hat, ist es eine natürliche Folge, daß es fast keine der möglichen Gleichsetzungen zwischen alten

und neuen Namen gibt, die nicht schon irgendwo ausgesprochen wäre. Wie Irrlichter hüpfen die Vermutungen oft höchst willkürlich hin und her, wie ein Blick auf die Tabellen S. 26 und 48 zeigt. Absolut Neues kann eine Topographie Thessaliens nur selten bieten. Allein es ist ein Unterschied zwischen einer phantasievoll hingeworfenen Vermutung, auch wenn sie zufällig richtig ist, und einer kritisch überlegten, alle Fäden der Überlieferung verknüpfenden Ansetzung eines Ortes. Nach letzterem Verfahren mußte ich streben. Ich legte in der gebotenen Kürze meine Gründe so dar, daß dem Leser eine Nachprüfung und gegebenenfalls eine Verbesserung meiner Entscheidung möglichst erleichtert wird. Auch in zweifelhaften Fällen strebte ich, wenn irgend möglich, darnach, eine bestimmte Stellung zu nehmen und aus den Einzelnachrichten Bilder der Stadtindividualitäten zu gewinnen. Doch müssen bei der Lückenhaftigkeit der Überlieferung manche Rätsel ungelöst bleiben.

Wenn nicht die Ungunst der Zeit äußerste Beschränkung zur Pflicht gemacht hätte, so hätte ich gerne neben der geographischen und topographischen Beschreibung länger bei der Geschichte der einzelnen Städte verweilt. So muß ich für diese auf meine Artikel in der RE verweisen, auf die seit dem Stichwort Glaphyrai erschienenen und auf die hoffentlich noch folgenden. Der Raummangel schrieb auch ein Maßhalten bei den Belegstellen vor. Ich führte, besonders bei den häufiger genannten Orten, nur diejenigen Autorenstellen an, die der Zusammenhang meiner Beschreibung erforderte; die fehlenden sind ja bei Pape-Benseler und in den gebräuchlichsten Handbüchern zu finden. Dagegen bei dem schwerer zugänglichen inschriftlichen Material strebte ich nach Vollständigkeit.

Bei der Transkription der griechischen Namen übertrug ich die altgriechischen unverändert ins Deutsche, die neugriechischen annähernd so, wie sie ausgesprochen werden. Da ich erst allmählich zu diesem Grundsatz kam, sind besonders in der Beschriftung der zum Teil früher hergestellten Skizzen und der Karte Abweichungen vom Texte eingetreten.

Die Skizzen sind nur mit Kompaß, Höhenbarometer, Meßband und Abschreiten von mir aufgenommen worden. Nachdem die mir bei meiner zweiten Reise in Aussicht gestellten Meßgeräte des Athenischen Instituts im Frühjahr 1912 in Korfu benötigt wurden, dann ein zur Teilnahme an der Reise gewonnener Geometer aus Furcht vor dem thessalischen Fieber absagte, ein anderer am ersten Tag seines Aufenthaltes in Thessalien durch einen Sturz vom Maultier arbeitsunfähig wurde, war ich nach einer solchen Verkettung von unglücklichen Zufällen und wegen der Beschränktheit meiner Mittel verhindert, genauere Messungen selbst vorzunehmen oder durch Fachleute vornehmen zu lassen. Die Pläne beruhen auf amtlichen Grundlagen, die mir zum Teil unter gütiger Vermittlung des archäologischen Instituts in Athen von den zuständigen Stadtbehörden mit der an den Griechen bekannten edlen Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt wurden.

Die Karte beruht hauptsächlich auf folgenden Grundlagen:

1. Thessalien 1: 300 000. K. K. milit. geograph. Institut Wien. 4 Blätter.
2. 1: 200 000. Generalkarte von Mitteleuropa, Blatt Janina und Larisa. K. K. milit. geogr. Institut Wien.

3. Aus Philippson, Thessalien und Epirus 1897,
   a) Tafel 1: Südostthessalien 1: 300 000,
   b) Tafel 4: Epirus und Westthessalien 1: 300 000.
4. 1: 50 000. Griechische Generalstabskarte. Blatt Dublatan, Velestino, Pharsalos, Domoko, Avaritsa.
5. 1: 75 000. Griechische Generalstabskarte. Blatt Trikkala, Larisa, Elassona, Tempe, Tsajesi, Agyja, Neochorion. Die neu erschienenen Blätter konnte ich leider nicht mehr bekommen.

Die Bahnlinien sind nach einer griechischen Eisenbahnkarte eingezeichnet. Infolge eines bedauerlichen Versehens blieb die Kleinbahn weg, die von Volo über Lechonja nach Miljes führt. Für die Fortsetzung der Hauptbahn Larisa-Saloniki fehlte mir von Papapuli an eine Kartenvorlage. Die Kompilation aus diesen Vorlagen wurde im bayerischen topographischen Büro ausgeführt. In das so geschaffene Kartenbild wurden die Orte und die Benennungen nach meinen Angaben eingetragen.

Ich hätte die nun abgeschlossene Arbeit nicht vollenden können, wenn ich nicht von vielen Seiten mit Rat und Tat unterstützt worden wäre. Besonderen Dank empfinde ich für meinen unvergeßlichen Gönner Otto Crusius. Das Wohlwollen, das er grundsätzlich den wissenschaftlichen Arbeiten bayerischer Gymnasiallehrer entgegenbrachte, durfte ich persönlich in reichstem Maße erfahren. Sodann darf ich Freiherrn Friedrich Hiller von Gaertringen nennen, der meine Arbeit mit nie ermüdendem Interesse verfolgte und förderte und beim Durchlesen der Korrekturbogen die wertvollsten Zusätze besonders auf dem Gebiete der Inschriften und Wortetymologien beisteuerte; sie sind auf seinen Wunsch nicht im einzelnen kenntlich gemacht. Freundliche Berater waren mir auf archäologischem Gebiet Otto Kern (Halle), Ferdinand Noack (Berlin), Hans Pomtow (Berlin), Kurt Regling (Berlin), Paul Wolters (München). In türkischen Fragen liehen mir Mordtmann (Würzburg) und Taeschner (Kipfenberg), in geographischen und geologischen Gradmann und Krumbeck (Erlangen) ihren freundlichen Rat. Mannigfache Förderung erfuhr ich auch in dem befreundeten Kreise der Vertreter der Altertumswissenschaft an der Universität Erlangen. Die Herstellung der Karte wäre zu kostspielig gewesen, wenn nicht der Direktor des bayerischen topographischen Büros, Herr General Dr. Lammerer, aus reiner Opferwilligkeit für ein wissenschaftliches Ziel seine meisterhafte Kunst für die Geländezeichnung ganz unentgeltlich zur Verfügung gestellt hätte.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützte die Herstellung der Karte und den Druck des Buches durch dreimalige Bewilligung namhafter Zuschüsse, die es dem Verlag J. Engelhorns Nachf. unter eigenen Opfern doch ermöglichten, den Druck des Werkes zu übernehmen und es gut auszustatten. Herr Dr. A. Rutgers van der Loeff schickte aus Holland eine beträchtliche Geldspende zur Drucklegung.

Allen Personen und Körperschaften, deren Unterstützung ich genießen durfte, sei an dieser Stelle aufrichtig Dank gesagt.

Erlangen August 1924

DR. FRIEDRICH STÄHLIN

INHALTSÜBERSICHT

VORBEMERKUNG: STÄDTE- UND MAUERBAU IN THESSALIEN

A. DIE NORDÖSTLICHEN PERIÖKENGEBIETE

I. PERRHÄBIEN

II. MAGNESIA

B. THESSALIEN IM ENGEREN SINN

DIE VIER TETRADEN. I. DIE PELASGIOTIS

II. HESTIAIOTIS

III. THESSALIOTIS

IV. DIE TETRAS PHTHIOTIS

C. DIE SÜDLICHEN PERIÖKENGEBIETE

I. DOLOPIEN

II. ACHAIA PHTHIOTIS

Die drei Becken im Norden der Othrys.

Die drei Wege über die östliche und mittlere Othrys.

III. DAS SPERCHEIOSGEBIET ODER DAS LAND DER OITAIER, MALIER UND AINIANEN

*

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND ANGEFÜHRTEN WERKE

Die Zeitschriften sind mit Abkürzungen, die Einzelwerke nur mit dem Verfassernamen, im Bedarfsfall unter Beifügung von Abkürzungen angeführt. Die Zahlen bedeuten die Seite, bei Inschriftwerken die Nummer; für einzelne Fälle sind im Verzeichnis Probezitate gegeben. Gebräuchliche Werke, bei denen ein Mißverständnis ausgeschlossen erscheint, sind in das Verzeichnis nicht aufgenommen. Zur Ergänzung verweise ich auf das besonders für die ältere Zeit wichtige Literaturverzeichnis bei Philippson 394 ff.

A A = The Annual of the Britisch School at Athens.
A Δ = *Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον* I 1915 ff.
A E = *Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς*.
A J A = The Americain Journal of Archaeology.
A L = Annals of Archaeology and Anthropology, Liverpool.
Allen Th. W., The Homeric catalogue of ships. Oxford 1921.
A M = Mitteilungen des deutschen archäol. Instituts in Athen.
Angermann, 1) Geographische Namen Altgriechenlands. Jahresbericht St. Afra Meißen 1883.
2) Studien zur griech. und lat. Grammatik, her. v. G. Curtius IX 1876, 245 ff. Onomatologisches.
Annae Comnenae Alexias ed. A. Reifferscheid, Leipzig 1884. (Buch V Seite 169 Zeile 22)
Apostolides, P., *Αἱ Παγασαί*. Athen 1912.
Aravantinos, P., *Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου*. Athen 1856.
Arch A = Achäologischer Anzeiger (im Archäologischen Jahrbuch).
Archiv = Archiv für Religionswissenschaft.
Arvanitopullos A. S., *Θεσσαλικαὶ ἐπιγραφαί* n. 1—354.

n. 1—25 *A E* 1910 S. 331—382.		n. 182—231 *A E* 1914 S. 4—23.
26—37 Rdph 1911, 123—139.		232—242 *A E* 1914 S. 167—184.
38—50 ,, 282—305.		243—270 *A E* 1915 S. 8—27.
51—63 *A E* 1911 S. 123—128.		271—278 *A E* 1916 S. 17—29.
64—88 *A E* 1911 S. 129—149.		279—300 *A E* 1916 S. 73—93.
89—164 *A E* 1912 S. 60—101.		301—320 *A E* 1917 S. 1—37.
165—181 *A E* 1913 S. 25—52.		321—354 *A E* 1917 S. 111—150.

Arvanitopullos, *Κατάλογος τῶν ἐν τῷ Ἀθανασακείῳ Μουσείῳ Βόλου ἀρχαιοτήτων*. I. II. III. *αἴθουσα*. Athen 1909.
Arvanitopullos, *Θεσσαλικὰ μνημεῖα*. *Ἀθανασάκειον Μουσεῖον ἐν Βόλῳ*. Athen 1909.
Assmann J., De coloniis oppidisque Romanis, quibus imperatoria nomina vel cognomina imposita sunt. Dissert. Jena 1905.
Baege W., De Macedonum sacris. Diss. Halle 1913.
Barth H., Reise durch das Innere der europäischen Türkei im Herbste 1862. Berlin 1864.
Bauer E., Untersuchungen zur Geographie und Geschichte der nordwestlichen Landschaften Griechenlands nach den delphischen Inschriften. Diss. Halle 1907.
B C H = Bulletin de Correspondence Hellénique.
Beaujour F. de, Voyage militaire dans l'empire Othoman. 2 Bde. Paris 1829.
Bechtel Fr., 1) Die griechischen Dialekte. Berlin 1921.
2) Beitr. = Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen XX 1894. S. 239, Zeile 20.
3) P. = Personennamen 1917.

Beloch J., 1) Griechische Geschichte I ff. Straßburg 1912 ff.
2) B. = Bevölkerung d. griechisch-römischen Welt. Leipzig 1886.
Berger H., Gesch. d. wissenschaftl. Erdkunde d. Griechen. 2. A. Leipzig 1903.
Bezzenberger A. und Prellwitz W., Beiträge zur Kunde der indogerm. Sprachen.
B J = Bursians Jahresberichte.
B N J = Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher her. v. N. A. Bees.
Bölte F., Grundlinien altgriechischer Landeskunde. Jahrb. d. freien deutsch. Hochstifts. Frankfurt a. M. 1910 S. 216 ff.
Boesch P., *Θεωρός*. Diss. Zürich 1908.
Bortsela J. G., *Φθιῶτις ἡ πρὸς Νότον τῆς Ὄθρυος*. Athen 1907.
B ph W = Berliner philolog. Wochenschrift.
Brandis, Mitteilungen aus Griechenland. I. Teil. Leipzig 1842.
Bugge Sophus, Olymp, in Album Kern, Leiden 1903, 105—107.
Bursian C., Geographie von Griechenland. Bd. I. Leipzig 1862.
Busolt G., Griechische Staatskunde. 3. Aufl. München 1920.
Cantacuzeni historiarum libri IV ed Schopen. Bonn 1828. (Band I Seite 474 Zeile 5.)
Chalcocondylas, De rebus Turcicis. Bonn 1843. (Seite 67 Zeile 14.)
Chalikiopulos, Wirtschaftsgeographische Skizze Thessaliens, in der Geographischen Zeitschrift 11. 1905, S. 445—475.
Clarke E. D., Travels in various countries of Europe, tom. II 3. London 1816.
Costanzi V., 1) Saggio di Storia Thessalica. Pisa 1906.
2) Thessalicae res, Riv. di filologia 42. 1914, 529—559.
C Q = The Classical Quarterly.
Curtius G., Griechische Etymologie. 5. Aufl.
Cvijiç J., Grundlinien der Geographie und Geologie von Mazedonien usw. in Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft 162. 1908, 311—330: Der thessalische Olymp.
De Boor, Zeitschrift für Kirchengeschichte XII 1891 S. 303 ff. 517 ff. XIV 1894 S. 574 ff. Nachträge zu den notitiae episcopatum.
Δελτίον Ἀρχαιολογικόν 1888 ff.
Deprat M. J., La Géologie du Massiv du Pélion. Bull. de la société géolog. de France 1904, 299—324.
Diels H., Zeus.Archiv 22. 1923/24, 1—15.
Diels-Schubart, Berliner Klassikertexte Heft 1: Didymos, Kommentar zu Demosthenes, Berlin 1904.
Dieterich K., Byzantinische Quellen zur Länder- und Völkerkunde. 2 Bde. Leipzig 1912.
Dittenberger, E. = Ethnica, Herm. 41. 1906, 78 ff. 1907, 1 ff. und 161 ff.
Dodwell, A classical and topographical tour through Greece. vol. II. London 1819.
Edmonds, Some doubtful points of Thessalian topographie. A A V 1898/99, 20—25.
Farnell, The cults of the Greek states. 5 Bde. Oxford 1896 ff.
Ferrabino, *Θεσσαλῶν πολιτεία*. Entaphia in E. Pozzi. Turin 1913, 71—128.
F Gr Hist = Die Fragmente der griech. Historiker von F. Jacoby. I. Bd. Berlin 1923.
F H G = Fragmenta Historicorum Graecorum ed. C. Müller.
Fiedler K. G., Reise durch alle Teile des Königreichs Griechenland. I. Teil. Leipzig 1840.
Fimmen D., Die Kretisch-Mykenische Kultur. Leipzig 1921.
Fischer Th., Griechenland. Wien-Leipzig 1893.
Fohlen G., Untersuch. z. thessalischen Dialekt. Diss. Straßburg 1910.
Fuhr M., Dicaearchi Messenii quae supersunt. Darmstadt 1841.
Gardner P., A catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Thessaly to Aetolia, London 1883. (Seite 41 Tafel VIII Nummer 12.)
GDI = Sammlung griechischer Dialektinschriften von Collitz und Bechtel; dazu Band IV. Heft II, Register von C. Wendel.
Georgiades N., *Θεσσαλία*. 2. Aufl. Volo 1894.

GGA = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
GGM = Geographi Graeci Minores ed. C. Müller.
Giannopulos *N. I.*, 1) *Τὰ Φθιωτικά.* Athen 1891.
2) *Θεσσαλικαὶ προελληνικαὶ ἐπιγραφαί.* Athen 1908.
3) *Οἱ δύο μεσαιωνικοὶ Ἁλμυροὶ καὶ ὁ νῦν, Παρνασσός* VIII 1904. Sonderabdruck, Athen 1904 mit Karte.
Grote K., Das griechische Söldnerwesen der hellenistischen Zeit. Diss. Jena 1913.
Grundy G. B., 1) The great Persian war. London 1901.
2) Karte von Griechenland in Murrays Handy Classical Maps, London.
Gruppe O., Griechische Mythologie. München 1906.
Guido s. Ravennas.
Hammer J. v., Gesch. d. osmanischen Reiches. Pest 1827 ff.
Head B. V., Historia numorum. 2. Aufl. Oxford 1911.
Heidemann L., Zum ethnischen Problem Griechenlands. Progr. n. 73. Berlin 1914.
Heldreich Th. v., Botanische Ergebnisse einer Bereisung Thessaliens. S B Berl. Ak. M. N. Kl. 1883, 155—164.
Henze W., De civitatibus liberis. Diss. Berlin 1892.
Herakleides (Pseudo-Dikaiarchos), Text in GGM I 97—110 und verbessert von Hitzig in Festgabe für Blümner. Zürich 1914, 1—15. Vgl. B. Lavagnini, Atene e Roma N. S. III 1922, 126—133.
Herm. = Hermes.
Herrmann F., 1) L. = Larisa. Numismatisch-stilistische Untersuchungen. (Das noch ungedruckte Manuskript wurde mir vom Verfasser freundlichst zur Einsicht übersandt).
2) M. = Die thessalische Münzunion im 5. Jahrh. Z. Num. 33. 1921, 33—43.
Hertzberg G. F., Gesch. Griechenlands unter der Herrschaft d. Römer. 2 Bde. Halle 1866.
Heuzey L., Le mont Olympe et l'Acarnanie. Paris 1860.
H-D = Heuzey-Daumet, Mission archéologique de Macédoine. Paris 1876.
Hierocles, Synekdemus et notitiae Graeciae episcopatum ed. Parthey 1866.
Hilber, Geolog. Reise in Nordgriechenland. S B Wien. Ak. M. N. K. Bd. 110. 1901, 171—182.
Hiller von Gaertringen, Inschriften von Priene. Berlin 1906.
Hirschfeld G., Typologie griechischer Ansiedlungen, hist. philol. Aufsätze E. Curtius gewidmet, Berlin 1884, 353—373.
Hitzig-Blümner, Pausanias, Graeciae descriptio. 3 Bde. Leipzig 1896 ff.
Holland, Travels in the Ionian Isles, Thessaly etc. 2. Aufl. 2 Bde. London 1819.
Huber J., De lingua antiquissimorum Graeciae incolarum. Commentationes Aenipontanae IX. Wien 1921.
Jahrbb. = Jahrbücher f. classische Philologie von Fleckeisen.
JIAN = Journal International d'Archéologie Numismatique.
Janke A., Die Thermopylen. 23. Jahresber. d. Vereins f. Erdkunde zu Metz, Metz 1901 S. 55—68.
JHSt = Journal of Hellenic Studies.
Imhoof-Blumer, Nymphen und Chariten. JIAN XI 1908, 57—77.
Kabbadias P., *Γλυπτὰ τοῦ ἐθνικοῦ Μουσείου.* Athen 1890—92.
Kahrstedt U., Griechisches Staatsrecht. I. Bd. Göttingen 1922.
Kastriotis P., 1) *Γλυπτὰ τοῦ ἐθνικοῦ Μουσείου.* I. Athen 1908.
2) Th. = *Ἀνασκαφαὶ ἐν Θερμοπύλαις. Πρ.* 1899, 76—97.
3) Tr. = *Τὸ ἐν Τρίκκῃ Ἀσκληπιεῖον.* Athen 1903.
Kent R. G., A History of Thessaly. Thesis, University of Pennsylvania 1904.

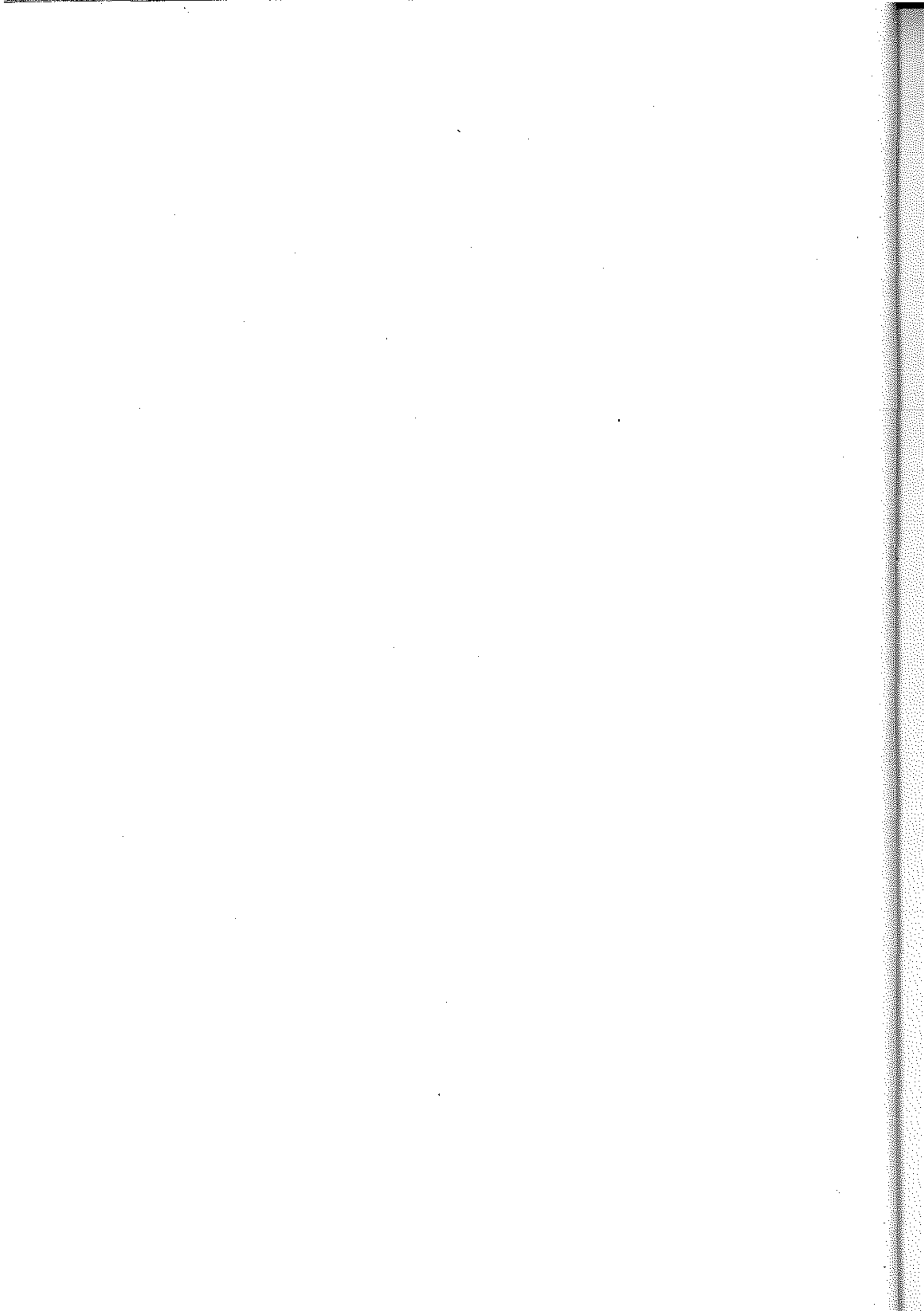
Kern O., Inschriften von Magnesia a. M. Berlin 1900.
Kiepert, F O = Formae Orbis antiqui. Berlin.
Kip G., Thessalische Studien. Diss. Halle 1910.
Kretschmann J., Rerum Magnesiarum specimen. Diss. Berlin 1847.
Kretschmer P., Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache. Göttingen 1896.
Krischen F., Die Befestigungen von Heraklea am Latmos. Diss. Greifswald 1912.
Kromayer J., Antike Schlachtfelder in Griechenland. Bd. II. Berlin 1907.
Kroog W., De foederis Thessalorum praetoribus. Diss. Halle 1908.
Kuhn E., Die Entstehung der Städte der Alten. Leipzig 1878.
KZ = Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.
Leake W. M., Travels in Northern Greece. 4 Bde. London 1835.
Le Quien, Oriens Christianus. tom. II. Paris 1740.
Lindemann A., Die Schlachten bei den Thermopylen und bei Artemision, Jahrb. d. Phil. Fak. Göttingen 1922, 2. Hälfte S. 65 n. 18.
Lolling H. G., 1) Hellenische Landeskunde; Handbuch d. klass. Alt. Wiss. III 101 ff.
2) Baed. = Griechenland für Baedeker bearbeitet (im Buchhandel nicht erschienen, zitiert nach dem Exemplar im deutschen archäolog. Institut in Athen.)
Lucas P., Voyage dans la Turquie etc. 1) Paris 1712.
2) Nouvelle édition. Paris 1724. Vgl. Henri Omont, Missions archéologiques en Orient aux 17. et 18. siècles, Paris 1903, mit Verzeichnis aller Altertümer, die Lucas 1708—1724 mitbrachte; mir nicht zugänglich.
Luenzner E., Epaphroditi grammatici quae supersunt. Diss. Bonn 1866.
Meletios, *Γεωγραφία παλαιὰ καὶ νέα*. 2. A. von A. Gazis. Bd. II. Venedig 1807.
Meyer E., Theopomps Hellenika. Halle 1909.
Mezières M., Mémoire sur le Pélion et l'Ossa. Archives des missions scientifiques tom. III. Paris 1854 S. 149—266.
Miller K., Itineraria Romana. Stuttgart 1917.
Müller O., Die Dorier. 4 Bücher. 2. A. von Schneidewin. Breslau 1844.
N. Jahrbb. = Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum usw. von Jlberg.
Neumann-Partsch, Physikalische Geographie von Griechenland. Breslau 1885.
Niese B., Gesch. d. griech. und makedon. Staaten. 3 Bde. 1893 ff.
Nilsson M. P., 1) Griechische Feste von religiöser Bedeutung. Leipzig 1906.
2) Ep. = Studien zur Geschichte des alten Epeiros. Acta Universitatis Lundensis N. F. VI 1910 n. 4 S. 1—77.
Noack F., 1) Die Baukunst des Altertums. Berlin 1918.
2) Städte in Ätolien und Akarnanien. Arch. A. 1916, 215—219.
Obst E., Der Feldzug des Xerxes. Klio, Beiheft 12. 1913.
Ö J = Jahreshefte des Österreichischen Institutes.
Oldfather, Lokris, Artikel in RE, noch nicht erschienen, zitiert nach dem Sonderabdruck.
Oriens Christianus, her. von N. A. Bees, Leipzig.
Othr. = *Δελτίον τῆς ἐν Ἁλμυρῷ φιλαρχαίου ἑταιρείας τῆς Ὄθρυος*. Bd. I. 1899 ff. Gedruckt in Volo, von Band II an in Athen.
Pfeiffer R., Callimachi fragmenta nuper reperta. Bonn 1921.
Philippson A., Thessalien und Epirus. Berlin 1897.
Philol. = Philologus.
Plassart A., Die Liste der Theorodoken in Delphoi. BCH 45. 1921 S. 1—85 (S. 15 Columne III Zeile 10).
Pokorny E., Studien zur griech. Gesch. im 6. u. 5. Jahrzehnt des 4. Jahrh. v. C. Diss. Greifswald 1913.
Poland F., Geschichte des griech. Vereinswesens. Leipzig 1909.

Πρ. = *Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας.* Als Verfasser der angeführten Stellen ist, wo nicht anders vermerkt, stets Arvanitopullos zu verstehen.
Prellwitz W., De dialecto Thessalica. Diss. Göttingen 1885.
Psimopulos D., *Ἐντυπώσεις ἐκ τῶν λουτρῶν Σμοκόβου.* Karditsa 1906.
Qalfa = Rumeli und Bosna von Hadschi Qalfa. Aus dem Türkischen übersetzt von J. v. Hammer. Wien 1812.
RA = Revue archéologique.
Raeder A., L'arbitrage international chez les Hellènes. Kristiania 1912.
Ravennatis Anonymi Cosmographia et Guidonis Geographia ed. Pinder et Parthey. Berlin 1860.
RE = Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft.
REG = Revue des Études Grecques.
Rensch W., De manumissionum titulis apud Thessalos. Diss. Halle 1908.
Renz C., 1) Griech. = Gebirgsbau Griechenlands. Zeitschrift d. deutsch. geolog. Ges. Bd. 64. 1912, 437—465.
2) Beiträge 21: Zur Geologie der ostgriechischen Gebirge. Neues Jahrb. f. Mineralogie 1915. Beilageband 38 S. 1—120.
3) Beiträge 23: Die Gebirge von Agrapha ebda. 1916. Beilageband 40 S. 229—252.
RhM = Rheinisches Museum.
Riepl W., Das Nachrichtenwesen des Altertums. Leipzig 1913.
RM = Mitteilungen des deutschen archäol. Instituts in Rom.
Robert C., Die griechische Heldensage. 3 Bde. = Preller-Robert, Griech. Mythologie Bd. II^4. Berlin 1920.
Roß L., 1) A. = Archäologische Aufsätze. 2. Sammlung. Leipzig 1861, 453—480.
2) R. = Reisen des Königs Otto und der Königin Amalie in Griechenland. 2 Bde. Halle 1848.
Rüsch E., Grammatik der delphischen Sprache. Bd. I. Berlin 1914.
SB = Sitzungsberichte.
Scheidweiler F., Euphorionis fragmenta. Diss. Bonn 1908.
Schellenberg O., Studien zur Klimatologie Griechenlands. Diss. Leipzig 1908.
Schlosser J. v., Beschreibung der altgriech. Münzen I. Thessalien usw. Wien 1893. (Seite 19 Tafel II Nummer 4.)
Schmidt J. F., Studien über Erdbeben. Leipzig 1875.
Schönfelder W., Die städtischen und Bundesbeamten des griech. Festlandes vom 4. Jahrh. v. C. bis in die römische Kaiserzeit. Diss. Leipzig 1917.
Schreiber Th., Typologie der hellenistischen Städte. Festschrift f. Kiepert, Berlin 1898. S. 335 ff.
Schweitzer B., Zur Chronologie der geometrischen Stile in Griechenland I. Diss. Heidelberg 1917.
Scobel A., Geograph. Handbuch. Bd. I. Leipzig 1909.
Sittig E., De Graecorum nominibus theophoris. Diss. Halle 1911.
Solmsen F., Thessaliotis und Pelasgiotis. RhM 58. 1903, 598 ff.
Stählin F., 1) Zur Landeskunde der Phthiotis. AM 31. 1906, 1 ff.
2) Das Hypoplakische Theben. Progr. München 1907.
3) Die Ausgrabungen von Sesklon und Dimini. Blätter f. d. Gymnas. Schulwesen 46. 1910, 161—171.
4) Pharsalos. Progr. Nürnberg 1914.
5) Die Grenzen von Meliteia. AM 39. 1914, 83—103.
6) Lamia. Progr. Erlangen 1921. Vgl. RE unter Lamia.
7) Pharsalica II: Die Phthiotis und der Friede zwischen Philippos V. und den Ätolern. Philol. 77. 1921, 199—206.
8) Artikel in RE vom Stichwort Glaphyrai ab.

Stange A., Versuch einer Darstellung d. griech. Windverhältnisse. Diss. Leipzig 1910.
Stephani L., Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenland. Leipzig 1843.
Suppl. Ep. = Supplementum Epigraphicum Graecum. vol. I. Leyden 1923.
Swoboda H., 1) Lehrbuch d. Griech. Staatsaltertümer. 6. A. Tübingen 1913.
2) B. = Zwei Kapitel aus dem griech. Bundesrecht. S B Wien. Ak. d. W. Ph. H. K. Bd. 199. 1924. Abh. 2.
Syll^{3} = Sylloge inscriptionum Graecarum. 3. ed. Leipzig 1915. (Nummer 31 Zeile 3 pagina 31 nota 1.)
Tabula Peutingeriana, (Die Weltkarte des Castorius), Text und Tafel v. K. Miller, Ravensberg 1887.
T = Tafel.
Tafel Th. L. F., De Thessalonica. Berlin 1839.
Tarn W. W., Antigonos Gonatas. Oxford 1913.
Teller F., Geolog. Beschreibung des südöstlichen Thessalien. Denkschr. d. Ak. d. Wiss. Wien, Math. N. Kl. 40. 1880, 183—208.
Tod M. N., International arbitration amongst the Greeks. London 1913.
Tozer H., Researches in the Highlands of Turkey. vol. II. London 1869.
Treidler H., 1) B. = Alte Völker der Balkanhalbinsel. Arch. f. Anthropologie N. F. 12. 1913, 97—107.
2) Ep. = Epirus im Altertum. Diss. Leipzig 1917.
3) V. = Epirotische Völker im Altertum. Arch. f. Anthropologie N. F. 17. 1919, 89—122.
Tsuntas Chr., *Αἱ προιστορικαὶ ἀκροπόλεις Διμηνίου καὶ Σέσκλου.* Athen 1908.
Ussing F. L., Griechische Reisen und Studien. Kopenhagen 1857.
Vogüé E. M. de, La Thessalie. Revue de deux mondes 31. 1879, 1—40.
Wace A. J. B., Magnesia. J H St 26. 1906 S. 144 ff.
W-Th = Wace-Thompson, Prehistoric Thessaly. Cambridge 1912.
Walek T., Die delphische Amphiktyonie in der Zeit der aitolischen Herrschaft. Diss. Berlin 1912.
Weigand G., Die Aromunen. Bd. I. Leipzig 1895.
Weniger L., 1) L. = Losorakel. Sokrates V 1917, 305—318.
2) B. = Altgriechischer Baumkultus. Leipzig 1919.
Wilhelm A., Beiträge zur griech. Inschriftenkunde. Wien 1909.
Woodward A. M., Greek Inscriptions from Thessaly. A L III 1910, 145—160.
Z Num = Zeitschrift für Numismatik.

ABKÜRZUNGEN AUF DEN PLÄNEN UND SKIZZEN

Ἅ. = *Ἅγιος, Ἁγία, Ἅγιοι*
A = Akropolis
b = byzantinische Mörtelmauer
F = Fundamente
G, Gr = Grab, Gräber
p = polygonale Mauer
Pf = Pforte
qu = Quadermauer
T = Tor
Z = Zisterne
} = Mauerdicke



STÄDTE- UND MAUERBAU IN THESSALIEN

Zur Entlastung meiner Ausführungen über die einzelnen Städte schicke ich einen Überblick über die Stadtanlagen in Thessalien voraus. In Thessalien lagen die prähistorischen Siedelungen nur ausnahmsweise auf Bergen, wie in Theben, Pagasai, Gonnos, in der Regel aber auf kleinen Hügeln oder bankartigen Erhebungen in der Ebene. Die eingewanderten Thessaler legten dagegen ihre Städte auf festen Bergen an. Dieser Wandel in der Besiedelung ist uns für Pyrrha-Meliteia literarisch bezeugt, Strab. IX 432. Wir können ihn nach den Resten aber auch anderswo beobachten, so bei Arne-Kierion, Phthia-Pharsalos, Trachis-Herakleia, Elone-Leimone, in Mopsion, Gyrton, Iton, wo kein Namenwechsel stattfand, in Proerna, wo vielleicht der Name auch vorgriechisch ist, vgl. Kornemann Klio VI 1906, 172. W-Th 254. Allen 140. Die Einwanderer, die die alten Siedelungen in der Ebene eroberten, sahen die Unzulänglichkeit dieser Festungen ein und wählten deshalb die Lage auf den Bergen. Für die Bergstädte wurde am liebsten Kalk[1]) als Untergrund ausgesucht; er war gesund wegen seiner Trockenheit und Durchlässigkeit und auf ihm konnte man Türme und Mauern auf den gewachsenen Fels gründen, Philo V p. 79, 2 Sch. Vitruv. I 5, 1. Dagegen schieferiger Grund konnte leicht unterwühlt werden und war Erdrutschen ausgesetzt.
Die ältesten Mauern sind kyklopisch, d. h. aus sehr großen, unbehauenen Blöcken, die freilich nie die Wucht wie in Tiryns erreichen, z. B. in Alt-Halos, Pereia, AM. 39. 1914 S. 92 Abb. 2. Nur gradweise davon unterschieden ist eine Bauart, die wir im folgenden rohpolygonal nennen. Sie ist aus Steinen von verschiedener, aber meist doch geringer Größe ohne Bearbeitung der Fugen geschichtet und manchmal schwer zu unterscheiden von späteren Mauern, wie sie noch jetzt von Hirten angelegt werden. Von derartigen Mauern sind die meisten Fluchtburgen umzogen, z. B. Antinitsa, Argura, T I 1, Papa. Ihre zeitliche Bestimmung ist ohne anderweitige Anhaltspunkte nicht möglich. Eine archaische Art der Mauer wurde aus Plattensteinen von Schiefer oder Kalk hergestellt, wo die Umgebung solche darbot, z. B. in Gonnos, T I 2, Boibe, Glaphyrai, Amphanai, Homolion, Korope. Bedeutend kunstreicher, dem 5. und frühen 4. Jahrhundert angehörig, ist die polygonale Bauweise. Bei ihr werden die Mauersteine aus unregelmäßigen Vielecken so sorgsam aneinander gepaßt, daß man z. B. an der Akropolis von Pharsalos, T VI 2, noch heute nicht mit einer Messerspitze zwischen die Fugen fahren kann, ähnlich in Narthakion, T II 1, Antron. Die polygonale Mauer blieb manchmal noch lange erhalten und wurde stellenweise durch Quaderbau ausgebessert oder mit vorgesetzten Quadertürmen verstärkt, z. B. in Narthakion, Pereia, Lamia, vgl. Noack Baukunst S. 83 T. 116a. Wenn die Polygone klein sind und einigermaßen isodom, d. h. in wagrechten Schichten gelegt werden, so nähert sich das Polygonale immer mehr dem Quaderbau,

[1]) Ebenso in Thera, wo man Lava als Untergrund vermied.

z. B. in Karandai, AM. 1914, S. 96 Abb. 5. Der Quaderbau tritt in Thessalien schwerlich viel vor der Mitte des 4. Jahrhunderts auf. In dieser Zeit wuchsen viele der alten Bergstädte und dehnten sich in die Ebene hinab aus. Das gewährte mehr Bequemlichkeit, erforderte aber viel künstliche Befestigung und deshalb viel Arbeitskraft und Geld. Schon deshalb konnte das Verlassen der natürlichen Sicherungen des Berges nur in einer Blütezeit erfolgen, z. B. in Pharsalos, Atrax, Gonnos, Neu-Halos. Trotz der vielen Kämpfe war Thessalien im 4.—2. Jahrhundert am blühendsten und volkreichsten, während es in der römischen Zeit zurückging.

Schon die entwickeltere polygonale Mauer bestand aus einem Kern von kleinen Steinbrocken zwischen Schalen aus festgefügten Vielecken. Beim Quaderbau wurde dieses System zur Emplektontechnik ausgebildet, Vitruv. II, 8, 7. Prestels Übersetzung S. 79. Plin. 36, 51. Die Quadern sind von wechselnder Größe, meist aus Kalk, in den Flyschgebieten aus hartem Sandstein, z. B. in Makrakome, Spercheiai, teilweise auch in Theben. Die Schichten sind nicht immer gleich hoch; es haben zwar fast alle Steine wagrechten Schnitt, aber ihre Höhe ist verschieden; daher ist die wagrechte Linie je nach der Größe der Quadern oft nach unten oder oben gebrochen; dagegen die Stoßfugen weichen gerne von dem senkrechten Schnitt ab, T II 2. Manchmal wird der innere Kern und dazu unter Umständen die äußere Schale durch quer gelegte Spannquadern durchbrochen, die in Abständen von etwa 3 m folgen. Zwischen ihnen liegt dann die lockere Innenfüllung wie in festen Kammern, Vitruv. a. O. vgl. Krischen 20. Die Dicke der Quadermauern wechselt zwischen 2—3,80 m. Die Höhe des Wehrgangs können wir bei Demetrias S. 73 und Echinos S. 187, 2 auf annähernd 5 m berechnen, vgl. Krischen 62. Es scheint, daß die Größe der Quadern mit der Entwicklung der Befestigungskunst gewachsen ist. Wenigstens sind oft an den Akropolen, die doch älter sind, kleine, würfelförmige Quadern verwendet, während die äußere Stadtmauer in der Ebene riesige Quadern zeigt, z. B. in Larisa Kremaste. Die Mauern dieser Stadt sind den um 234 gebauten von Neupleuron sehr ähnlich, Noack Baukunst S. 84 T. 116b. Die Ecken der Mauer und der Türme sind meistens mit einem Randschlag profiliert, der ursprünglich die genaue Verpassung der Steine erleichtern soll, z. B. in Theben, AM 1906 Taf. III. Einen ganz regelmäßigen Schnitt der Quadern zeigt Echinos, T III 1; an einem Turm wechselt dort eine hohe mit einer niederen Schicht, Noack a. O. T. 115b (pseudoisodom, Vitruv. II 8, 6, Plin. 36, 51).

Ein großer Wert wird auf Flankierung gelegt. Man erreicht sie entweder durch sägeförmige Vorsprünge, Philo V p. 83, 8 Sch., eine Erfindung aus Philipps II. Zeit, z. B. bei Pherai, Baklali, oder durch Türme, die über den Mauerzug vorspringen. Bei diesen sind drei Bauweisen zu unterscheiden, die im ganzen zeitlich aufeinander folgen. Zuerst ist der Turm nur in die äußere Schale der Mauer eingebunden; dann durchbrechen seine Seitenwände die äußere Schale und den Kern und sind in die innere Fassade eingebunden, Fig. 24; schließlich durchbricht er die ganze Mauer und ragt innen und außen über sie hervor ohne durch Bindersteine mit ihr zusammenzuhängen. Diese letzte Verbesserung bot den Vorteil, daß eine Bresche im „Mesopyrgion" doch den Turm unberührt ließ, Philo V p. 84, 18 ff. Sch. Die größeren thessalischen Städte

sind gerne in drei Befestigungsabschnitte zerlegt: der erste umfaßt die Unterstadt mit dem Markt als Zentrum; er ist am stärksten mit künstlichen Befestigungen versehen, hält aber doch den Belagerungsmaschinen selten stand. Der zweite Abschnitt ist die Oberstadt, die durch eine Zwischenmauer auf halber Bergeshöhe von der Unterstadt abgetrennt ist, z. B. bei Pherai, Larisa Kremaste, Meliteia u. a. Die letzte Zuflucht ist die Akropolis, deren Einnahme den Belagerer meist länger aufhält. Am günstigsten liegen die Städte, die einen auf mehreren Seiten isolierten Berg mit seinem Gipfel und Abhang bedecken, z. B. Meliteia, Atrax, T IV 2, Alt-Halos. Schwieriger wird die Anlage, wenn der Berg sehr ausgedehnt ist und in zwei Gipfel endigt. Dann hat man die Wahl, entweder die eine Kuppe auszuschließen und mit dieser angrenzenden Höhe die Sicherheit der Stadt wesentlich zu verringern, z. B. in Pharkadon, oder beide Kuppen in den Mauerring einzuschließen. Dies geht ohne Schwierigkeit, wenn die beiden Gipfel nahe beisammen liegen wie in Pharsalos; im anderen Fall aber muß der Mauerring im Verhältnis zum bewohnten Raum sehr weit ausgedehnt werden, z. B. in Peuma, Narthakion, vgl. auch Gonnos, Demetrias, was wieder bei einer geringen Einwohnerzahl eine Schwächung der Verteidigung bedeutet. Merkwürdig sind die bei manchen Bergstädten, z. B. Halos, Phrurion bei Jenizek, Peirasiai vorhandenen Sperrmauern, die mit einem einzigen Zug den Berg herabziehen, ohne unten mit einer anderen Befestigung verbunden zu sein. Beachtenswert ist auch, daß bei Städten, die an eine Quelle angebaut sind, die Quelle selbst außerhalb der Stadtmauer bleibt, so in Halos (Amphrysos), Pharsalos (Apidanos), Meliteia (Melite ?), Pherai Altstadt (Hypereia), Demetrias (Burbulithra). Vielleicht wollte man den schwachen Punkt an der Mauer vermeiden, wo das Wasser der Quelle ins Freie hätte hinausgeleitet werden müssen.[1])

Die hellenischen Mauern sind ohne Mörtel zwischen den Quadern gebaut; auch Klammern aus Holz oder Metall, Thuc. I 93, 5. Philo V 80, 7 ff. Sch. sind in Thessalien nicht nachzuweisen. Die Bettung in Kalkmörtel ist im Orient längst bekannt, z. B. in Tyrus, Arrian an. II 21, 4; sie dringt in römischer Zeit ein und herrscht in der byzantinischen Periode. Sehr oft steht die byzantinische Mörtelbefestigung auf oder hinter den Spuren des hellenischen Mauerzuges, z. B. in Atrax, Pharsalos. In der byzantinischen Zeit ist der Stadtraum wieder zusammengeschrumpft wegen der geringen Volkszahl und zurückgezogen auf den sicheren Berg. Er umfaßt die hellenische Akropolis, z. B. in Larisa Kremaste, oder höchstens die Oberstadt bis zur Zwischenmauer auf halber Bergeshöhe, z. B. in Pharsalos, Atrax, Pelinna, Hypate, Herakleia. Durch Anlage von Zisternen richteten sich die Byzantiner auf lange Belagerungen ein, Vegetius IV 10 Lang. Die sie bedrohenden Barbarenhorden konnten ja nur durch Belagerung, nicht im Sturm Städte einnehmen, da sie keine Maschinen hatten. Althellenische Zisternen sind selten; sie haben Kürbisform; ein weiter rundlicher Bauch ist in den Fels gebohrt, während oben ein enger Hals den Abschluß bildet, z. B. in Pharsalos, Orminion, Homilai, Pelinna, vgl. Curtius-Kaupert, Atlas von Athen Taf. III S. 18. Die byzantinischen Zisternen sind viereckig, innen mit Pfeilern gestützt und manchmal

[1]) Vgl. Xen. Hell. III 1, 18. Vegetius epit. rei militaris IV 10 Lang.

von beträchtlicher Ausdehnung, z. B. in Larisa Kremaste, Pharsalos. Zu diesen Zisternen führen von allen Seiten Rinnen, die das Regenwasser herleiten.

Einen ähnlichen Wechsel wie die Art der Stadtanlagen und der Mauerung machten auch die Namen der Orte durch. Wir können hauptsächlich vier Namenschichten unterscheiden, die jeweils nach langen Zeiträumen durch eine allgemeine Umnennung abgelöst wurden: 1. die vorthessalischen Namen wie Arne, Phthia, 2. die thessalischen Namen, die in der Ilias und Odyssee nicht vorkommen, wie Kierion, Pharsalos, 3. die byzantinisch-slavischen Namen wie Situni (Lamia), Velestino (Pherai), Megalovlachia (Thessalien), 4. die türkischen Namen wie Jenischehir (Larisa). Natürlich haben sich Namen früherer Schichten auch in späteren Zeiten teils unverändert teils abgewandelt erhalten.

A. DIE NORDÖSTLICHEN PERIÖKENGEBIETE

I. PERRHÄBIEN

1. Beschreibung der Gebirge, Flüsse, Wege. In das Bergland, das sich vom Olymp aus in westlicher Richtung zwischen dem thessalischen Peneios und dem makedonischen Haliakmon ausdehnt, ist ein ansehnliches Becken eingesenkt, das von flachen, wahrscheinlich aus Tertiär bestehenden Hügeln erfüllt ist. In ihm sammeln sich die Wasser zum Xerjas. Es ist von zwei Gebirgsarmen umfaßt, die vom Olymp ausgehen. Der nördliche bildet die Wasserscheide gegen den Haliakmon und umzieht die perrhäbische Tripolis in einem weiten Halbkreis. Dies Gebirge ist hoch; auch der tiefste Paß, Volustana, steigt noch auf 919 m an. Das Ende des Halbkreises bildet der Amarves 1093 m, der sich nach W in die Vunása 1588 m fortsetzt. Hier trennt das breite Tal von Diskata den nördlichen und südlichen Arm der umrahmenden Gebirge. Der niedrigere südliche Arm streicht vom Olymp aus ziemlich gerade in südwestlicher Richtung und senkt sich dabei von 1400 auf 700 m. Er zerfällt in zwei Teile. Seine östliche Hälfte ruht in der Umarmung des Xerjas, der ihn von den Quellflüssen bei Djava bis zu seiner Mündung in den Peneios umströmt. Aber jenseits des Durchbruchstales des Xerjas setzt sich das Gebirge gegen die Chasja fort. Der Bergrand zieht im Bogen nach N bis zum Tal von Diskata. So fällt Perrhäbien so ziemlich mit dem Flußgebiet des Xerjas zusammen. Es umfaßt das Gebirgsland im Nordosten Thessaliens und den vorgelagerten Teil der Peneiosebene. Schon von Natur ist es wirksamer gegen Makedonien als gegen Thessalien abgeschlossen.

Vom Olymp[1]) liegt zwar nur ein kleiner Teil in Thessalien, nämlich die südwestlichen Vorberge. Trotzdem soll auch der Hocholymp kurz betrachtet werden. Denn wenn er auch zum Stadtgebiet des makedonischen Dion (Malathria) gehörte, so hat er doch als Göttersitz auch in Thessalien seine Rolle gespielt, aus der Ferne gesehen und geistig erfaßt, ohne daß man Eigentumsrechte materieller Art auf ihn geltend machte.

Der Olymp ist von zwei Erosionsschluchten begrenzt, der von Petra im N, der von Tempe im S. Innerhalb dieses Gebietes ist der nördliche Hocholymp und der südliche Niederolymp zu unterscheiden. Die Trennung wird von einer

---

[1]) Der Name *ὁ Ὄλυμπος*, ionisch-episch *Οὔλυμπος*, der über ganz Griechenland und Kleinasien verbreitet ist, scheint ein vorgriechisches Appellativum für Gebirge zu sein. Pierische Sänger feierten zuerst den Olymp als Götterheimat, Fick KZ 46. 1914, 81. 97. 103, und gaben diese Vorstellung an die Aioler weiter. Nur von anwohnenden Völkern können die homerischen Beiwörter stammen, die dieses Gebirge so treffend charakterisieren, wie faltenreich, strahlend, schneeig, oder Ausdrücke wie die Häupter, Gipfel, Felsenspitze des Gebirges, vgl. Orph. Arg. 466. Als die Sage zu den Ioniern ins ferne Kleinasien kam, verblaßte naturgemäß der örtliche Umriß und der Olymp wurde von der Erde losgelöst und mit dem Himmel überhaupt gleichgesetzt, R. Mackrodt, D. Olymp in Ilias und Odyssee. Pr. Eisenberg 1882, 22 f. Roscher III 1, 848 ff. Bugge 105 ff. Diels 7 ff.

Linie gebildet, die durch das Tal der Djava über die Paßhöhe 884 bei Konispoli, die Ebene von Karja und das Tal der Ziljana (Kanalja) läuft. Von dieser Einsenkung steigt der Hocholymp zuerst langsam an über ein niedriges, durch Wasserrisse stark zerschnittenes Gelände aus grünen kristallinischen Schiefern; es ist quellenreich und mit Bäumen und Maki bewachsen[1].)
Oberhalb der Linie Kokkinoplo, Skamnja, Karja, die sich dann quer über den Nezerosee nach Baba im Tempetal fortsetzt, folgen mesozoische Gesteine (Kalke, gelblicher Sandstein). Diese Formation umgibt den Hocholymp im S wie ein Mantel. Nur ihre unteren Hänge sind noch von Wiesen und Maki bewachsen, die oberen, steileren Teile sind kahl und felsig.[2])
Das Zentralmassiv besteht aus einem domförmig aufgewölbten, wasserarmen Hochland von schieferigen Marmorn und plattenförmigen Dolomitkalken. Die Gliederung der Oberfläche ist durch Kare, Kazanjas genannt, bewirkt, die sich in den Rücken eingefressen haben, aber immer noch 2000 bis 2500 m hoch liegen. Sie bewahren auch im Sommer Schneefelder, von denen Flüsse gespeist werden. Die Erhebungen sind fast alle flach gewölbt wie die Kuppeln einer byzantinischen Kirche. Nur am Hauptkamm sind durch die Kare scharfe Gipfelformen herausgearbeitet worden. Sie liegen um die gewaltigen Kare Megali und Mikri Kazanja in einer nach N offenen Schleife. Im Nordwesten erhebt sich zwischen der Schlucht von Xerolakko[3]) und Megali Kazanja durch die Einsenkung bei Skala vom übrigen Kamm losgelöst der Berg Stoskoljó 2905 m, den Barth für den höchsten Gipfel hielt. Er wurde 1914 von Phutrides und Farquhar erklettert. Jenseits von Mikri Kazanja liegt im SW von Stoskoljo der Christazi oder H. Antonios.[4])
Im S umrahmen eine Reihe von Gipfeln vom Ghriva 2328 m im W bis zum Kalojiros[5]) 2701 m im O das Hochgebirge. Der Hauptkamm aber zieht sich von Skala nach N. Ein Wahrzeichen des Olympos sind hier die drei Felstürme, die Tozer *τὰ τρία ἀδέρφια* (drei Brüder), Cvijic Tris Pipes nennt.[6]) Sie steigen unmittelbar östlich aus Megali Kazanja zn den höchsten Erhebungen des Olympos auf zu den Gipfeln Mitka 2918 m und Stefan 2910 m, zu denen sich noch ein dritter gesellt. Dann folgt eine tiefe Scharte im Hochkamm,

---

[1]) In diesem Gebiet lag das Kastell, dessen verderbter Name Dierum (var. Eudierum) bei Liv. 44, 3, 4 überliefert ist. Kromayer 271, 2 sucht es in H. Elias südlich von Karja, 22 km vom Standlager des Konsuls Marcius, den er über Malis, Sadovon, Mitsuni, wo ein Kastro liegt, *Πρ.* 1914, 167 und Poljana marschieren läßt. Dagegen Heuzey 54 f. hält das Paljokastro bei Ditnata, *Πρ.* 1914, 167, nördlich Karja für Dierum. Das lag aber nur dann am Weg des Konsuls, wenn er weit nach N über Skamnja ausbog, und damit wird die überlieferte Entfernung überschritten. Vielleicht entspricht eine der noch unerforschten Ruinen in dieser Gegend, von denen auch Heuzey 55 spricht, völlig den Anforderungen.
[2]) Cvijiç 318.
[3]) Barth 186.
[4]) Zwischen Stoskoljo und dem südlicher gelegenen H. Antonios befindet sich an einer aussichtsreichen Stelle (ca. 2100 m) ein antikes (?) Heiligtum. Es hat gegen 4 m im Quadrat, zum Bau sind Ziegel verwendet, die 30 cm im Quadrat haben und 26 mm dick sind, Barth 188. Tozer 20. Der Ort ist nach der benachbarten Kuppe Skoljó genannt. Der Name kommt vom italienischen scoglio = Klippe, ebenso wie das Skoljó auf dem Gipfel des Pelion und Daskaljo bei Cap Pyrrha, *Πρ.* 1911, 306.
[5]) Heuzey 134.
[6]) Vgl. das neugr. Volkslied von den 3 Spitzen des Himmels, Georgiades 10.

Porta geheißen, und jenseits von ihr die zwischen steilen Abstürzen vorgeschobene Kuppe H. Elias, an der Barth 1862 eine kühne, spannend erzählte Erstbesteigung ausführte; ihm folgte 1865 Tozer. In das nördliche Gehänge dieses Berges ist das Kar von Vrondos eingetieft. Auf dem Gipfel steht eine rohe, in zwei Kammern geteilte Kapelle. Sie nimmt vielleicht die Stelle des alten, zu Dion gehörigen Zeusaltars ein.[1]) Südöstlich von H. Elias liegt die Hochweide Issoma Ilias (*ὕψωμα Ἅ. Ἠλίας*) und von da senkt sich die Schlucht Vryssula zum Tal des Vythos, der nach Litochori fließt.

Der Niederolymp besteht besonders bei Tempe vorwiegend aus Kalk und Marmor. Er zerfällt in drei Abschnitte, das Bergland von Kokkinopetra, die Senke des Sees Nezeros und das gegen Tempe und Pierien sich abdachende Bergland. Kokkinopetra (Rotfels) ist der Name des Gipfels 989 etwa 6 km nordwestlich von Dereli. Er gehört zu dem in sich geschlossenen Bergmassiv zwischen der Schlucht Dyodendron im O und dem Melunapaß im W. Heuzey 10 pl. I hat zuerst den Teilnamen Kokkinopetra auf dies ganze Gebiet angewendet. Das Bergland steigt langsam vom Peneiostal (Karatsali 120 m, Dereli 100 m) in mannigfacher Zerklüftung an und erreicht erst im N unmittelbar vor der Senkung, die es vom Hocholymp scheidet, seine höchsten Erhebungen (Godaman 1420 im O, Kukúli 1141 m bei Djava im W). Auf dies höhere Gebirge wird der Name Ottolobus[2]) bezogen. Er bezeichnete den Gebirgsteil zwischen dem Lager des Konsuls Philippus an der Wegscheide Azoros-Doliche und der Stellung des Königs Perseus am Askyrissee. Der Kukúli endigt in die auffallende Form eines mächtigen, gekrümmten Hornes, das in ganz Perrhäbien zu sehen ist, am besten erkennbar auf der Umrißzeichnung bei Barth 171 vgl. 174. Heuzey 56.[3]) In dem südlichen Abhang von Kokkinopetra sieht Heuzey 62 f. den antiken Kyphos, andere[4]) suchen ihn viel weiter im N am Amarves. Sicher ist nur, daß der Fluß, die Stadt und der Berg Kyphos, der eponyme Heros

---

[1]) Plutarch. Frg. inc. 150 (Moralia 7, 180 Bern.) Mela II 36. Solin. 8,5 M. Georgiades 10. Baege 12. Ueber Sagen vom Gipfel vgl. Meletios II 436, 3. Literatur: Neumayr, Der thess. Olymp, Jahrb. der geolog. Reichsanstalt. Wien 26. 1876, 249—260. Derselbe: Geologische Beobachtungen im Gebiet d. thess. Olymp, Denkschr. Wien. Ak. d. W. Math. Nat. Kl. 40. 1880, 315—320. E. Richter, Meine Erlebnisse in der Gefangenschaft am Olymp, Leipzig 1911. Cvijiç, Beobachtungen über die Eiszeit usw. Zeitschr. f. Gletscherkunde. Berlin III 1908, 16—25. Die serbischen Veröffentlichungen über den Olymp von Cvijiç sind mir nicht zugänglich. Freshfield, The summits of Olympus, The Geographical Journal 47. 1916, 293—297. Die Topographie des Olympos ist abschließend behandelt von Marcel Kurz, Le Mont Olympe, Paris 1923, mit einer Karte, die ich leider noch nicht benützen konnte. Vgl. The Geographical Journal 57. 1921, 204. 63. 1924, 342—346 (mit Karte).

[2]) var. Octtolobus, coni. Ortholophus, Otolobus, Liv. 44, 3, 1 (vgl. 31, 36, 6. 40, 9).

[3]) Diese Gestaltung stützt die Konjektur Kreyssigs Ortholophum = Steilhorn, der Lolling 151 folgt. Andere ziehen die Deutung Octolophus = Achtergebirge vor wegen der längeren Reihe von Kuppen. Vgl. Leake III 417 f. Tozer II 17. 375. Aber die Deutung von Arvanitopullos, *Πρ.* 1914, 166, auf Otolobos = Ohrläppchen tut der überlieferten Form am wenigsten Gewalt an und ist sehr einleuchtend. Der Berggipfel wird mit der Ohrmuschel, das gebogene Ende oben mit dem Läppchen verglichen. Man könnte bei dem ersten Bestandteil auch an den einheimischen Riesen Otos denken, Roscher I 253, 30. Bechtel-Fick Gr. Pers. 415. Kukuli bedeutet Seidenpuppe.

[4]) Kiepert F O XV. *Πρ.* 1914, 197.

von Gonnos, Guneus, und die homerischen Ainianen nach Perrhäbien gehören.[1])

Das Revma Dyodendron, die Ostbegrenzung von Kokkinopetra, führt in südöstlicher Richtung nach Dereli. Dieser Tallinie folgen zwei Wege. Der westliche, Kleftu Gedik genannt, führt am Godaman vorbei zur Hochebene Konispoli.[2]) Ein zweiter Pfad führt am Ostufer; ihn benützen die Anwohner des Sees, wenn sie den Wochenmarkt in Dereli besuchen, Heuzey 18. Als das Gebirge gangbarer gemacht worden war, hatte dieses Tal eine Bedeutung für die Kriegführung, weil es eine Umgehung von Tempe über die Senke des Askyrissees gestattete. Deshalb ist es durch eine zu Gonnos gehörige Doppelfestung gesperrt, die Arvanitopullos auf beiden Seiten des Tales entdeckte, die eine auf der Bergnase Lámpruno (666 m) am rechten Ufer, die andere weiter unterhalb beim ehemaligen Grenzwachthaus Tsurba Mandrja am linken Ufer. Die letztere ist im W vom Bett des Revmas Dyodendron, im N und S von zwei Seitentälchen gedeckt; die Ostseite wird vom Berghang überragt. Die Mauer ist annähernd isodom. Über dem Steilufer des Flusses ist ein Grabbau von feinster Architektur gefunden, dazu Inschriften des 3. Jahrhunderts.[3]) Die Grabherren Nikanor und Damokrates sind vornehme Bürger aus Gonnos, die hier ihren Landbesitz hatten. Die Ruine bei Lampruno liegt ähnlich im N und S von Seitentälern, im O von dem hier sehr steilen Abfall zum Haupttal begrenzt. Es ist im O ein doppelter Mauerring aus Quadern zu erkennen. Im Innern liegt neben einem Mörtelbau der Stereobat eines Tempels, der nach einer Weihinschrift mit Relief des 4.—3. Jahrhunderts der Athene gehörte.[4]) Im Südosten an der Mauer stand eine Basis mit dem Standbild eines Löwen, der den Kopf eines Stieres zwischen den Tatzen hält und zerfleischt. Die geringen Reste der Skulptur sind im Museum Larisa.[5]) Dieses Städtlein scheint von der hellenistischen bis in die römische Zeit bestanden zu haben. Auch einige nach Dereli und Nezeros verschleppte Inschriftsteine sollen aus diesen beiden Festungen stammen.[6])

Die enge Verbindung des Ortes mit Gonnos wird auch durch die Spuren einer Fahrstraße bewiesen, die vom Nordtor von Gonnos ausgehend auf eine lange Strecke in der Richtung auf diese Festung bemerkbar sind.[7])

[1]) Hom. B 748. Strab. I 61. IX 441. 442. 450. Plut. Quaest. Gr. 13. Steph. unter *Αἰνία* und *Αἶνος*. Ueber die Ainianen im Dotion s. S. 57,7. In Olosson kommt Kyphos auch als Personennamen vor, *AE* 1914, 181, 2. Es weisen immerhin mehr Spuren darauf hin, daß der Berg Kyphos in der Nähe der dotischen Ebene lag, und die homerische Stadt Kyphos mit der prähistorischen Vorläuferin von Gonnos identisch sein könnte, doch vgl. Bursian 47, 4. Stählin RE unter Kyphos.

[2]) Arvanitopullos glaubt, daß schon Xerxes diesen Weg nahm und bei Gonnos herauskam. Allein ein solcher Bergweg war damals für ein Heer noch nicht gangbar, Herod. VII 128. *Πρ.* 1910, 244. 262.

[3]) *Πρ.* 1911, 320 ff. mit Skizze. *AE* 1913, 236. 1915 S. 21 n. 259—267. 270. Sie zeigen den Uebergang von der *α*-zur-*η*-Koine (*Δη-Δα-μοκράτους*). Der Tote auf einer Grabstele (n. 265), *Νικάνωρ Εὐνόστου*, ist ein bekannter Bürger von Gonnos. Vielleicht sein Sohn ist *Εὐνοστίδης Νικάνορος Περραιβός*, ein Söldner der Seleukiden in Sidon, RA IV 1904, 12.

[4]) AE 1915 S. 17 ff. n. 257 f., 268 f.

[5]) *Πρ.* 1914, 211 ff.

[6]) IG IX 2, 1040—1044. *AE* 1915, 17.

[7]) *Πρ.* 1911, 320. 1914, 209.

Arvanitopullos erkannte in ihr Condylus.[1]) Kondylos war eine der vier Sperrfestungen des Perseus bei Tempe, die in einem nach N geschweiften Bogen lagen.[2]) Sie folgt bei Livius unmittelbar auf Gonnos, liegt aber nicht an der Hauptstraße von Tempe; also hat sie dieses Seitental gedeckt.[3]) *Κόνδυλος* bezeichnet die geballte Faust; um die Zugehörigkeit zu Gonnos zu betonen und makedonische Gelüste abzuwehren, erhielt der Ort den Namen Gonnokondylos-Trutzgonnos.[4]) Als 196 Perrhäbien frei wurde, behielt Philipp doch Gonnokondylos als makedonischen Besitz. Um die schon im Namen liegenden Ansprüche von Gonnos zu verwischen, nannte er die Stadt um und zwar nach dem makedonischen Olympos, an dessen Abhang es lag, in Olympias. So drückte er in seiner bekannten witzigen Art nun seinerseits in dem Namen aus, daß der Ort von Natur makedonisch sei. Jedoch auf Grund der Verhandlungen in Tempe mußte er die Festung an Perrhäbien zurückgeben.[5])

Die Mitte des Niederolymps bildet die Senke des Sees Nezeros 1006 m.[6]) Dieser Bergsee ist annähernd kreisrund, hat etwa 3 km Durchmesser, nur eine geringe Tiefe und deshalb großen Fischreichtum. Es umgeben ihn rings Berge, die im N und O bedeutende Höhe erreichen;[7]) unter dieser steilen Umrandung gibt er seinen Wasserüberfluß in unterirdischen Katavothren ab, während ein offener Abfluß fehlt. In Tempe und bei Pyrgetos[8]) brechen die davon gespeisten Quellen heraus. An der Nordseite wächst der See allmählich zu und versumpft. An der so entstandenen Ebene liegt das Fischerdorf Nezeros. Es ist sehr von Schnaken und Fieber geplagt. Deshalb versucht man seit langem den ganzen Seegrund trocken zu legen. An diesem See und der nordwestlich davon gelegenen Paßhöhe bei Konispoli[9]) treffen von allen Seiten Wege zusammen. Sie kommen für die Beurteilung der Feldzüge 169 und 168 v. Chr. in Betracht.

Der Konsul Marcius Philippus kam 169 von der Wegscheide Azoros-Doliche und wollte am Askyrissee vorbei mit Umgehung von Tempe nach Makedonien absteigen. Da der See Nezeros der einzige im Gebirge nördlich von Tempe ist, so ist er dem Askyrissee gleichzusetzen.[10]) Die Ortschaft Askyrion

---

[1]) *Κόνδυλος*, bei Liv. 44, 6, 9. 39, 25, 6 unter der Einwirkung des Beiwortes castellum als Neutrum gefaßt. *AE* 1915, 16, 1.
[2]) Liv. 44, 6, 9.
[3]) Das erkannte schon Heuzey 18, dagegen Lolling 150 und Grundys Karte setzen Kondylos bei H. Elias südlich von Rapsani an, wo Lapathus lag.
[4]) Liv. 39, 25, 6. Die Aenderung von Gonnocondylum in Gonnos et Condylum ist nicht richtig, Bursian Rh. M. N. F. 16. 1861, 416. Geogr. v. Griech. I 61, 5. Kip 115. Denn man muß dann im Text auch noch das überlieferte restitueretur in den Plural ändern und außerdem war Gonnos 185 nicht in der Hand Philipps.
[5]) Liv. 39, 25, 6. 16. Niese III 20, 5. 23, 2. Anders erklärt den Doppelnamen Arvanitopullos, *Πρ.* 1914, 213.
[6]) Ezero bedeutet bulgarisch See; das vorgeschlagene N kommt vom Artikel: *εἰς τὸν Ἔζερο*. Der See von Daukli heißt ebenso, Tozer II 42.
[7]) Geologie s. S. 6.
[8]) Georgiades 170.
[9]) poljo slavisch = Feld. Vgl. S. 24,4.
[10]) Leake III 418. Heuzey 67—71. Tozer II 17. 40 ff. 374 ff. mit Abbildung beim Titel u. S. 40. Bursian 60. Georgiades 41. 172. Oberhummer R E II 1702, 5 ff. Der Name lautet Ascuris palus, Liv. 44, 2, 6. 3, 5. Ampel. 16, 4 Wölfflin. Die Be-

lag vielleicht an der Stelle einer noch nicht untersuchten Ruine oberhalb des Dorfes, von der IG IX 2, 1044 und andere Altertümer stammen sollen.[1]) Auch prähistorische Steinbeile und Serpentindisken sind an den Rändern des Sees gefunden.[2])

Marcius war schon mit seinem Gros am See angelangt; seine Vorhut stand noch weiter östlich, aber hier fand sie den Weg durch die starke Besatzung von Charax-Lapathus gesperrt. Also ging er zunächst zurück bis in die Hochebene von Karja und stieg dann durch die Schlucht der Ziljana, des antiken Sys,[3]) am jetzigen Kloster Kanalja vorbei nach Leibethra ab, in die Ebene nördlich von Herakleion.[4]) Es ist bezeichnend für die Unwegsamkeit des Gebirges, daß er per invia gehen mußte.[5]) Noch jetzt sind in dieser Gegend, wo einst der Forst Kallipeuke stand,[6]) reiche Waldungen, während die thessalische Seite des Olympos zum großen Teil kahl ist.[7]) Noch ein anderer Weg führt vom See aus in nordöstlicher Richtung ans Meer nach Herakleion (Platamona). Er folgt dem Abhang über Skotína-Panteleímon. Ihn wird Scipio Nasica benützt haben, als er 168 von der römischen Proviantflottenbasis Herakleion ausging zu dem Handstreich gegen Pythion am Petrapaß.[8]) Doch wir haben damit schon den dritten Abschnitt des Niederolymps, die nach Pierien und Tempe abfallenden Höhen, teilweise vorweg behandelt. Gleich nach der Senke des Sees steigt im Osten das Gebirge zu bedeutenden Höhen an. Metamórphosis 1590 m, gleich östlich davon Pinakja 1524 m und die im Süden vorgelagerte Hochfläche Livadaki oder Durjana 1428 m bilden eine zusammenhängende Masse. Auf dieser Hochfläche, die den von Liv. 44, 3, 7 gerühmten Fernblick auf die Küste Pieriens gewährt, schlug der Konsul 169 sein Lager. Zwei kleine Meeraugen, die sich hier befinden, konnten dem Heere Wasser liefern.[9]) Südwestlich von dieser Stelle ragt am See der Chliarinós empor, 1188 m. Von ihm geht ein langer Kamm aus, der in allmählicher Abdachung gegen Tempe hin führt um dann die nördliche Grenzwand des Tales zu bilden. In der Biegung dieses Kammes, aber durch die Schlucht des Gatsátiko von ihm getrennt, erhebt sich das Sopotón 1242 m, an dessen Südostabhang Rapsani liegt. Im N wird das Sopotón vom Tsaírja umflossen und ist so abgetrennt von der Hochfläche Livadaki.

---

ziehung des Ausdruckes *λίμνη* in der Grenzinschrift Gonnos-Herakleion auf den Askyrissee ist unsicher, *ΑΕ* 1913, 26. 30. nr. 165 A 15. 20. Aus dem Ethnikon, das IG IX 2, 521, 7 *Ἀσκυριεύς*, *ΑΕ* 1916 S. 79 n. 285, 10 u. S. 81 *Ἀσκ(ο)υρεύς* (*ο* und *υ* als Korrektur ineinander verschlungen) lautet, ergibt sich *Ἀσκυρὶς λίμνη* als griechische Form. Vgl. *τὸ ἄσκυρον* Johanniskraut.

[1]) Pringsheim AM 34. 1909, 83, 1. *Πρ.* 1914, 215. *ΑΕ* 1915, 17.

[2]) RA 25. 1873, 352. Das Dorf Nezeros soll noch vor einem Menschenalter Lapatás geheißen haben. Das bewog Arvanitopullos hier Lapathus zu suchen, *Πρ.* 1914, 216.

[3]) Paus. IX 30, 11.

[4]) Durch die Darstellung dieses kühnen Zuges bei Kromayer 271—276, vgl. Georgiades 171 f., sind die früheren Erklärungsversuche überholt, Leake III 418 ff. Heuzey 51 ff. Tozer II 374 ff. *Πρ.* 1914, 200 ff.

[5]) Liv. 44, 4, 11.

[6]) Liv. 44, 5, 11.

[7]) Neumann-Partsch 358, 1. 362.

[8]) Niese III 160, 5.

[9]) Kromayer 272 f.

Durch dies Gebiet führen verschiedene Wege, auf denen man Tempe umgehen kann. Ein Weg führt vom Dorf Nezeros zunächst ziemlich eben am Ostufer des Sees, senkt sich aber zwischen der Hochfläche Livadaki und dem Chliarinos beim Wachthaus Pandschólo 1106 m in starker Neigung ins Tsairjatal. Er umgeht das Sopoton, indem er nördlich am Tsairja über Kranja oder südlich am Gatsatiko über Rapsani nach Pyrgetos oder den Tempeausgang führt. Vom Westeingang Tempes bei Balamut 60 m, also zwischen dem von Kondylos geschützten Seitenweg und der Tempestraße, führt ein Pfad[1]) mit mäßiger Steigung auf jenen Kamm zwischen Tempe und Gatsatiko. Dort liegt auf beherrschender Höhe 512 m die Kapelle H. Elias. Die wunderbare Fernsicht, die man hier genießt, auf das Massiv des Olympos und den feinen Kegel des Ossa, auf Tempe und den grünlichen, mit Inselbildung sich schlängelnden Peneios, auf die braungebrannte Ebene von Thessalien mit dem Hügel des Erimon und der grünen Oase von Larisa, auf das ferne Tyrnavos mit dem weißen Bett des Titaresios schildert Urquhart mit begeisterten Worten.[2]) Von hier kann man auf einem schlechten Weg an den Ostausgang von Tempe absteigen und auf einem besseren, mit Überquerung des oberen Gatsatiko 299 m nach Rapsani und Pyrgetos gelangen.[3])

Alle diese Wege mußten durch Befestigungen gedeckt sein. Hier wird das Kastell Lapathus[4]) aufgezählt und zwar zwischen Kondylos und der Tempesperre selbst. Es deckte also den zwischen beiden führenden Weg von Balamut nach H. Elias und darf nicht auf dem westlichen Ufer des Revma Dyodendron oder bei Nezeros gesucht werden.[5]) Die geringen mittelalterlichen Reste von Lapathus sind bei der Kapelle H. Elias gefunden.[6]) Dieses Kastell deckt aber nicht die nördlich des Gatsatiko führenden Wege. Deshalb nimmt Kromayer 272 f. mit Recht an, daß das befestigte Lager Charax des Hippias näher am See und zwar bei Pandscholo lag, am beginnenden Abstieg der noch vereinigten Wege Nezeros-Rapsani und Nezeros-Kranja. Es war eine Doppelfestung wie Kondylos-Olympias.[7]) Lapathus war auch nach der Abtretung von Kondylos 185 makedonisch geblieben und Perseus hatte die Grenzsperren vervollständigt.[8])

Bei der Bildung des Wortes Tempe[9]) ist das Tal des Peneios richtig aufgefaßt als der Einschnitt des Flusses durch das Gebirge; das Wasser als wirkende

---

[1]) Vgl. S. 13,1.

[2]) Geist des Orients, übers. v. Buck S. 5 in Widenmann-Hauff, Reisebeschreibungen XVIII. Stuttgart 1839.

[3]) Kromayer 272, 5 Karte 8.

[4]) *Λαπαθοῦς*, Akkus. Lapathunta Liv. 44, 6, 10.

[5]) *Πρ.* 1911, 322. 1910, 243. *ΑΕ* 1913, 236. 1915, 17.

[6]) Leake III 350. Heuzey 74. *Πρ.* 1914, 216. 1911, 291.

[7]) Die Ausdrücke bei Livius verweisen auf weitere Räume als das enge Kastell Lapathus, das ja 12 000 Mann gar nicht fassen konnte. Nach dem großen Lager wurde auch Lapathus selbst Charax genannt, Liv. 44, 6, 10. Die Bestimmung super Ascuridem paludem, Liv. 44, 2, 11, paßt besser zum Lager als zum Kastell, die Bestimmung super Tempe, die Liv. 44, 7, 12 von diesen Festungen gebraucht, besser zum Kastell als zum Lager.

[8]) Vgl. zu Lapathus Bursian 61. Kip 115. Tozer II 376. Bürchner RE III 2121, 32. Stählin RE unter Lapathus.

[9]) Der Name *Τέμπη* (vgl. IG IX 2, 1014, 6) kommt vom Stamm tem(p) schneiden und bedeutet Einschnitt, Kretschmer 411. Es ist ein Gattungsname und wird als solcher

Kraft ist auch noch bei Apollod. bibl. I 47 W. angedeutet. Da in Tempe die Schichten ganz ungestört sind und sich zu beiden Seiten genau entsprechen, erweist sich das Tal als eine reine Erosionsfurche.[1]) Sie verläuft 7—8 km lang in Kalk und ungeheuren Marmormassen; kristallinische Schiefer sind eingelagert z. B. bei Ampelakja. Die naturwissenschaftliche Aufklärung der Hellenen baute nicht auf der im Sprachgefühl dämmernden richtigen Anschauung weiter, sondern lehrte, daß ein mächtiger Erdstoß den Olymp und Ossa auseinandergerissen habe, was die Sprache mit Ῥήγιον bezeichnet hätte.[2]) Schon Herodot VII 129[3]) erkennt die Bedeutung von Tempe darin, daß es, abgesehen von der Öffnung des pagasaiischen Busens die einzige Durchbrechung des Gebirgsrahmens von Thessalien ist, die einen ebenen Weg zum Meere gewährt. Der Paß ist eng und lang.[4]) Nach Teller 199 ist das Tal oft kaum 40 m breit, die Wände bis 500 m hoch. Die Schlucht kann deshalb gegen einen entschlossenen Verteidiger nicht erstürmt werden; nur ein Feldherr, der den Eingang und Ausgang, Makedonien und Thessalien beherrschte, verfügte über sie. Xerxes wagte es nicht, sein Heer diesem Schlunde anzuvertrauen.[5]) Dagegen konnte ihn Antipatros 323[6]) und Philipp V. nach Kynoskephalai benützen.[7]) Einen guten Überblick über das Tal hat man von der Kirche H. Elias, 1 St. ostnordöstlich von Ampelakja.[8]) Aus dem Altertum haben wir drei sich ergänzende Beschreibungen des Passes. Vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet ihn Liv. 44, 6, 5 ff. (nach dem Augenzeugen Polybios), vom landschaftlichen Plin. IV 31, vgl. Solin. 8, 2 M. und vom Standpunkt des hellenistischen Naturschwärmers, der die Unberührtheit der Natur preist, Aelian. v. h. III 1.[9])

Östlich von dem Dorfe Baba gelangt man in einen Circus von hohen, aber meist sanft abfallenden Bergwänden; das ist die dem schließlichen Durchbruch des Flusses entgegenkommende Ausbuchtung des einstigen Binnenmeeres; ihre Fläche ist jetzt dicht erfüllt von kraftvollen Bäumen und üppig

---

oft von den alexandrinischen und römischen Dichtern gebraucht, Hesych. unter τέμπη. Kiessling-Heinze zu Hor. c. III 1, 24. Reitzenstein Herm. 35. 1900, 86, 2. A. Meineke Vindiciae Strabon. Berlin 1852, 153. Daher wird zur Verdeutlichung oft Θετταλικά beigesetzt, Aelian v. h. III 1. Theopomp bei Theon prog. 2 in rhet. Graec. II 68 Spengel. Horat. c. I 7, 4. Es hieß dichterisch auch Δώτια τέμπεα, Dionysios b. Steph. unter Δώτιον; Δωτίου πύλαι Lykophr. 410. Es gab auch Tempe bei Krannon.

[1]) Neumayr a. O. 256. Teller 199. Heldreich 161.

[2]) Mythisch ausgedrückt hieß es, Poseidon oder Herakles habe den Berg gesprengt und dem Binnensee Thessaliens den Ausgang geöffnet, Preller-Robert 572, 5. Herodot VII 129 bestätigte aus eigener Anschauung, daß ein Erdbeben Tempe gebildet habe, und ihm folgten die Späteren, Strab. IX 430. Seneca nat. quaest. VI, 25, 2. Baton von Sinope FHG IV 349, 4. Philostr. imag. II 14. Neumann-Partsch 337. Grundy 221.

[3]) Vgl. Theopomp. f. 83 FHG I 291.

[4]) Nach Aelian v. h. III 1 40 Stadien = 7,1 km lang, 1 Plethron = 29,6 m breit, nach Liv. 44, 6, 8. Plin. IV 31 5 röm. Meil. = 7,5 km lang, 1½ iugera = c. 45 m breit.

[5]) Herod. VII 128 f. 173.

[6]) Diod. 18, 12, 2.

[7]) Niese II 632.

[8]) Teller 200. Gute Abbildungen bietet Mielert, Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik 32. 1910, 12—19, vgl. das Uebersichtsbild bei Grundy 231.

[9]) Letzterer geht kaum auf Theopomp zurück, sondern auf einen Hellenisten, Theop. f. 83 FHG I 291. Stefani BphW 1911, 92. Berger² 382, 1.

wucherndem, mannshohem Gebüsch. Hier entspringt Baba gegenüber am linken Ufer bei Chan Kokónas eine kleine Quelle an einer Anhöhe mit einer Kirche, und dabei liegen große Quadern hellenischer Zeit von einem Tempel oder eher von einer kleinen Festung, die den Abstieg von H. Elias (Lapathus) her sicherte.[1]) Weiter ostwärts gelangt man in die eigentliche Tempeschlucht. Hier schneidet der Fluß näher an den mächtigen Marmormassen des Olymp. Erst die moderne Technik hat auch auf dieser Seite für die Eisenbahn durch Sprengungen Platz geschaffen. Der antike und der moderne Weg dagegen führt am rechten Ufer, wo sich am Fuß des Ossa zwischen den vorspringenden Felsrippen hier und da ein schmaler fruchtbarer Streifen von Alluvialboden öffnet. Der grünliche Fluß windet sich unter einem fast ununterbrochenen Platanendach dahin; die malerischen Bergabhänge zu beiden Seiten sind mit reichster Vegetation von Bäumen und Sträuchern dicht überkleidet. Tempe ist mit seinem Reichtum an Licht und Schatten, Wasser, Blumen und immergrünem Laub ein wahres Pflanzenparadies. An dem schroffsten und engsten Abschnitt des Tales, wo kaum das Tageslicht in die Tiefe dringt, springt vom Ossa eine Felsrippe vor, die nach O steil zu einer Seitenschlucht abstürzt. Auf ihr liegt romantisch wie der Rolandsbogen am Rhein das sagenumwobene Kastro der Schönen (*τῆς ὡραίας*).[2]) Die mittelalterliche Burg liegt oben auf steiler Höhe, unten näher am Weg steht eine Art Mautturm, von dem aus man den Durchgang völlig sperren konnte. Am Fuß des Kastro entspringt eine köstlich kalte Quelle. Dies ist offenbar die Stelle, von der Polybios bei Liv. 44, 6, 11 sagt, daß 10 Mann sie verteidigen können.[3]) Tozer erklärt bestimmt gegen Mezières, daß die jetzigen Fundamente auch der unteren Burg nichts Hellenisches hätten. Deshalb können sie doch an der Stelle eines antiken Bollwerkes stehen. Auf der Tab. Peut. wird dieser Ort mit Stenae gemeint sein.[4]) Im Mittelalter hieß er vermutlich Lykostomion.[5])

Weiterhin ist der Weg teilweise in den Fels gehauen; man sieht die Fahrgeleise

---

[1]) *Πϱ.* 1914, 214. Am Eingang von Tempe ist vermutlich Lytai zu suchen, ein Ort, der die Einkehr bedeutet. Von *(κατα)λύω,* Steph. s. v. Thomas, Bezz. Beitr. 26. 1901, 185. Vgl. Hesych. unter *Λυταίη*.

[2]) Vgl. das romantische neugriechische Volkslied : *Ἡ ὡραία τοῦ Κάστρου*. Theod. Kind, neugriech. Anthologie. 2. A. Leipzig 1847, S. 30.

[3]) Mezières 263. Tozer II 67.

[4]) Miller 575.

[5]) Cantacuz. III 130, 6. I 474, 1. Georgiades 171. Diesen Namen führte auch der ganze Paß, Annae Comn. Alex. I 171, 27. 174, 10. 176, 11. Leake III 384. Tozer II 61. Bursian 41, 1. Er war zugleich Titel eines Bischofs unter Thessalonike, Tafel VII 6 und 89. De Boor 1891, 320. Heuzey 85 f. sucht Lykostomion in Phila, Leake III 389 in Gonnos. Der Name erinnert an den Ausdruck *τὸ Θεσσαλῶν στόμιον,* Herakleides III 1, 1. 1, 8, und die Sage von dem in einen Fels verwandelten Wolf in Tempe, Tzetzes Lykophr. 175 extr. 901. Ovid. met. XI 400 ff. Tümpel Philol. III 1890, 732 f. Serv. Verg. Aen. IV 377. Vgl. Oldfather RE unter *Λύκου πεδίον.* Auch lebt er in dem türkischen Namen für Peneios fort: Licustun, P. Lucas 1712 I 276 oder Kostum, Qalfa 100 ff. Georgiades 29. Die römischen Itinerarien geben östl. von Stenae den Ort Praesidium und Fines an, der wohl bei der Peneiosbrücke lag, Ravennas 195, 9. 196, 16, und zwischen Stenae und Larisa eine Reihe von Orten, deren genaue Lage noch nicht bestimmt ist, T(h)uriste, Tenus, Lu(m)bion, Olimpium, Tab. Peut., Ravennas p. 195, 7 ff. 374, 9 ff. Guido p. 536, 20 ff. Miller p. 575 Karte 184.

der alten Straße, die tief in den Stein eingeschnitten sind. Wo der Fels senkrecht abgearbeitet ist, um für einen wenn auch nur schmalen Weg Platz zu machen, steht die Inschrift des Cassius Longinus, der 48 v. Chr. einen festen Weg durch Tempe baute.[1]) An der Felsinschrift ist eine Unmenge von alten und neuen Namen eingekritzelt.[2]) Gegenüber ist zwischen km 382 und 383 der Bahn der Fels Bathótrupa, an dem eine Stufentreppe und an der Wand in Flachrelief ein liegender Mann eingearbeitet ist.[3]) Dann öffnet sich ein kurzer, überraschender Blick auf die blaue Fläche des thermaischen Golfes. Der Weg durch Tempe war ein Teil der heiligen Straße von Delphoi nach Tempe; sie hieß *ἱερὰ ὁδός, Πυθιάς,* wie die Straße von Athen nach Delphoi.[4]) Sie war noch im späten Altertum eine große Heeresstraße; das beweisen die Tab. Peut.[5]) und zwei Meilensteine des Kaisers Hadrian 125 n. Chr., der eine gefunden bei Baba, der andere bei Vurlami am Ostausgang.[6]) Auf ihr bewegte sich alle 8 Jahre die delphische Prozession, deren Führer, ein Edelknabe, den heiligen Lorbeerzweig aus Tempe holte.[7]) Von dem Altar Apollos in Tempe, an dem Freilassungen vollzogen wurden, gibt eine (verschleppte ?) Weihinschrift Kunde.[8]) An ihm stand der Lorbeerbaum Dyareia, von dem der Zweig gebrochen wurde.[9]) Heldreich 161 führt den Lorbeer nicht an unter den in Tempe wachsenden Pflanzen. Nun aber glaubt Arvanitopullos[10]) die Stelle des Heiligtums gefunden zu haben in dem einzigen Bezirk, wo Lorbeer in Tempe im Freien wächst und zwar in reicher Fülle. Es ist eine Bucht, die der Ossaabhang am Ausgang von Tempe freiläßt. Dort liegt auf einem oben abgeplatteten Hügel das Fundament einer alten Kirche. Dabei sprudelt eine Quelle. Der Boden ist mit Scherben bedeckt. Auch Reste einer Meilensäule fanden sich. Am Fuß des Hügels sind Mörtelbauten. Arvanitopullos vermutet hier die Stelle des Pythions, dessen Namen er dann auch auf den Grenzinschriften von Gonnos-Herakleion ergänzt,[11]) und des ebenfalls fraglichen Aloions.[12]) Die Mörtelbauten hält er für Reste von Bädern und Herbergen der römischen Zeit, in der diese gefeierten Orte viel besucht waren.[13])

---

[1]) C I L III 588.

[2]) Die Stelle heißt *Γραμμένο "Αλας, Πρ.* 1914, 215. Vgl. Leake III 391. Georgiades 13.

[3]) *Πρ.* 1910, 194 *ϑ* mit Abbildung. Schwerlich ein Grenzzeichen, vgl. Syll[3] 826 E III 30. Hiller von Gaertringen Thera III 79 Fig. 63. Arch. A. 1914 S. 180 Abb. 3, sondern eher ein Heroon, das den Bestatteten beim Totenmahl zeigt.

[4]) Aelian v. h. III 1. Plut. quaest. Gr. 12.

[5]) Miller 575.

[6]) C I L III 14206[32]. suppl. 7362.

[7]) Nilsson 153. 157. O. Müller, Dorier I[2] 203. 275. Gruppe 106, 12. Weniger B. 24, 10. 26. Farnell IV 356[2].

[8]) I G IX 2, 1034. Rensch 91.

[9]) Hesych. unter *Δυαρεία*. Aelian v. h. III 1. Paus. X 5, 9. Mela II 36 (sacrum nemus). Huber 23.

[10]) *Πρ.* 1911, 289—291. 304. *A E* 1913, 29.

[11]) *A E* 1913 S. 26 n. 165 A 12. S. 36 n. 165 B 27. S. 40 n. 170, 12; doch ist zu bedenken, daß das Heiligtum des Apollon thessalisch war, also nicht leicht in einem Grenzstreit der Perrhäber, Makedonen oder Magneten vorkommen konnte.

[12]) Steph. unter *'Αλώιον*. R E I 1594. Kip 116, 11.

[13]) Mit Tempe hängen noch zwei alte Kulte und Feste zusammen, über deren Oertlichkeit sich aber nichts Genaueres ausmachen läßt: die Peloria für Zeus, Nilsson 37, und die Wettspiele Petraia für Poseidon, Nilsson 71. Sittig 73. Bursian 60, 2. Vgl. die Kultstätte des Poseidon *Αἱμονίῃ πέτρῃ*, Ap. Rh. III 1243.

Bei Vurlami hat man den herrlichen Ausblick auf das Meer. Der Peneios tritt aus dem Engnis in die breite, fruchtbare Alluvialebene und in das Delta, das er selbst vorzuschieben vermochte. An der Peneiosbrücke bei Homolion stießen vier Länder zusammen. Deshalb wurde 171 dieser Grenzpunkt für die Unterredung des Perseus mit Marcius gewählt.[1]) Die Tempestraße mit ihren Heiligtümern war thessalisch.[2]) Hier grenzte die Pelasgiotis an Niedermakedonien.[3]) Die Nordseite des Tales war perrhäbisch-makedonisch. Das thessalische Gebiet erstreckte sich da wie ein Keil zwischen Magnesia und Perrhäbien hinein. Das Mündungsgebiet unterhalb der Brücke war im N makedonisch; im S magnesisch. Solange Magnesia makedonisch war, beherrschten deshalb die Könige mit dem Festungsgebiet von Demetrias auch Tempe; sie konnten den Ausgang sperren und das Engnis über Meliboia umgehen.[4])

Der Olymp wird im NW durch drei Täler gefurcht. Das Tal des Xerolakko oder Kurudere beginnt an einem steilen Felskar westlich von Stoskoljo, ist im S ganz abgeschlossen und nur von N her zugänglich. Es vereinigt sich in spitzem Winkel mit einem weiter westlich ziehenden Tal. Dieses ist an seinem Ursprung schon weniger wild und auch von S her bei Kokkinoplo zugänglich.[5]) Die vereinigten beiden Täler münden in das des Mavroneri. Er ist dem Helikon gleichzusetzen,[6]) der als Baphyras unterhalb Dion mündete.[7]) Erst der Mavroneri hat nach rückwärts das ganze Gebirge durchnagt. Seine Erosionsschlucht bildet den Paß von Petra. Die Paßhöhe (805 m) liegt auf dem perrhäbischen Abhang des Gebirges. Wenig nördlich davon folgt die Quelle des Mavroneri; in dessen Tal geht der Weg fast horizontal und gut gangbar am Kloster H. Dimitrios vorbei zum Dorf Petra. Auf einem nadelartigen Felsen, auf der Stelle der antiken Stadt, von der aber nichts mehr erhalten ist, lag die jetzt verlassene Stadt Petra, einst Sitz eines unter Thessalonike stehenden Bischofs.[8]) Der Stadt gegenüber am rechten Ufer liegt das verfallene Kloster Petra. Zwischen beiden mündet das Tal des Kurudere ein.

Die bei Petra an den Olymp anstoßenden Höhen trugen den Namen Titaros.[9]) Er bildet nach Strab. a. O. mit dem Olymp ein einziges zusammenhängendes Gebirge, das nicht scharf von ihm abzugrenzen ist. An ihm entspringen die Quellbäche des Titaresios. Die bedeutendste Erhebung ist der Kupanas 1678 m. Der einzige Pfad, der über dies Gebirge führt, von Vlacho-

1) Liv. 42, 38, 10 ff. Niese III 24, 1.
2) Theop. f. 83 F H G I 291. Liv. 42, 39, 4 u. a.
3) Strab. IX 430.
4) Strab. IX 436. 428 extr. Vgl. zu Tempe W. W. Hyde, Thessaly and the vale of Tempe, B. of the Geograph. Society of Philadelphia. X 1912, 145—166. 199—223 (mir nicht zugänglich).
5) Barth 202—204.
6) Kiepert F O XV. Georgiades 6.
7) Ptol. III 12, 12 M. Hitzig-Blümner III 485 zu Paus. IX 30, 8. Er hat seinen Namen von dem gewundenen Lauf. Angermann 1883, 13.
8) Cantacuz. III 35. IV 9. Tafel 61. Bursian 57. Heuzey 146—152. Georgiades 180.
9) *Τίταρος* Lykophr. 904 mit Schol. Scheer. Orph. Arg. 129. Eustath. Il. 336, 27. Tümpel Philolog. III 1890, 731 f. *Τιτάριον* Strab. VII 329 fr. 14. 15. IX 441. Ptol. III 12, 16 M. *Τιταρῶν* Steph. Vgl. Allen 135 (verfehlt).

livadi über Fteri nach Velvendos am Haliakmon steigt schon auf der perrhäbischen Seite auf eine Höhe von 1375 m.
Auf den Titaros folgen die kambunischen Berge. Ihr Anfang im O ist bestimmt durch die Angabe, daß der Paß Volústana[1]) über die kambunischen Berge führt.[2]) Der Paßweg folgt dem Bette des Sarantaporos in einer überaus engen Schlucht zwischen dem Tschapka 1293 m und seinem südlichen Vorberg Vigla[3]) (965 m) einerseits und dem Döbra[4]) andererseits. Im Grunde der Schlucht lagert Grauwackenschiefer mit Quarz, der zeitweise mit Kalk wechselt. Auch liegen von der Kuppe stammende Basalt- und Marmorstücke da. Der Weg ist zwischen den hohen Bergen eingeklemmt. Der Bach, der sich in tief abgerissenen Lehmufern dahinwindet, wird von den hohen Felswänden unaufhörlich von einer Seite auf die andere geworfen. Er überschneidet deshalb immer wieder den Pfad und hat davon den Namen „vierzig Furten" erhalten.[5]) In der Mitte des Aufstieges liegt der Chan Sarantaporu. Erst bei Graba 918 m wird die Paßhöhe erreicht. Der Abstieg nach Servja erfolgt entweder über Stenon Portes und Demirkapu oder auf direktem Weg zu dem Kastell, das über Servja liegt.[6]) Damit ist man ins Tal des Haliakmon in der Elimeia gelangt, von dem aus weiter unterhalb ein anderes Engnis nach Niedermakedonien führt.[7])
Damit ist zwar erwiesen, daß im O schon der Tschapka zu den kambunischen Bergen gehörte. Wie weit aber der Name sich nach W ausdehnte, ist nicht bekannt. In der Bergumrahmung Perrhäbiens folgt nun im Süden der Amarves 1093 m[8]) und die Vunasa 1588 m. Sie besteht aus kristallinischen Schiefern, hat nach O eine sanft geneigte Hochfläche und stürzt auf der Perrhäbien abgekehrten Westseite steil ab.[9]) Diese Gebirge werden allgemein noch zu den kambunischen Bergen gerechnet. Ob der Name aber auch noch das Chasjagebirge bis zum Pindos hin umfaßte, ist ungewiß.[10]) Im SW ist die Gebirgsumrahmung durch zwei Lücken geöffnet. Die Senke von Diskata[11]) gestattet den Übergang ins Tal des Haliakmon[12]) und das Tal des Xerjas durchbricht das südliche Randgebirge und führt in sanftem Gefälle in die Ebene von Thessalien. Er umfließt das Kalkgebirge, das im Trochalo gipfelt und am Melunapaß 540 m[13]) an den Niederolymp anschließt.
Das durch diese Gebirge umschlossene Becken Perrhäbiens ist nicht ganz einheitlich, sondern zerfällt in zwei Teile. Ein Querriegel eines höheren Bergzuges (750 m), der von Kefalovrysis nach Djava streicht und aus

---

1) = *Βώλου στενά*? Leake III 338, 1. Barth 168.
2) Liv. 42, 53, 6. 44, 2, 6. 10.
3) Italienisch = Schildwache.
4) Barth 171.
5) Heuzey 64. *Πρ.* 1912, 237.
6) Barth 169 f.
7) Heuzey 63 f. 207 f. Georgiades 32. Neumann-Partsch 190. Philippson Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 30. 1895, 453. *Πρ.* 1914, 199 ff. Hilber 178.
8) *Ἀμάρμπεη* *Πρ.* 1914, 194.
9) Philippson 155 u. ö.
10) Lolling 145. 151.
11) Philippson 155.
12) Paßhöhe 768 m.
13) Hilber 179.

mergeligen Süßwasserschichten mit Marmor- und Gneiseinlagen besteht,[1]) grenzt das wellige Hügelland im N, die perrhäbische Tripolis, von dem in sich abgeschlossenen Tal von Elassona ab. Der Paß von Elevtherochori (531 m) verbindet Elassona mit der Tripolis.

Flüsse. Das einzige Flußsystem Perrhäbiens ist das des Xerjas. Er bildet sich in der Tripolis aus zwei Quellflüssen, dem Sarantaporos und dem Vurgaris. So reicht er mit seinen Wurzeln in den Volustana- und den Petrapaß, die zwei wichtigsten Verbindungen nach Ober- und Niedermakedonien. Der vereinigte Fluß heißt nach dem Quellengebirge Titaros *Τιταρη(σ)σός* oder adjektivisch Titaresios.[2]) Bei Kefalovrysis, wo von rechts auch noch der Bach von Diskata einmündet, durchbricht der Fluß die Hügelkette, die Elassona von der Tripolis trennt. Bei Paljokastro tritt er in die Talmulde Potamjá ein, die noch fruchtbarer ist als die Ebene bei Elassona und Tyrnavos.[3]) Hier wird sein Wasser auf die Felder abgeleitet und er verdient das Homerische Beiwort „Der Liebliche". Er empfängt in seinem Mittellauf von links den Elassonitikos. Dieser kommt unter dem Namen Djava aus der gewaltigen Kluft zwischen dem Hoch- und Niederolymp am Kukuli und durchfließt dann den Talboden von Elassona. Nach seiner Einmündung bei Amúri Obá wird Xerjas der Name des ganzen Flusses. Er wendet sich in östliche Richtung und durchbricht die Bergumrandung in dem Engnis von Damasi, das sich nördlich vom Sideropalukon in dem Bugasi[4]) von Tyrnavos fortsetzt. Bei dieser Stadt betritt er die Ebene mit einem weithin schimmernden Schotterbett, das nur in der Regenzeit Wasser führt. Doch bald bekommt er von links die reichlichen, dunkelklaren Fluten der Quelle Mati[5]) und mündet in den Peneios.

Titaresios ist der vorthessalische Name für den Fluß in seiner ganzen Länge; denn er führt ihn bei seinem Ursprung am Titaros und nach Homer auch bei seiner Mündung. Dagegen in seinem Unterlauf trägt er auch den echt thessalischen, bei Meliteia wiederkehrenden Namen Europos, der Dunkle.[6]) Doch wird der Name auch vom Oberlauf gebraucht, z. B. wenn Strab. VII 329 fr. 15 den Europos am Titarion entspringen läßt. Die Quelle Mati mit ihren Wassern heißt als Seitenquelle ebenso wie der Hauptfluß Titaresios. Sie bildet bald nach ihrem Ursprung ein tiefes Becken, das von Schilf umgeben ist und von den nahen Bergen betrachtet wie ein dunkles Auge[5]) aus der Ebene emporblickt. In ihrem weiteren Verlauf versumpft sie ohne Gefäll unter Weiden und Moosen und hat eine dunkelschwarze Farbe.[7]) Aus der Plötzlichkeit, mit der sie in überraschender Wasserfülle aus den nackten Marmorbrecciaschichten an der Südseite des Melunapasses[8]) hervorbricht, erklärt sich die Angabe im Schiffskatalog, daß der Titaresios ein Ausbruch

[1]) Hilber 179.
[2]) Hom. B 751 ff. Allen 137.
[3]) Georgiades 183.
[4]) = Engnis, Ussing 46.
[5]) Von *ὀμ-μάτι-ον* das Auge.
[6]) O. Müller Dorier I² 26, 4. Aly Glotta 5. 1914, 63 ff. I G IX 2, 521, 25 f. Strab. VII 329 fr. 14. 15. IX 441. Orac. Sibyll. III 144 f.
[7]) *Πρ.* 1914, 173 f.
[8]) Hilber 179.

der Styx sei.[1]) Die Merkwürdigkeit, daß das reine Wasser der Quelle bei der Einmündung wie Öl über den mit Senkstoffen gefärbten Peneios hingleitet, ist seit dem Schiffskatalog viel beachtet worden.[2]) Am verständigsten erklärt sie Arrian. periplus 10 (GGM I 375, 15).[3])

Wege.[4]) Den Mittelpunkt des Straßennetzes bildet Olosson. Phalanna hat den Schlüssel zu den beiden Wegen, die aus der Ebene Thessaliens dorthin führen. Der kürzere, aber steilere geht über den Melunapaß. Ihn benützte Xerxes.[5]) Der andere Weg folgt dem Tal des Europos und Elassonitikos. Er ist durch zwei Meilensteine aus der Zeit Diokletians bezeugt, von denen einer bei Phalanna, der andere bei Konisti am Elassonitikos gefunden ist.[6]) Nördlich von Olosson muß man die Paßhöhe von Elevtherochori überwinden, um wieder in das obere Becken des Titaresios zu gelangen. Dessen Tal hat ein anderer Weg überhaupt nicht verlassen, an dem die zwei hellenischen Ruinen bei Sykjá und Paljokastro gelegen sind. Er vereinigte sich wohl bei Azoros mit der erstgenannten Straße. Diese hatte unterhalb Elevtherochori vermutlich nahe dem Flußübergang bei Lakudi eine Wegscheide, wo die Straße nach Azoros und Volustana und die nach Doliche und Petra sich trennten.[7]) Der Paßweg von Petra nach Untermakedonien liegt nicht so im Mittelpunkt des Verkehrs wie Tempe, ist aber gerade deshalb in Kriegen gerne zur Umgehung der Tempestellung benützt worden. Durch ihn zog Brasidas nach Dion[8]) und vermutlich Agesilaos.[9]) 168 ließen sich an ihm die Leute des Perseus von Scipio Nasica überraschen.[10])

Wichtiger war der Paß Volustana nach Obermakedonien. Schon in der neolithischen Zeit vermittelte er den Übergang ins Tal des Haliakmon, wo die thessalische Kultur in Servja durch Scherbenfunde nachgewiesen ist.[11]) Durch ihn zog Xerxes.[12]) Der Weg war damals noch so schlecht, daß ein Drittel des Heeres tagelang arbeiten mußte, um ihn gangbar zu machen. Polyperchon suchte den Paß 317 durch Besetzung von Azoros zu schützen;

[1]) Hom. B 755. Diese Andeutung haben die Späteren weitergesponnen, Paus. VIII 18, 2. Lucan. VI 378. Orac. Sibyll. III 145. Von den römischen Geographen wird der Fluß geradezu Horcus oder Orcus genannt, Plin. IV 31. Vib. Sequ. 152.

[2]) Strab. IX 441. Eustath. Il. 336, 9 ff. Athen II 41a. Conon narrat. 76 p. 387, 11 ff. Westermann.

[3]) Vgl. Leake III 396. Ussing 43. Bursian 42. 58. Lolling 150. Georgiades 32. Philippson RE VI 1309, 58. *Πρ.* 1914, 173 ff. 199. Das Verhältnis wurde mit poetischer Personifizierung so ausgedrückt, als ob der Europos als Styxfluß sich zu vornehm dünke um sich mit dem gewöhnlichen Peneios zu vermischen, Lucan. VI 379 f. Umgekehrt bei Plin. IV 31. Eustath. Il. 336, 19.

[4]) Die Wege am Olymp s. S. 9 ff.

[5]) Herod. VII 128. 173 s. oben S. 8,2. Georgiades 169. Lolling 150. Philippson 130 benennt ihn nach dem am Nordausgang gelegenen Dorf Tsaritsani.

[6]) CIL III 7360 f. Miller 573 f. Auch in Vlachojannis soll ein Meilenstein liegen, *Πρ.* 1914, 179.

[7]) Polyb. 28, 13 (11), 1. Liv. 44, 2, 6. Kromayer 268, 3.

[8]) Thuc. IV 78, 6.

[9]) Diod. XIV 83, 3.

[10]) s. S. 22, 1.

[11]) Wace AA 20. 1913/14, 124.

[12]) Herod. VII 128. 131. 173. Heuzey 150, 1 und Neumann-Partsch 190 lassen Xerxes fälschlich durch Petra marschieren. Dann wäre er nicht, wie Herodot zweimal deutlich sagt, aus Ober-, sondern aus Niedermakedonien gekommen.

doch gelang es Deinias, dem Feldherrn Kassanders, den Paß in die Hand zu bekommen.[1]) 199 muß Philipp V. ihn benützt haben, als er plötzlich vom Innern Makedoniens sich gegen die Aitoler wendete, die Perrhäbien plünderten;[2]) ebenso 191, als er mit Bäbius aus Dassaretien nach Perrhäbien zog.[3]) 170 versuchte der Konsul Hostilius auf diesem Weg in Makedonien einzufallen, wurde aber zurückgeschlagen.[4]) Perseus hielt den Paß besetzt, ebenso wie den von Petra.[5]) Deshalb wich Marcius Philippus 169 über den Askyrissee aus. Der ganze Weg durchs Europostal von Volustana nach Phalanna über Malloia, dessen Name in einer Lücke des Textes mit großer Wahrscheinlichkeit zu ergänzen ist,[6]) tritt am besten beim Zug des Perseus 171 v. Chr. entgegen.[7])

2. Die politische Geographie Perrhäbiens

Die perrhäbische Tripolis. Die Tripolis umfaßt das annähernd kreisrunde, mit Kreideablagerungen erfüllte Becken, das die Quellflüsse des Sarantaporos und Vurgaris in ein sanftes Hügelland zerschneiden. Im S ist sie durch den Höhenriegel bei Elevtherochori begrenzt. Als ein Übergangsland zwischen Thessalien und Makedonien tauschte es mehrfach seinen Herrn und stand abwechselnd unter den Perrhäbern, Makedonen oder Thessalern.[8]) Im 5. Jahrhundert gehörte der Eingang zum Petrapaß den Perrhäbern.[9]) Es ist zweifelhaft, ob Amyntas III. (um 390—371) als Landesherr oder als Schiedsrichter durch königliche Entscheidung die Grenze zwischen Tripolis und Elimiotis festsetzte.[10]) Im 3. Jahrhundert ist Pythion als makedonisch bezeugt.[11]) 196 wurde ganz Perrhäbien, somit auch die Tripolis frei. Sie wird meistens einfach zu Perrhäbien gerechnet,[12]) aber auch gelegentlich abgetrennt.[13]) Denn die drei Städte waren unter sich durch eine Art Sympolitie geeint und hatten sozusagen einen Gesamtbürgermeister, den Strategen der Tripoliten, der auf einer Mystenliste von Samothrake genannt wird.[14]) Daß dieser aber ebenso wie die Tagoi anderer perrhäbischer Städte dem Strategen des perrhäbischen Bundes untergeordnet war, geht aus der annähernd gleichzeitigen Azoros-Mondaiainschrift hervor, die nach dem perrhäbischen Strategen

---

1) Diod. XIX 35, 3. 36, 6. 52, 6. Niese I 253, 1. 255.
2) Kromayer 29, 1.
3) Liv. 36, 13, 2.
4) Liv. 44, 2, 6. Plut. Aemil. 9. Niese III 129, 2. Kromayer 255, 2.
5) Liv. 44, 2, 10.
6) s. S. 29, 5.
7) Liv. 42, 53, 5—54, 6. Vgl. Miller S. 575 Karte 184.
8) Freilich wenn Strab. VII 327 und nach ihm Steph. unter Ἄζωρος der Tripolis den Beinamen Pelagonia gibt, so ist das eine Verwechselung mit der makedonischen Tripolis, Bursian RhM 16. 1861, 419. Tümpel Philol. III 1890, 714.
9) Thuc. IV 78, 6.
10) Πρ. 1914, 207. AA XVII 1910/11, 195. 203. Rosenberg Herm. 51. 1916, 504.
11) BCH 21. 1897, 112 (276 v. Chr.).
12) Liv. 33, 34, 6. 36, 10, 5. 42, 67, 7. 44, 2, 8.
13) Liv. 42, 53, 7.
14) IG XII 8, 178 (2. Jahrh. v. Chr.). Vgl. Τριπολίτης als Ethnikon auf einem Grabstein von Demetrias, Πρ. 1914, 207. Swoboda B. 15, 3.

datiert ist.[1]) Die Tripolis stand unter der Vorherrschaft Larisas.[2]) Von Ptolem. III 12, 39 M. wird sie zur Pelasgiotis gerechnet.[3]) Die Nachrichten über die Ruinen dieses Gebietes gingen, solange es türkisch war, im wesentlichen noch auf den wenig genauen Heuzey zurück; jetzt sind sie glücklich ergänzt worden durch Wace-Thompson[4]) und Arvanitopullos.[5]) Doch bleibt auch jetzt noch manche Einzelheit unklar.

Die Tripolis wurde gebildet von den Städten Azoros, Doliche und Pythion. Azoros wird von Ptolem. III 12, 39 M. als die westlichste der drei Städte angegeben. Strab. VII 327 berechnet von ihr als der westlichsten Stadt die Entfernung nach Oxyneia am Ion.[6]) Als Perseus über den Paß von Volustana einmarschierte, kam er zuerst nach Azoros.[7]) Azoros führte mit der thessalischen Stadt Mondaia einen Grenzstreit; es konnte aber nur die westlichste Stadt der Tripolis an Thessalien grenzen. Aus diesen vier Gründen kommt für Azoros nur die westlichste der drei größeren Stadtruinen in Betracht, die von Vuvála.[8]) Die Ruine[9]) liegt südlich von Vuvala, nach AA 1910/11, 200 am linken Ufer des Sarantaporos, von dem der kegelförmige Stadtberg auf drei Seiten in einem Halbkreis umströmt wird. Er neigt sich nur im S flacher zum Flusse. Von der im N gelegenen Akropolis, die durch eine Quermauer von der übrigen Stadt abgetrennt ist, erstrecken sich zwei Mauerschenkel nach S den Berg hinab und schließen einen Teil des ebeneren Flußtales mit ein. Die Mauer ist teilweise bis 4 m hoch erhalten. Das Material ist am Stadtberg selbst gebrochen und besteht aus großen Kalkquadern, die wagrechten Schnitt zeigen, aber von der senkrechten Linie manchmal abweichen. Sowohl die Akropolis als die Stadtmauer ist mit viereckigen Türmen verstärkt, die 1½—2 m vorspringen und 5½ m breit sind. Die Steine der Akropolis sind beträchtlich kleiner als die der Stadtmauer.[10]) In der Akropolis liegen seitwärts die Reste der Kirche des H. Athanasios, vermutlich an der Stelle eines Tempels, dessen Bruchstücke in die Kirche verbaut sind. Ein Parastadenstein mit Freilassungsinschrift ist hier gefunden.[11]) Die Stadt wurde in byzantinischer Zeit etwa bis zu der Hälfte ihres früheren Umfangs in Mörtelbau erneuert. In

[1]) I G IX 1, 689. Kip 122 f.
[2]) Strab. IX 440. Liv. 42, 53, 7.
[3]) s. S. 87, 2.
[4]) A A XVII. 1910/11, 193 ff.
[5]) *Πρ.* 1914, 188—208.
[6]) s. S. 114.
[7]) Liv. 42, 53, 6.
[8]) So Leake III 342. Bursian 57. Lolling 151. Oberhummer R E II 2645. Arvanitopullos *A E* 1913, 154, 1. A A XVII. 1910/11, 201. Dagegen Heuzey 41 setzt Doliche hierher. In Vuvala und Umgebung sind Inschriften gefunden, meist Freilassungen und Grabsteine vom 4. Jahrhundert bis in die römische Zeit. Doch herrscht über ihre Zuteilung ziemliche Verwirrung, I G IX 2, 1292 ff. Arvanitopullos *A E* 1913, 154 ff. 169. 176. *Πρ.* 1914, 194. In einer hier, also in Azoros, gefundenen Freilassung gibt ein Larisaier, der in Doliche wohnt, eine Sklavin frei, ein verwickeltes Verhältnis, aus dem topographische Schlüsse nicht gezogen werden können. I G IX 2, 1296, 19 = *A E* 1913, 173 f. Vgl. Swoboda B. 6.
[9]) Beschreibungen: *Πρ.* 1914, 189—195. Heuzey 41—44.
[10]) s. S. 2.
[11]) *A E* 1913, 176 ff.

der Mitte der ellipsenförmigen Akropolis liegt ein kleines, viereckiges Mörtelgebäude, in der Nähe ein zusammengestürzter unterirdischer Bau, vermutlich eine Zisterne. Wenig außerhalb der Stadtmauer im Südosten am Fluß ist in einem Tumulus ein hellenisches Kammergrab von Unbefugten geöffnet und beraubt worden.[1]) Dem Ort gegenüber auf dem anderen Ufer liegt bei einer Mühle ein flacher Hügel mit neolithischen Resten. Die Stadt bestand schon in der archaischen Zeit; der eponyme Azoros ist in die Liste der Argonauten aufgenommen.[2]) Auch bezieht sich hieher eine archaische Grabschrift.[3]) Die starke Mauer paßt zu der Nachricht, daß Azoros um 317 eine makedonische Festung war.[4]) Das Stadtgebiet konnte sich in das Bergland in einem Bogen von NW nach SW erstrecken, da dort weithin keine Ruine einer konkurrierenden Stadt liegt.[5])

Wenn Azoros bei Vuvála lag, so muß Doliche östlich davon gesucht werden, da ja ungefähr bei Lakudi die Wege zwischen beiden Städten sich trennten. Ferner lag Doliche im N der Tripolis. Denn es grenzte an die Elimiotis. Die Stele mit der Entscheidung über die Grenze, die Amyntas III. getroffen hatte, stand am Markt von Doliche.[6]) Wie der Name des syrischen Doliche sich mit leichter Änderung in Doluk oder Deluk erhalten hat, so scheint in dem jetzigen Duklista der antike Name zu stecken. Alle diese Erwägungen führen auf die Ruine bei Kastri, 1 St. westlich von Duklista, an einem Quellfluß des Titaresios. Hier erhebt sich ein oben künstlich geebneter Hügel. Um das Plateau geht eine Mauer aus kleinen Steinen.[7]) Bei Duklista selbst, auf dem spitzigen Hügel, der dem H. Elias geweiht ist, sind Mauern einer unbestimmten Periode.[8]) Georgiades 177 erklärt sie für hellenisch und setzt Azoros dorthin. Die Reste bedürfen einer neuen Untersuchung.

Pythion[9]) lag am Eingang des Petrapasses. Das wird besonders aus der Um-

---

[1]) Arch. A. 1914, 127. 1916, 151.
[2]) Hesych. s. v. Roscher I 743. II 1854. R E II 2445, 49 ff.
[3]) I G IX 2, 1240.
[4]) Diod. 19, 52, 6.
[5]) *Πρ*. 1914, 196. Name: *Ἄζωρος, Ἄζωροι* I G IX 2, 1240. Strab. VII 327. Liv. 42, 53, 6. 44, 2, 8. Grat. Falisc. cyneg. 183 bei Baehrens Poet. Lat. min. I 39. *Ἀζώριον* Polyb. 28, 13 (11), 1. Ptolem. III 12, 39 M. Diod. XIX 52, 6 Fischer. I G XII 8, 178, 2. *A E* 1913 S. 27 n. 165 A 28. *Ἀζώρεια* Rhianos bei Steph. s. *v*. Vgl. Huber 10 und die ähnlichen Nominativformen von *κιχώρη*, ebenda 21. Azorris A A XVII S. 195 Z. 21 ist Abl. plur., vgl. *Ἄζωροι*. Ethnikon: *Ἀζωριαστής* I G IX 1, 689, [9]. 17. I G IX 2, 589, 2. Herodian ed. Lentz I 78, 16. Dittenberger, Herm. 41. 1906, 191. *Ἀζωρίτης, Ἀζωρεάτης, Ἀζωρεύς* Steph. s. *v*.
[6]) AA XVII 195 Z. 13 f. Rosenberg, Herm. 51. 1916, 499 ff.
[7]) Leake III 344. Heuzey 37 ff. Bursian 57. Rh M 16. 1861, 418 f. Georgiades 177. Lolling 151. Philippson R E V 1275. Wace-Thompson A A XVII 201. Inschriften I G IX 2, 1268—1280, mit Nachträgen von Arvanitopullos *A E* 1913, 154 ff. *Πρ*. 1914, 205. B C H 35. 1911, 240 n. 10 = *A E* 1913, 181 f. Der Name lautet *Δολίχη*, *A E* 1913 S. 173 Z. 20. Ptol. III 12, 39 M. Liv. 42, 53, 6. 44, 2, 8. Polyb. 28, 13 (11), 1. Dolichis abl. plur. von *Δολίχαι* A A XVII 195 Z. 23. Ethn: *Δολιχαία Πρ*. 1914, 206.
[8]) Heuzey 39.
[9]) Name: *Πύθειον*, BCH 21. 1897, 112; *Πύθιον* Plut. Aemil. 15. Steph.; *Πύθαιον, Πύθεον* Ptol. III 12, 39 M.; Pythoum Liv. 42, 53, 6. 44, 32, 9. 35, 15. Ethnikon: [*Πυ*]*θοιαστοῦ* *AE* 1913, 152 zu I G IX 2, 349 c 2. Eine Münze mit *Πυθιατων*, Heuzey 29, 4, gibt es nicht. Inschriften, besonders Freilassungen aus dem Tempel,

gehung des Scipio Nasica klar. Er marschierte mit Einbruch der Nacht von Herakleion ab, zog den nächsten Tag über die Senke des Askyrissees und die Westhänge des Olympos und griff in der Frühe des dritten Tages die schlafenden Makedonen in Pythion an.[1]) Daß Pythion im Osten der Tripolis am Fuß des Olympos lag, geht daraus hervor, daß Xenagoras den senkrechten Höhenunterschied zwischen dem Tempel und dem Olymposgipfel (wahrscheinlich H. Antonios 2704 m) bemaß auf 10 Stadien 96 Fuß = 1804, 416 m, in Wirklichkeit sind es etwa 2100 m. Im Tempel stand das Weiheepigramm dieser Leistung.[2]) Pythion ist also der Name eines Tempels und einer Stadt. Es lag bei Selos,[3]) wo auf der Höhe H. Apostoli südlich vom Dorfe mitten in Weinbergen Terrassen- und Quadermauern sich finden.[4]) Auf dem Gipfel vermutet Heuzey den Tempel; dagegen Barth 180 verlegt ihn auf einen Hügel mit antiken Resten bei Bairakli.[5]) Die Stadtruine bei H. Apostoli liegt ebenso wie die von Azoros etwas seitwärts von der jetzigen Paßstraße an den Bergrand verschoben. Der antike Weg hielt sich eben wohl lieber an den Abhang als an die wasserreichen Gründe.[6])

Am rechten Ufer des Sarantaporos ¼ St. östlich von Vurba auf dem kegelförmigen Hügel Diargos liegt eine altertümliche Ruine mit drei konzentrischen Mauerringen; es finden sich dort Spuren der neolithischen, mykenischen und archaischen Zeit.[7]) Außerdem soll in der nicht näher bezeichneten Umgebung von Vurba bei einer Kirchenruine des H. Konstantinos in der Flur *Γκαλα* ein Kastro sein, von dem die Inschrift *AE* 1913 S. 173 stamme, ebenda 196. Ferner wird ein kleines Phrurion am linken Ufer und nicht weit von Chan Hadschi Zogu angegeben, ebenda 197. Dagegen das Vorhandensein einer Ruine bei Gligovo, von der Heuzey 44 mit Vorbehalt spricht, wird von Arvanitopullos ebenda 196 ausdrücklich in Abrede gestellt.

An den oberen Titaresios in Perrhäbien scheint der Schiffskatalog[8]) Dodona zu verlegen, dessen Name von der gleichen Wurzel wie Dotion kommt.[9]) Auch alte Schriftsteller nahmen am Titaresios ein thessalisches Dodona an.[10]) Bei Strab. IX 441 ist es dabei nicht klar, ob er Apollodors Meinung richtig wiedergibt. Denn ein thessalisches Dodona aus Hom. *Π* 233 abzuleiten, hat Apollo-

I G IX 2, 1281—1291 mit Nachträgen von Arvanitopullos *AE* 1913, 163—169. *Πρ.* 1914, 206. Ob auf der Grenzinschrift Gonnos-Herakleion das Pythion in Tempe oder in Tripolis gemeint sei, ist unsicher. *AE* 1911 S. 145 n. 84 Z. 6 u. S. 244. 1913 S. 26 n. 165 A 12 u. S. 28, 1.

[1]) Liv. 44, 35, 15. 45, 41, 4. Plut. Aemil. 15. Diod. 31, 11, 1. Kromayer 304, 1. Niese III 160, 5.

[2]) Plut. Aemil. 15. Berger² 380, 3.

[3]) Slavisch = Dorf.

[4]) Heuzey 35 f. Georgiades 176. *Πρ.* 1914, 205.

[5]) *Πρ.* 1914, 206. 160. Ein byzantinisches Paljokastro mit einer Höhle und christlichen Kapellen liegt östlich von Selos am Olymposabhang. Heuzey 35. Georgiades 177.

[6]) Vgl. Mopsion S. 87.

[7]) *Πρ.* 1914, 196.

[8]) Hom. B 750.

[9]) s. S. 57,11. Deshalb sucht Arvanitopullos Dodona am Amarves, *Πρ.* 1914, 191. 197, Georgiades 177 f. bei Gligovo, Heuzey 60. 62 bei H. Triada am Südfuß des Hocholymps. Vgl. Bursian 23, 5.

[10]) Orac. Sibyll. III 144.

doros sicher abgelehnt.[1]) Thessalische Forscher gingen außerdem von der ihrem Lokalpatriotismus schmeichelnden Auslegung der Homerstellen aus und setzten das homerische Dodona entweder dem Baumorakel des Zeus Phegonaios bei Skotussa gleich[2]) oder einer sonst unbekannten thessalischen Stadt Bodon oder Bodone.[3]) Gerade diese ganz verschiedenartigen Gleichsetzungen sind für uns ein Beweis, daß es ein wirklich beglaubigtes Dodona in Perrhäbien oder Thessalien nicht gab. Wenn künftige Ausgrabungen in Dodona in Epeiros ergeben sollten, daß bis dorthin die Ausstrahlungen der mykenischen Kultur reichten, so wäre das eine starke Stütze für die Annahme, daß auch bei Homer die berühmte Orakelstätte gemeint sei.

Ein Ort der Tripolis, dessen Lage unbestimmbar ist, war Herkeia *AE* 1913 S. 27 n. 165 A 27 f. Über die Namen auf der lateinischen Grenzinschrift vgl. S. 38.

Die Gleichsetzung von O l o s s o n mit Elassona beruht zunächst auf der ununterbrochenen Tradition des Namens [4]) von Homer bis zur Gegenwart. Die antike Stadt[5]) lag in Kaplage auf einem ziemlich steilen Berg zwischen den Schluchten des Elassonitikos im S und des Kuradjaris, eines kleinen Nebenflusses, im W. Etwas außerhalb der Südmauer der alten Akropolis steht jetzt das Kloster Panagia Olympiótissa.[6]) In die Klostermauern sind viele Inschriften eingebaut, deren Herkunft umstritten ist.[7]) Homer nennt Oloosson die weiße Stadt. Dieses Beiwort kommt von den hellen, kalkigen Felsabhängen des Stadtberges gegen O und W.[8]) Das hohe Alter der Besiedelung dieses Berges

---

[1]) Steph. p. 246, 12 ff. M. F H G I 428, 1. Es spielen da über die Stellungnahme Apollodors schwer aufklärbare Mißverständnisse herein. Vgl. Epaphrod. Luenzner 39. Philoxenos bei Steph. p. 246, 8 ff. M. E. Meyer Forsch. z. alt. Gesch. I 50 ff. Schwartz R E I 2867,24 ff. Kern R E V 1264, 53 ff. Preller-Robert I[4] 122, 3. Treidler V. 105. Diels 4 f.

[2]) s. S. 110,8. Suidas F H G II 464, 4. Steph. p. 247, 5. Sch. T. Hom. *Π* 233. Strab. VII 329. VII epit. fr. 1. 1a.

[3]) Aiolische Form für Dodone, vgl. Bechtel 150. *Βούδουν* I G IX 2, 234, 139. Kineas F H G II 463, 3 f. Mnaseas F H G III 153, 20.

[4]) Name: Bei Schriftstellern z. B. Lykophr. 906 mit Schol., Strab. IX 440, und Inschriften Arvanitopullos n. 88. n. 165 A 23 (*ἐξ 'Ολοσσόνος*). n. 180, 6. *AE* 1914, 181, 2, wird e i n o geschrieben, bei Homer B 739 und den davon beeinflußten Lexikographen Steph. u. Hesych. s. v. Eustath. Il. B 333, 35, zwei o. Curtius Griech. Etym.[5] 575, Tümpel Philol. N. F. III 1890, 732. 735 halten *'Ολοοσσών* für ursprünglich. Urform war vielleicht *ϜολοϜοσσών*, vgl. Bechtel, Lexilogus zu Homer 1914, 248, oder Homer hat nur aus metrischen Gründen das o verdoppelt. Procop. aed. IV 4 p. 119, 34 H. schreibt *Λόσσονος* (vielleicht eigentlich Genitivform *Λοσσόνος*). Ethnikon: *'Ολοσσόνιος*, Arvanitopullos n. 244, 3. n. 304, l. 11. In der Grenzinschrift C I L III 1,591 [Olo]ssoni[os]. In byzantinischer Zeit *'Ελασσών, 'Ελισσών* Hierocles append. 3 n. 101 S. 317. Tzetzes schol. Lyk. 906. Eustath. Il. B 333, 40. Aus dem Akkusativ ist der jetzige Name Elassona entstanden, *'Ελασῶνα* (accus.) Cantacuz. I 474, 2. Vgl. *ὀλίγος-ἐλάσσων*, *"Ολυμπος* neugr. *"Ελυμβος* u. a.

[5]) Vgl. Leake III 345—348. Heuzey 18—28. Ussing 43. Barth 175—178. Bursian 55. Georgiades 173. 182 mit Abbildung. Lolling 151. *Πρ.* 1914, 150—153.

[6]) Ussing 43. Weigand I 210.

[7]) Kern I G IX 2 S. 265. Arvanitopullos *AE* 1912, 265. 1913, 169 ff. 1916, 91. Vgl. J H St 1913 S. 317 ff. n. 9—11 b. I G IX 2, 1306. 1308 = *AE* 1913 S. 179. B C H 35. 1911 S. 239 n. 8 = *AE* 1913 S. 180. Sehr viele Inschriften, meist Freilassungen, hat Arvanitopullos neu gefunden und herausgegeben, *AE* 1916 S. 27 ff. 73 ff. n. 276 bis 299. Zusammenstellung der Schatzmeister ebd. S. 91 f.

[8]) Hom. B 739. Strab. IX 440. Leake III 345. Heuzey 19. *Πρ.* 1914, 152.

wird auch durch neolithische Funde bewiesen, die beim Kloster gemacht wurden. Über dem Kloster erhebt sich der Stadtberg noch zu einer beherrschenden Plattform, auf der die Akropolis stand. An ihrem Nordrand sind geringe Spuren isodomer Quadermauern. Im Innern sind Fundamente eines alten Mörtelgebäudes, vermutlich des älteren Klosters. An der Nordostseite der Burg sind Reste einer Mörtelmauer, eines Weges und einer Brücke, die vielleicht von Justinian stammen.[1]) Die antike Unterstadt lag auf dem rechten Ufer des reißenden, stets Wasser führenden Elassonitikos, im ehemaligen Griechenviertel Varusi. Von der Stadtmauer werden nur geringe Reste erkannt. Die Begrenzung der Stadt durch den Fluß ergibt sich aber aus Gräberfunden. Solche werden am linken Ufer im Türkenviertel bei der Moschee Imaret,[2]) wo der Fluß den Uferrand angeschnitten hat, übereinander liegend je nach der Zeit ihrer Entstehung unterschieden. Eine Grabanlage ist auch neben dem Weg nach Tyrnavos teilweise aufgedeckt und dann wieder zugeschüttet worden.

Olosson war die alte Hauptstadt Perrhäbiens und lag im Knotenpunkt der Straßen. Die Numismatiker glauben, daß die Perrhäber 480—400 und 196 bis 146 ihre Münzen in Olosson prägten, aber im Unterschied von den südthessalischen Stämmen der Oitaier, Malier, Ainianen nur den Volksnamen, nicht den Stadtnamen darauf setzten.[3]) In der hellenisch-makedonischen Zeit hat Olosson recht wenig Spuren einer besonderen Bedeutung hinterlassen. In der Kriegsgeschichte spielte es keine Rolle. Es lag zwar zentral, konnte aber leicht im Europostal umgangen werden. In der römischen Zeit dehnte sich das Stadtgebiet weit aus. Auf der Hochebene von Konispoli nördlich vom Askyrissee auf dem Hügel Simo steckte offenbar noch an ihrer ursprünglichen Stelle eine lateinische Inschrift im Boden, die unter Trajan 101 n. Chr. die Grenze zwischen Dion und Olosson regelte.[4]) Damals reichte also das Stadtgebiet so weit als die Grenze Perrhäbiens. Vielleicht war ähnlich wie in Hypata, Lamia, Larisa das Gebiet des Volksstammes in dem der Hauptstadt aufgegangen. Die Bedeutung von Olosson beruhte zunächst auf der Beherrschung der fast kreisrunden Ebene, die sich von fruchtbaren Kalken angefüllt wie ein Seeboden vom Fuß des Stadtberges nach O bis Tsaritsani erstreckt. Dicht bei diesem Dorf fand Arvanitopullos[5]) auf dem Hügel des kleinen H. Elias neolithische Scherben. Auf dem höheren Berg, der auch nach einer zerfallenen Kapelle des H. Elias benannt ist, unterschied er einen altertümlichen Mauerring aus blauen Schieferplatten. Eine Zwischenmauer trennt Ober- und Unterstadt. Wenig außerhalb der Akropolis fand er kleine Kuppelgräber. Zu der nach seiner Ansicht mykenischen Stadt, die er für Orthe hält, rechnet er auch die riesigen Pithoi, die in dieser Gegend gefunden wurden; der eine mit einer vorhellenischen Inschrift.[6]) Die Stadt bestand nach den Scherben und Resten zu

---

[1]) Proc. aed. IV 4 p. 119, 34 H. Heuzey 26.
[2]) Heuzey 27. *AE* 1913 180.
[3]) JIAN XI 1908, 59, 5. Gardner XXXII und 39. Head[2] 304.
[4]) CIL III 1, 591. Konispoli slav. = Rossefeld, *πώλου πεδίον* Paus. VIII 35, 10.
[5]) *Πρ.* 1914, 160—168.
[6]) *AE* 1916 S. 92 n. 300.

schließen von der Bronzezeit bis ins 5. Jahrhundert. Dann wurde sie verlassen. Orthe kann schon deshalb nicht hier gesucht werden, weil von dieser Stadt Münzen und inschriftliche Erwähnungen späterer Zeit vorhanden sind. Die Städte im Tal des Titaresios. Vier Städte lagen im Europostal, Malloia, Chyretiai, Ereikinion, Mylai; sie sind auf die fünf vorhandenen Stadtruinen bei Paljokastro, Analipsis bei Sykja, Domeniko, Vlachojannis und Damasi zu verteilen. Nur bei Chyretiai-Domeniko ist die Gleichsetzung durch Inschriftfunde mit dem Stadtnamen gesichert.[1])

Die Stadt liegt östlich von Domeniko am Nordhang, beschattet von dem steilen Gipfel eines Berges (etwa 500 m). Die Höhe des Stadtberges ist bekrönt von der großen Kirche H. Georgios (etwa 380 m). Bei ihr waren alle Inschriften eingemauert, die I G IX 2, 338—355 stehen, (außer 352). Arvanitopullos unterzog sie einer ergebnisreichen Nachprüfung[2]) und vermehrte sie durch wertvolle neue Funde.[3]) Unter dieser Kirche liegen vermutlich die Fundamente des städtischen Archives, eines Asklepiostempels.[4]) Um den Tempel lag die alte Akropolis. Sie ist durch eine Quermauer von der Unterstadt getrennt. Letztere ist in Terrassen den Abhang hinab angelegt. Die Stadtmauer ist isodom und gut erhalten, außer am Nordrand, wo sie im Tal eines vom Trochalo kommenden Seitenbaches des Elassonitikos endigt. Die Blüte dieser Stadt mußte sich gründen auf die Beherrschung der im W sich ausdehnenden äußerst fruchtbaren Talebene von Potamjá. Deshalb lag sie naturgemäß mit den auf dasselbe Fruchtland angewiesenen Städten bei Paljokastro und Vlachojannis in Streit. Den Sieg über die Nebenbuhler erhielt Chyretiai durch seine ausgesprochen römerfreundliche Politik. Im Antiochischen Krieg wurde die Stadt, allerdings erst nach vorausgegangener Plünderung durch die Aitoler, mit einer römischen Besatzung gesichert.[5]) Die Blüte der Stadt im 1. Jahrhundert v. Chr. wird durch die große Zahl der damals gesetzten Ehrenstatuen bewiesen, deren Basen erhalten sind.[6]) Sehr mächtig war durch zwei Jahrhunderte der römischen Zeit die Familie, in der die Namen Habrias und Mnesimachos wechselten.[7]) Die Zugehörigkeit zu Perrhäbien ist mehrfach bezeugt.[8]) Ein städtischer Beschluß vom Jahre 191 ist nach dem perrhäbischen Strategen datiert.[9]) Daß sie später zur Hestiaiotis[10]) gehört haben soll, ist wenig glaublich. In der byzantinischen Zeit hieß der Ort Domeniko und war Bischofssitz.[11])

---

[1]) Leake IV 304. I G IX 2, 338. 349a. Name: Cyretiae Liv. 31, 41, 5. 36, 10, 5. 13, 4. 42, 53, 9, aber in Inschriften stets *ἐν Χυρετίαις*, Arvanitopullos n. 301, 3. n. 304, 12. Ethnikon: *Χυρετιεύς*, *A E* 1917 S. 145. J H St 33. 1913 S. 323 n. 12c 35. *Χυρετιαίων* im 3. Jahrh. n. Chr. ist nur andere Schreibung für *Χυρετιέων*, *A E* 1917 S. 118 n. 333 *γ*.

[2]) *A E* 1913, 145 ff.

[3]) *A E* 1917, 1 ff. 111 ff. n. 301—354. *Πρ.* 1914, 160. 169 ff.

[4]) Arvanitopullos n. 301, 2. Den Ausdruck städtisches Archiv gebrauche ich der Kürze halber im Sinn von Platz der öffentlich ausgestellten Urkunden der Stadt, vgl. Wilhelm, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 64. 1913, 674 ff.

[5]) Liv. 36, 10, 5. 13, 4. Arvanitopullos n. 301, 18.

[6]) *A E* 1917, 131.

[7]) *A E* 1917, 23.

[8]) Liv. 31, 41, 5. 36, 10, 5. Kip 120, 2. 3.

[9]) Arvanitopullos n. 301.

[10]) Nach Ptol. III 12, 41 M. s. S. 87,2.

[11]) Hierocles notit. III 503. Le Quien II 125—128 n. 17. Leake IV 303.

TABELLE DER ORTE IM TITARESIOSTAL

Ruinen	Leake	Ussing	Bursian	Georgiades	Lolling	Verschiedene	Kiepert FO	Grundy (Karte)	Arvanitopullos	Stählin
1. Paljokastro nördl. Sykja	IV 313 Erition		57 Erition	184 Erition	151 Erition?	Philippson RE VI 468 Erition	Malloia	Malloia	Monda $\Pi\varrho$. 1914, 184.	Malloia
2. H. Analipsis bei Sykja									Malloia $\Pi\varrho$. 1914, 180.	unbekannt
3. Domeniko	IV 304 Chyretiai	45 Chyretiai	56 Chyr.	183 Chyr.	151 Chyr.	Kern I G IX 2, S. 94 Chyr.	Chyr.	Chyr.	Chyretiai	Chyretiai
4. Nördlich Vlachojannis gegenüber Mologusta	IV 311 Malloia		56 Malloia	184 Malloia	151 Malloia?		Erition?	Erition	Mylai $\Pi\varrho$. 1912, 236. *AE* 1913, 344. 236. *AE* 1914, 181, 1.	Ereikinion?
5. Zwischen Damasi und Damasuli	IV 311 ff. Mylai	46 Mylai	56 Mylai	184 Mylai	151 Mylai	Kern a. O. S. 93 Mylai	Mylai	Mylai	Metropolis $\Pi\varrho$. 1912, 236. *AE* 1913, 344. 236. *AE* 1914, 181, 1.	Mylai
6. Kastri bei Tyrnavos	III 360. 380. IV 298. Metropolis	42 Metropolis	67, 1 Metropolis	164 Metropolis	150 Phalanna		Metropolis	Metropolis		Phalanna
7. Tatar Magula	III 360. 382. Gyrton		65 Gyrton	165 Phalanna und Orthe	150 Gyrton	Kern a. O. S. 207 und Allen 129, 2 Gyrton	Phalanna?	Gyrton		Orthe

1 Stunde nordöstlich von Domeniko liegt das Kastro Skompas, das noch nicht untersucht ist. Ereikinion, die Nachbarstadt Chyretiais, kann hier nicht angesetzt werden,[1]) weil diese Stadt auch an das thessalische Phayttos grenzte, also nicht im Innern, sondern am Rand Perrhäbiens lag.

Für gesichert darf auch der Platz von Mylai[2]) gelten. Die Stadt lag am Wege des Perseus 171 v. Chr. zwischen Chyretiai und Phalanna und galt wegen ihrer Festigkeit für uneinnehmbar. Das paßt auf die Ruine zwischen Damasi und Damasuli, die zwischen dem Europos und zwei rechten Nebenflüßchen auf steiler Höhe liegt. Sie beherrscht das hier sich verengende Tal, in dem der Europos das südliche Randgebirge Perrhäbiens durchbricht, und den Ausgang

---

[1]) *Πρ.* 1914, 168. 184.

[2]) Vgl. Liv. 42, 54, 1. Steph. s. v. Kiepert, Zeitschrift d. Ges. f. Erdk. Berlin 17, 1882, Tafel IV. Kip 120. Inschriften I G IX 2, 332—337. *AE* 1913, 144. J H St 1913, 332 n. 16. *Ἐν Μυλαῖς* Plassart 20 III 134. V 22 u. S. 40, 3. 58, 7. Arvanitopullos setzt statt Mylai Metropolis hieher. Ein Metropolis in dieser Gegend wurde zuerst angenommen auf Grund der Unterscheidung von Metropolis in Thessalien und in Oberthessalien bei Steph. unter *Μητρόπολις*. Diese beruht aber nur auf einem falschen Verständis des Strabotextes. Strab. IX 437 unterscheidet Ober- und Unterthessalien und versteht unter ersterem die Ebene bei Kierion-Trikka und besonders ihren Südwestrand gegen Dolopien hin, wo das richtige Metropolis lag. Niemals kann das Titaresiostal bei Mylai kurz vor seiner Einmündung in die Ebene von Unterthessalien zu Oberthessalien gerechnet werden. Dann stützte sich Leake III 371 auf eine Ehreninschrift, I G IX 2, 1238, für einen Gymnasiarchen aus Metropolis, die bei Kastri (Phalanna) gefunden wurde. Deshalb setzte er dort Metropolis an und bezog auch Liv. 36, 10, 2 auf dies Metropolis, indem er statt der stets zusammengenannten Orte „Cierium et Metropolim" „Cypaera et M." las (vgl. Kypaira S. 159). Ihm folgten Bursian 67, 1. Kiepert F O XV. Grundys Karte. Georgiades 164. Lolling 150. Kern I G IX 2 S. 93. Allein dieser Gymnasiarch ist durch einen glücklichen Zufall als Bürger des richtigen Metropolis erwiesen, I G IX 2, 276 a 9. 16. Es ist also eine Ehrung der Epheben von Phalanna für ihren aus Metropolis stammenden Gymnasiarchen. Die Gymnasiarchie konnte auch an Fremde übertragen werden, da sie eine Leiturgia, kein Amt mit Befehlsgewalt war, Busolt Griech. Staatskunde 3. A. 1920, 495, 2. Ein Grund, bei Kastri ein Metropolis anzusetzen, ist nicht vorhanden. Kip 119 holt aus der geographischen Liste von Delphoi ein Zeugnis für ein perrhäbisches Metropolis, weil dort Metropolis zwischen den perrhäbischen Städten Phalanna und Orthe steht. Allein die geographische Ordnung ist auf dieser Liste öfter durchbrochen; es ist ebenso wie an einer anderen Stelle derselben Liste Metropolis in Hestiaiotis gemeint, Plassart 16 III 30. 28 V 35. 29 V C 8 u. S. 58, 5. Und wenn in Delphoi *Ματροπολῖται Θεσσαλοί* erscheinen, Syll³ 239 E 32 (360 v. Chr.), so führen sie diesen Zusatz nicht im Unterschied von *M. Περραιβοί*, sondern *Δωριεῖς*, vgl. Register zu Syll.³ s. v. Nun taucht aber neuerdings der Gedanke an dies Pseudo-Metropolis auf infolge eines Inschriftenfundes in Damasuli, J H St 1913, 332 n. 16. Arvanitopullos *Πρ.* 1912, 235. 1914, 177 bis 179. *AE* 1913, 144. 236. 1915 S. 21 n. 274. 1916, 24. Es ist ein Ehrenbeschluß von Phalanna für Richter nicht aus dem stammverwandten, benachbarten, angeblichen, sondern aus dem wirklichen thessalischen Metropolis, 150—100 v. Chr. Der Beschluß ist von Phalanna nach Damasuli verschleppt. Der Beweis dafür ist gegeben in der gleichzeitigen Phalannäischen Inschrift I G IX 2, 1231. *AE* 1916, 26, Anfang des 2. Jahrh. vor Chr. Ihren Gegenstand bildet ebenfalls eine Ehrung für Metropoliten. Ihr verlorener Anfang kann als ein ähnliches Richterdokument ergänzt werden wie die neugefundene Inschrift in Damasuli, J H St 1913, 335, 77. In ihr ist aber zweifellos Metropolis in Hestiaiotis gemeint; denn die Inschrift soll im berühmten dortigen Aphroditetempel aufgestellt werden, Z. 20. 24. Bei Damasi kann ein Metropolis auch aus dem Grunde nicht gelegen haben, weil uns die Orte im Titaresiostal mehrfach in der Kriegsgeschichte aufgezählt werden, Metropolis aber dabei nie genannt wird, obwohl es nach jener Annahme an einem beherrschenden Punkt des Tales gestanden wäre.

des Passes Reveni.[1]) In die mittelalterlichen Mauern mit viereckigen Türmen, die die Blüte des Ortes in byzantinischer Zeit bezeugen, sind auch einzelne hellenische Quadern verbaut.[2]) Das Fruchtland der Stadt lag im O in der Ebene von Damasi.

Mylai ist nur durch seine Lage, nicht ausdrücklich als perrhäbisch bezeugt.[3]) Aber Ereikinion wird mehrfach perrhäbisch genannt.[4]) Im 2. Jahrhundert v. Chr. nach der Befreiung der Perrhäber von der makedonischen Herrschaft lag Ereikinion in einem Grenzstreit mit Phayttos (bei Zarkos). Die Grenze zwischen beiden Städten, die an der Paßhöhe von Elevtherochori gelaufen sein wird, war zugleich die Landesgrenze zwischen Perrhäbien und Thessalien.[5]) Dieses Ereikinion nahmen die Perrhäber 185 in Tempe von Philipp in Anspruch.[6]) Philipp besaß damals die Städte Perrhäbiens, die er 191 mit Bäbius erobert hatte. Unter diesen wird aber Eritium[7]) neben Chyretiai aufgezählt. Es lag auf dem Weg von Atrax nach Malloia bei Chyretiai, also an der großen Straße im Titaresiostal. In dieselbe Gegend werden wir aber durch die oben genannten Grenzinschriften geführt. Denn nach ihnen muß Ereikinion nördlich von Phayttos in Perrhäbien, also im Europostal gesucht werden. Die Nachbarschaft mit Chyretiai wird bestätigt durch die Grenzinschrift zwischen dieser Stadt und Ereikinion, die sich auf einen Schiedsspruch des Kassandros zurückbezieht, aber arg verstümmelt ist.[8]) Ereikinion muß also südlich von Chyretiai gelegen haben in der Richtung auf Phayttos zu. Dort ist aber nur eine Ruine, die in Betracht käme, nämlich die am rechten Ufer des Titaresios zwischen Vlachojannis[9]) und Mologusta am Nordende des Paßweges von Elevtherochori. Spuren alter Mauern umgeben einen flachen Hügel, einen nördlichen Vorsprung des Gebirges. Im N fließt ein rechter Seitenbach des Titaresios. Eine genauere Untersuchung der Reste fehlt noch. Vermutlich ist das Erition bei Livius mit dem Ereikinion der Inschriften identisch.[10])

---

[1]) s. S. 29,9. *Τὸν Ῥεβένικον*, Anna Comn. I. p. 172, 4. Georgiades 25. 41. 47.
[2]) Ussing 46. Georgiades 184.
[3]) Steph. s. v. rechnet es nach der römischen Einteilung zu Thessalien.
[4]) Von hier stammt der perrhäbische Strateg Orthagoras, um die Wende des 1. Jahrh. v. Chr. Arvanitopullos n. 91, 4. Name: Ericinium Liv. 39, 25, 16. Vgl. 36, 13, 6. Ethnikon: *Ἐρικινιεύς* I G IX 2, 1232, 15. *Ἐρεικινεύς* I G IX 2, 487 oft. Arvanitopullos n. 91, 3. (*Ἐρικινεύς*) n. 308.
[5]) Niese III 23, 8. *A E* 1912, 65. Der Entscheid unbekannter Schiedsrichter wird mit Berücksichtigung der Gesetze der Ereikinier und Perrhäber gegeben, I G IX 2, 487, 31—38. Auch I G IX 2, 488 bezieht sich, soweit bei der starken Zerstörung beider Inschriften eine Vermutung gewagt werden darf, auf denselben Streit, den nun Richter aus Thessalien und Lamia zu Gunsten von Phayttos entscheiden und dafür von dieser Stadt Ehren empfangen. Z. 7 möchte ich [*Ἐρεικινι*]*εῖς* statt [*Λαμι*]*εῖς* ergänzen, Raeder S. 92 n. 49. S. 111 n. 68. Tod 28, 42. S. 164 A. 3.
[6]) Liv. 39, 25, 16.
[7]) Liv. 36, 13, 4.
[8]) *AE* 1917 S. 15 n. 308.
[9]) Fundort von Woodward n. 6.
[10]) Vielleicht liegt eine Vertauschung bei Livius 36, 13, 6 zwischen Ericinium bei Gomphoi und § 4 Eritium bei Chyretiai vor. Eritium gehört zu Gomphoi, Ericinium zu Chyretiai; dann wäre alles in Ordnung. Vgl. Philippson R E VI 446. 468. Kip 121 f. Arvanitopullos *Πρ.* 1914, 180 f. *A E* 1916, 5. 1917, 17. Der Stadtname *Ἐρίκη* I G IX 2, 510, 6 vgl. *A E* 1912, 65 ist eine unsichere Ergänzung.

Es bleiben noch ein Stadtname, Malloia, und die Ruinen bei Analipsis und bei Paljokastro nördlich von Sykja übrig. Malloia (nur Liv. 31, 41, 5 Maloea) war eine Stadt Perrhäbiens, die immer zusammen mit Chyretiai[1]) oder Ereikinion[2]) genannt wird. Mit Chyretiai stand Malloia stets in dem ausgesprochenen Gegensatz, der zwischen eifersüchtigen Nachbarstädten obzuwalten pflegt. War Chyretiai römerfreundlich, so betrieb Malloia von Anfang an eine antirömische Politik. Es schloß sich 200 freiwillig an den Aitolischen Bund an,[3]) wehrte sich 191 gegen den mit den Römern verbündeten Philipp[4]) und ergab sich 171 ohne Zögern dem Perseus[5]) (in der Lücke des Textes ist nämlich wahrscheinlich Malloeam zu ergänzen); deshalb wurde es auch im gleichen Jahr von den Römern geplündert.[6]) Arvanitopullos will in der Lücke das nach seiner Ansicht bei Damasuli gelegene Metropolis ergänzen;[7]) aber die Städte werden entsprechend der Marschrichtung des Perseus in der Reihenfolge von N nach S aufgezählt. Also kann nicht die Stadt bei Damasuli an der Stelle gemeint sein, die die nördlichste Stadt außerhalb von Tripolis im Auge hat. Malloia lag also nach unserer Ergänzung nördlich von Chyretiai. Das gleiche ist aus dem Zug des Bäbius 191 ersichtlich.[8]) Bäbius verließ den Philipp bei der Belagerung der nördlichsten perrhäbischen Stadt Malloia. Er selbst zog durch feindliches Gebiet und machte das römisch gebliebene Atrax zum Stützpunkt seiner Züge nach Phakion und Phaistos in Thessalien. Philipp sollte unterdessen die perrhäbischen Städte erledigen. Als er aber vor Malloia hängen blieb, zog ihm Bäbius von Atrax aus über den Paß von Elevtherochori, Vlachojannis (Ereikinion) und Domeniko (Chyretiai) zu Hilfe.[9]) Er vereinigte sich im N wieder mit Philipp, worauf Malloia sich ergab. Natürlich ist dieser Bericht absichtlich zu Ungunsten Philipps gefärbt. So führen alle Erwägungen mit Notwendigkeit darauf, Malloia in Paljokastro zu erkennen. Das fruchtbare Tal Potamja war der Gegenstand des Streites zwischen Malloia und Chyretiai. Infolge seiner antirömischen Politik unterlag Malloia und auf seinem Sturz baute sich der Aufstieg von Chyretiai auf, das in der römischen Zeit erblühte. Die Ruine liegt in Kaplage zwischen dem Europos und einem rechten Seitenbach sehr fest auf einer felsigen Höhe, da wo sich das Tal nach dem Engnis von Kefalovrysis öffnet, also an der Grenze gegen Tripolis. Leake IV 313 verlegt fälschlich die Ruine auf das linke Ufer.[10]) Die Mauern sind byzantinisch auf älteren hellenischen Grundlagen.[11]) Eine starke, aus Quadern gebaute Festung, aber von kleinem Umfang, liegt westlich von Sykja, südlich vom Kloster

[1]) Liv. 31, 41, 5. 36, 10, 5. 13, 3.
[2]) Liv. 36, 13, 4. 39, 25, 16.
[3]) Liv. 31, 41, 5. Vgl. 36, 13, 4. 39, 25, 16. 36, 10, 5. Kromayer 28, 2. Niese II 604.
[4]) Liv. 36, 13, 4.
[5]) Liv. 42, 53, 8.
[6]) Liv. 42, 67, 7.
[7]) *AE* 1916, 24.
[8]) Liv. 36, 13, 3 f.
[9]) Weniger glaublich ist, daß er den Weg einschlug, der am linken Ufer des Peneios durch den Paß von Reveni nach Damasi führt. Denn in diesem Fall müßte die dort gelegene Stadt Mylai genannt werden, *Πρ.* 1912, 234. 1914, 181.
[10]) Arvanitopullos *Πρ.* 1912, 237. 1914, 184. *AE* 1914, 181. Plassart 58, 7.
[11]) Georgiades 184.

Analipsis. Sie ist noch nicht genügend untersucht. Arvanitopullos vermutet hier Malloia und in Paljokastro Mondaia.[1])

Die Städte im südlichen Vorland. Phalanna[2]) lag an der Fortsetzung des Titaresiostalweges zwischen Mylai und Gyrton.[3]) Die Angabe bei Strab. IX 440, daß Phalanna am Peneios nahe bei Tempe liege, ist ungenau. Vielmehr lag es nicht fern von Chyretiai und Ereikinion, so daß ein Bürger von Phalanna im Grenzstreit dieser beiden Städte als Zeuge auftreten konnte.[4]) Lolling[5]) erkannte Kastri nicht weit vom rechten Ufer des Europos, 3 km östlich von Tyrnavos als Platz von Phalanna. Es liegt mitten im fruchtbaren Getreideland, dem Phalannaeus ager, den die Römer 171 v. Chr. aberntеten.[6]) Das Gebiet war in wenig Stunden, 15 km Luftlinie, von Mopselus (Drachmani) erreichbar.[7]) Kastri ist eine flache, schildförmige Magula (100 m), deren Umkreis etwa 20 Minuten beträgt. Stadtmauern sah ich nicht; allerdings war das Gelände mit Getreide bewachsen. Auf Erdschichten steht in der Mitte der Magula auf einer Erhöhung ein Mörtelbau; in ihm sind Marmorstücke verarbeitet; andere liegen in den Feldern umher. Prähistorische Scherben gibt es wenig; die wichtigsten von ihnen fallen in die Bronzezeit. Schwarze Firnisscherben herrschen vor.[8])

Die Bedeutung von Phalanna beruht auf dem Besitz der reichen Fruchtebene am Peneios. Im 6. Jahrhundert spielten hier immer noch Grenzkämpfe mit den Thessalern, die das Aufblühen der Stadt hinderten. Aber als im 5. und 4. Jahrhundert dauernde Verhältnisse sich herausgebildet hatten, überholte Phalanna die alte Hauptstadt Olosson. Um 400 hört die Münzprägung in Olosson auf, dagegen beginnt um diese Zeit Phalanna Silber- und Kupfermünzen von ausnehmender Schönheit zu schlagen. Phalanna ist neben Orthe und Gonnos, von dem es später überflügelt wird,[9]) die einzige Perrhäberstadt, die Münzen mit ihrem eigenen Namen schlägt.[10]) Sie war schon im 5. Jahrhundert bestrebt in ihrer Kunstentwicklung der Schule von Larisa zu folgen.[11]) Aus ihr stammen ein Stratege[12]) und delphische Schatzmeister

---

[1]) *Πϱ.* 1914, 180. 184.

[2]) Name: *Φάλαννα (ἡ),* Autoren. *ἐν Φαλάνναι* Plassart 17 III 45. 28 V 43. *Φαλάνναις* ebd. III 117. *Πεϱϱηβὸς ἐς Φαλάννας* I G VII 2858. Prellwitz 30. Bechtel 175, 67. Ethnikon *Φαλανναῖος* Register zu I G IX 2 und Syll³. Bechtel Beitr. 27. Arvanitopullos n. 89. 240, 13. 272, 1. 274. 308, 4. *Φαλαννεύς* I G IV 617, 12. Von Plin. IV 29 var. lect. zu Thessalien, ebd. IV 32 var. lect. zu Magnesia gerechnet. Kip 13. 117. 123. Es sei aufmerksam gemacht auf eine Bleistiftskizze von Tyrnavos vom J. 1669 im Brit. Museum, A A 18. 1911/12, 271.

[3]) Liv. 42, 54, 6.

[4]) Arvanitopullos n. 308.

[5]) Lolling 150 und A M 8. 1883, 109.

[6]) Liv. 42, 65, 1.

[7]) Liv. 42, 65, 1. 67, 1.

[8]) Tsuntas 15. Nur eine Inschrift ist nachweislich in Kastri gefunden, I G IX 2, 1238. Die andern, besonders die, welche den Namen Phalanna tragen (n. 1228. 1230. 1231. 1356. Arvanitopullos n. 272. 274.) sind verschleppt, aber alle noch am linken Ufer des Peneios gefunden, in Damasi, Tyrnavos, Kasaklar, Tsairli, Deleria.

[9]) Vgl. Kern n. 33, 32 f.

[10]) Head² 305 (400—344). Gardner 41. Schlosser 19. Kip 13.

[11]) *A E* 1917, 134. 136. *A Δ* 1919, 129 f.

[12]) Arvanitopullos n. 240, 13.

und Hieromnemonen der Perrhäber.[1]) Städtische Urkunden wurden im Tempel der Athena Polias aufgestellt,[2]) während den Hauptkult Asklepios genoß, nach dessen Priester die städtischen Beschlüsse datiert sind.[3]) An Gebäuden wird das Theater[4]) und das Heiligtum des Pluton und der Persephone genannt.[5]) Apollodoros bei Strab. 440 erklärt das homerische Orthe,[6]) das auch *Κορσέα* = Kopf hieß,[7]) für die Akropolis von Phalanna. Orthe muß an der Stelle einer prähistorischen Siedelung gesucht werden. Es rettete seinen Namen in die spätere Zeit, wie aus Münzen[8]) und einer Inschrift hervorgeht.[9]) Die Stadt war perrhäbisch.[10]) Sie muß so nahe bei Phalanna gelegen haben, daß sich die Gleichsetzung rechtfertigen ließ, und doch in solcher Entfernung, daß sie ihre Sonderexistenz gegen Phalanna wahren konnte. Allen Bedingungen entspricht die Magula westlich vom Dorf Tatar, 2 Stunden nördlich von Larisa, 1 Stunde östlich von Kastri. Sie ist ein großer, zum Teil künstlicher Hügel, der sich etwa 18 m über die umgebende Ebene erhebt. Der kleinen Akropolishöhe (88 m) ist nach einem Steilabfall von einigen Metern im Osten eine sanft sich neigende Fläche für eine kleine Unterstadt vorgelagert; auch sie fällt in einem Steilhang zur Ebene ab. Von Mauern sieht man keine Spur mehr, was bei der Besiedelung und Bebauung der nächsten Umgebung nicht zu verwundern ist.[11]) Oben fand ich ein Loch ausgegraben, in dessen obersten Schichten auch hellenische Tonscherben steckten. Auch Münzen werden von den Bauern hier gefunden. Im übrigen ist der Boden mit prähistorischen Scherben übersät, die den zwei Abschnitten der thessalischen Steinzeit und späteren Perioden angehören.[12]) Tatar Magula ist also die ältere Siedelung, die nur mit einer schwachen obersten Schicht in die hellenische Zeit reicht, Kastri die jüngere, bei der die hellenischen Reste überwiegen.

Leimone (*Λειμώνη*) lag nach Strab. IX 440 extr. ebenso wie Gonnos am Fuß des Olympos nicht weit vom Europos. Es wird zu Perrhäbien gerechnet. Der Name ist nur für eine Stadt mit reichem Wiesenland denkbar. Apollodoros bei Strab. a. O. setzte Leimone mit dem homerischen Elone gleich. Elone soll von Herakles wegen der Besiegung der Kentauren gegründet sein, wurde also von *ἤλωσαν* abgeleitet.[13]) Das verweist ins Lapithenland, wo die Kämpfe

---

[1]) Syll³ I S. 444 u. n. 636, 18f.
[2]) I G IX 2, 1230, 37. 1231, 16. 1233, 1.
[3]) n. 1228, 4. 1229, 4. 1231, 6. Arvanitopullos n. 272, 2. n. 274, 39.
[4]) n. 1230, 33.
[5]) n. 1229, 3. 33.
[6]) Hom. B 739.
[7]) Steph. unter *Ὄρθη*. Eustath. Il. 333, 29. Boisacq s. v.
[8]) Inschrift *Ὀρθιέων* Head² 303 (350—200 v. Chr.). Zu *Ὀρθιεύς* vgl. Steph. p. 185 A. 12 M. Vgl. *Ὀρθαῖος* Bechtel P. 541.
[9]) Plassart 22 IV 25. 29 V C 9. 65, 4: *ἐν Ὄρθοις*. Kip 117.
[10]) Steph. u. Hesych. s. v., wenn auch Plin. IV 32 sie ebenso wie Phalanna magnetisch nennt.
[11]) Georgiades 165 gibt an, daß die Moschee des nahen Dorfes Tatar auf der Grundlage eines älteren Baues stehe.
[12]) Tsuntas 8. W-Th S. 9 n. 36. Allen 129, 2.
[13]) Natürlich nur Volksetymologie. Et. M. 428, 22. Schol. A B zu Hom. B 739. Eustath. Il. 333, 31. R E Suppl. III 948, 43. Robert I 6, 5. 8, 1.

mit den Kentauren in Thessalien stattfanden. Im westlichen Lapithenland, zwischen Argissa am Peneios und Oloosson zählt der Katalog[1]) den Ort auf. Nach diesen Angaben ist die Ansetzung von Elone bei Selos (Pythion) sicher zu weit nördlich.[2]) Dagegen ist die Vermutung Lollings[3]) einleuchtend, der Elone unmittelbar unter den steilen Kalkabhängen des Niederolymps bei Kastri etwas nördlich von Karatsali sucht. Hier trifft alles zu: die Lage unter dem Olymp, die Nähe des Europos und der von der Quelle Mati befeuchteten Wiesengründe und die Lage zwischen Argissa, Orthe und Olosson. Die Stadt beherrschte den Eingang zum Melunapaß. Hier ist bei Kastri ein prähistorischer Hügel des hohen Typus mit Scherben der Bronzezeit (Elone) und darüber eine hellenische Akropolis (Leimone) auf rauher Höhe.[4]) Zu Strabos Zeit war der Ort verfallen. Aber in byzantinischer Zeit muß er bewohnt gewesen sein, wie ein dort gemachter Münzenfund lehrt.[5]) Nördlich von Karatsali hoch oben auf dem Berg Argyropuli bei der Kirche H. Nikolaos soll nach Aussage von Hirten ein nicht unbedeutendes Kastro ohne Mörtel mit großen Steinen und Resten großer Gebäude liegen.[6]) Das Kastro bei der Magula Musalar unterhalb der Einmündung des Europos muß man auch zu Perrhäbien rechnen, weil es auf dem linken Ufer des Peneios liegt. Es soll teilweise mit hellenischen Quadern, teilweise mit Mörtel gebaut sein, ist aber noch nicht näher untersucht.[7])

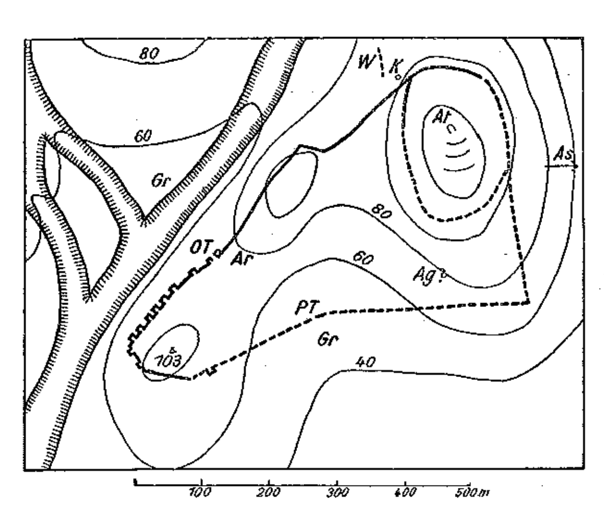


Fig. 1. Skizze von Gonnos (Dereli)

Ag = Agora?	*At* = Athenetempel
Ar = Artemistempel	*K* = Kuppelgrab
As = ca. 300 m zum	*OT* = Olympostor
—→ Asklepiostempel	*PT* = Peneiostor

W = Wasserleitung

---

1) Hom. B 739.
2) Leake III 345. Bursian 56.
3) 150. Vgl. Kiepert F O XV.
4) W-Th S. 10 n. 81. *Πρ.* 1914, 183.
5) *Δελτ.* 1888, 37, 9. Wace bei Allen 129, 2 sucht Gyrton in Tatar Magula, Orthe bei Karatsali (vgl. Bursian 56), Elone bei Magula im oberen Europostal südlich von Konisti. Vgl. Philippson R E V 2453.
6) *Πρ.* 1914, 217.
7) *Πρ.* 1914, 217.

Gonnos[1]) lag 20 Meilen = 36 km von Larisa[2]) am Eingang des Tempetales.[3]) Die Lage bei Dereli ist schon von Leake III 389 erschlossen, durch eine an Ort und Stelle gefundene Inschrift der Gonneer von Lolling gesichert[4]) und nun durch die Ausgrabungen von Arvanitopullos bestätigt worden.[5]) Die Stadt lag auf drei beherrschenden Hügeln des Fruchtlandes.[6]) Die zwei äußeren, kugelförmigen Höhen erheben sich 60—80 m über die Ebene am Peneios im S; sie sind durch einen niedrigeren, mittleren Hügel verbunden.[7]) Die Westseite fällt zu einem Revma ab, im N steigt der Niederolymp an. Die drei Höhen bilden einen nach SO offenen Bogen. Die Häuser an den Bergabhängen standen auf Stützmauern wie auf den Bänken eines Amphitheaters. So ist die Stadt in sich geschlossen und die natürliche Festigkeit ist noch durch Kunst erhöht. Ihre Blüte beruht auf dem Besitz der äußerst fruchtbaren, vor Nordwinden geschützten Senke am Fuß des Olympos.[8]) Die Stadt bewacht den Eingang von Tempe und den Umgehungsweg über Kondylos-Askyrissee nach Niedermakedonien.

Es lassen sich an ihr vier Perioden unterscheiden. Die prähistorische Stadt war noch weiter in die Fruchtebene vorgeschoben; sie lag auf Besiktepe.[9]) Dort finden sich zwei polygonale Mauerringe und viele neolithische, mykenische[10]) und geometrische Scherben, auch ein Hockergrab.[11]) Auch der östliche Stadthügel war schon in neolithischer Zeit besiedelt.[12]) In der archaischen Zeit wurde er wegen seiner höheren und festeren Lage zur Stadtgründung ausersehen. Um ihn ging offenbar einst die altertümliche Stadtmauer, T I 2,[13]) die stellenweise bis zu 6 m Höhe erhalten ist. Sie ist aus eisenhaltigen Sandsteinplatten gebaut; diese sind meist von geringer, aber ungleichmäßiger

---

1) Name: *Γόννος* Lykophr. Alex. 906 mit Sch. Strab. IX 440 extr. Ptolem. III 12, 39 M. Gonnus Liv. 42, 54, 4. 42, 67, 6. 44, 6, 10. *Γόννοι* Polyb. 18, 27, 1 H. Liv. 33, 10, 6. 36, 10, 10. Steph. *Γόνοι* Porphyr. Tyr. fr. 3, 8. 4, 8 F H G III 696. Die Schreibung mit einem *ν* soll seine verfehlte Etymologie von *Γονατᾶς* stützen. *Γον(ν)οῦσα* Eustath. Il. 335, 38 zu B 573. Steph. s. v. Tzetzes ad Lycophr. 906, vgl. *Πρ.* 1910, 263. Ethnikon: *Γοννεύς* Inschriften z. B. Register zu Syll³ und Münzen ausnahmslos. Die Form mit *νν* ist aiolisch, ionisch die Form des Eponymos *Γουνεύς* B 748. Fick K Z 46. 1914, 81. Die Inschriften von Gonnos sind an folgenden Stellen erschienen:
1) bei Kern I G IX 2, 1040—1055, vgl. *A E* 1911, 123. *Πρ.* 1910, 243.
2) bei Arvanitopullos thessalische Inschriften n. 51—270. Sie sind im folgenden als Arv. 51 usw. angeführt.
3) Pringsheim A M 1909 S. 82—84 n. 1—5.

2) Nach der Karte 26 km Luftlinie.

3) Liv. 36, 10, 11. 42, 54, 7. 42, 67, 6.

4) I G IX 2, 1041.

5) Vgl. Heuzey 9—18. Bursian 60. 61, 1.

6) türkisch Kaleh — Tepeh d. h. Schloßhügel.

7) T III 2.

8) Von ihr ist auch der Name Gonnos abzuleiten, vgl. *γουνὸς ἀλωῆς* = die Buchtung, Eintiefung des Bodens, wo die feinste Ackerkrume hingeschwemmt ist, Prellwitz 31. Bechtel 181, 76 und P. 538. Auch das heutige Dereli kommt von türkisch dere, Tal, Georgiades 168. Heuzey 2. Zur geschützten Lage vgl. Lucan. IV 341.

9) Höhe 67; 500 m südlich Gonnos.

10) A M 34. 1909, 84.

11) *Πρ.* 1910, 248—252.

12) *Πρ.* 1911, 316 f.

13) Vgl. Abb. *Πρ.* 1910, 246.

Größe und einigermaßen viereckig behauen. Die Mauer hat außen und innen eine Fassade aus solchen Platten und eine Innenfüllung von losen Steinen und Erde; sie ist 2,55 m breit. Man findet hier Gefäßscherben von der geometrischen bis zur hellenistischen Zeit. Im N außerhalb der Mauer soll ein eingestürztes und noch nicht untersuchtes, kleines Kuppelgrab liegen.[1]) Aus dieser Stadt des 6. und 5. Jahrhunderts, die bei Herodot VII 128 erwähnt wird, entwickelte sich vielleicht schon unter Philipp II. die makedonische Festung des 4.—2. Jahrhunderts, die auch den Mittel- und Westhügel und die amphitheatralische Mulde umfaßte. Die Stadtmauer ist auf den Höhen im N und W teilweise auch mit den Türmen noch einige Lagen hoch erhalten, an der Sehne des Bogens im S gegen die Peneiosebene fast ganz verschwunden. Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2,30 m dick.[2]) Die Stadt hat zwei Haupttore. Das Nordtor ist durch zwei nach außen vorspringende Türme gesichert.[3]) [4]) Vom Südtor ist wenig erhalten; es lag an der tiefsten Einsenkung gegen den Peneios zu. Die archaische Stadt auf dem Osthügel wurde nun die Akropolis. Auf ihrer Spitze erhob sich das alte Heiligtum der stadtschützenden Athene, bei dessen Ausgrabung Arvanitopullos auf ein wahres Schatzhaus von Inschriften, Beschlüssen der Stadt Gonnos und Weihungen, stieß.[5]) In der Tiefe waren einzelne neolithische Scherben.[6]) Darüber liegt das Fundament des Athenetempels, über diesem erhob sich später ein byzantinisches Mörtelgebäude. Der Tempel hat einen hochaltertümlichen ovalen Grundriß. Er wurde im 4. oder 3. Jahrhundert ohne Änderung des Grundrisses erneuert. Dem nach S gerichteten Eingang waren vermutlich zwei Säulen vorgesetzt; denn es fand sich dort ein archaisches, dorisches Kapitell aus Poros.[7]) Der Sockel der Wände ist aus harten Steinplatten gebaut, 0,47—0,94 m dick. Die höheren Teile bestanden aus Luftziegeln.[8]) Aus gebranntem Ton sind Stücke vom Geison, Dachziegel mit Inschrift[9]) und unbemalte Metopen. Im Geröll über dem Tempel wurde eine Basis gefunden.[10]) Sehr merkwürdig ist ein im Tempel entdeckter Baitylos. Bei dem Alter des Heiligtums muß ja zu dem hellenischen Kultbild ein älterer Gegenstand der Verehrung vorausgesetzt werden. Vielleicht ist er in diesem Steinpfeiler gegeben.[11]) An dem

---

[1]) *Πρ.* 1910, 246.
[2]) Die Quadern liegen nicht streng isodom, aber stets wagrecht und nur mit geringen Abweichungen im senkrechten Schnitt. Ein größerer Quader am Nordtor ist 0,61 m lang, 0,34 m hoch.
[3]) Torweite 2,90 m, an den Ecken der Türme ist Randschlag.
[4]) Fundort von *AE* 1915 S. 12 n. 247.
[5]) Gonnos übertrifft durch die Zahl seiner Inschriften alle thessalischen Städte.
[6]) *Πρ.* 1911, 316 f.
[7]) *Πρ.* 1911, 347.
[8]) *Πρ.* 1911, 253. 256.
[9]) Arv. n. 227.
[10]) Arvanitopullos hält sie für die Basis des Kultbildes mit der Weihinschrift, die freilich weitgehende Ergänzungen erfordert. Vom Kultbild glaubt er die rechte Hand und kleine Nachbildungen aus Ton gefunden zu haben.
[11]) *Πρ.* 1910, 252—259. Das Heiligtum heißt *τὸ ἱερὸν τὸ τῆς Ἀθηνᾶς τὸ (τῆς) ἐν ἀκροπόλει* z. B. Arv. n. 71, 11; die Weihungen gelten der *Ἀθηνᾷ Πολιάδι* Arv. n. 51—59. 207—210. 213—220. 223? Ihr Tempel war das Archiv der Stadt, Arv. n. 64, 16. Wie er sich zu dem Nomophylakion, Kern, S. 24 n. 33, 28, und dem *ἀρ[χεῖον]*

Steilhang im S des Tempels sind drei halbrunde Terrassenmauern, die die Bebauung ermöglichen.[1])
Am Südfuß des Osthügels vermutet Arvanitopullos die Agora[2]) und in den Resten eines großen Gebäudes am Nordtor auf dem mittleren Hügel entdeckte er einen Tempel der Artemis Locheia mit über 300 Weihungen.[3]) Außerhalb der Stadt ist im N des Osthügels eine in den Fels geschnittene Wasserleitung. Sie kommt von der Quelle Manna am Gipfel Soljo des Niederolymps.[4]) Am Westrand des mittleren Hügels, ein wenig innerhalb der Mauer, ist ein antiker Steinbruch.[5]) Vor den Toren sind Grabstätten. Ein Friedhof war im W bei dem Revma.[6]) Vor dem Peneiostor sind Grabstelen gefunden.[7]) Einen langen, tiefen Graben im S der Stadt hält man für einen Rest der von Perseus angelegten dreifachen Befestigung.[8]) Im O wurden an einer Stelle nach Aussage von Einheimischen Weihungen an Asklepios gefunden; dort liegt ein vielleicht diesem Gott gehöriger Tempel, der teilweise ausgegraben ist.[9]) Noch weiter südlich sind Spuren eines anderen Tempels.[10])
Gonnos war eine bevorzugte Stadt der makedonischen Könige und der thessalischen Kapitalisten, die gerne an dem sicheren Ort die Proxenie wünschten.[11]) Sie durfte auch Bronzemünzen schlagen, die in dem Zeuskopf mit Lorbeer den makedonischen Einfluß zeigen.[12]) Seine Bedeutung für Makedonien erhellt besonders aus dem Perseuskrieg. Der König besetzte gleich 171 wieder die alte makedonische Festung,[13]) die dann der Konsul Licinius für uneinnehmbar hielt.[14]) Sie sperrte den Zugang zu Makedonien und war für den König eine Ausfallpforte nach Thessalien. Freilich als Marcius Tempe umgangen hatte, verlor sie ihren Wert und ergab sich.[15]) In die Freiheit von der makedonischen Herrschaft seit 196 trat Gonnos als die bedeutendste Stadt der Perrhäber.[16]) Übrigens verzehrte sich die Stadt in Streitigkeiten, zu deren Schlichtung nichtperrhäbische Richter aus Theben,[17]) Pherai,[18])

Arv. n. 236, 4 verhielt, ist unklar. Wahrscheinlich lag ein Archiv in der Unterstadt und eines auf der Burg.

[1]) *Πρ*. 1910, 258 f.
[2]) *Πρ*. 1910, 247.
[3]) Arv. n. 223. 224. 225. *AE* 1916, 121.
[4]) *Πρ*. 1910, 247.
[5]) Vgl. Arv. n. 193.
[6]) Arv. n. 184. *Πρ*. 1910, 248.
[7]) Arv. n. 189. *Πρ*. 1910, 248. 1911, 319.
[8]) Liv. 42, 54, 8. Heuzey 17. *Πρ*. 1910, 247/8.
[9]) *Πρ*. 1914, 209. Arv. n. 63. IG IX 2, 1040a.
[10]) *Πρ*. 1910, 248.
[11]) Ziebarth BJ Bd. 189. 1921, 15.
[12]) Z. Num. XIII 1885, 69.
[13]) Liv. 42, 54, 7.
[14]) Liv. 42, 67, 6 f.
[15]) Liv. 44, 6, 10. 7, 1.
[16]) Die Namen von 6 perrhäbischen Strategen sind uns erhalten. Bei dieser zufälligen Auswahl ist der Strateg dreimal aus Gonnos, wobei einer die Strategie zweimal führte, je einer aus Phalanna, Olosson und Ereikinion. Das spiegelt die Bedeutung dieser Städte im 2. Jahrh. ganz gut wieder, *AE* 1914, 181, 2.
[17]) Arv. n. 71.
[18]) Arv. n. 64, vgl. *AE* 1914, 175 A.

Kierion,[1]) Gomphoi,[2]) Metropolis,[3]) Trikka,[4]) Skotussa[5]) beigezogen wurden. Auch die außerthessalischen und außergriechischen Beziehungen dieser Garnison- und Landstadt reichen in der makedonischen und römischen Zeit sehr weit. Ihr Kreis greift nach Makedonien,[6]) Illyrien,[7]) Kleinasien[8]) und Rom.[9]) Die Fülle der Inschriften, die darüber Aufschluß geben, bricht um 100 v. Chr. ab. Als unter Augustus Gonnos mit dem übrigen Thessalien[10]) vereinigt wurde, war die Blüte vorbei. Gonnos datiert nun seine Urkunden nach den thessalischen Strategen, aber nie ist einer dieser Strategen unseres Wissens aus Gonnos.[11]) Aus der ersten Stadt in Perrhäbien war eine der letzten in Thessalien geworden. Die Zentralisation zehrte die Landstadt auf. Larisa übte seine Anziehungskraft aus, und es siedelten Gonneer dorthin über.[12]) Aus der vierten und letzten Periode von Gonnos stammt das byzantinische Mörtelgebäude auf der Burg. Auch hier sehen wir, wie sich die byzantinische Stadt wieder in die feste Lage der archaischen Siedelung zurückzieht.[13])

Geschichte und Grenzen der Perrhäber. Die Perrhäber[14]) sind im Schiffskatalog als selbständiges Volk, aber schon in ihren historischen Wohnsitzen genannt.[15]) Aus der Zeit ihrer Unabhängigkeit stammt auch ihr Amphiktionenrecht mit zwei Stimmen.[16]) In langen Kämpfen wurden sie von den Thessalern unterworfen.[17]) Larisa trug die Hauptlast und dann auch den Gewinn des Krieges; es erhob den Tribut von den Perrhäbern.[18]) Doch übte es diese Herrschaft in Vertretung von Gesamtthessalien. Denn der Tagos Iason und sein Nachfolger Philipp II. nahm die Herrschaft über Perrhäbien als ein gutes Recht in Anspruch.[19]) Unter Philipp wurden die Perrhäber 346 genötigt, ihre eine Amphiktionenstimme den Delphern abzutreten. Sie wurden nun mit den Dolopern als ein Amphiktionenvolk ge-

---

[1]) Arv. n. 233. 234. 77. 81. 82.
[2]) Arv. n. 67. 69.
[3]) Arv. n. 65. 66.
[4]) Arv. n. 68.
[5]) Arv. n. 70.
[6]) Arv. n. 95. 111.
[7]) Arv. n. 106.
[8]) Kern n. 33.
[9]) Arv. n. 92. 93.
[10]) Pelasgiotis, Ptol III 12, 39 M.
[11]) Die Annahme von Kroog 42 u. Kip 113, 5, daß ein Antigonos zugleich thessalischer Strateg u. Tagos in Gonnos sei, beruht auf einer falschen Ergänzung. I G IX 2, 1044, 2 f. Arvanitopullos *ΑΕ* 1913, 182. 1914, 9.
[12]) I G IX 2, 564. Rensch 102.
[13]) Leake III 389 hält diese byzantinische Stadt für Lykostomion, schwerlich mit Recht, vgl. S. 13, 5.
[14]) Name: *Περαιβοί* Hom. B 749. Thuc. IV 78, 5. 6. Aelteste Münzen 480—400: *Περα.* *Περραιβοί* Herodot. Aeschylus. Herodianus. Die Verdoppelung des *ϱ* ist aiolisch, Steph. p. 210, 18 ed Meineke. Feminin *Περραιβίς* Aesch. fr. 184—186 Nauck², *Περραιβή* G D I 1856, 10. Etymologie von *πέρας* = die jenseits des Peneios Wohnenden? Prellwitz 31 A. Vgl. Reg. zu I G IX 2, Syll³, G D I. Diehl bei Huber 42.
[15]) Anders Allen 131.
[16]) Aeschin. II 116. Herodot VII 132. Walek 13.
[17]) Thuc. IV 78, 6. Aristot. pol. II 9, 2. p. 1269 b 6.
[18]) Strab. IX 440.
[19]) Diod. XV 57, 2. Swoboda 232, 1. 234, 3. Isocrates V 21.

rechnet.[1]) Nach dem Sturz der makedonischen Herrschaft wurden sie 196 frei.[2]) Sie bildeten ein selbständiges Koinon mit dem Strategen an der Spitze.[3]) Aber nach einem kurzen Aufflackern der Lebenskraft im 2. Jahrhundert v. Chr. verfiel Perrhäbien in der römischen Herrschaft. Bei Cic. in Pison. 40, 96 erscheint das Land als erschöpftes Ausbeutungsobjekt eines römischen Beamten. Zur Zeit Strabos IX 442 war von den Perrhäbern so viel wie nichts mehr übrig. Vermutlich bei der Neuordnung der Amphiktionie unter Augustus verloren die Perrhäber auch noch ihre letzte Stimme. In der neuen Amphiktionenliste stehen sie nicht mehr.[4]) Sie wurden mit den Thessalern vereinigt. Ptolem. III 12, 39. 41. M. rechnet die Städte der Tripolis und Gonnos zur Pelasgiotis, Chyretiai zur Hestiaiotis.

Perrhäbien grenzte im S mit dem Stadtgebiet von Gonnos an die Pelasgiotis. Der Peneios bildete die Grenze. Elatia und die Straße von Tempe, die südlich des Flusses lief, waren thessalisch. Perrhäbien war ein Binnenland und reichte nicht bis ans Meer.[5]) Es grenzte im O an Pierien, an die Städte Phila,[6]) Herakleion[7]) und Dion.[8]) Ungefähr am Ausgang von Tempe verließ die Grenze den Peneios und schloß bei Pyrgetos einen Teil des östlichen Niederolymps mit ein. Als jedoch seit 196 die Grenze zwischen Makedonien und dem freien Perrhäbien westlich von Kondylos bzw. seit 185 westlich von Lapathus lief, können diese östlichen Gebiete, wenigstens bis 167, nicht mehr zu Perrhäbien gehört haben.[9])

Die Grenze lief dann nördlich an dem noch perrhäbischen Askyrissee vorbei zur Hochebene von Konispoli, wo an seiner ursprünglichen Stelle der Grenzstein von Olosson-Dion gefunden wurde.[10]) Von da zog die Grenze nach NW; beim Ort Karja soll eine Grenzinschrift liegen.[11]) Der Hocholymp blieb makedonisch.[12]) Am Paßweg Petra ist das Pythion am Südausgang perrhäbisch, Petra im Paß selbst pierisch. Die Grenze lag wohl ein wenig nördlich der Paßhöhe 805. Freilich war sie wechselnd. Zeitenweise griff die

---

[1]) Pomtow-Rüsch, GGA 1913, 136, 1. Syll[3] I p. 314/5. 444/5. BCH 44. 1920, 316.
[2]) Polyb. 18, 46, 5. Liv. 33, 32, 5.
[3]) Kip 112. *AE* 1914, 181, 2.
[4]) Paus. X 8, 4 f. Kip 112.
[5]) Skyl. 65.
[6]) bei Djavato, *AE* 1913, 37.
[7]) bei Platamona.
[8]) bei Malathria.
[9]) Eine bei Pyrgetos gefundene Inschrift spricht von Landkäufen, die die (zu ergänzende) Stadt Gonnos in der Gegend des Fundortes vornimmt, Arvanitopullos n. 36. *AE* 1913, 27. Am unteren Peneios mit seinen Inseln und Altwassern und an den Höhen von Pyrgetos scheint auch der Grenzstreit von Gonnos und Herakleion zu spielen. Arv. n. 165—175. vgl. n. 252 f. Eine Reihe von Flurnamen werden in diesen Inschriften genannt: *παρὰ Θρ[ινναέα], ἐν Π[ο]θ[ναιεῖ]*, vgl. Poetneum S. 125,8, *ἐκ τοῦ [Χά]ους εἰς Λίμναν, ἕως τοῦ Β[ατ]α[σ]ώ[π]ο[υ]* Arv. n. 165 a 1. 6. 18. 20. 21. 22, *ἀπὸ τοῦ Δαισίου* ebd. b 14, *ἕως τοῦ Ἡβείου, ἐκ Πλευ[ρῶνος;]* Arv. n. 167, 5—7, *ἐν Φαλαεῖ, ἐγ Κλατίοις, ἐπὶ Ποιτείῳ, ἐμ Βανθείαις, ἐν Θριννaεῖ, ἐγ Κοαίῳ* Arv. n. 36, 3. 68. 74. 90. 103. 120. Hervorzuheben ist, daß *ἐν Θριννaεῖ* Arv. n. 165 a 1 u. Arv. n. 36, 103 vorkommt, mithin beide Inschriften von derselben Gegend handeln.
[10]) Vgl. Thuc. IV 78, 6. s. S. 24, 4.
[11]) *Πρ.* 1912, 245.
[12]) Strab. IX 442 extr.

Elimiotis nach Pythion über;[1]) andererseits besetzten die Thessaler vor 186 Petra.[2]) Im N grenzte Perrhäbien mit dem Stadtgebiet von Doliche an die Elimiotis, wie die lateinische Grenzinschrift lehrt.[3]) Diese Inschrift ist in H. Trias beim Chan Hadschi Zogu gefunden und war wahrscheinlich dort an der Straße als dem Anfang der Grenze auch aufgestellt worden. Diese beginnt oberhalb des unbekannten Geranä, zwischen Onodreä im Gebiet von Azoros und Peträä in dem von Doliche. Sie steigt dann auf das Gebirge und zu der Hochweide Pronomä. Sie hat also an der Volustanastraße unterhalb des Vigla begonnen und den eigentlichen Paßweg sowie die hohen Berge nördlich von Vlacholivadi der Elimiotis zugeteilt.[4])

Im SW grenzte Azoros an die Hestiaiotis und die Stadt Mondaia.[5]) Die Grenze verlief wahrscheinlich im unteren Tal des Diskatabaches oberhalb Kefalovrysis. Doch bleibt das unsicher, solange die Lage von Mondaia nicht gefunden ist. Das ganze Tal des Titaresios war perrhäbisch; von einem Hereingreifen der Hestiaiotis kann in der hellenischen Zeit nicht die Rede sein.[6]) Die Grenze ging wahrscheinlich am Ostabhang des Chasjagebirges.

An der Südgrenze besteht die Schwierigkeit, daß die Perrhäber noch in der geschichtlichen Zeit von den Thessalern zurückgedrängt wurden. Simonides bei Strab. IX 441 nennt dichterisch alle Pelasgioten Perrhäber und Lapithen, weil offenbar die ethnographische Grenze nicht gezogen werden konnte, und Strab. 442 selbst hat in Anlehnung an Apollodors Kommentar durch die Vermischung von mythischen und historischen Nachrichten eine heillose Verwirrung geschaffen, deren er sich selbst bewußt ist. So scheint 423 bei Brasidas Zug noch Phakion die nördlichste Stadt Thessaliens gewesen zu sein.[7]) Dann war damals dort noch der Peneios die Grenze. Später aber ist das nördlicher gelegene Phayttos als thessalisch bezeugt, und Inschriften des 2. Jahrhunderts handeln von dem Grenzstreit des perrhäbischen Ereikinion und des thessalischen Phayttos.[8]) Zwischen beiden Städten, etwa bei Elevtherochori, lief die Grenze. In Ephyra-Krannon, Atrax und Gyrton, vielleicht auch in Mopsion hatten sich die Perrhäber sogar jenseits des Peneios behauptet; denn diese Städte waren ursprünglich perrhäbisch.[9]) Später sind sie nachweislich thessalisch. Im allgemeinen bildete der Peneios die Grenze. Aber bei Argura und Larisa reichte das thessalische Gebiet auch auf das linke Ufer. Die Grenze verlief nördlich von Argura und zwischen Orthe und Larisa. Aber auch die thessalische Stadt Kondaia erhebt Ansprüche auf Bergge-

---

[1]) BCH 21. 1897, 112.
[2]) Liv. 39, 26, 1.
[3]) A A 1910/11, 194 f., 101 n. Chr. Vgl. Plut. Aem. 9.
[4]) Eine andere Erklärung geben Arvanitopullos *Πρ.* 1914, 197 ff. und Wace-Tompson AA 1910/11, 203, die merkwürdigerweise die Grenze von Doliche bei Metaksa und am Amarves laufen lassen. Ueber die dort befindliche Nordwestgrenze von Azoros ist nichts bekannt.
[5]) IG IX 1, 689.
[6]) S. 87,2.
[7]) Thuc. IV 78, 5.
[8]) S. 28,5.
[9]) Liv. 32, 15, 8. Strab. VII 329 (14). IX 439.

biete nördlich des Peneios.[1]) Sie grenzte im Osten an Gonnos und damit ist der Kreis der Grenze, der wir gefolgt sind, geschlossen.

Das Gesamtgebiet von Perrhäbien ist annähernd eine Ellipse von 50:48 km, also ist der Flächeninhalt ungefähr 1884 qkm, nach Beloch B. 198: 1700 qkm. Natürlich war dieses Gebirgsland weniger dicht bevölkert als die Ebenen Thessaliens, mußte aber bei seiner Größe doch eine stattliche Einwohnerzahl stellen. Auf der Liste der Staaten, die sich 338 in Korinth mit Philipp II. verbündeten, sind die Perrhäber als selbständiges Glied mit zwei Stimmen aufgeführt.[2]) Freilich erhöhte diese Stimmenzahl zugleich den makedonischen Einfluß im Bund, beruht also nicht auf rein objektiven Gründen.[3])

II. MAGNESIA

Beschreibung der Gebirge, Flüsse und Seen. Allgemeiner Überblick. Das östliche Küstengebirge Thessaliens, der Olymp, Ossa und Pelion, ist in seinem Grundstock ein südlicher Ausläufer des alten kristallinischen Rumpfgebirges, das den nordöstlichen Balkan ausfüllt.[4]) Die Schichten und Faltenzüge dieses Gebirges streichen zwar aus ONO, aber der ganze Bergzug, wie er sich jetzt darstellt, hat die Richtung nach SO; denn er ist nichts anderes als eine stehen gebliebene Scholle des Urgebirges, die durch Bruchlinien tektonisch scharf von den Senkungsfeldern im O und W abgegrenzt ist. So trennt nun der langgestreckte Horst den Einbruch des thermaischen Meerbusens von dem Tiefland Thessaliens und dem pagasaiischen Busen. Je weiter nach Süden, desto schlanker wird der Rumpf des Gebirges, so daß bei der Halbinsel Magnesia nur noch ein schmaler Kamm die beiden Meeresbecken scheidet.

Dieses Gebirge ist aus kristallinischen Schiefern und Kalken zusammengesetzt. Der für Wasser undurchlässige Schiefer bildet gleichmäßig hohe Rücken, in deren Abhänge zirkusartige Quellmulden eingetieft sind. Der durchlässige Kalk bricht in steilen Abstürzen nieder. Der ganze Zug gliedert sich von Tempe an in drei Teile: Das Ossamassiv im N ist durch einen bis 257 m herabreichenden, breiten Einschnitt von der etwas niedrigeren Pelionkette geschieden. Diese wieder bricht in der Mitte der magnetischen Halbinsel ab und geht in ein etwa 500 m hohes Bergland über. Da das Gebirge bis 1600 m hoch unmittelbar aus dem Meere aufsteigt und einen geschlossenen Kamm bildet, ist es eine starke Wetterscheide. Der Ostabhang ist kühl und regenreich, der Westabhang von Sonne bestrahlt und vor Ost- und Nordwinden geschützt. Oft sind östlich des Kammes Wolken und Sprühregen, westlich aber lacht sonniger, blauer Himmel. Der Westen trägt zuckerreiche Südfrüchte, Orangen und Zitronen, der Osten hartschalige Baumfrüchte, besonders Wälder von

---

[1]) IG IX 2, 521. 1014. Vergl. S. 92,14.

[2]) IG II 1, 184 = II² 236, 11. Wilhelm S B Wien. Ak. 1911 Bd. 165 Abh. 6 S. 23. 30. Swoboda B ph W 1913, 623.

[3]) Als sonst unbekannte Orte in Perrhäbien seien noch erwähnt: *Φάρος* Steph. p. 659, 14. Mein. und *Πρᾶς* ebd. 534, 12 f., vgl. den Ort in Achaia S. 180, 2 und Aitolien Syll³ 421,5. Ein perrhäbisches Ephyra gab es nicht; denn bei Strab. VIII 338 ist *(Ἔφυροι) οἱ Περραιβῶν πρὸς Μακεδονίᾳ οἱ Κραννώνιοι* als ein Ausdruck zu fassen.

[4]) Vergl. Internationale Geolog. Karte, Berlin, Reimer 1898, Lieferung 3, Blatt 39. Renz, Griech. 453. 462.

Edelkastanien. Überhaupt ist der Ostabhang weithin von dichten, unerschöpflich sich erneuernden Wäldern bedeckt.[1]) Das Klima ist unter dem ausgleichenden Einfluß des Meeres im Sommer kühler, im Winter milder als im Innern Thessaliens.[2])

Die Steilküste, die an der Ostseite von Magnesia zieht, setzt sich fast geradlinig und hafenlos in Euboia fort und sinkt gleich zu großen Tiefen ab. Der Kanal von Trikeri[3]) ist das einzige Tor in der Mitte dieser 333 km langen Küstenstrecke. Dieser Kanal führt westwärts durch die Straße von Oreos in den Golf von Lamia, nordwärts in den fast kreisförmigen Busen von Volo oder Pagasai.[4]) Durch diese Verzweigungen entsteht ein System von inneren Wasserstraßen, das für die Ausbildung und Sicherheit der Schiffahrt sehr wichtig wurde. Den tief in das Land einschneidenden Buchten wird es auch verdankt, daß kein Ort Thessaliens weiter als 100 km vom Meer entfernt liegt.[5])

Ossa. Südlich von Tempe erhebt sich der Ossa.[6]) Sein nördlicher Teil hieß Homole.[7]) Der Ossa wächst im Süden mit dem Pelion zusammen in ununterbrochenem Zuge.[8]) Östlich der in das Gebirge eingesenkten Ebene von Agyja mündet der Fluß von Agyjokampos ins Meer. Seine Quellbäche sind zum Teil durch ganz geringe Paßhöhen (257—120 m) von der Ebene im Westen getrennt. So niedrig wird hier das Gebirge. Dies Flußtal kann man als die Grenze zwischen Ossa und Pelion bezeichnen.[9]) Der so im N und S begrenzte Ossa zerfällt in zwei Hälften durch ein Quertal, das von Megalo Keserli nach Tsajesi führt, Paßhöhe 771 m. Zu beiden Seiten dieser Querspalte erheben sich die höchsten Gipfel. Psiladendra 1232 m im N gehört zum Kalkmassiv Plaka, das wie eine lange und steile Bastion über dem Paßweg emporragt. An seinem Südabhang, 1 Stunde von Spiljá, etwa 1100 m hoch, wurde eine den Nymphen und Oreiaden geweihte Tropfsteinhöhle ausgegraben.[10])

Im Süden des Tales steigt die schöne Kalkpyramide des eigentlichen Ossa auf, jetzt Kissavos, 1978 m.[11]) Er ist vom Dorf Spiljá in drei Stunden ohne

---

[1]) Ueber die Waldregionen Griechenlands vgl. Sklavunos, Forstverhältnisse im heutigen Griechenland, Forstwissensch. Zentralblatt 41. 1919, 249—251.

[2]) Vgl. die Temperaturtabellen von Volo, Larisa, Trikkala bei Schellenberg 34. 96. 97.

[3]) Der nach Pagasai führende Busen bei Herod. VII 193.

[4]) Fischer 205. Name: *κόλπος Παγασαῖος, Παγασιτικός*, Skyl. 64. Pagasicus Plin. IV 29, auch *Παγασίτης*, Dittenberger E. 1907, 177, einmal auch Demetriacus nach der Hauptstadt, Liv. 28, 5, 18.

[5]) Bölte 224.

[6]) Strab. I 60. VII 329 (14). XI 531. Ptol. III 12, 16 M.

[7]) Strab. IX 443. Paus. IX 8, 5. Steph s. v. Orph. Arg. 462. Ap. Rh. I 594 m. Sch. Dionysius G G M I S. 239 Z. 34. R E VIII 2259, 48 ff. Nach einer bestrittenen Lesart war der Berg dem Pan heilig, Theocr. id. VII 103.

[8]) Herod. VII 129.

[9]) Mezières 224. Tozer 98.

[10]) Es fanden sich 7 Marmorstelen von einer besonderen lokalen Form (oben wagrechtes Geison, darunter Platz für Gemälde und Weihinschriften, unten ein Zapfen), Terrakotten und Firnißscherben des 4.—3. Jahrh. Die Inschriften sind im Dialekt verfaßt, 4.—2. Jahrh. Wace-Thompson A A 1908/9, 243—247. Arvanitopullos n. 56. Karo Arch. A. 1911, 139.

[11]) *ἁ ἀρίδηλος Ὄσσα*, Simonides fr. 130 Bergk.[4] Der öfters wiederkehrende Name bedeutet nach Curtius[5] 464 Sehwarte, von *ὄσσομαι*. Treidler B 101 hält ihn für thrakisch.

Schwierigkeit zu besteigen. Seine feine Spitze beherrscht mehr als der Olymp, dessen höchste Gipfel durch Vorberge verdeckt sind, die Ebene von Larisa.[1]) In seinem westlichen und südlichen Teil ist das Ossagebirge aus Glimmerschiefern und Gneißen aufgebaut; nur die Steilabfälle des Tempetals und des Plaka und der Ossagipfel bestehen aus Kalk. Gleich am Südfuß des Ossagipfels noch nördlich von Selitsani beginnen wieder runde Rücken aus Glimmerschiefer und Gneiß und reichen bis zur Alluvialebene von Agyja.[2]) Gegen das Meer fällt das Gebirge steil ab. Die nordöstliche Streichungslinie der Schichten und die südöstliche der Bergzüge bewirkt durch ihre Gegensätzlichkeit einen um so wilderen Absturz; daher ist die Schiffahrt am Gebirge entlang gefürchtet.[3]) Das östliche Kap heißt Kissavos oder Dermatás. Der Ossa ist in seinen höheren Lagen ziemlich trocken und arm an Quellen; doch hat er am Fuß der Westlehne einen ansehnlichen Waldgürtel; besonders aber an der Meeresseite, die schwach bewohnt und unzugänglich und dazu reicher an Niederschlägen ist, haben sich schöne Wälder von Buchen und Eichen erhalten. Zwischen Tsajesi und Karytsa reicht fast ein Urwald bis hoch in die Berge hinauf, ein kostbarer Besitz des Klosters H. Dimitrios.[4])
P e l i o n. Der Pelion gehört geologisch zu dem Sedimentgürtel paläozoischer[5]) Gesteine, die von Chalkidike bis Gavrini in der östlichen Othrys einst ununterbrochen sich um das Olympmassiv lagerten. Der Pelion ist als Horst zwischen den tertiären Einbrüchen des thermaischen und pagasaiischen Busens stehen geblieben.[6]) Auch der Name Pelion bezeichnet wie Olymp und Ossa ursprünglich nur den vornehmsten Gipfel, wurde aber dann nach dem Sprachgebrauch der Alten auf die ganze Kette übertragen. Das Gebirge reicht vom Ossa bis zum Kap Sepias. Es schließt also bei den Alten den noch heute dicht bewaldeten Mavrovuni 1054 m ein, den die Gegenwart vom nördlichen Pelion abtrennt.[7]) Südlich von ihm steigt es nach einer Abflachung bei der Paßhöhe 551 m zwischen Keramidi und Kanalja langsam zum Hauptgipfel Pljassidi 1635 m[8]) an, senkt sich aber dann wieder in der Mitte der magnesischen Halbinsel auf etwa 500 m und fällt über Lavkos zum Kanal von Trikeri ab. Trotz der wechselnden Höhe bildet es doch in seiner ganzen Länge einen ununterbrochenen Zug und ist von den Senkungen im W anzusehen wie ein breiter, schattiger Wall, der das Innere Thessaliens vom Meere abschließt. Im O gegen das Meer ist der Abfall besonders steil. Nur offene Rheden finden sich an der hafenlosen Küste. An der W-seite bilden die Ebene von Agyja, das Becken des Boibesees, der Busen von Volo Einbuchtungen ins Gebirge. Zum Teil sind am Meer-

---

[1]) *'Εγώ'μαι ἕνας Κίσσαβος'ς τὴν Λάρσσαν ξακουσμένος,* heißt es in dem berühmten Volkslied vom Wettstreit zwischen Olymp und Kissavos. Th. Kind, neugriechische Anthologie 2. A. Leipzig 1847 S. 26.
[2]) Teller 184 ff. Querschnitt S. 196 Fig. 4.
[3]) Strab. IX 443. Neumann-Partsch 154.
[4]) Mezières 243. Neumann-Partsch 358. Heldreich 158 f.
[5]) Deprat 304.
[6]) Renz Griech. 444. 447. 453.
[7]) Vgl. das Profil Deprat 300.
[8]) Dieser Gipfel wurde von Dikaiarchos gemessen. Plin. II 162 gibt als Ergebnis 1250 passus d. h. 1875 m, vgl. Berger² 380, 2.

busen schmale Streifen flachen Landes und alluviale Schwemmebenen vorgelagert, wie die von Volo, Lechonja und Kalanera. Im Altertum lagen die Siedelungen im W an diesen Ebenen, im O aber dicht am Meer. Der größere Teil des Gebirges war von Wald bedeckt. Jetzt ist er an der W-seite fast ausgerodet. Erst von 1000 m an bis zum Gipfel steht mannshohes Gesträuch, Gemeindebesitz, in dem jeder Dorfgenosse Kohlen brennen darf. Die Dörfer liegen jetzt in einem Höhenstreifen im milderen Westen 500—800 m, im rauheren O 300—500 m hoch oberhalb des besten Anbaulandes, in dem Agrumen und Oliven gedeihen.[1])

Im engeren Sinn ist der Pelion dem Gipfel Pljassidi gleichzusetzen. Da ist keine sich abhebende Spitze, sondern ein breiter massiger Rücken, dessen Steilabfall gegen Volo hin vorwiegend aus Grauwacken und Tonschiefern besteht, während die obere Rundung sich aus kristallinischem Marmorkalk zusammensetzt.[2]) Der Gipfel ist eine weithin ragende Warte; vom Athos im N bis zum Dirphys in Euboia reicht der Fernblick.[3]) Er ist der Wetterprophet, nach dem sich die Blicke richten, wenn trockene Hitze über der dürren Landschaft lastet. So ist er von jeher ein rechter Götterberg, an Reichtum der Kulte und Sagen dem Olymp vergleichbar. Auf dem Gipfel besteht der Boden aus Lehm, aus dem die Luftziegel für die dortigen Bauten gewonnen wurden.[4])

Hier liegt eine gegen W auf den Busen von Pagasai hin geneigte baumlose Fläche, auf der ein auffallend mildes Klima herrscht.[5]) Arvanitopullos fand hier die Umfassungsmauer eines heiligen Bezirkes, dessen Tor mit Türmen befestigt ist. Er ist durch eine Quermauer in eine Nord- und Südhälfte zerlegt. In letzterer wurden die Fundamente eines schönen, aus guten Quadern gebauten Tempels ausgegraben, während alle übrigen Gebäude aus Lehm- und Holzbau über einem Steinsockel bestanden. Der Quaderbau muß der Tempel des Zeus Akraios sein.[6])

---

[1]) Chalikiopulos 461.

[2]) Deprat 321 Fig. 10. Chalikiopulos 453. Er heißt *μέγα* Simonides fr. 130, 3 Bergk[4], *αἰπύ* Hes. fr. 79, 4 Rz.

[3]) Hymn. Hom. I 33. Neumann-Partsch 147. 27.

[4]) Das ist für die Etymologie wichtig. Der Name *τὸ Πήλιον* = Tegelberg, tegel = Lehm, Thomas Bezz. Beitr. 26. 1901, 186, kommt ursprünglich diesem geheiligten Teil des Berges zu. Er kehrt wieder in der Spercheiosebene, in deren Alluvialboden es sich auch nur um einen Lehmhügel handeln kann, CIL III 586. 12306, 12. *Πηλεύς* ist der von *πηλός*, dem Lehm, stammende Autochthon. Von dieser Etymologie geht schon die Batrachomyomachie aus v. 19. 206. vgl. 237. Es erklärt sich aus der Einwirkung des Epos, vgl. Wilamowitz Ilias und Homer 118, 1, wenn zwar der Berg dorisch zu *Πάλιον* wird, dagegen *Πηλεύς* sein *η* in allen Dialekten behält. Zu *Παλεύς* vgl. Bechtel P. 542. Robert I 65, 1. 66, 3. Shewan Classical Rev. 30. 1916, 184 und die Stadt Pale auf Kephallenia.

[5]) Herakleides II 9. Schol. Hom. *Π* 144. Quint. Smyrn. 142 f. Arvanitopullos konnte diese merkwüdige Angabe der Alten aus eigener Erfahrung bestätigen, als er im August 1911 hier oben ausgrub, *Πρ.* 1911, 305—315, mit Skizze. Dagegen erlebte Vogüé 34 im August 1875 hier ein anhaltendes Schlossenwetter.

[6]) Herakleides II 8. Die Lesung Aktaios ist nach den Inschriften in *Ἀκραῖος* zu verbessern. Zum Zeus Akraios, der zur Göttertrias der Magneten gehörte, I G IX 2, 1109, 55, und einen hochgestellten Priester hatte, I G IX 2 index S. 318, wallfahrteten beim Frühaufgang des Sirius zur Zeit der größten Hitze edle Jünglinge der Magneten in Widdervließe gehüllt, um Regen zu erbitten, I G IX 2, 1110. Nilsson 5, 3. Robert I 35, 2. Clemen, Neue Jahrbb. 25. 1922 S. 372.

In der Nordhälfte dagegen liegt die Höhle des Chiron, das Chironion.[1]) Ihr Eingang ist 2 m breit, aber noch mit herabgestürzten Steinen verstopft. An den Wänden im Innern sollen Zeichnungen sein.[2]) Auf dem Felsen darüber fanden sich die Grundmauern eines kleinen Heiligtums und daneben noch ein zweites, etwas größeres Gebäude. Beide sind nur Fachwerkbauten auf Steinsockel und werden zum Kulte Chirons gedient haben. So entspricht die Zweiteilung des Bezirkes dem Doppelkult des Chiron und des Zeus. Chiron, der Mann mit der heilenden Hand,[3]) ist der alte Beherrscher des Pelion, der schon durch seine Genealogie vom Lindenbaum (Philyra) seine autochthone Art anzeigt.[4]) Seine Höhle ist eines der ehrwürdigsten Naturheiligtümer in Griechenland, der Schauplatz uralter Sagen.[5]) Zeus als Regen- und Höhengott hat sich hier erst später hinzugesellt.[6])
Unterhalb der Höhle lag das Pelethronische Tal, in welchem das den Schlangenbiß heilende Kraut Chironion oder Kentaureion wuchs.[7]) Es heilte den vom Giftpfeil des Herakles verwundeten Chiron.[8]) Asklepios, der Zögling Chirons, zog in diesem Tal die Schlange auf.[9]) So erscheint er auf thessalischen Münzen, die Schlange fütternd.[10])
Flüsse. Bedeutende Flüsse fehlen in dem Gebirge, das von keinem Tal ganz durchbrochen wird. Über den Amyros werden wir bei der gleichnamigen Stadt handeln. Dagegen sind einige Pelionbäche zu besprechen, weil ihre Namen zufällig überliefert sind. Wenn man auf der Höhe Episkopi bei Anovolo steht,[11]) so sieht man zur Rechten den Mega, der zwischen Makrinitsa

---

[1]) Herakleides II 8. Robert I 20, 1. R E III 2309, 17 ff.
[2]) Tozer 126 (aus christlicher Zeit).
[3]) Kretschmer Glotta X 1919, 58 ff. Weinreich Ant. Heilungswunder Gießen 1909, 11. 16. 38, 2. Über die Schreibung vgl. R E III 2302, 1 ff. Inschrift A E 1919 S. 52 Z. 6.
[4]) Pind. P. III 4.
[5]) *σεμνόν, ἄφθιτον ἄντρον* Pind. P. IX 50. I. VII 41 u. o. In ihr gebar die Wolke dem Ixion die Kentauren, Pind. P. II 84 (46). Palaephat. 1 p. 271, 6 Westerm. Lucan VI 387. Vielleicht war die Vorstellung die, daß aus der Höhle die Wolken herauskämen, die dann den Gipfel einhüllten. Hier spielte die Hochzeit von Peleus und Thetis, J. Kaißer, Peleus und Thetis. Diss. München, 1910, 19. F G Hist, Bd. I S. 388, hier die Erziehung des Achilleus, Iason, Asklepios, die Jagd- und Liebesabenteuer von Aktaion und Kyrene u. a. Welcker Kl. Schr. III 3—19. Robert I 24 f.
[6]) Vielleicht ist dieser heilige Bezirk unter der Stadt Pelion oder Pelia zu verstehen, von der nur Steph. s. v. berichtet, Fick K Z 44. 1911, 6.
[7]) Herakleides II 3. Nic. Col. Ther. 440. 510. Theophr. h. pl. IX 11. Vgl. IV 5, 2. IX 15, 4 und Bechtel 150.
[8]) Plin. 25, 66.
[9]) Nic. Ther. 438 ff.
[10]) Gardner S. 52 n. 17 pl. XI 13. Vgl. die Schlange auf Münzen von Homolion, Head² 296. Schlosser 10 Taf. I 10. Der Pflanzenreichtum des Tales legte die Ableitung von *θρόνα = φάρμακα* nahe, Hesych. unter *Πελεθρόνιον*. Sch. Nic. Ther. 440. Doch stimmt der erste Bestandteil *πελε-πολυ* nicht, Robert I 20, 2. Die Pflanzen des Pelion beschreibt Herakleides II 10, der den Berg *πολυφάρμακον* nennt, und in neuer Zeit Heldreich 155—164. Unter den Bäumen ist schon aus Homer *Π* 143 die Esche berühmt. Herakleides II 2 nennt die Rotbuche, Fichte, Zypresse, Zeder, Arvanitopullos *Πρ.* 1911, 315 fügt Eschen und Linden hinzu, vgl. Neumann-Partsch 358. 383. An den Westabhängen des Pelion ist jetzt der wichtigste Obstbezirk Thessaliens (Agrumen, Oliven).
[11]) Tozer 128. s. unten S. 70,8.

und Portarjá entspringt, und zur Linken den Bach von Alimerja aus tiefen Gebirgsschluchten als zwei breite Rinnsale heraustreten, deren Schotterkegel mit abnehmender Geröllgröße in der Ebene verschmelzen. Riesige Blöcke bilden die Anhöhe selbst und zeugen von der Wucht und dem Gefälle früherer, vom Hochgebirge kommender Wassermassen.[1]) Dies Landschaftsbild gibt einen Begriff von der überaus wilden und wechselnden Natur der Pelionbäche. Jeder von ihnen wird aus einem Kentauros d. h. Wasserpeitscher in anhaltender Regenzeit zu einem Anauros d. h. Wasserlosen in der Sommerdürre.[2]) Anauros ist eigentlich Appellativ für einen ausgetrockneten Winterbach,[3]) aber auch Eigenname für einen Pelionfluß,[4]) der nahe bei Pagasai[5]) und Demetrias,[6]) aber noch näher an Iolkos floß. Denn als Iason vom Ackerland oder nach anderer Sage von Chirons Grotte herab nach Iolkos ging, mußte er den Anauros überschreiten, in dem er seinen Schuh verlor.[7]) Der Fluß ging einen guten Speerwurf weit an Iolkos vorbei.[8]) Die Minyer versammelten sich bei Iolkos am Strande bei der Mündung des Anauros.[9]) Er ist ohne Zweifel der Pelionbach, der gleich westlich von Kastro Volo ins Meer fließt. Er heißt auch heute Xerjas, der Trockenfluß; sein Oberlauf verschwindet in einer Kathavothra, sein Unterlauf führt nur zur Regenzeit Wasser. Die Ebene bei Volo ist durch seine winterlichen Überschwemmungen aufgehöht.[10])

Da sich die Beschreibung des Herakleides auf den Hauptgipfel des Pelion beschränkt, so ist die Annahme begründet, daß auch die zwei von ihm genannten Flüsse Krausindon[11]) und Brychon[12]) auf diesem Gebirgsteil entspringen. Dann ist der Krausindon, der die Felder am Fuß des Pelion bewässert,[13]) der Mega. Er verliert sich in der Ebene, weil sein Wasser in die Felder abgeleitet wird. Der Bach von Alimerja versiegt am Westfuß von Goritsa; sein Trockenbett geht am Athanasakeion Museion vorbei,[14]) ohne im Sommer das Meer zu erreichen. Zahlreiche Staudämme in seinem Bett schützen die Ufer gegen Murengefahr. Sie verraten seine Gefährlichkeit, die sich auch in seinem antiken Namen Brychon ausdrückt. Er floß an dem sonst unbekannten Hain der Pelaia[15]) vorbei. Zu dieser Nachricht stimmt, daß Hera-

[1]) Chalikiopulos 450. Deprat 315.
[2]) Kretschmer Glotta X 1919, 51 ff. 55.
[3]) Callim. h. in Dian. 101. Moschos idyll. II 31. III 23. Sch. Apoll. Rh. I 9 Keil. Vib. Sequ. 146, 28. I G XIV 1089, 7.
[4]) Eur. Herc. fur. 389.
[5]) Hes. scut. 477.
[6]) Strab. IX 436.
[7]) F Gr Hist 3 F 105 u. S. 418. Sch. Pind. P. IV 133. Apoll. Rh. III 67 f. Apollod. bibl. I 108. Zenobius IV 92. Vgl. die ältesten Münzen von Larisa Head[2] 298.
[8]) Simonides fr. 53 Bergk[4].
[9]) Orph. Arg. 116. Vgl. das Opfer des Pelias am Meere, Apollod. I 108 W.
[10]) Gut paßt zu der Natur dieses Flusses die Sage, daß er vor der kreißenden Leto verschwand, Callim. h. in Del. 103. Vgl. Leake IV 381. Tozer 128. Georgiades 122 n. 3. Bursian I 102. Hirschfeld R E I 2075.
[11]) Vgl. den Krusizon bei Meliteia S. 164.
[12]) Der Knirscher.
[13]) Herakl. II 7.
[14]) *Πρ.* 1909, 137.
[15]) Herakleides II 7. Vgl. Mezières 183. 188. Tozer 135. Bursian 97. Lolling 154.

kleides II 1 den Berg von Goritsa, an dessen Fuß dieser Hain lag, die bewaldetste Wurzel des Pelion nennt.[1])

W e g e. Magnesia war arm an großen Verkehrswegen. Über den Ossa führte ein Pfad, auf dem Alexander der Große im Herbst 336 das von den Thessalern bewachte Tempe umging; er hieß davon *'Αλεξάνδρου κλῖμαξ*.[2]) Die Stufen des Weges scheinen am Osteingang von Tempe selbst gezeigt worden zu sein.[3]) Viélleicht ging der Steig über Stenó 633 m östlich von Tranò Lákkos nach Ampelakja.

Einer nordsüdlichen Straße durch das Gebirge steht die Natur des Geländes im Wege. Denn das Bergland ist in kurzen Abständen immer wieder durch tief eingeschnittene, westöstlich verlaufende Flußtäler durchfurcht, die nicht leicht zu umgehen oder zu durchschreiten sind. Deshalb mußte sich die bedeutende Heeresstraße, die von der Peneiosbrücke bei Homolion nach Demetrias führte, meistenteils an den Küstenrand halten. Sie ging über Karytsa-Eurymenai nach Polydendri-Meliboia. Dieser Ort beherrschte die Straße nach Demetrias.[4]) Denn hier teilte sich der Weg. Eine Straße überschritt an der Senkung bei Skiti, die den Ossa und Mavrovuni scheidet, das Gebirge und führte über die Ebene von Agyja nach Larisa[5]) oder am Westfuß des Gebirges nach Boibe. Von ihr zeugt ein Meilenstein vom Jahre 305/6 n. Chr., der bei Turkochori, 2 km westlich Agyja, gefunden ist.[6]) Ein anderer Weg, der sich immer auf magnetischem Grund bewegte, ging vermutlich von Meliboia nach Keramidi-Kasthanaia am Meer entlang und dann über den bequemen Sattel[7]) nach Kanalja-Boibe und Demetrias.

G e s c h i c h t l i c h e r Ü b e r b l i c k. Der Name Magnesia[8]) umfaßt das Land von Tempe bis Kap Sepias. Es wird bis zur Peneiosmündung allgemein zu Hellas gerechnet.[9]) Die Magneten sind vermutlich von N her eingewandert.[10]) Ihr Eponymos galt neben anderen Genealogien für einen Bruder des Makedon.[11]) Diese Version wurde unter der makedonischen Herrschaft offiziell.[12]) Sie lebten im Bergland zusammen mit Resten altaiolischer Bevölkerung, die

---

[1]) Die obige Darstellung stützt sich auf die Ortsbeschreibung bei Georgiades 122 f. und Apostolides 50. Sie steht zu der einzigen mir zur Verfügung stehenden, leider ungenauen Karte 1:300 000 und deshalb auch zu meiner Karte im Widerspruch, da mir erst nachträglich klar wurde, daß der Xerjas und der Mega zwei verschiedene Flüsse sind.

[2]) Polyaen. IV 3, 23. Niese I 53, 2. Oberhummer in B J 1890 Bd. 64, 366.

[3]) Sie können nicht, wie Georgiades 145 will, bei Karytsa gesucht werden.

[4]) Liv. 44, 13, 2.

[5]) C I L III 14206[35].

[6]) s. S. 59,8.

[7]) Noch in byzantinischer Zeit wurde dieser Gebirgsweg von Alexius I. benützt, Tafel 490 ***.

[8]) Name: *ἡ Μαγνησία, Μαγνῆτις*, Ethn. *Μάγνης*. Etymologien bei Fick, Bezz. Beitr. 24. 1898, 298. Prellwitz B J Bd. 106. 1900, 74. Gruppe 109, 1. Literatur bei Swoboda 429. *Νικ. Ι. Μάγνης, περιήγησις ἢ τοπογραφία τῆς Θεσσαλίας καὶ Θεσσαλικῆς Μαγνησίας* 1860 (mir nicht zugänglich).

[9]) s. S. 77,5.

[10]) *Πρ.* 1906, 125 *γ*.

[11]) Hesiod. fr. 5 Rz.[2], worauf auch die Etymologie von *μακεδνός, μέγας*, magnus deutet, Angermann 1876, 251, 5. Leo Heidemann 17. 19.

[12]) Syll[3] 561, 3. Tarn 179.

vor den Eroberern aus der Ebene ins schwerer zugängliche Gebirge geflohen waren.[1]) In der Ilias kommen die Magneten nur im Schiffskatalog vor[2]) und da besitzen sie noch keine Städte. Noch im 4. Jahrhundert nennen sich Magneten mit Gau- statt mit Städtenamen.[3]) Der spätere Kampf dieser Gaue gegen die Hauptstadt Demetrias war hartnäckig. Eine Besonderheit der Magneten war ihr eng anliegendes Gewand[4]) und ihr Waffentanz.[5]) Sie gehörten zur delphischen Amphiktionie.[6]) Nach langen Kämpfen wurden sie von den Thessalern unterworfen.[7]) Als Periökenvolk waren sie dem Tagos untertan, dem Iason von Pherai und seinen Nachfolgern und dann den makedonischen Königen. Den Antigoniden verdanken sie die Gründung und Blüte ihrer bedeutenden Hauptstadt Demetrias. Herakleides besuchte in der Mitte des 3. Jahrhunderts, sicher nicht später als 229, diesen Ort und läßt uns in lebendiger Schilderung einen Blick tun in das reiche, in sich geschlossene Kulturleben, das sich hier im Meereswinkel am Fuß des Pelion entwickelt hatte. Von 196—192 bildeten die Magneten ein Koinon, wurden aber dann bis 167 wieder makedonisch; dann bestand ihr Bund bis zur Reichsreform Diokletians.[8]) Der Charakter des Volkes war sehr leidenschaftlich, wie die blutigen Szenen der Jahre 192/1 beweisen.[9])

Die Städte des Berglandes. Die nördlichste Stadt von Magnesia war Homolion.[10]) Sie lag am Ossaabhang, wo der Peneios aus der Tempeschlucht tritt, nicht ganz am Meere[11]) und beherrschte dieBrücke über den Peneios, von der Arvanitopullos Spuren am Fuß des Stadtberges entdeckt hat[12].) Oberhalb von Laspochori hat er auch in den Resten der Stadt Grabungen gemacht.[13]) Der Stadtberg ist im Süden durch einen Sattel vom dahinterliegenden Hochland Homole abgetrennt, im Westen von einer steilen, im Osten von einer etwas flacheren Schlucht begrenzt. Die Akropolis liegt 233 m, Laspochori 12 m ü. d. M. Die Akropolis ist mit unregelmäßigen schieferigen Plattensteinen ummauert. In ihr wurden unter der ungedeckten Kapelle des H. Elias

---

[1]) Vgl. Aiole S. 56, 14.
[2]) Hom. B 756. Wilamowitz Herm. 30. 1895, 189.
[3]) *Κρονaῖοι* von einem Wiesengau (?), *Ὀξωνιαῖοι* (von *ὀξύα* Buche?) von einem Waldbezirk, Syll^3 239 E 36 ff.
[4]) Pind. P. IV 141 ff.
[5]) Xen. an. VI 1, 7. Athen. I 15 f.
[6]) Herodot. VII 132. Aeschin. *παραπρεσβ.* 116. Pomtow Jahrbb. 1897, 738.
[7]) Aristot. pol. II 9, 2 p. 1269 b 5 f. Kip 14, 2. Thuc. II 101, 2.
[8]) Syll^3 896.
[9]) Niese II 685. 687. 714. III 20.
[10]) Name: *Ὁμόλη, Ὅμολος, Ὁμόλιον. ἐν Ὁμολίῳ* Plassart 17 III 50. 28 V 41. *ἐξ Ὁμολίου* IG IV 617, 13. Die antike Etymologie von *ὁμονοητικόν* bei Istros fr. 10 FHG I 419. Jacoby RE IX 2276, 24 f. Ethnikon: *Ὁμολιεύς* Reg. zu Syll^3 und IG IX 2. Münzen auch *ΟΜΟΛΙΚΟΝ* Head^2 296.
[11]) Strab. IX 443. Skyl. 65. Plin. IV 32. Eine Inschrift aus Gonnos nennt in schwer erkennbarem Zusammenhang Gonnos, Homolion und Herakleion als angrenzende Orte, Arvanitopullos n. 170. In derselben Reihe folgen diese drei an einer Hauptstraße gelegenen Städte auf der Liste bei Plassart 17 III 49 ff. In der Nachbarstadt Gonnos wurden Bürger von Homolion geehrt. Arvanitopullos n. 99. 100. 121. 148, 5. Dagegen bei n. 36 ist statt *Ὁμολιέων* vielmehr *Γ*[*οννέων*] zu ergänzen, *ΑΕ* 1913, 27.
[12]) *Πρ.* 1911, 285. Liv. 42, 38, 10.
[13]) *Πρ.* 1910, 188—190. 1911, 284—287 mit Plan. Vgl. Mezières 245. Bursian 96. 98. Tozer 72. Georgiades 146. Lolling 154.

Reste eines Tempels mit Firnißscherben des 5. und 4. Jahrhunderts ausgegraben.[1]) Von der Akropolis ziehen oberhalb der beiden Seitenschluchten die Mauerschenkel den Berg hinab. Zwei Quermauern verbinden sie, die eine nahe unter der Akropolis, die andere eine Viertelstunde oberhalb Laspochori. Die letztere ist aus wenig behauenen Steinen auf den Felsen gegründet, außen und innen roh gefügt, in der Mitte mit kleinen Steinen gefüllt, 2,16 m breit. Homolion war außerhalb des pagasaiischen Busens die bedeutendste Stadt Magnesias. Im 4. Jahrhundert ist auf den erhaltenen Listen der eine der beiden Hieromnemonen Magnesias fünfmal aus Homolion, dreimal aus Methone, je einmal aus Korope und aus Olizon, der andere immer aus Demetrias. Diese Zahlen sind für die Bedeutung der Städte ganz bezeichnend.[2]) Homolion schlug noch im 3. Jahrhundert Bronzemünzen.[3]) Trotzdem ist die Stadt schwerlich der Einverleibung in Demetrias entgangen.[4]) Um 117 war sie sicher von Demetrias als Kome beansprucht.[5]) Homolion blieb der Sitz der Opposition gegen die Hauptstadt.[6]) Sie war unwirksam, solange Homolion Makedonien als Bundesgenossen von Demetrias im Rücken hatte. Aber als seit 167 die Vereinigung von Makedonien und Magnesia aufgehoben war, war es den Homoliern sogar dank ihrer geographischen Lage möglich, sich vorübergehend als *Μάγνητες ἐκ Θετταλίας* an Thessalien anzuschließen; sie hatten ja dorthin durch Tempe eine bequemere Verbindung als nach Demetrias auf der Bergstraße.

Das Bergland südlich von Homolion ist dünn bevölkert, schwer zugänglich und wenig erforscht. Die Zahl und die Lage der vorhandenen Ruinen ist nicht hinreichend klar, die Meinungen der Topographen über die Verteilung der überlieferten Namen gehen weit auseinander. Hauptquellen aus dem Altertum sind Skylax 65 und Plin. IV 32. Ihre Aufzählung der magnetischen Orte folgt übereinstimmend einer Küstenfahrt, die bei Iolkos beginnt und um Kap Sepias zur Peneiosmündung führt. Das konnte von Wace 147 nur deshalb verkannt werden, weil Skylax hinter *Μύραι* nicht mehr Homolion und die Peneiosmündung nennt, da er sie schon c. 33 angeführt hat. Wir haben einen sicheren Anhalt für die Reihenfolge der Orte an dieser Übereinstimmung der beiden Autoren. Sie ist aus der beigefügten Tabelle ohne weiteres ersichtlich und ebenso die Meinungsverschiedenheiten der modernen Topographen, deren Besprechung im einzelnen zu weit führen würde. Wegen der bestehenden Unklarheiten ist es nötig, zuerst in der Reihenfolge von N nach S die bisher bekannten antiken Reste aufzuzählen. Halbwegs Laspochori-Tsajesi bei der Flur Ampeliki sollen Reste einer noch nicht untersuchten hellenischen Stadt sein; in der Nähe ist eine byzantinische Kirchenruine auf antiker Grundlage mit einem antiken Brunnen.[7]) Zur Rechten dieses Weges südlich

---

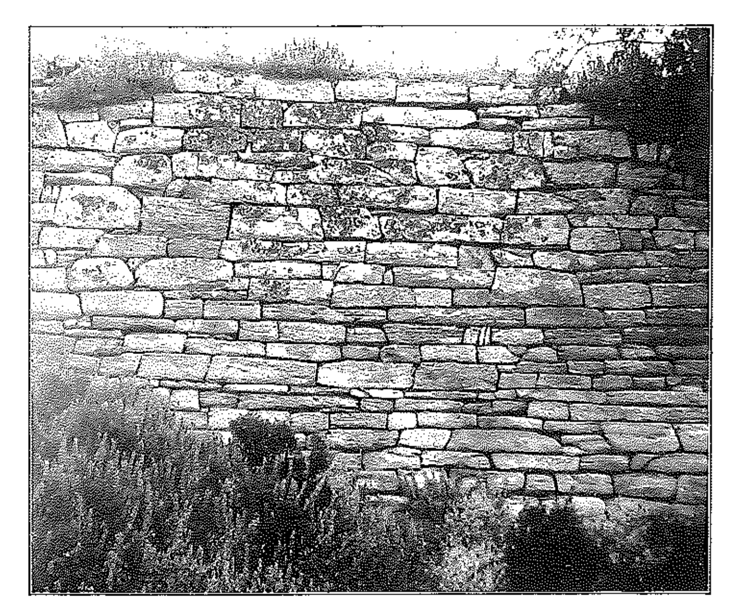
[1]) In der Nähe fand man den Fuß einer etwa 5 m hohen Kolossalstatue, auf deren Sandalen ein Blitz abgebildet ist (Hinweis auf Zeus?), jetzt im Museum Volo.
[2]) Syll[3] I S. 314/5. 444/5.
[3]) Head[2] 296.
[4]) s. S. 68,11. Kip 85. 90. Tarn 38.
[5]) *Κρίνων* heißt IG IX 2, 1109, 2. 71 Homolier, aber n. 1105, 7 ist zu seinem und den anderen Namen *Δημητριεῖς* zu ergänzen.
[6]) RE VIII 2260, 66 ff.
[7]) *Πρ.* 1910 190 f.

TABELLE DER ORTE NORDMAGNESIAS

Nr.	Örtlichkeit	Skylax	Plin. n. h. IV 32.	Leake IV	Mezières	Georgiades	Arvanitopullos	Verschiedene	Stählin
1.	Peneios-mündung	33 μέχρι Πηνειοῦ ποταμοῦ	ostium Penii						
2.	Laspochori	33 Ὁμόλιον	Homolium		245 Homolion	146 Homolion	Πρ. 1911, 284 Homolion	Tozer 72 Homolion	Homolion
3.	Παλαιόπυργος	65 Μύραι					Πρ. 1910, 191.		Myrai ?
4.	Kokkinonero	65 Εὐρυμεναί	Erymnae			146 Eurymenai	Πρ. 1910, 191. Eurymenai	Wace 147: Thaumakie. Kern I G IX 2 S. 247, Eur.	Eurymenai
5.	Tarsanas	65 Ῥιζοῦς	Rhizus	415 Eurymenai	243, 1 Rhizus ?	145 Rhizus	Πρ. 1910, 191 f.	Wace 147 Rhizus	Rhizus
6.	Kastri			414 Meliboia	229. 244 (modern).	144 Meliboia		1 : 200 000 (eingezeichnet)	modern ?
7.	Skiti			412. 416. Thaumakie	224 Meliboia	143 Thaumakie		Tozer 98	Kentauropolis ?
8.	Polydendri	65 Μελίβοια	Meliboea					Woodward, A L 1910, 157 f. Meliboia	Meliboia

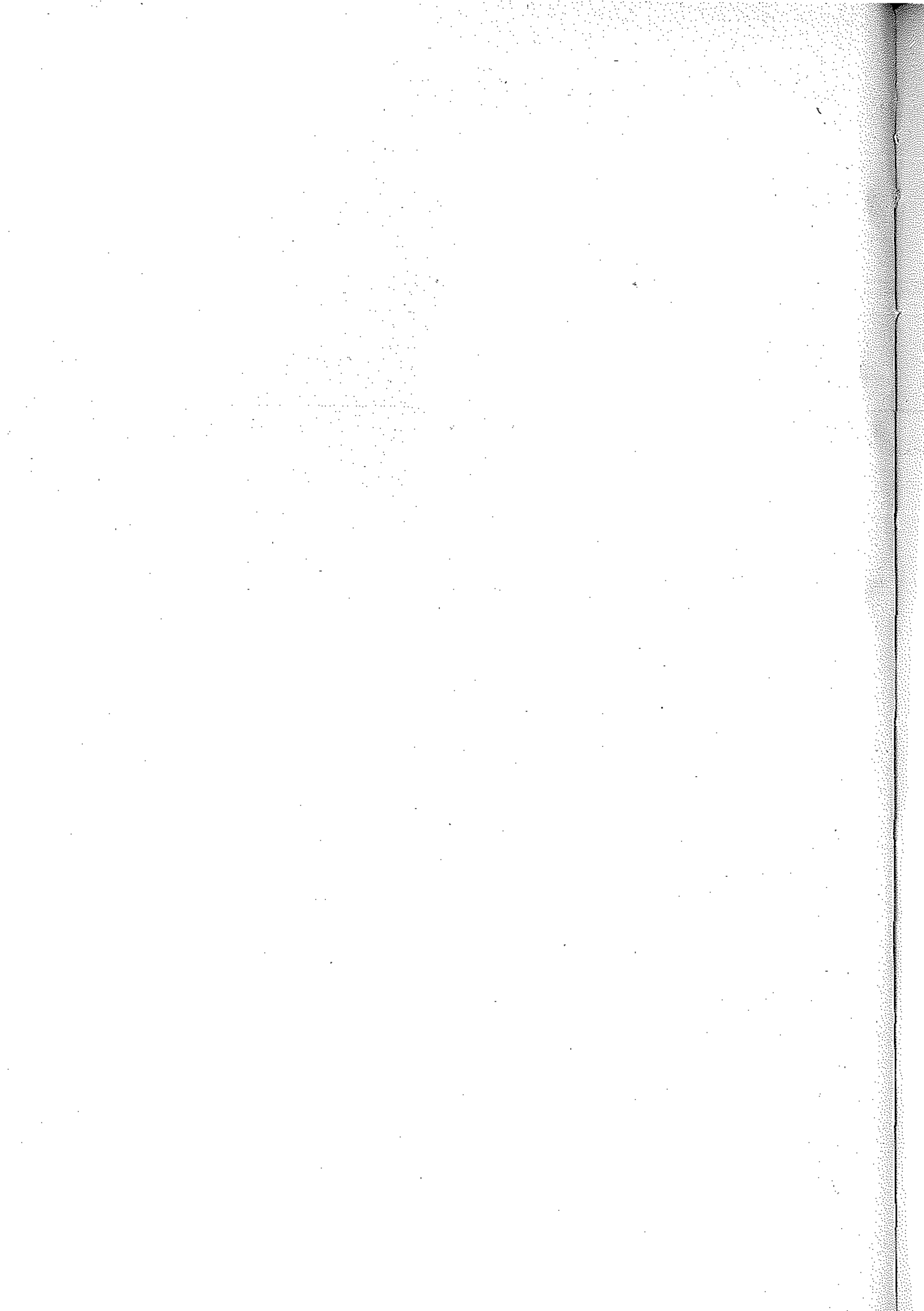


1. Argura (Gunitsa) rohpolygonale Nordmauer



2. Archaische Mauer aus Plattensteinen an der
Akropolis von Gonnos

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



von Metochi verzeichnet die Karte 1 : 75 000 im Gebirge einen Ort Paljopyrgos.[1]) Zur Linken des Weges Tsajesi-Karytsa sah Arvanitopullos Spuren einer hellenischen Mauer und einen starken byzantinischen Turm Paljopyrgos (Tabelle n. 3). Das Kloster H. Dimitrios hielt Leake III 402. IV 415 für Homolion; er fand dort eine Weihinschrift des 5.—4. Jahrhunderts für Themis.[2]) Eine Stunde südlich von Karytsa[3]) entspringen zwei Mineralquellen, Kokkino Neró; sie haben rotfarbenen Eisenniederschlag und sind von angenehmer Kühle (12° C) und feinem Geschmack, den Heldreich 160 mit dem Wasser von Vichy vergleicht. Nördlich von ihrer Mündung ins Meer liegt in wundervoller, romantischer Gegend das Paljokastro von Karytsa (Tab. n. 4). Kern Arch. f. Rel. Wiss. X 1907, 87. Nach Georgiades sind es hellenische Mauern. Hier ist eine Inschrift der römischen Zeit gefunden.[4]) An der Mündung des Paljurja, östlich von dem jetzt verschwundenen Oikonomeion, in der Gegend Tarsanás, sind einzelne hellenische Quadern und byzantinische Mauern (Tab. n. 5). Bei Kastri (n. 6) zwischen Athanatu und der Dorfruine Dhematá, wo jetzt nahe am Meer das Kloster H. Johannes Theologos steht,[5]) hat Mezières 229 unter dichtem Gebüsch nur moderne Mauern gefunden.[6]) Nach Georgiades 144 ist es eine byzantinische Festung auf einer hellenischen Akropolis ruhend, mit großen Quadern. Die hier vorliegenden Widersprüche erfordern eine neue Untersuchung der Ruine.

Nördlich von Skiti (n. 7) auf Höhe 377, an deren Nordfuß das fruchtbare Flußtal Potamjá sich ausbreitet, liegt eine byzantinische Ruine. Sie bildet im Grundriß ein Dreieck, dessen Spitze nach NO geht. Im W, N und O sind die Felsen steil; deshalb fehlt hier stellenweise die Mauer. Dagegen im S an der Basis des Dreiecks ist die Mauer mit viereckigen Türmen erhalten. Das Vorhandensein griechischer Polygonalsteine, wie sie Mezières angibt, bestreitet Tozer ausdrücklich, der trotz seines Wunsches, hier Meliboia nachzuweisen, keinerlei hellenische Reste fand. Die Mauer hat fast 2 Meilen im Umkreis.[7]) Im SW ist eine mit Stuck verkleidete Zisterne.

Nordöstlich von Polydendri auf einem ins Meer vorspringenden Kap südlich der Mündung des Burbulithra liegt ein hellenisches Paljokastro (n. 8), über dessen Bauart nichts bekannt ist. Woodward veröffentlichte Inschriften, die von hier stammen, eine Grabschrift des 5. Jahrhunderts v. Chr.,[8]) eine

[1]) Vgl. Georgiades 145.
[2]) *Πρ.* 1910, 191. 1916, 69. IG IX 2, 1224.
[3]) Gleich südlich von Karytsa bei einer Kapelle auf Höhe 369 verzeichnet die Karte 1:75 000 eine antike Ruine. Tozer 78 gibt an, daß er auf eine Ruine südlich Karytsa hingewiesen wurde, ohne sie besuchen zu können. Weitere Angaben fehlen.
[4]) IG IX 2, 1223. Vgl. Wilhelm Beitr. 322.
[5]) Leake IV 412. 414 und Karte 1:75000.
[6]) Die Ruine ist, nach der Karte zu schließen, identisch mit dem Paljokastro zwischen Athanatu und der Küste, aber noch im Binnenland östlich vom Berg Vigla (460 m) der Karte 1:200000, der gleich ist der Höhe Xerorachi (462 m) der Karte 1:75000. Die Ruine liegt also zwischen Höhe 462 und H. Johannes Theologos, ist aber auf Karte 1:75000 zwischen diesen beiden Punkten nicht verzeichnet und auch nicht in der weiteren Umgebung.
[7]) Mezières 227.
[8]) JHSt 1913, 313.

Weihung an Hermes und, nach mündlichen Angaben, Ziegel mit der Aufschrift: *Δημ[οσ]ία Μελιβοιέων*.[1])
Auf diese Ruinen sind die vier überlieferten Stadtnamen zu verteilen. Am unsichersten bleibt die Lage des nur bei Skylax genannten Myrai. Da es die nördlichste Stadt ist, muß sie in einer der Ruinen bei Tsajesi gesucht werden.[2])
Mehr weiß man von der nächsten Stadt Eurymenai.[3]) Sie war schon bei Hekataios genannt, aber nicht als Ort Thessaliens, wie Steph. s. v. mit dem gewöhnlichen Anachronismus angibt; sie muß von dem thessalischen Eurymenai unterschieden werden, s. S. 127,16. Sie lag nach Strab. IX 443 nahe bei Homolion, also im N, und wie Homolion schlug sie unter makedonischer Herrschaft Münzen. Nach Apoll. Rh. I 597, V. Flacc. II 14 lag sie am Meere. Sie wurde von Justinian neu befestigt, Procop. aed. IV 3, 14. Nach diesen Angaben wird sie von allen neueren Topographen einstimmig bei Kokkinonero angesetzt.
Die folgende Stadt war Rhizus. Sie war eine Kome von Demetrias.[4]) Ihre Bronzemünzen sind, wie man annehmen muß, unter makedonischer Oberhoheit, aber vor der Einverleibung in Demetrias geprägt.[5]) Sie lag vermutlich bei Tarsanas.[6])
Ein bedeutender Ort war Meliboia.[1]) Es ist die alte Stadt des Philoktetes.[8]) Sie prägte schon im 4. Jahrhundert Silber- und Bronzemünzen und machte dem Alexandros von Pherai Opposition.[9]) Die Stadt beherrschte die Straße nach Demetrias,[10]) gehörte also zum Bereich dieser Festung und war vermutlich eingemeindet, ebenso wie das nördlicher gelegene Rhizus.[11]) 168 wurde die Stadt von den Römern zerstört.[12]) Sie lag an der Küste.[13]) Nach ihr war ein Küstengebiet genannt.[14]) Es ist die leichte Einbuchtung zwischen Kap Kissavos und Puri. Hier scheiterte ein Teil der Xerxesflotte.[15]) Berühmt

---

[1]) A L 1910. III S. 157 f. n. 11. 12.
[2]) Bursian 98. Kip 83. Dagegen Wace 147 sucht Myrai bei Katogeorgi, Georgiades 142 bei Kap Puri.
[3]) Name: *Εὐρυμεναί* Skyl. 65. Ap. Rh. I 597. Steph. s. v. = Hecataeus F Gr Hist 1 F 136. *Εὐρυμένη* Procop. aed. IV 3, 14. Eurymenae V. Flacc. II 14, vgl. Liv. 39, 25, 3. *Ἐρυμναί* Strab. IX 443. Erymnae Plin. IV 32. Ethnikon: *Εὐρυμεναῖος* Münzen, Head² 294.
[4]) Strab. IX 436.
[5]) Inschrift: *Ῥιζουσίων*, Head² 309.
[6]) Vgl. Lolling 154.
[7]) Name *Μελίβοια*, Meliboea, zur Etymologie vgl. Hiller-Crusius Anthol. Lyr. S. 233 n. XI u. S. LVII. Fick KZ 46. 1914, 70. Ethnikon: *Μελιβοέ[ων]* Münzen Head² 301. Theopomp. bei Steph. s. v. *Μελιβοιεύς* I G II 3, 3185. J H St IX 1888, 340, 2 = Michel Recueil n. 463. *Μελιβόισσα*, I G IX 2, 1187 gef. in Kastro Volo *Δελτίον* 1889 S. 42 n. 2. Wace 145, 10 gibt aus mir unbekanntem Grunde Athanatu als Fundort an.
[8]) Hom. B 717. Lucan. VI 354. Mela II 35. Solin VIII 7.
[9]) Plut. Pelop. 29.
[10]) Liv. 44, 13, 2.
[11]) Die Bedenken von Kip 85 sind nicht ausschlaggebend..
[12]) Liv. 44, 46, 3. Niese III 167. Steph. s. v. und Servius zu Verg. Aen. V 251 rechnen sie nach der römischen Einteilung zu Thessalien.
[13]) Strab. IX 436. Ap. Rh. I 592. Orph. Arg. 168.
[14]) Strab. IX 443.
[15]) Herod. VII 188. Strab. IX 443.

war auch ihre Purpurerzeugung.[1]) Die Stadt lag am Fuß des Ossa, wo er sich gegen Thessalien, d. h. nach S, im Gegensatz zu Makedonien im N, neigt.[2]) Zugleich aber lag sie unter dem Pelion,[3]) vor dem Tal des Amyros,[4]) also in der Senke zwischen beiden Gebirgen. Sie muß demnach bei Polydendri gesucht werden. Hier in der Eintiefung zwischen Ossa und Pelion lag der beherrschende Punkt der Straße, die Wegscheide.[5]) Endlich paßt zur frühen Blüte der Stadt die hier gefundene Grabstele des 5. Jahrhunderts; die freilich nur mündlich bezeugten Dachziegel tragen den Namen der Stadt. Die noch nicht untersuchte Ummauerung muß zeigen, daß es eine makedonische Festung war, die eine Belagerung aushalten konnte.[6]) Die Fruchtebene dieser Stadt war der heutige Agyiokampos nördlich von Burbulithra, der sehr ertragreich ist.[7])

In byzantinischer Zeit wurde die Stadt wohl wegen der Seeräuber weiter landeinwärts verlegt nach Skiti; für die dortige, rein byzantinische Ruine kommt vielleicht der Name Kentauropolis in Betracht.[8]) Bei Kasthanaia[9]) war die einzige schmale Rhede am Pelion zwischen der Sepiasküste und Meliboia.[10]) Zu Herodots Zeit war es eine Polis. Strabo nennt es eine Kome, also war sie in Demetrias eingemeindet.[11]) Kasthanaia ist die Stadt der Edelkastanie[12]) und war offenbar Verbreitungsherd und Hauptausfuhrplatz dieser wichtigsten Frucht Ostmagnesiens.[13]) Die Stadt wird mit großer Wahrscheinlichkeit in einer makedonischen Ruine nordöstlich Keramidi auf einer Klippe am Meer erkannt bei einer Kapelle, die Mezières 219 dem H. Johannes, Tozer 104 (mit Skizze) dem H. Georgios zuteilt. Hier ist keine Ebene zum Anbau, kein Hafen, sondern nur ein schmaler Strand, auf den man die Schiffe beim Sturm ziehen muß, ganz wie es Lykophr. 907 beschreibt: Kastanaia, das ohne Ausstattung (an Fruchtland oder Hafen) in den Klippen liegt. Die Stadt erhebt sich auf Felsen, die ins Meer vorspringen mit so steilen Rändern, daß im O und N fast keine Mauern nötig waren. Die Akropolis ist durch eine Einsenkung vom dahinter ansteigenden Bergland getrennt und von der Unterstadt durch eine Quermauer abgeteilt. Wo diese von der äußeren Stadtmauer abgeht, steht je ein fester runder Turm. Die Stadtmauer ist mit viereckigen Türmen versehen: die Mauer ist isodom, aber mit Abweichungen

[1]) Verg. Aen. V 251. Lucret. II 500. Georgiades 144. Angaben von Dichtern, die Meliboia dem Binnenland zuweisen, beruhen auf einem Mißverständnis bezüglich des Flusses Amyros, Ap. Rh. I 596 m. Sch. V. Flacc. II 11. Hirschfeld R E I 2011, 52 ff.

[2]) Polyb. bei Liv. 44, 13, 2.

[3]) Schol. (B) Hom. B 756. Eustath. Il. 338, 22.

[4]) Sch. Ap. Rh. I 596.

[5]) S. 18, 7.

[6]) Liv. 44, 13.

[7]) Georgiades 144.

[8]) Procop. aed. IV 3, 13.

[9]) Name: *Κασθαναία* Herodot. Strab. Steph. u. Hesych. s. v. *Κασταναία,* Castanaea Lykophr. 907. Mela II 35. Castana Plin. IV 32. Ethnikon: *Κασσαναεῖς* in der jedenfalls auf dem Seeweg von Kasthanaia nach Attika verschleppten Inschrift I G II 3, 1681.

[10]) Herodot VII 183. 188. Strab. IX 443.

[11]) Kip 82.

[12]) Diese stammt aus Armenien, vgl. Stadler R E X 2339, 41 ff.

[13]) Neumann-Partsch 384 ff. Chalikiopulos 465. Georgiades 143.

im senkrechten Schnitt der wuchtigen Quadern. Die Stadt ist mehr gegen die Land- als gegen die Meeresseite gesichert. Sie hat nicht mehr als ½ Meile (ca. 800 m) im Umkreis.[1]) Sie bestand von der makedonischen Zeit[2]) bis zur Zeit Konstantins, dessen Münzen dort gefunden werden.[3]) Ihre Gründung hatte zur Voraussetzung die Sicherheit der Meere vor Seeräubern und den durch den Kastanienhandel erworbenen Wohlstand der Gemeinde. Eine ältere Ansiedlung war vielleicht weiter landeinwärts bei Keramidi, wo eine Nekropole hellenischer Zeit ist.[4])

Für die Steilküste des Pelion sind zwei Namen überliefert, Ipnoi und Sepias.[5]) Die Ipnoi liegen unterhalb Vénetos. Dort sind an der Steilküste zahlreiche unterwaschene Höhlungen, die wegen ihrer Form „Backöfen" genannt wurden.[6]) Früher suchte man sie bei Kap Puri unterhalb Zagora.[7]) Die Sepiasküste wird kaum streng davon zu scheiden sein; denn auch sie hatte solche Höhlen.[8]) Sie hat den Namen von den Tintenfischen[9]) und war der Thetis *Σηπία* und den anderen Nereiden heilig.[10]) Hier am Pelion wurde die Göttin von Peleus überrascht.[11]) Am Strande zwischen Kasthanaia und der Küste Sepias legte die Flotte des Xerxes an.[12]) Herodot spricht dabei nie von einem Kap, sondern nur von Ort und Küste Sepias. Die Anlegeplätze waren wohl an den verschiedenen kleinen Strandstreifen, z. B. bei Kuluri östlich von Keramidi. Der von ONO kommende Sturm brachte die Schiffe zum Scheitern, teils im N bei Kasthanaia und Meliboia, teils im S bei den Ipnoi und der Sepiasküste.[13]) Die Sepiasküste liegt also südlich von den Ipnoi bei Kap Puri.[14]) In der Nähe der Küste lag der Ort Sepias, der später in Demetrias eingemeindet wurde.[15]) Der Name findet sich auf einer späten, bei Keramidion gefundenen Grabschrift.[16]) Wace 147 sucht den Ort bei *Καλύβι τοῦ Παναγιώτου* am Kap Puri in einer hellenischen und byzantinischen Ruine.[17])

Thaumakie ist nur im Schiffskatalog genannt und zwar unter den Orten des Philoktetes zwischen Methone und Meliboia.[18]) Alle späteren Angaben gehen

---

[1]) Tozer 104 gegen Mezières 220.
[2]) Dieser gehört auch ein im Demos Kasthanaia gemachter Silbermünzenfund, *Δελτ.* 1889, 45,6, und die Inschrift I G II 3, 1681 an.
[3]) Mezières 221.
[4]) Mezières 218. Vgl. Leake IV 383 (überholt). Bursian 99. Lolling 155. Wace 146, 13. Bölte-Geisau, R E X 2343 f. Suidas. Et. M. 493, 25. Theophr. hist. pl. IV 5, 4. 8, 11. Phot. lex. s. v. Nicand. Alexipharm. 271 Schneider m. Sch.
[5]) Herod. VII 188. Strab. IX 443.
[6]) Lolling 155. Georgiades 19. Wace 146. R E IX 2029.
[7]) Leake IV 383. Tozer 113. Bursian 100.
[8]) Eur. Androm. 1266 f.
[9]) Athen. I 30 D.
[10]) Herodot. VII 191. Tümpel R E I 946, 35 ff.
[11]) Nach den Kyprien, Reitzenstein Herm. 35. 1900, 73 ff.
[12]) Herodot. VII 183. Obst 10.
[13]) Herodot. VII 188. Strab. IX 443. Paus VIII 27, 14. Nur Diod. XI 12, 3 gibt aus Mißverständnis die *ἄκρα Σηπιάς* als Ort des Schiffbruches an.
[14]) Wace 145—148.
[15]) Strab. IX 436. Tzetzes Lyk. 175 extr. Herodot. VII 183. 190. 191.
[16]) A L 1910. III S. 158 n. 13.
[17]) Georgiades 142. Vgl. R E unter Sepias.
[18]) Hom. B 716.

auf Homer zurück.[1]) Deshalb irrt die Ansetzung des Ortes durch die Topographen willkürlich umher, während in Wirklichkeit die Lage unbekannt ist.[2]) Methone[3]) war ein Ort des Philoktetes in Magnesia.[4]) Sein Fortbestehen im 4. Jahrhundert bezeugen die Erwähnung bei Skyl. 65 und delphische Inschriften. Aus Methone stammte wiederholt der eine Hieromnemon der Magneten.[5]) Nach Skyl. 65 lag diese Stadt, bei der man prähistorische und hellenische Reste erwarten muß, zwischen Iolkos und Korakai, also an der etwa 6 km breiten Ebene von Lechonja. Sie ist durch Anschwemmung aus mehreren ineinander übergehenden Schotterkegeln gebildet[6]) und sehr fruchtbar.[7]) Dicht bei Lechonja auf dem Hügel Nevestiki liegt eine Ruine mit rohpolygonalen Mauern und schwarzen Firnißscherben.[8]) Dieser Befund paßt zu der alten Magnetenstadt.[9]) Östlich von Nevestiki und von der Stadt ½ Stunde entfernt, durch den Fluß Kufala von Karabasi getrennt, liegt ein byzantinisches Paljokastro.[10])

Korakai lag[11]) zwischen Methone und Spalauthra am pagasaiischen Busen. Es ist in der Gegend von Kalanera, dem Ankerplatz von Miljes, zu suchen, wo der Tservochja mündet.[12]) Doch sind dort zwar Antiken gefunden, aber keine hellenische Stadtruine. Also bleibt die genaue Lage unbekannt.[13])

Dagegen ist die Lage der Orakelstätte des Apollon von Korope[14]) von Lolling durch einen Inschriftenfund festgelegt,[15]) dann durch Ausgrabungen von Arvanitopullos bestätigt.[16]) Sie liegt unterhalb Miljes am Hügelvorsprung Petrálona am Rand der Ebene des Flusses Bufa zwischen Kalanera und Paljopyrgos. Es sind die Umfassungsmauern des Heiligtums und Reste des Tempels ans Licht gekommen, dabei eine Menge schwarzfiguriger Vasenscherben des 7. und 6. Jahrhunderts. Der Hain beim Tempel, das Verfahren bei der Orakelerteilung ist aus der dort gefundenen Inschrift n. 1109 be-

---

[1]) Strab. IX 436 (16). Plin. IV 32. Steph. s. v. Eustath. Il. 329, 6.
[2]) Über Thaumakie vgl. Leake IV 416. Georgiades 143 (Skiti). Mezières 238 Desjani bei Agyja. Wace 147 Kokkinonero. Bursian 102, 1.
[3]) Name: *Μηθώνη* Hom. B 716. Strab. IX 436 extr. Dittenberger E. 1907, 542 ff. *Μοθώνη* Skyl. 65, Mothone Solin. VIII 7. *Μεθώνη* Steph. s. v. Methone Plin. IV 32. Ethnikon: *Μάγνητες Μεθωναῖοι* Syll³ 239 E 39. Vgl. 249 I 39 und I p. 315. 340/1.
[4]) Plin. IV 32. Suidas s. v.
[5]) Syll³ I p. 315. 444/5 und n. 239 E 39 ff. vgl. not. 33.
[6]) Chalikiopulos 450.
[7]) Mezières 184. 188.
[8]) Wace 153. 154 Abb. 2. Arvanit. *Πρ.* 1910, 211 f.
[9]) Von Lechonja stammen I G IX 2, 1199 ff. und einige archaische unedierte Inschriften, B C H 44. 1920, 397.
[10]) Fundort von I G IX 2, 1198. Mezières 187. Georgiades 119. Wace 153. *Πρ.* 1910, 211.
[11]) Skyl. 65.
[12]) Georgiades 116.
[13]) R E XI 1370. Das Jennitsaro-Kastro zwischen Liphokastro und Miljes jenseits der Flur Tservochja, Mezières 183. I G IX 2, 1201, und Paljopyrgos am Meere zwischen Kalanera und Liphokastro (fälschlich *Κόρακαι-πύργος* genannt) sind byzantinische Ruinen, Mezières 184. 178. Lolling A M 1882 VII 70, 1.
[14]) Name: *Κορόπη* Steph. s. v. Schol. Nik. Ther. 614. Ethnikon: *Κοροπαῖος* bei den Autoren u. I G IX 2, 1109, 7. *Κοροφαῖος* in Delphoi, Rüsch I 189. *Κοροπείτης* I G IX 2, 1204. Vgl. R E XI 1436. Koropi moderner Ortsname in Attika.
[15]) A M VII 1882, 69. I G IX 2, 1109. 1202—1207.
[16]) *Πρ.* 1906, 123. 1907, 175.

kannt.[1]) Das Heiligtum blühte schon in archaischer Zeit; der Apollon Koropaios gehörte zur Göttertrias der Magneten.[2]) Die Gemeinde von Korope stellte im 4. Jahrhundert einen der magnetischen Hieromnemonen.[3]) Später wurde sie in Demetrias einverleibt.[4])

Man hat die Halbinsel Magnesia wegen ihrer Gestalt mit einem Schürhaken verglichen und deshalb den an der Biegung liegenden Ort Spalauthra genannt.[5]) Er lag nach Skyl. 65 zwischen Korakai und Olizon, wird also in der nächsten Stadtruine nördlich von Olizon gesucht, bei Chortos, dem Hafenplatz von Argalasti. Zwei Örtlichkeiten kommen dort in Betracht. Georgiades 113 und Lolling 154 verlegen die Stadt auf den Hügel Báu nördlich von Chortos bei H. Nikolaos, wo die Reste einer byzantinischen Kirche stehen. Dagegen Mezières 169. 172 und Wace 149 ziehen wohl mit Recht die Lage bei Chortokastro dicht beim Dorf Chortos und am Meere vor. Dieser Hügel ist geräumiger und fester als der bei Báu. Doch sind Mauerreste an dem stark bebauten Ort nicht über der Erde zu sehen, nur viel Scherben. Spalauthra war Kome von Demetrias; leider weiß man nicht den Fundort der Inschrift mit dem Stadtnamen.[6]) Am Markt stand der Tempel der Artemis Soteira.[7]) Lysias, mit dessen Kommen nach Spalauthra in dieser Inschrift gerechnet wird, und die n. 1109, 6 genannten Spalauthreer, die Nomophylakes in Demetrias sind, sind Grundbesitzer in Spalauthra, die für gewöhnlich in Demetrias wohnen.[8])

Olizon gehörte zum Besitz des Philoktetes,[9]) wurde in Hekataios Europe genannt[10]) und von Skyl. 65 zwischen Spalauthra und Isai Limen aufgezählt. Im Jahre 337/6 stammte der eine Hieromnemon der Magneten aus Olizon.[11]) Im 3. Jahrhundert wurde es in Demetrias eingemeindet.[12]) Da es südlich von Spalauthra und zugleich gegenüber vom Artemision in Euboia liegt,[13]) so wird es von allen dem Paljokastro am Isthmus von Trikeri gleichgesetzt. Der isolierte Stadthügel, der auch Vigla genannt wird,[14]) fällt nach S steil ab und läßt nur eine leichte Einbuchtung zwischen Felsen frei. Nach N senkt sich die Stadt langsamer; oben auf einer Plattform liegt die Akropolis, dann folgt die Unterstadt, dann ein ganz geschützter tiefer

---

[1]) Sie ist um 117 v. C. verfaßt, Wilhelm, Wien. Stud. 34. 1912, 412.
[2]) I G IX 2, 1109, 54.
[3]) 329—327 v. Chr., Syll³ I n. 241 C 155 u. S. 445.
[4]) Vgl. I G IX 2, 1109, 7 mit 1103, 5.
[5]) Hellanik. F Gr Hist 4 F 201. Über die Namensform vgl. Wilhelm Wien. Stud. 34. 1912, 414. Syll³ 1157 not. 7. Etymologie bei Holzinger Lykophron, Leipzig 1895, S. 301 zu v. 899. Fick K Z 44. 1911, 1. 46. 1914, 70. Bechtel 210.
[6]) I G IX 2, 1111 (um 130 v. Chr.). Kip 82. 101. Swoboda 436, 7.
[7]) n. 1111, 30.
[8]) Altertümer aus Chortos und Argalasti zählt Wace 150 f. auf. Inschriften I G IX 2, 1208—1216. *Πρ.* 1910, 221. B C H 44. 1920, 398.
[9]) Hom. B 717.
[10]) Steph. s. v. F Gr Hist 1 F 135.
[11]) B C H 24. 1900 S. 504 Z. 4. Syll³ I 314/5.
[12]) Strab. IX 436. Name: *Ὀλιζών,* nach Demosthen. Bith. F H G IV 386, 13. Steph. s. v. vom thessalischen *ὄλιζον = μικρόν* abzuleiten, nach Bechtel 209 von *ὄλιζα* Weißpappel. Ethnikon: *Ὀλιζώνιος* Steph. u. Inschr. a. O.
[13]) Plut. Them. 8.
[14]) Mezières 164.

Hafen. Hier liegt Mavropetra. Die Mauer, die einst rund um den Hügel ging, ist jetzt nur noch im NW erhalten (Beschreibung fehlt). Im SW sind byzantinische Ruinen; man findet auch byzantinische Münzen dort. Im SO gegen das Meer hin sind Reste, vermutlich von einem kleinen Tempel.[1]) Die Halbinsel Magnesia biegt im S um wie die Hand an einem Arm; das Schiefergebirge reicht bis zu den gegenüberliegenden Bergen der Phthiotis und läßt nur eine schmale Meeresstraße frei, an der das Vorgebirge Aiantion, jetzt Kap Kavulja, liegt.[2]) Der Küste sind im N Inseln vorgelagert. Alata schützt den Hafen von Olizon; ihr antiker Name ist nicht überliefert. An der Hauptwasserstraße liegt Kikynethos (*Κικύνηθος*), jetzt Paljotrikeri.[3]) Beim Kloster H. Johannes Theologos sind Spuren einer alten Akropolis, die zu der gleichnamigen Stadt gehörte. Die Insel hatte noch im Mittelalter ihren antiken Namen, Cochinta.[4])

Der höchste Berg, 130 m, der sich in der Mitte des südlichen Hakens gleich westlich von Olizon erhebt, ist das Tisaion,[5]) der heutige Bardzogja.[6]) Sein isolierter und sich weithin abhebender Gipfel war der Mittelpunkt eines ganzen Netzes von Fernfeuerverbindungen und übermittelte die Meldungen nach Pagasai-Demetrias. Schon Alexandros von Pherai hatte sie eingerichtet[7]) und Philipp V. vervollkommnete sie noch sehr.[8]) Solche Feuerzeichen wurden von eigens gebauten Türmen ohne Zeltdach ausgegeben.[9]) Der Rest eines solchen Turmes[10]) müßte auf dem Bardzogja gefunden werden, um die Frage nach dem Tisaion endgültig zu entscheiden. Denn Wace 148 hält die Höhe zwischen Lavkos und Platanja (bei Sepias) dafür.

Aphetai[11]) hatte seinen Namen nach den einen als Abfahrtsplatz und Rhede (*ἀφετήριον*) der Argonauten,[12]) nach anderen wegen des Zurücklassens (*ἄφεσις*) des Herakles bei der Fahrt der Argo.[13]) Nach beiden Ableitungen ist Aphetai der letzte Ort in Magnesia,[14]) wo man Wasser faßte, bevor man ins offene Meer stach. Er lag also am Ostende des Kanals von Trikeri, der nach Pagasai führt.[15]) Hier ist bei Platanjá[16]) an der Mündung eines Flüßchens der einzige

---

[1]) Vgl. über Olizon: Eustath. Il. 329, 9 ff. Hesych. s. v. Plin. IV 32. Leake IV 384. Georgiades 110. Bursian 101. Lolling 154. Wace 148, 3. *Πρ.* 1910, 217 f. Inschriften I G IX 2, 1217—1221.

[2]) Ptol. III 12, 13 M. Leake IV 397. Bursian 101. Wace 149. Lolling 154. Plin. IV 32.

[3]) Skyl. 64. Strab. IX 436.

[4]) Bortsela 311.

[5]) Auch *Τισαίη ἄκρη* genannt bei Ap. Rh. I 568. Orph. Arg. 462.

[6]) Leake IV 396 f. Georgiades 22. Bursian 100. Lolling 154.

[7]) Polyaen. VI 2, 1.

[8]) Polyb. X 42, 7. Liv. 28, 5, 17. 7, 1. Niese II 490, 3. W. Riepl, Nachrichtenwesen des Altertums, Leipzig 1913, 52, 6. 61. Vgl. Appian. Mithrid. 35.

[9]) Krischen 44.

[10]) Specula Liv. 28, 5, 17.

[11]) Name: *Ἀφεταί* gewöhnlich, *Ἀφέται* Ap. Rh. I 591, *ἐν Ἀπετᾶ* Plassart 20 III 130 und S. 58.

[12]) Strab. IX 436. Herodot. VII 193. Ap. Rh. I 591. Steph. s. v. Vgl. die Kome *Ἄφεσις* am Hafen von Rhodos I G XII 1, 128.

[13]) Hesiod. fr. 154 Rz.² Pherekyd. F Gr Hist 3 F 111 u. S. 419. Steph. s. v. R E Suppl. III 948, 40 ff.

[14]) Hellanik. F Gr Hist. 4 F 130.

[15]) Herodot. VII 193. Diod. XI 12, 3. Plut. Them. 7.

[16]) Georgiades 137.

Hafen an der Südküste, den die englische Admiralitätskarte verzeichnet, abgesehen von Olizon. Wace 146 vermutet hier Aphetai, obwohl keine antiken Reste gefunden sind. Der Platz ist etwa 12 km von Artemision entfernt[1]) und von dort aus zu überblicken. Die Perser konnten hoffen von hier aus die 200 Schiffe ungesehen um Skiathos und Euboia herumsenden zu können. Dann war die griechische Flotte in die Mitte genommen, wenn Aphetai östlicher lag als Artemision.[2]) Nach dem Seetreffen bei Artemision trug die Strömung die Trümmer hinaus (aus dem Kanal) nach Aphetai.[3]) Alles das trifft nicht zu, wenn man Aphetai weit im W bei Trikeri sucht.[4])

Ἴσαι λιμήν ist nur bei Skyl. 65 als südlichster Ort nach Olizon genannt; die handschriftliche Überlieferung ist umstritten.[5]) Es wird an der Südküste vermutet.[6])

Das Kap von Magnesia, welches den Eingang zum pagasaiischen von dem thermaischen Golf trennt, ist dem H. Georgios geweiht. Es ist das Kap Sepias der Alten.[7]) Südlich von den Ipnoi ist die ganze Ostküste des Pelion felsig und hafenlos, vom Kap Puri bis H. Georgios.[8]) Dieser ganze Küstenstrich hieß Sepias, aber am meisten angewendet wurde der Name auf das am häufigsten umfahrene und genannte Kap, das bei Herodot. VII 193 noch *ἄκρη Μαγνησίας*[9]) heißt. Etwas nördlich von dem Kap bei der Kirche Panagia Theotoku gruben Wace und Droop eine prähistorische Siedelung des 11. und 10. Jahrhunderts v. Chr.[10]) und Reste eines Tempels aus, den sie der Artemis Tisaia zuteilen[11]).

In der Mitte des Sundes zwischen Sepias und Skiathos liegt die versunkene blinde Felsklippe Myrmex, die Xerxes durch ein Steinmal kenntlich machte.[12]) Sie heißt jetzt Elevtheri, gekürzt Lefari.[13])

Wace JHSt 1906, 147, 24. 1908, 337, will *Αἰόλη*, das als Kome aus dem Demotikon von Bürgern von Demetrias geschlossen ist,[14]) in einer Ruine bei

---

[1]) Nach Herodot. VIII 8 vgl. VIII 4 ist die Entfernung 80 Stadien = 14, 2 km.

[2]) Herodot. VIII 7. Lindemann 67.

[3]) Herod. VIII 12. Obst 99. 117 bekämpft die Darstellung Herodots. Nach Herodot. VII 193 lag Aphetai an dem Busen, der nach Pagasai führt. Das kann sehr gut in diesem Zusammenhang von dem Kanal von Trikeri gesagt werden und ist nicht gleichbedeutend mit dem pagasaiischen Busen. Trotzdem wurde Herodot schon im Altertum mißverstanden und Aphetai in die Nähe von Pagasai verlegt, Strab. IX 436. Vgl. 439. Steph. s. v. Bursian 101, 4. Georgiades 114.

[4]) Leake IV 397. Bursian 101. Grundy 326. Kiepert F O XV.

[5]) G G M I 51 Fußnote.

[6]) Bursian 100, 3. Wace 149. Gronovius änderte die Lesung in *Τίσαι λιμήν*, der dann am Tisaion gesucht werden müßte, Lolling 154. Arvanitopullos *A E* 1912 S. 83. R E IX 2050.

[7]) Strab. VII 330 (32). Mela II 44. Ptol. III 12, 13 M. Plin. IV 32. Leake IV 382 ff. Bursian 96. 100. Georgiades 137. Mezières 210 f.

[8]) Eur. Alc. 596. Strab. IX 443. Tozer 111. Neumann-Partsch 144.

[9]) Vgl. Ptol. III 12, 13 M.

[10]) Schweitzer 62.

[11]) Ap. Rh. I 571. Val. Flacc. II 7. A A 1906/07 XIII 309—327. Vgl. *Πϱ.* 1906, 126 f. 1910, 218 f. A M 1906, 369. Stählin R E unter Sepias.

[12]) Herodot. VII 183. Etymologie: R. Thomas Bezz. Beitr. 26. 1901, 184.

[13]) Bursian 100. Wace 145 f.

[14]) I G IX 2, 1109, 3. 5. 72.

Kato Georgi am Kap Sepias sehen. Es ist auffallend, daß in Delphoi das bloße Demotikon ohne das Ethnikon *Δημητριεύς* angewendet wird.[1]) Der Name deutet auf ein Fortleben altaiolischer Bevölkerungsteile, die sich vor den Thessalern aus der Ebene ins Gebirge geflüchtet haben, wie es viele Neugriechen vor den Türken taten.[2]) Magnes erscheint ja auch in der Genealogie als Sohn des Aiolos.[3]) Für eine örtliche Festlegung der Kome fehlt ein Anhalt.

Der Westabhang von Magnesia und der Rand der Ebene. Dem Ossa ist im W das Dotion Pedion vorgelagert. Es grenzte an Perrhäbien, Ossa und Boibesee, lag mitten in Thessalien, d. h. innerhalb der Gebirgsumwallung und war von eigenen Höhen umschlossen.[4]) Letztere Nachricht geht auf den thessalischen Spezialforscher Mnaseas zurück.[5]) Tempe grenzte an Dotion.[6]) Die Ainianen sollen im Dotion am Ossa gewohnt haben.[7]) Diese Bestimmungen führen uns zur Ebene von Keserli.[8]) Sie bildet eine geographische Einheit, ist im N vom Peneios, im O vom Ossa, im W von dem Mittelgebirge bei Chasabali-Erimon begrenzt. Sie zerfällt in zwei Teile, die durch den Hügel 168 m bei Baltsí getrennt sind; der nördliche bei Mikrokeserli heißt Kalamitsa, der südliche bei Megalokeserli enthält die fruchtbare Niederung von Tóibasi (94 m). Die Ebene senkt sich von Megalokeserli (120 m) nach N zum Peneios (20 m). Dies ganze Alluvialgebiet[9]) ist äußerst ertragreich, der Rand besät mit großen Dörfern. Einst war es vermutlich mit Wald erfüllt. Auf Wildreichtum läßt ein Fragment des Simonides schließen.[10]) Das Heiligtum der Naturgöttin Dos, die etymologisch mit Demeter verwandt ist,[11]) das eigentliche Dotion[12]), war ein Rest des früheren Waldbestandes, ein Hain, dessen uralte Stämme die Pelasger

[1]) G D J 2666. 237 v. Chr. Boesch 115. Aehnlich *Μελιβοιεύς* I G II 3, 3185.
[2]) Fick KZ 44. 1911, 1. Kip 82. 101.
[3]) I G III 16, 7.
[4]) Strab. IX 442.
[5]) Vgl. Steph. p. 257,1 f. Mein. F H G III 153, 21. F Gr Hist 3 F 172. O. Müller, Minyer[1] S. 192, 6.
[6]) Es heißt deshalb *Δώτια τέμπεα,* Dionysios bei Steph. p. 257, 14 M., *Δωτίον πύλαι* Lykophr. 410. Elatos, der Eponym von Elatia am Eingang von Tempe, ist ein *Δωτιεὺς ἀνήρ,* Soph. fr. 349. Er ist der von Apollon verdrängte Gatte der Koronis von Didymoi in Dotion Pedion. Hes. fr. 122. 123 R[2]. Apollos Rolle unter delphischem Einfluß idealisiert bei Pind. P. III. *Δωτία* oder *Δῶτις* ist Tochter des Elatos, Steph. p. 256, 16 M.
[7]) Strab. I 61. IX 441. 442. Plut. aetia Graec. 13. An die Ainianen erinnert hier der Heros Aineias in Sykyrion, I G IX 2, 1064, und der Fluß Ainos am Ossa, Steph. p. 52, 4. Die Stadt Ainos wird thessalisch, die Stadt Ainia perrhäbisch genannt, Steph. p. 52, 6. 51, 2. Beide sind sonst unbekannt.
[8]) Philippson R E V 1610 setzt Dotion der ganzen Ebene von Larisa gleich. Aber Strabos Beschreibung beschränkt sich deutlich auf den Osten am Ossa. Georgiades 48 f. und Lolling 154 halten die Ebene von Agyja dafür. Aber diese grenzt nicht an Perrhäbien. In keiner Weise stimmt die Ansetzung des Dotion zwischen Boibesee und Karadagh bei Leake IV 420. 447. 451. Damit fällt seine ebenfalls verfehlte Gleichsetzung der Felsen bei Petra S. 103,11 am Westufer des Boibesees mit den *Δίδυμα ὄρη,* IV 419. 446 ff., die von Kern I G IX 2 p. 112 und Arvanitopullos *Πρ.* 1910, 235 ff. aufgenommen wurde; schon Mezières 236 hat sie endgültig zurückgewiesen.
[9]) Teller 185.
[10]) fr. 30 Bergk[4].
[11]) Kurzname, Solmsen Rh M 58. 1903, 622, 1. Sittig 81.
[12]) Plin. IV 32. Steph. p. 256, 14 M.

gepflanzt hatten; es war ein richtiger Bannwald, dessen Baumnymphen für unverletzlich galten.[1]) Hier war ein alter Versammlungsplatz, an dem Thamyris geblendet wurde.[2]) Im Dotion soll auch ein Hügel Pyrrhaia gelegen haben.[3]) Eine prähistorische Siedelung in dieser Gegend ist bis jetzt nur bei Marmarjani entdeckt.[4]) Aber es war ein wegen seiner Fruchtbarkeit viel umstrittenes Gebiet. Ein Volk löste hier das andere in der Herrschaft ab. In der Sage werden Pelasger und die hellenischen Deukalionsöhne, Ainianen und Lapithen genannt. Schließlich mußten auch die Magneten weichen.[5]) Wenn Plin. IV 32 Dotion zu Magnesia rechnet, so stimmt das nur für die älteste Zeit.[6]) Das Land wurde von den Thessalern eingenommen[7]) und zwar die Ebene samt dem östlichen Bergrand, so daß Elatia und der ganze Ossaabhang bis zur Amyrischen Ebene einschließlich zur Pelasgiotis gehörte. Im S ist die Dotische Ebene nur von einem schmalen und niedrigen Höhenzug begrenzt, der im Gedik Ortan 188 m gipfelt. Beiderseits von ihm führen Paßwege über niedrige Einsattelungen (120 m) in die versumpfte Fortsetzung der Ebene bei Karalár bis zum Asmaki und dem Quellengebiet Vakufika, dem einstigen Nordende des Boibesees. Zur Erklärung der offenbaren Schwierigkeit, daß Dotion im N an Tempe, im S an den Boibesee grenzte,[8]) muß man wohl annehmen, daß der Name Dotion mit der allmählichen Austrocknung des Sees nach S zu bis zu der jeweiligen Nordgrenze desselben sich ausdehnte.

Die Ebene bei Karalar ist die Verbindung zwischen der Ebene von Larisa im W, der Dotischen Ebene im N und der Ebene von Agyja im O. Diese ist eine von W nach O sackartig gestreckte Bucht, die sich zwischen Ossa und Mavrovuni eintieft. Sie ist in ihrem oberen südöstlichen Teil versumpft, im nordöstlichen bei Agyja mit Wein und Oliven bebaut. Mitten in ihr erhebt sich nördlich von Desjani ein Doppelhügel über 200 m über das Niveau der Ebene. Ihren westlichen Ausgang sperrt der Hügel Paljokastro 122 m fast ganz ab. Auf ihm liegt eine noch nirgends beschriebene Stadtruine und nördlich davon die Kirche H. Nikolaos Phonjas.[9]) Er fällt gegen Vakufika[10]) mit felsigen Rändern ab und läßt dem Tal des Derés Raum, der die Ebene von Agyja entwässert und in das Sumpfgebiet des Asmaki mündet. Südlich davon folgt der steile und felsige Abhang des Mavrovuni, an dem gleich oberhalb und östlich von Kastri[11]) die Ruine einer hellenischen Stadt liegt.

In diesem Gebiet am Nordende des Boibesees lagen die *Δίδυμα ὄρη*,[12]) Lakereia und Amyros. Die Ansiedlung auf den Zwillingshügeln blühte in der prä-

[1]) Callim. h. Cerer. 25 ff. Diod. V 61. Ovid. met. 738 ff.
[2]) Hesiod. fr. 246 Rz².
[3]) Hesych. s. v. Suidas fr. 5a F H G II 465.
[4]) S. 90,3.
[5]) Strab. XIV 647.
[6]) Kip 76.
[7]) Steph. p. 256, 1.
[8]) Mezières 237.
[9]) Lolling 154. Georgiades 49.
[10]) Vakufja sind Orte, deren Erträgnisse zur Erhaltung der Moscheen dienten, Georgiades 89.
[11]) Genannt bei Cantacuzen. Vol I p. 473.
[12]) Vgl. den gleichen Namen in Arkadien, Glotta X 1919 S. 214 Z. 25.

historischen, die Stadt Lakereia in der archaischen, Amyros in der archaischen und hellenistischen Zeit. In der Eöe[1]) bewohnt Koronis Didymoi, die Zwillingshügel in der Dotischen Ebene, Amyros gegenüber und badet im Boibesee ihre Füße. Auf diesen Hügeln sollen die Vorfahren der Magneten a. M. gewohnt haben;[2]) sie gehörten also wenigstens in vorthessalischer Zeit zu Magnesia. Bei Pind. P. III 58 f. dagegen ist dieselbe Koronis in Lakereia an den felsigen Rändern des Boibesees beheimatet. Lakereia und Didymoi stehen also im engsten geographischen und mythologischen Zusammenhang. Lakereia lag über der Mündung des Amyros.[3]) In historischer Zeit wird es nicht genannt. Mit dem gleichnamigen Fluß Amyros kann nur der einzige Fluß dieser Gegend gemeint sein, der Deres. Er mündet zwischen Paljokastro und Kastri in die Sümpfe des Asmaki oder im Altertum in den See Boibeis.[4]) Die Zwillingshügel suchen Georgiades 49. 132, Chrysochoos bei Kiepert FO XV in dem obengenannten Doppelhügel bei Desjani. Freilich liegt dieser ziemlich weit ab vom Dotion und Boibesee. Vielleicht muß man sich unter den Zwillingshügeln (κολωνοί, nicht ὄρη sagt die Eöe) doch eher schildförmige prähistorische Siedelungen in der Ebene vorstellen. Erst Lakereia, die hellenische Nachfolgerin des vorgeschichtlichen Ortes, lag auf einem Berg, ob bei Paljokastro oder bei Kastri bleibt zweifelhaft, doch wahrscheinlicher ist ersteres. Dagegen Amyros ist eher bei Kastri als bei Paljokastro anzusetzen.[5]) Dieser Stadt lag dann die Dotische Ebene, Lakereia und der See Boibe gegenüber, wie die Eöe sagt. Die ausgedehnte Ruine ist byzantinisch, mit Mörtel gebaut; doch finden sich darin hellenische Quadern.[6]) Die Zwillingshügel sind durch Strab. XIV 647, Lakereia durch Hellanikos F Gr Hist 4 F 10 = Steph. s. v., Amyros durch eine Inschrift als magnetisch bezeugt.[7]) Deshalb kann man unter der Amyrischen Ebene, die den Larisaiern gehörte, nicht gut die weiter östlich gelegene Ebene von Agyja verstehen. Diese war im frühen Altertum schwerlich gut angebaut; wir haben für sie keinen antiken Namen.[8]) Auf welcher Seite des Boibesees hätten auch die Aitoler von Pherai aus in

[1]) Hesiod. fr. 122 Rz[3]. Vgl. Hym. Hom. 16, 2.

[2]) Strab. XIV 647. Steph. unter Δίδυμα. Thraemer R E II 1647, 34 ff. Wilamowitz Herm. 30. 1895, 181. Vgl. Kern n. 33,5. 15.

[3]) Ap. Rh. IV 615 f.

[4]) Georgiades 40. Bursian 104. Lolling 154. Hirschfeld R E I 2011, 44 ff. Diese Mündung in den See verwechselte der nach Büchern arbeitende Apoll. Rh. I 596 (vgl. Valer. Flacc. II 11. Orph. Arg. 464) mit der Mündung ins Meer, ließ aber doch an anderer Stelle den Amyros bei Lakereia münden (IV 615 f.).

[5]) Lolling 154 setzte bei Paljokastro Amyros an. Die Angabe des Pherekydes F Gr Hist. 3 F 3a u. S. 388 f. Sch. Pind. P. III 59, daß Koronis in Lakereia an den Quellen des Amyros wohnte, ist nur dann richtig, wenn man darunter nicht die eigentlichen Quellen im Gebirge, sondern die Seitenquellen der Vakufika versteht, wie beim Titaresios, Spercheios und Skamandros, Hom. Il. X 148. Ψ 148.

[6]) Leake IV 403 f. Mezières 237. Georgiades 132. Die hier gefundenen Inschriften gehören mit einer Ausnahme der römischen Kaiserzeit an, I G IX 2, 1093—1097.

[7]) I G II 3, 1681. Kip 83. Thessalisch war letztere Stadt nach der römischen Einteilung, Steph. s. v. Et. M. 87, 8. Sch. Ap. Rh. I 596.

[8]) W-Th 6 hebt ausdrücklich hervor, daß prähistorische Siedlungen in ihr fehlen. Die bei Agyja gefundenen Inschriften sind teilweise verschleppt z. B. von Marmarjani I G IX 2, 1074. 1090, und stammen größtenteils aus der römischen Zeit, in der die S. 45,6 erwähnte Straße hier durchführte. Ueber Agyja liegt eine byzantinische Ruine, Lolling 154, 2. Georgiades 133.

diesen Winkel gelangen sollen?[1]) Unter der Amyrischen Ebene ist dieselbe Ebene von Karalar zu verstehen, die in der Eöe noch zum Dotion gerechnet war. Sie stieß an das Gebiet, in dem die Larisaier Trockenlegungen vornahmen.[2]) In alter Zeit muß Amyros selbst diese Ebene beherrscht haben, als es blühte. Sein Eponymos wird unter die Argonauten gezählt.[3])

Als Reste der einstigen Seebedeckung sammeln sich an den tiefsten Stellen der Ebene längs der Bruchlinie am östlichen Randgebirge die Wasser zu zwei flachen Seen, deren Ausdehnung je nach der Jahreszeit noch heute wie im Altertum stark wechselt. Das Seen- und Sumpfgebiet reicht von Kaprena am Fuß des südlichen Bergriegels bis nördlich von Chasabali und an den Peneios. Der näher an der Küste[4]) und tiefer gelegene Teil ist der Boibesee.[5]) Ein natürlicher, aber durch Menschenhand[6]) vertiefter Kanal mit schleichenden, sumpfigen Gewässern, der Asmaki, führt in Überschwemmungszeiten das überfließende Wasser von dem nördlicher gelegenen Sumpf Nessonis und dem Peneios her in den tiefer liegenden Boibesee.[7]) Der Boibesee behält auch im Sommer Wasser; aber er ist dann ein unschöner, grünlich gelber Sumpf mit kleinem Wasserspiegel.

Archinos in den Thessalika handelte über beide Seen.[8]) Der antike Boibesee lag zwischen dem Gebiet von Pherai im S[9]) und den Ausläufern des Pelion und Magnesia im N.[10]) Hier grenzte er an das Dotion Pedion[11]) und den Fuß des Ossa[12]) bei H. Nikolaos Phonjas (48 m ü.d.M.); er verflacht sich da in die Ebene und hat keine beständige Grenze. Ja nach Archinos a. O. schloß hier der Boibesee ohne Abgrenzung an den Nessonis an; Homer und Herodot nennen den Nessonis überhaupt nicht.[13]) Heute gehen auch zur Zeit der Überschwemmung die beiden Seen nicht ineinander über.[14])

Im S und O hat der Boibesee Steilufer aus Kalk.[15]) Am Fuß von Kastri und Plasjá sind alte Ufermauern als Wellenbrecher.[16]) Die Ausläufer des Gebirges springen hier immer wieder bis dicht an den See vor und lassen keine zu-

---

[1]) Polyb. V 99, 5. Steph. unter Ἰωλκός.
[2]) Strab. IX 440.
[3]) Nach den Thessalika des Suidas, F H G II 465, 7. Steph. und Suidas unter Ἄμυρος. Tümpel R E I 2011, 60 ff. Vgl. Steph. unter Μαλιεύς und Ἰωλκός.
[4]) Strab. IX 430.
[5]) See von Karla, einem jetzt verfallenen Ort bei H. Nikolaos südl. Kanalja.
[6]) Veli Pascha, Georgiades 39.
[7]) S. 93,9. Da der Spiegel des Boibesees 44 m, der Sumpf Nessonis 62 m ü. d. M. liegt, kann die Angabe bei Teller 186, die Neumann-Partsch 156, Philippson Geogr. Zeitschr. III 1897, 307, Oberhummer R E III 629, 36 ff. Schellenberg 36 wiederholen, nicht richtig sein, daß der Asmaki mit dem überfließenden Wasser des Boibesees den Nessonis fülle, sondern das Verhältnis ist umgekehrt, wie es ja auch Strab. 441 und frühere Reisende angeben, Tozer 109. Leake IV 403.
[8]) Sch. Pind. P. III 59 = F H G IV 317, 1.
[9]) Hom. B 711. Eur. Alc. 597 m. Sch.
[10]) Scymnus 612. G G M I 220. Strab. IX 436.
[11]) Strab. IX 442.
[12]) Lucan 176. Strab. IX 441. 430.
[13]) Strab. IX 441. 430.
[14]) Georgiades 39.
[15]) Vgl. Pind. P. III 59.
[16]) Leake IV 406. Mezières 237. Auf den hier führenden Weg bezieht sich vielleicht I G IX 2, 1093. Leake a. O. Georgiades 131 f.

sammenhängende Ebene aufkommen. An den flachen Ufern, besonders im W, bedecken mächtige Polster niedriger Sumpfgewächse den Rand.[1]) Die verschiedenen Schilf-, Binsen- und Rohrarten werden zu Körben, Fischreußen, Matten, im Altertum vermutlich zum Flechten der breiten Hüte verwendet.[2]) Der See ist nicht tiefer als 6 m.[3]) An den Wiesenrändern weideten viele Herden.[4]) Der im Winter überschwemmte und mit Feuchtigkeit vollgesogene Boden ist im Sommer sehr fruchtbar.[5])

Am Ostrand des Sees bei Alifaklar[6]) ist eine prähistorische Siedelung.[7]) Am See lagen die Stadt Boibe, nach der der See benannt war,[8]) und Glaphyrai, und zwar auf seiner magnetischen Ost- oder Südseite. Denn beide sind als magnetisch bezeugt: Boibe wurde später in Demetrias eingemeindet;[9]) Glaphyrai wird bei Homer zwischen den magnetischen Orten Boibe und Iolkos genannt[10]) und sein Eponymos ist nach der Genealogie Sohn des Magnes und Vater des Boibos.[11]) Glaphyrai galt demnach für älter als Boibe.[12])

Es gibt in diesem Bezirk drei hellenische Ruinen. Eine liegt zwischen Kanalja und Kaprena oberhalb vom Kloster H. Athanasios dicht über dem steilen Seeufer. Die Mauer ist in altertümlicher Weise aus flachen Plattensteinen gebaut. Im NW des Stadthügels außerhalb der Mauer ist eine nie versiegende Quelle in einer tiefen Höhle.[13]) Nördlich und südlich von dieser hellenischen Ruine liegen noch zwei andere, die aber byzantinisch sind. Am Fuß des südlichen Paljokastro[14]) lag ein mit Überkragung gedecktes, tempelartiges Gebäude,[15]) dessen gänzliche Vertilgung aber schon Georgiades 130 beklagte. Die zweite hellenische Ruine liegt gleich nördlich von Kaprena auf dem Hügel mit der Kapelle des H. Elias. Der Berg ist von Natur fest, da er im N gegen den See, im S und O gegen das Dorf steil abfällt. Die Mauer ist von derselben altertümlichen Art wie bei Kanalja.[16]) Sie ist stellenweise bis zu 3,15 m Höhe erhalten und 1,20—1,30 m dick. Über ihren Umfang wird nichts mitgeteilt.

---

[1]) Ovid. met. VII 231.
[2]) s. S. 81,4 Neumann-Partsch 456, 6.
[3]) Dagegen Scymnus 612 nennt ihn tief, Eur. Alc. 598 schönfließend.
[4]) Eur. Alc. 597 m. Sch.
[5]) Neumann-Partsch 349.
[6]) Fundort der archaischen Inschrift IG IX 2, 1098.
[7]) W-Th S. 10 n. 73.
[8]) Strab. IX 436.
[9]) Strab. IX 436. Kip 104. 81. Vgl. Steph. s. v.
[10]) Hom. B 712.
[11]) Steph. unter *Γλαφύραι* u. *Βοίβη*. Kip 83 f.
[12]) Name: *Γλαφύραι* (nach Arkadius de accentibus 101, 14 Barker: *Γλαφυραί*). Es wird von *γλαφυρός* hohl abgeleitet, im Hinblick auf die Höhlen im dortigen Kalkboden. Höhlungen im Boden geben oft Anlaß zu Ortsnamen, vgl. Ipnoi S. 52,6 und neugriechisch *Τρυπητή* (Melos) und *Κοσκινοῦ* (Rhodos) d. h. Sieb. Das Ethnikon *Γλα[φυραῖος]* wird auf einer Proxenie in Gonnos ergänzt, Arvanitopullos n. 122. *Βοίβη*, Adj. Femin. *Βοιβηίς Βοιβιάς*, Dittenberger E. 1907, 174. Kretschmer 210 hält den Namen für vorgriechisch.
[13]) Bei H. Athanasios sah Leake IV 428 Reste, die er für die Stadtmauer hielt. Nach Mezières 198 war dort ein Tempel außerhalb der Stadt.
[14]) Das Mezières 198 für hellenisch und für Glaphyrai hielt, während Wace 164 dort nichts Hellenisches entdecken konnte.
[15]) Leake IV 430. Mezières 199. Inschriften von Kanalja IG IX 2, 1099. 1354 f.
[16]) Abgeb. Wace 162. Hier ist die archaische Inschrift IG IX 2, 411 gefunden, vgl. Wilhelm Beitr. 305.

Von einer dritten Ruine, die einige Stunden vom See entfernt zwischen Kerasja und Kanalja liegt, gibt Arvanitopullos eine vorläufige Kunde.[1]) Er fand in dieser Gegend einige geometrische Gräber. Für letztere Stadt fehlt ein antiker Name. Von den beiden anderen wird entsprechend der Reihenfolge bei Homer die bei Kaprena mit Glaphyrai,[2]) die bei Kanalja mit Boibe gleichgesetzt.[3])

Die Küstenebene bei Volo

Geographischer Überblick. Die Ebene von Volo bildet die nördliche Fortsetzung des Einbruchbeckens des Golfes, aus dem sie langsam mit flachen Ufern ansteigt. Sie besteht aus einem breiten Anschwemmungsgürtel im S und W und aus den geologisch älteren Schottermassen im O und N, wo der Anauros und Krausindon wirkten.[4]) Landeinwärts ist sie von einem unabsehbaren Olivenwald bedeckt, der sich auch an den Berghöhen hinaufzieht. Die beiden Eckpfeiler der Ebene sind im O der Berg von Goritsa, der mit schroffem Kalkabhang bis dicht an das Meer tritt und eine scharfe Grenze gegen die Ebene von Agrja und Lechonja bildet, im W der Stadtberg von Demetrias (170 m); er leitet zu dem ziragjotischen Bergland über und läßt zu seinen Füßen Platz für eine breite Strandfläche, auf der der Weg nach Halmyros führt. Über der Ebene thront beherrschend der mächtige Pelion; er bietet mit seinen weißen Dörfern, die wie Perlen auf einem grünseidenen Teppich strahlen, mit seinen bunten Gärten und Halden, die freundlich von oben winken, und mit dem zarten Blau seines breiten Gipfels dem Auge immer neue Farbenwunder. Dagegen im N ist die Ebene in weitem Bogen von einem gleichmäßigen Wall ausdrucksloser Hügel umzogen, die den Boibesee abriegeln und die Verbindung des Pelion mit dem thessalischen Mittelgebirge herstellen. Nur der Sattel am Piláftepé im W unterbricht die Bergumrandung und gewährt einen bequemen Übergang in das Innere Thessaliens. In der zu ihm führenden Senke bei Dimini und Sesklo (200 m) gingen die antiken Wege nach Larisa und Pherai.[5])
Diese Küstenebene ist ein Grenzgebiet, das mehrfach den Herrn wechselte. Wegen der räumlichen Nähe gehört es zu Magnesia; weil es aber der einzige bequeme Zugang zum Meer für die thessalischen Binnenebenen ist, wurde es politisch auch von diesen beansprucht. Die Blüte der hier nacheinander entstandenen Städte beruhte immer auf der Beherrschung des Meerbusens, in dessen sicherer Geschlossenheit die Hellenen die Schiffahrt lernten. Diese Seeherrschaft an der Küstenebene konnte immer nur von einer Stadt ausgeübt werden; nie konnten hier zwei bedeutende selbständige Städte nebeneinander bestehen, sondern eine Stadt löste die andere in der Herrschaft ab; Aison (Dimini) blühte in der neo- und chalkolithischen, Iolkos in der spätminoischen, Pagasai in

---

[1]) Πρ. 1911, 292.
[2]) Leake IV 431—433. Bursian 103. Georgiades 129. Wace 162. Stählin R E VII 1381, 64 ff.
[3]) Leake IV 428. Mezières 197. Georgiades 129. Bursian 63. Lolling 154. Wace 163.
[4]) Chalikiopulos 450.
[5]) Πρ. 1911, 301 f.

der archaischen und hellenischen, Demetrias in der hellenistisch-römisch-byzantinischen, Volo in der türkischen und neugriechischen Zeit. Aber immer lag hier in der kleinen Küstenebene der Herrschersitz, der nach N und S weithin gebot. Man kann Magnesia mit einem Adler vergleichen, dessen ausgespannte Flügel bis Tempe und Kap Sepias reichen, dessen Herz aber bei Volo schlägt.

Die prähistorischen Siedlungen von Sesklo bis Volo. Schon in der neolithischen Zeit bestanden in diesem zum Anbau so einladenden Bezirk bedeutende Siedlungen bei Sesklo, Dimini und auf der Akropolis von Pagasai.[1]) Die Reste von Sesklo und Dimini hat Tsuntas musterhaft bearbeitet;[2]) Dimini liegt eine Stunde vom Meere. Die Burg steht auf einem kleinen, nur 16 m über die Ebene sich erhebenden, schildförmigen Hügel, der 110 m lang, 90 m breit ist. Sechs konzentrische Ringmauern, von vieltorigen,[3]) schmalen Zugangswegen durchbrochen, umschließen einen Hof von etwa 30 m Länge, in dem das Herrenhaus im Megarontypus steht. Primitiv ist die winkelige, unregelmäßige Enge und Kleinheit der Bauten, aber glänzend ist die sinnreiche Befestigung und die hochentwickelte Technik der geometrisch verzierten Vasen.[4]) Dimini blühte erst in der 2. Steinzeitperiode auf und bestand weiter in der Bronzesteinzeit; Mykenisches fand sich dort nur in Gräbern.[5])

Älter ist die Siedelung beim Kastraki von Sesklo.[6]) Sie liegt dem Pilaftepe südlich gegenüber, 1½ Stunden von Volo, auf den die Ebene im W begrenzenden Bergen in Kaplage zwischen zwei sich vereinenden Schluchten. Sie blühte in der 1. und 2. Steinzeit, hat fast gar keine Reste der Bronzesteinzeit (3.) und einige der Bronze- (4.) und protogeometrischen (5.) Zeit.[7])

In der mykenischen Periode war offenbar die Ansiedlung am bedeutendsten, deren tiefe Schichten man am Nordabhang von Kastro Volo seit dem Einreißen der türkischen Festungsmauern bloßgelegt sehen kann.[8]) Hier fand Arvanitopullos Spuren eines mykenischen Palastes.[9]) Es ist die Stelle von Iolkos.[10])

Es ruhen aufeinander Reste der geometrischen (5.), mykenischen (4.), chalkolithischen (3.) Periode; ob auch Steinzeitschichten der 1. und 2. Periode

---

[1]) *Πρ.* 1909, 153 ff. W-Th S. 8 n. 1.

[2]) Vgl. W-Th 58 ff. 75 ff. Stählin, Blätter für d. Gymnasialschulwesen 46. 1910, 161 ff. R. Dussaud, les civilisations préhelléniques, Paris 1914, 186 ff. pl. XIII. Gordon Childe, east European relations of the Dimini culture, J H St 42. 1922, 254—275. Fimmen S. 69 nr. IV.

[3]) Es war wegen der 6 hintereinander liegenden Tore eine *πόλις ἑξάπυλος*, vgl. Stählin, d. hypoplak. Theben, Pr. München 1907, 29 A.

[4]) E. Buschor, griech. Vasenmalerei 1913, 11 f.

[5]) W-Th 75 ff. 82.

[6]) *Σέσκλου* neugriechisch: Mangold.

[7]) W-Th 58 ff. Schweitzer 53.

[8]) Abgeb. W-Th 2.

[9]) BCH 46. 1922, 518 ff. JHSt 41. 1921, 273.

[10]) Tsuntas 16. Stählin RE IX 1851, 32. Giannopulos AM 38. 1913, 23. BCH 44. 1920, 182. Name: *Ἰωλκός*, abgeleitet von *ἰῶλκα* = *αὔλακα* (Hesych.) die Furche, gedeutet auf die heilige Furche im Demeterkult, Gruppe 110, 6. 549. 748, 18 oder als Furchental, Fick KZ 46. 1914, 76, oder abgeleitet aus *Ἰ-αϝολκός* Bechtel 143.

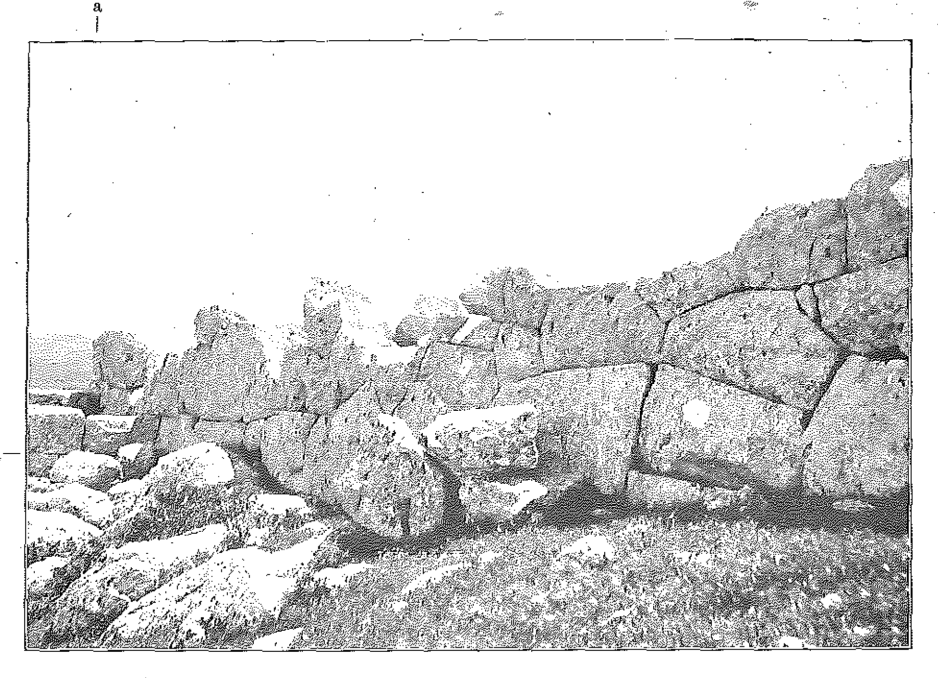
sich darunter finden, ist noch nicht untersucht. Iolkos beherrschte die Ebene und das Meer. Denn eine Nekropole dieser Stadt lag südlich über dem Meer bei der Halbinsel Tarsanas.[1]) Die dort gefundenen Vasen des letzten mykenischen und protogeometrischen Stils[2]) befinden sich in Volo in der Sammlung des Herrn Perikles Apostolides und sind von Wolters veröffentlicht.[3]) Ein noch ungeplündertes Kuppelgrab mit Vasen des gleichen Stils[4]) deckte Kuruniotis einige Minuten nördlich von Iolkos bei Kapakli auf.[5]) Jenseits der Ebene, in dem nicht mehr bewohnten Dimini legten die Herren von Iolkos unter Zerstörung der steinzeitlichen Ringmauern ihre Kuppelgräber an.[6]) Bei Paspalja, 300 m nordwestlich Iolkos, grub Arvanitopullos ein thessalisch-geometrisches Massengrab aus, das in schlechter Technik den mykenischen Kuppelbau nachahmt.[7]) Es zeigt mit seinen geometrischen und schwarzfigurigen Vasen das Ausklingen der stolzen Tradition von Iolkos. Die Stelle diente auch noch im 5. Jahrhundert als Begräbnisstätte.[8])

Wir beobachten in der vorgeschichtlichen Zeit ein Fortschreiten der Siedelungen vom Berg zum Meer, vom alten Sesklo durch die Ebene zum jüngeren Iolkos. In der Sage ist die alte Nebenbuhlerin von Iolkos Aison.[9]) Die Stadt wird von Sch. Ap. Rh. I 411 zu Magnesia, von Steph. s. v. zu Thessalien (in weiterem Sinn) gerechnet. Sie wird im Zusammenhang mit Pagasai,[10]) ihr Eponymos *Αἴσων*[11]) im Zusammenhang mit Iolkos und Pherai[12]) genannt. Er ist der Vater des Iason.[13]) In historischer Zeit wird die Stadt nicht mehr erwähnt. Man hat Aison in Sesklo gesucht.[14]) Das lehnte Tsuntas 70 ab, aber Robert I 34, 5 hat es wieder bejaht. Mehr Recht auf diesen Namen hätte jedoch Dimini, das zeitlich der unmittelbare Vorgänger von Iolkos ist. Doch bleiben vor der Ausgrabung von Iolkos solche Vermutungen unsicher. Diese in großzügiger Weise vorzunehmen, wäre eine der dringendsten Aufgaben der thessalischen Archäologie. Wenn überhaupt wo, so müßte es hier gelingen, die stumme Prähistorie zum Reden zu bringen und die Schichten der Sage mit denen in der Erde anzugleichen.

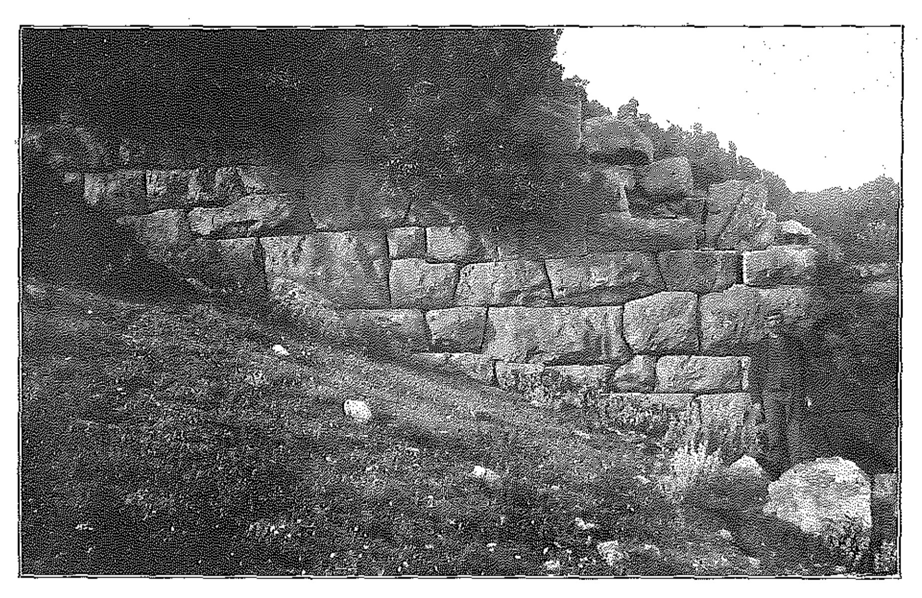
Viel weniger bedeutend ist die Rolle von Iolkos in der geschichtlichen Zeit. Nach der letzten Sagenschicht hat der Achaier Peleus den Haimoniern, d. h. den Thessalern die Stadt zur Dienstbarkeit übergeben.[15]) In dieser Lage,

---

[1]) Türkisch: tershane = Arsenal.
[2]) W-Th 207. 215, 2. Schweitzer 55. Vgl. die Funde *A E* 1916, 121.
[3]) A M 14. 1889, 262 ff. Tafel 8—11. Apostolides 36—40 Tafel 7—8.
[4]) W-Th 206.
[5]) *Πρ.* 1905, 25 f. 1912, 229 ff. *A E* 1906, 211 ff.
[6]) Wolters-Lolling A M 11. 1886, 434 ff. 12. 1887, 136 ff. W-Th 82. Tsuntas 152. *Πρ.* 1901, 37. Arch. A. 1915, 188.
[7]) *A E* 1914, 141. Arch. A. 1915, 188.
[8]) *Πρ.* 1911, 303 ff.
[9]) *Αἰσών, Αἰσωνία, Αἰσωνίς*, Steph. s. v.
[10]) Ap. Rh. I 411.
[11]) Fick K Z 46. 1914, 77.
[12]) Hom. *λ* 259.
[13]) Hesiod. fr. 19 Rz². Pherekydes F Gr Hist 3 F 103 u. S. 418. Vgl. I G IX 2, 1098, 1. 1229, 2. 16.
[14]) Leake IV 399 f. Lolling A M IX 1884, 105. Hirschfeld R E I 1086, 11 ff.
[15]) Pind. N. IV 89 m. Schol. Vgl. F Gr Hist 3 F 62 u. S. 410.

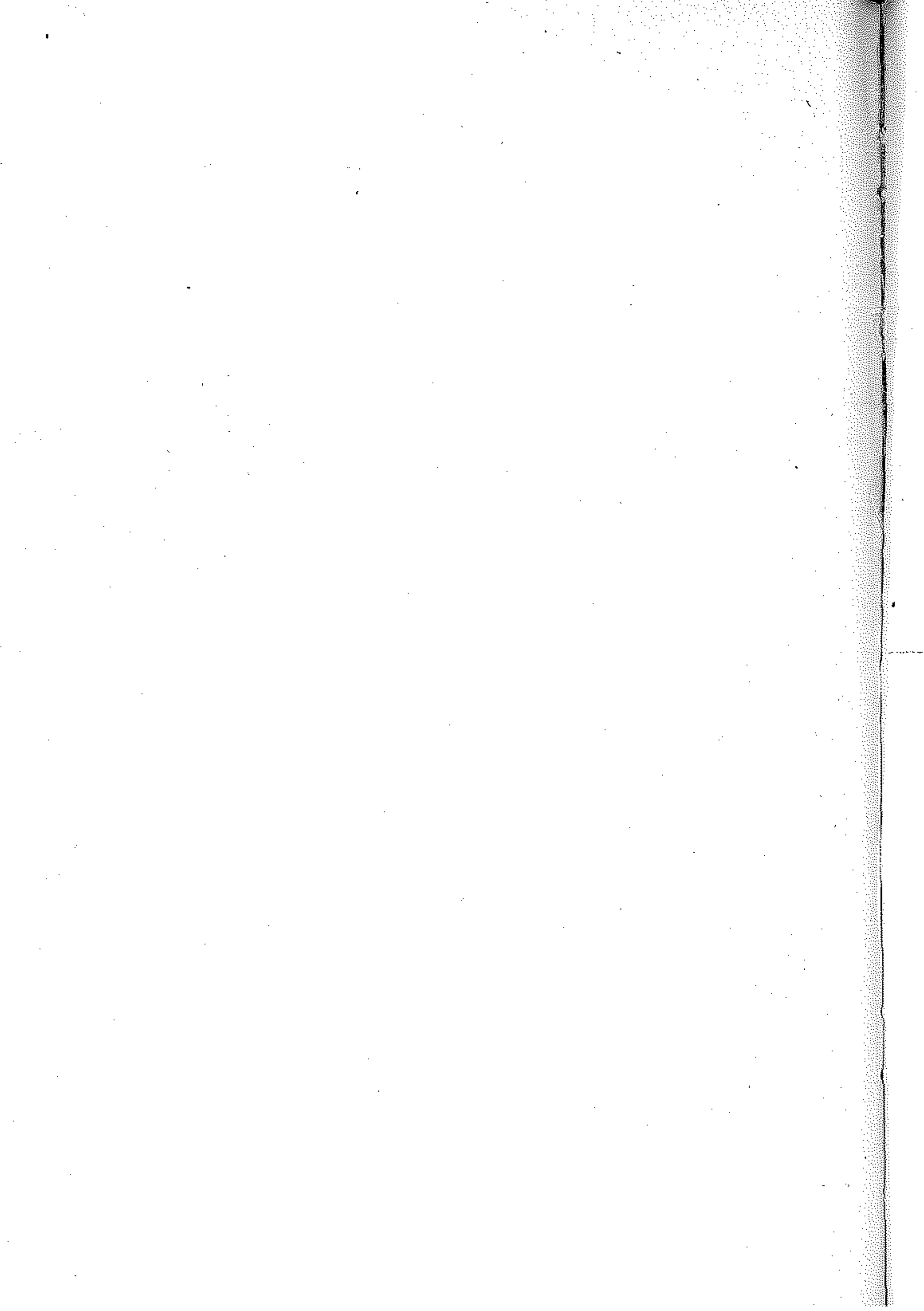


1. Polygonale Mauer von Narthakion mit vorgesetztem Quaderturm
aa Quaderturm



2. Außenseite der Mauer in Emplektontechnik im Südwesten von Larisa Kremaste

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



nämlich als Herrschaftsgebiet der Thessaler, finden wir Iolkos am Anfang der geschichtlichen Überlieferung.[1]) Das Volk des Binnenlandes hatte sich die Küste erobert und verfügte über die Iolkitis.[2]) Die Thessaler von Pherai gründeten an dem Meerbusen den ihnen bequemer gelegenen Hafenort Pagasai. Iolkos trat in den Hintergrund; später wurde es eine Kome von Demetrias.[3]) Der Ort gab der langen Rhede, die sich östlich von ihm hinzieht, den Namen[4]) und war nicht befestigt; die feindliche Flotte konnte 169 hier ohne Widerstand landen.[5]) Auf der Stelle der prähistorischen Burg erhob sich, wie Arvanitopullos[6]) zuerst vermutete, der Tempel der Artemis Iolkia, der als Aufstellungsort für Beschlüsse der Magneten diente. Diese Annahme stützt sich auf mehrere Funde. Denn bei der Abtragung der byzantinischen, genuesischen, türkischen Mauern von Kastro Volo[7]) wurden zahlreiche Inschriften gefunden, die zum Teil einst im Tempel standen.[8]) Ferner stieß man bei dem Bau der Kirche H. Theodori auf der Höhe des Kastro auf Reste einer byzantinischen Kirche; in ihr steckten antike Werkstücke.[9]) Dazu fand Arvanitopullos Bauglieder eines dorischen Tempels am Ostabhang des Hügels eingemauert.[10]) Auch wurde am Westabhang eine Weihebasis für eine Priesterin der Artemis Iolkia und in der Festung eine Weihung für Artemis Pagasitis gefunden.[11])

Pagasai, Amphanai und Demetrias. Die Topographie der Ebene von Volo in hellenischer Zeit ging so lange in der Irre, als man die Höhe bei Goritsa für Demetrias hielt. Erst die reichen Funde, die Arvanitopullos in der gegenüberliegenden, für Pagasai gehaltenen Ruine machte, erregten Bedenken. Beloch[12]) sprach es zuerst mit Bestimmtheit aus, daß die Riesenstadt, deren Mauern sich auf der Höhe von Palati erheben, Demetrias sei. Die Richtigkeit dieser Ansetzung ist auch durch einen Inschriftfund mit dem Stadtnamen bestätigt.[13]) Demetrias aber lag zwischen Pagasai und Neleia,[14]) ja es wird mit Pagasai gleichgesetzt.[15]) Pagasai lag von Pherai 90 Stadien = 14,2 km, von Iolkos bei Kastro Volo auf dem Landweg, der eine große Biegung um den Golf machen muß, 20 Stadien = 3,5 km entfernt.[16]) Mit letzterem Maß kommt man nahe an den Südrand der Stadt Demetrias; es lag also Pagasai südlich von Demetrias. Hier auf einem

1

2) Herod. V 94.
3) Sch. Ap. Rh. III 1089.
4) I G IX 2, 1109, 6. Kip 101.
5) Strab. IX 436.
) Liv. 44, 12, 8. 13, 5.
6) *Πρ.* 1908, 221. *ΘΜ* 6.
7) *Δελτίον* 1889, 39, 3.
8) Aufgezählt R E IX 1853, 8 ff. *Πρ.* 1912, 159.
9) A M 25. 1900, 117, ebenso ein byzantinischer Bronzemünzenschatz des 12. Jahrh., *Δελτ.* 1889, 210, 7.
10) R d ph 35. 1911, 298.
11) I G IX 2, 1122 f.
12) Klio 1911, 442—445.
13) *ΑΕ* 1916, 121.
14) Strab. IX 436.
15) Plin. IV 29. Hygin. De astronom. II 37.
16) Strab. IX 436.

Hügel jenseits des Ligaroremmas hat Arvanitopullos die alte Stadt entdeckt.[1]) Die Stadtmauer beginnt am Südufer des Ligaroremmas und ist um so besser zu verfolgen, je weiter sie in südlicher Richtung bergan steigt. Auf dem Rücken des nicht sehr hohen Berges wendet sie sich nach Wund ist gut erhalten. Sie hat hier etwa 27 Türme aus ziemlich kleinen, würfelartigen Quadern; sie haben an den Ecken Randschlag. Aber bei dem nach Amphanai führenden Tor ist die Mauer archaisch und polygonal, an anderen Stellen aus Plattensteinen gebaut, die an dem Hügel selbst gebrochen sind. Sie gehören also dem 5. und 4. Jahrhundert an, die Türme vielleicht einer Neubefestigung durch Philipp II.[2]) Die Verbindung der Mauer mit dem späteren Demetrias ist im O ganz zerstört. Doch geht hier aus Gräberfunden des 4. Jahrhunderts hervor, daß Fanari und der Hafen bei Halykai[3]) außerhalb der Stadt lagen. Im W auf dem Berg scheint die Mauer zwischen dem Ligaroremma und Demetrias sehr schlecht erhalten zu sein. Ich habe beim Abschreiten von Demetrias keine Mauerspur wahrgenommen, die in der bezeichneten Richtung abgegangen wäre. Doch reichte jedenfalls die Mauer von Pagasai in das Gebiet von Demetrias hinein. Nur sind wohl diese Teile zum Bau der Mauern von Demetrias verwendet worden. Man muß annehmen, daß die Akropolis von Demetrias mit ihrem Tempel des 4. Jahrhunderts[4]) schon zu Pagasai gehört hat. Bei dieser Überschneidung beider Städte hat sowohl Strab. IX 436 recht mit der Angabe, daß Demetrias zwischen Pagasai und Neleia lag, als auch Plin. IV 29, der Pagasai und Demetrias direkt einander gleich setzt. Die Stadt lag ½ km vom Meer entfernt, ähnlich wie Halos. Ihr Umfang läßt sich mangels einer zuverlässigen Karte nicht angeben, scheint aber ziemlich groß gewesen zu sein.[5])

Pagasai[6]) hat eine reiche Geschichte. Von der prähistorischen Zeit (S. 63, 1) gibt die Sage Kunde, in der drei Schichten sich abheben. Hier war zuerst die uralte Orakelstätte, wo Kyknos seinem Gott Pyramiden aus Menschenschädeln baute,[7]) wo Apollon einen Hain (wie im nahen Korope) und Altar hatte.[8])

[1]) *Πρ.* 1912, 214 ff. *AE* 1914, 269. Dieser Hügel ist, wie es scheint, der Alogopati oder *γραμμένος βράχος* genannte Berg, an dessen Fuß die Felsinschrift *ἐπίδοσις* steht, eine Steinmetzbemerkung, vgl. *Πρ.* 1912, 166. IG IX 2, 395 *v*. *Πρ.* 1909, 139. Kern Bph W 1910, 1328. Dornseiff, d. Alphabet in Mystik und Magie, *Στοιχεῖα* Heft 7. 1922, 162 n. 4. Dort fand Giannopulos andere Felsinschriften und Reste eines sorgfältig gebauten Tempels, *προελλ. ἐπ.* 8 f. BCH 27. 1903, 334.

[2]) Vgl. Dem. I 22. II 11.

[3]) *AE* 1909, 145.

[4]) S. 73,6.

[5]) *Πρ.* 1912, 214—216. *AE* 1914, 269.

[6]) Name: *Πᾰγᾰσαί*. Von den Alten abgeleitet von den *πηγαί* bei Burbulithra; dabei stört das *ᾰ*, Strab. IX 436. Sch. Ap. Rh. I 238, oder von der *ναυπηγία* der Argo, Strab. a. O. Sch. Ap. Rh. a. O. Et. M. 646, 39. Mela II 2, 44. vgl. *Πρ.* 1908, 2`5, oder von der Festlegung (*πήγνυμι*) des Orakels, Herakl. Pont. FHG II 198 A. Roscher III 1, 1242, 50 ff., oder von *πάγος* Höhe, Apostolides 11 f. Der als Baumeister auftretende Eponymos Pagasos in Delphoi, Paus. X 5,8. O. Müller, Dorier I 204, Crusius bei Roscher I 2807, 37 ff. III 1, 1243, 14 ff., legt die Ableitung von *πήγνυμι*, Stamm *πᾰγ*, nahe. Pagasai bezeichnet dann die Schiffswerft. Vgl. *Ναύπακτος*. Ethnikon auf Inschriften *Παγασαῖος* IG IV 617, 4. *Παγασίτης* IG IX 2, 1109, 4, vgl. Dittenberger E. 176 f.

[7]) Preller-Robert[4] I 343, 1.

[8]) Hes. scut. 70. Vgl. IG IX 2, 359a.

Dann eroberten Achaier den Ort.[1]) Diese beiden ältesten Sagenschichten hängen enge mit Amphanai zusammen. Denn auch dort ist Kyknos daheim. Nach ihm hieß die Gegend von Pagasai und Amphanai *Κυκνῖτις*, im Unterschied von der nördlicher gelegenen *'Ιωλκῖτις*.[2]) Der Name ist überliefert aus dem Peleus des Sophokles.[3]) Peleus, der ja auch Iolkos einnahm, tritt wahrscheinlich als Eroberer oder Herrscher der Landschaft auf. Kyknos in Amphanai wurde nach der älteren Sage also von Peleus oder Achilleus,[4]) nach der jüngeren von Herakles, in diesem Fall dem Vertreter der Thessaler[5]) erlegt, weil er die Pilger auf Apollos heiliger Straße bedrückte.[6]) Der Name Pagasai scheint jünger als die Kyknossage. Denn er ist im Schiffskatalog noch nicht genannt. Er wurde vermutlich erst der Neugründung der Thessaler gegeben, die ungefähr im 6. Jahrhundert erfolgte. Diese hat dann die Kyknossage von Amphanai und die Argonautensage von Iolkos sich angeeignet. Pagasai wurde keine thessalische Bundesstadt, sondern als ein Pherai untertäniges Gebiet mit der Pelasgiotis vereint.[7]) Es entwickelte sich zum Hauptausfuhrhafen für thessalische Sklaven, Korn und Fleisch.[8]) Es war eine einzigartige Gunst der Lage, daß von hier aus Getreide auf lauter inneren, kanalartigen Wasserstraßen auch auf gebrechlichen Fahrzeugen nach Mittelgriechenland verfrachtet werden konnte.[9]) Umgekehrt importierte Pagasai ausländische Waren, z. B. syrische Gläser,[10]) aber auch demokratische Ideen. Das Verhältnis zu Pherai wird schön beleuchtet durch Polyaen. VI 1, 6: Iason in Pherai war arm, sein Bruder Meriones in Pagasai reich. Wenn Pagasai trotz seines Reichtums keine Münzen prägte, so erklärt sich das eben aus seinem Charakter als Kome von Pherai. Die Stadt war befestigt; denn sie konnte von Philipp II. erst nach einer Belagerung erobert werden.[11]) Er riß Pagasai wieder von der Pelasgiotis los und vereinte es mit Magnesia, wo es nun dauernd verblieb.[12]) Jetzt erscheint Pagasai zum ersten Male selbständig neben Pherai.[13]) Doch hat der Hafen wohl zunächst durch die Trennung von seinem Hinterlande gelitten, zu Gunsten von Theben. Bei der Gründung von Demetrias wurde Pagasai wieder eine Kome und ging allmählich in Demetrias auf.[14])

[1]) Hesych. unter *Παγασίτης*.
[2]) Apollod. fr. 174 FHG I 459.
[3]) fr. 455. 459 bei Steph. p. 392, 6. Roscher II 1, 1691, 60.
[4]) Robert I 81. II 508.
[5]) Engelmann bei Roscher II 1, 1697, 41 ff.
[6]) Eurip. Herc. f. 332.
[7]) *ἐπίνειον Φεραίων* Theop. fr. 61. FHG I 286. Skyl. 64. Et. M. 646, 39. Dagegen Ptol. III 12, 14 M rechnet es zur Phthiotis und Ap. Rh. I 238 nennt es anachronistisch Magnetisch. Deshalb ist die Aenderung von *Παράσιοι* in *Παγάσιοι*, Thuc. II 22, 3 (vgl. S. 134.3), wo durch den Zusammenhang eine freie thessalische Bundesstadt verlangt wird, nicht möglich, Kip 138 f.
[8]) Hermippos Kock I 243 n. 63, 19. Ephippos ebd. II 250. Aristoph. Plut. 521. Xen. Hell. V 4, 56.
[9]) Eine der ältesten griechischen Inschriften handelt von der Schiffahrt an dem Kap Kenaion, IG XII 9 p. IX n. 1274 III.
[10]) AM 1912, 109. RA 21. 1913, 18, 1.
[11]) Demosth. I 9. 13. IV 35. Diod. XVI 31, 6.
[12]) Kip 82.
[13]) IG IV 617, 4.
[14]) Strab. IX 436. IG IX 2, 1109, 4 u. 1100a 6.

Älter als Pagasai ist wie gesagt Amphanai.[1]) Es lag zwischen Kap Pyrrha, wo Achaia endigte,[2]) und Pagasai; denn es wird bei Skyl. 64 als südlichste Küstenstadt der Pelasgiotis vor Pagasai aufgezählt. Die Ruine findet sich auf dem Kegelberg Sorós, der gegen das Meer vorspringt und bei der Vorbeifahrt von beiden Seiten sichtbar ist.[3]) Er ist eine Stunde von Kap Pyrrha und nur 2—3 km von Pagasai entfernt.[4]) Die Stadt ist von Arvanitopullos ausgegraben.[5]) Er fand um den Felsgipfel eine dreifache Ringmauer. Die altertümliche Anlage mit dem winkeligen Zugang durch drei hintereinanderliegende Tore und lange Zwinger erinnert an das Befestigungssystem von Dimini. Die Mauern sind aus Plattensteinen 1,58—4 m dick. Im innersten Ring liegt das Herrenhaus. Da sich nur schwarzfigurige Scherben finden, ist anzunehmen, daß die Stadt früh verlassen wurde. Es blühte zuerst Amphanai, dann im 5. und 4. Jahrhundert Pagasai, seit dem 3. Jahrhundert Demetrias.

Weiter südlich liegt beim Weiler Kantiraga eine Stadtruine, wo hellenische Mauern des 5. und 4. Jahrhunderts auf einer geometrischen und neolithischen Schicht stehen.[6]) Ihr Name ist unbekannt. Wahrscheinlich reichte mit diesem Ort und Amphanai die Pelasgiotis auch nach der Zuteilung von Pagasai an Magnesia noch mit einem Zipfel ans Meer; doch fehlt darüber eine Nachricht.

Demetrias ist um 293 von Demetrios Poliorketes gegründet.[7]) Sein Befestigungssystem umfaßte das Gebirgsland des Pelion und Ossa und der Synoikismos betraf die Orte von Tempe bis Sepias.[8]) Sie sind teils bei Strab. IX 436[9]) genannt: Neleia, Pagasai, Orminion, Rhizus, Sepias, Boibe, Iolkos, vielleicht Kasthanaia S. 51, 11., teils inschriftlich bezeugt: Spalauthra, Korope, Halos, Aiole,[10]) Homolion.[11]) An den Synoikismos erinnerte der Kult der Gründer und Uranführer.[12]) Demetrias war eine Lieblingsstadt der Antigoniden. Sie schlugen Münzen in Demetrias, eine Silbermünze sogar mit dem Stadtnamen und der

---

[1]) Name: *'Αμφαναί* Hecat. F Gr Hist I F 3 und S. 319 bei Steph. s. v. Adjektivische Form *'Αμφαναία* Eur. Herc. fur. 392. Vgl. Theopomp. fr. 58 F H G I 286, *'Αμφαναῖον* Skyl. 64. Kip 141. Etymologie s. unten. Inschriften: I G IX 2, 356 f. (aus der weiteren Umgebung). *Πρ.* 1909, 164. Vgl. Leake IV 371. Bursian 70. Georgiades 149. Lolling 148 f. Hirschfeld R E I 1884. Giannopulos *A E* 1914, 90. Arvanitopullos ebd. 271.

[2]) Strab. IX 435.

[3]) *ἀμφίφανος*, daher *'Αμφαναί*, Bechtel 162, 36.

[4]) *Πρ.* 1912, 214.

[5]) *Πρ.* 1909, 162 ff. mit Plan.

[6]) *Πρ.* 1912, 232 f.

[7]) Kaerst R E IV 2786, 28. Tarn 38. Name: *Δημητριάς* Autoren. *'Εν Δημητριάδι* I G IX 2 Register. I G V 2, 367, 18. 22. Plassart 20 III 125. 29 V C b 1. *Μάγνητες ἀπὸ Δημητριάδος* Syll³ 826 D 21. Ethnikon *Δημητριεύς* oft. Sinus Demetriacus s. S. 40, 4.

[8]) Strab. IX 428(15). 436.

[9]) Plut. Demetr. 53.

[10]) I G IX 2, 1109. Kip 82.

[11]) S. 47, 4. Vgl. Syll³ 1157 Vorbemerkung. Bei den nördlichen Städten Homolion und Eurymenai kann man zweifeln, ob sie schon seit 293 eingemeindet waren, Kip 86. Daß sie Münzen prägten, ist kein Gegenbeweis, weil ja auch das sicher eingemeindete Rhizus Münzen prägte, S. 50, 5. Diese Münzen können in der makedonischen Zeit, aber noch vor der Einverleibung von 293 geprägt sein.

[12]) I G IX 2, 1099. 1129. Wilhelm Beitr. 151. Poland S. 555 n. 50 A.

einheimischen Artemis von Iolkos.[1]) Die Stadt besaß für die Könige eine überaus günstige Lage; denn sie war zu Land mit Umgehung von Tempe und zur See von Makedonien aus leicht zu erreichen und war ein weit vorgeschobener Ausleger ihrer Macht in Nord- und Mittelgriechenland, gegen die Thessaler[2]) und gegen die Aitoler.[3]) Besonders Philipp V. erhob sie zur Hauptstütze seiner Macht, neben Chalkis und Korinth zu einer Fessel Griechenlands.[4]) Mit Hilfe der Fernfeuersignale machte er sie zum Ausgangspunkt seiner Verteidigung gegen die römisch-pergamenische Flotte und die Aitoler.[5]) Ein Philipp, wahrscheinlich der V., hat auch in Demetrias gebaut, wie ein Inschriftziegel beweist.[6]) 196 wurde Demetrias ohne Kampf von Philipp den Römern eingeräumt, aber erst 194 von diesen dem neugegründeten Koinon der Magneten übergeben.[7]) Von einer Veränderung der Befestigungen ist nichts überliefert. Erst als 192 Demetrias durch den Gewaltstreich des Eurylochos aitolisch wurde,[8]) fand wahrscheinlich sofort eine eilige Verstärkung der Mauern statt, die nach dem Einzug des Antiochos[9]) wohl noch eifriger betrieben wurde.[10]) Deshalb setzte man voraus, der König werde nach seiner Niederlage sich dorthin zurückziehen.[11]) Aber er entwich nach Asien und die Stadt ergab sich ohne Widerstand Philipp V.[12]) Sie blieb in makedonischem Besitz.[13]) Die römisch-pergamenische Flotte konnte 169 nichts gegen sie ausrichten.[14]) Nach dem Frieden von 167 verlor Demetrias seine Befestigung.[15]) Es wurde, wie es scheint, der politische Zustand von 194 wieder hergestellt. Doch begannen nun die Streitigkeiten mit den magnetischen Städten. Sie wollten eine freiere Sympolitie behaupten, Demetrias daraus ein Untertanenverhältnis[16]) machen. Es gelang Demetrias nicht den Stammnamen der Magneten zu beseitigen. Auch 192 waren die Magneten als Stamm, nicht wie sonst üblich, städteweise dem aitolischen Bund beigetreten.[17]) Sie verdrängten sogar von den Münzen wieder den Namen der Demetrier.[18]) Ja, es wurde Demetrias selbst gelegentlich mit dem Stammnamen Magnesia bezeichnet.[19]) Eine andere Stadt Magnesia gab es

---

[1]) Gardner S. 18. Head[2] 294 (um 290 v. Chr.) I G V 2, 367, 45. I G IX 2, 1109, 55. 1122.
[2]) Polyb. 17, 11, 6.
[3]) Paus. VII 7, 6. App. Maced. 8 S. 330, 23 Mend.
[4]) Paus. a. O. Strab. IX 428(15). Liv. 32, 37, 3.
[5]) S. 55, 8.
[6]) I G IX 2, 396.
[7]) Polyb. 18, 45 (28), 10. 12. Liv. 34, 51, 3.
[8]) Liv. 35, 34, 5 ff. 39, 3 ff.
[9]) Liv. 35, 43, 5 f. Diod. 29, 2. App. Syr. 29 S. 399, 19 Mend.
[10]) *Πρ*. 1912, 185.
[11]) Liv. 36, 20, 6.
[12]) Liv. 36, 33, 1—7. 39, 23, 12.
[13]) War aber dabei immer magnetisch. Der Zusatz in Thessalia, der sich neben Demetrias wiederholt findet bei Liv. 27, 32, 11. 31, 33, 1. 32, 37, 3, ist anachronistisch von Livius seiner Quelle (Polybios) hinzugefügt. Dieser nennt für jene Zeit Demetrias direkt eine Stadt der Makedonen, Polyb. 31, 8, 6.
[14]) Polyb. 29, 6, 1. Liv. 44, 12, 8. 13, 5 ff.
[15]) Diod. 31, 8, 6, ebenso wie Meliboia S. 50, 12.
[16]) I G V 2, 367 (160—150 v. Chr.) I G IX 2, 1100 (140—130 v. Chr.)
[17]) Swoboda 334, 3.
[18]) Head[2] 294. 300. Vgl. die Ainianen und Hypata S. 221.
[19]) Paus. VII 7, 6.

in dieser Landschaft so wenig,[1]) wie in Thessalien eine Stadt Thessalia[2]) oder in Malis eine Stadt Malia.[3]) Doch blieb Demetrias dem zentralisierenden Zug der Zeit entsprechend die Polis schlechthin, wie sie es schon bei Herakleides gewesen war.[4]) Sie setzte gegen Homolion das Recht der alleinigen Vertretung der Magneten in der Amphiktionie durch.[5]) Sie behauptete ihren Rang als Festung[6]) und als Vorort Magnesias[7]) bis Diokletian. In byzantinischer Zeit war sie als Bistum mit der Eparchie, später dem Thema Thessalien vereinigt.[8]) Eine gründliche Zerstörung widerfuhr der Stadt 902 durch die Sarazenen.[9]) Doch wurde sie erst in der türkischen Zeit gänzlich verlassen.[10])

Demetrias war in einer festeren Lage gebaut als das alte Pagasai (Fig. 2). Denn die 170 m hohen Berge, die wie ein schützender Wall in weitem Bogen von der Quelle Burbulithra[11]) im N bis nach H. Elias im S die alte, niedrige Akropolis von Pagasai umgeben, sind in die Befestigung einbezogen. Der andere flachere Teil der Stadt umfaßt eine wellige Ebene von etwa 20 m Höhe, die im O mit steilen Felsufern zum Meere abfällt. So schützen der Berg und das Meer die Stadt auf beiden Seiten und die Ebene gab Raum zu bequemer Ausbreitung. Dazu benützte die Stadt zwei Häfen, einen äußerern bei Halykai im S, der schon der Kriegshafen Alexanders von Pherai gewesen war,[12]) und einen vor jedem starken Wellenschlag gesicherten inneren bei Tarsanas im N.

Die jetzt noch erhaltene Mauer beginnt oberhalb der weißen Marmorbrüche[13]) über Burbulithra in etwa 45 m Höhe. Sie zieht auf der Schneide des Berges und umgeht südlich des militärischen Meßpunktes 142 eine tiefe Felsschlucht. Von den drei mächtigen, einmal verstärkten Türmen dort konnte man die Schlucht und die Ebene weithin mit den Geschützen und Steinkugeln bestreichen.[14]) Auf den nun anschließenden gewölbten Bergrücken, der nach Pherai führt und wegen der mächtigen Mauern und Türme Paláti heißt, öffnen sich drei Tore, die alle durch gewaltige Türme zur Rechten des Eintretenden gesichert, aber im einzelnen dann doch verschieden gebaut sind. Der höchste Punkt der Mauer ist nach meiner Barometermessung 170 m hoch; Apostolides 12 gibt ca. 220 m an. In etwa 90 m Höhe liegt das Südwesteck. Nach Durchquerung einer Mulde (65 m) senkt sich die Mauer rasch zur Ebene. Hier hat Arvanitopullos in vier Türmen, die im folgenden nach seiner Zählung als

[1]) Vgl. Wace 151 gegen Leake IV 381. Mezières 173 f. Bursian 102, 2. *Πρ.* 1910, 221. Sch. Ap. Rh. I 583. 587.
[2]) Trotz Polyaen VIII 44 extr. Vgl. Passow, Handwörterb. II 1 S. 989 unter 2.
[3]) Sch. Soph. Trach. 194.
[4]) IG IX 2, 1099, 13. 1108, 15. 1109, 8.
[5]) S. 47, 6. Syll³ 692, 15. 704 E 6. 9 und not. 5. 826 B I 30 ff. D II 21.
[6]) Appian. Mithr. 29 S. 468, 11 Mend. Plut. Brut. 25. Appian. b. c. III 63.
[7]) Strab. IX 436.
[8]) Hierocl. 642, 3. Procop. aed. IV 3, 5. Der Wohnsitz der Bischöfe war bei der mittelalterlichen Kirche auf der Höhe Episkopi bei Anovolo; ihre zum Teil aus Demetrias verschleppten Altertümer besprach Giannopulos, BCH 44. 1920, 181 ff.
[9]) G. Finlay, hist. of the Byz. empire from 716 to 1057, London 1853 II 315, 4. Tafel p. LXXXVI 70.
[10]) *Πρ.* 1912, 168. *ΘΜΙ* 69. Fredrich AM 30. 1905, 242 f.
[11]) *Μπουμπλήθρα,* Georgiades 150, bei Ussing 102 Boblitza, 4 m ü. d. M.
[12]) Polyaen. VI 2, 1.
[13]) Hilber 180.
[14]) Abgeb. Apostolides 21 Taf. 4.

St(elen)-T(urm) 1—4 angeführt sind, die bemalten Grabstelen gefunden, aber auch durch Untersuchung der anderen Türme viel zur Aufhellung der Baugeschichte der Mauer geleistet. St-T 4 liegt in etwa 18 m Höhe.[1]) Es folgt ein Tor (9 m), durch das die jetzige Straße nach Halmyros führt. Dann ersteigt die Mauer die als Südeck hervorragende Höhe mit der Kapelle des H. Elias (31 m), hier ist der St-T 3.[2]) Nun weicht die Mauer zurück zum festen Haupttor (9 m). An einem vorspringenden Eck jenseits des Tores erhebt sich St-T 1.[3])

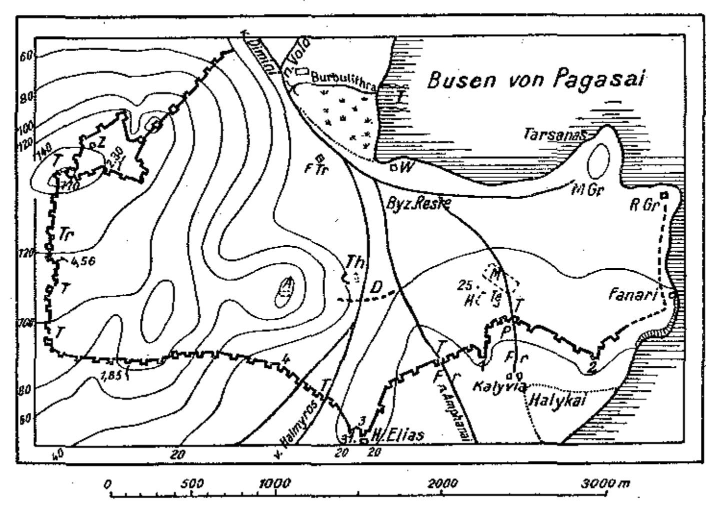


Fig. 2. Skizze von Demetrias

D = Sta Dontja	*P* = Pasikrata
F R = Friedhof	*R Gr* = Römische Gräber
H = Halle	*Te* = Tempel
I = Ichthyotropheion	*Th* = Theater
F Tr = Felstreppe	*Tr* = Treppe
M = Markt	*W* = Wächterhaus
M Gr = Myken. Gräber	*1, 2, 3, 4* = 1., 2., 3., 4. Stelenturm

Von hier aus folgen in einem nach N geschwungenen Bogen, der die Mulde des Hafens einfaßt, acht Türme und das Hafentor[4]). In der Nähe des fünften dieser Türme gleich außerhalb der Stadt und beiderseits der Straße nach Halykai fanden sich Gruben voll weggeworfener Terrakotten, die meist Aphrodite und teilweise die Jägerin Artemis darstellen, dazu auch ein schöner, ernster Aphroditekopf aus Marmor. Weihinschriften lehren, daß hier Artemis Enodia[5]) und hauptsächlich Pasikrata (Aphrodite) verehrt wurde. Doch

[1]) *Πρ.* 1912, 190 ff.
[2]) *Πρ.* 1912, 176 ff. Apostolides S. 13 Abb. 2.
[3]) *Πρ.* 1907, 175 ff. Taf. III 7. *ΑΕ* 1908 S. 6 Abb. 1. *Θ M I* 81 Abb. 42.
[4]) Sie sind *Πρ.* 1908, 204 ff. *Θ M I* 88 f. eingehend beschrieben.
[5]) Vgl. Pherai.

ist von einem Tempel noch keine Spur entdeckt. Der Fundplatz liegt mitten im Friedhof von Demetrias, der Kult aber ist älter als Demetrias, reicht in die Zeit von Pagasai zurück und dauert dann bis mindestens ins 2. Jahrhundert n. Chr.[1]) Am Südosteck steht der St-T 2.[2])
Aus dem Zusammenhalten der Ausgrabungen mit den Kriegsereignissen ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit folgendes Bild.[3]) Die Mauer war bei der Erbauung 293 mit Türmen von ähnlichen Maßen wie auf dem Berg befestigt, über 9 m im Geviert. Sie sind in die äußere Fassade der Stadtmauer eingebunden, während die innere durchgeht. Diese Türme wurden irgend einmal zerstört. Da aus dem 3. Jahrhundert keine Gelegenheit bekannt ist, muß man an die Zeit der römischen Besetzung 196—194 denken, obwohl unsere Überlieferung nichts von einer Zerstörung der Mauer berichtet. Dann folgte eine Erneuerung der alten Türme. Diese wird bei Gelegenheit der aitolischen Besitznahme von der römerfeindlichen Partei ausgeführt worden sein (192). Unmittelbar darauf wurden einzelne der alten Türme, die eine für die Verteidigung wichtige Lage hatten, gewaltig verstärkt. Es wurde um den Kernturm in einem größeren Abstand ein zweiter Turm als Mantel gelegt und der Zwischenraum mit Steinen ausgefüllt. So entstand ein Steinsockel, dessen Wände 1,50—3 m hoch, 3—4 m dick und sehr lang und breit waren. St-T 2 hatte 25,85: 28,40 m im Geviert. Der ganze Oberbau war aus Luftziegeln.[4]) Die bei der Hinterfüllung des Steinmantels verwendeten Grabstelen und die im Lehmoberbau sich findenden Münzen, Scherben und Terrakotten sind ein Zeichen dafür, daß der Erweiterungsbau in großer Hast und Rücksichtslosigkeit vorgenommen wurde. Da ferner stellenweise[5]) die Baureste der zerfallenen ursprünglichen Kerntürme sowohl zur Ausbesserung des Kernturmes als auch zum Bau des Mantels verwendet sind, so sind diese beiden Bauperioden zeitlich nahe bei einander.[6]) Die große Masse der eingebauten Stelen gehört dem 3. und 2. Jahrhundert an. Unter ihnen gibt der Grabstein des vor Theben 217 gefallenen Antigenes einen terminus post quem für den Erweiterungsbau.[7]) Nun fand sich unter den Dachziegeln des St-T. 3 einer mit dem Monogramm *Β[ασιλέως] Ἀν[τιόχου]*.[8]) Die Ergänzung *Ἀν[τιγόνου]* ist ausgeschlossen, weil Antigonos Gonatas und Doson vor 217 regierten. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Manteltürme von Antiochos errichtet sind im Anschluß an die Ausbesserung der Kerntürme durch die Aitoler.[9]) Die Arbeit an der Befestigung mag dann unter Philipp V. und Perseus fortgeführt worden sein.

---

1) *ΑΔΙ* 1915, 56 f. *Πρ.* 1915, 187. 1920, 21 ff.
2) *Πρ.* 1908, 207 ff. 1909, 144. 1910, 235 ff. mit Grundriß. Arvanitopullos *ΘΜΙ* 90 f.
3) Anders A. Reinach RA 21. 1913, 19 ff.
4) Rätselhaft ist der Zweck eines schwachen Mäuerleins, das mehrfach in geringem Abstand außen am Mantelturm läuft, vgl. *Πρ.* 1910, 236 Grundriß. 1909, 143.
5) *Πρ.* 1908, 204 *γ*. *ΘΜΙ* 89.
6) Eine sehr weite zeitliche Grenze ergibt sich aus der Benützung der Gräber. Ein erweiterter Turm steht über älteren Gräbern, von denen eines dem 4. Jahrh. zugeteilt wird. In seinen Lehmoberbau aber ist ein Grab der römisch-christlichen Zeit eingesenkt, *Πρ.* 1908, 205. 1912, 198. 209 f.
7) *ΘΜ* 128 n. 10.
8) *Πρ.* 1912, 185.
9) Er baute ja auch in den Thermopylen eine Mauer, S. 204 f.

Von der Zerstörung des Jahres 167 wurde im ganzen nur der Lehmoberbau betroffen. Der Steinsockel blieb meist unversehrt.[1])
Vom St-T 2 läuft die Mauer in nordöstlicher, dann nördlicher Richtung über den Felsen der Küste, ist aber meist verschwunden. Nördlich von Fanari liegen innerhalb der Mauer Gräber, deren nur mündlich bekannt gewordene Beigaben dem 5. Jahrhundert angehörten. Sie lagen außerhalb von Pagasai und innerhalb von Demetrias. Die Mauer ist hier von christlichen Gräbern durchbrochen, war also damals schon zerfallen.[2]) Auch bei Tarsanas sind Reste der Mauer.[3]) Unter dem Wächterhaus am Ichthyotropheion ist ein alter Turm noch deutlich. Im übrigen ist die Nordmauer fast ganz zerstört, da man sie mit Benützung der bequemen Wasserstraße als Steinbruch für Kastro Volo ausbeutete.
Der Gesamtumfang der Mauer wird von Apostolides 17 auf 7 km, ihr Raum auf 3 qkm angegeben. Ich zählte beim Abschreiten 76 erhaltene Türme der Stadt- und Akropolismauer. Es sind die stärksten, die man in Thessalien sehen kann. Die Mauer ist in Emplektontechnik gebaut, 2,60—2,90 m dick.[4]) Der ganze Oberbau bestand aus Luftziegeln. Auf dem Berge steht an einer Stelle der Mauer innen der Unterbau einer Treppe zum Wehrgang noch aufrecht. Er ist 12,50 m lang; es sind 5 Stufen erhalten, die durchschnittlich 0,25 m hoch, 0,33 m tief und 1,80 m breit sind. Es läßt sich daraus berechnen, daß der Wehrgang innen etwa 5,75 m hoch war.[5])
Demetrias hatte zwei Akropolen. Die eine liegt hoch oben und ist durch eine aus kleineren Steinen gebaute Mauer (2,30 m dick) abgetrennt, die von der Felsschlucht bei Punkt 142 bis zum nächsten Tor im S zieht, die andere ist die alte Burg von Pagasai.[6]) Diese war von Mauern der gleichen Art wie die Stadt umgeben. Im Innern stand ein Tempel, dessen Grundriß teilweise in den Fels geschnitten ist; dabei fanden sich sehr feine Bauglieder des 4. und Firnißscherben des 4. und 3. Jahrhunderts. Die Akropolis ist wegen ihrer weiten Aussicht sehr geeignet als Empfangstelle für die Fernfeuerzeichen.[7]) Den Platz des Theaters am Nordostfuß der Akropolis entdeckte Stais.[8]) An der Stelle der Skene stand ein byzantinisches Mörtelgebäude, in dem Arvanitopullos Bauglieder des Theaters, Ehreninschriften für römische Kaiser und Statuenreste fand, alles in Brocken zerschlagen für den Kalkofen. Nördlich vom Theater liegen zwei Mulden, die als Stadion und Hippodrom gedient haben mögen.[9]) Bei Burbulithra führt eine Felstreppe von 13 Stufen von

[1]) Die Tätigkeit an der Stadtmauer von Demetrias war so mannigfaltig, daß die Stadt eine eigene Behörde darnach benannte, die *τειχοποιοί*, IG IX 2, 1109, 68. 90, deren Amtsbereich natürlich nicht auf den Mauerbau beschränkt sein brauchte und sich vermutlich wie in Milet besonders auf die Kassenverwaltung erstreckte.
[2]) *Πρ.* 1909, 145.
[3]) *Πρ.* 1912, 174. Abgebildet Apostolides S. 15 Taf. 3.
[4]) Sie ist vielfach im Rohbau in Kammern abgeteilt, S. 2. Arvanitopullos beobachtete feinen Lehm als Bindemittel in der Füllung und auch zwischen den Quadern, *Πρ.* 1912, 154. 191 f.
[5]) Vgl. Noack Arch. A. 1916, 227.
[6]) Vgl. S. 63, 1. 66, 4.
[7]) *Πρ.* 1909, 147 ff. 1910, 241. 1912, 161 ff.
[8]) Vgl. Leake IV 369.
[9]) Wace JHSt 1906, 161. Stais *Πρ.* 1901, 40. 1907, 180. 1912, 156 f.

einer Terrasse hinab, in deren Felsen Hausgrundrisse eingeschnitten sind.[1]) Im S der Stadtebene fand Arvanitopullos eine Säulenhalle und den Stereobat eines Tempels[2]) und am Ostende der Stadt fand er den Tempel des Pluton, der Demeter und Kore, daneben das Thesmophorion der beiden Göttinnen, das in einem hier entdeckten Dekret der Astynomen genannt ist,[3]) ferner einen Tempel der Kybele.[4])
Wichtiger als die im N gefundenen Gräber[5]) sind die Friedhöfe im S vor dem Haupttor nach Amphanai und vor dem Hafentor.[6]) Die hier geöffneten Gräber des 4. Jahrhunderts beweisen, daß auch Pagasai hier am Hafen schon einen Friedhof hatte, also nicht bis ans Meer reichte.[7]) Bei dem eiligen Erweiterungsbau wurden die Stelen der angrenzenden Gräber als Mauerfüllung benützt. Hier wurden sie luftdicht abgeschlossen, gegen Licht und Nässe geschützt, so daß sie bei der Ausgrabung in frischem Farbenglanz ihrem Versteck entstiegen und die Namen und Bilder der Toten erst recht der Unsterblichkeit überlieferten. Überhaupt erneuerten sich die Grabsteine in diesem Friedhof in kurzen Generationen wie die Blätter in einem Laubwald. Was veraltet war, entging nicht der Beseitigung. Arvanitopullos konnte nachweisen, daß schon um 200—150 die Stelen der um 250 Bestatteten zerschlagen und in neue Grabbauten eingefügt wurden.[8]) Ein buntes Völkergemisch tritt uns da im vielseitigen Handelsverkehr von Demetrias entgegen; er erstreckte sich über das Mutterland, Makedonien, die Inseln bis Sizilien, Kleinasien, Syrien und Phönikien.[9]) Der fremdländische Einfluß macht sich auch in der Behördenorganisation fühlbar, die von der in Thessalien üblichen abweicht. So stammen die *νομοφύλακες*[10]) wohl eher auf dem Umweg über Demetrios Phalereus[11]) von den Wächtern des Platonischen Staates als von den einheimischen *πολιτοφύλακες* in Larisa. Sie finden sich auch in Gonnos.[12]) Dorthin kamen sie vielleicht von Demetrias unter makedonischem Einfluß.[13]) Demetrias war schon zu Strabos Zeit zusammengegangen.[14]) Die römi-

---

[1]) Abgeb. Apostolides 31. Wace 159. *Πρ.* 1906, 123.
[2]) *Πρ.* 1907, 181, 3. 1908, 210, 5. 211, 6. 1912, 170. ff.
[3]) Arch. A. 1916, 152.
[4]) *A E* 1916, 121.
[5]) *Πρ.* 1901, 39 f. 1906, 123. 1909, 145.
[6]) *A E* 1908, 1. *Πρ.* 1907, 180. 1908, 206. 1912, 193. *Θ M* 83. Georgiades 150.
[7]) S. 66, 3. Vgl. die Gräber des 6. u. 5. Jahrh. BCH 46. 1922, 518. Aelter als Demetrias sind auch I G IX 2, 381. 393. B C H 44. 1920, 397.
[8]) *A Δ* I 1915, 57 f. *Πρ.* 1920, 24 f.
[9]) I G IX 2, 1172 ff. *Πρ.* 1912, 186—189. R E G 1911, 320 Liste der Ethnika von Reinach.
[10]) I G IX 2, 1108. 1109. I G V 2, 367, 24. 45.
[11]) Kaerst, hellenist. Zeit 1909 II 1, 43. Dikaiomata, herausg. v. d. Graeca Halensis 1913 S. 57 u. S. 16 Z. 42.
[12]) S. 34, 11.
[13]) Ihr Amtshaus war das Nomophylakion, I G IX 2, 1106, 6. 1126, 3. Es ist nur inschriftlich bezeugt, ebenso das Gymnasion, Arvanitopullos n. 48, der Tempel des Serapis I G IX 2, 1107, 26. 1101, 1. Poland S. 43 und 555 B 50. Laum Stiftungen 1914, I 157. II 39 n. 34, die *(ἱερὰ) ἀγορά,* wo vermutlich an einer Wand die städtischen Beschlüsse aufgezeichnet wurden, I G IX 2, 1105, 3. 1106, 10. I G V 2, 367, 22. 44. Bei Schriftstellern ist erwähnt die makedonische Königsburg, Strab. IX 436. Liv. 35, 31, 9 f. und das Grab des Demetrios, Plut. Dem. 53 (nach Duris).
[14]) Strab. IX 436.

sche und byzantinische Stadt lag am inneren Nordhafen. Die Mörtelbauten sind im N der Stadt, vor allem die charakteristische Wasserleitung römischer Zeit, die mit ihren zahnartigen Pfeilern der Ruine den Namen 'ς τὰ δόντια gegeben hat.[1]) Die Ausdehnung läßt sich nach Gräbern bestimmen. Die Südgrenze ist ein Grab 100 m östlich vom Theater, das nicht früher ist als das 1. Jahrhundert n. Chr.[2]) Das Theater war einbegriffen. Im NO bezeichnen die christlichen Gräber auf der Stadtmauer die Grenze.[3]) Westlich davon fand Arvanitopullos die Reste von drei byzantinischen Kirchen und ein großes byzantinisches Gebäude.[4]) Im N an der Küste grub er ein durch 20 Säulen zweigeteiltes viereckiges Mörtelgebäude aus.[5]) Die Einschrumpfung der Stadt und die Ärmlichkeit der Gräber zeigen die zunehmende Verelendung seit der römischen Kaiserzeit.[6]) Daß die byzantinische Stadt nur noch in der Ebene lag, geht auch aus der topographisch lehrreichen Belagerung 1283 n. Chr. hervor.[7])

I o l k o s , O r m i n i o n u n d N e l e i a. Vor der Gründung von Demetrias ging man von Iolkos nach Pagasai auf dem Landweg um die Meeresbucht 20 Stadien weit.[8]) Die Nachricht stammt aus Theopomp[9]) und bezieht sich auf die Verhältnisse vor 352. Nach der Gründung von Demetrias lag Iolkos nach den grammatisch etwas schwierigen Worten[10]) bei Strab. IX 436 7 Stadien = 1,2 km über Demetrias auf dem Seewege hinaus. Diese nur aus der Örtlichkeit verständlichen Worte finden die schönste Erklärung bei Liv. 44, 12, 8 darin, daß Eumenes und die Römer 169 v. Chr. an dem wohlbewachten Demetrias vorbei mit der Flotte nach Iolkos fuhren. Es ist also Strabos Angabe für den von S her in den Busen Einfahrenden verstanden und die Entfernung bezieht sich auf den Zwischenraum zwischen Tarsanas und Kastro Volo, der genau 1,2 km beträgt. An dieser Stelle wurde nach der Gründung von Demetrias eine ständige Überfahrt eingerichtet, die den etwa viermal so großen Umweg um die innere Bucht ersparte.[11])

Diese Überfahrt spielt auch eine Rolle bei der Bestimmung von Orminion. Iolkos liegt am Weg von Demetrias nach Orminion.[12]) Ebenso zählt Plin. IV 32 Orminion zwischen Iolkos und Methone auf. Strabon teilt den Weg zu Fuß in die 7 Stadien von Demetrias nach Iolkos und 20 Stadien = 3,5 km von Iolkos nach Orminion, zusammen 27 Stadien. Nimmt man dazu die Angabe bei Strab. IX 438, daß Orminion am Busen von Pagasai am Fuß des Pelion liege, so stimmt das genau zu der Angabe bei Herakleides II 1, daß der mächtigste und am meisten bewaldete Fuß des Gebirges von der Stadt (Demetrias)

---

1) Abgeb. Apostolides 47 Taf. 10.
2) *Πρ.* 1909, 146 f.
3) S. 73, 2.
4) *Πρ.* 1912, 166. 173.
5) *ΑΕ* 1916, 121.
6) *Πρ.* 1912, 197 f.
7) Pachymeres Band II p. 77 Z. 14 ff. ed. Bekker. Giannopulos AM 38. 1913, 27.
8) Strab. IX 436.
9) fr. 61 F H G I 286.
10) Sie werden mit Unrecht von Kallenberg Rh M 67. 1912, 176 angefochten.
11) Vgl. in Bayern die Ueberfahrt von Tegernsee nach Egern.
12) Strab. IX 438.

zur See 7 Stadien, zu Fuß 20 entfernt sei. Vergeblich wird man von Demetrias aus mit einem Radius von 7 Stadien = 1,2 km zum Pelion hinmessen: man gelangt kaum bis in die Mitte des Meerbusens. Nimmt man dagegen Strabon und Herakleides zusammen, so ergänzen sie sich aufs beste dahin, daß die 7 Stadien von der Überfahrt von Tarsanas nach Iolkos, die 20 Stadien von da bis zu jenem Eckpfeiler der Ebene, dem Berg von Goritsa, zu verstehen sind, der genau 3,5 km von Kastro Volo entfernt ist und wie eine wirkliche Wurzel des Gebirges aus dem Meer steil aufwächst. An seinem bewaldeten Fuß lag der Hain der Pelaia.[1]) Der ganze Weg heißt ein Weg zu Fuß[2]) trotz der kurzen Überfahrt mit dem Schiff, weil es natürlich auch eine direkte Fahrt zur See von Demetrias nach Goritsa gab.[3]) Ob Orminion von Apollodoros mit Recht dem homerischen Ormenion gleichgesetzt wurde, ist umstritten.[4]) Der Wechsel von ε zu ι ist sprachlich möglich.[5]) Manche setzen vielleicht doch zuviel Klarheit im Schiffskatalog voraus, wenn sie aus ihm folgern, daß Ormenion bei den bekannten Städten des Eurypylos in Thessaliotis gesucht werden müsse.[6]) Die Stadt des Ormenos Hom. I 448 muß man sich an dem Dolopien entgegengesetzten Ende des Peleusreiches und am Ostende der mythischen Landschaft Hellas[7]) vorstellen. Wie Kyknos bei Amphanai oder Iton, so wird Amyntor, des Ormenos Sohn, von Herakles bei der Reinigung der heiligen Straße erschlagen.[8]) All das weist in den Osten, nicht in den Westen Thessaliens. Da also das mythische Ormenion und das geschichtliche Orminion annähernd in derselben Gegend gelegen haben müssen, entspricht ihre Gleichsetzung vielleicht der Wirklichkeit. Natürlich müßte man die prähistorische Siedelung in der Ebene nordwestlich von Goritsa suchen. Erst in hellenischer Zeit wurde die Stadt auf dem hohen Berg angelegt und bildete einen wichtigen Teil des Festungssystems von Demetrias.[9]) Der Kalkhügel von Goritsa (210 m) springt zwischen dem Bach von Alimerja (Brychon) und der Ebene von Agrja bis zum Meere vor, gegen das er jäh abbricht. Er fällt auch gegen den Fluß steil ab. Über dem Tal ist auf der Kante des Berges die Mauer gut erhalten. Sie ist mit großen Quadern in Emplektontechnik gebaut, 2,50 m dick, mit einzelnen schmalen Türmen verstärkt, die in die vordere Fassade eingebunden sind. Die Stadt dehnt sich an dem sanfteren Abhang gegen S, aber nur bis auf die halbe Höhe des Berges aus. Ein gewundener Weg führt von der Seeseite herauf. An der Ostseite zum Gebirge

[1]) s. S. 44, 15.
[2]) Bei Strab. IX 438.
[3]) Iolkos liegt dann auf dem Weg zu Fuß an der Küste entlang ohne Benützung der Ueberfahrt genau ebensoweit von Pagasai als von Orminion, nämlich 20 Stadien, Strab. IX 436. 438. Die Ansetzung von Orminion am Boibesee, die sich auf die Unsicherheit bei Strab. 438 stützt, ist damit widerlegt, Mezières 193. Bursian 103. Georgiades 127. 213.
[4]) Strab. IX 438. Hom. B 734. Allen 125 sucht den homerischen Ort bei Kturi (Euhydrion).
[5]) Kretschmer 210. Costanzi I 26. Vgl. *Ἐρχομένιοι, Ἐρχομίνιοι* Register zu I G V 2 p. 168. Hiller.
[6]) Leake IV 433 ff. Wace 157. Allen 124 f. Georgiades 126.
[7]) S. 142, 4.
[8]) Robert II 535. Vgl. Callim. hymn. VI 75.
[9]) *Πρ.* 1908, 219.

hin sind zwei Tore, an der Süd- und Westseite ist wenig von der Mauer erhalten. Die ganze Mauer ist 2480 m lang.[1])

Solange die Lage von Demetrias und Orminion nicht erkannt war, blieb natürlich erst recht die Ansetzung von Neleia in der Schwebe.[2]) Nach Strab. IX 436 muß man Neleia ebenso nahe bei Demetrias im N suchen als Pagasai im S ist, also zwischen Fanari und Kastro Volo. Darauf weisen auch eine Inschrift und Münzen hin. Denn das Heiligtum der Aphrodite Neleia muß in der Nähe von Kastro Volo gelegen haben, wo ihre Weihinschrift gefunden ist.[3]) Die Magnetenmünzen römischer Zeit mit der Aufschrift Aphrodite Neleia stimmen dazu, daß die Münzstätte der Magneten, Demetrias, in der römischen Kaiserzeit ihren Schwerpunkt im N der früheren Stadt hatte, wo der alte Kult neu erwacht sein kann. Bei dieser Ansetzung von Neleia liegen dann auch die drei bei Strab. IX 436 zuerst und für sich geschlossen aufgezählten Orte Pagasai, Neleia, Orminion zunächst bei Demetrias. Der Eponymos von Neleia ist der sagenberühmte Neleus.[4])

Grenzen. Die Grenzen von Magnesia sind von Pagasai bis zur Peneiosmündung vom Meer gezogen. Der Peneios von der Brücke bei Homolion bis zu seiner Mündung bildet die Grenze zwischen Magnesia (und damit zwischen Hellas) und Makedonien.[5]) Tempe selbst war thessalisch und unweit der Brücke ging die perrhäbische Grenze nach N ab. So stieß hier die Grenze von vier Ländern zusammen. Von Homole lief die Grenze über den Ossa, dessen nordwestlicher Teil thessalisch blieb, nach Lakereia am Ausgang der Ebene von Agyja. Von hier an gehört der Abhang des Gebirges und das Ost- und Südufer des Boibesees zu Magnesia. In dem Gebiet zwischen dem See und Pagasai verschob sich wiederholt die Grenze. Abgesehen von den unsicheren mythischen Verhältnissen, in denen die Minyer von Iolkos wohl die Ebene bis zum Pilaftepe beherrschten, dann aber Amphanai von Achilleus,[6]) Iolkos von Peleus[7]) erobert wurde, nahmen die Thessaler den Magneten das Gebiet von Pagasai und schlugen es zur Pelasgiotis.[8]) Die Grenze lief damals zwischen Pagasai und Iolkos, das immer magnetisch blieb, ans Meer. Philipp II. aber vereinigte wieder Pagasai mit Magnesia. Die Stadtgrenze von Demetrias wird sich nicht weit nach W gegen Pherai hin erstreckt haben. Die Fundamente eines hellenischen viereckigen Wachtturmes, die nördlich von Sesklo noch diesseits der Paßhöhe bei Pyrgos liegen, gehörten jedenfalls noch zu Magnesia.[9]) Die Grenze wird gleich westlich davon auf der Paßhöhe selbst verlaufen sein.

---

[1]) Plan und Beschreibung bei Fredrich, A M 30. 1905, 222 ff. Kent, A J A IX 1905, 166.
[2]) Manche, Leake IV 379. Mezières 188. Bursian 102. Georgiades 118. Wace 153, suchten es in Nevestiki S. 53, 8, Arvanitopullos *Πρ.* 1912, 218, *A E* 1914, 270 auf Goritsa.
[3]) I G IX 2, 1125. (2. Jahrh. v. Chr.).
[4]) Robert I 36.
[5]) Herakleides III 1,8. Phileas F H G II 231 = G G M I 239 v. 33 ff. Skyl. 33. 66. Plassart S. 17 Z 50. S. 53. Lykophr. 409 f. Solinus 8, 2.
[6]) S. 67, 4.
[7]) S. 64, 15.
[8]) Skyl. 64.
[9]) W-Th 85.

Im S lief die Grenze zwischen Pagasai und Amphanai, das vermutlich thessalisch war,[1]) ans Meer.[2])

---

[1]) S. 68.
[2]) Unbekannt sind folgende Orte Magnesias:

1. Ale oder Halos, I G IX 2, 1109, 5. Wace 147. Kip 82. Stählin R E 2283, 20ff.
2. *Αἰξώνεια,* Steph. s. v. Kip 84 f. Vgl. R E I 1130, 58ff.
3. *Ἄμολβος* Stadt, Steph. s. v.
4. Bei *Βούδεια, Βούδειον,* einem Ort, der nach der rinderanschirrenden Athene genannt ist, weiß man nicht, ob er überhaupt in Magnesia lag, Steph. s. v., oder in der Phthiotis, Sch. B L V zu Hom. *Il* 572. Lykophr. 359. Hesych. s. v. Et. M. s. v. Farnell I 420. Zur Wortbildung vgl. Kretschmer 419.
5. Corudra, var. Corynthya, Ort zwischen Peneios und Meliboia, Mela II 35.
6. Euryampus, Ort Magnesias oder Thessaliens, nur bekannt aus Lykophr. 900, aus dem Tzetzes zu d. St. und Steph. s. v. wahrscheinlich auf Grundlage des Theonschen Kommentars schöpfen.
7. *Λυχα[ῖος],* unbekanntes, zweifelhaft ergänztes Ethnikon auf einer späten Inschrift von Argalasti, Wace 150.

B. THESSALIEN IM ENGEREN SINN

Allgemeiner geographischer Überblick. Das eigentliche Thessalien wird rings durch ein System von ostwestlich und nordsüdlich ziehenden Faltengebirgen begrenzt: Im N und S durch die Querriegel der Chasja und der Othrys, im W und O durch den Pindos und den langen Wall des Olymp, Ossa und Pelion. Die Bodengestaltung im Lande selbst ist durch die für Griechenland so charakteristischen, tektonischen Einbrüche bestimmt.[1]) Die am wenigsten eingesunkenen Teile ragen noch als ein Mittelgebirge hervor und scheiden die drei großen Becken von Trikkala, Larisa und Volo. Eine Folge dieser Bruchtektonik ist in der geschichtlichen Zeit einerseits die Zusammmengehörigkeit und beherrschende Lage der beiden Binnenebenen, andererseits die Absonderung der Randgebiete. Diese sind zu klein um ihre Selbständigkeit zu behaupten und bleiben zu politischer Abhängigkeit vom Zentralgebiet verurteilt.[2]) Doch haben sie in ihrer Gebirgsnatur selbst den Hort einer gewissen Freiheit, wie besonders Magnesia und Achaia Phthiotis zeigen.

Die ursprünglichen Unebenheiten der Einbruchsbecken sind durch die nachfolgende Aufschüttung ausgeglichen. Denn in der Neogenzeit waren die beiden inneren Ebenen von einem Binnensee bedeckt.[3]) Dieser hing vielleicht mit der Bucht von Volo zusammen; denn der Sattel dorthin beim Pilaftepe ist nur 137 m hoch. Zur Zeit der Seebedeckung wurden die Ebenen aufgefüllt; die von Trikkala hat Diluvial-, die von Larisa Alluvialboden. Mit der Tieferlegung der Abflußrinne, die sich der Peneios bei Tempe durch die östliche Gebirgsscholle nagte, wurde das Binnenland nach und nach entwässert.

Die westliche Ebene von Trikkala ist fast ganz platt wie ein Seeboden. Nur einzelne Kalksteinhügel ragen aus ihr hervor und bieten sich mitten im Flachland als natürliche Festungen an.[4]) Sie liegt etwa 150 m hoch und ist 1600 qkm groß.[5]) Ihr Umriß gleicht einem Rhombus, dessen Ecken in den zwei Zipfeln, wo der Peneios bei Aiginion und der Enipeus bei Palaipharsalos die Ebene betreten, und bei den Städten Metropolis und Phayttos liegen. Sie dacht sich von W nach O und von S nach N in einem einheitlichen und geringen Gefälle ab. Die Bäche, die von den niederschlagsreichen Nord- und Ostabhängen der Othrys und des Pindos kommen, sind starke Wasseradern und haben die ganze Ausdehnung der Ebene zu durchfließen, bis sie sich alle am tiefsten Punkt im NO bei Limnaion[6]) sammeln. Hier ist ein großer Teil der Ebene versumpft und in regenreichen Herbsten von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht, die oft die Saatbestellung unmöglich machen. So ist diese obere Ebene überreich mit Wasser versorgt. Der Untergrund besteht aus fettem Tonboden, der von den Überschwemmungen abgesetzt ist. Er

[1]) Neumann-Partsch 155. Scobel I 737. Bölte 222 ff.
[2]) Vgl. Ungarn und seine Randgebiete.
[3]) Herod. VII 129. Strab. IX 430.
[4]) Leake IV 315 f.
[5]) Scobel a. O.
[6]) S. 83 f.

verwandelt im Winter wegen seiner Undurchlässigkeit die Ebene in einen Sumpf,[1]) im Sommer in steinharte Schollen, die von der Sonnenhitze breite Risse und Spalten bekommen und vielerorts den trostlosen Anblick einer hohen Distelsteppe bieten. Im frühen Altertum scheint es auch in der Ebene Wälder gegeben zu haben; wenigstens deutet darauf der Waldvogt in Thetonion[2]) und der Stadtname Methylion. Jetzt sieht man in ihr nur schmale Galeriewälder an den Flußläufen. Doch kann in ihr bei richtiger Verwendung des reichlich fließenden Wassers große Fruchtbarkeit an Kraut, Gras und Getreide erzielt werden. Die ganze Wassermenge der Ebene wird von dem Sammelplatz im NO aus allein von dem Peneios durch das Engnis von Kalamaki der unteren Ebene zugeführt.

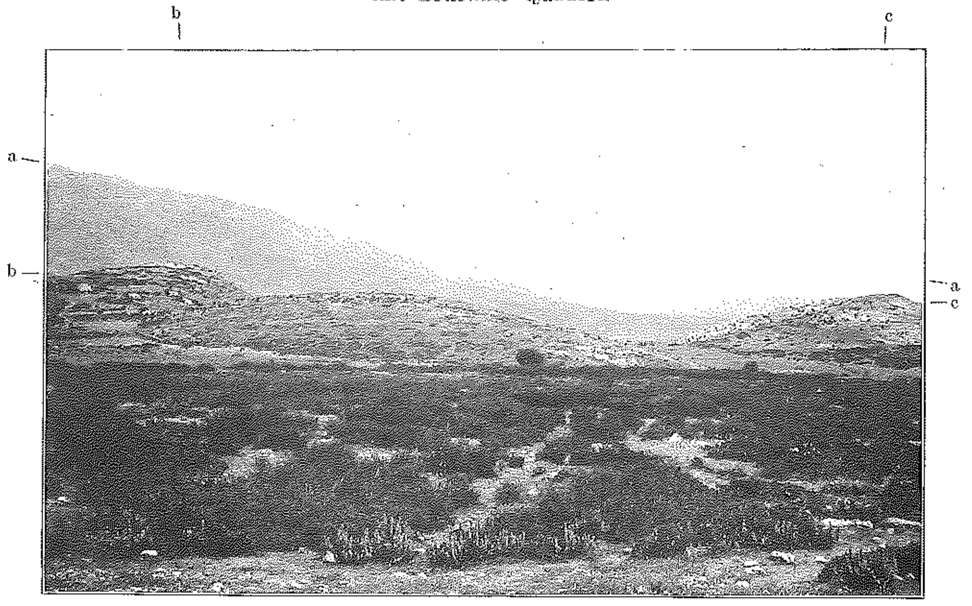
Ihr ist das mittelthessalische Hügelland vorgelagert. Es zeigt die größte Mannigfaltigkeit von Gesteinszusammensetzung und Höhe und zerfällt in drei Teile. Die älteren Schiefer-, Kalk- und Eruptivgesteine bauen den nordwestlichen Dobrudscha- und Dogandschidag[3]) und den südöstlichen Karadag auf.[4]) Sie erheben sich durchschnittlich zu 3—500 m Höhe, nur die Kalkplatten erreichen 800 m. Diese steinigen Gebiete sind arm an Ackerland, Wasser und Pflanzen. Die ganze breite Mitte des Berglandes zwischen Krannon und Skotussa[5]) ist dagegen von jüngsten lockeren Gesteinsarten eingenommen, Mergelkonglomeraten, die leicht zu fruchtbarer Erdkrume verwittern.[6]) Die leichten Bodenwellen, die 100—150 m hoch sind, sind daher an den Südhängen dem Getreidebau günstig.

Die untere östliche Ebene von Larisa liegt unter 100 m Höhe und ist etwa 880 qkm groß. Sie ist von flachen Bodenwellen durchzogen und dacht sich ebenso ab wie das westliche Becken. Aber sie hat im SO am Boibesee eine Depression, da wo am Fuß von Ossa und Pelion die alte Bruchlinie verläuft.[7]) So ist die tiefste Senkung gleich dem Hochgebirge vorgelagert. Die Bäche, die von dem ohnehin regenarmen Westabhang des Gebirges kommen, wässern deshalb nicht einen größeren Raum, sondern enden gleich in dem Seengebiet. Nur die Trockenbäche vom mittelthessalischen Hügelland durchziehen die Breite der Ebene. So hat diese teils Mangel an Wasser, teils See- und Sumpfbedeckung. Im Altertum soll die Luft infolge der allmählichen Austrocknung der Ebene und der Verminderung des Wassergehaltes kälter geworden sein, so daß später Ölbäume in der Stadt Larisa nicht mehr wuchsen und der Wein oft erfror.[8]) In dieser Ebene gedeiht das Getreide. Der Boden ist lockerer, durchlässiger Lehm. Die Fruchtbarkeit ist so, daß eine Zwei- bezw. Dreifelderwirtschaft mit Brache ohne tiefer gehende Bearbeitung des Bodens und ohne Kräftigung desselben mit Dünger doch noch eine 8—15 fache Ernte des ausgesäten Weizens gibt. Da der Winter nicht so niederschlagsreich ist, daß er den Boden ganz mit

[1]) Aelian. nat. anim. III 37.
[2]) IG IX 2, 257, 1. 5. Jahrh. v. Chr.
[3]) Hilber 179 f.
[4]) S. 108.
[5]) *Νῶτον Θεσσαλίης*, Epigramm Plut. Titus 9.
[6]) Teller 204.
[7]) Neumayr, Jahrb. d. geolog. Reichsanstalt Wien, 26. 1876, 256.
[8]) Theophr. caus. plant. V 14, 2. Plin. XVII 30. Partsch, Klimaveränderung, Verhandl. d. 8. deutsch. Geogr.-Tages Berlin 1889, 119, 4. Schellenberg 35.

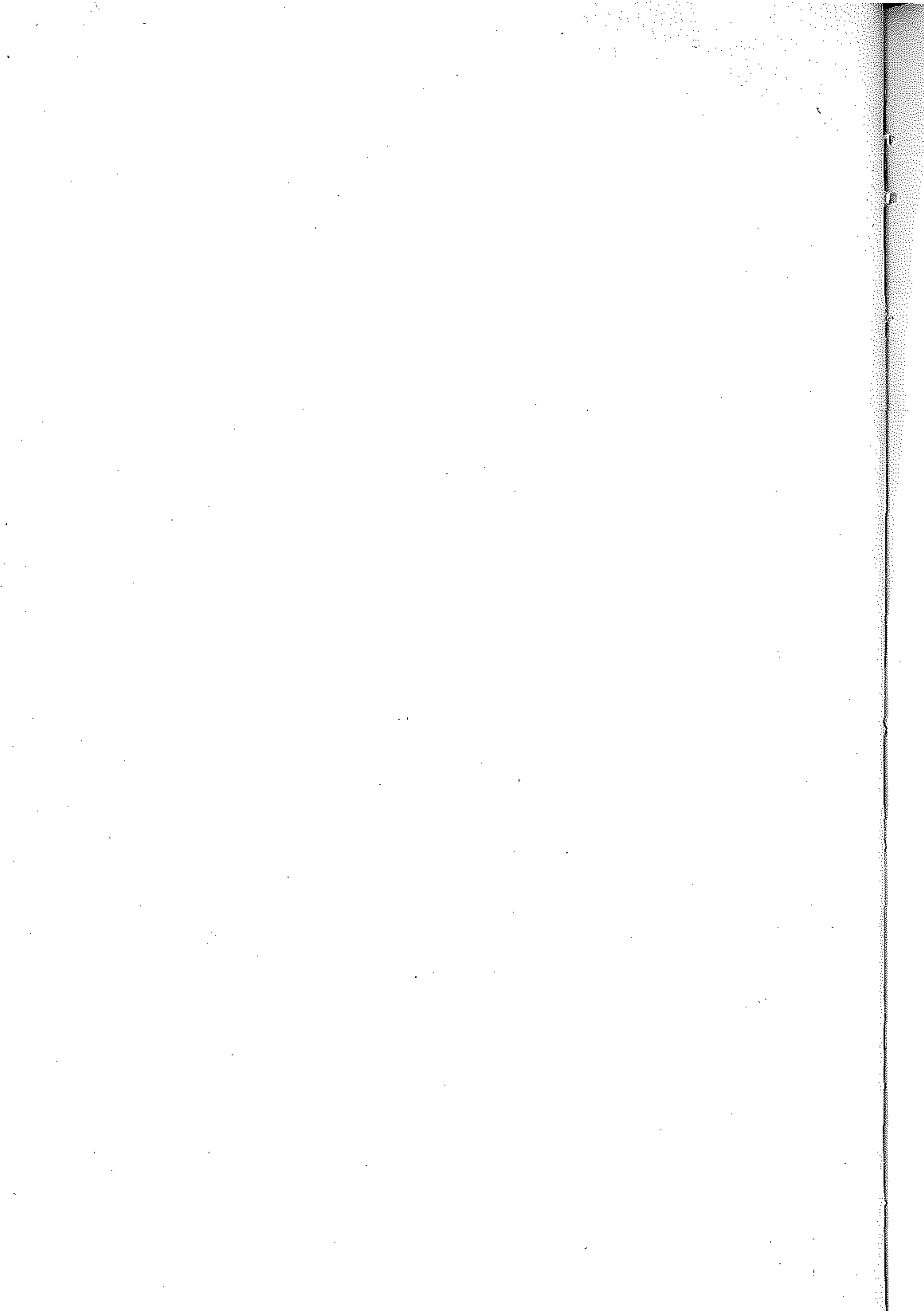


1. Innenseite eines Turmes vom Nordosteck von Echinos
mit isodonme Quadern



2. Gonnos von Norden
aa Ossaabhang, bb Akropolishügel, cc Westhügel

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



Feuchtigkeit durchsättigte, so hängt das Gedeihen der Saaten ab von den Regenfällen im März und April. Eine besondere Gefahr für sie sind die Heuschreckenschwärme[1]) und der Glutwind Livas, der mit stürmischer Kraft und doch nicht erfrischend von SW über den Pindos in Thessalien einfällt; wenn er in der letzten Hälfte des Mai das Getreide in der Milchreife trifft, so ist die Ernte schwer geschädigt.

Das Klima von Thessalien zeigt eine Mischung von ungünstigen Charakterzügen des Mittelmeergebiets und Mitteleuropas. Denn das Land ist durch die Randgebirge rings vom Meere und seiner ausgleichenden Wirkung abgeschlossen. Infolgedessen sind zwar die Sommer ebenso heiß wie sonst in Mittelmeerländern und es liegt von Ende Mai bis September ausdörrende Glut über den regenarmen Ebenen; aber im Winter ist eine Kälte von 12—14 ° C in der Ebene von Trikkala keine Seltenheit. Die Schneedecke bleibt manchmal längere Zeit liegen. Dann gehen unter Umständen ganze Herden von Schafen und Ziegen, die sich zur Winterweide[2]) in der Ebene befinden, an Kälte und Nahrungsmangel zugrunde.[3]) Dem Klima entsprach schon im Altertum die Kleidung; für sie ist der breitrandige, schattende Hut[4]) im Sommer, die schwere, wollige Chlamys im Winter bezeichnend.

Von den drei Becken dacht sich jedes einzelne von W nach O ab und das gleiche Gesetz herrscht auch in ihrem Verhältnis untereinander: das östliche Becken, das von Volo, liegt am tiefsten und ist vom Meer überflutet. So bildet es neben Tempe die einzige Öffnung, die Thessalien zum Meere hat. Wie die Ebene von Larisa, so hat der Golf von Volo im SO seine tiefsten Stellen.[5])

D a s F l u ß g e b i e t d e s P e n e i o s. Unter den Flüssen Thessaliens sind zwei Arten zu unterscheiden. Die einen entspringen aus Quellen in der Ebene oder am Rand der Gebirge. Sie sind für das Land ein Segen; denn sie haben das ganze Jahr hindurch einen ziemlich gleichmäßigen Wasserstand und werden in der Trockenzeit zur Befeuchtung der Felder benützt. Dagegen aus dem Gebirge kommen Flüsse, die nur in der Regenzeit und Schneeschmelze Wasser führen, dann aber in solcher Menge und Gewalt, daß sie das Land überschwemmen und mit Kies und Sand bedecken. Dagegen im Sommer, wenn das Wasser kostbar wäre, bilden sie ein trockenes Revma. Nur einige aus dem Gebirge kommende Flußläufe haben das ganze Jahr Wasser, so der Enipeus und der Peneios.

---

[1]) Gegen sie rief man Apollon Parnopios an, I G IX 2, 1020. Vgl. den Herakles Kornopion in Oitaia, Strab. XIII 613, 64. Vgl. Sturtevant, Classical Philology VII 1912 p. 237.

[2]) S. 86, 5. Philippson 315 f. Cantacuzen. I p. 474,15 ff.

[3]) Lehrreich ist die Tabelle über die Temperaturen in Trikkala von 1894—1903.

Mitteltemperatur				Absolute Temperatur		Frosttage	Schneetage
Januar	Juli	Differenz	Jahr	Maximum	Minimum		
4,5	26,9	22,4	16,0	41,8	— 14,4	24	6

Vgl. *Δημ. Αἰγινήτης, τὸ κλῖμα τῆς Ἑλλάδος,* Athen 1907. Schellenberg 13. 15. 40. 96 ff. Philippson Peterm. Mitteil. 57 I. 1911, 75.

[4]) *ἡ καυσία* R E XI 91, 4 ff. Vgl. *Α Δ* 1919, 129, 1.

[5]) Vgl. Chalikiopulos 446. 451. 456. Dim. Zopotos, Handelsberichte aus dem deutschen Handelsarchiv, Serie I Europa, 1902 n. 67. 1904 n. 97. 1905 n. 158. 1907 n. 234. Neumann-Partsch 156 f. G. da Persico, memoria sulle condizioni idrografiche delle pianure di Karditza e Larissa, Verona 1911 (mir nicht zugänglich). Philippson Geogr. Z. III 1897, 305—315.

Dieser ist der große Entwässerer der inneren Ebenen Thessaliens.[1]) Er entspringt auf dem Pindos,[2]) an dem großen Gebirgsknoten am Paß von Metsovon. Nach seinem Eintritt in die Ebene empfängt er von links die sämtlichen Gewässer der Chasja, die ihm der Murgani (Ion), Trikkalinos (Lethaios) und der Neochoritis zuführen. Ein linker Nebenfluß ist auch der Monis und der Kumerkis, der in den Sümpfen westlich von Trikkala entspringt. Von S strömen ihm die Bäche vom Pindos und Othrys zu. Der antike Name des Portaikos, der südwestlich von Trikkala einmündet, ist unbekannt. Aus der Schlucht von Musaki kommt der Bljuris, der an Gomphoi vorbeifließt und mehrere Bäche aus der Gegend von Ithome und Metropolis empfängt, darunter den von Gralista kommenden Mega. Er wird dem Pamisos gleichgesetzt, hauptsächlich wegen des benachbarten, gleichfalls messenischen Namens Ithome.[3]) Der vom Itamos kommende Bach von Karditsa, Karumbalis, der gleichfalls eine Reihe von Zuflüssen in der Ebene aufnimmt, ist wohl der antike Onochonos, der angeblich vom Heer des Xerxes ausgetrunken wurde.[4]) Der an Kierion vorbeifließende Sofaditikos oder Böjük (Groß) -Tsanarlis[5]) ist der antike Kuarios. Er sammelt die sämtlichen Flüsse des dolopischen Flyschgebirges, die Bäche von H. Joannis, Rentina, Paljasvestis und den Pentamylis, der mit seinen grünlichen Wassern den Abfluß des Xyniassees bildet.[6]) Zwischen der Quelle Bambakjés und dem unterhalb davon gelegenen Dorf Chalambresi erinnert sein enges, reich bewachsenes Tal an Tempe.[7]) Der Apidanos[8]) ist der bei Pharsalos entspringende Tabachana oder Pharsalitis.[9]) An ihm lagerte vor den Mauern von Pharsalos Brasidas.[10]) Der Apidanos und der Enipeus münden zusammen.[11]) Den vereinigten Flüssen gibt der Apidanos den Namen, obwohl ihm der Enipeus an Länge und Wassermenge überlegen ist; aber dafür kommt er von der Hauptstadt Pharsalos.[12])

---

1) Name: *Πηνειός,* (Entenfluß ? Huber 11), byzantinisch *Σαλα(μ)βρία* (vgl. den gleichnamigen modernen Fluß bei Surpi in der Othrys und den thrakischen Stadtnamen *Σηλυμβρία,* dorisch *Σαλυμβρία,* R E 2. R. II 1324.) Sch. Aristid. ed. Frommel 1826 p. 72 (266 C). Tzetzes Chiliad. IX 707. Anna Comnena V 169,26. 174,7. 176,3. u. a., türkisch Kostum S. 13,5. Davon *Πηνηΐς* Arv. *κατ.* I 195. Sittig 132, 2. Bechtel P. 546. *Πηνιός* (?) I G IX 2,335. Kern B ph W 1910, 1327.
2) Ptolem. III 12, 15 M. Strab. IX 327. 329 fr. 14. 15. 438.
3) Herod. VII 129. Plin. IV 30. Sch. Ap. Rh. IV 131. Bursian 55, 2.
4) Herod. VII 196. 129. Bursian 74, 1. Sch. Ap. Rh. IV 131, anders Leake IV 512 ff. Lolling 152.
5) = Der große Platanenbach; von türkisch tschinar, Platane.
6) Philippson 72 f.
7) Psimopulos 67.
8) d. h. der durch Apia Fließende, Steph. unter *Ἀπία.*
9) Strab. VIII 356, Scholion zu Z. 25 Mein. Eurip. Hec. 455. Iph. Aul. 713. Cedrenus Bonn 1839 II 450, 6.
10) Thuc. IV 78, 5, ein Schulbeispiel für die Lagervorschrift der Spartaner, Xen. resp. Lac. 12, 1. Herod. VII 196 nennt ihn ionisch *Ἠπιδανός* und den größten Fluß Achaias, vgl. Ap. Rh. II 515, während er ihn VII 129 mit der gewöhnlichen thessalischen Form anführt und auch richtig zu Thessalien rechnet, ebenso Sch. Ap. Rh. I 38. II 515. Plin. IV 30. Ein ähnliches Versehen ist es, wenn der Peneios Phthia zugeteilt wird, obwohl er nur mit dem Rand seines Beckens an diese Landschaft angrenzt, S. 136,2. Hesiod. fr. 128 Rz². Callim. H. Del. 112.
11) Ap. Rh. I 36. Ovid. met. I 579. Lucan. Phars. VI 372.
12) Strab. IX 432. Orph. Arg. 165. Vib. Sequ. 5. Kromayer 407, 2. Uebrigens ist sein

Der Bach von Domoko, ein Nebenfluß des Pharsalitis, empfängt von links die vom Xerovuni kommenden Wasser, von rechts den Kamaras, der am Südfuß der kassidjarischen[1]) Berge entspringt, und den Bach von Vrysja.[2])
Den längsten Lauf unter diesen Nebenflüssen hat der Enipeus.[3]) Er entspringt auf der hohen Othrys.[4]) Er floß dann näher als 10 Stadien = 1,7 km an der Stadt Meliteia vorbei.[5]) Philipp V. lagerte nach seinem mißglückten Handstreich auf Meliteia an diesem Fluß.[6]) Auf dem Weg von Meliteia nach Pharsalos traten die Thessaler dem Brasidas an ihm entgegen.[7]) Man muß daher in dem eine halbe Stunde östlich der Stadt aus dem Gebirge tretenden Neochoritikos den Enipeus erkennen. Er durchfließt die Hochebene von Avaritsa bis Dabakli; nachdem er mehrere Nebenflüsse[8]) empfangen, biegt er in engem Tal um den Stadtberg von Kislar und heißt Kütschük (Klein) -Tsanarlis.[9]) Am Karatsachmed, dem Berg von Derengli, macht er ein fast rechtwinkliges Knie aus der nördlichen in die westliche Richtung. Dann bleibt zur Linken zwischen ihm und dem Bergrand die Einbuchtung des Schlachtfeldes von 48 v.Chr. frei. Am Kritir nordöstlich von Pharsalos tritt das Gebirge noch einmal auf 1½ km an den Fluß heran. Dann fließt er an Pharsalos vorbei;[10]) im S dehnt sich das weite Flachland, im N erweitert sich langsam, aber gleichmäßig die Ebene zwischen dem Fluß und dem Bergland bis auf etwa 4 km Breite bei Driskoli. Dann springen die Höhen des Dogandschidag bis hart an den Fluß vor. An seinem Fuß entlang fließend sammelt er in sich die Wasser des Apidanos, Kuarios, Onochonos und Pamisos. Nach kurzem Lauf münden die vereinigten Flüsse in den Peneios.[11]) So strömen hier alle die starken Wasseradern zusammen, die von den niederschlagsreichen Nordhängen des Pindos und der Othrys kommen und sich in der ganzen Breite der Ebene zu einem ausgedehnten Flußsystem entwickeln können.
Dieses Nordosteck ist die tiefste Stelle der Ebene.[12]) Nur hier kann schon dem Namen nach Limnaion gelegen haben. Denn *λίμνη* bezeichnet einen

---

Vorrecht umstritten. Nach Strab. VIII 356 ist der Elipeus der Hauptfluß. Wenn die Ergänzung [*Ἀπιδα*]*νόν* in der Grenzinschrift von Ktimenai = Angeia, Arvanitopullos n. 41, 18, richtig ist, so ist das doch keinesfalls der pharsalische, sondern ein dolopischer Fluß.

1) Die Schurf- oder Räudeberge, von neugr. *κασσιδιάρης*, mit Grind behaftet. Bei Georgiades 24 heißt dies Gebirge *Δάγρασι*.

2) Diesen halten manche für den Phoinix, Kiepert F O XV. Grundy Karte. Es zählt nämlich Plin. IV 30 den Phoinix unter den Flüssen Thessaliens auf. Allein das ist, wie aus Lucan. VI 374. Vib. Sequ. 5 hervorgeht, der noch den Melas hinzufügt, eine Verwechselung mit dem Fluß in Malis, vgl. Bursian 74, 1. Georgiades 35.

3) Name: *Ἐνιπεύς*, der Grollende als lärmender Bergfluß, Et. M. 342, 46 ff.; vielleicht Deckname für Poseidon, Hom. *λ* 238. Gruppe 745, 19. *Ἐλιπεύς* I G IX 2, 205, 8 und addenda XI 205 II 27 f. Strab. VIII 356 Schol. Hesych. s. v. *Ἐνισέα* Strab. VIII 356 vermutlich zu verbessern in *Ἐλιπέα*, vgl. Syll³ 546 B not. 9. Zu dem Wechsel von *ν* und *λ* vgl. *Ἐνίσπη* Hom. B 606 und *Ἐλισφάσιοι* Polyb. XI 11,6 in Arkadien.

4) Strab. IX 432. Philippson 38.

5) Strab. IX 432.

6) Polyb. V 99, 1.

7) Thuc. IV 78, 3.

8) S. 164.

9) H-D 412. Leake IV 320 f. Kromayer 417, 2. Lolling 145. Stählin *A M* 1914, 90.

10) Strab. IX 432.

11) Strab. IX 432.

12) Chalikiopulos 451.

tief gelegenen, abflußarmen Ort, an dem das Wasser zu Sumpf und See zusammenfließt.[1]) Daher paßt der Name am besten auf die Ruine, die auf dem 250 m hohen, inselartig aus der Ebene aufragenden Felsberg Petromagulon liegt, 2 km nordwestlich von Kortiki und von ihm durch den Pamisos getrennt.[2]) Im Winter ist das den Berg umgebende Tiefland weithin versumpft. Der Berg fällt im S und W steil ab, nach N und O senkt er sich allmählich zur Ebene. Die Burg auf dem Gipfel ist von rohen, 2 m dicken Polygonalmauern umgeben, mit äußerer und innerer Fassade und Zwischenfüllung aus kleineren Steinen. Gegen N springt ein starker Turm vor. Über den hellenischen Mauern liegt mittelalterlicher Mörtelbau. Die Mauer der Unterstadt im N ist regelmäßiger gebaut aus Quadern von ungleicher Größe. Die Stadt war klein, eine Art Fluchtburg für die Bewohner der Ebene bei Überschwemmungs- und Kriegszeiten.[3])

Nachdem der Peneios so die sämtlichen Gewässer der Oberebene gesammelt hat,[4]) durchbricht er das thessalische Mittelgebirge in dem Engnis von Kalamaki.[5]) Er durchnagt den westlichen und östlichen Rand der harten Kalksteinberge. Zwischen beiden Durchbrüchen liegt im Innern auf dem rechten Ufer die kleine Ebene von Atrax. In vielen Windungen durchströmt er die Pelasgiotis. Unterhalb von Larisa gibt er zu Zeiten überschüssiges Wasser an den Asmaki und den Boibesee ab. Zuflüsse von rechts erhält er in der wasserlosen Ebene nicht. Am Nordosteck empfängt er einen Nebenfluß, den von Perrhäbien kommenden Titaresios. Er bringt die klaren Wasser der Quelle Mati, die sich eine Strecke weit mit den grünlich-gelben, weichen Fluten des Peneios nicht vermischen.[6]) Dann zwängt er sich in schmalem Tal durch das Engnis von Musalar zwischen dem Erimon und Niederolymp, wo er seinen einzigen, 7—10 Fuß hohen Wasserfall hat und so schmal ist, daß die Brücke des Evrenos sich in einem einzigen Bogen über ihn spannt;[7]) von hier strömt er durch die Ebene von Gonnos und Dotion und führt die sämtlichen Gewässer von Innerthessalien ins Meer.[8])

G e s c h i c h t e d e r T h e s s a l e r. Die thessalischen Ebenen waren schon in der neolithischen Zeit dicht besiedelt. Als die ältesten Bewohner werden die stammesfremden Pelasger genannt, die einst auch die Thessaliotis und das Dotion bewohnten, aber nur im Namen der östlichen Landschaft Pelasgiotis fortlebten.[9]) Dagegen waren die Aioler schon griechischen Blutes. Nach ihnen trug das Land den vorthessalischen Namen Aiolis, der besonders an der späteren Landschaft Thessaliotis haftete.[10]) In ihre Wohnsitze kamen die

[1]) Prellwitz 51. Vgl. *Διονύσιον ἐν Λίμναις* in Athen.
[2]) Leake IV 512. H-D 413. Bursian 73 f. Lolling 152. Edmonds 22 f.
[3]) Der Ort wurde 192/1 von den Athamanen besetzt, 191 von Bäbius und Acilius zurückerobert, Liv. 36, 10, 4. 13, 9. 14, 1 f. Kromayer 135 f. Stählin R E unter Limnaion.
[4]) Strab. IX 438.
[5]) Chalikiopulos 446.
[6]) S. 18,2.
[7]) Georgiades 27. 29.
[8]) Ptol. III 12, 12 M.
[9]) Herodot. I 57. Vgl. Sch. Il. *Π* 233 extr.
[10]) Herodot. VII 176. Diod. IV 67, 2. Herakl. Pont. bei Athen. XIV 624c. Apollod. I 51 W. Diels-Schubart S. 55 col. 12, 1. Strab. V 220 extr. Conon narrat. 41. Hirsch-

Boioter.[1]) Sie sind mit Arne untrennbar verbunden und wurden dort besiegt von Aiatos,[2]) dem Führer der Thessaler.[3]) Diese fanden in den Ebenen eine überlegene Kultur vor. Sie übernahmen aus ihr z. B. die Streitwagen, die ja zu der ebenen Landesnatur paßten,[4]) ferner Kulte, wie das Beispiel der im unterworfenen Achaja verehrten Athena Itonia zeigt.

Dafür, daß die Wellen der thessalischen Einwanderung von W nach O vordrangen, gibt es außer der alten Überlieferung[5]) noch deutliche Spuren. Der Strom der hereinflutenden Eroberer hat im Dialekt der westthessalischen Inschriften viel stärkere Niederschläge abgesetzt als im O, wo sich das aiolische Element kräftiger erhalten hat.[6]) Dieselbe Lehre geben uns die Namen der Landschaften und Städte. Die westliche Ebene erhielt den Namen Thessaliotis von der hier dicht wohnenden Masse der Eroberer. Der O behauptete die vorthessalischen Namen Pelasgiotis und Phthiotis.[7]) In Kierion, Pharsalos sind die vorthessalischen Namen Arne und Phthia verdrängt, in Larisa, Mopsion, Pherai blieben sie bestehen. Noch mehr haben sie sich im östlichen Randgebiet erhalten.[8]) Also je näher der Einfallspforte im W, desto dichter und

feld R E I 1034, 61 ff. Andere alte Namen für Thessalien sind Pyrrhaia Suid. und Hesych. s. v. vgl. S. 58,3, Nessonis, Eeria, Pandora Strab. VIII 433 extr. Bursian 44, 2. Dryopis, Pelasgikon Argos, Hellas Plin. IV 28. Pfeiffer 13, 5. Die Haimonier (*Αἵμονες, Αἱμονιεῖς*), nach denen speziell die Pelasgiotis, dann aber auch ganz Thessalien Haimonia hieß, Rhianos bei Sch. Ap. Rh. III 1090 vgl. II 504. Baton von Sinope F H G IV 349 = Athen. XIV 639 e. Steph. s. v. vgl. Fick K Z 44. 1911, 1 ff. 46. 1914, 67 ff., sind der Sagenname für die Thessaler, Pind. N. IV 56. I G IX 2, 582. I G XII 3, 869, 5. Hom. B 736. Anthol. Pal. VII 304, 3 = Bergk. II[4] 24. Kern R E VII 2220. Aber daß noch ein aitolischer Hieromnemon das Ethnikon *Αἱμονιεύς* geführt haben soll, ist sehr auffallend, Syll[3] 553, 3. Die vielen Namen von Landschaften, von einwandernden und unterworfenen Stämmen (vgl. im eigentlichen Thessalien die Penesten, im südlichen Randgebiet die Kylikranes und Hieres) entsprechen dem Bild, das die Ausgrabungen für die (3.) chalkolithische und (4.) bronzezeitliche Periode geben. Der einst einheitlichere Stil in Thessalien zeigt sich in die verschiedensten Arten zerfallen.

[1]) Vom Berg Boion, O. Hoffmann, De mixtis Graecae linguae dialectis, Göttingen 1888, 35. Kretschmer 257. 422.

[2]) Charax fr. 8 F H G III 638. Polyaen. VIII 44. Der angefochtene Name ist jetzt bei einem Pharsalier inschriftlich belegt, Philol. 77. 1921, 196, 1. Vgl. Bechtel P. 534.

[3]) Sie heißen Ephyraier, weil sie vom thesprotischen Ephyra kamen, Pind. P. X 85. Herod. VII 176. Der in Verbindung mit der Aiatossage genannte Acheloos muß ein Fluß zwischen Thesprotien und Arne an der Grenze des späteren Thessalien sein, kann also sehr wohl der bekannte Acheloos sein, S. 146, 17, der auch bei der Verfolgung Philipps durch die Athamanen 189 die Grenze bildete, Liv. 38, 2, 11; dagegen Zielinsky Philol. 55. 1896, 584, 3 hält ihn grundlos für den Spercheios. Eine Ueberlieferung nennt fälschlich die Aioler statt die Thessaler als Besieger der Boioter, Aristot. F H G II 188 n. 280. Zenob. cent. III 87. Diels-Schubart S. 55 Fußn. Helden, die die Einwanderer später sich aneigneten, waren Pheidippos und Antiphos, Polyaen. VIII 44. Vgl. Il. B 678. Aristot. fr. 596 nr. 39 p. 1576 b 31. Name: Dialekt *Πετθαλός* I G IX 2, 258, 1. 461, 14. 517, 14 vgl. 309 und Münzen Head[2] 304. Hiller Z. Num. 33. 1921, 44 f., sonst *Θεσσαλός*. Meisterhans[2] 77, 729. *Φετταλός* Bechtel 154. I G VII 2430,8.

[4]) Wilamowitz Herakles[2] II 114.

[5]) Thuc. I 12, 3. Athen. VI 264 a.

[6]) Solmsen Rh M 58. 1903, 606 ff. Kretschmer Glotta V 1914, 310. Debrunner N. Jahrbb. 41. 1918, 440. Pomtow Klio XVIII 261.

[7]) Ebenso im Norden die Hestiaiotis.

[8]) In Achaia: Antron, Halos, Phylake, Pteleon, Larisa, Pyrasos, Theben; in Magnesia: Iolkos, Neleia, Orminion (?), in Perrhäbien: Olosson, Orthe.

tief gelegenen, abflußarmen Ort, an dem das Wasser zu Sumpf und See zusammenfließt.[1]) Daher paßt der Name am besten auf die Ruine, die auf dem 250 m hohen, inselartig aus der Ebene aufragenden Felsberg Petromagulon liegt, 2 km nordwestlich von Kortiki und von ihm durch den Pamisos getrennt.[2]) Im Winter ist das den Berg umgebende Tiefland weithin versumpft. Der Berg fällt im S und W steil ab, nach N und O senkt er sich allmählich zur Ebene. Die Burg auf dem Gipfel ist von rohen, 2 m dicken Polygonalmauern umgeben, mit äußerer und innerer Fassade und Zwischenfüllung aus kleineren Steinen. Gegen N springt ein starker Turm vor. Über den hellenischen Mauern liegt mittelalterlicher Mörtelbau. Die Mauer der Unterstadt im N ist regelmäßiger gebaut aus Quadern von ungleicher Größe. Die Stadt war klein, eine Art Fluchtburg für die Bewohner der Ebene bei Überschwemmungs- und Kriegszeiten.[3])

Nachdem der Peneios so die sämtlichen Gewässer der Oberebene gesammelt hat,[4]) durchbricht er das thessalische Mittelgebirge in dem Engnis von Kalamaki.[5]) Er durchnagt den westlichen und östlichen Rand der harten Kalksteinberge. Zwischen beiden Durchbrüchen liegt im Innern auf dem rechten Ufer die kleine Ebene von Atrax. In vielen Windungen durchströmt er die Pelasgiotis. Unterhalb von Larisa gibt er zu Zeiten überschüssiges Wasser an den Asmaki und den Boibesee ab. Zuflüsse von rechts erhält er in der wasserlosen Ebene nicht. Am Nordosteck empfängt er einen Nebenfluß, den von Perrhäbien kommenden Titaresios. Er bringt die klaren Wasser der Quelle Mati, die sich eine Strecke weit mit den grünlich-gelben, weichen Fluten des Peneios nicht vermischen.[6]) Dann zwängt er sich in schmalem Tal durch das Engnis von Musalar zwischen dem Erimon und Niederolymp, wo er seinen einzigen, 7—10 Fuß hohen Wasserfall hat und so schmal ist, daß die Brücke des Evrenos sich in einem einzigen Bogen über ihn spannt;[7]) von hier strömt er durch die Ebene von Gonnos und Dotion und führt die sämtlichen Gewässer von Innerthessalien ins Meer.[8])

Geschichte der Thessaler. Die thessalischen Ebenen waren schon in der neolithischen Zeit dicht besiedelt. Als die ältesten Bewohner werden die stammesfremden Pelasger genannt, die einst auch die Thessaliotis und das Dotion bewohnten, aber nur im Namen der östlichen Landschaft Pelasgiotis fortlebten.[9]) Dagegen waren die Aioler schon griechischen Blutes. Nach ihnen trug das Land den vorthessalischen Namen Aiolis, der besonders an der späteren Landschaft Thessaliotis haftete.[10]) In ihre Wohnsitze kamen die

[1]) Prellwitz 51. Vgl. *Διονύσιον ἐν Λίμναις* in Athen.
[2]) Leake IV 512. H-D 413. Bursian 73 f. Lolling 152. Edmonds 22 f.
[3]) Der Ort wurde 192/1 von den Athamanen besetzt, 191 von Bäbius und Acilius zurückerobert, Liv. 36, 10, 4. 13, 9. 14, 1 f. Kromayer 135 f. Stählin R E unter Limnaion.
[4]) Strab. IX 438.
[5]) Chalikiopulos 446.
[6]) S. 18,2.
[7]) Georgiades 27. 29.
[8]) Ptol. III 12, 12 M.
[9]) Herodot. I 57. Vgl. Sch. Il. *Π* 233 extr.
[10]) Herodot. VII 176. Diod. IV 67, 2. Herakl. Pont. bei Athen. XIV 624 c. Apollod. I 51 W. Diels-Schubart S. 55 col. 12, 1. Strab. V 220 extr. Conon narrat. 41. Hirsch-

Boioter.[1]) Sie sind mit Arne untrennbar verbunden und wurden dort besiegt von Aiatos,[2]) dem Führer der Thessaler.[3]) Diese fanden in den Ebenen eine überlegene Kultur vor. Sie übernahmen aus ihr z. B. die Streitwagen, die ja zu der ebenen Landesnatur paßten,[4]) ferner Kulte, wie das Beispiel der im unterworfenen Achaja verehrten Athena Itonia zeigt.

Dafür, daß die Wellen der thessalischen Einwanderung von W nach O vordrangen, gibt es außer der alten Überlieferung[5]) noch deutliche Spuren. Der Strom der hereinflutenden Eroberer hat im Dialekt der westthessalischen Inschriften viel stärkere Niederschläge abgesetzt als im O, wo sich das aiolische Element kräftiger erhalten hat.[6]) Dieselbe Lehre geben uns die Namen der Landschaften und Städte. Die westliche Ebene erhielt den Namen Thessaliotis von der hier dicht wohnenden Masse der Eroberer. Der O behauptete die vorthessalischen Namen Pelasgiotis und Phthiotis.[7]) In Kierion, Pharsalos sind die vorthessalischen Namen Arne und Phthia verdrängt, in Larisa, Mopsion, Pherai blieben sie bestehen. Noch mehr haben sie sich im östlichen Randgebiet erhalten.[8]) Also je näher der Einfallspforte im W, desto dichter und

feld R E I 1034, 61 ff. Andere alte Namen für Thessalien sind Pyrrhaia Suid. und Hesych. s. v. vgl. S. 58,3, Nessonis, Eeria, Pandora Strab. VIII 433 extr. Bursian 44, 2. Dryopis, Pelasgikon Argos, Hellas Plin. IV 28. Pfeiffer 13, 5. Die Haimonier (*Αἵμονες, Αἱμονιεῖς*), nach denen speziell die Pelasgiotis, dann aber auch ganz Thessalien Haimonia hieß, Rhianos bei Sch. Ap. Rh. III 1090 vgl. II 504. Baton von Sinope F H G IV 349 = Athen. XIV 639 e. Steph. s. v. vgl. Fick K Z 44. 1911, 1 ff. 46. 1914, 67 ff., sind der Sagenname für die Thessaler, Pind. N. IV 56. I G IX 2, 582. I G XII 3, 869, 5. Hom. B 736. Anthol. Pal. VII 304, 3 = Bergk. II[4] 24. Kern R E VII 2220. Aber daß noch ein aitolischer Hieromnemon das Ethnikon *Αἱμονιεύς* geführt haben soll, ist sehr auffallend, Syll[3] 553, 3. Die vielen Namen von Landschaften, von einwandernden und unterworfenen Stämmen (vgl. im eigentlichen Thessalien die Penesten, im südlichen Randgebiet die Kylikranes und Hieres) entsprechen dem Bild, das die Ausgrabungen für die (3.) chalkolithische und (4.) bronzezeitliche Periode geben. Der einst einheitlichere Stil in Thessalien zeigt sich in die verschiedensten Arten zerfallen.

[1]) Vom Berg Boion, O. Hoffmann, De mixtis Graecae linguae dialectis, Göttingen 1888, 35. Kretschmer 257. 422.

[2]) Charax fr. 8 F H G III 638. Polyaen. VIII 44. Der angefochtene Name ist jetzt bei einem Pharsalier inschriftlich belegt, Philol. 77. 1921, 196, 1. Vgl. Bechtel P. 534.

[3]) Sie heißen Ephyraier, weil sie vom thesprotischen Ephyra kamen, Pind. P. X 85. Herod. VII 176. Der in Verbindung mit der Aiatossage genannte Acheloos muß ein Fluß zwischen Thesprotien und Arne an der Grenze des späteren Thessalien sein, kann also sehr wohl der bekannte Acheloos sein, S. 146, 17, der auch bei der Verfolgung Philipps durch die Athamanen 189 die Grenze bildete, Liv. 38, 2, 11; dagegen Zielinsky Philol. 55. 1896, 584, 3 hält ihn grundlos für den Spercheios. Eine Ueberlieferung nennt fälschlich die Aioler statt die Thessaler als Besieger der Boioter, Aristot. F H G II 188 n. 280. Zenob. cent. III 87. Diels-Schubart S. 55 Fußn. Helden, die die Einwanderer später sich aneigneten, waren Pheidippos und Antiphos, Polyaen. VIII 44. Vgl. Il. B 678. Aristot. fr. 596 nr. 39 p. 1576 b 31. Name: Dialekt *Πετθαλός* I G IX 2, 258, 1. 461, 14. 517, 14 vgl. 309 und Münzen Head[2] 304. Hiller Z. Num. 33. 1921, 44 f., sonst *Θεσσαλός*. Meisterhans[2] 77, 729. *Φετταλός* Bechtel 154. I G VII 2430,8.

[4]) Wilamowitz Herakles[2] II 114.

[5]) Thuc. I 12, 3. Athen. VI 264 a.

[6]) Solmsen Rh M 58. 1903, 606 ff. Kretschmer Glotta V 1914, 310. Debrunner N. Jahrbb. 41. 1918, 440. Pomtow Klio XVIII 261.

[7]) Ebenso im Norden die Hestiaiotis.

[8]) In Achaia: Antron, Halos, Phylake, Pteleon, Larisa, Pyrasos, Theben; in Magnesia: Iolkos, Neleia, Orminion (?), in Perrhäbien: Olosson, Orthe.

wirksamer war die neue Besiedelung; je weiter nach O, desto dünner wurde die thessalische Herrenschicht, desto mehr Spuren sind vom Vorthessalischen erhalten.

Von den älteren Bewohnern der Ebene wanderten die freiheitsliebenden, wohl hauptsächlich der Adel und sein Gefolge, aus; andere zogen sich in das Bergland zurück;[1]) die Hauptmasse unterwarf sich und bestellte als Penestenvolk das Land der thessalischen Herren.[2]) Dieses war in Gutsbezirke, *κλῆροι*, eingeteilt, auf denen die Wehrverfassung beruhte.[3]) Deshalb sagt Soph. fr. 829 *ἔστιν τις αἶα Θεσσαλῶν παγκληρία*, ein Land, die Gesamtheit der Kleroi der Thessaler.[4]) Der Großgrundbesitz in den thessalischen Ebenen ist also uralt; er ist eben eine Folge der Landesnatur. Große Kälte, welche die auf der Winterweide in der Ebene befindlichen Herden dezimiert, regenlose, heiße Sommer, in denen die Ernte versengt wird, Heuschrecken und Seuchen verursachen von Zeit zu Zeit Katastrophen, die nicht ein bäuerlicher Kleinbesitz, sondern nur ein Großgrundbesitz mit seinen nachhaltigeren Hilfsmitteln überstehen kann.[5])

Die Thessaler gliederten das von ihnen besetzte Land, nämlich die beiden vom Peneios durchströmten Ebenen und das sie trennende Gebirge, in 4 Teile, von denen die Randvölker ausgeschlossen waren. Diese Vierteilung geht vielleicht schon auf eine Stammesgliederung der einwandernden Thessaler zurück.[6]) Aristoteles schreibt die Einteilung dem mythischen Aleuas zu. Die Namen der Tetraden sind auch in der Urkunde über das Bündnis zwischen Athen und Thessalien 361/0 v. Chr. erhalten.[7]) Wie auch aus den bisherigen Abgrenzungen hervorgeht, waren die Tetraden nicht gleich groß. Auf der Liste der Völkerschaften des korinthischen Bundes 338/7 haben die Thessaler 10 Stimmen, eine Zahl, in der vier nicht aufgeht.[8]) Die Tetrarchie ist zuletzt zu Philipps II. Zeit bezeugt.[9]) Im Koinon seit 196 spielte sie keine Rolle mehr. Vollends bei der Neueinteilung der Provinzen unter Augustus[10]) ist in Thessalien der staats-

---

1) S. 57,2.

2) Busolt 285, 1. 399, 2.

3) Sch. Eur. Rhes. 211. Swoboda 230, 10. E. Meyer 222, 1. Vgl. das der römischen Zeit angehörige Testament über ein Landgut bei Pherai mit seinen Landsklaven, Arvanitopullos n. 6.

4) Steph. s. *Αἶα* macht daraus fälschlich eine Stadt Thessaliens. Vgl. S. 70,2. Gruppe 550, I. Vgl. *Κραννωνίων αἶας* var. zu Callimach. epigr. 64, 6 Meineke.

5) *Δ. Τσοποτός, γῆ καὶ γεωργοὶ τῆς Θεσσαλίας*, Volo 1912, 45.

6) Wilamowitz Herakles² I 13, 24. Jedenfalls nennt schon Hekataios bei Steph. s. *Κραννών* F Gr Hist 1 F 133 die Pelasgiotis, Herodot I 56. 57 die Phthiotis, Hestiaiotis, Thessaliotis. Das Vorhandensein der Tetraden ist für die erste Hälfte des 5. Jahrh. vorausgesetzt bei dem „Tetrarchen" Aknonios Syll³ 274 II und bezeugt 438 v. C. bei Euripides Alc. 1155. Im Zusammenhang sind alle vier aufgezählt in den *Θετταλικά* des Hellanikos F Gr Hist 4 F 52 und in der *κοινὴ Θετταλῶν πολιτεία* des Aristoteles fr. 455 Rose p. 1552 b 35 ff. = Harpocrat. s. *τετραρχία*. Weshalb Apollodoros im Schiffskatalog, F H G I 459, 174, an Stelle der Hestiaiotis die Iolkitis aufführt, ist unklar.

7) I G II² 175. Pomtow Philolog. 77. 1921, 197, 4. Swoboda ebd. 77. 1922, 425, 1 und Staatsalt. 232, 5.

8) Syll³ 260 b 2.

9) Demosthen. IX 26. Theopomp. F H G I 317, 234. Syll³ 274 VIII (v. J. 337).

10) Marquardt Röm. Staatsverwaltung I² 1881, 330 f. Mommsen Röm. Gesch. V 1885. 234, 1.

rechtliche Unterschied zwischen dem alten Tetradenland Thessalien und den Randländern verschwunden. Der Name Thessalien umfaßt jetzt das ganze Gebiet nördlich der Provinz Achaia und außerhalb der Thermopylen bis Perrhäbien.[1] Indem später Ptolemaios dieses vergrößerte Gebiet auf die Namen der alten vier Tetraden verteilte, kam es bei Eingliederung der einzelnen Städte der Randländer, die ja in Wirklichkeit nie zu einer Tetras gehören konnten, zu Willkürlichkeiten, z. B. wenn in Magnesia Pagasai und Demetrias zur Phthiotis, in Perrhäbien Chyretiai zur Hestiaiotis, die anderen Orte zur Pelasgiotis gerechnet werden.[2] Wir stehen vor dem merkwürdigen Zusammentreffen, daß am Anfang der von uns behandelten Periode der Verfasser des Schiffskatalogs und an ihrem Ende Ptolemaios geographisch und geschichtlich gegebene Zusammenhänge in Thessalien zum Teil zerreißen, obwohl beide im Grund auf gutem authentischem Material fußen.

DIE VIER TETRADEN I. DIE PELASGIOTIS

D e r O s s a a b h a n g u n d d a s M i t t e l g e b i r g e. Die Ebene von Larisa reicht im NO nicht bis an den Rand des Hochgebirges, sondern es ist ihr der Höhenzug des Chasabaljotiko und des Erimon vorgelagert, der die Alluvialebene von Keserli von der pelasgischen Ebene abtrennt. Dieses zweite thessalische Mittelgebirge zieht vom Südwestende des Ossa zum westlichen Teil des Niederolymps. Es löst sich mit dem niederen Sattel von Gedik Ortán bei Marmarjani vom Ossa los und springt in südwestlicher Richtung bis zum Berg von Chasabali 447 m vor. Etwa 3 km nördlich vom Hauptgipfel liegen 120 m über der Ebene die Brüche des atrakischen Marmors, aus denen die Monolithen der H. Sofia stammen.[3] Es sind grüne Serpentine mit weißen Kalkflecken. Vom Chasabaljotiko wendet sich der Bergzug nach N bis zum Berg Drachmani 423 m und dem gleichnamigen verfallenen Dorf, bei dem Mopsion lag. Mit der Stadt hatte dieser ganze Gebirgsteil den Namen Mopsion gemeinsam.[4] Hier durchbricht eine Senkung das Gebirge (100 m). Sie wurde schon im Altertum von der Straße und in der Neuzeit von der Bahn Larisa-Tempe benützt. Die Bahn führt unten in der Niederung, die antike Straße suchte bald den Höhenrand über der Sumpfebene zu gewinnen und führte unterhalb vom hochgelegenen Mopsion vorbei. Die Ebene ist von prähistorischen Hügeln besetzt.[5] Weiter nördlich liegt das Erimon oder Korakopetra 591 m, ein Bergland von fast kreisrundem Umriß. Es ist auf drei Seiten vom Peneios

---

[1]) Strab. V 221. XVII 840. Paus. X 8, 3. Detlevsen Weltkarte des Agrippa, in Sieglin Quellen und Forsch. XIII 1906, 32.

[2]) Dittenberger Herm. 33. 1898, 325 A. Kip 114. Vgl. zu Thessalien die mir nicht zugänglichen Schriften: *Ὁδοιπορικὰ Ἠπείρου καὶ Θεσσαλίας ὑπὸ τοῦ παρὰ τῷ ὑπουργείῳ τῶν Στρατιωτικῶν ἐπιτελικοῦ γραφείου*, Athen 1880, 274 S. Von einem anonymen Landeskenner: *Συνοπτικὴ περιγραφὴ τῆς Θεσσαλίας καὶ τινων παρὰ τοῖς Θεσσαλοῖς ἐθίμων*, Smyrna 1874, 73 S.

[3]) Paulus Silent. descript. S. Sophiae. Bonn 1837 II 224 ff. Tafel 439 ff. Georgiades 162 f. Teller 201. Neumann - Partsch 221 f. *Πρ.* 1910, 184*ἑ*. Es liegt dort auch eine große neolithische Ansiedlung, Arch. A. 1911, 128. Vgl. Georgiades 134.

[4]) Liv. 42, 61, 11.

[5]) W-Th S. 10 n. 75. 76. 77.

umflossen, der es im N in dem 7 km langen, vielfach gewundenen Engnis von Musalár vom Niederolymp trennt.[1]) Der Berg spielte einmal in der Kriegsgeschichte eine Rolle. Als König Antiochos 191 Larisa mit Bestürmung bedrohte, zündete der mit schwachen Kräften herbeigeeilte Appius Claudius auf einem Berg bei Gonnos, nicht dem Kokkinopetra, der zu weit von Larisa entfernt liegt und wo Appius nicht einmal Gonnos gedeckt hätte, sondern auf dem Erimon, viele Feuer an um ein großes Heer vorzutäuschen. Wirklich zog der König ab.[2]) Die antiken Siedlungen lagen am W- und N-Abhang, bei Bakrena, Satobasi und Evrenosbrücke. Dagegen am Ostabhang, wo jetzt das große Dorf Makrichori liegt, ist keine Stadtruine bekannt, vielmehr wurde die Ebene von Keserli von den Städten am Ossaabhang beherrscht, Elatia und Sykyrion.

Die Städte am Ossaabhang und Mopsion. Über die Lage dieser Orte unterrichtet man sich am besten aus den Kriegszügen des Perseus 171 v. Chr. Er hatte gewissermaßen drei Linien. Die Grundlinie und Rückensicherung waren ihm die Tempefestungen Elatia und Gonnos und sein dem Kampfgebiet näher liegendes Standlager Sykyrion.[3]) Von hier pflegte er vorzustoßen in die vorderste Kampflinie, die zwischen Krannon, Tripolis Skaia, 4½ km oberhalb Larisa, und Phalanna, je nach der Stellung des Gegners wechselte. Auch Pherai suchte er gelegentlich heim.[4]) Als Mittelglied zwischen beiden Linien nahm er Mopselus.[5])

Elatia[6]) gehört nach Plin. a. O. zu Thessalien, nach Ptolem a. O. zur Pelasgiotis. Es lag am Dotion Pedion.[7]) Der Eponymos Elatos ist ein sagenberühmter Lapithe,[8]) den später Larisa für sich beanspruchte.[9]) Die Stadt bewachte mit Gonnos zusammen den unmittelbaren Eingang zu Tempe.[10]) Wegen dieser Lage wird sie auch auf der Theorodokenliste bei Plassart a. O. aufgeführt. Mit Unrecht sucht sie Lolling 150 bei Bakrena, weit entfernt von Tempe. Sie lag zwischen Hadschobasi und Murlar, 3½ km südlich von Baba, also wie Livius sagt, nicht so unmittelbar vor dem Eingang wie Gonnos.[11]) Die Ruine liegt 260 m höher als Hadschobasi (40 m). Sie ist

---

[1]) Mit Unrecht bezieht Arvanitopullos *Πρ.* 1914, 183, 1 auf die Windungen dieses Tales Liv. 42, 167, 7: in Perrhaebiam flexis itineribus. Wenn auch der dichterische Plural itineribus auffallend ist, so ist doch durch die Bestimmung in Perrhaebiam die Uebersetzung: „er bog den Marsch nach Perrhäbien ab" geboten.

[2]) Liv. 36, 10, 11 f. Appian. Syr. 16. Arvanitopullos *ΑΕ* 1910, 347.

[3]) Liv. 42, 56, 8.

[4]) Liv. 42, 56, 8.

[5]) Folgende Marschrichtungen sind überliefert: 1) Sykyrion — Kallikinos bei Tripolis Skaia — Mopselus — Sykyrion, Liv. 42, 57, 10. 62, 15. 64, 1. Polyb. 27, 8, 15. 2) Sykyrion — Krannon — Mopselus — Sykyrion, Liv. 42, 44, 7 ff. 3) Sykyrion — — Mopselus — Mark von Phalanna — Mopselus — Gonnos, Liv. 42, 65, 1. 67, 1.

[6]) Name: Elatia Liv. 42, 54, 7. *ἐν Ἐλετίαις* Plassart 16 III 36. 20 III 133 u. S. 58, 3. Iletia Plin. IV 29. *Ἰλέτιον, Ἰλέγιον* Ptolem. III 12, 39 M. Etymologie von *ἐλάτη* = *κώπη* Hesych. s. v. oder von *ἐλάτη* Edeltanne, die Herakleides II 2 unter den Bäumen des Pelion aufzählt, vgl. Heldreich 160. Liban. narr. 38 vol. VIII 57 Foerster.

[7]) S. 57,6.

[8]) Roscher I 1, 618, 2 ff. Maass Sokrates VII 1919, 191.

[9]) Hygin. f. 14.

[10]) Liv. 42, 54, 8.

[11]) Dodwell II 107. Clarke II 3, 279. Georgiades 154 f. *Πρ.* 1911, 330 ff., mit Plan.

umgeben von archaischen Mauern aus Plattensteinen.[1]) Sie sind bis 2 m Höhe erhalten und nie überbaut worden. In der eigens ummauerten Akropolis ist ein Tempel mit ovalem Grundriß wie in der Nachbarstadt Gonnos. Es fanden sich Stelen mit abgeschlagenen Inschriften, Firnißscherben des 5.—4. Jahrhunderts und Straßenzüge am Südostabhang. Die früher hieher bezogene Stadtmünze gehört zum phokischen Elateia.[2])

Mopsion[3]) wird wohl wegen der Herkunft des Mopsos vom Titarion ursprünglich perrhäbisch gewesen sein.[4]) Er war Lapithe und Argonaut[5]) und ist als Kentaurenbekämpfer auf der Stadtmünze des 4. Jahrhunderts abgebildet.[6]) In historischer Zeit gehörte Mopsion zur Pelasgiotis.[7]) Perseus verlegte von Sykyrion aus sein Lager an diesen vorgeschobenen Punkt um den langen, wasserlosen Weg in die Kampflinie abzukürzen.[8]) Mopsion lag dem Gefechtsfeld in der Mark von Phalanna so nahe, daß Perseus auf ein rasches Eingreifen der von dort herbeigerufenen Phalanx rechnen konnte. Die anrückende Phalanx, die vom Kampfgebiet zurückgeschickte Beute und dann der geschlagene König begegneten sich in einem Engnis, in dem sich die Wege verstopften.[9]) Doch kam der König unverfolgt zurück nach Mopsion. Schon diese Darstellung zeigt, daß Mopsion unmöglich in dem zu weit entfernten, zur hintersten Linie gehörigen Mikrokeserli gesucht werden kann.[10]) Aus der Kondaiainschrift[11]) geht hervor, daß Bürger von Mopsion Grundbesitz am rechten Ufer des Peneios am Nordabhang des Erimon besaßen. Endlich ist aus der lückenhaften Stelle Liv. 42, 61, 11 doch zu entnehmen, daß Mopsion an einem gleichnamigen Hügel in der Mitte der Straße von Larisa nach Gonnos lag. Die Stadt muß also gesucht werden in der Mitte zwischen Gonnos und Larisa an einer vor Gonnos und Sykyrion nach Südwesten vorgeschobenen Stelle, nicht zu weit von der Phalannaischen Mark, in einer Lage, die die Ausdehnung des Stadtgebietes bis an den Nordrand des Erimon glaubhaft macht. Demnach ist für Mopsion die Ruine von Drachmani passend.[12]) Hier lag die Stadt gewissermaßen an einem Vortor von Tempe, das wegen der zusammenrückenden Gebirge nicht leicht umgangen werden konnte, also sehr geeignet für die Zwecke des Perseus.

In der Ebene zwischen der Dorfruine und der Eisenbahn auf der Magula 86 m haben W-Th 24 ff. eine Siedlung ausgegraben, die von der ersten neolithischen bis in die spätminoische Zeit bestand. Dieser prähistorische Befund stimmt zu der alten Sagengeschichte des Ortes. Die historische Stadt wurde

---

[1]) Ussing 29.

[2]) Head² 342. Vgl. Kip 116. Kromayer 238,1.

[3]) Name: *Μόψιον*, Mopselus, bei Liv. 42, 61, 11 u. ö. Ethnikon auf Münze und Inschriften *Μοψε(ι)άτης*, *Μοψεύς*. I G IX 2, 521, 32, Gen. plur. *Μοψείων* wie *Κιεριείων*. Hiller I G IX 2 index 312. Bechtel 182, 77.

[4]) Hes. scut. 181. Ap. Rh. I 65. Orph. Arg. 129 f. Hyg. f. 14.

[5]) Strab. IX 443.

[6]) Head² 302. Schlosser 19.

[7]) Simonides und Hieronymus bei Strab. IX 441. 443. Steph. s. v.

[8]) Liv. 42, 65, 1.

[9]) Liv. 42, 61, 1.

[10]) *Πρ.* 1911, 333.

[11]) I G IX 2, 521, 19 ff.

[12]) Leake III 377. IV 298. Kromayer 246, 1.

in fester Lage hoch auf dem Larisa zugekehrten Abhang angelegt, doch ist sie nirgends beschrieben.[1]

Sykyrion[2] ist der Ausgangs- und Endpunkt der Märsche des Perseus. Stets benützte er die Straße Sykyrion-Mopselus. Sie muß also von seiner Basis bei den Tempefestungen ausgehen.[3] Man muß daher Sykyrion nahe bei Tempe suchen und zwar in der Ruine gleich nördlich von Mikrokeserli.[4] In dieser Lage gehört die Stadt zu der hintersten Linie des Perseus, deren vorgeschobensten Ausgangspunkt sie bildet, 1,7 km südlich von Elatia. Doch deckt sie noch die Straße nach Tempe. Sie lehnt sich an den Ossa südlich von dem Eck bei Baba, wo der Bergabhang nach S umbiegt.[5] Die Ruine liegt am rechten Ufer des wasserreichen Paljokarjá und ist auch auf der andern Seite von einer Schlucht begrenzt. Der Stadtberg senkt sich langsam gegen die Ebene im W, in der die Mauern infolge von Überschwemmung und Anbau verschwunden sind. Sie bestehen aus Plattensteinen, die nicht besonders sorgfältig gefügt sind. An der Akropolis, die durch eine Zwischenmauer von der Stadt abgegrenzt ist, ist sie gut erhalten. Unterhalb der Akropolis fand Arvanitopullos das Fundament eines Tempels des Herakles(?)[6] und in der Ebene eine wohl von der Akropolis herabgerollte Inschrift der Phruroi.[7]

---

[1]) Der Fundort des einzigen städtischen Beschlusses von Mopsion aus dem 3. Jahrh. ist leider nicht bekannt; der Text zeigt nahe Zusammenhänge mit Larisa, *ἀγορανομέντος* im Präskript und den Namen *ἀγορά* für *ἐκκλησία*, I G IX 2, 1056 vgl. n. 506, 20. 512, 22. I G IX 2, 223 hat nichts mit Mopsion zu tun, S. 159,4. Kip 128. Weil B ph W 1911, 903. Swoboda 245,12. In Gonnos ist ein Bruchstück wahrscheinlich einer Proxenie für einen Mopseiaten gefunden, Arvanitopullos n. 120.

[2]) Name: *Συκύριον* Polyb. 27, 8, 15. Livius Handschr.: Sucurium oder Sicurium, Weissenborn zu Liv. 42, 54, 9. Vgl. *Ἀσκυρίς* und Ascuris.

[3]) Man hat Sykyrion bei Marmarjani gesucht, nicht weil die Märsche, sondern die Beschreibung Liv. 42, 54, 10 dazu zu passen scheinen, Leake III 374 ff. Bursian 62. Georgiades 134. Kromayer 238, 2. Lolling 150 drückt sich zurückhaltend aus. Wenn sich Perseus bei Marmarjani aufstellte, so gab er die Hauptstrasse Larisa-Tempe frei. Das stimmt nicht zu seiner vorsichtigen Kriegführung. Wenn er sich von Kallikinos über Mopselus nach Marmarjani zurückgezogen hätte, so wäre das ein Umweg im spitzen Winkel gewesen, zumal er am Fuß des Chasabaljotiko hätte marschieren müssen. Auch wäre er von Mopselus aus nicht merklich näher an Krannon gewesen als von Marmarjani aus, 36 statt 37,5 km, Liv. 42, 65, 1. In Marmarjani sah Leake a. O. einige Stücke Marmor; auf dem Felde ist eine Inschrift gefunden, I G IX 2, 1074. Tsuntas und Leonardos gruben hier prähistorische Ansiedlungen aus, A M 24. 1899, 355. *Πρ.* 1899, 15. Tsuntas 15. 121. 286 u. ö. Wace-Thompson 1. 7. 20. 53 u. ö. Die auf der Karte 1:75000 hoch im Gebirg verzeichnete Ruine ist noch von niemand beschrieben.

[4]) *Πρ.* 1911, 331 ff. mit Skizze. Kern I G IX 2 p. 214.

[5]) Liv. 42, 54, 10. Die Angabe, daß von Sykyrion nach Tripolis Skaia 12 römische Meilen = 18 km seien, ist jedenfalls um einige km zu kurz. Es sind von Marmarjani aus 24, von Mikrokeserli aus 25,1 km Luftlinie, Liv. 42, 57, 10.

[6]) R E Suppl. III 949, 8.

[7]) Die Inschriften von Mikrokeserli stehen I G IX 2, 1057—1073. Dazu Arvanitopullos n. 31—34. *Πρ.* 1911, 333 ff. Woodward A L III 1910 S. 155 n. 7—10. J H St 1913, 329. Die Genossenschaft der Phruroi, die von der makedonischen Zeit I G IX 2, 1058 a. 1062 bis ins 1. oder 2. Jahrh. n. Chr. bestanden n. 1063, hatten vielleicht ursprünglich die Aufgabe eine Strecke des heiligen Weges in Stand zu halten. Ihr Name kommt von *προοράω*. Vgl. den *ὑλ-ωρέων* in Thetonion S. 132,5. Der Beiname des von ihnen verehrten Zeus *Φ(Π)ερφερέτα* I G IX 2, 1057. Arvanitopullos n. 31.

Larisa am Ossa[1]) vermutet Arvanitopullos in einer noch nicht untersuchten Ruine, ¾ St. südöstlich von Mikrokeserli gegen Purnari zu, wo die Karte 1: 75 000 (Blatt Tempe) ein Paljokastro und 3 km ostnordöstlich davon im Bergland ein antikes Grab verzeichnet.[2]) Weitere 5 km östlich ist das Nymphenheiligtum.[3]) Dieses Larisa könnte auch bei Marmarjani an der Amyrischen Ebene der Larisaier vermutet werden.

Wie am Ossa, so lagen auch am Erimon die größeren Städte am Westabhang. Eine Schwesterstadt zu Mopsion, ihm gleich an Alter, Sagenbedeutung und ursprünglicher Zugehörigkeit zu Perrhäbien ist Gyrton.[4]) Über die Lage dieser Stadt herrscht Unsicherheit, die von Strabon herrührt.[5]) Gyrton galt für eine Stadt der Phlegyer.[6]) Lapithen von Gyrton beteiligten sich am Argonautenzug[7]) und am trojanischen Krieg.[8]) Der Lapithe Kaineus ist auf den Münzen dargestellt.[9]) Nach dem thessalischen Historiker Suidas war Gyrton einst perrhäbisch.[10]) Dagegen die Angabe, daß es auch magnetisch war,[11]) scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen. In der geschichtlichen Zeit ist Gyrton als thessalische Stadt der Pelasgiotis sicher bezeugt.[12])

Gyrton muß nahe bei Larisa gesucht werden. Es wird sogar einmal Larisa zum Unterschied von den gleichnamigen Städten *Λάρισα Γυρτώνης* genannt.[13])

Woodward n. 7 hängt mit den *Περφερέες* zusammen, den Geleitsmannen der hyperboreischen Jungfrauen. Herod. IV 33. R E IX 261, 37. In Gonnos bestand die gleiche Genossenschaft, *ΑΕ* 1911 S. 123 ff. n. 51—53. 218. In Klazomenai ist *προυρός* der Name des eponymen Beamten, Glotta VII 1916, 325.

1) Strab. IX 440. Steph. s. v.

2) Arvanitopullos n. 35. *Πρ.* 1911, 334. R E unter Larisa.

3) S. 40,10.

4) Name: *Γυρτών, Γυρτώνη*, schon Il. B 738 genannt, also vorthessalisch. [*ἐν Γυ*]*ρτῶνι* Plassart 28 V 45. Ethnikon *Γυρτώνιος*, Dialekt *Γυρτούνιος* vgl. Index zu I G IX 2 und Syll³. Parallelform *Γόρτυνα*, O. Müller Minyer¹ 194. Huber 41. Münzen bei Head² 295. Gardner 20 und 203. Schlosser 9. Roßbach N. Jahrbb. VII 1901, 410 f., Imhoof-Blumer JIAN XI 1908, 61.

5) Die Entstehung seines Mißverständnisses erkläre ich mir so: in einer seiner Quellen fand er die Tempemündung und Gyrtone als zwei entgegengesetzte Endpunkte des alten Perrhäbergebietes angeführt. Diese wahre Meinung schimmert noch durch bei Strab. IX 439 extr. Aber VII 329 (14). IX 441 sind die beiden Endpunkte für benachbart gehalten und das weniger bekannte Gyrtone an die bekannte Mündung des Peneios verlegt. Dagegen IX 443 zählt er es doch wieder ganz richtig bei Larisa in der Pelasgiotis auf. Ungenau ist auch die Entfernung von Krannon angegeben auf ungefähr 100 Stadien = 17,7 km; es sind 32,5 km, VII 329 (14). Eine Verwechslung mit einem makedonischen Gortyna in Tymphaia (var. lect.) scheint bei Ptol. III 12, 40 M vorzuliegen, Costanzi I 17. Unerklärlich ist auch das Beiwort *ἀλιστεφές*, Orph. Arg. 146.

6) Strab. VII 329 (14). IX 442. Pherekyd. F Gr Hist 3 F 41e. Sch. Ap. Rh. I 57. Robert I 27, 2.

7) Ap. Rh. I 57.

8) Hom. B 738.

9) Roßbach a. O.

10) F H G II 464, 5. Strab. VII 329 (14). IX 439 extr. Steph. s. v.

11) Strab. VII 329 (14). Hyg. f. 14 (Caeneus Magnesius ex urbe Gyrtone, vgl. Robert, Nachr. d. Ges. d. W. Göttingen 1918, 472. Heldensage I 10, 4). Plin. IV 32.

12) *Θεσσαλὸς ἐκ Γυρτῶνος* I G IX 2, 534, 12. G D I 1720, 8. 2599; Thessalische Strategen aus Gyrton bei Kroog 10 ff. Arvanitopullos n. 40, 22. 28.

13) Sch. Ap. Rh. I 40; umgekehrt steht Larissaeus ex Gyrtone Hyg. f. 14, Robert a. O. 472.

Die Angabe, daß Hippokrates zwischen Gyrton und Larisa bestattet sei,[1]) schließt aus, daß zwischen Gyrton und Larisa an dieser Gräberstraße ein anderer größerer Ort lag. Als Nachbarstadt hatte Gyrton später die aufsaugende Kraft von Larisa besonders stark zu spüren.[2])
Ferner lag Gyrton am Weg des Perseus von Phalanna nach Gonnos[3]) und zwar am rechten Ufer des Peneios.[4]) Diesen Bedingungen entspricht die Ruine bei Bakrena.[5]) Sie liegt am südlichsten Ausläufer des Erimonberges, der hier auf 1 km an den Peneios herantritt.[6]) Hier ist das Engnis zwischen Fluß und Berg, in dem das Heer des Perseus in Verwirrung geriet.[7]) Am Fuß des Stadtberges befindet sich ein Hügel mit neolithischen, archaischen und späteren Resten.[8]) Die hellenische Stadt liegt auf dem Berg, dessen amphitheatralischen Abhang die Mauer so umschließt, daß die Lage ausnehmend fest wird. Gyrton wurde weder 191 von Antiochos[9]) noch 171 von Perseus[10]) eingenommen. Die Mauern sind stellenweise polygonal, aus großen Platten ohne besondere Sorgfalt gefügt, 2 m dick. Die Akropolis ist mit wuchtigeren Steinen gebaut und von der Unterstadt durch eine Zwischenmauer abgetrennt. Auf dem Gipfel liegen Reste von Marmorstelen; ein viereckiges Fundament ist sichtbar. Ein Tor führt an der tiefsten Stelle im S zur Ebene. 1 km davon ist in der Ebene ein kegelförmiger Hügel, vielleicht ein Grab. Die Lage ist besonders warm und vor Nordwinden geschützt.[11])
Eine ähnliche Ruine liegt 4 km unterhalb bei Satobasi. Sie ist von niemand untersucht.[12]) In der Nähe ist ein prähistorischer Hügel.[13]) Es ist wahrscheinlich die Stelle der nur aus Inschriften bekannten Stadt Konda.[14]) Die beiden thessalischen Städte Konda und Mopsion teilen sich in den Besitz des nördlichen Erimon; Gonnos macht den Kondaiern den nördlichen Abhang des Erimon und das Bergland nördlich des Peneios streitig. Nach einer einseitig in thessalischem Interesse geführten Verhandlung in Larisa,[15]) deren Ergebnis Gonnos vermutlich nicht anerkannte, einigten sich die Gonneer und Kon-

---

[1]) Med. Graec. ed. Kühn vol. XXIII p. 853.
[2]) 214 erhielten mindestens 59 Gyrtonier das Bürgerrecht in Larisa, I G IX 2, 517, 79 ff. Ein Zweig der Familie des Androsthenes siedelte in der Zeit des Augustus dorthin über, Kroog 10 ff. 25 f. 38. 64. R d ph 1911, 287.
[3]) Liv. 42, 54, 6 f.
[4]) Strab. VII 329, (14). Tatar Magula S. 31,12, wo Leake III 360 f. 382. Bursian 65. Lolling 150. Kern I G IX 2, 1034 ff. Allen 129,2 Gyrton ansetzen, liegt für den Marsch des Perseus zu weit südlich und dazu auf dem linken Ufer.
[5]) Georgiades 154. *Πρ.* 1911, 336 mit Skizze.
[6]) Teller 185.
[7]) S. 89,9. Perseus zog übrigens an der in Feindeshand befindlichen Stadt ebenso unbehelligt vorbei wie wiederholt an Larisa.
[8]) *Πρ.* 1911, 335.
[9]) Liv. 36, 10.
[10]) Liv. 42, 54, 7.
[11]) *ἀφνειός* Ap. Rh. I 57. Inschriften von Bakrena gibt Kern I G IX 2 p. 207 nicht an.
[12]) *Πρ.* 1911, 337. Leake IV 298 hält sie für Elatia. Bursian 61, Kiepert F O XV setzen dorthin zweifelnd Gyrtone.
[13]) W-Th S. 10 n. 78.
[14]) Der Stadtname Kondaia oder Konda ist aus dem Ethnikon *Κονδαιεύς*, (Inschriften s. unten) zu schließen. Statt *ἐν [Κ]ονδαία* nach Haussoullier B C H 7. 1883, 202 liest Plassart 29 V C 6 sicher *ἐμ [Μ]ονδαία*. Vgl. Syll³ 638 not. 4. Kip 140, 8.
[15]) I G IX 2, 521. 1014.

daier auf gemeinsame Schiedsrichter aus Kierion, die den Streit geschlichtet zu haben scheinen.[1])

Eine gleichfalls noch nicht untersuchte Ortslage ist bei dem einzelstehenden Hügel Kuri 264 m, der von einer Kapelle bekrönt ist, am Nordrand des Erimon zwischen Evrenosbrücke (auch Vernesi) und Baxilár. Doch sollen dort (nach mündlicher Mitteilung) nur prähistorische Reste sein.[2]) Wegen der Nähe des Berges Minye[3]) kann man vermuten, daß hier Minya lag,[4]) an der Stelle des uralten Halmonia,[5]) dessen Ethnikon der sagenberühmte Aiolossohn Salmoneus trägt.[6]) In dieser Gegend ist vielleicht das gleichfalls Minyisch genannte Orchomenos zu suchen, in Nordthessalien, was Niese I 346, 4 mit Unrecht bestreitet, an der Grenze von Makedonien (d. h. in diesem Fall an der des makedonischen Perrhäbien) und Thessalien.[7])

Am Süd- und Westfuß des Gebirges von Chasabali dehnt sich der Sumpf Nessonis aus; er erfüllte einst ganz Thessalien und gab ihm den Namen.[8]) Strab. IX 430. 441 erklärt ihn für größer als den Boibesee, was für die Gegenwart nicht stimmt. Im Winkel des Berglandes und der gegen W ansteigenden Scholle von Larisa sammeln sich die Wasser. Sie kommen teils aus zahlreichen Quellen, die am Fuß der Berge entspringen, teils aus dem überfließenden Wasser des Peneios; dieses tritt unterhalb Larisa beim Dorf Kuluri (65 m) in den Asmaki.[9]) Die Abgrenzung vom Boibesee ist mangels einer natürlichen Scheidung unbestimmt. Im N reicht der Nessonis bis Tasi Mandra südlich Bakrena und heißt hier Karatsair. Er trocknet im Sommer aus. Teller 186 sah ihn im September ohne Wasserspiegel. Das seichte Becken war ganz mit Schilf überwuchert. Bei der Flachheit des Bodens kann man auch durch niedrige Dämme viel Ackerland trocken legen, wie es die Larisaier taten.[10]) Die im Winter unter Wasser stehenden, im Sommer trockenen Randgebiete haben eine ausnehmende Fruchtbarkeit.[11])

---

[1]) Arvanitopullos n. 82. n. 181, vgl. n. 109. 110. Von den I G IX 2, 521 genannten Oertlichkeiten lag das Nyseion Z. 10 (vgl. Heysch. s. *Νύσα* = Kegel, vgl. Huber 29) nördlich vom Peneios im Niederolymp. Das Orcheion Z. 27, Krokeias Z. 34, Minye Z. 30 (vgl. Steph. s. *Μινύη* Robert I 57, 3) sind Bergnasen am nördlichen Abhang des Erimon. Vgl. Niese III 23, 8. Raeder S. 67 n. 33. Tod 148. Arvanitopullos *A E* 1913, 232. Stählin R E VII 2276, 54. Zu *ἡ κελέτρα* vgl. Keletron Liv. 31, 40, 2. R E XI 142. Das Kastro bei Musalar S. 32,7 kommt für Konda weniger in Betracht als die Ruine bei Satobasi, weil es auf dem linken, perrhäbischen Ufer liegt.

[2]) Keine hellenischen Mauern, Leake IV 298. III 381. Vgl. Bursian 61.

[3]) I G IX, 2, 521, 30.

[4]) Steph. s. v.

[5]) Name: *Ἁλμωνία* Steph. s. *Μινύα*. Almon, Salmon Plin. IV 29. Vgl. Salamona in Elis, Inschr. v. Olympia 18. GDI 1168.

[6]) Fick KZ 44. 1911, 4. Robert I 41, 1.

[7]) Sch. Ap. Rh. II 1186. Sch. Il. B 511. Eustath. Il. 272, 29. 758, 27. O. Müller Orchomenos[2] 244. Orchomenus Minyius antea dictus, Plin. IV 29. Der Eponymos ist mütterlicherseits Großvater des Mopsos, Sch. Lykophr. 881. Vgl. Robert I 57, 2. 3. Bursian 51.

[8]) Strab. IX 444.

[9]) S. 60,7.

[10]) Strab. IX 440.

[11]) Eine Stadt *Νέσσων* nennt Steph. s. v. nach Dionysios Gigantias, R E V 923, 55. Suidas s. v. An prähistorischen Hügeln in der Gegend fehlt es nicht, z. B. im S Karagats Magula 5 Min. nördlich von Nechali, im N Tasi Mandra, W-Th S. 9 n

Auf einer höheren, vom Peneios umflossenen Scholle der Geröllmassen liegt in der Mitte der Ebene wie die Spinne in ihrem Netz das pelasgische Larisa,[1]) von jeher die Hauptstadt des Landes, deren Blüte sich auf der Beherrschung der fruchtbaren Ebene aufbaute. Die Gegend ist 6 Stunden in der Runde so flach und eben,[2]) daß man die Bäume am Fuß des Ossa sieht; hier liegen die gesegnetsten Fluren.[3]) Die wohlbebaute und bewässerte Umgebung der Stadt sticht im Sommer wie eine grüne Oase von der übrigen braungebrannten Steppe ab. Der Schmuck der weißen Minareh, die sich zierlich von dem dunklen Hintergrund der Gebirge und dem Blau des Himmels abheben, fällt leider immer mehr der natürlichen Abneigung der Griechen gegen alles Türkische zum Opfer.

Der Name dieser Hauptstadt ist der einzige unter den vorthessalischen[4]) Städtenamen, der auch bei Homer erhalten und verbunden blieb mit dem der Pelasger, der ältesten Bewohner, die der Ebene den dauernden Namen geliehen haben.[5]) Beim Eintritt in die Geschichte sind die Aleuaden von Larisa die Führer Thessaliens, die die Herzogswürde (Tageia) als Erbe[6]) zu behaupten wußten und von Pelinna bis Perrhäbien herrschten. Ihre verfehlte Politik beim Einfall des Xerxes änderte doch nur die politische in eine wirtschaftliche Hegemonie um, in der die Stadt das Haupt der thessalischen Münzunion wurde.[6]) In zwei wohl immer noch adelige Staseis, von denen die eine streng aristokratisch war, die andere mit der Demokratie liebäugelte, war die Stadt zu Beginn des peloponnesischen Krieges organisiert.[7]) Am Anfang des vierten Jahrhunderts siegte sie sogar mit Hilfe mittelgriechischer Mächte über ihren Rivalen um die Tageia, Pharsalos.[8]) Es gelang ihr auch durch das Zusammengehen bald mit Theben bald mit Makedonien die Nebenbuhlerschaft von Pherai wieder zu brechen. Freilich der Preis dieses Sieges war die Freiheit Thessaliens, die an Philipp II. verloren ging. Von 344—196 war Larisa unter dem Namen eines Bündnisses den Makedonenkönigen unterworfen. Es verlor die Gefolgschaft und den

---

29. S. 10 n. 75. Name: *Νεσσωνὶς λίμνη*, abgeleitet von der Stadt oder dem Fährmann *Νέσσων*, vgl. *Νεσσύλος* IG IX 2, 740, 3. Gruppe 117. Robert I 6, 3. Bursian 63, 2.

[1]) Name: *Λάρισα (Πελασγίς)*. Münzen und Inschriften bieten mit ganz wenig Ausnahmen die Schreibung mit — σ —, vgl. Register zu IG IX 2 und Syll[3]. Rüsch 231. Meisterhans[2] 75, 706. Ethnikon: *Λαρισα(ι)εύς* Dittenberger Herm. 41. 1906, 176. *Λαρισαῖος* Register zu IG IX 2 und Syll[3]. Arvanitopullos n. 112. 113. 114. 243. *Θεσσαλὸς ἐγ* oder *ἀπὸ Λαρίσης* Register zu IG IX 2 und Syll[3]. IG VII 420, 48. Hiller n. 12, 15. Inschriften von Larisa IG IX 2 Register. Münzen: Head[2] 297 ff. Gardner 24 ff. Schlosser 12 ff. Herrmann M. und L.

[2]) Liv. 36, 10, 8.

[3]) Strab. IX 440. Anthol. Pal. XIV 73. Scymnus 607 ff. in GGM I 220. Horat. c. I 7, 11. Il. B 841 (*ἐριβῶλαξ*).

[4]) Angermann 1883 S. 23.

[5]) Il. B 840. K 429. P 288. E. Meyer Forsch. z. alt. Gesch. 1892, I 34 ff. Gesch. d. Alt.[2] I § 507. Anders Allen 153. *Τὸ Πελασγικὸν πεδίον* Hieronymus fr. 11 FHG II 455. Strab. IX 443, *διὰ Πελασγῶν* Hesiod. fr. 153 Rz.[2] Vgl. S. 152. Den Namen eigneten sich die Thessaler an; es heißt *Λάρισα Πελασγίς*, aber nie *Πελασγός*, sondern nur *Θεσσαλὸς ἐγ Λαρίσης*.

[6]) Vgl. E. Meyer 238,3. Herrmann M. 33—43.

[7]) Thuc. II 22, 3. Aristot. pol. V p. 1305, 28 ff.

[8]) Diod. XIV 82, 5.

Tribut der Perrhäber,[1]) dagegen beherrschte es immer noch das platte Land bis zur Amyrischen Ebene.[2]) Die abnehmende Bevölkerungszahl mußte durch eine Massenbürgerrechtsverleihung gehoben werden.[3]) Die Feldbestellung lag darnieder.[4]) Die Könige begünstigten das niedere Volk. Dagegen nach dem Sieg der Römer kam im „befreiten" Larisa die antimakedonische Partei der Besitzenden hoch, unter deren demokratischer Leitung die Stadt eine kurze Nachblüte im 2. Jahrhundert v. Chr. erlebte. Sie stiftete die Eleutherien und hielt unentwegt am Bündnis mit Rom fest, unbeirrt durch die Verlockungen des Antiochos, Perseus und Andriskos. Larisa wurde die Hauptstadt des Bundes der Thessaler, war der Sitz des Strategen und des Synedrions.[5]) Ja, als Trabant Roms griff es auch in die große Politik ein und trat in diplomatische Beziehungen zu Pergamon, Rhodos, Milet und Mylasa.[6]) Mit den römischen Bürgerkriegen beginnt der Verfall. Larisa hielt sich wohl trotz der allgemeinen Bevölkerungsabnahme immer noch aufrecht infolge des Zuzugs von den Landstädten der Umgebung, wie er schon in früheren Zeiten von Gyrton,[7]) Gonnos,[8]) Krannon[9]) überliefert ist. Daneben traten Freilassungen von Sklaven.[10]) In der Kaiserzeit war Larisa die civitas Nordthessaliens schlechthin und der Mittelpunkt des auch durch mehrere Meilensteine bezeugten Wegenetzes.[11]) Es blieb unter den Byzantinern Sitz der Eparchie, später des Themas Thessaliens.[12]) Von Konstantin d. Gr. wurde es unter dem H. Achilleios zur Metropolis über die 14 Bistümer Thessaliens erhoben. Die Metropolitankirche steht über den Reliquien dieses Heiligen. Die Türken nannten Larisa Jeni-schehir, d. h. Neustadt. In der Neuzeit seit 1881 hat sich Larisa wieder zum Mittelpunkt der Heeresstraßen und des thessalischen Bahnnetzes entwickelt. So bewahrte die Stadt wegen ihrer günstigen Lage für den Ackerbau und den Verkehr durch alle Perioden der Geschichte eine hervorragende Bedeutung.[13]) Der Peneios, der sich in den Geröllboden tief eingegraben hat, macht im N der Stadt eine fast kreisförmig geschlossene Schleife. Die so umflossene, flache Halbinsel eignet sich jedoch wegen des häufigen, starken Hochwassers

---

[1]) Strab. IX 440.
[2]) S. 59 f.
[3]) I G IX 2, 517.
[4]) ebd. Z. 30. Vgl. *A E* 1910 S. 344 n. 3, 2.
[5]) I G XII 2, 43, 10 u. ö.
[6]) I G IX 2, 512. 504. 508. 507.
[7]) S. 92,2.
[8]) S. 36,12.
[9]) S. 112,9.
[10]) Von den in Larisa erhaltenen Freilassungen, I G IX 2, 539—568, stammt keine aus dem 4. und 3. Jahrh. Damals ergänzte man die schwindende Bürgerzahl durch hellenische Metöken. Dagegen aus dem 2. Jahrh. stammen 3, aus dem 1. Jahrh. 9, aus der Zeit des Augustus und der späteren Kaiser 17.
[11]) C I L III 14206, 31—36. Miller 570 f. 573 f. 576.
[12]) Hierocl. 642, 2.
[13]) Vgl. die ausführlichen geschichtlichen Nachrichten in R E unter Larisa Pelasgis. Der Plan 3 ist nach der Karte 1:75 000 vergrößert; das jetzige Stadtbild ist zumal in der Peripherie schon stark verändert. Für die Eintragung von verschiedenen Namen von Kirchen und Moscheen bin ich dem Demarchen von Larisa, Herrn Papageorgiu, zu Dank verpflichtet, der den Plan 1923 zur Berichtigung und Ergänzung in Händen hatte.

1 = Straße nach Tyrnavos
2 = Ἅ. *Μαρίνα*
3 = Ὁδὸς *Κεσερλῆ*
4 = Straße nach Gunitsa
5 = Ἅ. *Χαράλαμπος*
6 = Ἅ. *Τεσσαράκοντα*
7 = Lehmmauer
8 = Metropolis
9 = Phrurion
10 = Krankenhaus (*Νοσοκομεῖον*)
11 = Antikes Theater
12 = Moschee Omar Bey
13 = Peneios
14 = Moschee Hassan Bey
15 = Synagoge
16 = Konak (*Διοικητήριον*)
17 = *Πλατεῖα Ἀνακτόρων*
18 = Moschee *Μπουρμαλῆ*
19 = Ἅ. *Κωνσταντῖνος*
20 = Türkischer Friedhof
21 = Ἅ. *Ἀθανάσιος*
22 = *Πλατεῖα Ταχυδρομείου*
23 = Straße bzw. Bahn nach Volo
24 = Ἅ. *Ἀθανάσιος*
25 = Ἅ. *Νικόλαος*
26 = *Ἀποθήκη Βαρουτιοῦ*
27 = Straße nach Trikkala
28 = Kasernen (*Στρατῶνες*)
29 = Straße nach Karditsa
30 = Straße nach Pharsalos
31 = Bahnhof (*Σταθμός*)
32 = Bahn nach Tempe.

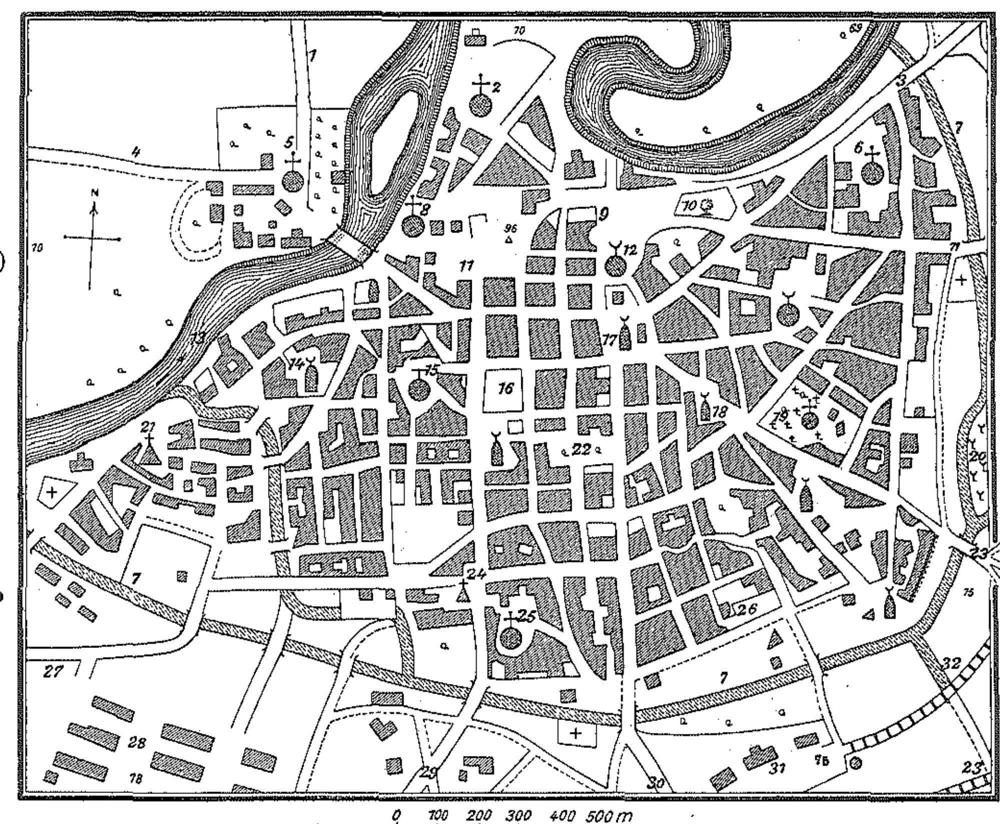
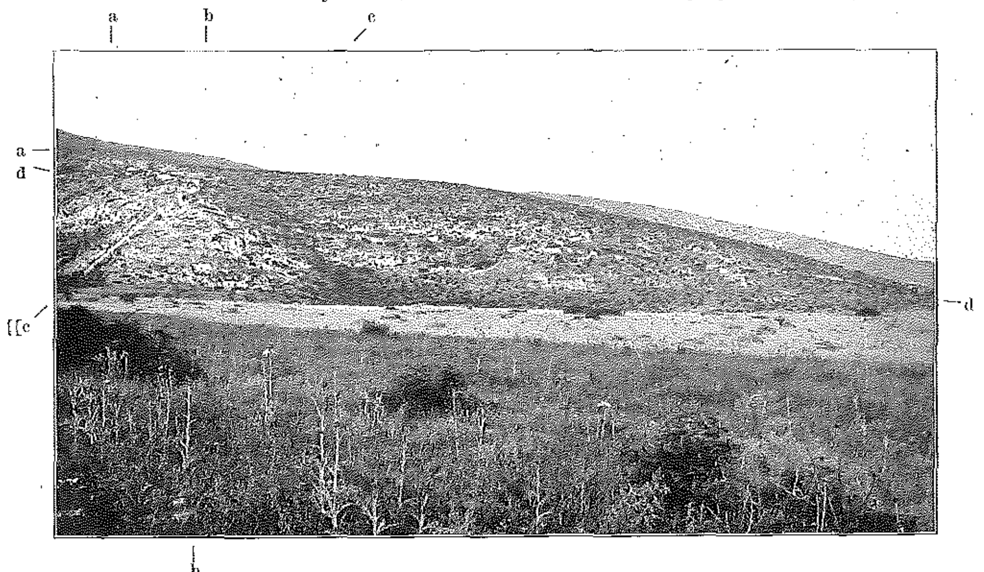


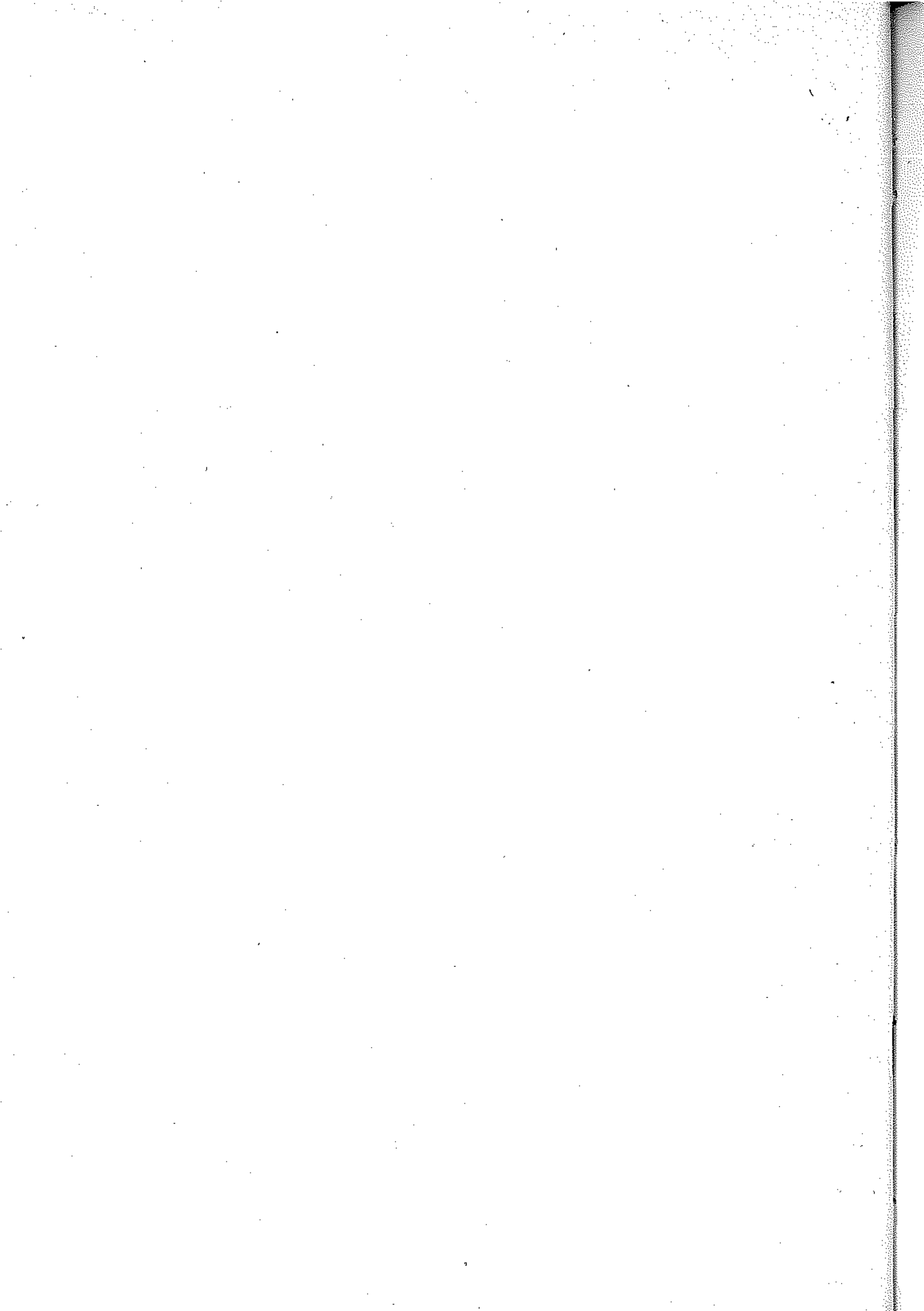
Fig. 3. Plan von Larisa (Pelasgis)

1. Larisa am Peneios. aa Metropolis, bb Nordwestabhang des Akropolishügels, cc Brücke nach Tyrnavos, dd Moschee des Hassanbey (jetzt zerstört)



2. Atrax von Nordosten
aa Akropolis, bb cc Ostmauer, dd Quermauer auf halber Bergeshöhe

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



nicht zur Besiedlung. Aber an ihrem engen Hals erhebt sich die Akropolis und in der sich öffnenden Umarmung des Flusses breitet sich im Halbkreis die Stadt aus. Der Burghügel ragt nur 26 m über die durchschnittlich 70 m hohe Ebene empor. Er fällt an seinem West-, Nord- und Ostrand mit einem kurzen Steilhang zum Peneios ab; dagegen im Südosten und Süden geht er sehr langsam in die Ebene über. Es ist eine Art Kaplage[1]) über den Brauen, d. h. dem Uferrain des Peneios.[2]) Dieser Hügel war schon in der prähistorischen Zeit besiedelt.[3]) Über dem Grab des Heros Akrisios, den Perseus tötete,[4]) war der Poliastempel der Athene gebaut.[5]) Er war der einzige große Tempel auf der Burg und der ältere Aufstellungsplatz städtischer Urkunden. Von ihm stammt vielleicht ein Triglyphon aus Poros, das beim Niederlegen einer Mauer am Phrurion gefunden ist, am Ostende der Burg, wo jetzt das Museum eingerichtet ist.[6]) Die Akropolis war durch eine Quermauer von der Unterstadt getrennt. Denn Alexandros mußte 369 nach Einnahme der Unterstadt die Akropolis besonders belagern.[7]) Am Westende des Hügels erhebt sich die Metropolis, in die viele Inschriften verbaut waren.[8]) Daneben stand der einst hoch ummauerte Palast des Erzbischofs.[9]) In den südöstlichen Abhang ist das Theater eingebaut.[10]) Das Proskenion ist zum Teil von der archäologischen Gesellschaft ausgegraben. Einzelne Marmorsitzstufen sind teils in situ, teils verschleppt gefunden.[11]) Der Akropolis im SW gegenüber ist am Peneios eine andere geringe Bodenerhebung. Auf ihr steht die Moschee des Hassanbey.[12]) Zwischen diesem Hügel und der Akropolis führt der Weg zu dem Peneiosübergang, dessen Beherrschung der ursprüngliche Zweck der Stadtgründung gewesen sein wird.
Die Unterstadt lag flach ohne natürliche Festigkeit mit ebenem Zugang von allen Seiten.[13]) Von der antiken Stadtmauer sind keine Reste bekannt. Nach dem Gelände aber ging sie vermutlich von der Nordseite der Akropolis aus in zwei Schenkeln den Peneios aufwärts und abwärts und nützte so die einzige natürliche Anlehnungsmöglichkeit an den Burghügel und den Fluß aus. Dann aber müssen die beiden Enden der Schenkel durch einen nach S geschweiften Bogen

---

[1]) Hirschfeld 359.
[2]) Orac. Sibyll. 14, 140 Rz.
[3]) *Πρ*. 1910, 174.
[4]) Vgl. die Münzen mit dem Medusahaupt, Giannopulos *AE* 1915, 72ff. Gardner pl. V 14. VI 1—12. Doch ist der Höhenmann Akrisios vermutlich vom Inachischen Argos übertragen.
[5]) Antiochos von Syrakus fr. 15 FHG I 184 bei Clem. Alex. Protr. 34, 9ff. St. IG IX 2, 517, 22. 45.
[6]) *Πρ*. 1910, 174 nr. 2.
[7]) Diod. 15, 61, 3f. 67, 4.
[8]) IG IX 2, 505. 525. 529. 547. 724. 726. 739. 853. 861. 921. 960. 970. 972. 1006. 1018. 1020. *AE* 1910, 368ff. n. 13—16.
[9]) Vgl. den Stich bei Holland II 120. Leake I 435. 439. Ussing 32. IG IX 2, 546. 585. In der Türkenzeit wohnten Christen auf der Burg bei ihrer Metropolis im Tranós Machalás, Georgiades 158.
[10]) Ussing 36. Georgiades 161.
[11]) IG IX 2, 632—635. Von dem Theater und dem jedenfalls anschließenden Heiligtum des Dionysos handelt die verstümmelte Inschrift IG IX 2, 522, die ebenso wie n. 526 am Theater gefunden worden ist.
[12]) T IV 1
[13]) Liv. 36, 10, 8.

verbunden gewesen sein. Man darf wohl annehmen, daß die Lehmmauer mit Graben,[1]) die in der Türkenzeit die Stadt in einem fast regelmäßigen Halbkreis umfaßte, sich an eine alte Befestigungslinie anschloß. So ergibt sich nach unserem Plan ein Stadtumfang von etwa 6450 m.[2]) Die Lehmmauer war durchbrochen von den Toren nach Trikkala, Karditsa (Krannon), Pharsalos, Volo (Demetrias), Agyja (Amyros) und Tempe, lauter Richtungen, die auch zu den antiken Nachbarstädten führten. Vor der Lehmmauer waren die türkischen Friedhöfe, die Fundorte so vieler Inschriften.[3]) Für diese Friedhöfe wurden die antiken Gräber geplündert, die sich an den Larisa verlassenden Straßen befanden.

Für das Innere der Stadt ist vor allem die Lage der Kirchen und der einst zahlreichen,[4]) jetzt schnell verschwindenden Moscheen wichtig; diese stehen oft über kleinen byzantinischen Kirchen und vielleicht antiken Heiligtümern.[5]) Die Ausgrabungen von Arvanitopullos kann ich auf dem Plan nicht festlegen. Er vermutet die alte Agora, die Limén hieß,[6]) beim Konak (Plan: 16) und der Platia Themidos.[7]) Vor dem Haus des Jatrides fand er 3 Marmorsitze über-

---

[1]) Ornstein Ztschr. d. Ges. f. Erdk. Berlin 17. 1882, 180 f.

[2]) Nach Leake I 439 von vier englischen Meilen oder 6436 m, vgl. Pherai mit 4 km, Liv. 36, 10, 8, und Demetrias mit annähernd 7 km.

[3]) Lolling AM 7. 1882, 61. Der jüdische Friedhof liegt ½ St. südlich der Stadt.

[4]) Nach Leake I 435 über 20 Minarehs, nach Georgiades 159 über 27 Moscheen.

[5]) Georgiades 157. Als Fundorte von Inschriften und ferner bei Hadschi Qalfa 102 sind folgende Moscheen verzeichnet: 1. Hauptmoschee Bairakli, wahrscheinlich an Platia Anaktoron, I G IX 2, 746. 865. 2. des Hassanbey, des Sohnes des Turachanbey, an der soliden, steinernen Peneiosbrücke, die nach Tyrnavos führt. T IV 1. Er hat nach einer in der Moschee erhaltenen türkischen Inschrift die Brücke, eine byzantinische Gründung, erneuert. Innen standen vier Säulen aus atrakischem Marmor, die aus einem byzantinischen Bau stammten, Georgiades 159. Hier sind I G IX 2, 623. 904. Arvanitopullos n. 24. 30 gefunden. Die Moschee soll auf den Fundamenten einer Kirche und diese über einem Demeterheiligtum stehen, wie Arvanitopullos aus einer hier gefundenen Weihung für Demeter, Kore und Despotes schließt. Trotz ihrer malerischen Schönheit ist die Moschee seit 1908 halb niedergerissen. 3. Omarbey, nördlich von Platia Anaktoron, I G IX 2, 535. 613. Arvanitopullos n. 1. 4. 7. 20. 26. 1907 niedergelegt. 4. Imaret, I G IX 2, n. 599. 5. Iembraki, n. 745. 6. Myrbey, n. 896, vgl. Ussing 36. Ornstein a. O. 182. 7. Kirklar, n. 1344. 8. Burmali, nach Papageorgiu sö von Platia Anaktoron, vielleicht identisch mit einer der oben genannten. Von den Moscheen bei der Apotheke Barutiu nördlich vom Bahnhof, n. 965, im Zigeunerviertel (Gyphtika) im Nordosten der Stadt, Ornstein 187. 197, in Karagatz-Machalas, n. 731, am Peneios n. 606 vgl. 614, sind die Namen nicht angegeben.

Unter den christlichen Kirchen ist die wichtigste 1. die Metropolis vgl. oben. 2. H. Charalampos jenseits des Peneios im Pera Machalas, einem der 5 christlichen Stadtviertel. Holland II 120 gibt auf einem Bild ungefähr an der Stelle dieser Kirche einen Tempel mit 6:4 dorischen Säulen und vermauerten Interkolumnien an. Sie wurde im Krieg 1897 zerstört. Fundort von n. 509. 541. 620. 749. 765 vgl. 766. 770. 831. 902. 919. 929. Diese Inschriften stammen fast alle von Gräbern, die dort außerhalb der Stadtmauer lagen. 3. Kirche der 40 Heiligen im NO, n. 799. 841. 949. 4. H. Nikolaos im S, n. 622, und westlich daneben 5. des Parekklision H. Athanasios, n. 597. 6. H. Konstantinos im O, n. 592. 7. H. Marina, ½ St. nördlich der Stadt, nach Georgiades 162 auf der Stelle eines antiken Heiligtums, n. 616. 643. 954.

[6]) I G IX 2, 517, 42.

[7]) Arvanitopullos n. 3. 12. 28.

einander über einer Euthynterie, in situ, feinste Arbeit des 4. Jahrhunderts. Er vermutet darin die Reste eines Odeions (oder Buleuterions?).[1]) Inschriftlich sind die zwei Haupttempel der Unterstadt überliefert. Der des Apollon Kerdoios war neben dem Athenetempel städtisches Archiv.[2]) Der Tempel des Zeus Eleutherios diente als Aufbewahrungsort für die Urkunden des Thessalerbundes.[3]) Außerdem werden in Inschriften genannt der Tempel des Zeus Meilichios[4]) und das Hippodrom an einer Gräberstraße.[5])
Die Zerstörung der Reste, die Verschleppung der Steine ist in Larisa infolge der ununterbrochenen Bebauung sehr schlimm. So fand sich eine Stufe des Theaters in dem weit entfernten jüdischen Friedhof.[6]) Eine gründliche Erneuerung macht Larisa in der neuesten Zeit seit 1881 durch: die alten winkeligen — freilich oft auch malerischen — Straßen, die niedrigen Lehmhäuser müssen einem modernen, linearen Straßensystem mit steinernen Gebäuden weichen.
Es sind auch die Namen von zwei Dörfern bei Larisa überliefert. Chalkai in der Mark von Larisa wird bei Theopomp genannt aus der Zeit des Bündnisses der Aleuaden mit Philipp II.[7]) An der heiligen Straße lag Deipnias (Eßlingen), genannt von einer Zeremonie, dem Mahle, das hier der Knabe, der die Rolle des Apollon spielte, zuerst wieder nach langem Fasten und der Entsühnung einnahm, wenn er von Tempe nach Delphoi zurückkehrte.[8]) In der Ebene der Pelasgiotis wird auch Alexandru Pyrgos zu suchen sein, wo Philipp V. auf dem Rückzug von Kynoskephalai nach Gonnos übernachtete.[9]) Etwa 6 km südlich von Larisa, östlich der Bahn am Fuß des Hügels Seiti (118 m) fand Arvanitopullos[10]) ein schon ausgeraubtes, überwölbtes Kammergrab vom Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr.
Orte am Peneios oberhalb von Larisa. 6½ km oberhalb Larisa am linken Ufer des Peneios liegt der hohe prähistorische Hügel Gremos, wo man mit Unrecht Argura sucht. Er ist teilweise vom Flusse angeschnitten.[11]) Es finden sich dort Scherben aller Perioden von der 1. neolithischen Zeit an.[12]) Östlich davon liegen die Pente Magules.[13]) Der Platz war auch in der hellenischen Zeit bewohnt. Am Fuß ist ein alter Uferdamm.[14]) In dieser Gegend lag die Tripolis Skaia,[15]) ungefähr 3 römische Meilen = 4½ km westlich von Larisa über dem Peneios. Der Konsul Licinius schlug hier, südlich vom Peneios,

---

1) *ΑΔ* I 1915 *παράρτημα* 88. *Πρ.* 1920, 26 f.
2) I G IX 2, 512, 19 f. 31 f. 517, 22. 44. 521, 4, vgl. 637, 3. Addenda X 205 B 47. I G VII 4131, 29. Vgl. I G VII 4130, 55. IX 2, 519 II 7 ff.
3) I G IX 2, 507, 34. 508, 48.
4) I G IX 2, 578 f.
5) n. 645. Die türkischen Beys hatten ihren Rennplatz westlich der Stadt 20—25 Minuten von der steinernen Brücke, Ornstein 186.
6) I G IX 2, 632.
7) Steph. s. v. = F H G I 284, 36. 286, 50, Swoboda Ö J VI 1903, 205, 27.
8) S. 14,7. Steph. s. v. Callimach. fr. 32 Schneider. Gruppe 107, 1. 749, 1. Vgl. *Δειπνεύς* im Peloponnes F H G III 126, 40.
9) Polyb. 18, 27, 2.
10) *Πρ.* 1906, 127. *ΑΕ* 1909, 28. Vgl. Leake III 362.
11) Karte 1:75000: *Γκρεμός*.
12) Tsuntas 168 Taf. 13. W-Th 54 f.
13) Nach Leacke III 367. *Πρ.* 1910, 176, sieben künstliche Grabhügel.
14) Georgiades 162.
15) Vgl. zum Beinamen Strab. XIII 590.

sein Lager. Weniger als eine halbe römische Meile östlich davon lag der Hügel Kallikinos, an dem Perseus im Reitertreffen siegte.[1])

Oberhalb von Larisa am Peneios lagen Argura und Atrax, und es sind zwei Ruinen da, Gunítsa und Alifaka. Atrax lag zwischen Pharkadon und Larisa, 40 Stadien = 7,10 km oberhalb von Argura.[2]) Ferner war es 10 röm. Meilen = 15 km von Larisa entfernt.[3]) Man ließ sich durch die zu Strabon und Livius stimmenden Abstände zwischen Gremos und Gunitsa (6½ km) und zwischen Gunitsa und Larisa (13 km) verleiten, Gremos für Argura und Gunitsa für Atrax zu halten.[4]) Atrax lag aber sicher bei Alifaka. Die Widersprüche lösen sich, wenn man Argura bei Gunitsa sucht. Das darf man, da über die Entfernung zwischen Argura und Larisa nichts überliefert ist. Die Entfernung Atrax—Larisa darf man nicht am Peneioslauf messen, sondern an der direkten Straße. Atrax bei Alifaka liegt 12½ km (statt 7,1 km) oberhalb Argura und 20 km (statt 15 km) von Larisa. Diese Überschreitungen der antiken Maßangaben haben zumal im Binnenlande nichts Außergewöhnliches. Argura wurde von Apollodor bei Strab. IX 440 mit dem homerischen Argissa[5]) und dieses wieder dem bei Homer auf griechischer Seite nicht genannten Larisa gleichgesetzt.[6]) Argura soll auch Leontinoi geheißen haben nach dem Lapithen Leonteus.[7])

Die Ruine von Gunitsa liegt an der eindrucksvollen Bergumrahmung der Ebene über dem nördlichen Ufer des Peneios am Ausgang des Engnisses von Kalamaki.[8]) Der Stadtberg ist eine Platte aus marmorartigem, weißem Kalkstein. Er stürzt im W jäh ab. Nach O wendet er seine ziemlich steil geneigte, in natürlichen Terrassen abbrechende Schichtenfläche der pelasgischen Ebene zu, die gleich an seinem Fuß beginnt. Im S ist er von dem schroff abfallenden Flußufer begrenzt. Hier entspringt eine starke Quelle. Oben führt im N ein Sattel auf die höheren Kalkberge von Sideropalukon.[9]) Während an den Steilabhängen im S und W eine künstliche Befestigung überflüssig war und kein Rest von ihr zu sehen ist, ist die Mauer im N, wo sie nur durch ein flacheres Rinnsal gedeckt war, eine Strecke weit gut erhalten.[10]) Sie ist aus unbearbeiteten Steinen ganz roh zusammengefügt, 3,20 m dick und hat ein einfaches Tor. Im Innern der Stadt trennt auf halber Höhe eine rohe Polygonalmauer, die in schwachen Resten erhalten ist, die Ober- und Unterstadt. Quadersteine

---

[1]) Liv. 42, 55, 6. 58, 5. Kromayer 239, 2. 240, 5.

[2]) Strab. IX 438. 440.

[3]) Liv. 32, 15, 8.

[4]) Leake III 369. IV 292. Georgiades 162. Kromayer 56, 2.

[5]) Hom. B 738.

[6]) Steph. s. v. Niese Rh M 32, 1877, 278. Hirschfeld R E II 798, 68 ff. Robert I 8, 7. Auch dem als Stadt aufgefaßten pelasgischen Argos, Hom. B 681, wurde von Byzantinern, Eustath. ad Dion. Per. 419. Steph. p. 112, 22 f., Larisa gleichgesetzt. Man muß sich klar sein, daß ein altertümliches Aussehen von Argura zu der Gleichsetzung genügte; wirklich Prähistorisches, wie wir es jetzt unterscheiden, braucht nicht dort gewesen zu sein.

[7]) Steph. s. v. Eustath. Il. p. 333, 20. Der Name Argura ist auch in Euboia bezeugt, Steph. s. v. IG XII 9, p. 152, 16. p. 168, 23. Vgl. Lolling 150. Kip 119, 3.

[8]) T V 1. Hilber 179.

[9]) Philippson 164.

[10]) T I 1.

sah ich nicht, auch keine Scherben. Die Ruine gleicht mehr einer Fluchtburg als einer dauernd bewohnten Stadt.[1])

Dagegen die Ruine bei Alifaka[2]) ist bedeutend und wegen ihrer Abgeschiedenheit vortrefflich erhalten.[3]) Sie zeigt eine archaische, eine hellenistische und eine byzantinische Bebauung. Sie zerfällt in eine Unterstadt in der Ebene, eine Oberstadt am Abhang und eine Akropolis auf dem Gipfel des Stadtberges. Dieser springt zwischen zwei im spitzen Winkel auseinander gehenden Schluchten nach N gegen den Fluß vor.[4]) Er ist von dem dahinter liegenden Gebirge durch eine etwa 8 m tiefe Einsenkung abgetrennt, die von einem mächtigen Turm beherrscht ist. Dieser ist gleichsam der Scheitelpunkt eines Kreissegmentes, dessen beide Mauerschenkel am oberen Rand der genannten Schluchten auseinander gehen und zur Ebene ziehen, wo sie durch den Halbkreis der Nordmauer verbunden werden.

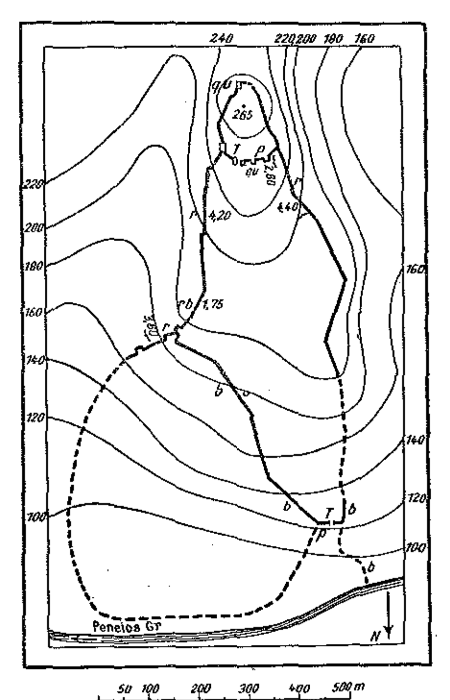


Fig. 4. Skizze von Atrax (Alifaka)
r = rohpolygonale Mauer

Die ältesten Stadtmauern und zwar im ganzen Umfang der Stadt sind rohpolygonal, 3,40—4,20 m dick. Zwischen zwei parallelen Fassaden, deren Fugen schlecht ineinander greifen und mit kleinen Steinen verstopft sind, läuft in der Mitte noch einmal eine Wand aus größeren Steinen. Die Zwischenräume auf ihren beiden Seiten sind mit Geröll gefüllt. Die Mauer hat keine Türme, nur wenig Zahnungen und ist manchmal über 150 m lang ohne jede Flankierungsmöglichkeit. Sie hat ziemliche Verschiedenheiten in der Bauweise. Am saubersten ist sie an dem Tor im NW; hier haben die Polygone Rustika und die Ecken den Randschlag.

Diese Polygonalmauer ist mit Quaderbau ausgebessert. Die Quermauer zwischen Akropolis und Oberstadt, 2,80 m dick, zeigt gegen die Akropolis zu noch die alte polygonale Fassade, dagegen auf der Seite der Stadt ist sie aus Quadern von mäßiger Größe (durchschnittlich 1 m lang, 0,38 m hoch, 0,39 m breit) gebaut. Sie ist auch durch 5 Türme verstärkt, die in die Quaderfassade eingebunden sind. Einer von ihnen springt 2 m vor und ist 5,50 m breit. In der Mitte liegt das Tor, von zwei Türmen flankiert. Aus Quadern derselben Art, an den Ecken mit Randschlag, ist der oben erwähnte große Turm am Südende der Akropolis.

[1]) Inschriften I G IX 2, 484—486.
[2]) Von Alif—Aga Ussing 85 f., nicht etwa mit *Φάκιον* zusammenhängend, Georgiades 155.
[3]) Vgl. Edmonds 21.
[4]) T IV 2.

In einiger Entfernung von der Akropolis beginnen byzantinische Mörtelmauern, die auf die 2—3 m hoch erhaltene Polygonalmauer aufgesetzt sind. Wo der Bergabhang sich entschieden zur Ebene senkt, verbindet eine Quermauer, die die Ober- und Unterstadt trennt, die beiden äußeren Mauerschenkel. Auch sie ist unten polygonal, oben byzantinisch. Nahe bei der Westmauer ist das Tor. Von hier haben die Byzantiner, um sich für längere Belagerungen das Wasser zu sichern, eine Mörtelmauer — die einzige, die nicht auf polygonaler Grundlage ruht, — bis zum Fluß gebaut. Die Unterstadt schloß einen Teil der Ebene mit ein. Am Fluß selbst sind Gräber mit tönernen Sarkophagen. Hier fand Arvanitopullos bei einem vermutlichen Tempelfundament einen Freilassungsblock.[1]) Ich sah hier nur wenige polygonale Reste der Stadtmauer, Arvanitopullos a. O. auch solche von isodomer Bauart. Die Mauern in der Ebene haben als Material gedient zu einer jetzt verfallenen türkischen Wasserleitung, die von einer weiter westlich gelegenen Quelle bei H. Taxiarchis nach Larisa ging.[2]) Der Stadtumfang beträgt etwa 3 km.

Atrax[3]) ist nach diesen Resten und nach der Überlieferung ein sehr alter Ort. Der Eponymos Atrax ist ein Lapithe.[4]) Die Stadt gehörte einst zu Perrhäbien wie Gyrton und Mopsion.[5]) Sie liegt so versteckt und abgetrennt von den Ebenen der Pelasgiotis und Thessaliotis, daß sich hier wohl die Perrhäber noch eine Zeitlang rechts des Peneios hätten behaupten können. Aber in geschichtlicher Zeit gehörte sie zu Thessalien[6]) und zwar zur Pelasgiotis.[7]) Zu ihrer Erneuerung im Quaderbau stimmt, daß sie eine starke makedonische Festung war, die dem Angriff des Flamininus erfolgreich trotzte.[8]) Damals konnte die in der Ebene gelegene Unterstadt auch mit einem Turm angegriffen werden. 191 war Atrax ein Stützpunkt der Römer.[9]) Die Stadt stellte dem thessalischen Bund Strategen und Hieromnemonen. Die byzantinische Ruine ist eine der bedeutendsten in Thessalien, obwohl sie nur die Akropolis und die Oberstadt von Atrax umfaßt.

7 km von Atrax, 6,7 km von Argura liegt am Westrand von Kutsochiron auf einem Hügel mit neolithischen Scherben die Kapelle des H. Niko-

---

[1]) Den vielleicht schon Ussing 86 erwähnt. *Πρ.* 1910, 187. 1914, 218.
[2]) Ussing 85. Hilber 179.
[3]) Name: *Ἄτραξ, γος* und *-κος*, Atrax, cis, vgl. Herodian. I 43, 3. II 740, 15 Lentz. I G IV 617, 7. Ethnikon auf Inschriften und Münzen *Ἀτράγιος*, Register zu I G IX 2 und Syll[3] oft. Arvanitopullos n. 72, 14. 73. 119. 162. 241, 11. Head[2] 292. *Ἄτραξ, κος* Lykophr. Alex. 1310. Atraces Plin. IV 6. *Ἀτράκιος* Callimachus fr. 474 bei O. Schneider Callimachea II 1873 p. 633. Atraganus Euseb. chron. I 246, 3 Sch. Bei den hellenistischen Dichtern wurde atrakisch eine Metonymie für thessalisch, ein Sprachgebrauch, den ihre römischen Nachahmer aufgriffen, Gruppe 620, 6. Damit hängt es wohl zusammen, daß Atrax dem grünen thessalischen Marmor den Namen gab, obwohl die Steinbrüche von der Stadt weit entfernt liegen. S. 87,3.
[4]) Roscher II 1854, 48 ff. Den Namen seines Sohnes Kaineus, Robert I 17, 6, trägt ein Bürger von Atrax I G IX 2, 491. Diese Inschrift ist von Kern wohl nur deshalb zu Zarkos (Phayttos) gezogen worden, weil ihr Fundort, die Ruine bei Alifaka, auch Paljokastro von Zarkos genannt wird, so auf Karte 1:75000.
[5]) Liv. 32, 15, 8. Kip 118 f.
[6]) Vgl. die *Θεσσαλοὶ ἐξ Ἄτραγος* Pomtow Philolog. 77. 1921, 196.
[7]) Simonides bei Strab. IX 441. Steph. s. v. Plin. IV 29. Ptol. III 12, 39 M.
[8]) Liv. 32, 15, 8. 17, 4—18, 3. 33, 4, 1. Kromayer 56.
[9]) Liv. 36, 10, 2. 13, 4.

laos.[1]) Wegen der Weihinschriften vermutete Lolling[2]) hier einen Tempel des Poseidon, der seine Liebesabenteuer am Peneios hatte. Arvanitopullos fand weitere Weihungen an Poseidon und Reste eines Tempels.[3]) Dieser gehörte zu Atrax, nicht zu Argura. Denn er liegt am Rand derselben Ebene und auf demselben Ufer, während Argura durch Bergland und den Fluß davon getrennt ist. In einer hier gefundenen Inschrift erscheint die Stadt der Atragier als Freilasserin.[4]) Eine wenig jüngere Freilassung der Stadt fand Arvanitopullos in der Unterstadt (s. oben), sie ist veröffentlicht von Hatzfeld.[5]) Diese beiden Inschriften stellen die Gleichsetzung von Alifaka mit Atrax sicher, die schon aus den sonst erhaltenen Resten und Nachrichten zu schließen war.[6])

Die Strecke Larisa-Pherai. Die Ebene, die sich südöstlich von Larisa zwischen dem Mittelgebirge und dem Boibesee bis nach Pherai hin erstreckt, ist mit prähistorischen Siedelungen übersät.[7]) Hier lag Armenion. Nachdem wir die Stelle des magnetischen Orminion sicher erkannt haben,[8]) kann nicht die Rede davon sein, daß es identisch wäre mit Armenion,[9]) einer ausdrücklich als thessalisch bezeugten Stadt zwischen Larisa und Pherai am Boibesee.[10]) Eine nur prähistorische Siedelung darf man nicht für Armenion halten, wie Leake IV 451, Arvanitopullos *Πρ.* 1910, 232 tun, die es auf einem Hügel südlich der Linie Petra-Jerli vor dem Bahnwärterhaus 27 ansetzen.

Eine hellenische Stadt am See lag bei Petra auf der Magula Adá Tepé.[11]) Zwischen Pherai und Larisa liegen aber auch die noch nicht untersuchten Paljokastra in den Bergen südlich von Kileler und Halitsi.[12]) Mit Armenion streitet sich um die Lage am See der Ort Kerkinion, zuerst als Festung mit makedonischer Besatzung genannt,[13]) dann unter Justinian erneuert.[14]) Seine Ruine muß also Quadern und Mörtelmauern zeigen. Vor einer genauen Untersuchung der beiderseitigen Ruinen ist kaum zu entscheiden, ob Kerkinion bei Ada Tepe[15]) und Armenion im Gebirge lag[16]) oder umgekehrt.[17])

---

[1]) Fundort von IG IX 2, 474—481. 483.
[2]) AM 8. 1883, 111. 129.
[3]) *AE* 1913, 236. *Πρ.* 1914, 217.
[4]) IG IX 2, 474, 43.
[5]) BCH 36. 1911 S. 231 n. 4.
[6]) Lolling 149. Baedeker Griechenland[4] 210. Kiepert FO XV. Oberhummer RE II 2137, 40 ff. *Πρ.* 1910, 187. Inschriften: IG IX 2, 472—486. 491. Arvanitopullos n. 38.
[7]) W-Th S. 8 n. 10—26.
[8]) S. 75.
[9]) Mezières 193 f. Bursian 103, 2. Lolling AM IX 1884, 113. Kretschmer 209 f.
[10]) Der Eponymos (Armenus Thessalus, Justin. 42, 3, 8) soll nach der Ausdeutung thessalischer Schriftsteller, die Alexander d. G. begleiteten, der Gründer Armeniens geworden sein, Strab. XI 503. 530. Gruppe 324, 23. Kretschmer 209 f. Die Ergänzung *Ἀ[ρ]μ[ε]νιεύς* als Ethnikon eines thessalisch-aitolischen Hieromnemonen 208 v. Chr. hat Pomtow wieder aufgegeben, Philolog. 77. 1921, 203 f.
[11]) Türkisch = Inselhügel. Georgiades 152 f. Vgl. S. 57,8.
[12]) *Πρ.* 1911, 346 f. Leake IV 401.
[13]) Liv. 31, 41, 2 f.
[14]) Procop. aed. IV 4.
[15]) Lolling 149.
[16]) *Πρ.* 1911, 346 f.
[17]) Vgl. Leake IV 450. Niese II 604. Kromayer 28, 2.

Pherai[1]) lag am Ostende der pelasgischen Ebene gegen Magnesia zu[2]). Es gehörte aber zu Thessalien[3]) und zwar zur Pelasgiotis.[4]) Die Stadt lehnte sich mit dem Rücken an das Chalkodonion; vor ihr erstreckte sich bis zum Boibesee die Ebene. Diese besteht aus Konglomeraten von Serpentin, Kalk und verschiedenen Schiefern.[5]) Sie ist unterhalb der Stadt durch das Wasser der Hypereia in einen mit Fruchtbäumen bewachsenen Garten verwandelt.[6]) Gegen den See zu überwiegt der Steppencharakter; hier weideten die Herden der Pheraier.[7]) Pherai ist schon bei Homer genannt.[8]) Sein Herrschergeschlecht ist mit Admet an der Argonautenfahrt und an der kalydonischen Jagd, mit Eumelos am trojanischen Krieg beteiligt.[9]) Das Aufblühen der thessalischen Stadt erfolgte nach der Besetzung und Neugründung von Pagasai, die vermutlich im 6. Jahrhundert stattfand.[10]) Schon nach 480 begann die Münzprägung; um 450 ist Pherai mit seiner ältesten Inschrift in Delphoi genannt.[11]) Pagasai wurde der Hauptausfuhrhafen Thessaliens, besonders für Getreide.[12]) Auf dieser Ausfuhr beruhte wohl der um 450 im Gegensatz zu Larisa geschlossene Münzbund mit Meliteia und Skotussa, der eine Ähre als Wahrzeichen hat.[13]) Am Ende des 5. Jahrhunderts faßte Lykophron die durch die überseeischen Beziehungen eindringende demokratische Bewegung und die wirtschaftliche Kraft Pherais zu einer selbstständigen Politik zusammen. Er besiegte Larisa und verbündete sich mit Pharsalos. Seine Pläne führte sein größerer Nachfolger Iason durch.

In Thessalien fand der Übergang von der Adelsherrschaft zu einer volksfreundlichen Tyrannis um fast 200 Jahre später statt als in Mittelgriechenland. Jene Landschaft blieb eine Art Schranke gegen die Nordvölker, die ihrerseits in der Entwicklung zurückbleiben durfte, aber dem südlichen Hellas eine ungestörte Entwicklung sicherte. Nun nahm sie in der Tyrannis Iasons mit Macht die Kultur des Südens auf und versuchte sogar mit einem panhellenischen Programm sich an die Spitze der hellenischen Politik zu stellen; aber in Wahrheit riß Iason doch nur die Barriere nieder, und es folgte auf ihn die Invasion der Makedonen. 352 übergaben die Stiefsöhne Iasons Pherai Philipp II.[14]) Dieser trennte Pagasai von Pherai ab und vereinigte es mit

---

[1]) Name *Φεραί* (Ethnikon *Φεραῖος*, Reg. zu Syll³ und I G IX 2, vgl. Bechtel P. 544) entspricht dem Westgriechischen *Φαραί*, Kretschmer Griech. Sprache in Gerke-Norden I 159. Etymologie von *φέρω* bei Crusius Roscher I 2809, 21. 2831, 29. Farnell IV 104 b.
[2]) Strab. IX 436. 443.
[3]) Skyl. 64. Polyb. V 99, 3. Vgl. I G V 1, 948 *Θετταλὸς ἐκ Φερῶν*. Plin. IV 29. Steph. s. v.
[4]) Strab. a. O. Ptol. III 12, 39 M.
[5]) Teller 204.
[6]) Polyb. 18, 20, 1. Liv. 23, 6, 7.
[7]) Liv. 42, 56, 8. Eur. Alc. 597 m. Sch.
[8]) Il. B 711.
[9]) Robert I 29, 2. Auch die Könige von Thera, wo Eumelos einer der ältesten inschriftlich bezeugten Namen ist, Bechtel P. 173, knüpfen an Admetos an, I G XII 3 869.
[10]) Gruppe 118.
[11]) Pomtow Delphica III Leipzig 1911 S. 229 n. 18. Vgl. die pheraiisch-delphische Eöe, Wilamowitz, Isyllos 1886, 72.
[12]) S. 67,8.
[13]) Herrmann M 38 ff. Getreidehändler von Pherai im 5. Jahrh. vgl. E. Meyer 281.
[14]) W-Th 256. Ueber Iason vgl. Stähelin R E IX 1, 771 ff. Wilcken, Herm. 59. 1924, 123 ff. Ueber Alexandros Kaerst R E I 1408 n. 5. S. Abamelek Lasareba, Pherejskje tiranny, Petersburg 1880 (nicht zug.). Pokorny 28 ff.

Magnesia. Damit versetzte er der Machtstellung Pherais einen unheilbaren Schlag. Pherai blieb deshalb immer antimakedonisch.[1]) In dem entscheidungsvollen Jahrzehnt nach 200 führte die Stadt eine feste Politik. Schon 198 sagte sie sich von Philipp los[2]) und bewahrte 197 die Neutralität;[3]) 196 stellte sie dem thessalischen Bund den ersten Strategen, dem später noch andere Pheraier folgten,[4]) 192/1 fügte sie sich erst nach tapferster Gegenwehr dem Antiochos und ergriff bei der ersten Gelegenheit wieder die römische Partei.[5]) Mit dem Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. hören die Nachrichten über Pherai auf.[6])

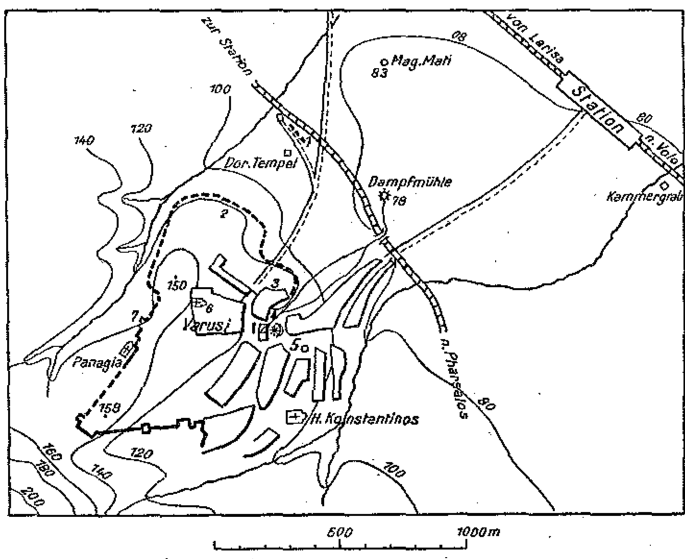


Fig. 5. Skizze von Pherai (Velestino)

1 = Quadern der Stadtmauer	*4* = Quelle Hypereia und Minareh
2 = Prähistorische Ansiedlung	*5* = Horologion
3 = Hügel Kastraki	*6* = H. Charalampos

7 = Tor

Einen 1797 von Rigas veröffentlichten Plan von Velestino benützte Lampros bei einem Vortrag im deutschen archäologischen Institut,[7]) doch war er mir

[1]) Zur verbannten Stasis gehörte Aristomedes, der gegen Alexander d. G. kämpfte, Diels-Schubart p. 43 col. 9, 43 ff. Grote 22, sein Sohn (?) Aristomenes I G V 1, 948 und später um 198 Theodotos, Polyb. 18, 10, 10. Niese II 623, 2.
[2]) Liv. 32, 13, 9.
[3]) Kromayer 62, 3.
[4]) *A E* 1917, 22.
[5]) Liv. 36, 8 f. 14, 11.
[6]) Was Steph. s. v. mit der Unterscheidung von Alt- und Neupherai meint, die 8 Stadien = 1,4 km voneinander entfernt lägen, ist nicht klar. Der moderne Name Velestino kommt von dem dort eingewanderten slavischen Stamm der *Βελεγιζῖται*, Tafel LXXVIII. Bortsela 245. 247. BCH 23. 1899, 398. Qalfa 104 (türkisch Velsin). Vgl. Wolgast.
[7]) AIA X 1895, 528.

bei Herstellung der Figur 5 nicht erreichbar. Der älteste Teil von Pherai ist die Höhe 150, der höchste und größte prähistorische Hügel Thessaliens.[1]) Wie der vorthessalische Name Pherai in der Stadt der Thessaler weiterlebte und das Herrscherhaus von Pherai unmittelbar an den Stamm der Aioliden angeschlossen ist, so wurde diese prähistorische Siedelung zur Akropolis der geschichtlichen Stadt. Mauern sind an ihr nicht sichtbar, doch war sie sehr fest. Philipp II. legte in sie eine Besatzung;[2]) Kassandros hielt von ihr aus die Stadt im Zaum und Demetrios mußte sie eigens belagern.[3]) Polygonale Stadtmauern sieht man in Pherai nicht. Die älteste Mauer besteht aus langen, ziemlich flachen, schiefernden Serpentinsteinen. Sie ist in geringen Resten oberhalb der Quelle Hypereia und nördlich davon am Hügel Kastraki zu erkennen. Sie gehört zu einem Mauerzug, der am letzten, teilweise felsigen Steilhang über der Ebene ungefähr auf Höhenlinie 120 lief. Er schloß eine der Akropolis im N vorgelagerte Terrasse, einen Hügel mit prähistorischen Resten, und das Kastraki ein, aber die Quelle Hypereia aus, was an Pharsalos und Halos erinnert. Südlich davon unter der modernen Stadt ist sie nicht mehr zu erkennen. Diese Mauer muß zu einer ersten Stadterweiterung gehört haben. Nach der Abbildung *Πρ.* 1910, 230 lag bei N außerhalb dieser Mauer ein Friedhof des 5. Jahrhunderts.

Bedeutend weiter griff die Stadt des 4. Jahrhunderts aus. Es entstand eine Zweikuppenstadt, indem die Höhe 158 südlich der Akropolis einbezogen wurde. Sie ist der Scheitelpunkt, von dem aus die Mauerschenkel in nordöstlicher und östlicher Richtung den Abhang hinab in die Ebene ziehen. Auf dem Sattel zwischen Höhe 158 und 150 ist die Mauer gut erhalten, weil sie als Seitenwand der Kirche Panagia dient. Sie zeigt hier flankierende Vorsprünge im rechten Winkel, einer 1,29 m, der andere 0,56 m tief, die Ecken mit Randschlag. Die großen Quadern haben wagrechten Schnitt und leichte Abweichungen in der senkrechten Linie. Hier öffnete sich ein Tor nach Pharsalos, das nur schlecht erhalten ist. An der Nordwestseite lehnt sich die Mauer an eine nicht sehr tiefe Schlucht. Am Fuß der Höhe 150 liegt gleich an dieser Schlucht ein Stück der Mauer bloß; sie ist 2,40 m dick; die Fassaden aus harten, weißblauen Kalkquadern, die Füllsteine große Bachkiesel. In der Nähe geht die oben beschriebene ältere Quermauer ab. Sie wurde jetzt zu einer Innenmauer, die Ober- und Unterstadt trennte. Die südliche Stadtmauer ist von Höhe 158 bis zur modernen Stadt gut erhalten, hört aber dann bald nach den ersten Häusern auf. Doch war sicher noch ein Teil der Ebene eingeschlossen. Denn bei dem Weg zur Station der Bahn Pharsalos—Velestino ist eine große Reihe von Brecciaquadern ausgegraben, die jedenfalls zur Stadtmauer gehörten. Dieser Mauerzug ergibt ungefähr die Bahnlinie Pharsalos—Velestino als das Ostende der Stadt, deren Umfang dann ungefähr 4 km betrug. An dem prähistorischen Hügel *Μάτι* oder *'στὰ Μύλια*[4]) sind hellenische Gräber gefunden; er lag schon außerhalb der Mauer.[5]) Hier ging die Straße nach Larisa ab, an der Gräber

[1]) W-Th S. 10 n. 72. *Πρ.* 1907, 158 f.
[2]) Dem. VII 32. IX 12. X 10.
[3]) Diod. XX 110, 3.
[4]) W-Th S. 8 n. 8.
[5]) *Πρ.* 1907, 160. *AE* 1908, 36.

und eine Vorstadt lagen.[1]) Die äußere und die innere Stadtmauer sind auch literarisch bezeugt. Bei der Erstürmung der Stadt durch Antiochos verließen die Bürger nach fühlbaren Verlusten den äußeren Mauerkreis und zogen sich in die innere Stadt zurück, die mit einer kürzeren Mauer umschlossen war. Der Angriff erfolgte natürlich von der Ebene her.[2]) Auch ist nur unter der Voraussetzung der erweiterten Mauer die Angabe[3]) richtig, daß die Quelle Hypereia mitten in der Stadt war.

Diese sprudelt unmittelbar vor der inneren Mauer am Fuß des felsigen Abhanges in 3 Adern hervor und füllt mit ihrem kühlen, nie versiegenden Wasser sofort einen kleinen dreigeteilten See. Ein helles Minarch, grüne Platanen und Trauerweiden spiegeln sich in den klaren Fluten. Im Hintergrund steht ein türkischer Uhrturm.[4]) Die Quelle ist der Stolz der Stadt und von Dichtern oft gefeiert.[5]) Später war bei ihr der Mittelpunkt der türkischen Stadt.[6]) Dagegen die Christen wohnten oberhalb in Varusi.[7]) Dort liegt die Kirche H. Charalampos.[8]) Neben ihr fand Arvanitopullos ein Heiligtum des Herakles mit Scherben des 6.—5. Jahrhunderts.[9]) Reste eines dorischen Tempels fand er im O der Stadt, noch innerhalb der äußeren Mauer.[10]) 20 Minuten westlich von Velestino ist ein großer Tempel des 4. Jahrhunderts mit einem älteren, angeblich aus dem 7. Jahrhundert stammenden Heiligtum ausgegraben, dazu reichliche Funde, Vasenscherben von der neolithischen Zeit bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. und Inschriften. Er war dem Zeus Thaulios geweiht.[11]) Literarisch bezeugt ist das Dioskureion.[12]) Der Haupttempel gehörte vermutlich der Artemis Enodia, die sehr oft auf den Münzen erscheint.[13])

Eine Reihe prähistorischer Siedelungen bei Pherai zählen W-Th S. 8 n. 6—9. 72 auf; andere gibt Arvanitopullos[14]) an. In der Ebene liegen auch Grabhügel, zwei westlich der Bahnlinie Volo-Larisa; der eine von ihnen, 300 m südöstlich der Station, ist ausgegraben, ein Erdhügel und daneben ein viereckiges Grabgebäude.[15]) Ein dritter Hügel ist etwa 2 km östlich der Station beim Bahn-

[1]) Eur. Alc. 835.
[2]) Liv. 36, 9, 12.
[3]) Strab. IX 439.
[4]) T V 2.
[5]) Hom. B 734. Z 457 (wo allerdings die Beziehung umstritten ist, vgl. Steph. p. 650, 19 Mein. Ebeling lex. Hom. s. v. Stählin d. hypoplakische Theben Pr. 1907, 25). Pherekydes FGr Hist. 3 F 101. Pind. P. IV 222. Sophokles fr. 825. Plin. IV 29. Robert I 30, 6. Die Pheraier stellten sie auf Münzen dar, als Brunnen oder als Kopf der schilfbekränzten Nymphe, Head² 307. Gardner S. 46, 1—2. 48, 20f. Imhoof-Blumer JIAN XI 1908, 65 vgl. 75. Schlosser 23.
[6]) Leake IV 440. Der Friedhof der Türken war im SW, Fundort von IG IX 2, 427. 431.
[7]) Leake IV 437. Ussing 94.
[8]) Fundort von IG IX 2, 416 (Weihung für Asklepios).
[9]) *Πρ.* 1907, 158 f. 1909, 169. Sein Kopf oder seine Keule auf Münzen Z. Num 1921, 38, 1. Head² 307. Vgl. RE Suppl. III 949, 54 ff.
[10]) *Πρ.* 1907, 160 f., vielleicht dieselben, die Leake IV 440 im NO der Stadt noch teilweise über der Erde sah.
[11]) J H St 41. 1921, 273 ff. Hellas deutsch-griech. Ges. I 1921 n. 2 S. 16.
[12]) Dem. XIX 158. Vgl. IG IX 2, 419. *Πρ.* 1910, 234. Vgl. Polyaen. VI 1, 3.
[13]) Regling JIAN VIII 1905, 175 f. Vgl. IG IX 2, 420 f.
[14]) *Πρ.* 1910, 229 ff.
[15]) *Πρ.* 1907, 153 ff. Tafel II 2.

wärterhaus n. 16, gleich nördlich der Geleise.[1]) Zu erwähnen ist auch der hellenische Grabhügel Pilaftepe auf der Paßhöhe zwischen Velestino und Volo (90 m).[2])
Die Strecke Pherai-Krannon. Im W von Pherai erheben sich aus einem Mantel jüngerer Bildungen, vorwiegend Ablagerungen von Mergel und lockeren Kalken, die Kuppen eines nackten Kalkgebirges. Es wird durch eine breite, auf 400 m herabsteigende Einsenkung in eine nördliche Hälfte mit dem Karadag 726 m und eine südliche Hälfte mit dem anderen Karadag 724 m zerlegt. Nach diesen beiden Hauptgipfeln heißt das ganze Gebirge Karadag oder Mavrovuni. Durch die genannte Einsenkung führte 197 der Weg Philipps von Pherai nach Skotussa.[3]) Der südliche Karadag ist der ununterbrochene Höhenzug, der das Heer des Philipp von dem des Flaminin trennte, als er durch die Niederung bei Persefli zog.[4]) Er ist dem Chalkodonion[5]) gleichzusetzen. Denn Pherai lag am Ostfuß dieses Berges.[6]) An den Abhängen zwischen Stadt und Gebirge war das Gefechtsfeld von 197 v. Chr.[7])
Der nördliche Karadag fällt im N und O mit steiler Böschung gegen die Ebene ab. Am Südrand entspringt das Platanorevma, der einzige, immer wasserführende Bach in dieser Gegend; er fließt in einem großen Bogen nach N, betritt bei Kusbasan die Ebene und mündet am Nordrande des Boibesees in den Asmaki. Sonst entsendet der Karadag nur Trockenbäche. Der bedeutendste beginnt südlich von Bechtsiler am Westabhang; er versiegt als Derés zwischen Sakalar und dem Boibesee. Im Gebirge sind einige, noch nicht untersuchte Ruinen.[8]) Es hieß Kynoskephalai (Hundshaupten). Zwar ist dieser Name zunächst nur für das Hügelland westlich des Karadag bezeugt, in welchem die Schlachten stattfanden. Da er aber steinige Formationen voraussetzt, die Hundsköpfen glichen, und auch die Beschreibung[9]) ein rauhes, zerklüftetes, ringsum abschüssiges und ziemlich hohes Gebirge schildert, wie es eben jene Kalkkuppen sind, so muß man das höhere Bergland des nördlichen Karadag mit einbegreifen.[10])
Die Grenze des höheren Berglandes im SW verläuft auf der Linie Supli—Alchani. Daran schließt sich im W ein in ruhigen Wellen sich ausbreitendes Hügelland.[11]) Nirgends sind in diesen jüngeren Ablagerungen Partien anstehenden Gesteins entblößt.[12]) Diese Strecke ist wie ein weicher Sattel von etwa 8 km Breite und 15 km Länge eingelassen zwischen den Kalkmassen des Karadag und dem Dogandschidag und stellt eine bequeme Ver-

[1]) ebd. 157 f.
[2]) Ausgegraben von Edmonds, JHSt 20. 1900, 20 ff. Taf. 15.
[3]) Kromayer 68.
[4]) Polyb. 18, 20, 4. Liv. 33, 7, 9.
[5]) *Χαλκωδόνιον*.
[6]) Ap. Rh. I 50 mit Sch. Hygin f. 14, vgl. Robert Nachr. Gött. Ges. d. W. 1918, 472, 1.
[7]) Polyb. 18, 19, 4 ff. Liv. 33, 6, 4. Vgl. Leake IV 442. 452. Ussing 92 ff. Bursian 69, 1. Georgiades 25. Lolling 149. Kromayer 57 ff. Karte 4.
[8]) S. 103, 12.
[9]) Polyb. 18, 22, 9. Plut. Pelop. 32. Tit. 8.
[10]) Kromayer 70. 67, 2 geht wohl zu weit, wenn er die felsige Natur von Kynoskephalai bestreitet und den ganzen Karadag, das westliche Hügelland und den Dogandschidag einschließt.
[11]) S. 80, 6.
[12]) Chalikiopulos 452. Teller 205.

bindung zwischen den Ebenen von Pharsalos und Larisa her. Die Paßhöhe südlich Karademirdschi beträgt nur 290 m. Auf diesen lehmreichen Hügeln wogten die Getreidefelder von Skotussa, einer Stadt der Pelasgiotis,[1]) die von Larisa stammverwandt genannt wird.[2])

Die Ruine[3]) liegt einen Kilometer westlich von Supli zwischen zwei parallelen Flußtälern. An der niedrigeren Nordseite folgt die Mauer dem Platanorevma, das sich durch tonige Sande und Kalkmergel etwa 25 m tief bis auf

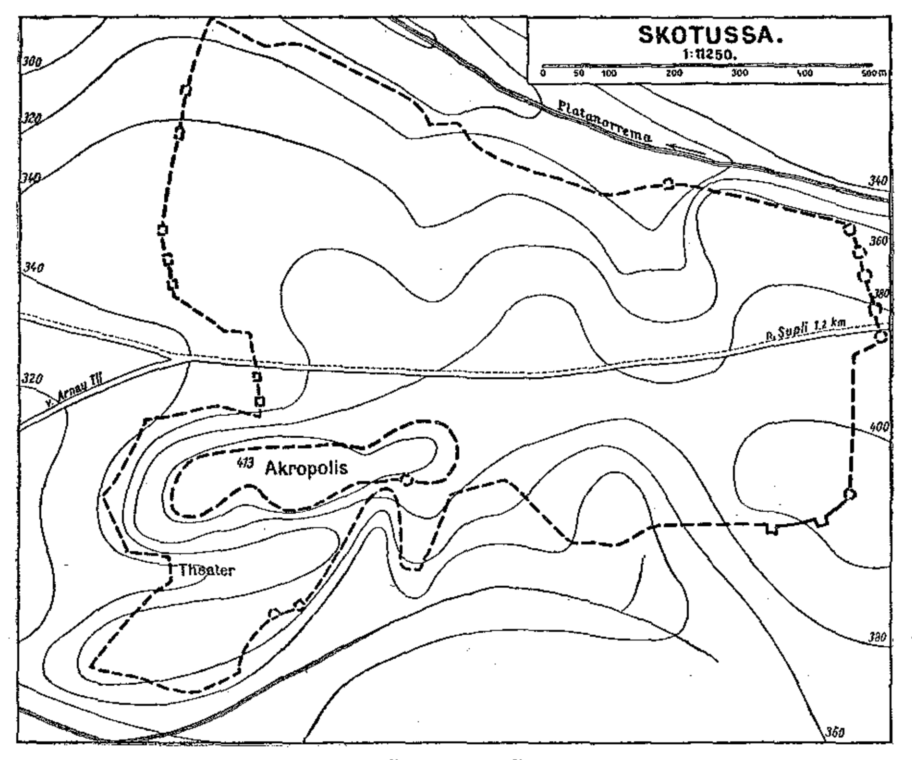


Fig. 6. Skizze von Skotussa

eine Brecciaschicht eingefressen hat. Im S schließt die Mauer einige Höhen ein und läuft über einem etwa 30 m tiefen, wasserlosen Tal. Die Ost- und Westseite kann sich nur in dem höher gelegenen südlichen Teile an verteidigungsfähige Höhenränder anschließen. Im SO und SW sind hier Hügel ein-

[1]) Simonides bei Strab. IX 441. VII 329 (12). Ptol. III 12, 39 M.
[2]) I G IX 2, 519 III 9. Name: *Σκοτοῦσσα*, Inschriften und Münzen geben — *σσ* —, Handschriften meist — *σ* —. Dichterisch *Σκοτόεσσα* Paus. 7, 27, 6. *Σκότουσαι* Steph. s. v. Ps.-Aristot. mir. ausc. 117 p. 841 b 9. Ethnikon: *Σκοτουσσαῖος* Register zu IG IX 2 und Syll³. GDI 2651, 1. IG II 3, 2988. XII 9, 801. 1138. 1140. CIG 1936, 21. Vgl. Arvanitopullos n. 70. *Θεσσαλὸς ἐξ Σκοτούσσης* IG V 2, 11 = Syll³ 501, 4.
[3]) Leake IV 454 ff. Bursian 70 f. Lolling 149. Kromayer 68.

bezogen. Der südwestliche trägt die Akropolis, deren oben abgeflachte Gestalt an die prähistorische Burg von Pherai erinnert.[1])
Die Mauer ist in Emplektontechnik aus dem Material der Umgebung, hartem Sandstein oder Breccia, gebaut, am besten erhalten mit Türmen auf der Südosthöhe. Auf große Strecken muß die verschwundene Mauer nach dem Gelände ergänzt werden. Ein Tor im W ist zu ergänzen, eines im O in geringen Spuren erhalten.[2]) Im SW liegt in einer natürlichen Mulde das Theater. Durch die Lage dicht bei der Stadtmauer wird die Nachricht verständlich,[3]) daß Alexandros von Pherai die Leichen der im Theater überfallenen und hingemordeten Bürger in den Graben vor der Mauer werfen ließ.[4]) Der Umfang der Stadt beträgt ungerechnet die vielen Ausbuchtungen der Mauer etwa 3,5 km. Bei Skotussa war eine heilkräftige Quelle.[5]) Das Tal des Platanorevma ist reich an Quellen, aber die gerühmte Heilkraft besitzt keine.[6]) Auffallende alleinstehende Hügel im Stadtgebiet gaben Anlaß zu der Sage, daß hier Gräber der Amazonen seien.[7]) Auf einem linsenförmigen Hügel 15 Stadien von der Stadt soll das alte Baumorakel des Zeus *Φηγωναῖος* bestanden haben, das thessalische Altertumsforscher für den homerischen Vorgänger des thesprotischen Dodonaorakels hielten.[8]) Im Stadtgebiet lag das Polyandrion, von dem aus Philipp vor der Schlacht zu seinen Soldaten redete,[9]) und der Tumulus, in dem Antiochos die Gebeine der Makedonen bestattete.[10])
Das Stadtgebiet grenzte im S an Pharsalos.[11]) Kynoskephalai gehörte zu Skotussa,[12]) das Thetideion zu Pharsalos.[13]) Also lief die Grenze am Südfuß des Berglandes und schloß das Enipeustal aus. Im W lag die nächste Stadt, Krannon, 28 km entfernt. Also konnte sich in dieser Richtung die Mark weit ausdehnen. Hier lag das oben beschriebene fruchtbare Kornland, in dem sich 197 Philipp V. verproviantierte[14]) und Cäsar 48 sich versorgen wollte.[15]) Auf seiner Ergiebigkeit beruhte die Geltung Skotussas.
Den Kornsegen deutet eine Ähre des granenlosen Winterweizens schon auf Münzen um die Mitte des 5. Jahrhunderts an, als Skotussa mit Pherai in einem

[1]) Giannopulos *Ἁρμονία* III 429. W-Th 10.
[2]) Gleich vor ihm im N des Weges nach Supli sah Leake a. O. Quadermauern eines größeren viereckigen Gebäudes, vermutlich eines Tempels. Ein Quaderfundament zwischen Akropolis und Stadtmauer beschreibt Giannopulos a. O. 430.
[3]) Diod. XV 75.
[4]) Eine längliche Mulde, die ein Stadion gewesen sein könnte, hat Kromayer 64, 1 beobachtet.
[5]) Theopomp bei Antig. Car. hist. mir. 142 (157) Keller. Plin. 31, 17. Isigonos fr. 10 FHG IV 436. Ps.-Aristot. mir. ausc. 117 p. 841 b 9.
[6]) Georgiades 218. Giannopulos a. O. 432.
[7]) Plut. Thes. 27 extr. Leonhard Hettiter u. Amazonen 1911, 61, 1. Georgiades 218.
[8]) S. 23, 2. Gruppe 781, 1. Bursian II 23, 5. 72. Solche Hügel sind der Kukurjalo, Kromayer 72, 2 und Karte 4, Metsit Magula 267 m, Misil M., Pascha M., Fundort von IG IX 2, 400—420, vgl. W-Th S. 9 n. 45, S. 10 n. 84.
[9]) Plut. Flam. 7.
[10]) Liv. 36, 8, 5.
[11]) Plut. Pompei. 68. Caes. 43.
[12]) Strab. IX 441. Plut. Tit. 7. Aemil. Paull. 8.
[13]) Polyb. 18, 20, 6.
[14]) Polyb. 18, 20, 2. 22, 1.
[15]) Plut. Caes. 43.

Wirtschaftsbund stand, der wohl auf der Getreideausfuhr beruhte.[1]) So war die Stadt schon im 5. Jahrhundert bedeutend. Nach der Vernichtung der Bürgerschaft durch den Tyrannen Alexandros hatte sie eine Nachblüte unter Philipp V., der sie wegen ihrer Verpflegungsmöglichkeiten zu einem Waffenplatz machte.[2]) Im thessalischen Bund nach 196 war sie neben Larisa und Pherai ein Hauptort. Zu Pausanias Zeit war sie verödet.[3])

Die Ansetzung des sonst nicht genannten Onchestos, *ὁ Ὀγχηστὸς ποταμός*,[4]) und des Ortes Melambion[5]) hängt ganz ab von der Vorstellung, die man sich über die Schlacht von Kynoskephalai macht. Kromayer 63 ff. läßt die Schlacht bei Karademirdschi stattfinden, den Onchestos erkennt er im Platanorevma, das Melambion sucht er zwischen diesem Fluß und Hadschibey. Allein es erheben sich verschiedene Bedenken gegen Kromayers Auffassung. Polyb. 18, 20, 5 f. stellt die Märsche der beiden Heere in strenger Gleichmäßigkeit dar. Wie Flaminin sein erstes Nachtquartier halbwegs Pherai und Skotussa hatte und mit dem zweiten erst den Ostrand des Pharsalischen Gebietes erreichte, so muß es entsprechend bei Philipp sein. Erst mit dem zweiten Nachtquartier erreichte er Skotussaisches Gebiet, wie auch ausdrücklich dasteht. Dies zu betonen wäre sinnlos, wenn schon das erste Nachtquartier am Onchestos bei Skotussa gelegen hätte. Also ist der Onchestos östlich von Skotussa, einer der Trockenbäche, die auf der Senke vom Karadag südlich von Dedérjanni entspringen und in der Ebene vor dem Boibesee versiegen.[6]) Das Melambion aber lag dann bei Supli und die beiden Heere stießen an der Westgrenze des höheren Berglandes ungefähr bei Alchani[7]) aufeinander. Weiter westlich bei Lasarbuga ist das Schlachtfeld des Pelopidas und Alexandros von 364.[8])

An Skotussa grenzte im W Krannon,[9]) eine Stadt der Pelasgiotis,[10]) deren Reste sich nördlich vom Dogandschidag in einer kleinen, aber durch eine Quelle bewässerten, fruchtbaren Ebene finden,[11]) was Leake durch einen Inschriftfund mit dem Stadtnamen festlegte.[12]) Die Ruine heißt Paljo-Larisa. Längs der Ränder einer viereckigen Höhe von etwa ½ Stunde Umfang liegen die Fundamente der Oberstadt.[13]) Bei Ausgrabungen wurden Scherben der Bronze- und Eisenzeit gefunden und Reste eines großen Tempels nachge-

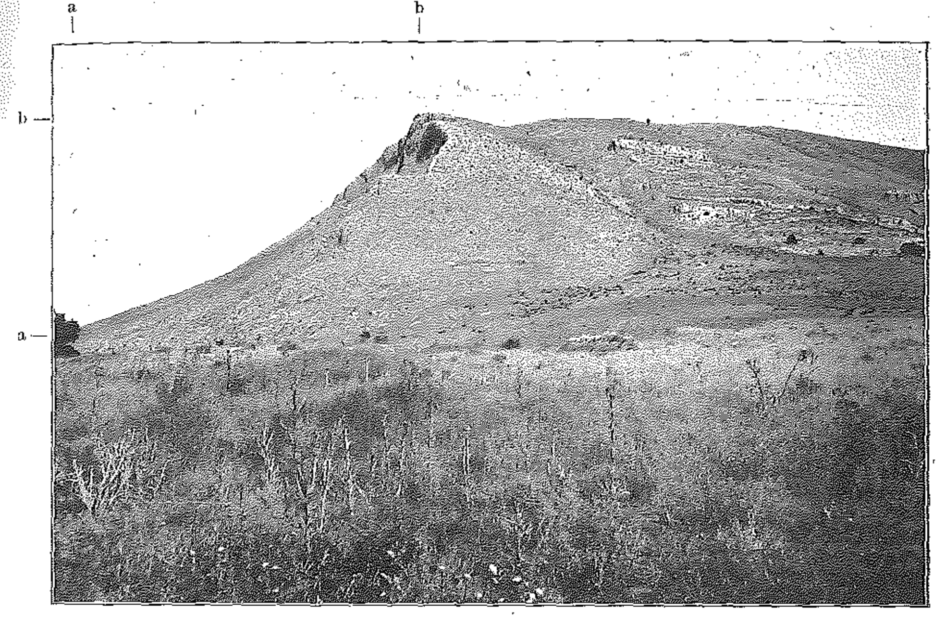
---

[1]) S. 104,13. Imhoof-Blumer Z. Num. I 1874, 96 f. Head ^{2} 309. Gardner 49. Schlosser 23.
[2]) Polyb. X 42, 3 ff., 18, 20, 2. 22, 1. Liv. 33, 6, 8. Plut. Aem. Paul. 8. Tit. 7.
[3]) Heberdey bei Hitzig-Blümner Paus. VI 5, 2. Inschriften der Umgebung I G IX 2, 397—410.
[4]) Polyb. 18, 20, 5. Liv. 33, 6, 11. Steph. s. v. Leake IV 458. 473. Bursian 62, 2. Lolling 145. Vielleicht aus *Ἀνάχηστος* von *ἀναχέω(?)*, vgl. S. 128, 7.
[5]) Polyb. 18, 20, 6. Liv. 33, 6, 11. Leake IV 473. Bursian 71. Lolling 149.
[6]) Georgiades 40 f.
[7]) Eine dort gefundene Inschrift *AE* 1917, 38.
[8]) Kromayer 116 ff. I G IX 2, 403 f.
[9]) Name: *ἡ Κραννών; ἐν Κραννῶνι* Plassart 16 III 24. 29 C b 14. Ethnikon: *Κραννώνιος* Register zu I G IX^2 und Syll^3. Dialekt *Κραννούνιος* I G IX 2, 517, 49. *Θεσσαλῷ Κραννωνίῳ* Syll^3 254 B 1. Vgl. Porph. Tyr. fr. IV 4 F H G III 698. Inschriften: I G IX 2, 458—471. Münzen: Head^2 293 f. Gardner 16. Schlosser 10. Herrmann M. 35, 2.
[10]) Hekataios F Gr Hist. 1 F 133 und S. 344.
[11]) Theocrit. XVI 38. Callim. h. Del. 138. Georgiades 153.
[12]) I G IX 2, 461.
[13]) Leake III 361 ff. I 446. Bursian 67 f.

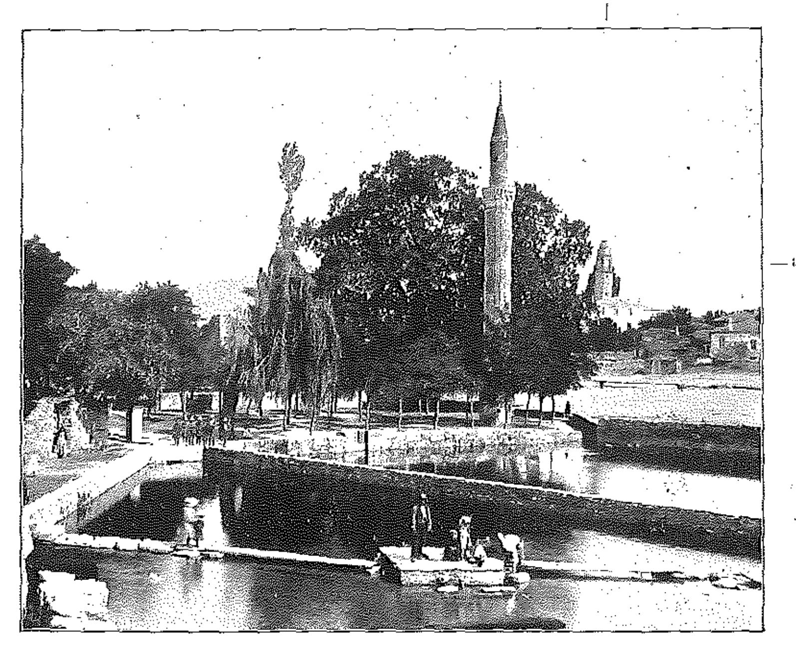
wiesen.[1]) In der Richtung der alten Wege sind viele Grabhügel erhalten.[2]) In der Schlacht, in der Antipatros 322 die Hellenen besiegte, standen diese am nördlichen Abhang des Dogandschidag; Antipatros rückte vom Peneios her auf Krannon los und nötigte sie zu einer Schlacht in der Ebene.[3])
Krannon wurde dem vorthessalischen Ephyra gleichgesetzt.[4]) Den Grund kennen wir nicht. Die Stadt hatte zwei Merkwürdigkeiten: eine einst warme, jetzt kalte Quelle[5]) und einen Regenzauber, von dem die Stadt ihr Wappen und Münzbild nahm, eine Hydria auf Rädern mit zwei Raben.[6]) Von der Quelle dagegen leitete die Stadt ihren Namen ab.[7]) Krannon hatte auf den Ertrag der Ebene und des Weidelandes im Gebirge gestützt unter seinem berühmten Herrengeschlecht, den Skopaden,[8]) im 6. und 5. Jahrhundert mit den Hauptorten Thessaliens wetteifern können. Je mehr aber die großen Verkehrsverhältnisse sich geltend machten, desto mehr trat die Stadt zurück. Die Ebene war zu klein, die Lage abseits im Bergland. Larisa saugte den Nachbarort aus; 142 Krannonier erhielten 214 in Larisa das Bürgerrecht.[9]) Kein Strateg des Thessalerbundes seit 196 stammt mehr aus Krannon.
Grenzen. Die Pelasgiotis grenzte im NO an die Peneiosbrücke bei Homolion; sie umfaßte den Nord- und Nordwestabhang des Ossa bis zur amyrischen Ebene. Dann überquerte sie das Sumpfgebiet und lief am Westufer des Boibesees bis an das Gebiet von Glaphyrai. Von hier ging sie an den Sattel am Pilaftepe. Bei Pagasai-Demetrias wechselte die Grenze.[10]) Die Küstenstrecke von Amphanai bis Kap Pyrrha blieb vermutlich immer bei der Pelasgiotis. Die Grenze lief dann in westlicher Richtung an den Südrand des Karadag und des Sattellandes von Skotussa. Denn das Chalkodonion und Kynoskephalai waren pelasgiotisch. Am Dogandschidag ging die Grenze quer über das Gebirge und schloß nur das Gebiet von Krannon und Atrax ein. Wie weit die Mark von Atrax das Gebirge nördlich des Peneios umfaßt hat, ist unbekannt. Ich vermute, daß am Revenipaß die Pelasgiotis, Hestiaiotis und Perrhäbien zusammenstießen. In der Ebene reicht die Pelasgiotis mit dem Gebiet von Argura und Larisa auf das linke Ufer; die Grenze kam unterhalb von Larisa an den Peneios. Dieser bildete von da bis zumTempeausgang die Grenze gegen Perrhäbien.

---

1) BCH 46, 1922, 518 f. (Vgl. das Asklepieion J G IX 2, 461, 11.
2) Ussing 87. Lolling 149.
3) Paus. X 3, 4. Plut. Cam. 19. Phoc. 26. Demosth. 28. Ob Hekataios am a. O. Tempe als ein Appellativum gebraucht, wenn er sagt, Krannon liege *ἐν τοῖς τέμπεσι* vgl. Suidas s. *Τέμπη* u. oben S. 11,9, ist unklar. Ueber die falsche Entfernungsangabe von Krannon-Gyrton bei Strabon vgl. S. 91,5. Die römischen Wegemaße geben richtig Grannona als nächst-südliche Stadt von Larisa in einer Entfernung von 22, 5 km an, Miller it. Rom. 570, Karte 183. 576.
4) Apollodoros FHG I 458, 170. Kineas FHG II 463, 1. Epaphroditos fr. 25 p. 32 Luenzner.
5) Plin. 31, 20. Athen. II 42 c.
6) Antigon. Caryst. hist. mir. c. 15. Steph. s. v. Ps. — Aristot. *περὶ θαυμ. ἀκουσμ.* c. 126 p. 842 b 10. Plin. X 31.
7) *Κράννα* aiolisch = *κρήνη*, Prellwitz 30. Bechtel 157, 28 c.
8) Vom Stamm *σκεπ* schützen, Macurdy JHSt 41. 1921, 179 f.
9) IG IX 2, 517, 48.
10) S. 77.

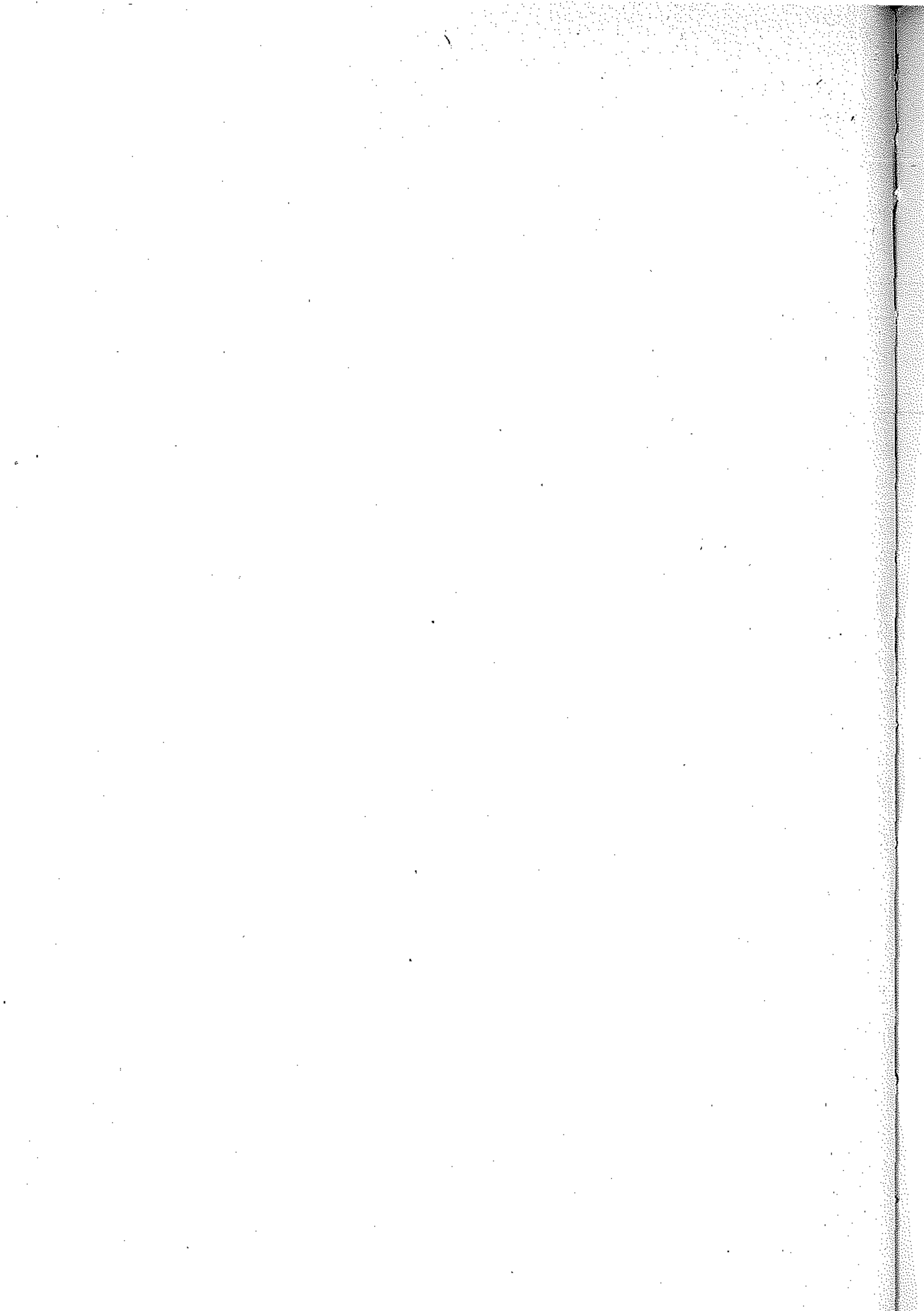


1. Argura von Südosten. aa Tal des Peneios, bb Akropolis



2. Die Quelle Hypereia in Pherai. aa Horologion

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



II. HESTIAIOTIS

Das Gebirgsland Chasja. Histiaiotis oder attisch Hestiaiotis ist ein vorthessalischer Name und scheint einst ganz Nordthessalien zwischen dem Pindos, Obermakedonien und Olymp-Ossa umfaßt zu haben.[1]) Noch früher soll das Gebiet Doris geheißen haben, Dorier und dann Perrhäber sollen es bewohnt haben.[2]) In geschichtlicher Zeit aber ist der Name auf die Tetras beschränkt, von der Perrhäbien gesondert war. Weil die Landschaft dem Pindos zunächst lag, hieß sie zusammen mit Dolopien auch „Oberthessalien".[3]) Zu dieser nordwestlichen Landschaft von Thessalien gehörte das Gebirgsland von Trikkala, das nach seinem Hauptzug Chasja heißt.[4]) Es ist die Verbindung zwischen den kambunischen Bergen Perrhäbiens, deren Westgrenze nicht feststeht, und dem Pindos, der mit dem nordsüdlich ziehenden Serpentingebirge Kratsovon beginnt.[5]) Die eigentlichen Chásja sind eine niedrige Schwelle von 6—800 m, die von Ostrovon im W bis zu der sanftgewölbten Kuppe Mitritsa 1381 m im O sich erstreckt. Die höchsten Berge liegen im O. Südlich der Murganiquelle erhebt sich der Buchenberg Oxyá 1216 m, westlich davon der langgestreckte Padi 1197 m, an dem ein Quellfluß des Trikkalinos entspringt und der Hauptort Koniskos liegt. Nach S dacht sich das Bergland allmählich ab. Bei Nea Smoljá streicht das Tsevrochon 923 m nach O, bei Ljoprason rundet sich das Ardamon oder Kukurufljá 772 m, ein Rücken aus Dolomitkalk. Der steile Abfall gegen die Ebene im S ist von massigen kristallinischen Kalken gebildet, die unter den Schiefern liegen. Die Erhebung und die Bewachsung der Berge ist durch den geologischen Aufbau bestimmt.[6]) Das östliche Gebiet besteht aus kristallinischen Schiefern, auf denen reicher Baumwuchs gedeiht, z. B. am Oxya, Padi. Aber die Kuppen aus Kalk sind nackt, wie das Ardamon. Das westliche Hügelland dagegen besteht aus oligocänen Formationen, vorwiegend Sandstein, und ist niedriger.

Dieses Gebirge ist nach W durch die Täler des Murgani und Trikkalinos, nach S durch das des Neochoritis aufgeschlossen. Im N hat die Chasjakette zumal in ihrem niedrigen westlichen Teil bequeme Übergänge nach Obermakedonien,

---

[1]) Herodot. I 56. Strab. IX 430. Charax bei Steph. p. 254, 16 M. Vgl. Nordeuboia.
[2]) Strab. IX 437. X 446. Andron bei Strab. X 475 extr. = FHG II 349, 4. Charax bei Steph. p. 254, 13 ff. M. = FHG III 638, 8.
[3]) Strab. IX 437.
[4]) Chasi bedeutet das jährliche Einkommen in die Kasse der Sultanmutter, Chasja das Land, das dorthin Steuer zahlt, Aravantinos II 177.
[5]) Philippson 131. Leake IV 266. Letzteres ist vielleicht das antike Poion (*Ποῖον* Strab. VII 327), das am Pindos an der Grenze von Makedonien und Thessalien lag. Georgiades 23. 26 hält den jetzigen Berg Rona (*'Ρόνα*), an dem der Peneios entspringt, für das Poion; doch läge es dann mehr an der Grenze gegen Epeiros als gegen Makedonien. Dies Gebiet zwischen den Flüssen Peneios, Haliakmon und Titaresios ist auch bei Strab. VII 327 als Einheit gefaßt, ohne daß er sich über die große Ausdehnung desselben klar ist. Die Entfernung zwischen Azoros und Oxyneia gibt er viel zu gering an. Oxyneia, Aiginion, Ion, Europos, die weit auseinander liegen, nennt er in einem Satz. Erst durch die Reisen Philippsons, 129—171, Taf. 4 u. 6, ist dies Gebirge bekannt geworden. Der östliche Teil ist auf den Blättern Trikkala und Koniskos der Karte 1:75 000 dargestellt.
[6]) Philippson Taf. 6.

z. B. bei Velemisti nach Bitolia.[1]) Im O bei Nea Smolja ist die Wasserscheide (520 m) zwischen Neochoritis und Xerjas fast unmerklich. So ist das Bergland nicht unzugänglich. Ein antiker Name dafür ist nicht überliefert. Die kambunischen Berge darf man kaum so weit nach W reichen lassen.

Der Murgani hieß bei den Alten Ion.[2]) Er entspringt zwischen Mitritsa und Oxya beim Dorf Longá und fließt nach W dem Kamm der Chásja parallel. Vor der Kette des Kratsovon empfängt er den Bach von Ostrovon und Meritsa und wendet sich in scharfer Biegung nach SO um bei Chan Murgani, wo eine hohe Brücke über ihn führt,[3]) 6½ km oberhalb Aiginion einzumünden. Die nahe am Europos gelegene Quelle und die Mündung in den Peneios passen zu den freilich unbestimmten Angaben bei Strab. VII 327.[4])

In diesem archäologisch noch nicht erforschten Gebiet ist nur die Ruine oberhalb Meritsa bekannt.[5]) Dagegen sind zwei antike Städte hier an der Nordgrenze der Hestiaiotis gegen Makedonien und Perrhäbien zu suchen, Oxyneia und Mondaia. *Ὀξύνεια* lag am Ion, angeblich 120 Stadien = 21,3 km von Azoros entfernt.[6]) Mondaia[7]) ist nur aus den angeführten Inschriften des 2. Jahrhunderts von Delphoi, Korkyra, Gonnos und Dodona bekannt. Die Stadt war thessalisch.[8]) Denn im Grenzstreit zwischen Mondaia und Azoros, den 178 v. Chr. oder bald darauf Richter aus Korkyra und Dyrrhachion schlichteten,[9]) ist neben dem perrhäbischen auch der thessalische Strateg und Monat angegeben. Sie kann also nicht bei Sykjá in Perrhäbien gesucht werden.[10]) Mondaia lag nicht an einer Hauptverkehrsstraße; sonst würde es bei den Kriegszügen des 2. Jahrhunderts genannt werden. Es hatte Beziehungen zu Makedonien, wie die Formel *Μονδαιατᾶν τὸ κοινόν* lehrt,[11]) und zu Nordwestgriechenland, wie die Inschrift aus Korkyra und Dodona zeigt. Ich vermute, daß Oxyneia am Ion bei Meritsa, Mondaia dagegen in der fruchtbaren Hochebene von Diskata lag, die auch in der Türkenzeit zu Chasja gehörte.[12]) Dort ist freilich eine Ruine noch nicht bekannt. Die Grenze gegen Azoros lief dann zwischen dem Amarves und der Mitritsa.[13])

---

[1]) Von Cäsars Legaten 48 v. C. benützt, Philippson 170. Caes. b. c. III 79. Vgl. Kromayer 402, 1.

[2]) Name: *Ἴων*. Vgl. den thessalischen König Ionos, B J Bd. 137, 531. Heinze Philolog. Woch. 41. 1921, 897. Pomtow Syll³ 546 A not. 10. Ferner den Fluß *Ἰάων* im Peloponnes, R E IX 1895, 25, und die *Νύμφαι Ἰωνίδες* bei Olympia, Roscher II 292, 23 ff.

[3]) Leake IV 262. Georgiades 30.

[4]) Vgl. Leake IV 262. 278. 546. Bursian 49. Philippson 153. 160. R E IX 1856, 35.

[5]) Leake IV 266. Georgiades 30. 185. Sie ist wohl identisch mit der, die Bursian 49 nach dem weiter nördlich gelegenen Giorgitsa benennt.

[6]) Strab. VII 327. Von Azoros bis Longa im Quellgebiet des Ion sind 25 km Luftlinie, dort ist aber keine Ruine.

[7]) Name: *ἐμ Μονδαία* Plassart 29 V C 6. *Μονδαία* ist eine adjektivische Form zu *Μόνδα*, Kip 140, 8. Bergk Philolog. 42. 1884, 252, 50. Ethnikon von *Μονδαία*: *Μονδαιεύς* I G IX 1, 689, 9. 16. 18. *A E* 1914, 180 n. 240, 7. *Μονδαιάτας* G D I 1557. Syll³ 793, 2.

[8]) Syll³ 638 not. 4.

[9]) Tod 29 n. 44. Raeder 99 n. 54.

[10]) *Πρ.* 1912, 237. 1914, 184 ff. *A E* 1913, 154, 1. 236. 1914, 181, 1. Vgl. S. 30, 1.

[11]) Syll³ 793, 2. Arvanitopullos *A E* 1910, 341 n. 2.

[12]) Georgiades 185. Leake IV 266.

[13]) *Ἴωλον*, dessen Name vielleicht mit *Ἰόλη* von Oichalia bei Neochorion und dem Fluß *Ἴων* zusammenhängt, war ein perrhäbischer Berg, dessen Bewohner sogar an Stelle

Der antike Name des Neochoritis[1] ist nicht überliefert; doch liegen in seinem Gebiete einige Ruinen, die größtenteils nur nach der Karte 1:75000 (Blätter Koniskos und Trikkala) bekannt sind.[2] Am bedeutendsten ist die Ruine am rechten Ufer des Neochoritis kurz vor seinem Austritt aus dem Gebirge bei Neochorion.[3] Für sie kann man vermutungsweise den Namen Oichalia vorschlagen.[4] Dieser Stadtname kehrt in Trachis wieder.[5] Aber im Katalog ist darunter ein Ort im eigentlichen Thessalien bei Trikka gemeint.[6] Auf die Nähe von Pelinna weist hin, daß der eponyme Heros *Πέλινος* ein Oichalier genannt wird.[7]

Von Phayttos bis Trikka. Dichter besiedelt als das Bergland ist von jeher die Ebene zwischen dem Gebirge und dem Peneios. Die östlichste Stadt der Hestiaiotis war hier Phayttos.[8] Lollings Entdeckung der Phayttosinschrift sichert die Gleichsetzung von Phayttos mit Zarkos.[9] Zarkos liegt zwischen dem kristallinischen Kalkgebirge Kutra und der Dobrudscha am Eingang des Peneiosdurchbruches Kalamaki. Die dürftigen antiken Reste finden sich östlich des Ortes auf dem trapezförmigen Hügel Kritir, der sich vom dahinterliegenden Gebirge loslöst. Der kleine Platz, wo jetzt die Kapelle des H. Elias steht, ist umschlossen von einer Mauer guter polygonaler Bauart. Nördlich des Burgberges entspringt eine Quelle bei H. Nikolaos.[10] Im S, dicht unter dem Steilabfall des Hügels, sind Grundmauern hellenischer Gebäude.[11] Die Stadt grenzte an das perrhäbische Ereikinion.[12] Die Erwähnungen in Inschriften und bei Livius gehören dem 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. an. Zarkos wurde später der Sitz des Bischofs von Gardiki; von den zahlreichen Kirchen, in denen Inschriften gefunden wurden, sei noch erwähnt H. Nikolaos

der Enienes in den Schiffskatalog eingeschmuggelt wurden, Hom. B 749. Steph. s. *v.* Er lag vielleicht in dieser Gegend an der Grenze der Hestiaiotis und Perrhäbiens.

1) Georgiades 31.

2) Es sind folgende Reste angegeben: 1) Auf Höhe 1266 *ἑβδομήντα ἀδέλφια* nördlich Oxya. 2) Zwischen dem Wachthaus Frontismenis und Flamburion nö. von Nea-Smolja am Westende des Tsevrochon auf der Kuppe Kastro (666 m), alte kyklopische Mauerreste, H-D 413. Philippson 139.

3) H-D 413.

4) Georgiades 187.

5) S. 209, 11.

6) Il. B 730 mit Schol. 596. Od. VIII 224. Hygin. f. 14 als Heimat des Mopsos. Sch. Ap. Rh. I 87. Steph. s. v. Apollodor bei Strab. VIII 339. 350. IX 438. 448. O. Müller Dorier I² 417. Bursian 52, 2. Gaede, Demetrii Scepsii quae supersunt. Diss. Greifswald 1880, 9 A. 11.

7) Steph. s. *Πέλιννα.*

8) Name: *Φαυττός* I G IX 2, 489, 16. Das *ττ* in diesem Namen ist westgriechisch d. h. von den eingewanderten Thessalern. Schulze G G A 1897, 900 f. Solmsen Rh M 58. 1903, 612. Kretschmer Griech. Sprache in Gerke-Norden 159. Bechtel 154. Vorthessalische (?) Form *Φαιστός*, deren Gleichsetzung mit Phayttos Arvanitopullos *Πρ.* 1914. 180, 1. 218 ohne nähere Begründung bestreitet. Schwierigkeiten macht nur das *v.* Ptol. III 12, 41 M. Phaestus Liv. 36, 13, 3. Ethnikon: *Φαύττιος* I G IX 2, 489, 23.

9) I G IX 2, 489. Vgl. Swoboda 237, 8. 246, 5. Arvanitopullos Rd ph 1911, 288.

10) Dem Fundort von I G IX 2, 488. 489. 492. 494.

11) Bei Zarkos wurde auch ein Marmorbau und ein Ziegelgrab mit einer männlichen Kolossalstatue römischer Zeit gefunden, R A 1887, 70. Vgl. Lolling 152 und A M VIII 1883, 125. Edmonds 21. 25. Leake IV 265. 318. Georgiades 186. Ussing 84 f.

12) S. 28, 5.

Phonjás, am Ende der Bergzunge zwischen Zarkos und Tsjoti.[1]) H. Taxiarchis aber liegt schon südlich des Peneios, weshalb dort gefundene Inschriften[2]) auch zu Atrax bezogen werden könnten.

Wenn wir nun die Ebene zwischen dem Peneios und dem Gebirge betrachten, so sehen wir, wie der Steilabfall der Chasja mit den kristallinischen Kalken in vier nach S vorspringende Bergzungen ausläuft. An der ersten liegt Tsjoti (Zygioti), der zweiten ist südlich von Neochorion der Kalkblock von Klokotó vorgelagert, an der dritten liegt Paljogardiki, an der vierten Trikkala. Für dieses Gebiet zur Linken des Peneios gibt Strab. IX 438 drei Städte an,

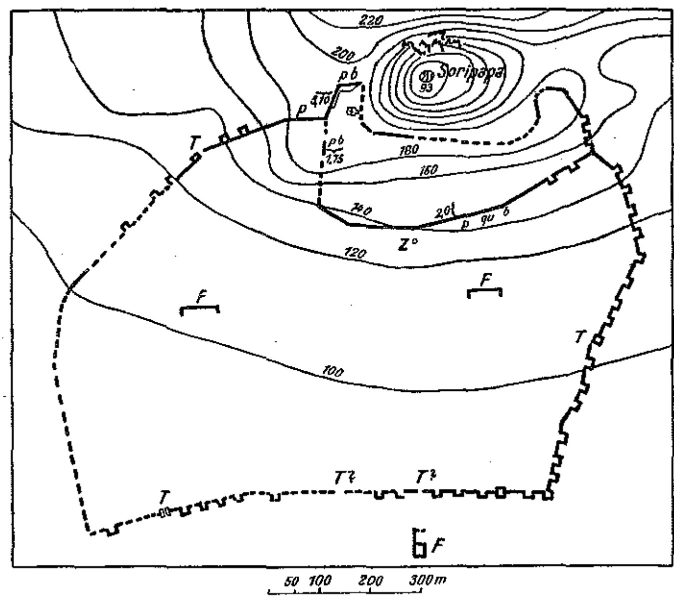


Fig. 7. Skizze von Pelinna (Paljogardiki)

Trikka, Pelinnaion und Pharkadon. Das Kastro, das nordöstlich von Gritsáno auf der Höhe 465 liegt, ist rein byzantinisch ohne hellenische Reste.[3]) Dagegen liegt eine hellenische Ruine auf dem zweigipfeligen (252 und 205 m), fast von aller Vegetation entblößten Hügel bei Klokotó, der inselartig aus der 92 m hohen Ebene aufragt. Auf dem westlichen kleineren Gipfel ist die Akropolis. Von ihr geht eine Mauer nach O den Rücken entlang, der beide Kuppen verbindet, bis dahin, wo der Boden sich wieder zu heben beginnt zu dem anderen Gipfel. Hier macht die Mauer ein Eck und geht nach S abwärts zur Ebene und zum Fluß.[4]) Die Mauern sind mit Quadern gebaut.

[1]) IG IX 2, 493.
[2]) n. 487. 499.
[3]) Leake IV 316 f. Ussing 48. Bursian 53, 2. H-D 413. Kiepert Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 17. 1882 Taf. IV. Inschrift: IG IX 2, 300.
[4]) Daß so in altertümlich unvorsichtiger Weise der andere höhere Gipfel ausgeschlossen blieb, der nun immer beherrschend die Stadtmauer überragte, das rächte sich an der

Auch byzantinische Reste sind erhalten. Ob ein Teil der sumpfigen Ebene einbezogen war, ist fraglich.[1] Da Pharkadon auf dem linken Ufer zwischen Pelinnaion und Atrax aufgezählt wird, so ist es mit dieser Ruine gleichzusetzen.[2] Bei der Schlappe, die Philipp V. i. J. 200 den Aitolern beibrachte, war das Lager der Aitoler westlich von Pharkadon, das des Amynandros noch über eine Meile weiter westlich am Fuß des Gebirges etwa bei der verfallenen Kapelle der H. Helene (3 km von Pharkadon). Philipp rückte von Pharkadon aus gegen das aitolische Lager; die Aitoler flohen auf der entgegengesetzten Seite hinaus zu Amynandros. Philipp lagerte dann in der Ebene vor dem Hügel des feindlichen Lagers. In der Nacht entwichen die Aitoler und Athamanen ins Gebirge.[3]

Pelinna[4] war eine Stadt Thessaliens.[5] Sie lag zwischen Trikka und Pharkadon im Festungsviereck mit Trikka, Gomphoi, Metropolis.[6] Sie ist also in der Ruine von Paljogardiki zu erkennen.[7] Die Stadt beherrscht den schmalen Durchgang zwischen dem Gebirge und dem Lethaios, der im Südosten der Stadt in den Sumpf Vula austritt.[8] Die Akropolis (185 m) ist von dem dahinter ansteigenden Gebirge durch eine fast 100 m tiefe, runde Doline getrennt, deren oberer Durchmesser etwa 200 m im Lichten beträgt. Tief unten (93 m) liegt wie ein dunkles Auge der kleine Weiher Sóripápa, von einem smaragdgrünen Vegetationsgürtel eingefaßt, der sich grell von den fast senkrecht ansteigenden rötlichen Kalkwänden abhebt. An der Ruine sind hauptsächlich drei Bauperioden zu unterscheiden. Es stand zuerst eine Stadt mit polygonalen Mauern (1,80—2 m dick), die den Raum der späteren Akropolis und einen nicht mehr bestimmbaren Teil der Unterstadt einnahm (Umfang der Akropolis etwa 1400 m). Die Polygone stehen teilweise wie Orthostaten von beträchtlicher Größe (einer 2 m lang, 0,95 hoch, 0,34 dick).

Stadt im Krieg gegen Philipp II. Er zog von der Ebene im S in die Stadt ein, die sich ergeben hatte, stieß aber noch auf verräterischen Widerstand. Da ließ er an der anderen Seite im NO, eben an jenem schwachen Punkte, Leitern anlegen und eroberte die Stadt, Polyaen. IV 2, 18.

1) Edmonds 20. Ussing 49.

2) Bursian 53. Lolling 152. Kiepert F O XV. Philippson Taf. 4. Name: *ἡ Φαρκᾱδών* Theopomp. Philipp. IX fr. 87 F H G I 292. Strab. IX 438. *Φαρκηδών* Polyaen. IV 2, 18. Steph. s. v. Es ist ein von der Pflanze *φάρκᾱ* abgeleiteter Städtename auf — *δών*, Bechtel 175, 66. Ueber die Endung — *ηδών* vgl. Huber 41. (Oder von *φάρξαι* zu *φράσσω*, Sperrfestung). Ethnikon *Φαρκαδόνιος* Münzen. Head² 305. Gardner 42.

3) Liv. 31, 41, 8 ff.

4) Name: *Πέλιννα* Schriftsteller, *ἐκκ Πελ[ί]νν[ας]* I G IV 617, 11, im Nomin. mit ᾰ wie aiolische Namen, Bechtel 129. 175, 67. 212. Auch *(τὸ) Πελινναῖον, [ἐν Πελι?] [ε]νναίῳ* Plassart 27 V 18. Ethnikon: *Πελινναῖος* Münzen, *Πελιννα(ι)εύς* I G IX 2, 69, 5. Syll³ 240 L I 12 und tab. naop. zu I p. 340. Vgl. Dittenberger E. 1906, 174. Münzen Head² 303. Gardner 38. Schlosser 18. Inschriften I G IX 2, 299 f. Fund eines Reliefs H-D 418 T. 26, 1, eines Terrakottenkopfes *Δελτίον* 1888 S. 121, 2.

5) Plin. IV 29 var. lect. Skylax 64. Arrian an. I 7, 5. Von Steph. s. v. fälschlich zur Phthiotis, von Plin. IV 32 var. lect. zu Magnesia gerechnet.

6) Strab. IX 437. 438.

7) Daß der Lethaios zwischen der Stadt und dem Peneios fließt, ist kein Widerspruch zu Strab. 438. Denn dort steht nicht, daß Pelinna am Peneios, sondern zur Linken des Peneios lag, ebenso wie Trikka. Vgl. Leake I 431. IV 287 ff. Bursian 52. H-D 413. Lolling 152. Edmonds 22.

8) Philippson 132. 137.

Diese Stadt wurde erneuert und erweitert mit Quadermauern. Die Mauer der Akropolis wurde im O mit Quadertürmen verstärkt und an vielen Stellen mit Quaderbau ausgebessert. Dazu wurde der Bergabhang in einem breiten Viereck mit einbegriffen. Die sumpfige Ebene selbst liegt noch etwa 10 m tiefer als die Südmauer. Sie blieb wohl wegen der Wasserverhältnisse von der Stadt ausgeschlossen. Die Mauer ist in Emplektontechnik gebaut. In Abständen von 30—60 m ragen Türme vor. Tore sind an der Ost-, Süd- und Westseite. Unterhalb des Südtores ist ein Steinhaufen, wohl von der Kirche, die Leake am Fuß des Stadtberges angibt. Weiter in der Ebene, 50 m nörd-

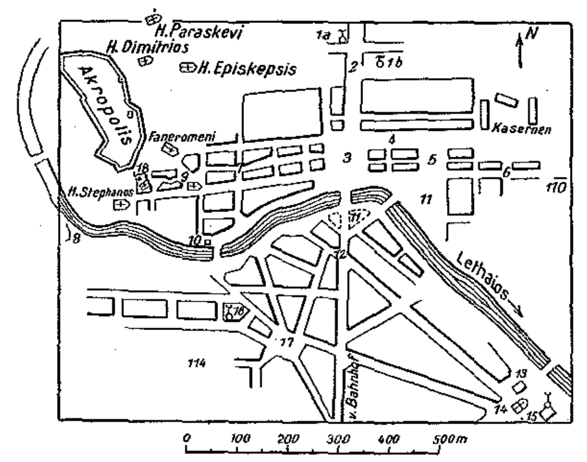


Fig. 8. Plan von Trikkala

1 a u. *b* = Alte und neue Synagoge
2 = Ὁδὸς Ζαβλανίων
3 = Hauptplatz (*Πλατεῖα Κεντρική*)
4 = Wochenmarkt (*Ἑβδομαδιαία ἀγορά*)
5 = Lebensmittelmarkt (*Ἀγορὰ ἐδωδίμων*)
6 = Ὁδὸς Λαρίσης
7 = Haus des Surnati mit Ausgrabung
8 = Haus des Georgopulos mit Ausgrabung des Kastriotis
9 = Ἅ. Νικόλαος
10 = Quelle Gurna
11 = Anlagen und Gärten
12 = Ὁδὸς Ἀσκληπιοῦ
13 = Einst türkisches Bad, jetzt Gefängnis
14 = Ἅ. Κωνσταντῖνος
15 = Kursum Dschami
17 = Platz Achmed Aga
18 = Ἅ. Ἰωάννης Πρόδρομος

lich der Straße Larisa-Trikkala liegt eine Magula, in der Arvanitopullos ein Grab mit gewölbtem Dach fand.[1]) Zum Tor an der Westseite führen noch antike Wegspuren. Im Innern sind an einem Feldweg, der quer durch die Neustadt führt, die Grundmauern großer Gebäude erhalten. Unmittelbar südlich der die Alt- und Neustadt trennenden Akropolismauer ist eine in den Fels gebohrte Zisterne mit einem etwa 2 m langen, engen Hals und weitem Bauch. Der Umfang der ganzen Stadt beträgt ungefähr 3,5 km.

Über den polygonalen und Quadermauern erheben sich noch Mörtelbauten. Die byzantinische Stadt umfaßte nur die ehemalige Akropolis. Sie war der

[1]) *Πρ.* 1906, 128 f.

Sitz des Bischofs von Gardiki,[1]) dessen Titel später der Bischof von Zarkos führte. Von der Kathedrale ist noch eine stattliche Ruine aufrecht.[2]) Trikka[3]) bestand seit dem Altertum mit dem wenig veränderten Namen fort. Er kommt wahrscheinlich von den drei Kuppen aus graugrünem Sandstein, in die der Ausläufer der Chasja endigt.[4]) Auf dem südlichsten und niedrigsten Sporn steht die Akropolis.[5]) Der Stadtberg ruht gleichsam in der Umarmung des Trikkalinos (Lethaios), der sich so um ihn schmiegt, daß eine künstliche Sicherung eigentlich nur im NO und O nötig war.[6]) Unter den mittelalterlichen Mauern[7]) der Burg sah Leake I 429 noch einige hellenische Quadern, Ussing 67 über dem Tor ein fast unkenntliches Relief. Sonst sind in der Stadt infolge der fortgesetzten Bebauung keine antiken Mauern mehr über der Erde zu sehen. Die antike Stadt lag auf den südlichen und östlichen Hängen des Burgberges, am Knotenpunkt wichtiger Straßen nach Larisa und Makedonien.[8]) Das schon bei Homer B 729 angedeutete Asklepiosheiligtum, welches für das älteste in Griechenland galt,[9]) ist von Ziehen und Amelung bei der Quelle Gurna[10]) am Lethaios entdeckt worden.[11]) Das auf der Isyllosinschrift[12]) bezeugte unterirdische Adyton des Gottes vermuten sie am Abhang des Burgberges bei der jetzigen Metropolis. An Ort und Stelle wurden Terrakotten gefunden, die auf den Kult hinweisen, darunter ein Telesphoros.[13]) Ein wenig weiter östlich deckte Kastriotis unter einem spätrömischen Mosaikboden ein Stück einer isodomen Mauer auf, die er für einen Teil des Asklepiostempels hält.[14]) Von den bei Strab. VIII 374 bezeugten Weihetafeln mit Heilungsberichten ist keine gefunden. Auch römische Gräber fand Kastriotis.[15]) In

---

[1]) Hierocles notit. III 505. X 611. XIII 462.

[2]) Sie bestand aus drei breiten und kurzen Schiffen, das mittlere mit der halbrunden Apsis nach Osten; sie waren durch zwei Reihen von je vier quadratischen Pfeilern getrennt. An den Wänden sind noch Reste von Malerei. Ussing 50 ff. Georgiades 187 ff. Edmonds 20.

[3]) Name: *Τρίκκη, Θετταλὸς ἐκ Τρίκκης* IG XI 4, 606. XII 5, 1073, 22. Vgl. Herondas II 97. IG IX 2, 301, 2. Münzen *Τρίκ(κ)α*. Arvanitopullos n. 68, 7 *Τρίκη*. Hierocles syn. 642, 9 *Τρίκαι*. Ethnikon: *Τρικκαῖος* Register zu Syll³ und Münzen. Anna Comnena I 169, 4 ff. *τὰ Τρίκαλα*. Türkisch Tirhala vgl. G. Weigand Aromunen I 174. 314. Jetzt *τὰ Τρίκκαλα,* Philippson 132. Vgl. *τὰ Φάρσαλα, τὰ Ὕπατα.* Inschriften IG IX 2, 301—322. 1340 f. Münzen: Head² 310. Gardner 51. Schlosser 24 f. Von Plin. IV 29 zu Thessalien, von Ptol. III 12, 41 M. zur Hestiaiotis gerechnet.

[4]) Vgl. *Τρίκαλον* in Sizilien, *Τρικάρανον* bei Phlius. Trikkala (mod.) nördl. von Kyllene.

[5]) T VI 1. Philippson 136. Beaujour I 181.

[6]) Hirschfeld 359.

[7]) Vgl. Procop. aed. IV 3, 5.

[8]) S. 122, 4. 114, 1.

[9]) Strab. VIII 360. IX 437. Herond. mim. II 97 Crus. Galen. de antid. I 6 in Kühn med. Graec. vol. XIV 42.

[10]) Gurna = Schlucht, Tozer II 43.

[11]) A M 17. 1892, 195 ff.

[12]) Kavvadias, Fouilles d' Epidaure n. 7, 30.

[13]) Vgl. Thraemer R E II 1658, 8.

[14]) Kastriotis Tr. 14. 24 mit Plan. *ΑΕ* 1918, 65—73. *Πρ.* 1915, 169.

[15]) Tr. 22. 45. Vgl. *Βλυτσάκης, σύντομος ἱστορία τῆς πόλεως Τρικκάλων,* Athen 1892. S. M. Columba, le origine thessaliche del culto di Asklepios, Palermo 1898. *Α. Π. Ἀραβαντινός, Ἀσκληπιὸς καὶ Ἀσκληπιεῖα,* Leipzig 1907 (die beiden letzteren mir nicht zugänglich).

einem Grenzstreit der Trikkaier wird die Quelle (?) Derkaïa (vgl. Dirke, Derkynna), Astakis und das Bukolikon genannt.[1])
Pelinna ist von Trikka 14, von Pharkadon 7,5 km entfernt. Diese drei Nachbarstädte bestimmten sich auch gegenseitig in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Der älteste Ort ist Trikka, der allein von allen Städten der Hestiaiotis mit Sagen (Machaon, Podaleirios) in die Heroenzeit hinaufreicht. Wie Trikka, so gehörte auch Pharkadon zu den ältesten Münzstädten und stand mit Larisa in Münzunion.[2]) Pelinna dagegen war um 498 noch in einer Art Abhängigkeit von Larisa[3]) und prägte erst seit 400 Münzen. Aber im 4. Jahrhundert siegte sie durch kluge Politik über ihre beiden Nachbarn, indem sie sich an Philipp II. anschloß. Nicht mit dem weit entfernten und viel mächtigeren Pharsalos stand das eben erst aufstrebende Städtchen in Gegensatz,[4]) sondern mit Pharkadon. Denn Pharsalos und Pelinna waren nicht Feinde, sondern trieben die gleiche, dem Philipp freundliche Politik und blühten nach seinem Siege auf.[5]) Dagegen Pharkadon und Trikka gehörten zur nationalthessalischen Partei der Pheraier.[6]) Pharkadon wurde um 352 von Philipp im Sturm erobert.[7]) Einen ähnlichen Sturz wie Pharkadon muß auch Trikka erlitten haben. Denn die verbannten antimakedonischen Trikkaier wurden ebenso wie die Pharkadonier von den Amnestien ausgeschlossen, welche anderen Verbannten die Rückkehr gestatteten.[8]) Auf das Unglück der Nachbarstädte gründete sich der Aufstieg Pelinnas. Die Mark von Pharkadon und Trikka muß zu einem großen Teil in den Besitz von Pelinnaiern gekommen sein. Um ihre Freunde nicht im Genuß des Raubes zu stören, verweigerten die Makedonen so beharrlich den Verbannten die Rückkehr. Doch bestand wenigstens Trikka als selbständige Stadt weiter.[9]) Pelinna wurde dann eine wichtige Festung der Makedonen.[10]) Damit hängt die Erneuerung der polygonalen Stadt in Quadermauern und Türmen zusammen. Erst jetzt kann Pelinna auch dem Umfang nach zu den großen Städten Thessaliens gezählt werden. Schon bald nach 336 ist in ihr die makedonische Währung eingeführt.[11]) Im lamischen Krieg war dann nicht Pharsalos, das sich von Make-

---

[1]) I G IX 2, 301.
[2]) Herrmann M. 34 f.
[3]) Pind. P. X 6.
[4]) Wie Polyaen. IV 2, 19 angibt. Polyän muß bei der Benützung von Theopomps Philippika, Melber Jahrbb. f. Phil. Suppl. XIV 604. Swoboda Oe J VI 1903, 205. 212, 64, *Φαρ[κηδον]ίοις* mit *Φαρ[σαλ]ίοις* verwechselt haben.
[5]) Von 333—328 wirkten ein Pharsalier und ein Pelinnaier nebeneinander als Hieromnemonen der Thessaler, Syll³ I p. 444/5. Auch thessalische Naopöen aus Pelinna sind 346—328 in Delphoi bezeugt, Syll³ 237 I 9. 15. 238 A III 2.
[6]) Niese 1 31, 1.
[7]) Wie Polyaen. IV 2, 18 jedenfalls aus derselben Quelle berichtet.
[8]) Diod. XVIII 56, 5. Niese I 31, 1. 38, 1. 237, 2.
[9]) I G XI 4, 606 (Delos). XII 5, 1073 (Karthaia). Bechtel Beitr. 26. Arvanitopullos n. 68, 7. Pelinna übernahm, wie es scheint, den älteren Münztypus von Trikka, der eine Frau mit einem Kästchen darstellt (die losgebende Manto ?), Sworonos J I A N 12. 1909/10, 229. 231. 233. Die priesterliche Verhüllung des Frauenkopfes, Gardner pl. VIII 5. 6, schließt die Deutung auf eine Nymphe aus, gegen Preyss R M 29. 1914, 26.
[10]) Arrian. anab. I 7.
[11]) I G IV 617, 11.

donien lossagte, sondern Pelinna der Stützpunkt der Makedonen.[1] Als Beherrscherin des Übergangs vom Peneios- in das Europostal spielte sie auch in den Kämpfen mit Rom eine Rolle.[2] Aber in der römischen Zeit hören die Nachrichten über diese einstige Hochburg des Makedonentums bald auf.

Das Peneiostal von Trikkala bis zum Zygos. Der nordwestliche Zipfel der Ebene endigt in einem keilförmig sich verengenden Tal, in dem am Fuß der Chasja der Trikkalinos, am Rand des Pindos der Peneios fließt. Auf der Seite der Chasja setzt sich der schon weiter östlich beobachtete Wechsel von Einbuchtungen der Ebene und Vorsprüngen des Gebirges fort. Nördlich von Trikkala folgt die fast rings von Bergen umschlossene Bucht von Sklatena und Ardáni, wo eine noch nicht untersuchte Ruine liegen soll.[3] Dann springt das Gebirge wieder vor nach Voivóda bis zum Trikkalinos.[4] Dieser entsteht unter dem Namen Gavros bei Bursjani und reicht mit seinen Quellbächen bis zum Padi, betritt bei Kuveltsi die Ebene, bespült den Berg von Voivoda und tritt, indem er dessen südlichsten isolierten Ausläufer in einer Schleife zweimal durchbricht, bei Raxa eine kurze Strecke in die quellenreiche Bucht von Sklatena. Dann umfließt er den Bergsporn von Trikkala. Wie der jetzige Name des Flusses von Trikkala kommt, so stammt der antike Name Lethaios,[5] der den Totenfluß der Vergessenheit bezeichnet, von dem chthonischen Asklepioskult in Trikka.[6] Er fließt von Kuveltsi an parallel mit dem Peneios, biegt mit diesem bei Trikkala nach O ab und mündet südwestlich von Klokoto in ihn.[7]

Weiter nördlich bei Kalabaka ragt das Naturwunder der „schwebenden" Meteora-Klöster auf.[8] Sie stehen auf einer zerklüfteten, oben tafelförmig abgeschnittenen Konglomeratmasse mit kristallinischem Geröll, die vom östlichen Sandgebirge her wie eine Halbinsel in die Ebene vorspringt; die Ebene ist 150 m hoch, das Tafelgebirge steigt bis zu 570 m Höhe an. Es ist der Deltaschuttkegel eines wilden Bergstroms, der hier einst in das Oligocänmeer mündete. Nach der Hebung des Bodens haben Eis, Bäche und Regen die weicheren Stellen des Konglomerats ausgewittert und so entstanden die merkwürdigen Säulen und Pfeiler, auf denen sich seit dem 14. Jahrhundert Mönche ihre nur auf Leitern und Aufzügen zugängliche Behausung gründeten. Die Alten hielten diese wildromantische Natur keiner Erwähnung wert.[9]

Bei Kalabaka oder Stagus ('ςτοὺς ἁγίους) lag Aiginion, wie schon Leake I

---

[1]) Diod. 18, 11.
[2]) Liv. 36, 10, 5. 13, 7. Kromayer 29.
[3]) Meliboia? S. 128, 1. Leake I 429. IV 529.
[4]) Türkisch Deres, Leake IV 289.
[5]) Strab. XIV 647.
[6]) Gruppe 252, 4. 403, 4 f. 1445, 8.
[7]) Leake I 425, 1. IV 285. 289. Bursian 51. Georgiades 31. Philippson 132. 167 und Karte 4.
[8]) Vgl. Aravantinos II 105. H-D 440. Tozer 155. Georgiades 193 ff. Cruikshank A A 2. 1895/6, 105—112 mit Abbildungen. Giannopulos προελλ. ἐπ. 7. Perkins Natur Geography Magazin 20. 1909, 799—807 (mir nicht zugänglich). E. Richter, Mitteil. d. Geograph. Gesellsch. Jena 1912, 151—164.
[9]) Philippson 145 ff.

419 f. durch den Fund einer Weihinschrift der Stadt feststellte.[1]) Infolge der starken Bebauung der Gegend ist fast keine Spur der Stadtruine erhalten. Man suchte sie bei Kastraki am Fuß der Meteoren in einem Engnis, in dem man im Winter die Sonne nicht sehen soll. Ein Felstor, das nur für einen Mann breit genug ist, bildet den Zugang von S, breiter ist der von W. Es sind nur einige Felstreppen und Zisternen erhalten, die nicht sicher antik sind.[2]) Arvanitopullos dagegen sucht den Platz der Stadt im O von Kalabaka in den Weingärten auf der Schuttbasis am Fuß des Felsens von H. Stephanos. Sie dacht sich langsam gegen die Straße Kalabaka-Trikkala ab. Auch dort sind außer Felstreppen keine antiken Reste über der Erde, aber es werden von den Bauern antike Stücke gefunden. Leake I 421 sah noch Spuren hellenischer Mauern und Grabmäler in dieser Gegend unterhalb Stagus.[3]) Die Stadt lag unweit der Stelle, wo sich der vom Zygospaß kommende epeirotische und der über Chasja kommende obermakedonische Weg vereinigte.[4]) Doch lag sie so abseits der Straße, daß ihr Besitz für den Durchmarschierenden nicht notwendig war. Flaminin, der auf die fast uneinnehmbare Festung keine Zeit verwenden wollte, ließ sie unbeachtet liegen.[5]) Perseus besaß 171 die Stadt und konnte doch die Straße nicht sperren. Diese ließ auch Trikka links liegen und führte direkt nach Gomphoi.[6]) Von 191—167 gehörte die Stadt zu Makedonien und zwar zur Tymphaia.[7]) 167 wurde sie von den Römern unter einem Vorwand wegen ihres Festhaltens an Perseus mit Plünderung bestraft.[8]) Erst von da an gehörte sie wieder zu Thessalien[9]) und zwar zur Hestiaiotis.[10]) Vermutlich wegen dieser zeitweisen Zugehörigkeit zu Makedonien herrscht in der Überlieferung Unsicherheit in der Zuteilung der Stadt.[11])
Oberhalb von Aiginion verengt sich rasch das Tal des Peneios, der zwischen dem Kratsovon und Kozjakas herausbricht. Hier war die Grenze Thessaliens gegen Epeiros umstritten. Die natürliche Grenze reichte bis zu den Quellen des Peneios[12]) und zu dem hellenischen Völkertor am Zygos. Zur Zeit der Machtstellung Thessaliens im 5. und 4. Jahrhundert erstreckte sich auch

---

[1]) IG IX 2, 329. Ussing 54. H-D 414 mit dem Plan F von Laloy. Tozer II 149 ff. Georgiades 191 f. Mordtmann Ἑλλην. φιλολ. συλλ. 1885, 4 (mir nicht zugänglich). Bursian 48 f. 14. Lolling 151. Philippson 147. Hirschfeld RE I 969. Treidler Ep. 73 ff.
[2]) Vgl. den Plan von Laloy.
[3]) Zwischen der Stadt und dem Bahnhof wurden 1919 drei Gräber gefunden vom Ende des 2. oder Anfang des 1. Jahrh. v. Chr., BCH 44. 1920, 394. Name: *Αἰγίνιον*, Aeginium. Ethnikon: *Αἰγινιεύς* Steph. s. v. IG IX 2, 329. Vielleicht von einer ursprünglichen Namensform *Αἴγινα: Αἰγινεύς* IG IX 2, 322. Zum Stamm *αἰγ* — vgl. Huber 10. Inschriften: IG IX 2, 323—331.
[4]) Caes. b. c. III 79.
[5]) Liv. 32, 15, 4 (198 v. Chr.).
[6]) Liv. a. O. Caes. b. c. III 79.
[7]) S. 123, 3. Zu Tymphaia vgl. Pfeiffer, Callimachi fragm. 1921 p. 92, 23 ff.
[8]) Liv. 44, 46, 3. 45, 27, 1. Niese III 24, 2. 167, 2.
[9]) IG IX 2, 323. Rensch 125, 4. Deshalb fällt das Amtsjahr des thessalischen Strategen Alexippos, der einer Freilassung in Aiginion präskribiert ist, erst nach 167, gegen Kroog 18. IG IX 2, 323.
[10]) Ptol. III 12, 41 M.
[11]) Plin. IV 33 rechnet sie zu Pierien, vgl. Heuzey 188 (verfehlt), Steph. s. v. irrtümlich nach Strabo zu Illyrien.
[12]) Strab. VII 327.

die politische Grenze so weit. Euripides läßt Thessalien bis an „den Himmel über den Molosserbergen“ reichen.[1]) Iason herrschte als Tagos auch über Teile von Epeiros.[2]) Deshalb werden manchmal stammverwandte epeirotische Völker zu Thessalien gerechnet, so die Tymphaier, die vom Berg Tymphe, jetzt Vradeton, westlich des Zygos ihren Namen haben und vermutlich identisch sind mit den Imphees;[3]) ebenso die Aithikes, die nach Angabe des Marsyas von Pella, eines Zeitgenossen Alexanders d. Gr., im Quellgebiet des Peneios südöstlich von den Tymphaiern wohnten;[4]) ferner die molossischen Talares,[5]) die nur aus dem Epos des Rhianos und aus Münzen (*'Εϑετῶν*) bekannten Ethnestai[6]) und die Stadt Alalkomenai, für die vielleicht die bei Malakasi auf Karte 1: 200 000 verzeichnete Ruine in Betracht kommt.[7])

Im W des Peneiostales von Aiginion bis Trikka bildet die schroffe Wand des Kozjakas (1901 m) den eindrucksvollen Abschluß der Ebene.[8]) Er streicht mit auffallender Geradlinigkeit und mit ununterbrochenem, mauerartigem Kamme 25 km lang vom Peneios bis zum Portaikos. Im NW begrenzt ihn das breite Tal von Klinovos, im SW das des Portaikos. In der Mitte ist er die Wasserscheide zwischen dem ägäischen und ionischen Meer. Sein Ostabhang steigt über die Peneiosebene in drei Stufen an: unten sind Höhen aus oligocänem Sandstein vorgelagert, dann folgt eine Vorstufe aus Kalk, dann darüber der Kalkkamm des Hauptgebirges.[9]) Der Kozjakas gehörte zum Kerketion.[10]) Dieses Gebirge lag an der Grenze von Epeiros (Athamanien) und Thessalien. Denn einerseits lagert der noch in Epeiros befindliche Flaminin am Kerketion,[11]) andererseits liegt an ihm die thessalische Stadt Pialeia und Plinius a. O. rechnet es zu Thessalien. Sicher gehörte also der Kozjakas zum Kerketion.[12]) Am Ostabhang des Kozjakas sind drei Stadtruinen bekannt. Es springen in der nördlichen Hälfte von der steilen Gebirgswand zwei Ausläufer vor, der eine am Nordeck zwischen Preventa und Sarakina, der südlichere zwischen Niklitsi und Megarchi. Beide sind in ihrer niedrigeren Sandsteinzone vom Peneios durchbrochen und oben von hellenischen Ruinen bekrönt, die die Festigkeit einer Bergstadt und die Nähe der Fruchtebene verbinden. Die

---

[1]) Alc. 602.
[2]) Xen. hell. VI 1, 7.
[3]) Steph. s. v. = Hecat. F Gr Hist 1 F 137. Im 2. Jahrhund. gehörte zeitenweise sogar Aiginion politisch, schwerlich ethnographisch, zur Tymphaia s. S. 122. Vgl. 91, 5. Strab. VII 327. Ptol. III 12, 40 M. Nilsson Ep. 49. 53. Treidler V. 96, 5. 108. Ep. 72 ff.
[4]) Steph. s. *Αἰϑικία*. Hom. B 744. Strab. VII 327. IX 430. 434. Nilsson Ep. 53 f. Treidler V. 108. Ep. 72. Ende des 4. Jahrh. wird ein Aithix unter thessalischen Söldnern aufgezählt, I G II 2, 963, 55. Bechtel P. 536. Der Tymphaier (Diodor. 17, 57, 2. 20, 28, 1) Polyperchon wird *Αἰϑίκων πρόμος* genannt, Lyk. Al. 802 m. Sch.
[5]) Strab. IX 434. Treidler V. 104. Leake IV 278.
[6]) Steph. s. v. J I A N 8. 1905, 227 ff. Vgl. die *Πενέσται*, Huber 35.
[7]) Strab. VII 326. 327. IX 430. 434. Bursian 10, 1. 48, 3.
[8]) Treidler Ep. 31.
[9]) Philippson 144, vgl. unten S. 128.
[10]) Name: *τὸ Κερκετικὸν ὄρος* Steph. s. *Πιάλεια*. In monte Cercetio Liv. 32, 14, 7. Cercetii (montes) Plin. IV 30, *Κερκετήσιος* Ptol. III 12, 16 M. Divisio 12.
[11]) Liv. a. O.
[12]) H-D 413. Bursian 13, 2. Lolling 146. Abweichend Treidler Ep. 57 ff. Wie weit der Name nach W und N reichte, steht nicht fest; gewiß aber nicht so weit als Kromayer 54. 55, 1 will.

nördliche Ruine liegt nach Laloy (Plan F) 920 m, nach Karte 1 : 200 000 720 m hoch, wird aber nicht beschrieben. Der südliche Vorsprung heißt Skumbos.[1]) Auf diesem kegelförmigen Hügel mit einer gegen das Tal hin abgeschrägten Platte sind Stadtmauern aus altertümlichen, sehr großen und nicht sehr regelmäßigen Steinen.[2])

Beträchtlich weiter südlich zwischen den Dörfern Karvunolepenitsa und Xyloparikon liegt auf einem kegelartigen Gipfel 400 m über der Ebene ein Paljokastro, das erst durch Kastriotis[3]) bekannt wurde. Der Stadtberg ist nur durch einen schmalen Sattel, an dem das einzige Tor liegt, mit dem Gebirge verbunden, nach O zur Ebene fällt er fast senkrecht ab. Er ist oben mit isodomen Quadermauern umgeben. Kastriotis fand hier auch Münzen des 4. Jahrhunderts und Inschriften,[4]) am Fuß des Stadtberges in der Ebene bei Fteleá ein Weiherelief der Artemis aus dem 2. Jahrhundert und in Karvunolepenitsa eine Inschrift.[5])

Von diesen drei Ruinen muß die nördlichste Phaloreia sein.[6]) Es ist die erste Stadt Thessaliens am rechten Peneiosufer für den, der wie Flaminin 198 vom Zygospaß kommt. Er plünderte und verbrannte die Stadt nach hartem Kampfe,[7]) ohne daß die makedonische Besatzung in Aiginion ihn hindern konnte, weil eben der Fluß dazwischen war.[8]) Die Stadt bei Skumbos oder das offenbar bedeutendere Paljokastro muß das unter dem Kerketion gelegene Pialeia gewesen sein.[9])

Gomphoi und Umgebung. Wenn man von der Burghöhe von Trikkala den Blick über die reiche Ebene zu dem Gebirge im W und S schweifen läßt,[10]) so wird er gefesselt von den beiden „Toren von Trikkala“, die sich an die schlanke Kette des Kozjakas anschließen. Es sind die beiden Engpässe von Porta und Musaki. Das Tal des Portaikos führt nach Athamanien,[11]) dagegen der Musaikos oder Bljuris, ein Quellfluß des Pamisos, öffnet den kurzen Abschneideweg nach Arta (Ambracia), der aber ungemein schwierig ist.[12]) Beide Taleingänge sind beherrscht von Gomphoi.

Das Engnis von Porta bildet die Grenze von Thessalien und Athamanien. An seinem Ostende liegt das Dorf Porta Pazár (200 m) am rechten Ufer, südlich

---

[1]) Leake IV 263. Lolling 151, ein Name, der auf der Karte 1:200 000 irrtümlich auf den nördlichen Vorsprung übertragen ist.
[2]) Georgiades 196 f.
[3]) Tr. 29—41. 53 ff.
[4]) I G IX 2 p. 86 und n. 321.
[5]) I G IX 2, 304. 322.
[6]) Was H-D 413 und Bursian 48, 2. 49, 2 verkannt haben. Name: *ἐν Φαλωρίᾳ, Φαλευρίᾳ* Plassart 16 III 35. 29 V C b 7. S. 53, 4. *Θεσσαλῷ Φαλωριαστᾷ* *Α Δ Ι* 1915 S. 46 Z. 31. Angeblich *Φ[αλωρί]ταις* s. *Φ[ακιασ]τάς* S. 133, 9.
[7]) Liv. 32, 15.
[8]) Lolling 151. Kromayer 55, 2.
[9]) Steph. s. v. *Πιάλεια*. Anthol. P. IX 264, 5. Der Eponymos *Πίελος*, Sohn des Neoptolemos und der Andromache, ist Stammvater des königlichen Geschlechtes der Molosser, der Piales, Roscher III 2, 2496. Nilsson G G A 1912, 376 und Ep. 15 f. 24. 54. Treidler V. 106.
[10]) T VI 1.
[11]) Liv. 31, 41, 6. 32, 14, 1.
[12]) S. 126,14. 145,8. Liv. 32, 15, 6. 42, 55, 2. Philippson 123. 126.

davon das Kloster Gura, nördlich das Kloster Dussiko, durch eine 50 Fuß hohe Stirnmauer von der Welt abgeschlossen.[1]) Wenig oberhalb von Porta Pazár beginnt die enge Felsschlucht im Kalkgestein.[2]) Über ihr auf Höhe 1356 liegt in der Thesis H. Elias (Ἁϊλιάς) und Itamos eine Festungsruine aus hellenischen Quadern, das Athenaion.[3]) Es wird auf der Seite Athamaniens angegeben, aber dicht an der Grenze Makedoniens, d. h. des damals (189) makedonischen Teiles von Thessalien.[4]) Reste des Altertums finden sich unterhalb der Ruine am Westende des Engnisses am linken Ufer an der byzantinischen Basilika *Παναγία τῆς Πόρτας* oder *μεγάλων πυλῶν*.[5]) Es sind an ihr antike Inschriften eingemauert.[6]) Auch sah Heuzey dort noch dorische Säulen guter Zeit. Es lag hier vielleicht ein Athenetempel, von dem das Kastell den Namen hatte. Etwas oberhalb der Kirche führt eine hochgeschwungene, vielleicht byzantinische Brücke in einem einzigen Bogen über den Fluß.

In dem oberen Tal des Portaikos, in dem ebenso wie an der Ostseite des Kozjakas die tieferen Lagen aus Sandstein, die höheren aus Kalk bestehen, wurde beim Dorf Kalojeri bei der Kapelle H. Trias neben einer unbedeutenden Ansiedlung ein antiker Friedhof an einem Weg gefunden und in ihm das vorzüglich erhaltene Grabrelief des Echenikos (4. Jahrhundert). Über dem Dorf Tyrna, der einzigen größeren Ortschaft in dem engen, mit wenig Ackerland ausgestatteten Tal, soll auf steilem Gipfel ein noch nicht untersuchtes Kastraki „mit hellenischen Steinen“ liegen.[7]) Es könnte das Kastell Poetneum[8]) sein, das die Athamanen 185 in Tempe neben Athenaion von Philipp zurückverlangten.

Die Ruine von Gomphoi liegt auf dem Südostende der langgestreckten Höhe, die sich von Veletsi gegen Musaki zwischen den beiden mächtigen Naturtoren hinzieht.[9]) Der Berg teilt sich hier in zwei allmählich sich abdachende Ausläufer, die wie die Scheren eines Krebses eine elliptische Mulde einschließen. So gleicht das Stadtinnere einem Theater.[10]) Die Stadtmauer ist mehr aus dem Gelände zu erraten als aus erhaltenen Resten. Sie konnte sich ringsum an die Höhen

[1]) Aravantinos II 41. 46.
[2]) Philippson T. 5 Profil 8.
[3]) H-D 413 und Plan F. *Πρ.* 1911, 282—284. Leake IV 525. Ussing 71. Busian 40. Lolling 159. Georgiades 202. Philippson 124 ff. 290. Vgl. das festungsartige Athenaion an der Grenze von Megalopolis und Sparta, Bursian II 113, 3. 227.
[4]) Liv. 38, 1, 11. 2, 2. 39, 25, 17.
[5]) *Πρ.* 1911, 283 mit Plan. H-D 449 n. 241 Gründungsurkunde. Heuzey R E G 32. 1919, 302 ff. mittelalterliche Grenzfestsetzung. Zisios *Πρ.* 1916, 70.
[6]) I G IX 2, 296—298, letztere wiederholt *Πρ.* 1911, 284.
[7]) Rhomaios *Α Δ* 1919, 123 ff.
[8]) Liv. 39, 25, 17, Vgl. Potniae S. 228. *Ποθναιεύς* bei Tempe, Arvanitopullos n. 165 A 6. H-D 413. Bursian 40.
[9]) Leake IV 215. 519. Ussing 74. Bursian 48. 53. Georgiades 203. Lolling 151. Kern N. Jahrbb. VII 1904, 21. Stählin R E VII 1584. Name: *Γόμφοι* Schriftsteller, *Γόνφοι* I G IV 617, 10. *ἐν Γόμφοις* Plassart 16 III 32. Ethnikon: *Γομφίτης Πρ.* 1912, 188 n. 155, gen. plur. *Γομφιτοῦν* Münzen. Bechtel 143 gegen Fick K Z 44. 1911, 3. *Γομφεύς* I G IX 2, 71, 1. 508, 55. Syll³ 553, 5. 692, 5 und not. 4. Arvanitopullos n. 67. 69. *Γομφέων* Münzen. Inschriften: I G IX 2, 287—298. Isishymnus: B C H 44. 1920, 394. Athenaeum, studii periodici di Letteratura e Storia N. S. I 1923 fasc. IV p. 259. Münzen Gardner 19 pl. III 2—4. Head² 294 f. Schlosser 9.
[10]) *θεατροειδής*, vgl. Diod. 19, 45, 3. Vitruv. 2, 8, 11.

anschließen. Nur an der kurzen Sehne im Osten in der Ebene entbehrte sie dieser Anlehnung. Aber hier fließt der nie versiegende Bljuris nahe vor der Stadt vorbei. Die enge Verbindung von Berg, Wasser und Ebene und die ungemeine Fruchtbarkeit des Bodens, von der auch der Hauptkult der Stadt für Dionysos Karpios zeugt,[1]) machen Gomphoi zu einer der anziehendsten Stadtlagen Thessaliens. Am Südosteck sah ich ein 2½ m dickes Mauerstück, das durchweg aus Quadern gebaut war, so wie in Lamia. Die Mauern waren dazu sehr hoch.[2]) Dem Amynandros ergab sich die Stadt erst, als er Leitern anlegte, die für diese Mauern hoch genug waren.[3]) Am Nordosteck, das Leake IV 520 als Südseite bezeichnet, soll einst ein Tor gewesen sein. Auf der Höhe liegen besonders in der Mitte der Nordmauer sehr viele Ziegel, wohl von der Bedachung der Türme und des Wehrgangs. Der höchste Teil (370 m) im W heißt Paljomonastiri oder Episkopi. Hier lag einst die Bischofskirche.[4]) Die Stadt hat sich also in byzantinischer[5]) Zeit auf die Höhe zurückgezogen. Sie tritt erst im 4. Jahrhundert auf und ist vermutlich ähnlich wie Metropolis durch den Synoikismos kleiner Ortschaften auf dem Hügel in der Ebene neu gegründet worden in einer großzügigen einheitlichen Anlage wie Proerna. Sie gehörte zum Festungsviereck der Hestiaiotis.[6]) Philipp II. begünstigte das Entstehen der starken Festung an der Grenze gegen Athamanien; ihm zu Ehren nannte sich die Neugründung Philippoi oder Philippopolis und prägte zur Feier dieses Ereignisses Doppeldrachmen mit der Aufschrift *Φιλιπποπολιτῶν*.[7]) Dieser Name kommt vermutlich infolge Einwirkung der makedonischen Kanzlei noch 185 vor.[8]) Für die Hellenen erscheint die Stadt schon bald nach 330 wieder unter dem alten Namen Gomphoi,[9]) der zu fest eingewurzelt war um einer dynastischen Schmeichelei zu weichen.[10]) Gomphoi spielte in der Kriegsgeschichte eine Rolle, weil es den Weg nach Ambracia und Athamanien deckte. Deshalb trachtete Amynandros 199 nach ihrem Besitz,[11]) den er mit Hilfe der Römer im folgenden Jahre erreichte.[12]) Von hier stieß er dann weiter nach Pelinnaion vor.[13]) Flaminin legte hier ein Magazin für die von Ambracia kommenden Vorräte an.[14]) Von 198—191 gehörte Gomphoi zu Athamanien.[15]) Dann kam es in den Besitz Philipps von 191—185.[16]) Er machte von hier aus 189 den

[1]) IG IX 2, 287 b 2.
[2]) Caes. b. c. III 80.
[3]) Liv. 32, 14, 2.
[4]) Hierocl. 642, 10. Leake IV 520.
[5]) Vgl. Procop. aed. IV 3, 5.
[6]) Strab. IX 437. Ptol. III 12, 41 M. Plin. IV 29.
[7]) Steph. p. 666, 7 M. Gardner XXXV und 19. Head² 295. Imhoof-Blumer JIAN XI 1908, 58. Weil BJ Bd. 32, 412.
[8]) Liv. 39, 25, 3. Es ist hier nicht Theben gemeint, gegen Leake IV 364.
[9]) IG IV 617, 10.
[10]) Hirschfeld 371.
[11]) Liv. 31, 41, 6.
[12]) Liv. 32, 14, 1.
[13]) Liv. 36, 10, 5.
[14]) Liv. 32, 15, 4. Vgl. 42, 55, 1 f. Kromayer 239, 2.
[15]) Vielleicht wird es deshalb von Steph. p. 666, 7 M zu Thesprotien gerechnet; anders Treidler V. 104.
[16]) Liv. 36, 13, 6. 39, 25, 3.

mißglückten Versuch Athamanien zu erobern.[1]) Erst 185 wurde Gomphoi thessalische Bundesstadt.[2]) Das Ungewitter, das bei Cäsars Angriff über die Stadt erging,[3]) scheint ebenso kurz wie stürmisch gewesen sein zu. Denn Cäsar zog schon am gleichen Tag nach Metropolis weiter und Gomphoi stellte auch weiterhin dem thessalischen Bund einen Strategen.[4])

Im Gebirge lag auf dem Weg,[5]) der durch das Tal des Musaikos entweder von Athenaion oder von Gomphoi aus über Vatsinja und Paß 1460 nach Knísovon, dem antiken Argethia,[6]) führte, auf der Seite Athamaniens Ethopia, etwa auf dem Berg Tsuka, auf der Seite Thessaliens der Tempel des Zeus Akraios, ungefähr oberhalb Vatsinja, lauter Orte, die aus Philipps Kriegszug 189 bekannt sind.[7])

In der Ebene bei Trikka und Gomphoi werden mehrere Reste antiker Orte aufgezählt: 1. der längliche Hügel Makry bei Varbopi. Auf ihm ist oben eine nicht sehr umfangreiche polygonale Mauer, die über 8 Fuß dick ist. Von einer unteren, weniger dicken Mauer ist nicht viel erhalten.[8]) Man sucht hier Phäca; doch liegt Varbopi zu weit nördlich der Linie Porta-Gomphoi, die Liv. 32, 14, 1 für Phäca angibt. 2. Bei Lisjana, ohne Beschreibung.[9]) 3. Zwischen Poljana[10]) und Gorzi,[11]) nordöstlich von Rapsista.[12]) Leake sah hier noch einige Quaderblöcke und vermutete an dieser Stelle Silana.

An antiken Namen für diese Gegend fehlt es nicht. In der Umgebung von Gomphoi lagen Argentea, Pherinium, Timarum, Ligynae,[13]) Strymon, Lampsus und andere unbedeutende Burgen.[14]) Vermutlich sind das Namen von Orten, die durch Synoikismos mit Gomphoi vereinigt waren. Ferner werden bei Gomphoi und Trikka genannt Ericinium, Silana, Meliboea,[15]) sodann Eurymenae und andere Orte.[16]) Auffallend ist, daß hier die magnetischen Namen

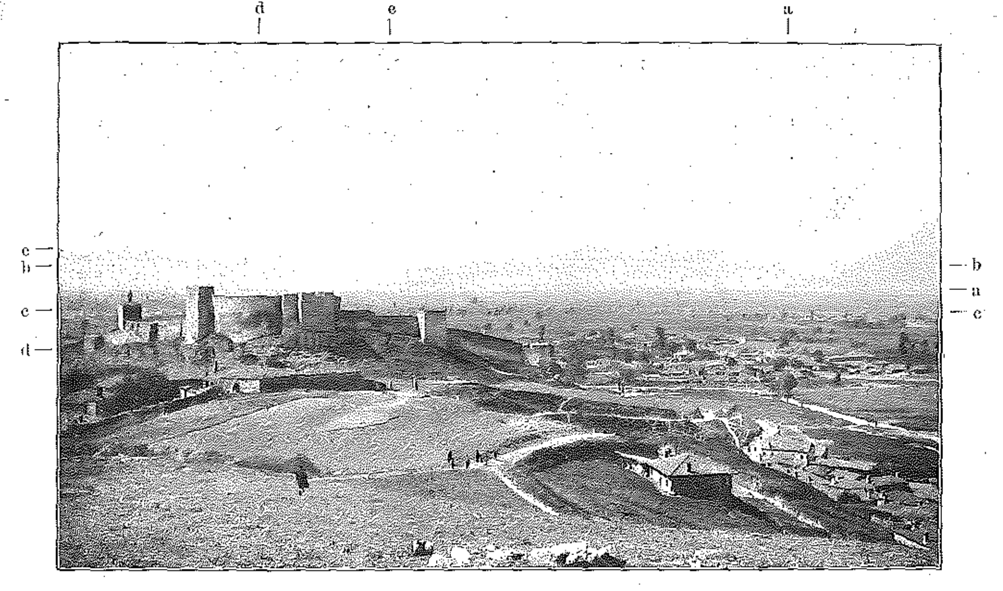
---

1) Liv. 38, 2, 1. 11. Leake IV 525 f.
2) Kroog 17. 22. 28. Syll³ 692 not. 4.
3) Vgl. Plut. Caes. 41 u. a.
4) Kroog 28. Funde von Gomphoi und Umgebung: H-D 418 pl. 26, 2 (Grabstele). Ἀθηνᾶ X 541 (Terrakottarelief). AM 1900, 325 (Eurykleiarelief).
5) Treidler Ep. 33 f.
6) Gräzisiert Argithea, Nilsson Ep. 12; ἐν Ἀργεθίαι Plassart 20 III 132. 30 VD 5. Syll³ 553 not. 8. GDI 1689, 3. Vgl. Leake IV 272. Hirschfeld RE II 721. Philippson 290. Treidler Ep. 69.
7) Liv. 38, 2. Dieser Zeus ist auf Münzen der Stadt Gomphoi abgebildet, auf einem Fels sitzend, der eben den Pindos darstellen soll, Gardner pl. III 2. 3.
8) Ussing 73. Georgiades 189. Bursian 154. H-D 413. Lolling 151. Πρ. 1911, 282.
9) Πρ. 1911, 282.
10) Leake IV 529.
11) Γουρντζῆ, Gourgi IG IX 2, 295. Πρ. 1911, 281. Grutschi Ussing 70.
12) Georgiades 189.
13) Vgl. Λιγυναῖοι S. 180, 2.
14) Liv. 32, 14, 3.
15) Liv. 36, 13, 6.
16) Liv. 39, 25, 3. Diese Orte wurden 198 bezw. 191 von Amynandros und den Aitolern besetzt, 191 von Philipp und Bäbius zurückerobert, 185 in Tempe dem Philipp zu Gunsten der Thessaler abgenötigt, weil sie nur gezwungen sich den Aitolern angeschlossen hätten. Deshalb ist auch bei Eurymenai ein Ort der Hestiaiotis, nicht Magnesias gemeint, gegen Niese III 24, 1. Denn das magnetische Eurymenai für sich zu verlangen fehlte den Thessalern jeder Rechtsgrund. Dagegen war für Philipp der Ort unentbehrlich, weil er die Straße von Makedonien nach Demetrias sperren konnte, vgl. Swoboda 429, 9.

Meliboia und Eurymenai wiederkehren. Meliboia wird auf Grundys Karte bei Ardani[1]) gesucht. Doch kann man diese Lokalisierungen von Silana, Meliboia oder die von Ereikinion bei Varbopi[2]) nicht als richtig erweisen. Phäca lag etwa bei Veletsi;[3]) doch sind dort keine antiken Reste bekannt. Von Gomphoi bis Metropolis. Von Gomphoi springt die Gebirgsgrenze nach O vor bis zum Eck bei Fanari, wo sie in südöstlicher Richtung abbiegt. Der hier folgende Gebirgsteil steigt von Karditsa aus gesehen in drei hintereinander sich türmenden Ketten auf. Die vorderste ist im Halbkreis nach W geschwungen und besteht aus lieblichen Hügeln von Flyschsandstein. Sie trägt an ihrem Südostende die Oberstadt von Metropolis, am Nordosteck Ithome (Fanari), also die beiden beherrschenden Städte. Dahinter kommt ein zweiter Höhenzug, der in gestreckterer Linie von N nach S läuft. Er baut sich bis hoch hinauf aus rotem Sandstein auf, der von tiefen Flußtälern zerschnitten ist; nur einzelne Gipfel bestehen aus Kalk. Die dritte Kette zeigt nackte Felswände von Kalk. Auf der mittleren Höhe ist alles angebaut und von Dörfern besetzt; hier liegen wie eine Postenkette aneinander gereiht antike Beobachtungstürme und Fluchtburgen.[4]) Das beginnt schon weiter westlich, wo je ein Turm bei Grálista und bei Pyrgos über dem engen Tal des Mega liegt;[5]) dann folgen die Ruinen bei Vunesi (790 m) und Stephani bei Portitsa, auf einer Kalkkuppe über Sandstein gelegen. Dort ist eine als Heilort besuchte Höhle Vobrótrypa.[6]) Aus diesen und anderen Orten ist Metropolis, vermutlich nicht vor dem Ende des 5. Jahrhunderts, durch Synoikismos entstanden. Zunächst vereinigten sich drei Orte, darunter Onthyrion,[7]) später wurden noch mehr einbezogen bis Ithome. Noch 198 wohnten die Bürger für gewöhnlich in den Dörfern. Erst im Fall eines Angriffs eilten sie in die Stadt zusammen.[8]) Metropolis bildete das Südosteck der vier Festungen der Hestiaiotis.[9]) Die Lage bei Paljokastro ¾ Stunden westlich von Karditsa ist durch den Fund einer Inschrift gesichert.[10]) Eine kleine Kalksteininsel in der Ebene am Fuß des Gebirges ist der Mittelpunkt der Ruine. Die Stadtmauer umfaßt einen weiten Umkreis von etwa 5 km. Ihr Lauf läßt sich noch annähernd erkennen, obwohl sie hauptsächlich infolge der Bautätigkeit in Karditsa fast ganz verschwunden ist. Im Südosten lehnt sie sich an den Lapardas. Hier ist ein Stück der Mauer zu sehen; sie zeigt merkwürdige Vor- und Zurückspringungen.[11]) Sie ist aus Quadern von dunklem Sandstein in Emplektontechnik gebaut und 2—2½ m dick. Vom Fluß steigt sie bergan, an einzelne Hügel sich anlehnend. Weit ausholend umfaßt sie einige höhere Berge und kehrt nach einem großen Bogen in die Ebene zurück.

---

1) vgl. S. 121, 3.
2) besser Erition s. S. 28, 10. Philippson Karte 4.
3) Leake IV 522.
4) *ἄσημα πολίχνια*, Strab. IX 437.
5) BCH 44. 1920, 395.
6) H-D 413. *Πρ.* 1911, 345.
7) Dialektform für *᾿Αναθύριον?*, *Πρ.* 1914, 197, 1. Vgl. S. 111, 4.
8) Liv. 32, 13, 11.
9) Strab. IX 437. 438. Ptol. III 12, 41 M.
10) IG IX 2, 284. Ich sah sie 1912 im Hause des Nikolaos Tseas.
11) Aehnlich wie in Pherai S. 106.

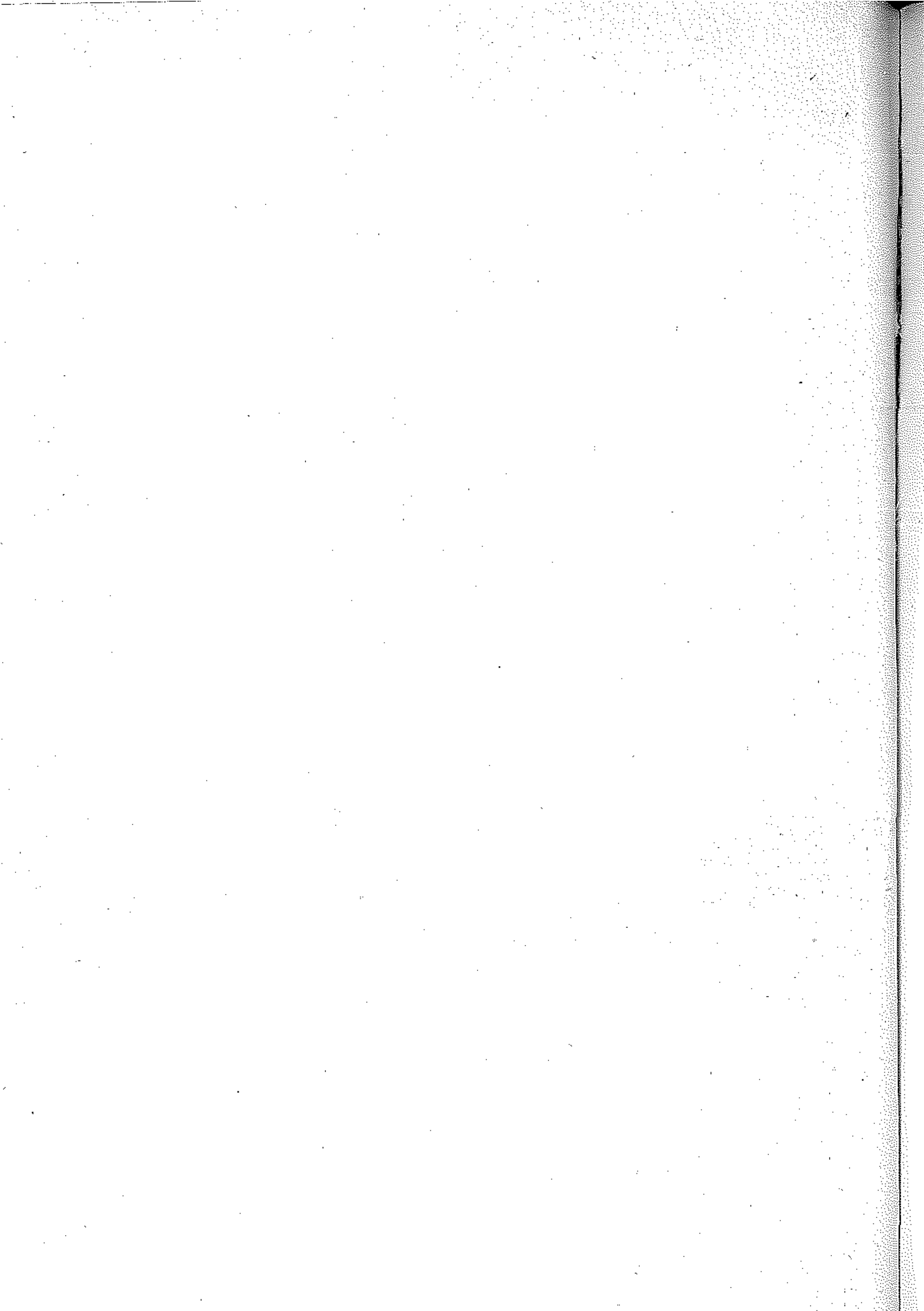


1. Trikkala von Norden. aa Tor von Porta, bb Pindos, cc Peneiosebene, dd Akropolis, ee Tor von Musaki



2. Pharsalos. Nordtor der Akropolis von außen

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



Von da bis zum Lapardas ist die einzige Strecke, wo sie einer natürlichen Anlehnung entbehrt. Im Innern der Stadt glaubt man noch zwei engere Mauerkreise unterscheiden zu können.[1]) Auch aus der byzantinischen Zeit [2]) sind einige Reste erhalten.

Den Hauptkult genoß die aus Onthyrion stammende Aphrodite.[3]) In ihrem Tempel wurden städtische Urkunden aufbewahrt; vielleicht stammen aus ihm auch die vielen in Metropolis gefundenen Freilassungen. Seine Reste vermutete schon Ussing 77 f. im innersten Mauerkreis bei der Kirche H. Georgios[4]); dort glaubt Arvanitopullos sie durch Ausgrabung eines Stereobats von Sandstein mit Scherben des 5.—3. Jahrhunderts gefunden zu haben.[5]) Er liegt auf der niedrigen, aber felsigen Höhe, wie ja auch diese Aphrodite auf Münzen und dem Relief Leakes auf einem Felsen sitzend dargestellt ist.[6])

In der Geschichte treten die *Ματροπολῖται Θεσσαλοί* erst in der Mitte des 4. Jahrhunderts auf.[7]) Im 2. Jahrhundert war ihr Gemeinwesen blühend. Fünf Strategen des Thessalerbundes aus Metropolis sind bekannt.[8]) Es war für den inneren Frieden vorteilhaft, daß der Synoikismos aus freiem Entschluß der beteiligten Gemeinden, nicht unter dem Druck eines fremden Willens wie in Demetrias entstanden war. Metropolis befolgte oft dieselbe Politik wie die ältere Nachbarstadt Kierion,[9]) aber zwischen 15 und 35 n. Chr. entstand ein Streit mit ihr um die Grenze, die vermutlich beim Fluß Karumbalis lief.[10]) Von dem Wohlstand zeugen die reichen Gräber des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr., die Arvanitopullos noch innerhalb des äußersten Mauerkreises nahe am Lapardos fand.[11])

Ithome lag innerhalb des Festungsviereckes der Hestiaiotis sicher und steil auf der vorspringenden Ecke der Flyschhügelkette an der Stelle der jetzigen Ortschaft, der die weithin sichtbare Lage den Namen Fanari (Leuchte) verschafft hat.[12]) Sie ist von einem mittelalterlichen Kastell bekrönt. An der Nordwestseite der Festungsmauern sind Reste einer hellenischen Quadermauer.[13])

[1]) Arvanitopullos AM 1912, 75.
[2]) Procop. aed. IV 3, 5. Hierocl. 642, 8.
[3]) Sie hatte zwar die Schweineopfer, aber nicht den Beinamen mit der Aphrodite Kastnietis gemeinsam. Strab. IX 438. Vgl. das von Leake IV 507 gefundene Relief. IG IX 2, 1231, 24. Dümmler RE I 2730, 11 ff. Nilsson 386, 2.
[4]) Dem Fundort der Freilassung IG IX 2, 274.
[5]) *Πρ.* 1911, 343.
[6]) Head[2] 302.
[7]) Syll[3] 239 E 32 vom Herbst 360. Vgl. IG IV 617, 9. Name: *Μητρόπολις* Plassart 16 III 30. 28 V 35. 29 V C 8. Wilhelm Beiträge 146 f. *Θετταλὸς ἐγ Μητροπόλεως* IG VII 361 (Oropos). Ethnikon: *Μητροπολίτης* IG IX 2, 261, 18. 526, 11. 1238. 284. Bechtel Beitr. 24 f. Arvanitopullos n. 65. 66. 74. 75. 107. 116. 117. JHSt 1913, 332 n. 16. *Μητροπολείτης* IG IX 2, 261, 3. 6 u. o. 1188. *AE* 1913, 177. *Ματροπολίτης* IG IX 2, 6 d. 66 a. 461 b 15. 22. Münzen: Gardner XXX und 36. Head[2] 302. Inschriften: IG IX 2, 273—286.
[8]) Kroog 9. 10. 18. 19. *AE* 1913, 177.
[9]) Liv. 32, 15, 3. 36, 10, 2. 14, 6.
[10]) IG IX 2, 261.
[11]) *Πρ.* 1909, 171. 1911, 337 ff. AM 1912, 73 ff. Taf. II—VII. Arch. A. 1910, 158. BCH 44. 1920, 395.
[12]) Strab. IX 437 gegen Steph. s. v. Hom. B 729.
[13]) Vgl. Ussing 75. Lolling 151. Georgiades 203. Philippson 119. Stählin RE IX 2307. Name: *Ἰθώμη*, nach Strab. IX 437. Et. M. 470, 8 *Θώμη* oder *Θαμαί*. Nach Steph.

Grenzen der Hestiaiotis. Die Grenze der Hestiaiotis schnitt zwischen Phayttos und Atrax den Peneios. Im Bergland nördlich davon grenzte sie zunächst an die Pelasgiotis, vermutlich in dem Bogen vom Gipfel Babo (Kokkinadaki) bis zum Südende des Revenipasses, dann an Perrhäbien. In westlicher Richtung lief nun die Grenze zum Paß von Elevtherochori, wo ungefähr die Grenze zwischen Phayttos und Ereikinion lag.[1]) Von da ging sie nach N, so daß das westliche Europostal mit seinen Gebirgsabhängen zu Perrhäbien, das höhere Bergland vom Tsevrochon bis Mitritsa zur Hestiaiotis gehörte. Im N war das Tal von Diskata einbegriffen. An der Wasserscheide zwischen dem Bach von Diskata und der Vistritsa verlief die Grenze gegen Makedonien. Weiter westlich bildete vermutlich der Kamm der Chasja die Grenze. Im NW war das Gebirge Kratsovon[2]) die Grenze gegen Makedonien und Epeiros.[3]) Doch reichte sie zeitenweise bis zu den Peneiosquellen.[4]) Südlich vom Peneios lief sie auf dem Kerketion, durchschnitt den Paß von Porta gleich östlich von Athenaion und ging zwischen dem athamanischen Ethopia und dem thessalischen Tempel des Zeus Akraios durch. Südlich von Gomphoi bezeichnet die Kette von Türmen und Burgen von Gralista bis Portitsa die Grenze, die also die heutige Nevropolis ausschloß. Zwischen Metropolis und Kierion grenzte die Hestiaiotis an die Thessaliotis. Der hier fließende Karumbalis wird wohl unterhalb Rusu bis zu seiner Einmündung in den Enipeus und dieser bis zum Peneios die Grenze gebildet haben.[5])

III. THESSALIOTIS

Die Thessaliotis umfaßt den wasserreichsten und am niedrigsten gelegenen Teil der oberen thessalischen Ebene. Der vorthessalische Name Aiolis wird besonders für diese Tetras bezeugt.[6]) Es wimmelt ja auch in dieser Ebene, der die Sagenüberlieferung eine solche Bedeutung in alter Zeit zuschreibt, von prähistorischen Siedelungen, von denen eine, Tsani Magula, methodisch ausgegraben ist.[7]) Die eingewanderten Thessaler siedelten sich hier so dicht an, daß die Landschaft nach ihnen benannt wurde, während die anderen Tetraden ihre vorthessalischen Namen behielten. Im Mittelpunkt der Tetras an der Stelle der aiolisch-boiotischen Hauptstadt Arne lag Kierion.[8])

---

s. v. *Θούμαιον* mit thessalischem Wechsel des *ω* in *ου*. Mit Unrecht bezieht Bursian 55, 1 den Namen Teuma auf Ithome, Liv. 32, 13, 12, da die Aitoler damals nicht weiter nördlich als Metropolis kamen, vgl. S. 132, 7. Münzen und Inschriften sind von Ithome nicht bekannt; es gehörte ja zu Metropolis.

[1]) S. 28, 5.

[2]) Poion S. 113, 5.

[3]) Treidler Ep. 37 f.

[4]) S. 122, 12.

[5]) Limnaion bei Kortiki gehörte also auch zur Hestiaiotis, ist aber im Zusammenhang mit der Bewässerung der Ebene behandelt worden, S. 84.

[6]) S. 84, 10.

[7]) W-Th S. 9 n. 46—48. 51—55. S. 135 ff.

[8]) Name: Dialekt *Κιάριον* I G IX 2, 258, 2. 260 A. Koine: *Κιέριον* I G IV 617, 8. Plassart 16 III 26. *Θεσσαλὸς ἀπὸ Κιερίου* I G IX 2, 528, 7. VII 1760, 12. Arvanitopullos n. 27, 15. 81. BCH 44. 1920, 251 n. 10, 10. Ethnikon: *Κιεριεύς* Register zu I G IX 2. Arvanitopullos n. 77. 233 f. Syll^3 704 E 2. 826 B I 23 f. Klio

Die Benennung ist durch Inschriften mit dem Stadtnamen gesichert.[1]) Die Ruine liegt zwischen Maskoluri und Pyrgos auf einem Kalkhügel, der sich wie eine Insel als weithin sichtbare Landmarke aus der umgebenden Ebene erhebt.[2]) Der sanfte Gipfel ist von einer zwei- oder dreifachen Mauer umgeben,[3]) deren Bauart nicht deutlich beschrieben wird. Es sind teils große, unregelmäßige Brocken teils besser geschnittene Steine.[4]) Dem Berg ist nach Südwesten der längliche, oben abgeflachte Erdhügel Makrja vorgelagert, der eine in die Bronze- und vermutlich in die Steinzeit zurückreichende Siedelung trägt, das prähistorische Arne.[5]) Der obere Rand ist von einer altertümlichen Mauer umgeben, die sich nicht genauer datieren läßt.[6]) Die einwandernden Thessaler knüpften an diese Siedelung an, doch der Archivtempel in ihrer eigenen Stadt Kierion war dem Herakles, dem Bezwinger der alten Bevölkerung, geweiht[7]) und sie verlegten die Stadt auf den höheren Berg. Auf Münzen ist die Nymphe Arne kniend dargestellt, was die niedrige Lage der Vorstadt Arne neben Kierion versinnbildlicht.[8]) Arne wird zur Phthiotis gerechnet,[9]) mit Unrecht, wenn nicht unter Phthiotis hier das mythische Reich Achills gemeint ist. An Kierion floß der Kuarios vorbei, dessen Name in dem Beiwort des hier verehrten Poseidon *Κουέριος* wiederkehrt.[10]) Die klimatischen Verhältnisse der Ebene bei Kierion[11]) beschreibt sehr treffend Theophrast.[12]) Die Gegend ist tief gelegen und wasserreich, der Winter dort strenge. Der über den Pindos kommende Südwestwind fällt am Ostrand des Gebirges rasch in die auf drei Seiten vom hohen Gebirge umrahmte und nur nach O gegen das Mittelgebirge hin offene Ebene in tiefe Lagen mit starkem Luftdruck und bekommt dadurch eine hohe Temperatur und Trockenheit, so daß er bei bedecktem Himmel heiß und mit stürmischer Kraft weht. Dieser

---

XVIII S. 301 n. 227, 5. 12. 17. Schriftsteller, außer dem gewöhnlichen *Κιέριον*: *Κιερος* Strab. IX 435. *Κιερον* Skyl. 64. Theophr. de caus. plant. V 14, 4. Vgl. Cierum codd. Liv. 36, 10, 2. Cieros Catull. c. 64, 35 nach Meineke vind. Strabon. 1852, 152. *Πιέριον* Thuc. V 13, 1. *ἐν Πιέρῳ* Aelian. de nat. an. III 37. Curtius Etymol.[5] 471. Zu den hier gegebenen Beispielen für den thessalischen Wechsel von *π* und *κ* ist beizufügen *Κυρήνη-Πυρήνη*, Friedländer Herakles 1907, 27, 2, und Parnopios (aiolisch) = Kornopion, S. 81, 1. Inschriften: I G IX 2, 258—271. Münzen: Gardner 15. Head[2] 292. Imhoof-Blumer 67. Schlosser 10.

[1]) Leake IV 498. I G IX 2, 258. 260b. 261.

[2]) Philippson 385.

[3]) Tsuntas 389.

[4]) Leake IV 497.

[5]) Hesiod. scut. 475. Thuc. I 12, 3. Strab. IX 401. 411. Steph. s. *Ἄρνη* und p. 173, 11 ff. 254, 15 M. Plin. IV 28. Zu *Ἀρναῖος* vgl. Bechtel P. 537. Das vorgriechische Wort Arne bedeutet vermutlich „Stadt“, Kretschmer 405 ff. Vgl. *Ἀρνασός* bei Milet, I G I Suppl. p. 7 n. 22a fr. de 15 = I[2] 22, 70.

[6]) Tsuntas 16 f. W-Th S. 11 n. 95.

[7]) I G IX 2, 258, 12. R E Suppl. III 949, 3.

[8]) Tsuntas 17.

[9]) Sch. D Il. *Π* 233 extr. Bekker.

[10]) I G IX 2, 265. Bechtel 147, 15. Curtius Etymol.[5] 471. Die Mißverständnisse, die durch die Verwechslung vom Kuralios bei Iton und Kuarios bei Kierion bei Strab. IX 411. 412. 435 unterlaufen sind, habe ich klarzulegen gesucht, R E IX 2372, 54 ff.

[11]) *τῆς Θεσσαλίας περὶ τὸ Κιέριον*, Steph. p. 124 A. Meineke.

[12]) De vent. fr. V 7, 45. De caus. plant. V 14, 4.

Wind Livas[1]) schadet dem Getreide und bringt sogar Baumblätter zum Welken.[2]) Den Grabhügel beim Dorf Myros östlich Karditsa unweit des Fahrweges nach Larisa rechnet Arvanitopullos zu Kierion, obwohl dies Dorf auf der Karte westlich des Karumbalis angegeben ist, also zu Metropolis gehörte. In ihm war ein Kammergrab. 1914 fanden Arbeiter in ihm ein Tongefäß mit einem einzigartigen Schatz von mehr als 2000 Silbermünzen des 7.—4. Jahrhunderts v. Chr.[3]) Im N von Kierion bei Hermitsi war eine kleine Stadt des Altertums.[4]) Bei Kupritsi am Domokjotikos lag Thetonion.[5]) Ob antike Stadtreste am Fundort erhalten sind, ist nicht bekannt. Im Stadtgebiet lag ein Heiligtum *Βελφαῖον*, d. h. ein Delphinion.[6])

Über einige Orte am südlichen Rand der Ebene gegen das Gebirge Katachloron hin belehrt uns der Raubzug der Aitoler 198 v. Chr. gegen das unter Philipp stehende Thessalien.[7]) Sie kamen vom S aus dem Spercheiostal und Dolopien und drangen bis Metropolis vor. Das war der nördlichste Punkt, den sie erreichten. Nach dem dort erlittenen Rückschlag zogen sie in südöstlicher Richtung ab nach Thaumakoi, ihrem Waffenplatz. So bildet ihr Zug auf der Karte eine nach Südosten offene lange Schleife; die zwischen Metropolis und Thaumakoi angegebenen Orte müssen in der Ebene am Fuß des Gebirges gesucht werden. Kallithera (*Καλλίϑη*(?)*ρα* n. pl.) lag am nächsten bei Metropolis. Es wird daher mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit in der Ruine auf dem Kalkhügel bei Séklitsa am rechten Ufer des Karumbalis, also schon in der Thessaliotis, gesucht.[8]) Kallithera war eine feste Stadt,

---

[1]) Vgl. S. 81.

[2]) Fälschlich wird diese Schilderung auf Grund einer Textesveränderung nach Pierien am Olymp übertragen, einer Landschaft, die nicht zu Thessalien gehört und den Livas nicht kennt, Neumann-Partsch 119 f. A. Stange, griech. Windverhältnisse, Diss. Leipzig 1910, 103.
Vielfach ist in Handschriften statt Kierion Pierion oder ähnlich überliefert, O. Müller Dorier III² 524. Leake IV 503, 2. Meist läßt sich dies als fehlerhaft erweisen, Meineke Steph. p. 124 A. Bursian 73, 3. Aber an zwei Stellen, in denen der Zusammenhang sicher auf Kierion weist, sitzt diese Form fest: 1. Thuc. V 13, 1: Ramphias wollte wie Brasidas mit Vermeidung der Pelasgiotis durch Thessalien ziehen und kam nur bis Kierion, vgl. Busolt Gr. Gesch. 1904, III 2, 1182, 6. 2. Theophr. fr. 186 Wimmer. Aelian. nat. an. III 37: *ἐν Πιέρῳ* d. h. bei Kierion bildet sich im Winter ein See, der jetzt Kolokythia heißt, Leake IV 504 A. 506, 1. Im Sommer trocknet er aus, der Boden wird rissig und weithin mit Disteln bewachsen, ob. S. 80,1. In diesem Sumpf soll es (wie in Seriphos) Frösche gegeben haben, die stumm waren, aber an einen anderen Ort versetzt quakten. Der angebliche Name dieses Sees Sicandrus (var. Sicendus) ist aus siccaneus, der Uebersetzung von *οὐκ ἀέναος* bei Aelian a. O., verdorben, Mayhoff zu Plin. VIII 227, 58 (83). RE unter Sicandrus.

[3]) *Α Ε* 1909, 36. *Α Δ* I 1915 *παραρτ.* 87. II 1916, 273 ff. *Πρ.* 1920, 27 f.

[4]) Fundort von IG IX 2, 264. 269. Arvanitopullos n. 39.

[5]) Steph. s. *Θηγώνιον*, verbessert von Keil Herm. 34. 1899, 192 in *Θητώνιον*. Hellanik. FGrHist 4 F 8. Fundort von IG IX 2, 257. Syll³ 55. Vgl. IG IX 2, 121. Bechtel Herm. 37. 1902, 633. E. Meyer 232 ff. Schwyzer RhM 72. 1917/18, 426. Bannier BphW 1916, 957. 1917, 1444.

[6]) Keil a. O. 189. Syll³ 55 not. 5.

[7]) Liv. 32, 13, 10—14. Kromayer 52.

[8]) Leake IV 505. 516 f. Lolling 153. Philippson 111. Kip 73. Kiepert FO XV. Die Kirche von Rusu, die außerhalb des Dorfes am Fuß des Berges Gula nahe bei Seklitsa liegt, ist der Fundort von IG IX 2, 273. 278, Freilassungen des 2. oder 1. Jahrh. v. Chr., die vielleicht zu Seklitsa gehörten, H-D 438, 222.

die den Angriff der Aitoler abwehren konnte. Darauf folgten vermutlich noch westlich des Kuarios (Sofaditikos) und in Thessaliotis Teuma, das also nicht mit Ithome gleichgesetzt werden darf, und Celathara (var. Kelathana), zwei Orte, die erobert wurden.[1] Acharrae (= Ekkarra S. 154, 5) lag schon in der Achaia Phthiotis.

Im N umfaßte die Thessaliotis einerseits die Zusammenmündung der verschiedenen Flüsse, andererseits einen Teil des Mittelgebirges am nördlichen Dobrudscha- und dem südlichen Dogandschidag. Der Titanos hat seinen Namen von den weißen Kalkwänden.[2] Er lag bei Asterion, ist aber nicht mit ihm identisch,[3] sondern dem gegenüberliegenden Dobrudschadag gleichzusetzen.[4] Das Phylleion[5] weist schon mit seinem Namen nicht auf ein nacktes Kalkgebirge,[6] sondern auf die erdigeren südlichen Ausläufer des Dogandschidag. Hier ist bei schönen Quellen eine Ruine.[7] Sie paßt für die Bergstadt (*κραναή*) Phyllos, die zur Thessaliotis gehörte und ein Heiligtum des Apollon Phyllios hatte.[8]

In dieser Gegend lag an einer dreimal erwähnten Marschlinie Phakion.[9] Es war der letzte Ort Thessaliens gegen Perrhäbien zu, in dem Brasidas übernachtete,[10] als er von Pharsalos über den Paß von Elevtherochori ins Europostal und nach Petra zog. Er wollte mit Vermeidung der breiten pelasgischen Ebene das für ihn unsichere Thessalien an der schmalsten Stelle durchqueren. Denselben Weg in umgekehrter Richtung zog Bäbius, als er vom Europostal kommend Phakion belagerte.[11] Als Philipp V., der beim Rückmarsch vom Aoos zunächst von Trikka aus nördlich des Peneios zog und dann ins Enipeustal abbog, die Orte im Enipeustal verbrannte, wird Phakion als die nördlichste Stadt genannt.[12] So lag Phakion an einer Straße, die dem Tal dieses Flusses folgte, nahe an seiner Einmündung in den Peneios.[13] Da die Straße sicher auf der Seite des Gebirges, nicht auf dem von Flüssen und Sümpfen durchschnittenen Westufer führte, kommt auch die Ruine von

---

[1]) Zum Namen *Κελάθαρα* n. pl. vgl. *ἐν Κελαίθαι* Plassart 16 III 28 u. S. 53, 1. *ἐκ · Κε[λαίθας* GDI 1756, 3. *Κελαίθρα* Steph. s. v. Niese II 612, 1. Bechtel 207.
[2]) Strab. IX 439. Hom. B 735 m. Sch. Philippson 385. Gruppe 747, 2. 817, 1. Huber 25.
[3]) Wie Leake IV 323 annimmt.
[4]) Kiepert FO XV.
[5]) *ὄρος Φυλλήιον* Ap. Rh. I 37.
[6]) Gegen Leake IV 323. 326, der es bei Petrino ansetzt.
[7]) Bei der Lolling 152 Phakion, H-D 412 Euhydrion, Georgiades 206 (bei Elja) Ichnai ansetzt, angegeben auf Karte 1:300000.
[8]) Bursian 74. Strab. IX 435. Name: *ὁ* und *ἡ Φύλλος* Strab. a. O. Rhianos bei Steph. s. v. Ethnikon *Φυλλεύς* Steph. a. O. Anthol. Pal. VI 264. Bechtel P. 544.
[9]) Name: *Φάκιον* Plassart 16 III 25 u. S. 52. Phacium. Ethnikon: *Φακιαστής*, makedonische Bildung, Dittenberger E. 1906, 191. Abzuleiten von *φακός*, Linse. Münzen: Gardner 40 pl. 31, 7. Head[2] 304, mit dem makedonischen Reiter Gardner p. XXX. *[Θεσσαλὸς] ἐκ Φακίου* IG XII 9, 1193. Syll[3] 249 B 43 ergänze ich mit brieflicher Zustimmung Pomtows *Φ[ακιασ]τάς* statt *Φ[αλωρί]τας*.
[10]) Thuc. IV 78, 5.
[11]) Ob. S. 29, 8. Liv. 36, 13, 3.
[12]) Liv. 32, 13, 9.
[13]) Das abgelegene Alifaka ist deshalb ausgeschlossen, gegen Leake IV 493. Bursian 53, 2. Georgiades 155. Edmonds 25.

Vlochos nicht in Betracht.[1]) Da es endlich die nördlichste Stadt der Thessaliotis an dieser Straße war, so kann es nicht am Südhang des Dogandschidag gesucht werden.[2]) Man muß vielmehr die nördlichste Ruine zwischen dem Enipeus und dem Gebirge für Phakion halten. Sie liegt südöstlich von Petrino in der Einbuchtung zwischen dem Dobrudscha- und Dogandschidag.[3]) Die Stadt lehnt sich auf drei Seiten an Berg und Kalkfels, die vierte reicht an die sumpfige Ebene. Die Mauer hat fast 2 Meilen = 3,2 km im Umkreis und ist schlecht gebaut; nähere Angaben fehlen. In einer Kirche waren Säulen und später verschollene Inschriften.[4]) Man hat über diese nicht unwichtige Stadt Nachrichten aus dem Altertum vom 5. bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. Im Flußgebiet lag Peirasia, d. h. die End- oder Grenzstadt, nämlich der Thessaliotis gegen Perrhäbien.[5]) Asterion von Peirasia ist Argonaute.[6]) Nach Steph. s. *Ἀστέριον* ist das homerische Asterion B 735 dem hellenischen Peirasia gleich. Die nächste prähistorische Ansiedelung liegt bei Palamas.[7]) Peirasia lag in der Nähe des Phylleion, an der Zusammenmündung des Apidanos und Enipeus.[8]) Auf der geographischen Liste I G IV 617, 8 steht Peirasia zwischen Atrax und Kierion. Das identische Asterion lag bei Arne, also in der Thessaliotis und nicht weit vom Titanos.[9]) Diesen Bestimmungen entspricht am besten die Ruine südlich von Vlochos.[10]) Der isolierte, halbkugelförmige Stadtberg (313 m) mit seinen weithin auffallenden Kalkfelsen, die zum Namen Asterion passen,[11]) ist auf der Ostseite durch den Fluß vom Mavrovuni (363 m) getrennt. Im W ist er von Altwassern umzogen, also in sehr fester Lage. Den Gipfel umfaßt ein mehrfacher Mauerring. Die Mauern sind fast polygonal, aber mit Neigung zum Isodomen, 9 Fuß (dänisch) dick und mit zahlreichen Türmen verstärkt. Auch in byzantinischer Zeit war diese Festung sehr stark. Es strecken sich von der Burg bis zum Fuß des Berges mittelalterliche Mauern, die als weißgraue Streifen von weitem sichtbar sind. Ein Hauptweg führt im N herauf. Er ist im Zickzack auf beiden Seiten zur Sicherung mit mittelalterlichen Mauern eingefaßt. Auch an der Südseite sind zwei Tore. Die Stadt hat nach Leake 2—3 engl. Meilen = 3,2—4,8 km im Umkreis, war aber zum Teil nicht bewohnt. Die Besiedelung muß sich auch auf dem festen Grund gegen Vlochos hin ausgedehnt haben, wo dorische Baureste gefunden wurden. Peirasia blühte im 5. und 4. Jahrhundert.

---

[1]) Gegen Kiepert F O XV Text und Karte.
[2]) Gegen Lolling 152.
[3]) Hilber 179.
[4]) Leake IV 326.
[5]) Name: *Πειρασία* und *Πειρεσία*, Steph. s. v. und *Ἀστέριον*. *Πειρεσίη* Orph. Arg. 165. *Πειρεσιαί* Ap. Rh. I 37. 584 mit Sch. Ethnikon: *Πειρασιεύς* Steph. s. v. Münzen Head[2] 303. Syll[3] 240 H II 6 und not 8. I G IV 617, 8. *Πειράσιοι* Thuc. II 22, 3 var. Vgl. Kip 139. Monceaux R A 11. 1888, 235. Fischer, Thucydid. reliquiae, 1913 p. 7. 15. Allen S. 13 zu v. 766 (Pap. Oxyr. 853 zu Thuc. II 22.) Vgl. Piresius Val. Flacc. Arg. I 356. *Πειρεσιάς* Ap. Rh. I 37.
[6]) Ap. Rh. I 35 ff. Val. Flacc. I 355 f.
[7]) W-Th S. 11 n. 98.
[8]) Ap. Rh. I 35 ff. Val. Flacc. Arg. I 355 ff., mißverstanden Orph. Arg. 165 f.
[9]) Strab. IX 439. Hom. B 735 m. Sch.
[10]) Leake IV 319. 322. Ussing 82. H-D 413. Edmonds 21. Bursian 74.
[11]) Steph. s. *Ἀστέριον*. Schol. Il. B 735 Dindorf vol. III.

Iresiai,[1]) eine Stadt, die von Philipp 198 mit den anderen Orten im Tal des Enipeus zerstört wurde, muß bei Phakion in derselben Gegend wie Peirasia gesucht werden und ist vermutlich mit ihm identisch,[2]) wenn man auch die verschiedene Schreibung des Namens nicht erklären kann. Ob man auch in Magnesia einen Ort Iresiai oder Peirasia am Meere anzunehmen hat, läßt sich kaum entscheiden.[3]) Über Ichnai oder Achnai, wo die Themis Ichnaia verehrt wurde, weiß man nur, daß es zur Thessaliotis gehörte.[4])
Da die Thessaliotis rings von thessalischen Landschaften umschlossen ist, ergeben sich ihre Grenzen von selbst aus denen der Hestiaiotis, Dolopia, Phthiotis und Pelasgiotis.

IV. DIE TETRAS PHTHIOTIS

Die Tetras Phthiotis war in der hellenischen Zeit ein Teil des eigentlichen Thessalien und muß strenge geschieden werden von dem geographischen Begriff der Phthiotis in der vorgeschichtlichen und der römischen Zeit. Denn das mythische Reich des Peleus und Achilleus, das *Φθιωτικὸν τέλος*,[5]) umfaßte die spätere Tetras u n d die Landschaft Achaia und reichte noch weiter. Dagegen die thessalischen Eroberer trennten die fruchtbare Ebene, von deren früher Bebauung 6 prähistorische Siedelungen zeugen, darunter eine (n. 44) mit spätminoischen Scherben,[6]) als Tetras Phthiotis ab und machten das Bergland Achaias zum nichtthessalischen, unterworfenen Gebiet. Deshalb scheiden die Schriftsteller des 5. bis 2. Jahrhunderts v. Chr. die Tetras Phthiotis als thessalisches Gebiet von dem Periökenland Achaia Phthiotis.[7]) In der römischen Zeit aber wurde der staatsrechtliche Unterschied zwischen den Tetraden und den Randländern aufgehoben. Damit schwindet auch bei den Schriftstellern z. B. Livius, Plinius, Pausanias, Stephanus die Unterscheidung zwischen der Tetras Phthiotis und Achaia.[8])
P h t h i a u n d P h a r s a l o s. Nach einer einleuchtenden Etymologie trägt die Hauptstadt dieser Tetras, Pharsalos, ein Zeugnis für die einstige Abtrennung vom Phthiotischen Gesamtreich noch in ihrem Namen; denn

---

[1]) Name: *τ' Εἰρεσίαι* corr. *Πειρεσίαι* Ruhnken Hymn. Hom. I 32. Iresiae Liv. 32, 13, 9. Plin. IV 32.
[2]) Leake IV 493. Kromayer 52, 3.
[3]) Ap. Rh. I 583 m. Sch. Steph. s. *Πειρασία.* Bursian 75, 1.
[4]) Strab. IX 435. Steph. s. *Ἄχναι* und *Ἴχναι.* Gruppe 565, 1. Roscher II 91. Stählin R E IX 829. Georgiades 206. Oben S. 133, 7.
[5]) Strab. IX 433 extr.
[6]) W-Th 9 ff. n. 40. 44. 84—87. p. 207.
[7]) Herod. VII 132. 196. 198. Skyl. 64. Herakleides III 2 f. Im Heere Alexanders bildeten die Thessaler ein geschlossenes Reiterkorps; die Phthioten (das bedeutet bei Diodor 17, 57, 3 die Achaier), sind davon ebenso ausgeschlossen wie die Malier und gesondert mit den übrigen Bundesgenossen formiert, vgl. Wilhelm S B Wien. Ak. Ph. H. Kl. Bd. 165. 1911 Abh. VI S. 16. Uebrigens ist auch noch bei Strab. IX 430. 433 dieser Unterschied deutlich, wenn er sagt: die Phthiotis (Achaia) dehne sich aus bis Pharsalos und bis zu den Ebenen der Thessaler, welch letztere ausgeschlossen sind (*μέχρι* bedeutet: bis zu dem genannten Gebiet, dieses ausschließlich; vgl. Strab. XVII 840 *Ἀχαίαν μέχρι Θετταλίας* s. S. 87, 1), oder: Halos liege als Kampfpreis zwischen Pharsalos und den Phthioten (Achaiern).
[8]) Die überzeugenden Darlegungen von Kip 51 ff. 66 ff. behalten ihre Gültigkeit trotz der Einwendungen von Ferrabino 71 f.

er wird abgeleitet vom Namen φάρσᾱ, verwandt mit φάρσος, das abgerissene Stück, das Stadtviertel.[1]) Die Tetras fällt demnach so ziemlich mit dem Stadtgebiet von Pharsalos zusammen.

Pharsalos hat in der Überlieferung einen Vorgänger an Phthia, der Stadt der Myrmidonen, die später zur thessalischen Tetras gehörte.[2]) Die Gleichsetzung beider Orte kennt die Ilias parva.[3]) Sie wird ausgesprochen bei Pherekydes[4]) und dann oft wiederholt. Zu den Beziehungen des Achilleischen Sagenkreises zu Pharsalos gehört auch der Kult der Thetis[5]) und des Chiron[6]) bei Pharsalos. Aus politischen Gründen wurden sie im 4. Jahrhundert in der Blütezeit von Pharsalos stark betont. Damals stellten die Pharsalier Achilleus und Patroklos als ihre Heroen in Delphoi auf,[7]) prägten sie auf Münzen,[8]) errichteten dem Sänger ihres Heros, dem Homer, eine Ehrenstatue.[9]) Menon nannte seine Tochter, die später Mutter des Epeirotenkönigs Pyrrhos wurde, Phthia.[10]) Wirklich hat die thessalische Stadt eine Vorgängerin auf dem Hügel der Fatihmoschee an der Apidanosquelle.[11]) Auf ihm fand ich bei kurzem Suchen prähistorische Scherben und einen geometrischen. An seinem Ostabhang sind im Felsen eingehauen Basiszapfen und die Inschrift für den altertümlichen Zeus Thaulios.[12]) Man darf also vielleicht in diesem Hügel die Stelle von Phthia sehen. Pharsalos gehörte von jeher zu Thessalien.[13]) Die Macht der Stadt beruhte auf der Beherrschung der Ebene und des Berglandes Achaia, die vom Platz

---

[1]) Herod. I 180. 181. 186. Angermann 1883, 26. Bechtel 159, 30.

[2]) Herakleides III 2. Hom. δ 9. vgl. den Landschaftsnamen B 683. I 395. Hesiod. scut. 380. 474. fr. 81 Rz[2] (beidemale neben Iolkos genannt Class. Quart. 15. 1921, 107). Pind. P. III 100. Die Angabe, daß Phthia am Peneios lag, läßt sich zur Not noch mit der Lage von Phthia-Pharsalos am Rand des Peneiosbeckens in Einklang bringen, Hesiod. fr. 128 Rz[2]. Dagegen Allen 110 hält Trachis für die Stadt der Myrmidonen. Ueber den Namen vgl. Kretschmer Glotta IV 1913, 307.

[3]) fr. 18.

[4]) F Gr Hist 3 F 1 u. S. 387 f.

[5]) S. 142, 2.

[6]) S. 144, 6.

[7]) Pomtow Philol. 77. 1921, 194 ff.

[8]) Gardner 45 n. 21—26 pl. IX 17. 18.

[9]) IG IX 2, 246. Arv. n. 28. Vgl. Θεσσαλὸς 'Αχιλεύς Ps-Aristot. peplos 5.

[10]) Plut. Pyrrh. 1. Ebenso hieß die Tochter des Alexandros von Epeiros und Gattin des Demetrios II (239—229), Wilhelm B ph W 1912, 314 f. Bechtel P. 554.

[11]) Abgeb. Πρ. 1910, 177.

[12]) (Fig. 9: c) Πρ. 1907, 152. 1910, 176. *Α Ε* 1910, 407. 1913, 218. 1914, 92. A. Reinach R E G 26, 1913, 357.

[13]) Thuc. I 111. Skyl. 64. Herakleides III 2 (wo Φθία = Φάρσαλος ist). Polyb. V 99, 3. Paus. X 13, 5. Vgl. die Hieromnemonen der Thessaler aus Pharsalos Syll[3] I p. 314/5. 444/5. Name: ἡ Φάρσαλος, ἐν Φαρσάλῳ Plassart 16 III 21. Bei Homer nicht genannt. Nach Steph. s. v. auch Φάρραλος, eine sonst nicht belegte Form. Ueber den Wechsel des aiolischen ρσ und des attischen ρρ vgl. Brugmann-Thumb Gr. Gramm.[4] 1913, 140, 105. Im späteren Altertum neutral τὸ Φάρσαλον Cass. Dio 42, 11, 5. τὰ Φάρσαλα Eustath. Il. Α 155. Vgl. Pharsalium Guido p. 537, 11. Ethnikon: Φαρσάλιος Reg. zu I G IX 2. Syll[3]. I G IX 1, 267, 3. Bechtel P. 544. Θεσσαλὸς ἐκ Φαρσάλου I G XII 3, 251, 4. Femin. Φαρσαλία Πρ. 1912, 186 n. 46. Φαρσαλίς Anth. Pal. VII 2, 7. Φαρσαλία sc. γῆ ist Name des Stadtgebietes, Postgate, Classical Review 19. 1905, 257-260. Neugriechisch τά Φέρσαλα. Türkisch Tschataldscha (= Gabelung), Hadschi Qalfa 103. Münzen: Head[2] 306. Gardner 43 ff. Schlosser 20 ff. Inschriften: I G IX 2, 233—256. Arvanitopullos n. 50. vgl. n. 28. Suppl. Ep. S. 60 n. 247.

des alten Vorortes Phthia aus weiter geübt wurde.[1]) Wie Larisa mit der Stadtverfassung der Tagoi für die Perrhäber, so war Pharsalos mit der der Archonten für die Achaier maßgebend.[2]) Pharsalos stand in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens im Wettbewerb mit Larisa. Kleomachos[3]) und dann die Angehörigen des Echekratidenhauses haben zeitweise in Ablösung der Aleuaden die Führung in Thessalien übernommen. Erst nach den Perserkriegen um 457 wurde die Königsherrschaft der Echekratiden gestürzt.[4]) An ihre Stelle trat eine Oligarchie. Es gab in ihr Freunde Spartas[5]) und Freunde Athens.[6]) In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts hatte Larisa die wirtschaftliche Macht,[7]) Pharsalos unter Daochos, der 27 Jahre gesetzmäßig Tagos war,[8]) die politische Führung, von der jedoch kein merklicher Gebrauch gemacht wurde. Im Ringen von Larisa und Pherai hielt Pharsalos zu Pherai, büßte das aber mit der Eroberung durch Medeios 395[9]) und später durch die Nötigung sich Pherai unterzuordnen,[10]) ja die Herrschaft über Achaia dem Tagos von Pherai abzutreten. Das boiotische Theben, das im übrigen Pharsalos gegen Pherai unterstützte, gab doch Achaia der Stadt nicht zurück.[11]) Erst durch den Anschluß an Philipp II. gewann sie wenigstens den Hafen Achaias, Halos, wieder. Da Daochos und Thrasydaios von Pharsalos Philipp II. halfen Thessalien zu unterwerfen, sicherten sie ihrer Vaterstadt die besondere Gunst des Königs; es gelang ihr für die Zeit von 346 bis 323 sogar Larisa zu überflügeln und politisch und militärisch die Führung zu übernehmen. Auf diese Zeit bezieht sich wohl das Lob der Eintracht, das Aristoteles[12]) der oligarchischen Leitung der Stadt zollte. So war seit der Mitte des 4. Jahrhunderts die Blütezeit von Pharsalos, von der die Stadterweiterung, die delphischen Weihgeschenke[13]) und zahlreiche Erwähnungen in Schriftstellern und Inschriften zeugen. Als aber die Stadt im lamischen Krieg von der makedonischen Politik abwich, sank sie zu einem Ort zweiten Ranges herunter. Sie muß im 3. Jahrhundert stark gelitten haben.[14]) Denn sie lag als Zankapfel zwischen der makedonischen Pelasgiotis und der aitolischen Achaia und wurde zuletzt von den Aitolern als ein Anhängsel von Achaia beansprucht.[15]) Vom thessalischen Bund seit 196 scheint sie als Freistadt abgetrennt gewesen zu sein.[16]) Damit erklärt sich, was sonst ein sonder-

[1]) Thuc. IV 78, 1. Xen. Hell. VI 1, 8.
[2]) Schoenfelder 17 A. 18. Vgl. IG IX 2, 241.
[3]) Plut. amator. 17 = Aristot. fr. 93 R.
[4]) Thuc. I 111.
[5]) Z. B. Strophakos, Panairos Thuc. IV 78, 1, vgl. IG IX 2, 234, 89. 247, und 5, Polydamas mit seinen Vorfahren, Xen. Hell. VI 1, 4.
[6]) Z. B. die Familie Menon.
[7]) S. 49, 6.
[8]) Syll³ 274 VI.
[9]) Diod. XIV 82, 6.
[10]) Xen. Hell. VI 1, 17f.
[11]) Diod. XV 80, 6. Plut. Pelop. 35.
[12]) Polit. V 7 p. 1306 a 10ff.
[13]) Syll³ 274. Pomtow Philol. 1921, 194, 1.
[14]) Vgl. Polyb. V 99, 4.
[15]) Stählin Philol. 1921, 203.
[16]) Henze 29.

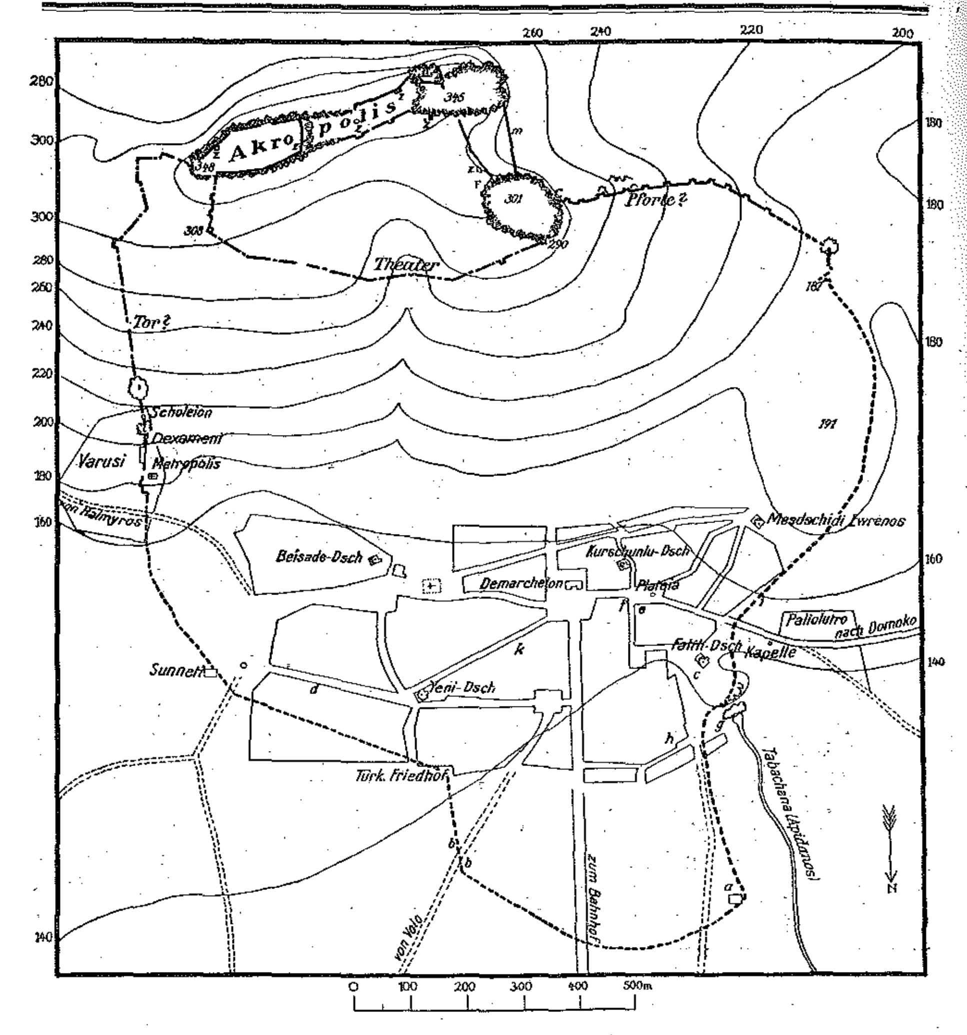


Fig. 9. Plan von Pharsalos

a = Anwesen des Pappakostas
b = Mauerfundamente
c = Inschrift des Zeus Thaulios
d = Haus, in dem ein hellenistischer Münzenschatz gefunden wurde
e = Säulenhalle
f = Fundort der Thetisinschrift
g = Quelle des Apidanos
h = Mesdschid des Achmed Ratib Pascha
i = Grab des Achmed Efendi
k = Moschee des Mustafa Bey
l = Fels mit Heiligtum (bei Dexameni)
m = Quaderausbesserung in der Polygonalmauer
Z = Zisterne
F = Aufgang zur Höhe 301
C = Ende der Quadermauer am Felsen

barer Zufall wäre, warum kein thessalischer Bundesbeamter, keine nach dem thessalischen Strategen datierte Inschrift aus ihr bekannt ist. Auf der tab. Peut. ist sie nicht verzeichnet.[1])

Gerade der geringen Bedeutung der Stadt im Mittelalter wird die verhältnismäßig gute Erhaltung der Reste des Altertums verdankt. Pharsalos zeigt die typische Entwicklung einer thessalischen Stadt. Von dem prähistorischen Hügel in der Ebene verlegten die Thessaler ihren Wohnsitz auf den eindrucksvollen Burgberg, der 200 m hoch über die Ebene emporragt.[2]) Er besteht aus zwei tafelförmigen, von steilen Klippen umgebenen Höhen und dem eingeschnürten Sattel, der beide verbindet. Hier bestehen die Mauern aus gewaltigen, sehr sorgfältig gefügten Polygonalblöcken, von denen einer 2,33 m lang, 0,91 m hoch ist. Sie wurden später mit Quadern ausgebessert und sind von byzantinischem Mörtelbau überragt. Alle drei Bauperioden übersieht man mit einem Blick am Nordtor der Akropolis.[3]) Zwischen diesem und dem Südtor liegt auf dem Sattel eine altgriechische Zisterne in Kürbisform.[4]) Andere, viereckige Zisternen von teilweise sehr großen Ausmaßen gehören der byzantinischen Zeit an. Am westlichen Felsen der Akropolis, an seinem Südosteck, wurde eine noch nicht enträtselte Felsinschrift von dem Lehrer Papadopulos entdeckt.[5]) Schon die polygonale Stadt war, abgesehen von der Akropolis in eine Ober- und Unterstadt zerlegt durch eine auf halber Bergeshöhe laufende Quermauer, die als heller Streifen von weitem sichtbar ist.[6]) In der Oberstadt liegt in einer Mulde vermutlich der Platz des Theaters, von dem freilich keine Reste über der Erde erhalten sind. Die Quermauer endigt an einem Kalkfelsen (301 m), der wie eine vorgeschobene Bastion der Akropolis wirkt. Er trägt oben in den Fels gehauene Reste eines Heiligtums. Die polygonale Mauer der Unterstadt, vielfach mit Quadern ausgebessert, läßt sich am Ostarm bis zum Scholeion verfolgen. Wie weit sie aber nach N reichte und wo sie im W an die Quermauer anschloß, ist nicht bekannt. Das war die Stadt des 6. und 5. Jahrhunderts, die schon Münzen prägte, mit Larisa rivalisierte und eine längere Belagerung aushielt,[7]) in der Polydamas die Akropolis den Pheraiern vorenthielt, bis ihn Polyphron tötete.[8]) Die Einbeziehung der Ebene gewährt mehr Bequemlichkeit, erfordert aber stärkere künstliche Sicherung und deshalb viel Geld und Arbeitskraft. Sie konnte in der Blütezeit von Pharsalos im 4. Jahrhundert erfolgen. Damals griff die Quadermauer weit aus. Im S und O hinderten Schluchten die Ausdehnung; also erfolgte die Vergrößerung im N und W. Im O bei Varusi ist die reine Quadermauer die Fortsetzung des polygonalen Armes am Scholeion. Hier sind in Felsen noch die Bettungen für Quadern, auch einige rötliche Breccia-

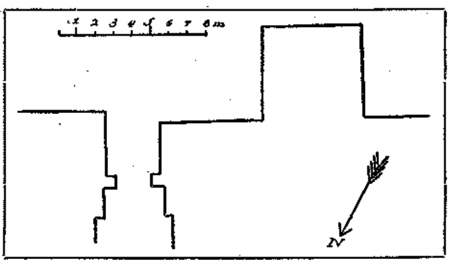


Fig. 10. Pharsalos. Südtor der Akropolis

[1]) Miller 576.
[2]) T VII 1.
[3]) T VI 2.
[4]) Lolling A M 1884, 97.
[5]) *A E* 1915, 77 n. 10.
[6]) T VII 1.
[7]) Thuc. I 111. Diod. XI 83, 3.
[8]) Xen. Hell. VI 1, 18. 4, 34.

quadern in situ. Weiterhin ist die Mauer in einem Keller, in einem Garten und östlich der Metropolis erhalten. Dann hören ihre Reste auf. In der dicht bebauten Ebene ist sie nach schwachen Anhaltspunkten ergänzt. Das türkische Sunneti (Beschneidungshaus) war aus Mauerquadern gebaut. Am türkischen Friedhof liegen noch mehrere Quadern, die ebenso wie ein besonders schöner Mauerstein am Weg nach Volo (1,90: 0,50: 0,32) ausgegraben sind. Nahe dabei (Plan b) sah ich zwei Fundamentsteine in einem Graben in der Tiefe, wie mir schien, noch in situ liegen. Eine ganz sichere Spur findet sich erst wieder im Nordwesten. Dort ist im Garten des Dimitrios Pappakostas (Plan a) die Mauer 8 m lang und südlich davon in dem Anwesen des Charalampos Katzaun eine Quaderlage 20 m lang erhalten. Dann ist die Mauer östlich des Apidanos zu ergänzen, der einen Frontschutz bildete. Er entspringt unter dem anstehenden Kalkfelsen gleich außerhalb der Mauer. Über der Quelle auf dem Felsen stehen die Reste eines Quaderturmes.[1]) Dann sind erst auf der Höhe 191 wenige Quaderlagen erhalten.[2])

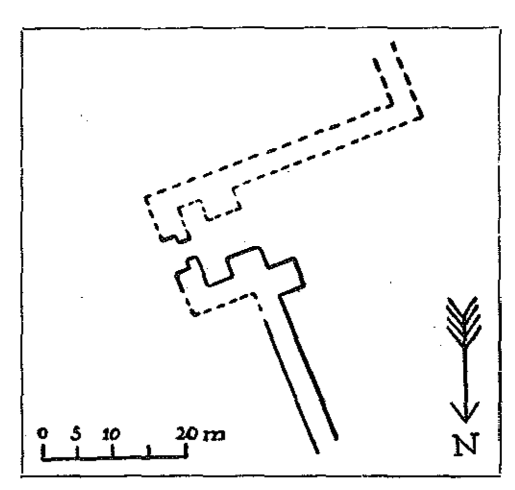


Fig. 11. Pharsalos. Stadttor im Südwesten.

Auf dem Sattel zwischen ihr und dem Burgberg liegt ein Tor, durch das jetzt noch der Fußweg nach Risi führt. Im S auf der unbeschildeten Seite des Angreifers springt die Mauer in überhöhender Stelle 25 m vor, im N steht ein schützender Turm. Die Befestigung zieht nun an der Schneide des Abhanges auf einem mauerartig herausgewitterten Kalkriff[3]) empor zu jenem Kalkfels (301 m). Hier ist sie wegen der unzugänglichen Lage am besten erhalten.[4]) Die Mulde zwischen dem Fels 301 und der Akropolis ist unten durch eine Polygonal-, oben durch eine Quadermauer abgeschlossen. Diese ist von den Byzantinern als Außenfassade für eine 4 m dicke Mörtelmauer benützt. Leake I 451 schätzte den Umfang der erweiterten Stadt auf annähernd 4 Meilen = 6,4 km; nach meiner Ergänzung beträgt er 5,6 km.

[1]) Ussing 90.
[2]) Clarke II 3, 262.
[3]) Philippson 67.
[4]) Sie ist in Emplektontechnik gebaut und je nach dem Gelände 1, 47—3 m dick. Die Türme stehen je 30—40 m von einander entfernt; sie sind 6—6,50 m breit und springen 1,80—2 m vor. Sie durchbrechen die äußere Quaderfassade der Stadtmauer, nur ausnahmsweise auch die innere. Letzteres ist an einer anderen Stelle an der Südostseite der Mauer der Fall bei dem großen, durch einen zweiten Quadermantel von 6 auf 13,50 m Breite verstärkten Turm; er erinnert an die verstärkten Türme von Demetrias.

Im Innern der Stadt wird an der Stelle der Fatihmoschee ein dorischer Tempel vermutet, über dem eine christliche Kirche und dann die Moschee errichtet ist.[1]) Zwischen ihr und einem jetzt zerfallenen Mesdschid (Plan h) sind die Weihinschriften für Zeus Soter gefunden, dessen Tempel vermutlich in dieser Gegend lag.[2]) In die Kurschunludschami sind Reste eines archaischen dorischen Tempels verbaut.[3]) Am Nordrand des jetzigen Hauptplatzes (Plan e) wurden die Grundmauern einer viereckigen Säulenhalle (Peristylhaus?) von 13: 13,12 m aufgedeckt, mit dorischen und ionischen Architekturresten des 4.—3. Jahrhunderts.[4]) Bei der Metropolis H. Nikolaos hatte Asklepios einen Kult.[5]) Im O der Stadt bei der Quelle H. Athanasios sind Reste der antiken Wasserleitung entdeckt.[6]) Außerhalb der Mauern sind die Spuren hellenischer Gräber. So wurde im O neben der Wasserleitung eine Stele mit der archaischen Inschrift *Ερıονο*[7]) und die Timandrastele gefunden.[8]) Im W in der Vorstadt Paljolutro in der Kirche *Ζωοδόχος πηγή* ist der Fundort des Mädchenreliefs und eines anderen Stelenbruchstückes.[9])

Zum S t a d t g e b i e t v o n P h a r s a l o s gehörte der langgestreckte Zipfel der Ebene, der im Enipeustal sich bis gegen Eretria hinzieht. Hier lag das Thetideion,[10]) an der Marschstraße des Alexandros von Pherai nach Pharsalos[11]) und des Flaminin von Pherai-Eretria nach Skotussa.[12]) Wenn es nun auch bei Flaminin unbedenklich wäre, Thetideion 3½ km nördlich vom Tal des Enipeus in der Richtung auf sein Ziel Skotussa hin in den Tempelresten beim Kastro 2 km südlich von Alchani auf der Höhe 269 m zu vermuten,[13]) so geht das nicht bei Alexandros, für den eine solche Ausbiegung nach N mit Preisgabe seiner Rückzugslinie zwecklos und fehlerhaft gewesen wäre. Man muß deshalb Thetideion im Enipeustal selbst suchen, vielleicht bei der auf hellenisch-byzantinischer Grundlage ruhenden Kirche H. Athanasios auf einem Hügel zwischen der Station Orman Magula[14]) und Bekides; er

---

1) H-D 418 pl. 24, 3. *Πρ.* 1907, 151 ff. 1910, 176.
2) IG IX 2, 237. 238 (vgl. Philol. 1921, 202). 247.
3) *Πρ.* 1910, 181 *ιγ*. Fundort von IG IX 2, 246.
4) *Πρ.* 1910, 181 *η* bis *ιβ*. Vielleicht hängt sie mit der Halle und zugehörigem Getreidemagazin zusammen, das ein (kaiserlicher) Prostates für Pharsalos baute bezw. erneuerte; die betreffende Inschrift ist in der Nähe gefunden, IG IX 2, 243. Swoboda 247, 2.
5) IG IX 2, 240. *Πρ.* 1910, 181 *ιδ*.
6) *Πρ.* 1910, 178 f.
7) =*ἠρίον* der Grabstein, *Πρ.* 1910, 181 *ιζ*. Pomtow Syll³ n. 11 not. 2.
8) *AE* 1910, 408. *Πρ.* 1910, 182. 1911, 62.
9) H-D 415 f. pl. 23. 417 pl. 24, 2.
10) In ihm läßt Euripides seine Andromache spielen. Das Haus des Neoptolemos ist neben dem Tempel. Peleus wohnt in Pharsalos und kommt erst auf mehrere Botschaften nach Thetideion. v. 20 ff. 81. 561. Wilamowitz Einl. in d. Gr. Tragödie 1910, S. 33. A. 59. Pherekyd. F Gr Hist. 3 F 1 u. S. 387 f. Phylarch fr. 82 FHG I 387. Steph. p. 312, 7. 521, 8 M. Es scheint der ursprüngliche Name *Θεστίδειον*, der sprachlich mit Thetis schwerlich etwas zu tun hatte, von Hellanik. F Gr Hist 4 F 136 in *Θετίδειον* umgewandelt worden zu sein. Vgl. Etym. genuin. p. 157 Mill. *Θετίεια · πόλις μεταξὺ Φαρσαλίας · „ἐνστάχυος Θετιείης."*
11) Plut. Pelop. 32.
12) Polyb. 18, 20, 6. 21, 1. Liv. 33, 6, 11.
13) H-D 411. Bursian 75, 2. Kromayer 73, 1. *AE* 1917, 38. Lucas AA 24. 1919/20, 47.
14) Leake IV 472, 2. Stählin RE unter Kynoskephalai.

ist beschrieben von Giannopulos.[1]) Der Kult der Thetis ist auch in Pharsalos selbst bezeugt.[2])

Das Thetideion lag[3]) in der Nähe von Pharsalos und Palaipharsalos, der westlichsten Stadt der mythischen Landschaft Hellas, die vom phthiotischen Theben bis Palaipharsalos reichte.[4]) Zugleich ist sie mit Eretria die östlichste Stadt vor Pherai, die Philipp 198 im Enipeustal verbrannte.[5]) Hier im Herzen von Thessalien hatte Hostilius 170/169 sein Standlager.[6]) Nach Palaipharsalos ist von dem Cäsar nahestehenden Verfasser des bellum Alexandrinum 48, 1 die Schlacht vom Jahre 48 v. Chr. benannt.[7]) Die Schlacht fand zwischen dem Enipeus und Pharsalos statt.[8]) Das bedeutet nicht: unmittelbar nördlich der Stadt Pharsalos, die ja in der Hand Cäsars die schwerste Flankenbedrohung für den sonst so vorsichtigen Pompejus gewesen wäre,[9]) sondern nur: auf dem linken Flußufer im Gebiet von Pharsalos. Cäsar zwar nennt seiner Gewohnheit treu keinen Eigennamen, sondern redet nur von einem Bach mit schwer überschreitbaren Ufern,[10]) was übrigens die tiefeingerissenen Erdufer des im Sommer leicht zu durchwatenden Enipeus gut kennzeichnet; aber die auf Cäsars General Pollio und auf Livius zurückgehenden Autoren berichten ausdrücklich, daß Pompejus seinen rechten Fügel an den Enipeus lehnte.[11]) Seine Schlachtreihe stand in auffallender Schmalheit und Tiefe zwischen dem Fluß und aufsteigendem Bergland, in welches seine Reiterei später floh.[12])

Trotz dieser Anhaltspunkte ist das Schlachtfeld noch nicht einwandfrei festgelegt. Stoffels[13]) Ansetzung der Schlacht in der Ebene südlich des Enipeus, westlich von Derengli, das dann für die Stelle von Palaipharsalos gehalten werden muß,[14]) verdiente bisher am meisten Beachtung und liegt auch den Angaben meiner Karte zugrunde. Hier ist zwischen dem Fluß und dem Bergrand eine 2½ km breite Ebene, dann im O der langsame Abhang, der sich vom Lager des Pompejus zur Ebene herabsenkte.[15]) Über ihm steigen die Höhen von Anoderengli und Karatsachmed an.[16]) Auf der Höhe Kratsa (213 m, nach Karte 1: 50 000) mag das Lager, bei Bairja an der Höhenlinie 180 die erste, in der Ebene bei Paljampela die zweite Aufstellung des Pompejus, beim Hügel 168 m in der Mitte der Ebene das Massengrab[17]) gewesen sein.

[1]) Ἀρμονία III 1902, 427.
[2]) Arvanitopullos n. 50.
[3]) Strab. IX 431.
[4]) Strab. a. O. Anders, aber kaum richtig Oldfather 25. Allen 113. 125.
[5]) Liv. 32, 13, 9.
[6]) Liv. 44, 1, 5.
[7]) Ebenso bei Strab. XVII 796 extr. und bei den von Livius abhängigen Autoren; Frontin. strateg. II 3, 22. Orosius VI 15, 27. Eutrop. VI 20, 4.
[8]) Appian II 75.
[9]) Gegen Kromayer 401 ff. Karte 11 f. Vgl. Wace BCH 44, 1920, 369.
[10]) b. c. III 88, 6.
[11]) Appian. b. c II 75. Lucan VII 116. 224.
[12]) Frontin. strateg. II 3, 22. Lucan. VII 492—495.
[13]) Hist. de J. César, Guerre civile II 1887, 1—29.
[14]) Ebenso Lolling 153. Grundy Karte.
[15]) Caes. b. c. 85, 1.
[16]) ebd. 95, 5.
[17]) Appian II 82.

Nun hat aber neuerdings Lucas[1]) das Schlachtfeld angesetzt am rechten Enipeusufer (gegen Appian II 75) am Ostfuß des Dogandschiberges zwischen Hadschobasi und Driskoli.[2]) Rice Holmes[3]) und nach erneuter persönlicher Untersuchung Oberst Veith[4]) haben sich seiner Ansicht angeschlossen. Damit verschieben sich auch andere Benennungen. Für Palaipharsalos hält Veith die Ruine auf dem flachen Kalkhügel Kturi zwischen Simikli[5]) und dem Enipeus, an dessen Westfuß wasserreiche Quellen einen Mühlteich bilden. Die Akropolismauer auf dem südlichen Gipfel besteht aus kleinen, unregelmäßigen Steinen; an ihrer Ostseite steht ein viereckiges, mit Mörtel und Ziegeln geflicktes Gebäude. Auf halber Höhe zieht eine ausgedehnte, rohpolygonale Mauer. Weiter unten folgen im Südosten noch Spuren von zwei geringen Mauern. Andere halten diese Ruine, die wohl sicher zur Tetras Phthiotis gehörte, für Euhydrion, eine Stadt, die unter den im Enipeustal verbrannten Orten zwischen Iresiai und Eretria genannt wird.[6])

Wace bei Allen 125 aber erklärt diesen Hügel für die Stätte von Hellas mit den Quellen Messeis und Hypereia. Jedoch die zerfallene Stadt Hellas wurde von den Thessalern aus Pharsalos in der gleichnamigen mythischen Landschaft zwischen Pharsalos und Meliteia gezeigt, also nicht bei Kturi, sondern jedenfalls an dem Wege, der sich an das Enipeustal hielt,[7]) 60 Stad. = 10,6 km von ihrer Stadt,[8]) aber noch auf dem Boden der Tetras.[9]) Die Entfernung würde stimmen für das Kastro auf Höhe 325 nördlich von Koloklobasi[10]) am rechten Ufer des Enipeus. Die bei Hellas angegebenen Quellen Messeis und Hypereia sind noch nicht festgestellt. Es gibt aber bedeutende Quellen in dieser Gegend, z. B. die Paschavrysis zwischen Katosaterli und Koloklobasi. Angesichts der abweichenden Meinungen über Palaipharsalos, das Schlachtfeld und Hellas wird man mit dem Urteil zurückhalten, bis Veith seine Gründe ausführlich dargelegt hat.

Im Bergland oberhalb, d. h. südlich von Pharsalos ist Makkárai zu suchen.[11])

---

1) A A 24. 1919/20, 34—52 pl. II.

2) Wo Giannopulos Euhydrion vermutet, *Ὄθρυς* VII 1911. BCH 44. 1920, 395. 45. 1921, 53.

3) The Roman Republic and the founder of the Empire, Oxford 1923 III 163 ff. 452 ff.

4) Anzeiger d. ph. h. Kl. d. Ak. d. W. Wien 21. Nov. 1923 n. XXIV.

5) Fundort von I G IX 2, 233. Vgl. Georgiades 127.

6) Liv. 32, 13, 9. Eine Silberdrachme des 5. Jahrh. mit der Inschrift *Μεθυ* wurde von Imhoof-Blumer, Z. Num. I 1874, 93 ff. Head[2] 301, auf die sonst unbekannte thessalische Stadt *Μεθύδριον,* Steph. s. v. nach Philon vgl. F H G III 574 fr. 15, bezogen, und er schlug, zu kühn, vor bei Livius Eu- in Met-hydrion zu ändern. Doch die gleichen Anfangsbuchstaben hat die thessalische Stadt Methylion (Hinterwald ?): *ἐν Μεθυλίῳ* Plassart 16 III 29 u. S. 53, 2. Head[2] 301 f. Herrmann M. 38 f. Die Drachme mit der Inschrift *Μεθυ* weist Herrmann a. O. Meliteia zu, indem er in *Με* die Abkürzung des Stadtnamens, in *Θυ* die eines Beamtennamens sieht.

7) Thuc. IV 78, 3.

8) Strab. IX 431 extr.

9) Herakleides III 2. Letztere Bemerkung schließt die Möglichkeit aus, etwa an die prähistorische Akropolis von Tsatma zu denken, da sie zur Achaia gehörte. Die Achaier in Meliteia wahrten ihren Anspruch, indem sie einen anderen Platz für den der Stadt Hellas erklärten s. S. 163, 3.

10) Fundort einer Inschrift für Zeus Thaulios S. 136, 12. *Κουλοκλόμπασι* schreibt Karte 1:50000, *Κουκλόμπασι* Georgiades 209.

11) Steph. s. v.

Dort ist in Risi 4 km südlich von Pharsalos eine große Inschrift gefunden.[1]) In ihr erhalten pharsalische Neubürger Land *ἐμ Μακουνίαις*[2]) am Luerchos.[3]) Das zur Verteilung kommende Gebiet lag wohl auf der Hochebene von Risi selbst; der Luerchos ist vielleicht das Chaidaroremma.[4]) Da wo das Chaidaroremma 1 Stunde südwestlich von Pharsalos in die Ebene tritt, ist über seinem Südufer unter der oberen Felsenkrone des Berges Karafla oder Prasino Vuno in der Gegend Alogopati eine Höhle, ein altehrwürdiges Naturheiligtum, das vom 6. Jahrhundert bis zur hellenistischen Zeit bestand. Sie wurde als der Nistplatz vieler Tauben zufällig von dem jagdliebenden Sotirios Evangelopulos von Pharsalos vor einigen Jahren entdeckt und von der italienischen Schule 1922 ausgegraben. Sie fanden Votivfiguren: Pan, wassertragende Nymphen und Tauben, die also wohl schon im Altertum hier wohnten. Über dem steilen Abhang ist vor der Felswand nur ein schmaler Streifen, auf dem man Fuß fassen kann. Er war einst bepflanzt und ist jetzt mit einzelnen Ziegel- und Tonscherben bedeckt. Zum Eingang der Höhle muß man noch zwei Meter durch einen Kamin hinaufklettern. In die Felswand, die man dabei durchquert, ist rechts und links je eine Inschrift eingehauen, die eine (I) besagt, daß Pantalkes den Göttinnen eine Weihung darbrachte, die in einer noch sichtbaren Vertiefung des Felsens links oberhalb der Inschrift befestigt war.[5]) Dann folgen einzelne Buchstaben, die eine mystische oder kultische Bedeutung haben. Ein Alphabet ist es nicht. Die zweite Inschrift, ein Epigramm von 21 Zeilen, preist 7 Gottheiten, z. B. die Nymphen, Pan und Chiron, die den Ausschmücker des Heiligtums, Pantalkes, mit Segen überschüttet haben.[6])

Der Grenze der Tetras Phthiotis im W gegen die Thessaliotis fehlt eine natürliche Trennungslinie. Sie durchschnitt die Flüsse der Ebene. Man kann nur vermuten, daß sie zwischen Phyllos und Thetonion einerseits und Euhydrion andererseits in einem Bogen zum Gebirge bei Karafla lief. Im Kassidjarischen Gebirge schloß sie das Hochland von Risi ein und traf südlich von Koloklobasi den Enipeus. Sie griff auch auf das rechte Ufer über, so daß im O das Kastro von Koloklobasi, im N das Thetideion und die Flußebene zur Tetras gehörte.

---

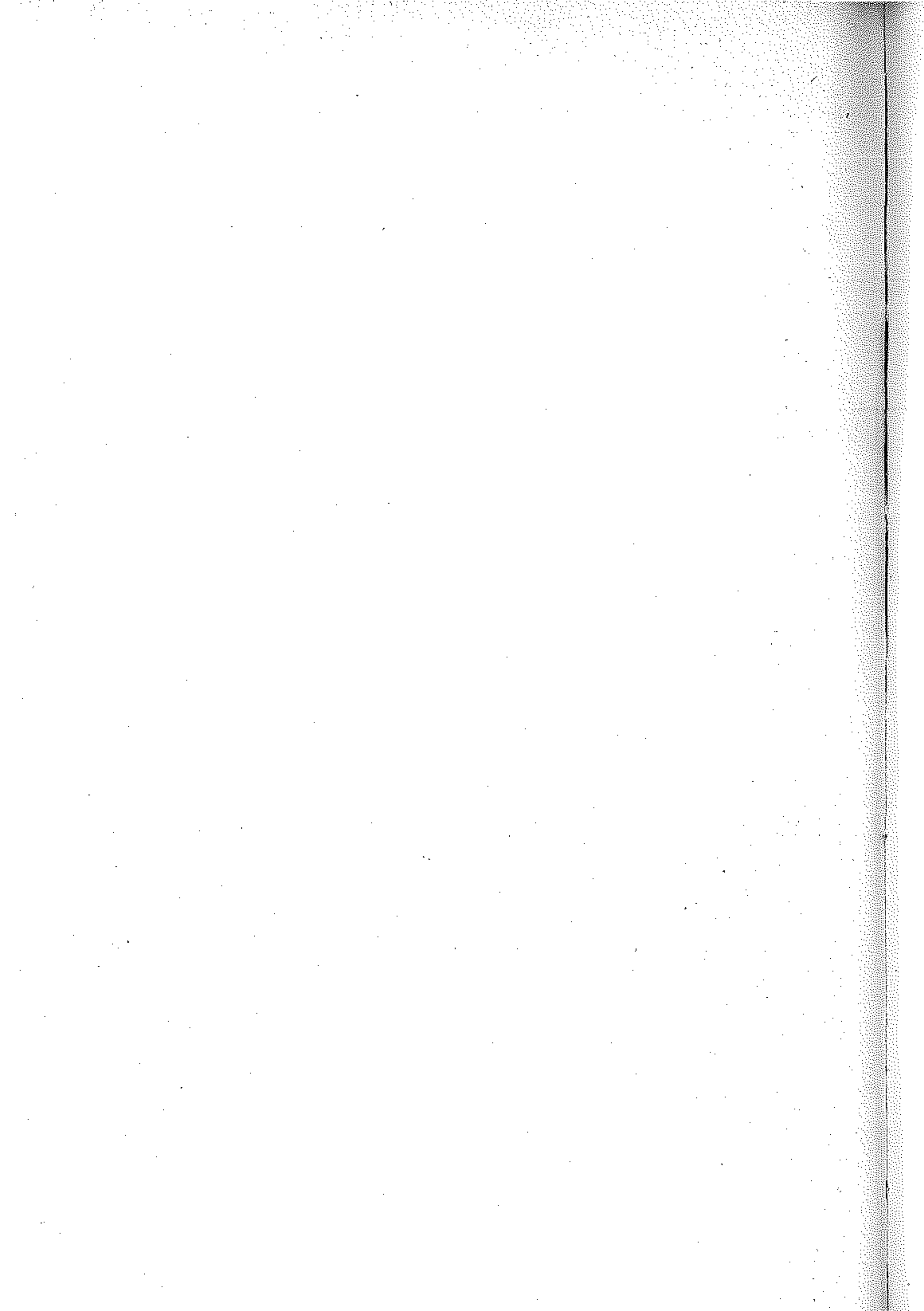
[1]) IG IX 2, 234 (um 200 unter Philipp V).
[2]) Etymologie: Mohnfeld Fick KZ 46. 1914, 91; aber vgl. die Stadt *Μακυνία* in Aitolien *Α Δ* I 1915 S. 46 Z. 22 und S. 47.
[3]) Vgl. RE unter Luerchos.
[4]) H-D 428 vermutet, daß Makkarai bei Steph. aus Makuniai verderbt sei.
[5]) Es war eine der *πίνακες* der Inschrift II 7. Ich beziehe in I 3 *τόδ* nicht wie Giannopulos auf *τὸ ἄντρον*, sondern auf diese Pinax.
[6]) Vgl. *Πρ.* 1910, 182. Giannopulos BCH 1912, 668. *ΑΕ* 1919, 48 ff. BCH 46. 1922, 518. Comparetti, le iscrizioni testè scoperte dell' antro di Pharsalos etc. Florenz 1921 (mir nicht zugänglich).



1. Pharsalos von Norden

2. Rentina von Osten
aa oberer Rand des Talkessels, bb Plattform der Stadtruine, cc zweite Stufe,
dd Sattel im Norden, ee Dorf Rentina

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



C. DIE SÜDLICHEN PERIÖKENGEBIETE

I. DOLOPIEN

Der Pindos[1]) beginnt im N an der Grenze von Makedonien[2]) an dem Gebirgsknoten des Lakmon[3]) oder Lakmos,[4]) an den sich der Lynkos[5]) anschließt, am Zygos von Metsovon. Auf ihm entspringt der Peneios, während weitere Ströme nach den drei anderen Himmelsrichtungen fließen. Hier ist das Gebirge in einem einzigen Anstieg zu überwinden, der Epeiros und Thessalien verbindet. Jedoch nach S zu gliedert es sich im Hochland von Agrafa[6]) durch nordsüdliche Längstäler in mehrere parallele Ketten; menschenleer und schwer übersteigbar wie sie sind, legen sie einen wirksamen Grenzwall zwischen Thessalien und Epeiros. Durch eine Reihe von Senkungen, die Täler von Klinovos, Portaikos, Musaikos und Megdova, ist zunächst der ganze Ostrand von der übrigen Gebirgsmasse abgetrennt. Weiter im Innern bilden der Aspropotamos (Inachos), Agrafjotikos und Megdova die drei Haupttäler.[7]) Das Gebirge ist daher sehr schwer in westöstlicher Richtung zu durchqueren. Bekannt ist der kurze, aber schwierige Weg von Ambrakia nach Gomphoi.[8]) Im S grenzt der Pindos mit dem Veluchi[9]) an die Oite.[10]) Im SO erstreckt er sich bis zur Phthiotis[11]) und an die Othrys,[12]) soweit das Flyschgebirge reicht. Denn der Pindos gehört geologisch zu der Olonos-Pindoszone von Renz.[13]) Den Trias- und Juraformationen der zentralen Ketten ist im O ein eocäner Flyschzug vorgelagert, der den größten Teil von Dolopien einnimmt.[14]) So schiebt sich ein breites Gebirgsstück in östlicher Richtung von Rentina bis Kaitsa und Archani zwischen der Ebene Oberthessaliens und der Spercheiosebene vor. Auch in ihm herrscht in den vielfach verschlungenen Tälern doch die nordsüdliche Furchung vor, so daß westöstliche Wege sehr schwierig und wenig benützt sind. Man begegnet da bei den Ritten durch die dünn bevölkerte und idyllische Landschaft oft stundenlang keiner Menschenseele. Die Flyschzone erinnert mit ihren sanft geformten Rücken, wo dunkles Gestein von grünen Wäldern umrahmt ist, oft an ein deutsches Mittelgebirge.[15]) Gegen die Spercheios-

---

[1]) Treidler Ep. 29 ff. Name: ὁ und ἡ *Πίνδος*, vorgriechisch?, wie *Πίνδαρος*, Huber 4. 40. Strab. IX 430. 434. 437. 450.
[2]) Strab. IX 434.
[3]) Steph. s. v.
[4]) Strab. VI 271. VII 316.
[5]) Liv. 32, 13, 2. RE s. v.
[6]) Der Name bezeichnet das nicht in die türkischen Steuerbücher eingeschriebene Gebiet, Leake IV 266.
[7]) Renz Beitr. 23 S. 229. Fischer 218 f.
[8]) s. S. 124, 12.
[9]) Typhrestos S. 191, 4.
[10]) Strab. 329 fr. 6.
[11]) Strab. IX 430.
[12]) Plin. IV 30.
[13]) Griech. 442 f.
[14]) Renz Beitr. 23, 230.
[15]) Fischer 220.

ebene zu am sanften Südabhang sind die Flußläufe meist trocken, dagegen im niederschlagsreichen Norden führen die Bäche auch im Sommer Wasser; die lieblichen grünen Täler ziehen nach N und NO, um sich zum Sofaditikos zu vereinigen. An dessen Ufer erhebt sich im NO das kahle, die niedrigen Vorberge überragende Serpentingebirge Katachloron (984 m).[1]

Die Doloper[2]) wohnen schon nach der Ilias *I* 484 als Vasallenstamm an dem Ormenion entgegengesetzten Ende des phthiotischen Reiches von Peleus. Sie waren ein altgriechisches Amphiktionenvolk.[3]) Sie wurden vielleicht von den Phthiern zersprengt; denn ein östlicher Teil wohnte auf der Insel Skyros[4]) und hinterließ Spuren im Bergland Magnesia.[5]) Der größere westliche Teil ist ins Gebirge am Pindos verdrängt. In historischer Zeit waren sie den Thessalern untergeordnet, so dem Tagos Iason.[6]) Bald nach 346 verloren sie zugunsten Philipps und der Delpher die eine ihrer zwei Amphiktionenstimmen.[7]) Sie werden deshalb in den erhaltenen Listen immer nur mit einem Hieromnemonen aufgeführt[8]) und traten so in den aitolischen Bund.[9]) Die Doloper waren nur ein unbedeutendes Völkchen; Beloch[10]) schätzt ihr Gebiet auf 1300 qkm und 15 000 Einwohner. Sie lebten in Dörfern, und die kleinen Städte, die sie besaßen, wurden 198 von den Aitolern, 174 von Perseus im ersten Anlauf genommen. Dolopien blieb auch im Frieden 189 makedonisch.[11]) Noch 174 wurde ein Aufstand von Perseus unterdrückt.[12]) Erst 167 wurden sie frei, aber nur um jetzt von den Römern ausgebeutet zu werden.[13]) Seit der Neuordnung unter Augustus sind sie aus der Geschichte verschwunden.[14])

Die Doloper bewohnten das Oberland von Thessalien[15]) und waren neben den Doriern das einzige Volk in Hellas, das nicht an das Meer grenzte.[16]) Ihr Hauptfluß, dessen Quellgebiet zum Pindos gerechnet wird, ist der Acheloos (Megdova)[17]). An der Wasserscheide zwischen dem Musaikos und Megdova in der oberen Nevropolis ist die Grenze zwischen Athamanien und Dolopien. Die einem anmutigen Naturpark gleichende Hochfläche Nevropolis (900 m), ein altes Seebecken, aus dem der Megdova abfließt, ist die antike Parachelois.[18])

1) Philippson 100 f.
2) Name: *Δόλοψ, οπος*, IG II 5, 245 b 12. VII 2538, 2. IX 2, 1228, 14. P. M. Meyer 36. Register zu Syll³.
3) Pomtow Jahrbb. 1897, 738. RE IV 2680.
4) Thuc. I 98, 2. Plut. Cim. 8.
5) Ap. Rh. I 585. 587 Schol. nach Kleon von Kurion, RE XI 719, 17 ff. Christ-Schmid Griech. Litt. Gesch.⁶ II 143, 8. Orph. Arg. 464.
6) Xen. Hell. VI 1, 7. 9. Kip 14.
7) Pomtow Jahrbb. 1897, 745, 12.
8) Syll³ I p. 314/5. 444/5.
9) Syll³ 405 not. 2.
10) B. 183. 198. 201.
11) Liv. 39, 26, 1. 42, 41, 13. Niese III 20. 24.
12) Syll³ 643, 19 f.
13) Cic. in Pis. 91. 96, vgl. App. b. c. II 70.
14) Paus. X 8, 3. Vgl. Swoboda 229, 7. Miller und Philippson RE V 1290 ff.
15) Strab. IX 437(17).
16) Cic. de rep. II 8.
17) Thuc. II 102, 2. Strab. X 449 extr.
18) Philippson 385.

Sie liegt unterhalb von Athamanien und wurde als Grenzgebiet 185 von den Thessalern besetzt.[1]) Auf dem Kalk- und Flyschzug, der die Nevropolis und Hestiaiotis trennt, bildet die Kette von Türmen die Grenze.[2]) Sie mag zwischen Blasdu und dem alten Kloster Koroni (1150 m) gelaufen sein.[3]) Dagegen auf der Westseite ragen zwischen Dolopien und Athamanien schroffe Kalkgebirge mit dem Karava (d. h. Schiff) und Butsikaki (2154). Argethia bei Knisovon und das Tal des Smigosbaches waren athamanisch. Dementsprechend darf man vermuten, daß weiter im S die Grenze zwischen Aitolien[4]) und Dolopien auch auf den Höhen zwischen Megdova und Agrafjotikos ging, dann das hier enge Erosionstal des Megdova überschritt und am Nordabhang des Veluchi lief.[5]) Je östlicher dies Gebiet liegt, desto unwegsamer und unerforschter ist es. Die Ruinen nehmen von O nach W mit der zunehmenden Meereshöhe an Zahl und Ansehnlichkeit ab. Eine noch nicht untersuchte Ruine liegt auf dem wasserscheidenden Kamm zwischen Megdova und Peneios am Nordabhang des hohen Flyschberges Itamos (1508 m)[6]) bei Kastanjá auf einem spitzen Kegel aus Sandstein.[7]) Vielleicht ist hier Menelais zu suchen, das gesondert von der Parachelois, aber an der Grenze von Thessalien genannt wird.[8]) Eine andere Ruine mit polygonalen Mauern liegt auf dem Hügel Choirinokastro bei H. Joannis, an der Quelle Paljuri, dem Fundort einer archaischen Inschrift.[9]) Die weiter östlich und südlich gelegenen Ruinen habe ich zum Teil selbst bereist. Die zwei wichtigsten sind die von Rentina und Anodranista.

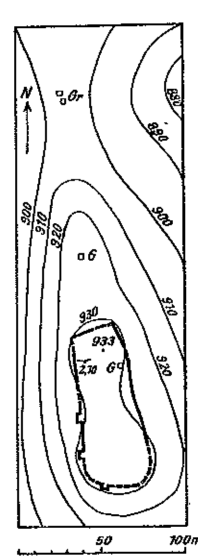


Fig. 12. Skizze von Angeia (Rentina)

Rentina liegt in einem Kessel, der in das hier plateauartige Flyschgebirge eingetieft ist. Er ist von dem Rentinjotikos (600 m), einem Quellfluß des Sofaditikos, und dessen Nebenbächen stark zerfurcht, aber gut angebaut.[10]) Rentina hat

[1]) Liv. 39, 26, 2. Niese III 19, 6.
[2]) S. 128, 4.
[3]) Leake IV 271, 2. Philippson 119. 121. Gegen die Thessaliotis war die Grenze vermutlich am Rand des Gebirges. Sicher gehören die Orte im Gebirge, wie Ktimenai, zu Dolopien. Im O gegen die Achaia sind Ekkarra und Kypaira die achaiischen Grenzstädte. Die Südgrenze war wechselnd. Bei Herod. VII 198 war das Spercheiostal ainianisch; aber im 2. Jahrhundert umfaßte Dolopien auch Spercheiai und Makrakome im Spercheiostal.
[4]) Amphilocher Liv. 38, 3, 3 f. 5, 10. 8, 2. Strab. IX 450. Agraier Thuc. II 102, 2. Syll³ 260, 10. Cic. in Pis. 91. Aperantia Liv. 36, 33, 7. 34, 9. 38, 3, 4. Steph. s. v., der die Stadt fälschlich zu Thessalien rechnet.
[5]) Strab. IX 433.
[6]) Itamos bedeutet Wacholder, Philippson 311.
[7]) Vgl. Karte von Laloy. Philippson 108 und Karte 4. Leake IV 271 f. (identisch mit der Ruine bei Kloster Petra und Katafygi südw. von Seklitsa ?). Georgiades 208 hält sie für Ellopia.
[8]) Liv. 39, 26, 1. Niese III 21, 4.
[9]) IG IX 2, 271. Philippson 97. Kern besuchte sie; es sollen aber noch unveröffentlichte Inschriften dort liegen. Vermutlich ist sie identisch mit dem bei Thrapsimi (östlich von H. Joannis) aufgezählten Phrurion, Πρ. 1911, 348, 6.
[10]) Leake IV 269. Philippson 96.

zwei Stadtruinen. ½ Stunde südöstlich vom Dorf in der Tiefe des Talkessels bei der Quelle Vromovrysi und der Kapelle Panagia liegen auf einem oben abgeflachten Hügel (719 m) die Reste einer Stadt mit einem ziemlich roh gebauten, polygonalen Mauerring aus Flyschstein, 3,20 m dick, etwa 200 m im Umkreis. Eine zweite Ruine liegt gleich westlich vom Dorf.[1]) Hier springt zwischen Wasserrissen ein langgestreckter Hügel nach S vor, der jeden Sonnenstrahl in dem rauhen Bergland auffangen kann. Der Schattenumriß dieser Bergzunge steigt in drei Stufen an. Auf dem niedrigen Sattel im N wurden nach Angabe des Ortslehrers Anastasopulos Gräber mit eisernen Speeren und Resten von Schwertern und Tongefäßen gefunden. Auf der zweiten Stufe liegt ein ausgeraubtes viereckiges Grab aus Steinplatten. Um die dritte und oberste Plattform (933 m) führt eine schlecht erhaltene Mauer aus Flyschsandstein, in Emplektontechnik gebaut, 2,70 m dick, 216 m Umfang. Die Quadern sind klein und sehr regelmäßig geschnitten mit zierlicher Rustika, die Turmecken mit Randschlag. Wie mir Anastasopulos mitteilte, wurde bei der Zerstörung eines Mauerstückes unter den Fundamenten des Turmes im S eine makedonische Münze mit dem Reiter im Avers gefunden. Die Mauer ist, wie nach diesem Fund und ihrer Bauweise zu schließen ist, nicht älter als das 3. Jahrhundert. Die dünnen, naturfarbigen Scherben von Gefäßen bestehen aus rötlichem, leicht staubendem Ton wie in Varibopi. Inschriften sind nicht gefunden, was vielleicht mit dem Fehlen des Kalksteins zusammenhängt. Die zweitwichtigste Ruine liegt bei Anodranista. Sie ist von Kern entdeckt,[2]) dann von Arvanitopullos[3]) und 1912 von mir untersucht. Die Mauer besteht aus wohlgefügten polygonalen Fassaden und Mittelfüllung von kleinen Steinen.[4]) Etwa 70 m nördlich des inneren Mauerrings fand Arvanitopullos ein Kuppelgrab. Es bezeugt eine Ansiedelung im Übergang von der spätmykenischen zur geometrischen Zeit und kulturellen Zusammenhang mit den Küstenorten bei Iolkos.[5])

Den Ruinen von Rentina und Anodranista entsprechen die Namen der zwei Hauptorte Dolopiens, Ktimenai und Angeia, die aneinander grenzten und miteinander rivalisierten.[6]) Ihre Lage läßt sich im allgemeinen nach dem Einfall der Aitoler 198 bestimmen.[7]) Er erfolgte von Makrakome über den Paß von Jannitsu und das Kloster Stavropigi oder weiter westlich über den Paß von Rovoljari;[8]) von hier gelangten sie zuerst nach Rentina (Angeia), dann durch das vielfach zerschnittene, aber sanft geformte Flyschgebiet nach Anodranista (Ktimenai) und weiter nach Metropolis.[9])

[1]) T VII 2. Fig. 12.
[2]) IG IX 2, 230, vgl. B ph W 1915, 1299.
[3]) *Πρ.* 1911, 352 mit Skizze.
[4]) 3,50 m dick, ca. 240 m im Umkreis. An der Nordseite sind Reste eines polygonalen Turmes erhalten, der 1,55 m vor die Mauer vorspringt und 5,50 m breit ist. Die an die Stufen des Abhangs im N sich anschließenden Mauern dienten vielleicht nur als Stützen der Terrassen, vgl. Gonnos S. 35, 1.
[5]) *Πρ.* 1911, 351 ff. Arch. A. 1912, 244 f.
[6]) Arvanitopullos n. 41.
[7]) Liv. 32, 13, 10. Niese II 612, 1. Kip 26. 126. Livius irrt, indem er Ktimene Cymine nennt und ebenso wie Angeia zu Thessalien rechnet statt zu Dolopien (anachronistisch).
[8]) Philippson 95.
[9]) S. 132, 7.

Ktimenai ist die ältere Hauptstadt.[1] Sie lag unweit des Sees Xynias.[2] Anodranista ist in der Luftlinie 9 km von dem See entfernt und durch das Tal des Pentamylis bequem mit ihm verbunden. Spuren eines antiken Weges von Kaitsa am See durch den Wald nach Dranista hat Arvanitopullos beobachtet.[3] So stimmt die Lage zu den topographischen Angaben über Ktimenai und das Kuppelgrab und die polygonale Mauer zu dem hohen Sagenalter. Jünger ist die Blüte von Angeia.[4]

Die polygonale Stadt in Rentina hat keine literarische Spur hinterlassen. Alle Nachrichten über Angeia entstammen der jüngeren Stadt und dem 2. Jahrhundert. Es scheint, daß gerade die Katastrophe, die 198 über Ktimenai und Angeia hereingebrochen ist, die Neugründung von Angeia nach modernen Grundsätzen der Gesundheitspflege und Befestigung veranlaßt und damit den Vorrang dieser Stadt begründet hat. Ktimenai hatte im 4. Jahrhundert die Vertreter der Doloper in Delphoi gestellt, im 2. Jahrhundert stammen sie aus Angeia.[5] Diesem Rivalisieren entspringt dann der oben erwähnte Grenzstreit.

An der Grenze, die etwa in der Gegend südwestlich von Smokovon lief, lag das Heiligtum der Omphale, deren Kult also hier bodenständig war.[6] Die heißen Schwefelquellen (39½° C) von Smokovon sind im Altertum nicht erwähnt.[7] Das Dorf liegt an einem weithin auffallenden Bergklotz (ca. 900 m), an dessen Abhang auf weichen Erdschichten prächtiger Eichenwald steht, während den Gipfel eine zackige Kalkkrone bildet. Schon der Zugang zum Gipfel ist auf einem Sattel auf halber Höhe zwischen zwei unzugänglichen Felsgebilden durch eine schlecht erhaltene Mauer gesperrt. Die obere Stadtruine umfaßt zwei Felskuppen und den Sattel zwischen ihnen, auf dem die ungedeckte, ohne Bindemittel gefügte Kapelle des H. Elias steht. Neben ihr ist eine Zisterne. Der größere Teil des eingeschlossenen Raumes[8] ist durch rohpolygonale Mauern[9] und die Felsabstürze geschützt. Doch die Nordkuppe ist durch eine quer über den Sattel laufende Quadermauer[10] abgetrennt. Der Ort war kaum ständig bewohnt, sondern diente als Fluchtburg und als Sommerwohnung der Hirten, wie es Philippson 315 von dem modernen Bergort Kranja schildert. Im Innern waren jedenfalls nur leichte Hütten aufgeschlagen. Hausmauern fehlen.[11]

---

1) Name: *Κτιμένη, Κτιμέναι* Partizipialform! Wurzel ski wohnen. Ethnikon: *Κτιμεναῖος* Syll³ I p. 444/5. n. 249 B 49.

2) Ap. Rh. I 68. Hygin f. 14.

3) *Πρ.* 1911, 348.

4) Name: Angeia Liv. 32, 13, 10. *'Αγγεία,* von *ἄγγος* wegen der Lage im Talkessel (?). Ethnikon: *'Αγγε(ι)άτης* Bechtel Beitr. 22. Syll³ 692 A 10. 704 E 9. I G II² 1133, 6. Arvanitopullos n. 41. Grabstein aus Demetrias Zeitung *Θεσσαλία* Volo 27. 6. 1910. Die Ergänzung *'Αγ[γειάτ]α[ς]* auf einer delphischen Inschrift Klio XV 10 n. 37, 7, die Wilhelm im Anzeiger d. phil. hist. Kl. d. Wien. Akad. 1922 n. VII vorschlägt, wird von Pomtow Klio XVIII 307 aus epigraphischen Gründen abgelehnt.

5) Syll³ a. O.

6) Arvanitopullos n. 41, 4. 41 a 10. Robert I 589, 5.

7) Philippson 98 f. Zu Smokovon vgl. russisch smokwa Feige(nbaum).

8) 550 m Umfang.

9) 2,30 m dick.

10) Ein *διατείχισμα,* Noack Arch. A. 1916, 222, in Emplektontechnik, 2,20 m dick, mit Tor und Turm, Ecken ohne Randschlag.

11) Vgl. Leake IV 272. *Πρ.* 1911, 348, 5. Psimopulos 61.

Einen ähnlichen Charakter trägt auch die Ruine bei Papa, einem Dorf auf dem schwierigen Weg zwischen Kaitsa und Rentina.[1] Südöstlich vom Dorfe, hoch über den zusammenmündenden Tälern des Paporevma und Alpotamo, der später sein Wasser dem Sofaditikos zuführt, liegt um die unbedeckte, roh gebaute Kapelle des H. Elias (785 m) ein primitiver, rohpolygonaler Mauerkreis von etwa 440 m Umfang mit zwei Toren. Die Mauer, 3,30—3,60 m dick, ist ohne Bindemittel gebaut, zwischen zwei unregelmäßigen Fassaden eine Füllung von kleinen Steinen. In der Kapelle und dem Mauerkreis wurden Münzen des thessalischen Koinon und der Kaiser vom 2.—3. Jahrhundert n. Chr. gefunden. Auf der nördlich gegenüberliegenden Höhe soll noch ein Kastro sein, in dem ein Denar Trajans gefunden wurde, den ich kaufte.

Eine Stunde ostsüdöstlich von Anodranista, jenseits des Tales von Kokla, aus dem die Plattensteine des Kuppelgrabes geholt sind, liegt ein Paljokastro,[2] auf einem weithin die Umgebung überragenden Berg aus hartem, grauem Flyschstein (792 m). Der Gipfel ist rings von steil abfallenden Felsen umgeben und nur an den Stellen, wo die obere Plattform[3] zugänglich ist, sind die hochragenden Klippen durch rohe Mauern verbunden. Die Burg war wohl nur im Sommer bewohnt, wenn die herrlichen Bergwiesen abgeweidet und abgeerntet wurden, die sich vom Fuß des Berges nach N zum Tal des Pentamylis hinziehen.

2½ Stunden östlich von Rentina, 1 Stunde von der Türkenkaserne beim Paß Paljojannitsu, in der Flur Kydonja, soll ein noch nicht untersuchtes Phrurion liegen, das (nach mündlichen Angaben) von drei polygonalen Mauerringen umgeben ist.[4] Ein gemeinsames Merkmal dieser dolopischen Ruinen ist ihre meist primitive Bauart und, soweit es nicht bloße Fluchtburgen sind, ihr geringer Umfang. Sie bleiben fast alle für uns unbenennbar.[5]

II. ACHAIA PHTHIOTIS

Die Gebirge. Die Othrys[6] liegt als ein Querriegel zwischen den Einbrüchen der thessalischen Ebenen im N und des malischen Busens sowie der Spercheiosebene im S. In westöstlicher Erstreckung reicht sie vom Busen von Volo bis zum Flyschgebirge Agrafa. Sie zerfällt in drei Teile. Das östliche Ende, die Berge von Gavrini, gehören zum osthellenischen Gebirge und sind durch die Senkung des Volobeckens vom Pelion abgesprengt.[7] Deshalb bricht hier das Gebirge in reich gegliederter Küste ab. In diesem kristalli-

[1] *Πρ.* 1911, 347, 2.
[2] *Πρ.* 1911, 348, 4.
[3] 210 m im Umkreis.
[4] *Πρ.* 1911, 348, 7.
[5] Chalkis für eine dolopische Stadt zu halten, wie Bursian 87 tut, besteht kein Anlaß, Bürchner RE III 2089. Der von Giannopulos *ΑΕ* 1915 S. 77 n. 8. 9 als Fundort von Inschriften genannte Ort Selipjana liegt in Athamanien bei Kumburjana, Georgiades 199. Ganz unbestimmbar ist die Lage und überhaupt unsicher die Zugehörigkeit zu Dolopien bei *Ἑλλοπία* Steph. s. v. Bursian 87, 2. Kip 126. Philippson RE V 2438. Costanzi I 6, 2. Georgiades 207 f. Zum Namen vgl. Diels 4.
[6] Name: *ἡ Ὄθρυς* Ptol. III 12, 16 M, die Braue *ὀφρύς*? Roß R. II 173, 7. FHG I 89, 75. Anders Bursian 42, 2.
[7] S. 41, 5.

nischen Gebiete bilden die Schiefer sanft geformte Hügelländer wie beim Stadtberg von Pteleon, die Marmore steil aufragende Gebirgsklötze, wie den Chlomos 893 m und Tragovuni 642 m.[1]) Die mittleren Teile der Othrys gehören jüngeren Formationen an. Es liegen zu unterst blaue Kalke der Obertrias,[2]) bis zu denen sich einzelne Täler[3]) eingenagt haben. Darüber folgt eine jurassische Schichtenfolge von Schiefern aus Hornstein und viel Serpentin und dann zu oberst ein mächtiger Komplex von Kalken des Oberjura[4]) und der Kreide (Rudisten). Ein nordsüdlicher Querschnitt zeigt, daß das Gebirge ein vom Hauptkamm zuerst sanft, dann an den Rändern steil abfallendes Profil hat.[5]) Das obere Kalksteinmassiv bildet den wasserscheidenden Hauptkamm der hohen Othrys, der mit dem Pylora beginnt und über den Hauptgipfel Jerakovuni[6]) 1726 m zum Mavrika und H. Elias zieht. Von dieser langgestreckten Kalkkette, die majestätisch die Ebene von Halmyros beherrscht, gehen wie Radien nach allen Seiten die Flüsse aus. Diese haben sich tief eingeschnitten in die breite Hornstein-Schieferzone, die unterhalb folgt und auf der die Kalkdecke fast ganz abgetragen ist. Sie bildet ein von Quertälern zerschnittenes, sanft geformtes Gebirge, auf dem ausgedehnte Eichenwälder und blumenreiche Alpenmatten gedeihen.[7]) Sie trägt manchen bequemen Weg, z. B. den von Meliteia nach Narthakion, der durch die Achaiischen Berge von Phthia führte.[8]) Dagegen vor dem Nordabhang des ganzen Gebirges hat sich die Kalksteintafel wie ein starker Wall erhalten.[9]) Er wird von den Flüssen in tiefen Klammen durchbrochen. Es ist beachtenswert, daß die Alten nur selten für ihre Bauten den weichen Schieferboden wählten, der den Mauern einen schlechten Halt bot,[10]) sondern mit Vorliebe ihre Städte auf den Kalk am Nord- und Südrand des Gebirges bauten.

Der westliche Teil der Othrys beginnt in der Gegend des Furkapasses westlich der Rudistenkalkkuppe von Antinitsa, auf der Linie Lamia-Antinitsa-Enipeus.[11]) Der Kamm ist ein niedriger, nur bis 900 m hoher, sanft geformter Wall. Die mächtige obere Kalkdecke der mittleren Othrys fehlt hier. Das Gebirge ist fast ganz aus der Serpentin-Hornsteinschieferformation gebildet.[12]) Die Formen sind gleichmäßig gerundet, ausdruckslos ohne auffallende Gipfel und machen wegen ihrer Einförmigkeit und der dunklen Gesteine fast einen düsteren Eindruck. Dieser Teil reicht im W bis zu einer

[1]) Philippson 82. 75 f.
[2]) Renz Griech. 451.
[3]) z. B. das von Kokkoti, Philippson 76.
[4]) Renz Beitr. 21 S. 11.
[5]) Philippson 81.
[6]) Hierakovuni = Geiersberg.
[7]) Philippson 42 f.
[8]) S. 187 f. Xen. Hell. IV 3, 9. Kip 46. Ihn benützte Brasidas Thuc. IV 78, 1, Agesilaos Xen. Hell. IV 3, 9, der Belagerungspark der Hellenen im lamischen Krieg Diod. 18, 15, 1 und Sulla Plut. Sulla 20. Vgl. Lolling 148.
[9]) Philippson 43. 83.
[10]) z. B. am Kastro östlich Meliteia S. 187, an der Siedlung bei Kloster Xenjas S. 181, I.
[11]) Philippson 59. 84.
[12]) Philippson 59. 76. Doch liegt auch ein kleiner kristallinischer Kern in der westlichen Othrys bloß, Renz Griech. S. 453.

ungefähr von Archani im Spercheiostal über Asvestis, dann westlich von Kaitsa und Katagorjani gehenden Linie, an der der überlagernde Flysch beginnt.[1]) Die Südabhänge liegen hier im Lande der Malier.[2])

Im Gegensatz zu der scharfen, fast geradlinigen Begrenzung des Südrandes der Othrys durch die Bruchspalte des malischen Golfes und des Spercheiostales gliedert sich die Nordseite in weite Ausbiegungen. Nördlich vom Hauptzuge wird nämlich das Gebirge durch drei Becken in eine südliche und eine immer breiter werdende nördliche Hälfte zerlegt: das Becken von Daukli mit dem See Nezeros, das obere Enipeustal bei Meliteia und die Einbuchtung von Halmyros. Nördlich des Sees von Daukli erhebt sich der Kalkberg Xerovuni (982), der nach N in imposantem Steilabfall zu der nur 100 m hohen Ebene abstürzt.[3]) Das Gebirge zwischen Meliteia und Pharsalos steigt im Kassidjàris bis zu 1009 m an. Es besteht aus einem Gewölbe von oberem Kreidekalk über einem Kern jener Schieferformation.[4]) Nördlich der Ebene von Halmyros endlich erheben sich die Ziragjotischen Berge, die ausdruckslose und niedrige Höhen haben. Sie leiten über zu dem thessalischen Mittelgebirge und dem Pelion. Im Altertum wurde das bei Theben gelegene Phylake noch zur Othrys gerechnet;[5]) in der Gegenwart trennt man die kassidjarischen und ziragjotischen Berge von der Othrys ab.

Die Bewohner der Othrys waren die Achaier, die im Schiffskatalog als Mannen des Achilleus mit den Myrmidonen[6]) und Hellenen zusammengefaßt werden[7]). Sie hatten nach der Sage einst ein viel weiteres Gebiet inne als in historischer Zeit. Das „pelasgische“ Thessalien der ältesten Zeit zerfiel in Achaia, Phthiotis und Pelasgiotis.[8]) Achaia ist dabei der südliche, Pelasgiotis der nördliche Teil.[9]) Im phthiotischen Reich des Peleus und Achilleus[10]) sind Achaia und Phthiotis vereint. Wenn auch Catull. 64, 33 ff. übertreibt, indem er es mit ganz Thessalien gleichsetzt, so reichte es doch nach der alten Sage vom Peneios[11]) bis zum Asopos,[12]) im einzelnen von Iolkos[13]) bis Trachis[14]) und zu den Spercheiosquellen[15]) und den Dolopern.[16]) Doch dies Gebiet wurde durch Einwanderer verkleinert. Die Thessaler trennten die Tetras Phthiotis ab und behaupteten von Pharsalos aus nach langen Kämpfen[17]) ein Hoheits-

[1]) ob. S. 145, 14. Philippson 29. 73. 74. 75. Strabo widerspricht sich selbst, wenn er einerseits die Othrys noch weiter nach W bis zum Tymphrestos reichen läßt, IX 433, andererseits doch den Pindos bis zur Phthiotis (bei Kaitsa) ausdehnt IX 430.
[2]) Anton. Liber. 22, 1.
[3]) Philippson 85.
[4]) Philippson 86. Hilber 174.
[5]) Pherek. F Gr Hist 3 F 33. Theocr. Id. III 43.
[6]) Vgl. I G IX 1, 477.
[7]) Hom. B 684.
[8]) Dion. Hal. A R I 17, 3, vielleicht nach Hellanik. Phoronis F Gr Hist 4 F 52 Anmerkung.
[9]) Hesiod. fr. 153 Rz².
[10]) Vgl. Herodot. I 56. Thuc. I 3, 2. I G XII 5, 444 VI.
[11]) Vgl. Hesiod. fr. 128 Rz².
[12]) Strab. VIII 383. Conon narr. 27.
[13]) S. 64, 15.
[14]) Hom. B 682.
[15]) Hom. Ψ 144 ff.
[16]) Hom. I 484. Vgl. Shewan, the dominion of Peleus, Classical Review 30. 1916, 184 ff.
[17]) Aristot. politic. II 9 p. 1269 b 6.

recht über sie.[1]) Iolkos, Pagasai, Amphanai verloren sie an die Thessaler. Auch im Süden verfolgen wir ihr stufenweises Zurückweichen. Die einwandernden Ainianen kämpften mit den Achaiern am Inachos,[2]) zu Herodots Zeit wohnten sie immer noch bis zum Spercheios bei Antikyra,[3]) vermutlich 413/2[4]) verloren sie die Ebene nördlich des Spercheios an die Malier, endlich 342 schenkte Philipp II. den Maliern die achaiische Stadt Echinos.[5]) Es sind also die Achaier eine vorthessalische Bevölkerung, die aus der Ebene in das Bergland gedrängt worden ist. Von ihrem Dialekt haben sich nur geringe Spuren erhalten.[6]) Sie haften an Flur- und Personennamen. Altes Sprachgut ist auch in den vorthessalischen Städtenamen festgehalten.[7])

Die Benennung der Achaier machte einen Wandel durch. Mit Achaioi[8]) oder Achaia[9]) ist stets das Periökenvolk bzw. -land gemeint. Phthiotai, Phthiotis bezeichnet entweder das alte Reich der Sage, oder, wenn historische Verhältnisse vorschweben, die Tetras.[10]) Wenn dem Namen der Achaioi sehr häufig *Φθιῶται* beigefügt wird, so soll sie das zunächst von den gleichnamigen Peloponnesiern unterscheiden, dann aber lebt darin auch ihre einstige Zugehörigkeit zum phthiotischen Reich und ihr späteres Untertanenverhältnis zur Tetras.[11]) So erklärt es sich, daß eine Stadt Achaias sowohl phthiotisch als auch achaiisch genannt werden konnte. Halos hat den Beinamen „die achaiische", die Nachbarstadt Theben heißt phthiotisch oder achaiisch. Ein Bewohner von Larisa Kremaste heißt *Λαρισαῖος ἐκ Φθιώτιδος* oder *'Αχαιὸς ἐκ Λαρίσης*, ein Bewohner von Meliteia *'Αχαιὸς Φθιώτας ἐγ Μελιτείας*. Es ist kein Wunder, wenn schließlich, zumal nach Verwischung des Unterschieds zwischen dem Herren- und Untertanenland, auch Phthiotai allein von den Bewohnern Achaias gebraucht wird.[12]) In der römischen Zeit reicht die Phthiotis bis zur Südgrenze Thessaliens, bis zur Oite und den Thermopylen.[13])

---

[1]) Thuc. VIII 3, 1. Xen. Hell. VI 1, 9. 19. Plut. Pelop. 31. Kip 11. 58.
[2]) S. 196, 6. 220, 1.
[3]) S. 209, 6.
[4]) Kip 43. Weil B ph W 1911, 904.
[5]) S. 212, 14.
[6]) Die meisten Inschriften gehören der aitolischen Zeit mit der α-Koine an. Fohlen 44 f. 49. Seltener sind die Reste des nordwestgriechischen (thessalischen) Dialektes in Inschriften, I G IX 2, 97. 141. 199. 208. Arvanitopullos n. 43. Bechtel 139, und ganz vereinzelt die in Namen erhaltenen Kennzeichen einer ältesten aiolischen Sprachschicht: *Κυρσιλίδα* für *Κυρτιλίδα* I G IX 2 addenda p. XI n. 205 II 11. *Κυρσίλος*, Geschichtsschreiber aus Pharsalos Strab. XI 530. Vgl. Müller, scriptor. rerum Alex. Magni Paris 1846 p. 127. Huber 10 hält *-ιλος* für nichtgriechisch (?). *'Επίαλος* für *'Εφιάλτης* I G IX 2, 217, 8. 16. Solmsen 617 f. *Αἰνναῖος* für *Αἰνιαῖος* Schwyzer Rh M 72. 1917, 429. Syll³ 546 A 14 f. Vgl. Fick KZ 44. 1911, 6. Bechtel 159. 172. 184, 74.
[7]) S. 85, 8.
[8]) z. B. I G IX 2, 1228, 15. XII 9, 1187, 36. Syll³ I p. 314/5. 444/5.
[9]) z. B. Pind. Isthm. I 58. Herod. VII 173. 196 ff. 198. Thuc. IV 78, 1.
[10]) z. B. I G II² 175. Pomtow Phil. 1921, 197, 4.
[11]) z. B. Hesiod. fr. 153 Rz². Herod. VII 132. Thuc. VIII 3, 1. Syll³ 260, 4 u. I p. 444/5. I G VIII 1, 288. Xen. Hell. IV 3, 9, vgl. Fick KZ 46. 1914, 105.
[12]) Philochor. fr. 135 F H G I 406. Diod. 17, 57, 3. Paus. X 8, 2. Aeschin. II 116. I G IX 2, 520, 11. 463, 23. XII 5, 542, 32. Vgl. Costanzi, Thessalicae res, Riv. di Filol. 42. 1914, 529 ff.
[13]) Plin. IV 28. Ptol. III 12, 14 M. Strab. IX 430. Es ist bezeichnend für die Vieldeutigkeit von Strabos Namen, daß er in einem Satz Phthiotis von der alten Te-

Die Achaier, die aus der Oberhoheit des thessalischen Tagos Iason in die seines Nachfolgers Alexandros und dann nach der Zwischenherrschaft der Boioter[1]) in die Gewalt der makedonischen Könige gekommen waren, bildeten um die Wende des 4. zum 3. Jahrhunderts einen Bund, der auf Münzen von Ekkarra, Halos, Larisa, Peumata und Theben in dem Monogramm *Αχ* eine Spur hinterlassen hat. Doch läßt sich über ihn so wenig Sicheres feststellen, daß sogar seine Existenz bestritten wird.[2]) Im 3. Jahrhundert traten sie dem aitolischen Bund bei und fühlten sich, scheint es, in seiner Organisation wohl. Wenigstens verteidigten sich Theben, Meliteia, Echinos, Thaumakoi hartnäckig gegen Philipp V. Manche achaiische Stadt bekam im 3. Jahrhundert ihre Mauern oder erneuerte sie. In dieser Zeit nannten sich auch Achaier Aitoler.[3]) 196 bzw. 189 wurden sie den Thessalern als Mitglieder ihres Bundes zugeteilt, zunächst mit Ausnahme der makedonischen Exklave Alope, Larisa, Antron, Pteleon. Sie hießen nun auch selbst *Θεσσαλοί*[4]) und gingen zumal nach der Neuordnung unter Augustus in Thessalien auf. Die Hauptstädte der Achaier zählt im 3. Jahrhundert Herakleides III 2 auf: Meliteia, Larisa und Theben. Sie haben auch den größten Mauerumfang, prägten Münzen und pflegten die Hieromnemonen zu stellen. Ihnen stand an Bedeutung im 5. Jahrhundert gleich, später wenigstens nahe, Halos, das gleichfalls Münzstadt war, aber seit dem 4. Jahrhundert keinen Hieromnemonen stellte.

D i e S t ä d t e a m R a n d d e r E b e n e. Im nordwestlichen Eck von Achaia müssen wir die Stadt Ekkarra suchen. Ihr Ethnikon heißt *Ἐκκαρρέων* auf Bronzemünzen des 4. Jahrhunderts.[5]) Acharrä ist auf der Rückzugslinie der Aitoler von Metropolis her der letzte Ort, der vor Thaumakoi und Xyniai genannt wird. Aus Steph. a. O. und den Fundorten der Münzen geht hervor, daß der Ort schon zu Achaia gehörte. Diese Angaben passen zu Kato-Agorjani. Dort erhebt sich noch in der Serpentin-Hornsteinformation,[6]) ¼ Stunde südlich des Dorfes (110 m) zwischen zwei Schluchten ein oben abgeflachter Berg (265 m), dessen Plattform in einem Umfang von 365 m von einer schlecht erhaltenen polygonalen Mauer umgeben ist.[7]) Sie hat Fassaden aus großen Blöcken[8]) und Innenfüllung mit großen Steinen,

tras gebraucht und im nächsten Satz für den gleichen Namen die Grenzen der römischen Phthiotis angibt. Von dieser Abgrenzung ausgehend kann Strab. IX 433 sagen, die Othrys liege im N der Phthiotis, und weil diese nun ein Teil Thessaliens war, kann Steph. s. *Φόρβας* diese sonst unbekannte Stadt „den in Thessalien wohnenden Achaiern" zuschreiben.

[1]) Diod. XV 80, 6.

[2]) S. 178, 11. Head² 291. 416. Imhoof-Blumer J I A N 1908, 58 f. Swoboda 238, 4. Tarn 52, 31. Kip 60.

[3]) z. B. I G VII 287. 2467 a. Syll³ 444, 10. *Αἰτωλὸς ἀπὸ Μελιτείας.*

[4]) I G IX 2, 89 a 14. b 1. Syll³ 674 not. 8.

[5]) Head² 294; R-E IX 978, 35. Von diesen wurden einige von Wace und dann von mir in Tsatma und Kislar gekauft. Ekkarra ist gleichzusetzen mit *Ἄκαρρα, πόλις Ἀχαίας* Steph. s. v. vgl. Fick vorgr. Ortsn. 95, mit Acharnae, das Plin. IV 32 fälschlich zu Magnesia rechnet, Hirschfeld R-E I 210. Kip 73, und Acharrae Liv. 32, 13, 13. In -arra(e), -arnae steckt vielleicht der vorgriechische Stamm arn d. h. Stadt, S. 131, 5.

[6]) Philippson 72.

[7]) T VIII 1.

[8]) Einer 1,28:0,92:0,37.

3,30 m dick. Ein Tor im S führt auf einen Sattel zum Gebirge und durch die östliche Schlucht ins Dorf. In ihr wurden auch mit Ziegeln gedeckte Gräber gefunden. Hellenistische Grabsteine mit Inschriften werden im Dorf aufbewahrt.[1]) Am Abhang der Akropolis sind noch weitere Reste polygonaler Ringmauern. Weiter unterhalb (Höhe 240) sah ich ein zusammenhangsloses Mauerstück und zwar aus Quadern, das vielleicht zu einer Unterstadt gehörte. Auch im Dorf finden sich Spuren davon. Der Berg war also stark befestigt.

¾ Stunden östlich vom Dorfe liegt auf steiler Höhe die Ruine Gynaikokastro. Ein rohpolygonaler Mauerring[2]) von 400 m Umfang umgibt einen Teil einer oben sanft gewölbten Kalkkuppe. Auf der höchsten Stelle im O sind die Fundamente eines ähnlichen Gebäudes wie die Kapelle von Papa und Smokovon, 6: 7 m im Viereck. Man findet hier weder Scherben noch Münzen. Die Anlage diente wohl als Sommerwohnung für Hirten oder als Fluchtburg.[3]) Gynaikokastro liegt am Nordhang des Kalkberges Xerovuni, der die Senke von Daukli von der thessalischen Ebene trennt. An seinem Fuß entspringt die reiche Doppelquelle Matja, vermutlich der Abfluß einer vom See Nezeros kommenden Katavothra. Sie gibt ihr Wasser an den Bach von Domoko ab. Etwa 500 m westlich dieser Quelle findet sich in einer natürlichen halbrunden Nische der steilen Wand ein Felsengrab, Sarmanitsa, die Wiege genannt.[4]) Aus dem lebenden Kalkfels ist ein mächtiger Sarkophag mit 3 Stufen ausgehauen.[5]) Die Arche ist 2,60 m lang, 1,25 breit, 1,60 hoch. Die Form ist römisch.[6]) In der Mitte ist eine viereckige Eintiefung, die einst die Marmorplatte mit Grabinschrift trug. Ein Loch zeigt die Stelle, durch die vor langem Grabräuber eingebrochen sind; durch diese Öffnung soll nach der phantasievollen (ätiologischen) Sage die Königstochter vom oben liegenden Schlosse ihrem darin versteckten unehelichen Kinde die Brust gereicht haben. Oben ruht als Deckel ein schweres Satteldach aus Kalk. Das ganze Heroon war am vorderen Rand der Felsnische durch eine Mauer abgeschlossen, von der Reste erhalten sind.[7])

1½ Stunden östlich davon liegt eindrucksvoll auf steilen Felsklippen und hoch über dem Rand der Ebene Domoko, das seinen antiken Namen Thaumakoi sich erhalten hat. Er kommt nach einer antiken Etymologie angeblich von der wunderbaren Aussicht auf das „hohle" Thessalien;[8]) flach wie ein Meer breitet sich die Ebene der Thessaliotis am Fuß des Steilabfalls aus.[9])

[1]) *Πρ.* 1911, 348 ff. mit Skizze. *A E* 1915 S. 77 n. 7.
[2]) Etwa 1,50 m hoch erhalten, 1,70—2,80 m dick.
[3]) Ob sie mit der bei Arvanitopullos *Πρ.* 1911, 348, 11 als Phrurion von Ano-Agorjani aufgezählten Burg gleichzusetzen ist, weiß ich nicht. Mir wurde trotz meines Fragens nichts von einer weiteren Ruine in der Umgebung von Agorjani mitgeteilt.
[4]) Vgl. die Sage, die Ussing 117, Georgiades 214, erzählen, doch verwechseln sie irrtümlich das darüber liegende Gynaikokastro mit dem bei Proerna gelegenen.
[5]) T VIII 2.
[6]) Vgl. W. Altmann Architektur u. Ornam. d. ant. Sarkophage 1902, 61.
[7]) Vgl. Philippson 70 f.
[8]) Var. lect. Liv. 32, 4, 3 f. vgl. Herodot. VII 129.
[9]) Philippson 61. Name: *Θαυμακοί*, Stadtname und Ethnikon gleichlautend, Dittenberger E. 1906, 95. Autoren und G D I 2529, 5. 10. 2531, 1 mit R E IV 2690. 2532, 5 mit R E IV 2689. Syll³ 603, 4. I G IX 2 Register. *Θαυμακία* Steph. s. v. Anthol. Pal. VII 544.

Daß hier Thaumakoi lag, wird durch Inschriftenfunde mit dem Stadtnamen bestätigt.[1]) Die Stadt gehörte zu Achaia.[2]) Als achaiisch wird sie außerdem durch ihre Archonten[3]) und den achaiischen Monatsnamen Ἀδρόμιος[4]) erwiesen. Die Akropolis (616 m) ruht auf einer Kreidekalkkuppe über Serpentin und Hornstein. An der Grenze beider Formationen entspringen Quellen, die der Unterstadt zu gute kommen.[5]) An der südlichen Akropolismauer liegen noch einige Quadern in situ. Gleich unterhalb dieser Stelle ist in die senkrechte Felswand, 5 m über der Erde, eine viereckige Vertiefung eingearbeitet, die irgend eine Weihung trug. Am Fuß dieses Felsens wurde eine noch nicht veröffentlichte Inschrift ausgegraben.[6]) Über jenen Quadern erhebt sich eine Mörtelmauer, deren Zug sich auch im übrigen, nach dem Gelände zu schließen, an die alte hellenische Befestigungslinie anschloß. Die mittelalterliche Befestigung bezeugt, daß der Ort wegen seiner beherrschenden Lage an der Hauptstraße immer eine gewisse Bedeutung behielt.

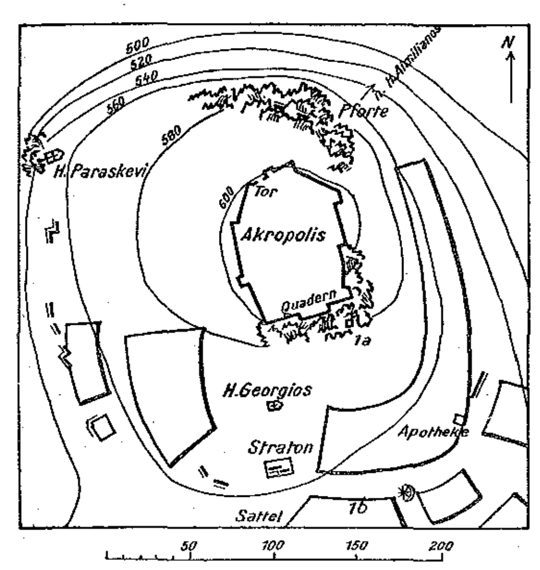


Fig. 13. Skizze von Thaumakoi (Domoko)

Um die Akropolis liegen in weitem Umkreis einzelne Reste der Stadtmauer. Ihre Dicke läßt sich nirgends erkennen, da sie überall in moderne Bauten einbezogen ist. Die äußere Fassade zeigt wagrechte Lagen und nur geringe Abweichungen vom senkrechten Schnitt. Sie macht einen verhältnismäßig jungen Eindruck.[7]) Nördlich der Apotheke ist die Mauer 4 Lagen hoch erhalten. Wenn man von hier über den Markt nach SW bergan geht, sieht man in einem verfallenen Minareh antike Reste eingebaut.[8]) Dann ist im Hof der ehemaligen türkischen Kaserne (Straton) ein Mauerstück erhalten. Es liegt auf der Höhe des Sattels, der die Akropolis mit dem Gebirge verbindet. Weiter westlich steht die Mauer noch mehrere Lagen hoch. Dann biegt sie nach

[1]) I G IX 2, 215—219. Leake I 455 ff. Ussing 115. Georgiades 214. Lolling 148.
[2]) Strab. IX 434. Dichterisch zu Phthia, Anthol. Palat. VII 544, 1.
[3]) Kip 62. 71. Schönfelder 17.
[4]) I G IX 2, 219, 1.
[5]) Philippson 61. Hilber 173.
[6]) Fig. 13 bei 1a, jetzt eingemauert bei 1b. Πρ. 1911, 350, 1; sie handelt von der Proxenie für Italos, Sohn des Philiskos, einem Strategen in Cäsars Zeit, Kroog 26.
[7]) 3. Jahrh.; nach Πρ. 1910, 197 4. Jahrh.
[8]) Vgl. die Abbildung Georgiades 216.

NW um am oberen Rand einer steilen Schlucht.[1]) Weitere Reste und das Gelände erweisen, daß die Mauer an das Felseck führte, auf dem jetzt die Kirche H. Paraskewi steht. Auf der Nordseite fallen die Felsen fast senkrecht zu der breiten Schlucht ab, die zur thessalischen Ebene führt.[2]) Am Nordosteck ist im Felsen und der Mauer eine Pforte, durch die ein Pfad zu der Plattform von H. Aimilianos hinabführt. Von hier bis zu unserem Ausgangspunkt an der Apotheke fehlen weitere Spuren. Der Umfang von 8—900 m entspricht dem einer mittleren achaiischen Stadt. Auch nach der Überlieferung war ja die Stadt mehr fest als groß. Sie erschien Philipp V. nicht einer längeren Belagerung wert.[3]) Ihr Widerstand gegen Acilius 191 wird als eine Raserei bezeichnet.[4]) Sie schlug auch keine Münzen. Ihre Blüte fällt nach 230 in die Zeit der Herrschaft der Aitoler, für die Thaumakoi ein Ausfallstor in das makedonische Thessalien war. Damals stellte Thaumakoi wiederholt einen der achaiischen Hieromnemonen.

Von der Stadt senkt sich eine breite Schlucht fast 500 m tief zur Ebene hinab. Sie ist auf beiden Seiten von tief eingerissenen Rinnen begrenzt, die ihr Wasser zum Bach von Domoko führen. An der Westseite führt nur ein Pfad, an der Ostseite ging wohl immer der Hauptweg.[5]) Beim Austritt des Weges in die Ebene erhebt sich zur Rechten die beherrschende Kalkklippe Peristerjá, auf der aber antike Reste nicht zu finden sind.

Es fehlt ein sicheres Zeugnis, das Proerna[6]) der Tetras[7]) oder Achaia zuwiese. Strab. IX 434 zählt die Stadt in dem diese beiden Gebiete umfassenden phthiotischen Reich des Achilleus auf 'zwischen dem achaiischen Thaumakoi und der Hauptstadt der Tetras. Hier findet sie sich an der Hauptstraße von Pharsalos nach Thaumakoi,[8]) bei Gynaikokastro,[9]) auf einer Kuppe weißen Kalkes, die sich dem Sandsteingebirge vorlagert.[10]) Sie beherrschte die im N sich ausdehnende kleine Ebene von Vrysja. Die älteste Stadt lag auf einer geräumigen Magula der hohen kegelstumpfartigen Form, der noch westlich von der Kalkkuppe in die Ebene vorspringt. Sie ist oben mit einer polygonalen Mauer umgeben; darunter liegt eine Ansiedelung der

---

[1]) Hier ist ein Haus in einen Turm eingebaut, der in die vordere Fassade der Stadtmauer eingebunden und samt dem Randschlag am Eck 2,50 m hoch erhalten ist. Er springt 2,40 m vor und ist 5,60 m breit.

[2]) Wie es Liv. 32, 4, 5 schildert.

[3]) 199 v. Chr. Liv. 32, 4, 6.

[4]) Liv. 36, 14, 13.

[5]) An letzterem beschäftigte Acilius 191 die Thaumaker, während er sie durch eine westlicher gelegene Schlucht, etwa über Deliachmák umging. Etwa 2 km nördlich und unterhalb von H. Paraskewi bei Mylja wurde aus antiken Grundmauern vielleicht eines Heiligtums die Grenzinschrift Angeia-Ktimene ausgegraben, Arvanitopullos n. 41. Daß dieser Platz von einer dritten Mauer einer Unterstadt umgeben gewesen sei, wie manche Lokalgelehrte glauben, ist höchst unwahrscheinlich. Denn Reste von ihr sind nicht nachzuweisen und der Umfang der Stadt würde dann viel größer sein als er für Thaumakois Rolle paßt.

[6]) *Πρόερνα.*

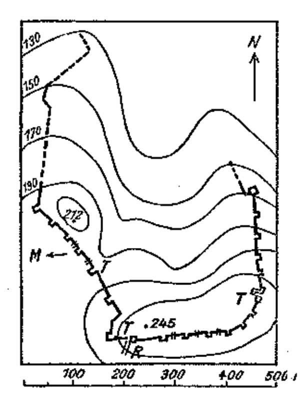
[7]) Kip 48. 70.

[8]) Liv. 36, 14, 12. Strab. IX 434.

[9]) Leake I 455. 459. Dodwell II 122. Bursian 76, 7.

[10]) Philippson 70.

Bronzezeit.[1]) Die Bahnlinie Domoko-Pharsala führt in der Ebene unmittelbar westlich der Magula, die Fahrstraße in dem niedrigen Sattel zwischen der Magula und der historischen Stadt auf dem Kalkberg. Auf diesem kann man die Mauern in einem weiten Bogen verfolgen. Sie umschließen eine Mulde und ziehen von zwei Gipfeln (212 und 245 m), die durch eine leichte Einsenkung (190 m) getrennt sind, hinab in die Ebene, wo sie wegen der Bebauung restlos zerstört wurden. Verbindet man hier die beiden Endpunkte des Bogens, so erhält man etwa 2 km als Umfang der Stadt.



Skizze 14. Proerna
R = gepflasterte Rampe
‖ = Abgußrinne
M←= 400 m zu der Magula

Die Mauer steht auf einer etwa 20 cm vorspringenden Euthynterie; sie ist 2,50 m dick, in Emplektontechnik aus Kalkquadern gebaut, Schichthöhe durchschnittlich 0,57 m. Die 20 erhaltenen Türme sind bis zu 7 m breit. Die meisten durchbrechen die äußere Mauerfassade, nur wenige die ganze Mauer. Das auf der Einsattelung gelegene Tor war überwölbt, wie ein im Torweg liegender Keilstein beweist. An dem Haupttor im Südosten ist der Unterbau der Treppe erhalten, die zum ersten Stock des Turmes und zum Wehrgang führte. Die Mauer ist der von Kislar ähnlich. Es gibt auch besonders viele Rinnsteine (5), die in der zweiten oder dritten Steinlage die Abwasser durch die Mauer leiten. Um ein Hineinkriechen in die Stadt zu hindern, ist die Gußöffnung durch einen spitzen Stein zweigeteilt. Proerna gleicht einem nach Nordosten geöffneten Amphitheater, ist ähnlich wie Gomphoi, aber weniger fest, da es nur nach innen steile Abhänge hat. Ein anderer Mangel der Lage ist die weite Entfernung vom Wasser; ¾ Stunden sind bis zur nächsten Quelle bei Vrysja. Die Stadt konnte deshalb 191 dem römischen Konsul nicht wie die Nachbarfestung Thaumakoi einen Widerstand entgegensetzen.[2]) Sie scheint nach einem Plan im 3. Jahrhundert gebaut zu sein. Für diese Zeit paßt die Bauart, die Bronzemünzen[3]) und eine zweifelhafte inschriftliche Erwähnung.[4]) Auch fand ich bei der Stadt, besonders unterhalb der Gußrinnen, vorwiegend hellenistische Scherben. In Proerna erfolgte also auf eine lange Vorgeschichte eine kurze Blüte in der aitolischen Zeit und dann ein Aufhören der Besiedelung; denn römische oder byzantinische Mauern sind nicht vorhanden. Diese Entfaltung der Stadt in dem für Achaia so entwicklungsreichen, für Pharsalos dagegen verhängnisvollen aitolischen Jahrhundert spricht für die Zugehörigkeit der Stadt zu Achaia.

[1]) Tsuntas 17. W-Th S. 11 n. 104, vgl. n. 43. 103. *Πρ.* 1910, 198.
[2]) Liv. 36, 14, 12.
[3]) *Πρωερνίων*, Head² 309.
[4]) Arvanitopullos n. 81. Vgl. den Statuenfund *Πρ.* 1910, 180.

Die drei Becken im Norden der Othrys.

1. Das Becken von Daukli. Südlich von Xerovuni ist ein Einbruchbecken in der Othrys, das ein großer aber seichter Bergsee ausfüllt (6½ km Durchmesser, 5,25 m tief, 463 m ü. d. M.). Er wird jetzt entweder nach der Ortschaft Daukli oder Nezerós benannt und hieß im Altertum nach der an ihm liegenden Stadt Xyniai *λίμνη Ξυνιάς*.[1]) Sein grünlich gelbes Wasser ist sehr warm und fischreich und überzieht alle Steine mit einem glitscherigen Schlamm. Er wird nach W durch den Pentamylis entwässert.[2]) Das Becken dieses Sees mit seiner Bergumrahmung, die nur nach O offen ist, bildet eine Einheit. Auch Kaitsa unten am See ist durchaus dem Osten zugekehrt. Für seine natürliche Absperrung gegen Dolopien im W[3]) ist es bezeichnend, daß ich dort keinen Führer nach Rentina bekommen konnte, während Domoko allen bekannt war. Wenn man die Stadtruine bei Kaitsa zu Dolopien rechnen wollte, würde die Grenze zwischen Achaia und Dolopien diese natürliche Einheit künstlich durchschneiden. Einen direkten Beweis für die Zugehörigkeit dieser Stadt zu Achaia bietet eine dort gefundene Inschrift,[4]) nach der sie die achaiische Stadtverfassung der Archonten hatte. Auch der Umfang (775 m) entspricht dem mittlerer achaiischer Städte, übertrifft dagegen weit das Maß dolopischer Mauerringe, wenn wir von bloßen Fluchtburgen absehen. Man muß deshalb in dieser Ruine die achaiische Stadt Kypaira erkennen.[5]) Zwar nach der Reihenfolge, in der dieser Ort bei Ptol. a. O. und auf der delphischen Theorodokenliste[6]) aufgezählt wird, möchte man ihn im Spercheiosgebiet vermuten. Aber nach Liv. a. O. lag er dicht an der Grenze von Dolopien und zwar in der Nähe von Xyniai. Die Ruine befindet sich südwestlich von Kaitsa auf der Höhe 813, deren Kalkkuppe auf der weicheren Serpentin-Hornsteinformation aufruht, während der Flysch erst weiter westlich beginnt.[7]) So gehört auch in geologischer Beziehung die Ruine zur Othrys und zu Achaia. Sie liegt auf einem langgestreckten, schmalen Rücken. Der Hauptweg führt an die stark befestigte Südseite. Hier sind zwei in die Mauer eingebundene Türme erhalten.[8]) Der Quaderschnitt ist wagrecht und zeigt nur wenig Abweichungen vom Senkrechten und mäßige Rustika. Die Mauer

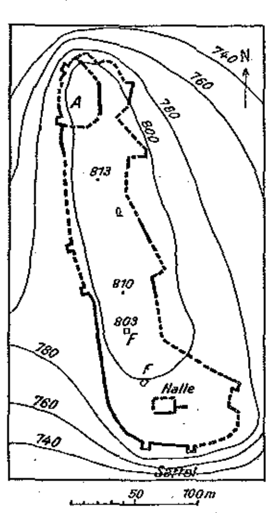


Fig. 15.
Skizze von Kypaira (Kaitsa)

---

[1]) Ap. Rh. I 67 m. Sch. Steph. s. v. Daukli von *δαυκί* Möhre, -li türkische Ableitungssilbe.
[2]) Georgiades 41. Philippson 59 ff. 72 ff.
[3]) S. 145.
[4]) I G IX 2, 223. Vgl. oben S. 90, 1.
[5]) Name: *Κύπαιρα* Ptol. III 12, 42 M. Cyphaera Liv. 32, 13, 14. *Κύφαιρα* in Delphoi Rüsch I 189 d. Ethnikon *Κυφα(ι)ρεύς* Syll³ 239 B 12. 523, 5. 534 B. 538 A 8.
[6]) Plassart 20 III 138. 27 V 27 u. S. 57.
[7]) Philippson 73.
[8]) 3,60 m vorspringend, 6,20 m breit, an den Ecken mit Randschlag.

ist in Emplektontechnik gebaut, 2,50 m dick und dürfte dem 4. Jahrhundert angehören. Im N ist durch eine Innenmauer die kleine Akropolis abgetrennt. Außerdem ist im Stadtinnern das Fundament eines großen Gebäudes[1]) und der in den Fels geschnittene Grundriß eines viereckigen Bauwerks[2]) erhalten. Ich fand Scherben hellenistischer Zeit, z. B. von einem homerischen Becher.[3]) Die Stadt blühte in dieser Periode und wurde in späterer Zeit nicht erneuert. Dasselbe ist von Kypaira überliefert, dessen geschichtliche Nachrichten sich auf 363—171 v. Chr. zusammendrängen.[4])

Die Ruine von Xyniai[5]) liegt auf einer schildförmigen Landzunge aus Kalkstein, die sich 74 m über den Seespiegel erhebt. Sie ist nur im N auf einer schmalen Nehrung zugänglich, sonst vom See und seinen sumpfigen Ufern umgeben. Auf ihrem sanftgeneigten Südwestabhang ist die Stadt hingebreitet. Die Lage ist also nicht sehr gesund, aber äußerst fest und deshalb sowohl in der hellenischen als auch in der byzantinischen Zeit besiedelt. Die hellenische Stadtmauer hat 940 m Umfang.[6]) Die Akropolis ist durch eine Innenmauer abgetrennt und hat 230 m Umfang. Ihren Gipfel bildet ein Haufen zusammengestürzter Marmorbrocken, der zur Ausgrabung einlädt.

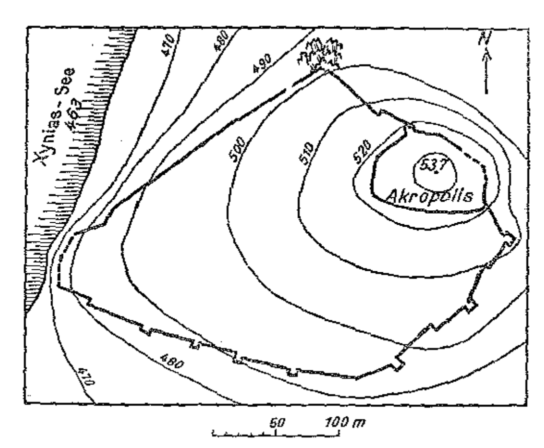


Fig. 16. Skizze von Xyniai

An der Akropolis und an der Nordmauer ist der hellenische Quaderbau ganz ersetzt, an den anderen Teilen überbaut von einer byzantinischen Mörtelmauer, die 1,64 m dick ist. Sie gehörte vielleicht zu der Stadt und dem Bistum Ezeros, das zwischen Seituni und Trikka aufgeführt wird.[7]) Nach Liv. 33, 3, 8 lag Xyniai an der Grenze der Thessaler und Ainianen, auf deren Nähe

---

[1]) 24: 10 m, Säulenhalle?

[2]) 3, 52:4,72 m, Heiligtum?

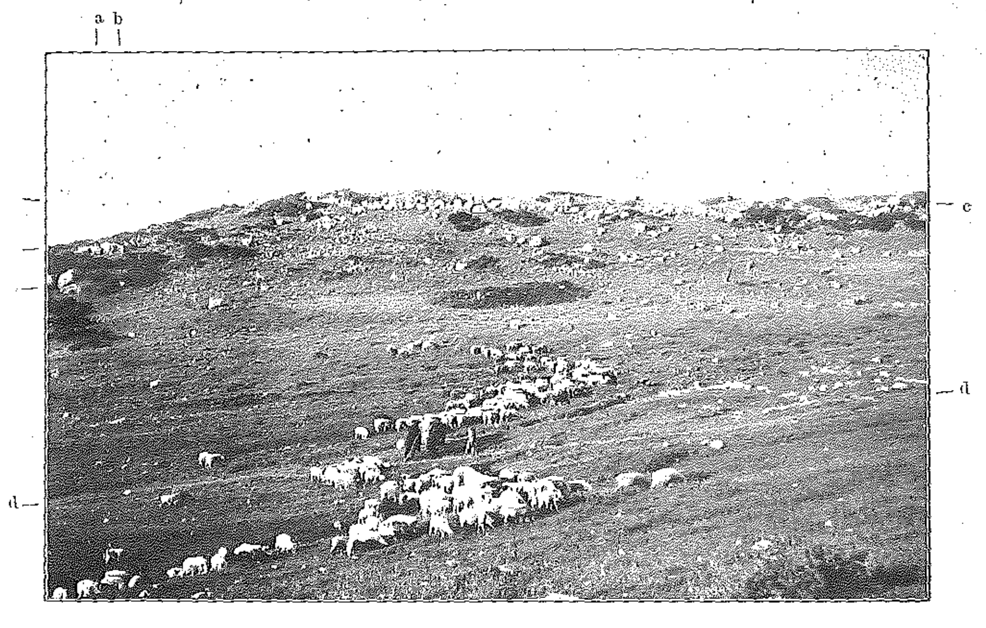
[3]) vgl. BCH VII 1883, 51.

[4]) Inschriften: IG IX 2, 223—229. Swoboda 245, 12. *Πρ.* 1911, 347. Giannopulos *ΑΕ* 1914, 248. Kip 128. Weil B ph W 1911, 903. Schönfelder 17 nr. 10. RE unter Kypaira. Bei Kaitsa ist ein Bronzehelm mit Inschrift gefunden AM 39. 1914, 316.

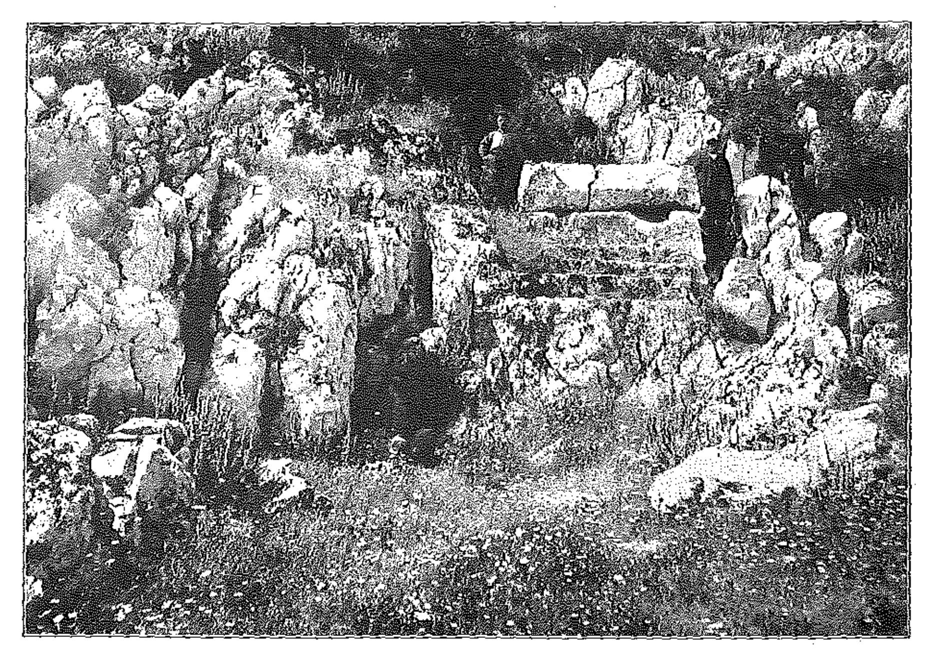
[5]) T IX 1. Name: *Ἐν Ξυνίαις* Syll³ 546 A 3. Xyniae Liv. 32, 13, 13. 33, 3, 8. 39, 26, 2. *Ξυνία* Steph. s. v. *Ξυνιάδαι*, Lolling 148, ist verlesen für *Κυνιάδαι*, Plassart 26 IV 121. Ethnikon: *Ξυνιαῖος* Syll³ 546 A 9. *Ξυνιεύς* Steph. s. v.

[6]) Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2 m dick, die Quadern von mäßiger Größe mit leichter Rustika. Sie ist auf der dem Lande zugekehrten Seite mit 7 Türmen verstärkt, die in die Mauer eingebunden sind; ein 8. steht an der Akropolis. An den Turmecken findet sich der Randschlag, ebenso am Mauereck im N, das in eine natürliche Felsbastion eingeschnitten ist. Außerdem ist noch an 4 Stellen durch Zahnung der Mauer für Flankierungsmöglichkeit gesorgt.

[7]) Hierocl. notit. III 497. X 603. XIII 454.

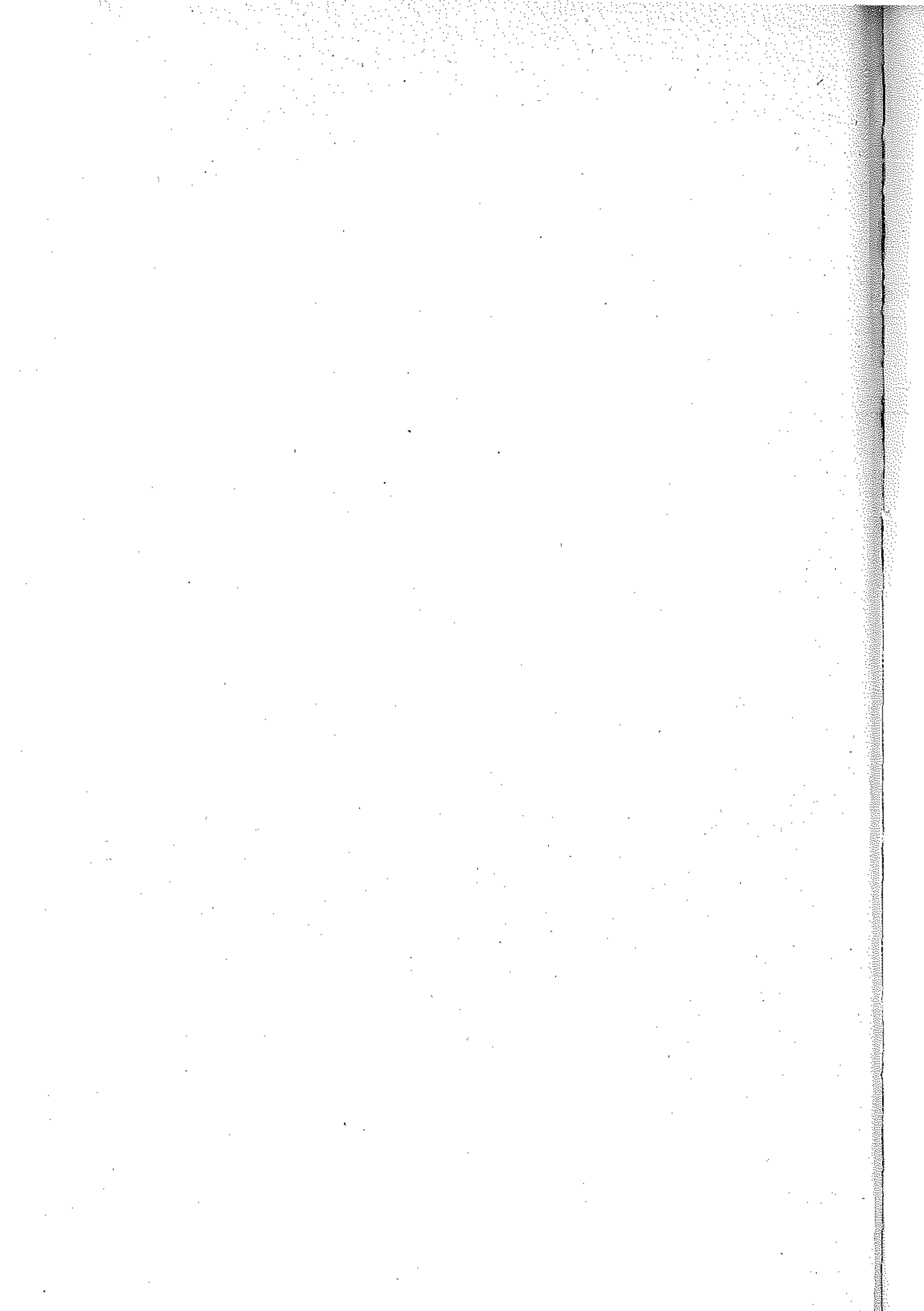


1. Ekkarra (Katagorjani) in Abendstimmung
aa Fels, bb zweite polygonale Mauer, cc oberster polygonaler Mauerring,
dd Tal im Westen



2. Felsengrab Sarmanitsa

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



auch die Ainianentrift im Stadtgebiet hinweist.[1]) Wenn aber Livius (und Steph. s. v.) die Stadt zu Thessalien rechnet, so ist das ein Anachronismus. Sie ist als achaiisch außer durch ihre Lage auch durch die Archontenverfassung erwiesen.[2]) Deshalb eigneten sich auch die Thessaler, denen 196 die Achaier zugeteilt waren, nach 189 die früher aitolische Stadt an.[3])
Eine bloße Fluchtburg ist das Paljokastro 1 km nördlich vom Dorf Omvrjaki. Der von zwei steilen Kalkfelsen eingeengte Zugang zum Berggipfel ist durch eine rohpolygonale Mauer befestigt. Am Westhang in der tiefer liegenden Hornsteinformation findet man handgemachte (prähistorische?) Scherben roher Gefäße und auch Bruchstücke großer Pithoi. Sonst sind an der ganzen Nordseite des Sees keine antiken Ruinen bekannt.[4])
Die Ostgrenze des Beckens von Xyniai wird von einer niedrigen Hügelkette (534 m) von Hornstein oder Serpentin gebildet, die sich nur 70 m über den Seespiegel erhebt.[5]) Auf diesem Höhenzug verlief jedenfalls die Grenze zwischen Xyniai und Meliteia, die noch in der aitolischen Zeit Xyniais, also wohl vor 210, aitolische Richter festsetzten.[6]) Sie zieht offenbar vom Berg herab ins Tal. Das Heiligtum des Borras, wenn es richtig ergänzt ist, lag noch am Nordabhang der Othrys. Der Fahrweg wird die Heeresstraße von Lamia nach Thaumakoi sein. Den tief eingerissenen Wasserlauf, der zwischen H. Georgios und Sabba Magula (dem *Χῶμα*?) den Höhenzug in der Richtung auf das Elipeusbecken durchbricht, darf man vielleicht dem Charadros gleichsetzen. Wo aber die *ὄρεα Ἰόνεια*, das *νέμος Αἰνναῖον*,[7]) die Quelle (?) *Ξυταρίς* (*Ξυναρίς* ? Hiller) liegen, läßt sich nach der Karte nicht feststellen. Der eben genannte Fahrweg ist die Hauptstraße, auf der die Othrys am häufigsten überschritten wurde. Sie kommt aus Mittelgriechenland über Herakleia oder die Thermopylen, Lamia und den Furkapaß (800 m), dann senkt sie sich in das Becken von Daukli und steigt im N wieder an zur Paßhöhe 514. Noch vor dieser liegt zur Linken auf der höchsten Bergspitze (708 m) die Ruine des mittelalterlichen Strongylokastro. Den Austritt der Straße im N der Othrys beherrscht Domoko. Die Straße führt weiter nach Proerna, Pharsalos, Larisa, Tempe.[8])
2. D a s B e c k e n v o n A v a r i t s a bildet ein Gegenstück zur Senke von Dauklí. Beide sind auf 3 Seiten von Gebirgen umgeben, wenden aber an der vierten einander gewissermaßen das Gesicht zu. Doch hat das Becken von Avaritsa einen großen Vorteil. Es neigt sich wie die großen Ebenen Thessaliens nach NO. Die Flüsse, die von allen Seiten den Randgebirgen

---

[1]) S. 153, 6.
[2]) Syll.[3] 546 A 3 f.
[3]) Niese III 12. 19, 6. Liv. 39, 26, 2. Vgl. Bursian 85, 1. Georgiades 215. Kip 64. Dagegen Kiepert F O XV und Philippson Karte I suchen Xyniai etwas östlich vom See auf dem Berg Kurnofolja. Er hat zwar eine rings von Klippen umgebene Plattform, die von weitem einer alten Stadtlage täuschend ähnlich sieht, als ich aber den Berg bestieg, mußte ich mich überzeugen, daß keinerlei antike Reste oben sind.
[4]) Über Ano-Agorjani vgl. S. 155, 3.
[5]) Philippson 60. 85. Hilber 173.
[6]) Pomtow Klio XV 1915, 9 n. 37 A. Syll[3] 546 A. Raeder p. 82 n. 42.
[7]) Ainianentrift, aiolisch! S. 153, 6.
[8]) Strab. VIII 389 nach Polyb. Liv. 32, 4, 3. 36, 14, 12 f. Meilenstein I G IX 2, 222.

entströmen, sammeln sich trotz mannigfacher Verzweigung doch alle am tiefsten Teil der Ebene (340 m), etwas südlich von Dabakli. Hier hat sich der vereinigte Fluß einen Weg durch das Gebirge genagt, somit wird das Hochland im Gegensatz zu dem Becken von Nezero entwässert. Es gleicht wegen des stimmungsvollen Wechsels von Berg und Tal und schönen Baumgruppen stellenweise einem Naturpark. Im Frühling sind die Hügel grün und von einem wunderbaren Blumenflor überzogen; über der Grasnarbe wiegt sich weithin in den sanften Mulden ein Blütenmeer von dichtgedrängten, hochstieligen Asphodelospflanzen, aber vor der Glut des Sommers verdorrt die Pracht und wird zur braunen Steppe. Von der Fruchtbarkeit des Gebietes schon im Altertum zeugt ein Kranz von Stadtruinen, die ringsum an den Randhöhen liegen.

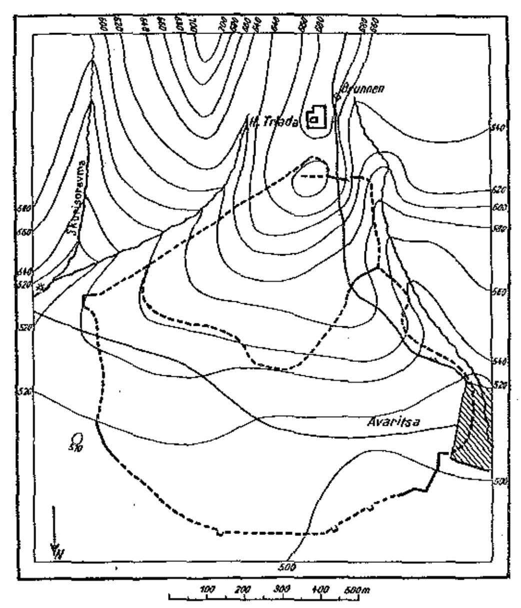


Fig. 17. Skizze von Meliteia

Der Hauptort ist Meliteia.[1]) Die Ruine lehnt sich am Rand der Ebene an den Nordabhang der Othrys. Sie ist im W und O durch Schluchten gesichert, im S hängt sie mit dem Gebirge durch einen 680 m hohen Sattel zusammen. Auf diesem liegt außerhalb der Mauer das Kloster H. Triada. Namentlich an der Ostseite ist zu sehen, daß es auf den Fundamenten eines antiken Gebäudes (Tempels ?) ruht. Der Altartisch ist von dem Stein der Pereia-Meliteiainschrift getragen,[2]) mit deren Hilfe Ussing (120) die richtige Benennung der Ruine fand.[3]) Vier hier ausgegrabene Marmorsitze sind wieder zerstört worden, angeblich 1897.[4]) Gleich südlich des Klosters entspringt auf dem Sattel eine reiche Quelle, auf die der Löwenkopf auf Silbermünzen der Stadt hindeutet.[5]) Das

---

[1]) Name: *Μελίτεια* Dittenberger E. 1906, 169 f. *Ἀχαιὸς Φθιώτας ἐγ Μελιτείας* bei Newton Halicarnassus II 2 S. 708/9 n. 76 = Philol. 24. 1866, 376. *Αἰτωλὸς ἀπὸ M.* I G VII 287. *Θεσσαλοὶ Μελιταεῖς* I G IX 2, 89 a 14. Syll³ 674, 14. Vgl. Register zu Syll³. I G VII 2467 a. IX 2, 205, 30 f. XI 4, 643. *Μελίτη* Anton. Liber 13. Plin. IV 32. Vgl. I G IX 2, 210. Nach dem Münzbild und Anton. Lib. a. O. zu schließen im Altertum von *μέλιττα* abgeleitet, Head² 301. B ph W 1912, 645. Ethnikon: *Μελιτα(ι)εύς*, Münzen. Register zu Syll³, G D I und I G IX 2. Fund einer Reliefstele *Δελτίον* 1888, 116.

[2]) I G IX 2, 205.

[3]) Bursian 85. Georgiades 215. Lolling 148. Giannopulos *Φθ*. 38. *Παρνασσός* V 1901, 181.

[4]) Monceaux B C H VII 1883, 43.

[5]) Vielleicht hieß diese Quelle ursprünglich Melite (vgl. die als Weihung zu ergän-

Kloster ist durch eine tiefe Einsenkung getrennt von einer nördlicheren Plattform, der Akropolis. Nur an ihrem Südrand sind Reste der Mauern besser erhalten. Im N war sie durch eine Quermauer von der Stadt abgetrennt. Die Stadtmauer zieht am Rand der westlichen Schlucht abwärts. Von ihr geht eine Innenmauer ab, die auf halber Höhe quer über den Berg streicht. Da ihr östlicher Teil ganz verschwunden ist, kann ihr Vereinigungspunkt mit dem östlichen Mauerschenkel nur vermutungsweise angegeben werden. Die äußere Stadtmauer ist erst am Fuß des Berges östlich vom Dorf Avaritsa wieder einigermaßen erhalten. Hier erkennt man, daß sie in Emplektontechnik gebaut ist mit ziemlich unregelmäßigem Querschnitt in der senkrechten Linie. Ihre ungewöhnliche Dicke, 3,80 m, läßt auch auf eine außerordentliche Höhe schließen. Die jedenfalls auf ein normales Maß berechneten Leitern, mit denen Philipp V. 217 vor die Stadt rückte, erwiesen sich als zu kurz.[1]) Die Türme haben an den Ecken Randschlag. Die Mauer ist selten drei Lagen hoch, meist nur als ein Erdwall erhalten, so daß sich die Zahl und Bauart der Türme nicht feststellen läßt.[2]) Von hier steigt die Mauer steil den Berg hinan am Rand einer Schlucht; diese vereinigt sich oberhalb der Mühle mit dem Skurisorevma, das in den Neochoritikos (Enipeus) mündet. Über dieser Schlucht sind die Mauersteine infolge der Erosion an dem steilen erdigen Hang fast alle abgestürzt. Die Stadt hat einen Umfang von ungefähr 3,5 km; sie ist in drei Teile zerlegt, die Akropolis, die Ober- und Unterstadt. Meliteia soll früher Pyrrha geheißen und unten in der Ebene gelegen haben. Auch zeigten die Melitaier den Platz der mythischen Stadt Hellas 10 Stad. = 1,7 km von ihrer Stadt entfernt in der Ebene jenseits des Enipeus. Erst die Hellenen hätten die Stadt auf dem Berg gegründet.[3]) Das Grab des Hellen wurde auf dem Markt[4]) gezeigt.[5]) Ein prähistorischer Ort bei Meliteia ist noch nicht gefunden, dagegen ein neolithisches Frauenidol.[6]) Der Wechsel des Namens, der sonst bei achaiischen Orten nicht üblich ist, läßt auf eine zahlreiche Einwanderung von Thessalern schließen, die in diesem Falle den Hellenen der obigen Nachricht gleichzusetzen wären. Damit hängt wohl auch einerseits die von Pharsalos unabhängige Politik von Meliteia zusammen, die wiederholt zu einem Bündnis mit Pherai führte, andererseits das Fernbleiben der Melitaier vom Bund der Achaier. Denn Meliteia stand[7]) schon im 5. Jahrhundert mit Pherai in einem Münzbund. Die

---

zende Inschrift, die hier gefunden ist, I G IX 2, 210) und gab der auf dem Berg gegründeten Stadt M. den Namen.

[1]) Polyb. V 97, 5f.

[2]) Am Ende der Ostmauer angeblich neben einem Tor steht an der Innenseite eine Inschrift des 3. Jahrh., nach der Amynandros, Sohn des Machaos, der Stadt für das Tor und die Mauer 10 Talente Silbers gegeben hat, I G IX 2, 208. Ob das der bekannte Athamanenkönig war, (Plassart 16 III 34 u. S. 41), der als Verbündeter der Aitoler nahe Beziehungen zu Meliteia haben konnte, muß wegen des älteren Schriftcharakters (nach Kern Anfang des 3. Jahrh.) dahingestellt bleiben, B C H 1883, 41.

[3]) s. S. 143, 9.

[4]) I G IX 2, 103, 9.

[5]) Strab. IX 432.

[6]) W-Th 170.

[7]) Nach Herrmann M 1921, 39.

Ähre als Wahrzeichen auf den Münzen[1]) läßt vermuten, daß er sich auf das gemeinsame Interesse beider Städte an der Ausfuhr des in der Hochebene von Meliteia gebauten Getreides gründete. Deshalb setzte sich die Freundschaft auch in der Zeit der Tyrannen von Pherai fort.[2]) Obwohl Meliteia andererseits dem Bunde der Achaier nicht beitrat, wie das Fehlen des Zeichens *Aχ* auf den Münzen lehrt, war sie doch immer ein Hauptort dieses Stammes.[3]) Fast regelmäßig war der eine der beiden achaiischen Hieromnemonen vom 4.—2. Jahrhundert aus Meliteia.[4]) Im 3. Jahrhundert schloß sich die Stadt sehr eng und sehr frühe[5]) an den aitolischen Bund an und gehörte bis 189 zu ihm. Dann wurde sie mit dem übrigen Achaia dem thessalischen Bund zugeteilt.[6])

Das Stadtgebiet von Meliteia umfaßte die Ebene im N und das Bergland im S. Seine Grenzen sind, ein seltener Zufall, nahezu vollständig aus Inschriften bekannt.[7]) Auf die Nordgrenze beziehen sich drei Inschriften: 1) Meliteia-Pereia in Avaritsa und in Delphoi erhalten, Syll³ 546 B. Klio XVIII 261 n. IV. 2) Pereia und Phyliadon gegen Peuma, 3) Meliteia und Chalai gegen Peuma, I G IX 2 add. XI 205, II 16—29. 6—16. Klio XVIII 260 n. I. II, um 270 v. Chr. Von den in ihnen benannten Flüssen ist der Elipeus auch anderweitig bekannt und läßt sich dem Neochoritikos oder Chiljadjotikos gleichsetzen.[8]) Alle anderen Benennungen beruhen auf Schlüssen, die die überlieferten Namen mit den vorhandenen Flüssen und Ruinen gleichsetzen und dann die Grenzen auf der Karte zu ziehen erlauben.[9]) Den ganzen Aufbau meiner Beweisführung hier wiederzugeben, verbietet der Raummangel. Ich kann nur die Ergebnisse wiederholen: Die Grenze von Meliteia und Pereia lief am Buzjotikos = Europos und Chiljadjotikos = Elipeus. Sie führt vom Akmeus zur Quelle Galaios, auf den Hügel Kolona, zum (Berg) Hermaion,[10]) zum Bergrücken Eurynia, dann von der Zusammenmündung des Elipeus und Europos, wobei in dieser Inschrift letzterer dem vereinigten Fluß den Namen gibt, über eine Trift und Weinpflanzung zum Berg Hypaton, dann zum Kerkineus, dem Krebsbach[11]), zum Hügel (?) Mynis und der Mündung des Skapetaios in den Europos. Die Grenze von Pereia und Phyliadon gegen Peuma endigte auch am Elipeus, begann also entfernt von ihm im östlichen Gebirge. Sie führte von Graias Aule, einem Demeterheiligtum,[12]) zum Krusizon, dem Stoßbach, an den Kerkineus, der jetzt als der Gurjotikos erkannt

---

[1]) Head² 301 unter Methydrion. Vgl. oben S. 104, 13. 143, 6.
[2]) Ephoros fr. 154 F H G I 275.
[3]) Skylax 63. Herakleides III 2. Thuk. IV 78, 1; dichterisch: *ἐν τῇ Φθίᾳ* Ant. Lib. XIII 3.
[4]) Syll³ I p. 314/5. 444/5.
[5]) Um 265, I G XI 4, 643. Syll³ 444 not. 10. Klio XVII S. 202 n. 68.
[6]) I G IX 2, 89 a 14. 103, 10. Ptol. III 12, 43 M. Steph. s. v. Falsch Plin. IV 32.
[7]) Die Westgrenze gegen Xyniai haben wir schon behandelt S. 161, die Südgrenze gegen Narthakion kommt später S. 189, 6.
[8]) S. 83.
[9]) A M 1914, 83 ff. Taf. VII. Syll³ 546 B not. 6. Zeitung *Θεσσαλία* Volo vom 24. April 1915.
[10]) Vgl. J H St 41. 1921, 180.
[11]) Bechtel Herm. 1921, 335. Griech. Dial. 169.
[12]) Hesych. s. *Γραῖα*.

wird, von da über die Grenzpfähle[1]) und den öffentlichen Weg an den Buleus, den Schollenbach,[2]) an den hier schon in einer engeren Schlucht fließenden Elipeus und an das Chytreion auf der Höhe. Die Grenze von Meliteia und Chalai gegen Peuma beginnt gleichfalls bei Graias Aule, erstreckt sich aber in die umgekehrte Richtung ins Bergland, an den Platz Kyrsilida, an das Heiligtum des Borras, an den Bergrücken Makyrion, den Doppelgipfel Dikorypha, den Bergspalt Mesoraktion und den Spondos (?).

Als der bedeutendste Gegner Meliteias erscheint Peuma.[3]) Wegen der Lage und der Größe des Mauerumfangs, annähernd 2,4 km, muß man diese Stadt in der besterhaltenen Ruine Achaias erkennen, die den Berg von Kislar krönt. Er liegt am Übergang vom Enipeustal in die Ebene von Halmyros und beherrscht weithin das Land mit seiner mächtigen Kalkkuppe. Diese erhebt sich auf einer umfangreichen Basis aus weicheren Gesteinen, die auf drei Seiten vom tief eingeschnittenen, romantischen Tal des Enipeus umflossen ist. Von dem Vlachendorf Kislar führt der Weg wie im Altertum in ziemlicher Steigung hinauf zu der Mauer, die mit geringen Höhenunterschieden so um den Gipfel zieht, daß sie zwei durch einen breiten Sattel getrennte Kuppen umschließt.[4]) Man betritt die Stadt durch das wohlbefestigte Westtor. An der Nordmauer entlang gehend trifft man auf eine Pforte, 1,10 m breit, durch die man zu einer weiter unten liegenden Quelle gelangen konnte. Ein Stück weiter wird die Mauer durch eine Abflußrinne durchbrochen. Ein großes Tor öffnet sich im O zum Enipeustal. In zwei senkrechten halbrunden Rillen waren einst die Torpfosten befestigt.[5]) Auch auf der Südseite ist ein Tor, das auf der linken, also der beschildeten Seite des Eintretenden von einem Turm geschützt ist. Im Innern der Stadt erhebt sich auf der westlichen Kuppe 613 m

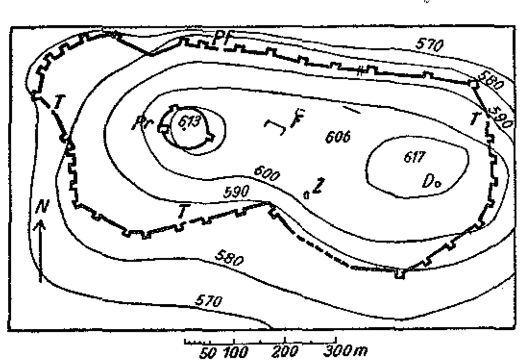


Fig. 18. Skizze von Peuma (Kislar)
D = Doline Karavul | *Pr* = Propylaion
‖ = Abflußrinne

[1]) Vgl. Arvanitopullos *A E* 1913, 33.
[2]) Von *βῶλος*, Bechtel a. O.
[3]) Name: *ἐν Πεύματι* Plassart 22 IV 39. 27 V 25 u. S. 57, 6. Ethnikon: *Πευμάτιος*, Münzen Head² 304. Inschriften außer den oben genannten: I G VII 3287. IX 2, 519 I. Arvanitopullos Kat. III S. 450 n. 202. Aus geographischen Gründen (S. 130,0. Kip 73) ist die Gleichsetzung mit Teume Liv. 32, 13, 14 nicht möglich, obwohl sie sprachlich erlaubt wäre; denn das anlautende *Π* ist aiolisch, das *T* Koine, Köhler Z. Num. XII 1885, 111 f. Bechtel 150.
[4]) Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2,70—2,85 m dick. Ein Block des bläulichen Kalkes von durchschnittlicher Größe ist 2,30 m lang, 0,80 m hoch, 0,40 m dick. Die Mauer ist bis 2,10 m Höhe erhalten und nur im S auf längere Strecken zerstört. Sie ist mit 36 Türmen verstärkt, die mit der Mauer gleichzeitig sind. Sie sind durchschnittlich 6—6,60 m breit und springen 2—2,50 m vor die Mauer.
[5]) Abgeb. A M 1914 S. 94.

die Akropolis. Ihre Kreismauer von annähernd 300 m Umfang ist schwächer als die Stadtmauer; denn sie ist nur 2 m dick und schlechter gefügt aus kleineren und mangelhaft behauenen Kalkplattensteinen. Ihr sind zwei Türme aus größeren Quadern vorgesetzt, ein Beweis dafür, daß die Akropolismauer älter ist als die den Türmen gleichartige Stadtmauer.[1]) Auf dem Sattel in der Mitte finden sich lange Terrassenmauern und Fundamente großer, viereckiger Bauten.[2]) Auf der östlichen Höhe 617 m liegen am Nordabhang eine Menge kleiner Hausmauern, in denen Münzen des 3. und 2. Jahrhunderts und Gefäßscherben hellenistischer Zeit gefunden werden. Der älteste Stadtteil ist die Akropolis. Eine Stadterweiterung war nur gegen den Sattel hin möglich. Da dieser aber von der östlichen Höhe beherrscht wird, war man genötigt, wenn man den Fehler von Pharkadon[3]) vermeiden wollte, sie einzubeziehen und eine „Zweikuppenstadt" zu gründen.[4]) Diese Stadterweiterung fand vermutlich um die Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert nach einheitlichem Plan statt. Auf dem Sattel wurden offenbar der Markt und die öffentlichen Gebäude angelegt, auf der Osthöhe die Privathäuser. Ein großer Teil des Stadtinnern war nicht überbaut, das Stadtwohngebiet nicht so groß als der Mauerring. Außerhalb der Stadtmauer auf einer Plattform am Ostabhang des Stadtberges über dem Enipeus liegen antike Steine, die Ussing 114 für Reste eines Tempels hielt.[5]) Die Stadt Peuma blühte nach den Mauern, den Inschriften und Münzen vom 3.—1. Jahrhundert v. Chr. und hatte als Emporkömmling mit dem Neid ihrer älteren Nachbarn zu kämpfen. Sie war mit anderen Städten Achaias zu einem Bund vereinigt, wie das Zeichen *Aχ* auf den Münzen beweist. Meliteia war an ihm nicht beteiligt. Auch darin zeigt sich der Gegensatz zwischen beiden Städten.[6])

Die nächste Stadt der Bedeutung nach ist Pereia. Sie wurde schon in dem Vertrag um 270 von Meliteia vertreten. Aber noch bei der Auseinandersetzung um 212[7]) ist die Möglichkeit einer Kündigung des bestehenden Sympolitievertrags vorgesehen. Für diesen Fall erkennen die Aitoler den Pereern sogar einen eigenen Buleuten zu. Außerdem behauptet Pereia noch eine Reihe anderer Sonderrechte. Es ist also vor und gegebenenfalls nach der Sym-

[1]) Im Westen hat die Akropolis eine Art Propylaion, das 14,80 m lang, 7,10 m breit und durch eine Quermauer in zwei Teile zerlegt ist.

[2]) Die Nordmauer des Hauptbaus ist 50 m, die Westmauer 8,50 m lang erhalten. Im Innern steckt in der Erde ein großer Basisstein mit viereckiger Einarbeitung zur Aufnahme des Fußstückes. Weiter östlich ist eine Stützmauer erhalten, hinter der ein Kanal den Berg herabkommt. Er scheint dem oben erwähnten Abfluß an der Mauer zu entsprechen. Im südlichen Teil des Sattels ist eine kleine, viereckige Zisterne in den Felsen gehauen; eine Rinne führt ihr das Regenwasser zu.

[3]) S. 116, 4.

[4]) Noack 217.

[5]) Georgiades 216. Herr Giannopulos, der freundlicherweise den von mir gezeichneten Plan noch einmal an Ort und Stelle nachprüfte und ergänzte, teilte mir brieflich mit, daß er am Fuß des Stadtberges zur Rechten des Weges nach Basit eine kleine Akropolis und von ihr ausgehende polygonale Mauern entdeckt habe.

[6]) Vgl. Leake IV 470. Ussing 112 ff. Bursian 79, 4. Lolling 147. Georgiades 216. Giannopulos *ΦΘ*. 38. Stählin AM 1906, 21 ff. 1914, 90. 97.

[7]) Die delphische Ausfertigung der Inschrift wird von Pomtow, Syll³ 546 A not. 1, auf 213/2 angesetzt. Dazu stimmt, daß Xyniai noch aitolisch ist, während es im Lauf des ersten makedonischen Krieges von Philipp besetzt wurde, AM 39. 1914, 84, 2.

politie mit Meliteia eine Polis.[1]) Zwischen Pereia und Meliteia floß der Europos und Elipeus. Nach der Größe und der Lage der Ruine muß das Kastro zwischen Tsatma und Karatsali für Pereia gehalten werden.[2]) Es liegt am Rand des Kassidjarischen Gebirges und eines breiten, welligen Tales, das vom Enipeus bei Dabakli (340 m) nach Domoko (540 m) ansteigt.[3])
Die Akropolis ist wie in Pherai ein oben abgeplatteter prähistorischer Hügel[4]). Der obere Rand dieser Magula ist von einer teilweise sehr altertümlichen, polygonalen Mauer umgeben. Sie ist 2,90 m dick, im S und W gut erhalten und stellenweise mit Quaderbau erneuert.[5])
Diese kleine Stadt, die 380 m Umfang hatte, wurde im 4. oder 3. Jahrhundert an den Abhängen des Hügels nach S und N erweitert. Die Südwestseite ist sehr gut erhalten.[6]) Die Akropolis hatte nach dieser Erweiterung ihren Platz gerade auf der mittleren Querlinie der Stadt. So bildet eine kurze Strecke weit im W ihre polygonale Mauer zugleich die äußere Stadtmauer. Interessant ist die Stelle, an der die Quadermauer an die dahinter durchgehende, hier fast kyklopische Akropolismauer ansetzt. Wo dann die Polygonalmauer außen ist, hat man zur Sicherheit dahinter in kleinem Abstand eine zweite Mauer aus Quadern gezogen. Spärlich bzw. ganz verschwunden sind die Mauern im N und O, weshalb sich auch der Stadtumfang nur annähernd auf 1000—1100 m angeben läßt. 1910 wurde in dieser Ruine eine nach thessalischen Strategen des 1. Jahrhunderts v. Chr. datierte Freilassung gefunden.[7])

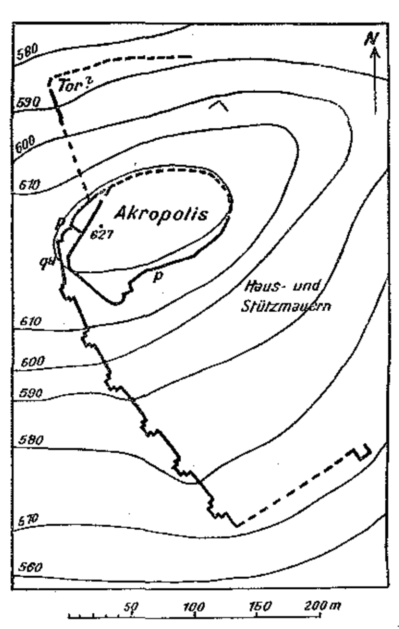


Fig. 19. Skizze von Pereia (Tsatma)

Diese Stadt blickte also auf eine vorgeschichtliche und archaische Zeit zurück, hatte aber ihre Blüte in der hellenistischen Zeit. Ob ἐν Πηρείῃ Hom. B 766

[1]) Vgl. Rehm, Delphinion in Milet, 1914 S. 357. Name: Πήρεια Steph. s. v. Ethn: Πηρεύς Steph. s. v. I G IX 2, 205 mit addenda XI. Syll³ 546 B. Feminin Πηρεία I G IX 2, 105. Eponym ist vielleicht Πηρώ, die freilich auch Πειρώ geschrieben wird, Roscher III 1980, 63.
[2]) Abb. A M 39. 1914, 91. H-D 411 hielt es für Narthakion, Leake IV 471 für Koroneia, Georgiades 216 für Erineos, Wace (mündlich) für Ekkarra, vgl. A M 1914, 103.
[3]) Es ist der Weg durch das Bergland, den 1897 die Türken zum Flankenangriff auf das bei Domoko stehende griechische Heer benützten. V. d. Goltz, D. thessalische Krieg, Berlin 1898 S. 196 u. Karte S. 182.
[4]) W-Th S. 5. S. 11 n. 105. Abgeb. A M 1914 S. 91.
[5]) Abgeb. A M 39. 1914, 92.
[6]) Die Mauer ist in Emplektontechnik gebaut aus Kalkquadern, 2,90 m dick. Die Türme sind in die äußere Mauerfassade eingebunden, 7,20 m breit, 3,60 m vor die Mauer vorspringend, an den Ecken mit Randschlag.
[7]) Woodward 147 n. 4. J H St 1913, 329. Arvanitopullos n. 40.

var. lect.[1]) mit unserem Pereia identisch ist, wird bestritten, ist aber nicht unwahrscheinlich. Denn Pereia war, nach der Größe seiner Magula zu schließen, in prähistorischer Zeit der Hauptort der Hochebene und konnte zu Pherai so gut Beziehungen haben wie später Meliteia. Beide Städte lagen an den Rändern des Beckens einander gegenüber so wie Orchomenos und Theben in Boiotien. Es konnten nicht beide zugleich über die Ebene herrschen und so mußte sich Pereia zur Gefolgschaft Meliteias bequemen. Doch brachte es in die Sympolitie schon selbst einen Schutzort mit, Phyliadon. Denn bei der Begehung der Grenzen wird Phyliadon von Pereia vertreten.[2]) Phyliadon und Karandai wurden in der Sympolitie Gemeindeland.[3]) Als nun Meliteia Anstalten machte dies Gemeindeland wie seinen Privatbesitz zu verkaufen, machte Pereia sein klares Recht geltend und behauptete es im wesentlichen in dem Schiedsspruch der Aitoler. Phyliadon grenzte an Pereia, Meliteia und Peuma.

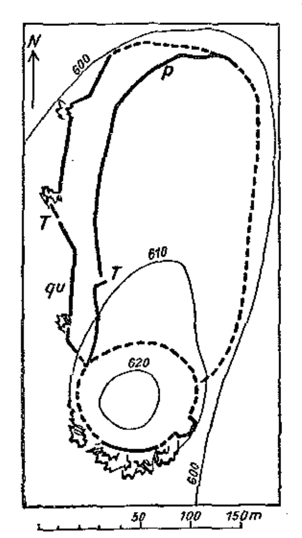


Fig. 20. Skizze von Phyliadon (Morjes)

Das Kastro Morjes paßt zu dieser zentralen Lage und durch seine Kleinheit, etwa 500 m Umfang, zu der politischen Bedeutung Phyliadons. Es liegt auf der kleinen Kalkkuppe eines Berges, dessen breite Basis im O und N vom Gurjotikos bespült ist, etwa 3½ km oberhalb seiner Mündung in den Elipeus. Die kreisrunde kleine Akropolis liegt wie eine kleine Fluchtburg auf einem Felsen, der nach drei Seiten in steilen Wänden etwa 20 m hoch abbricht. Nur im N neigt sich die Akropolis langsam zu einer größeren Plattform, die von einer besonders an der Nordseite sehr gut gefügten Polygonalmauer umgeben ist. Im W ist ein einfaches Tor. Phyliadon ahmte das Beispiel seines Vorortes Pereia nach, indem es diese archaische Befestigung mit Quadermauern verstärkte. Ein großer Turm wurde am Südostrand der Akropolis errichtet. Er beherrscht den Sattel, der im S zum Gebirge führt. An der sanft geneigten, also besonders bedrohten Westseite aber ist in einem Abstand von 10—20 m vor die höher gelegene Polygonalmauer eine parallele Quadermauer gebaut, die auf dem gewachsenen Fels aufruht. Das Fruchtland dieser Stadt liegt in einem kleinen Talkessel am Gurjotikos im S des Kastro; es wird jetzt von Bauern aus dem entfernten Gura bestellt; die Ruine liegt in tiefer Wald- und Bergeinsamkeit und ist schwer zu finden.[4])

[1]) Allen 114.
[2]) I G IX 2, addenda XI 205 II 20.
[3]) I G IX 2, 205, 13.
[4]) Name: *ἡ Φυλιαδών* I G IX 2, 205, 13. Ethnikon: *Φυλλαδόνιος* ebd. add. XI 205 II 18. Bechtel 156. Abzuleiten von *φυλίη*, dem Hom. ε 477 genannten wilden Oelbaum, Hehn Kulturpflanzen[7] 106. Bechtel 175, 66. 211. Vielleicht steckt der alte Namen noch in dem des benachbarten Dorfes *Χιλιαδοῦ.*, Giannopulos *Θεσσαλικὰ ἀνάλεκτα* 1901 S. 8, 1 (Sonderabdruck aus *Παρνασσός* V 1901, 181). Vgl. *"Οθρυς* III 1900, 29. Er hält Morjes für Pereia.

Der schöne Talkessel von Gura ist in Hornstein mit auflagerndem Kalk eingebettet. Eine Viertelstunde oberhalb des Ortes wurde vor Jahren von Bauern ein Kuppelgrab entdeckt, ausgeraubt und sofort praktisch als Kalkofen verwendet. Von den Funden wurde nur eine Feuerzange aus Bronze für das Museum in Halmyros gerettet.[1]) Eine starke Quelle südöstlich von Gura hält Giannopulos für den Galaios.[2]) Obwohl dieses Tal durch den hohen Sattel von H. Apostoli (850 m) von Meliteia getrennt ist, gehörte es doch zum Gebiet dieser Stadt, wie aus der Lage der Ruinen und einer Inschrift hervorgeht, die in der Kirche H. Panteleïmon, ¼ Stunde westlich von Gura, wahrscheinlich an der Stelle eines alten Heiligtums, eingemauert ist und besagt, daß die Stadt das Heiligtum der Göttin weihe.[3]) Mit der Stadt kann nur Meliteia gemeint sein.[4])

1½ Stunden nördlich von Gura im Hochgebirge liegt das Kastro Grintja (1033 m) auf einer isolierten Plattform im S einer wasserreichen Alpenwiese. Auch dieser Ort war zuerst mit einer polygonalen, doch schon dem Quaderbau sich nähernden Mauer umgeben. Sie ist 3,30 m dick und hat eine Mittelfüllung von ziemlich großen Steinen. Im S endigt sie in einem steilen Kalkriff, das schroff sich zum Tal senkt. Die Mauer wurde später stellenweise im Quaderbau erneuert. Ein Turm mit Randschlag steht am Tor. Der Umfang beträgt 275 m. Diese Ruine könnte das nach I G IX 2, 205, 13 mit Phyliadon benachbarte und zum Gemeindeland gehörige Karandai (*οἱ Καϱάνδαι*) sein.[5])

Chalai[6]) wird in der Inschrift nicht von Meliteia vertreten, sondern steht ihm wie eine selbständige Stadt zur Seite. Seine Grenze gegen Peuma zieht sich nach Nordosten ins Gebirge. Das an ihr gelegene Heiligtum des Borras weist schon auf die Nordabhänge der Othrys hin. Deshalb muß man in der bei Tsurnati Vrysis gelegenen Ruine Chalai sehen. Die bei einem verfallenen Kloster 10 Minuten südwestlich davon entspringende Quelle sammelt ihr Wasser in einem vielleicht antiken Behälter. Das daraus entstehende Rinnsal umfließt den Stadtberg im S und O in einer sich immer tiefer einfressenden Schlucht, zu der am Südosteck der Akropolisfelsen in jähen Zacken und Zinnen abfällt. Der Bach durchbricht die Kalkbarriere am Nordhang der Othrys in einer engen Klamm — wir sind in der Gegend des Mesoraktion — und führt sein Wasser dem Cholo zu. Die Stadtmauer hat 2 Tore, ist ursprünglich kyklopisch gebaut und 2,56 m dick,[7]) später aber mit Quaderbau verstärkt. An jenen Felsabsturz schließt sich in einem Halbkreis die Akropolis an, die durch eine 4 m dicke Mauer von der übrigen Stadt getrennt ist.

---

[1]) W-Th 208. Hier und in Ktimenai sind die einzigen großen Kuppelgräber, die bisher im Binnenland von Thessalien bekannt geworden sind.
[2]) *Παϱνασσός* V 1901, 183.
[3]) Woodward 159 n. 14. J H St 33. 1913, 329.
[4]) Vgl. I G IX 2, 205, 19.
[5]) Bauern sagten mir, daß in der Nähe noch ein anderes Kastro namens Spiljes sei. Auch sprachen sie von einem Pyrgos auf den Höhen im O von Gura, vgl. Giannopulos *ΦΘ*. 43.
[6]) Ethnikon: *Χαλαῖος* I G IX 2 add. XI 205 II 7 ff. vgl. I G IX 2, 647, 2; daraus erschlossen der Ortsname *Χάλαι* oder *Χάλαιον*, Kip 74.
[7]) Ein größerer Block ist 1,50 m lang, 0,50 m hoch.

In ihrem Innern ist ein viereckiges Fundament von 10: 5 m. Der Umfang der Stadt beträgt ungefähr 500 m.[1])

Im kassidjarischen Gebirge sind zwischen Tsatma und Pharsalos keine Ruinen bekannt. Bei Risi nördlich des Hauptgipfels beginnt schon die Tetras. Dagegen in dem parkartigen, lieblichen Tal bei Kutseli liegt ½ Stunde westlich von diesem Dorf über einer Quelle in der Flur Arabises (*Ἀράμπισες*) ein kleines Kastraki mit fast ganz zerstörten, stark geböschten, kyklopischen Mauern von 4,20 m Dicke um einen oben abgeplatteten niedrigen Hügel. Auch einen prähistorischen Scherben fand ich dort. Bei diesem Tal sind vielleicht die montes Phthiotides mit ihrem Naturpark zu suchen, von denen Plin. IV 29 eine Reihe von (poetischen) Namen anführt: Nymphaeus, Buzygaeus,[2]) Donacoesa, Bromiaeus, Daphusa, Chimarone, Athamas, Stephane.

3. Die dritte große Senkung im Bergland ist die Ebene von Halmyros.[3]) Sie bildet mit ihren Randhöhen eine geographische Einheit. Ursprünglich war sie eine starke westliche Ausbuchtung des großen Einbruchbeckens von Volo. Sie ist auf allen Seiten von Bergen mit bloßliegendem Gestein eingefaßt und nur nach O gegen das Meer hin offen. Die Bucht von Halmyros wird begrenzt von dem weit nach N vorspringenden Kap Halmyros, dem antiken Zelasion.[4]) Einen prächtigen Eindruck macht die hohe dunkle Braue der Othrys, die im S über die Ebene hereinragt. Diese ist von einem sanft nach dem Meer zu geneigten, gewaltigen Schotterkegel gebildet, dessen Entstehung noch unerklärt ist.[5]) Er steigt von dem breiten, flachen Küstensaum wohl 15 km lang bis zum südwestlichen Ende bei Jenizek (310 m) an. In ihren unteren und mittleren Teilen entwickelt die Ebene eine strotzende Fruchtbarkeit, besonders an Weizen und Tabak. Im oberen Teil werden jetzt weite Eichenwälder angepflanzt. In die erdigen Schottermassen der sonst ununterbrochenen Fläche haben die Flüsse sich tief eingefressen. Der Hauptfluß ist der Xerjas; er kommt vom Pursilja, einem Gipfel der hohen Othrys. Nachdem er sich in die weichen Formationen der mittleren Gebirgszone tief eingenagt hat, durchbricht er in einem wilden Engnis die am Nordrand vorgelagerte Kalkbarriere. Er fließt dann 15 Minuten nördlich von Iton vorbei und ist deshalb dem antiken Kuralios gleichzusetzen.[6]) Der antike Name des anderen Flusses, Cholorevma, der die Ebene in der Diagonale durchschneidet, ist nicht bekannt. Die heutige Hauptstadt, Halmyros, liegt

[1]) In der benachbarten Klosterruine wurden Inschriften gefunden, eine Freilassung, die den Ort als Polis erweist, ein Ehrenbeschluß, der auch in Meliteia aufgestellt werden soll, und eine Grabschrift, keine älter als das 1. Jahrh. v. Chr. I G IX 2, 103 f. 106. Vgl. Giannopulos *Φθ.* 44. *Προμηθεύς* 1902, 622 ff. mit Skizze. Stählin A M 1906, 27 ff. mit Skizze. Eine früher von Giannopulos gesehene byzantinische Inschrift ist verloren gegangen, (briefliche Mitteilung von ihm).

[2]) Vgl. R E III 1094, 59 ff.

[3]) *τὸ Κρόκιον* oder *Κροκωτὸν πεδίον,* Strab. IX 433. 435. Steph. s. *Δημήτριον.*

[4]) Von ihm aus ließ Apustius 200 v. Chr. während der Belagerung von Oreos die makedonische Flotte in Demetrias beobachten, Liv. 31, 46, 7. Leake IV 351.

[5]) Philippson 44 ff. 80. Karte 1. Stählin A M 1906, 3 ff. Karte 1. R E unter Krokion Pedion. Chalikiopulos 447. 449. Hilber 173.

[6]) Name: *Κουράλιος* Strab. IX 438. *Κωράλιος* Alcaeus fr. 9. Callim. in lav. Pall. 64. Er ist wie der achaiische Monat *Κουράλιος* I G IX 2, 133, 7. 102 b 3 nach der jungfräulichen Athena Itonia genannt. Ueber Strabos Verwechslungen vgl. S. 131, 10.

mitten in der Ebene; in der hellenischen Zeit lief dort die Grenze zwischen den beiden Hauptorten, dem älteren Halos und dem jüngeren, aber mächtigeren Theben. Diese selbst aber lagen am Rand auf den Bergen, nahe am Meer, in der fruchtbaren Zone, der auch Halmyros angehört.

Theben[1]) lag[2]) unterhalb der Krokischen Ebene, die wie fast alle thessalischen Einbruchsbecken nach Nordosten geneigt ist, und oberhalb vom Meer und von Pyrasos.[3]) Schon Leake IV 360 f. erkannte die Stadt in der Ruine nördlich von Akitse.[4]) Das Stadtgebiet grenzte an Demetrias, Pherai und Pharsalos.[5]) Das langgestreckte Bergplateau, an dessen östlichem Ausläufer die Stadt liegt, ist wie dieser ganze Gebirgsteil von Marmoren, Chloritschiefern und Phylliten gebildet, die auf Gneis lagern.[6]) Die auf diesem Untergrund ruhenden Mauern konnten unterwühlt werden.[7]) Das Plateau hat vier flache Gipfel; auf dem östlichsten liegt die Akropolis. Zwei andere werden gelegentlich der Belagerung Thebens durch Philipp 217 genannt. Das Heliotropion wird der Gipfel sein, hinter dem bei der Sonnenwende für die Thebaner die Sonne unterging. Da, wo jetzt die Signalstange der Landesvermessung steht, war das Skopion = Warte; das *ὑπερκείμενον ὄρος* ist die Höhe jenseits des Alchanorevma.[8]) Dieses bespült den Fluß des Stadtberges im N und O. Im W begrenzt ihn ein niedriger Sattel;[9]) von ihm führt ein bequemer Zugang und

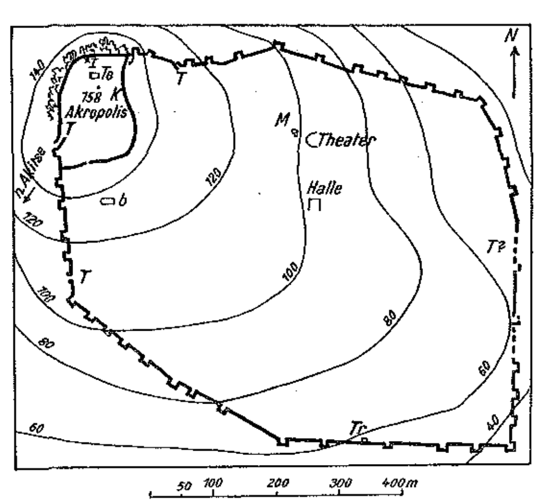


Fig. 21. Skizze von Theben

I = Inschriften an der Mauer
Te = Athenetempel
K = Kyklopische Mauer
M = Kyklopisches Mauereck

[1]) Name: *Θῆβαι, αἱ Ἀχαίδες* Herakleides III 2, *αἱ Φθιώτιδες* Strab. IX 431. 433. 435. *Θήβη* dichterisch Arvanitopullos Kat. I S. 128 n. 10, 12. Ethnikon: *Θηβαῖος* Arvanitopullos n. 71, 15. n. 244, 5. Register zu I G IX 2, Syll[3], G D I. *A E* 1916, 61. B C H 44. 1920, 396: *ἡ λαμπροτάτη τῶν Θηβαίων πόλις. Θ[ηβαῖον ἐξ Ἀχαί]ας τῆς Φθιώτιδος* I G VII 288 (3. Jahrh.). Inschriften von Theben: I G IX 2 Register. *Πρ.* 1908, 171 (von der Akropolismauer). *A E* 1915 S. 76 n. 2—6. 1916 S. 61. Christliche Inschriften: Giannopulos B N J 1920 I 386 ff. Münzen: Head[2] 310. Gardner 50. Schlosser 24.

[2]) 20 Stad. = 3,5 km von Pyrasos, 100 Stad. = 17,7 km von Halos, was zur jetzigen Karte stimmt, und 300 Stad. = 53 km (nach der Karte 41 km Luftlinie) von Larisa Pelasgis.

[3]) Strab. IX 431, 6. 435. 443, 8 u. 10. Polyb. V 99, 5.

[4]) Vgl. Dodwell II 86. Ussing 106 ff. Georgiades 220 f. Lolling 147. Giannopulos *Φθ.* 28 ff. Stählin A M 1906, 5—10.

[5]) Polyb. V 99, 3.

[6]) Hilber 181.

[7]) Polyb. V 100, 4. Zu Heliotropion vgl. Grasberger Ortsn. 170. Syll[3] 1264.

[8]) *Πρ.* 1908, 168 f.

[9]) *Πρ.* 1908, 177 Abb. 4.

ein Tor zur Akropolis. Hier erfolgte auch der Angriff Philipps.[1]) Die Akropolis ist eine nach Südosten geneigte Platte; sie ist von einem Kranz von braunen und grauen Felsen umgeben, die in Wollsackformation verwittern. Nur nach S hat sie einen sanften Abhang. Im O und S ist an ihr eine kyklopische Mauer erhalten.[2])

Die Stadt bildet ein langgestrecktes Viereck, das sich von der Akropolis den sonnigen Hang hinab gegen O und das Meer ausdehnt. Die Mauer ist aus großen Quadern, teils aus eisenhaltigem Sandstein, teils aus Breccia, in Emplektontechnik gebaut, 2,60 m dick und stellenweise sehr gut erhalten. Sie ist mit mehr als 40 noch erkennbaren Türmen verstärkt; diese sind 6—7 m breit und haben Randschlag an den Ecken; die meisten durchbrechen die äußere Fassade und die Mittelfüllung und sind in die innere Fassade eingebunden. Im S sind an zwei Stellen Fundamente der Treppen zum Wehrgang erhalten. Der Gesamtumfang der Stadt beträgt ungefähr 2400 m, der der Akropolis 500 m. Im Innern gliedert sich die Stadt in mehrere natürliche Terrassen, die zum Teil auch noch mit Stützmauern befestigt sind. Dahin gehört wohl auch das kyklopische Mauerwerk[3]) über einer Mulde, in der das Theater mit einigen Sitzstufen und den Seitenwangen des Zuschauerraums erhalten ist. Südlich davon hat Arvanitopullos ein tempelartiges Fundament, eine lange Halle und Häuser mit Scherben homerischer (megarischer) Becher der hellenistischen Zeit ausgegraben.[4])

Auf der Akropolis fand Arvanitopullos bei den Ausgrabungen 1907 und 1908 ein reiches Entwicklungsbild, an dessen Hand er die Hypothese nachprüfte, daß hier das ursprüngliche hypoplakische Theben gelegen habe.[5]) Er fand zu unterst auf dem gewachsenen Boden vier prähistorische Schichten. Die unterste gehört der Steinzeit an und ist reich an Scherben des Diministiles (B 3 *α*). Die Ansiedelung der dritten (bronzezeitlichen) Schicht wurde durch Brand zerstört, vermutlich von dem kulturell tiefer stehenden Volk der obersten prähistorischen Schicht, zu der ein Hockergrab gehört. Über diesen 4 Schichten fand sich ungefähr ½ Dutzend mykenischer (spätminoisch III) und viele geometrische Scherben. Aus der archaischen hellenischen Zeit stammen zahlreiche Weihegaben, Tonfiguren einer Göttin, eine linke Hand, auf der ein Rehkalb sitzt (einer Artemis ?), bronzene Fibeln, dabei korinthische Scherben. Später wurde über diesen Resten ein Tempel errichtet, von dem die Ostseite mit drei Stufen erhalten ist. Nach der Inschrift eines dabei gefundenen Ziegels *[Π]ολι[άδος?]* gehörte er der stadtschirmenden Athene.[6]) Zu oberst lag eine griechisch-römische und byzantinische Schicht. Reste der byzantinischen Stadtmauer (2,10 m dick aus Mörtel) zeigen, daß damals die Stadt nur wenig größer war als die Akropolis.[7]) Die Stadt blühte also in der

[1]) Polyb. V 99, 10.
[2]) Deren Vorhandensein Vollgraff mit Unrecht bestritt, A A 1907/8, 224.
[3]) *Πρ.* 1908, 165 Abb. 2.
[4]) *A E* 1910, 82—94.
[5]) Stählin, das hypoplakische Theben. Eine Sagenverschiebung bei Homer. Progr. München 1907.
[6]) I G IX 2, 1322 (mit *Πρ.* 1907, 165). add. X 205 I A 21. B 48. Weiheinschriften für sie stehen auch an der Innenseite der Akropolismauer, *Πρ.* 1908, 171.
[7]) Vgl. *Πρ.* 1907, 164 ff. 1908, 163 ff. W-Th 166—169.

Stein- und älteren Bronzezeit, war in der spätminoischen Periode unbedeutend und erhob sich erst in der reifhellenischen Zeit aufs neue. Die Stadtmauern gehören wohl dem 4. Jahrhundert an. Am Ende dieses Jahrhunderts winkte Theben eine große Zukunft, wenn des Kassandros Plan durchgeführt worden wäre im Gegensatz zu der makedonenfeindlichen Stadt Pherai, die ihn deshalb auch 302 verriet, Theben durch Synoikismos achaiischer Orte zu einer Großstadt zu machen. Die Nachbarorte Phylake und Pyrasos waren schon einverleibt, entfernter gelegene Städtchen wie Dion und Orchomenos sollten folgen. Das verhinderte zunächst Demetrios[1]) und durch sein bleibendes Meisterstück, die Gründung von Demetrias, schob er sowohl der Hoffnung Thebens als auch dem Wachstum Pherais einen Riegel vor. Doch blieb Theben eine Münz- und Hieromnemonenstadt der Achaier und nahm im achaiischen Bund vielleicht eine bevorrechtete Stelle ein.[2]) Im 3. Jahrhundert wurde es gewiß nicht ungern eine Festung der Aitoler und bedrohte aufs neue den nördlicher gelegenen Hafenort mit seiner Konkurrenz. Da bekrönte Philipp V. die Politik seiner Vorfahren gegen diese Stadt durch ihre Eroberung (217), die Austreibung der alten Bürger, die Neubesiedlung und Umnennung der Stadt in Philippopolis und die systematische Ablenkung des Schiffsverkehrs von Theben nach Demetrias.[3]) 189 kam Theben an die Thessaler. Der römischen Einteilung entsprechend wird es zu Thessalien, und zwar zur Phthiotis gerechnet.[4])

3,5 km von Theben am Meere lag Pyrasos.[5]) Die treffliche Lage, an der das Bergland mit gesundem Wasser, fruchtbarer Weizenboden und ein schöner Meeresstrand zusammentreffen, wurde von der prähistorischen Zeit bis in die Gegenwart besiedelt.[6]) Eben deshalb sind die antiken Reste verbaut und verschleppt. Erhalten ist noch der prähistorische Hügel in Kegelstumpfform (30 m), an dem man chalkolithische, bronzezeitliche, geometrische und hellenische Scherben findet,[7]) auch wurden durch Versuchsgrabungen bei der Gründung von Neanchialos alte Mauern aus kleinen Feldsteinen bloßgelegt. Um die obere Plattform läuft eine byzantinische Mörtelmauer.[8]) Südlich von dem Hügel liegt ein kleiner Weiher am Meere, vermutlich ein Rest des alten Hafens, der später Demetrion hieß.[9]) Von dem internationalen Verkehr, der dort herrschte, zeugen viele Grabsteine.[10])

---

[1]) Diod. XX 110.

[2]) Ohne jedoch ein ähnliches Uebergewicht über den Volksstamm zu erreichen, wie es Demetrias, Lamia, Hypata in ihren Landschaften zufiel. Imhoof-Blumer J I A N 11. 1908, 59. Kip 61, 4.

[3]) Polyb. V 99 f. Diod. 26, 9. Steph. s. *Φίλιπποι*. Liv. 39, 25, 9. Auch Bürger von Demetrias hatten sich an diesem für ihre Vaterstadt so gewinnbringenden Unternehmen beteiligt. Arvan. Kat. I S. 128 n. 10.

[4]) Liv. a. O. Plin. IV 29. Solin 8, 2. Ptol. III 12, 14 M.

[5]) Strab. IX 435. Name: ὁ und ἡ *Πύρασος*. Vgl. Stählin A M 1906, 10 ff. Bei Thuc. II 22, 3 ist statt *Πυράσιοι Πειράσιοι* zu lesen, S. 134, 5.

[6]) Hier legte vor 100 Jahren Veli Pascha Jeniköi und neuerdings die griechische Regierung Neanchialos an als Ersatz für die von den Bulgaren zerstörte Stadt Anchialos am schwarzen Meer.

[7]) W-Th 10 n. 59.

[8]) Christliche Reste vgl. *A E* 1915, 79 ff. B N J 1920 I 386 ff.

[9]) Skyl. 63. Liv. 28, 6, 7. Steph. s. v. Hafengrenzstein? *A E* 1915, 82, 8.

[10]) I G IX 2, 135 ff. 1327. Arvanitopullos n. 42 f. *A E* 1915 S. 76 n. 3. 1916, 61 u. a.

2 Stadien = 355 m von Pyrasos, und zwar nach der Reihenfolge der Aufzählung südlich in dem Weizenboden, von dem Pyrasos angeblich seinen Namen hatte,[1]) lag an einer noch nicht entdeckten Stelle der Tempel der Demeter.[2]) Diese Angaben führen in die Gegend von Karampas, wo eine Weihung für Demeter und Kore und andere Inschriften gefunden sind.[3]) An der von Giannopulos bezeichneten Stelle grub Arvanitopullos, fand aber, daß die dortigen Reste erst in türkischer Zeit zusammengetragen waren.[4]) Pyrasos und das Demeterheiligtum waren in Theben eingemeindet; denn die Münzen Thebens seit 302 zeigen die Demeter im Ährenkranz.
Drei Pässe führen aus der krokischen Ebene nach W, der südliche bei Peuma, der nördliche bei Eretria und der mittlere bei Phylake. Dieser Ort lag nahe bei Theben, auf dessen Münzen Protesilaos, der Heros des später in Theben eingemeindeten Städtchens, dargestellt ist.[5]) Es hatte eine reiche Sagengeschichte und noch zu Pindars Zeit wurden am Tempel des Protesilaos Spiele abgehalten.[6]) Die Reste liegen auf einem prähistorischen Hügel in Kegelstumpfform,[7]) der 2 km östlich der Paßhöhe von Kitik aufragt. Um den Fuß läuft eine kyklopische Mauer, um die obere Plattform eine Mauer aus nubehauenen Plattensteinen. Im W liegt zwischen den beiden Mauern eine Zisterne. In der Nähe der Stadt ist eine Quelle. Der Ort hatte eine vorgeschichtliche und archaische Blütezeit; dann endigte er als eine Kome von Theben.[8])
Die Stadt Eretria muß man noch zur Achaia rechnen.[9]) Die Ruine liegt bei Tsangli am Nordwestrand des Ziragjotischen Berglandes gegen die Senke des Enipeustales hin.[10]) Den Stadtberg bildet eine gewaltige Kalkplatte, die im N in einer schiefen Fläche in das sanfte Tal des Palaimylos verläuft, im S dagegen schroff abbricht in einer hohen Steilwand. Die geneigte, quadratische Oberfläche dieser Platte ist von den Mauern eingefaßt. Sie sind in Emplektontechnik gebaut, 2,50—3 m dick und teilweise in 7 Lagen über

[1]) Steph. s. v. Gruppe 1178, 6. Farnell III 70; nicht nördlich, Bursian 80.
[2]) Hom. B 695. Strab. IX 435.
[3]) I G IX 2, 132—137. Vgl. 111. In der Umgebung sind auch die Reste einer frühbyzantinischen Kirche zerstreut, Säulen und Ornamentreliefe, Giannopulos B C H 15. 1891, 562 f. Vgl. 1920, 396. *Οἱ δύο Ἄλμ.* 29 f. *Πρ.* 1907, 170. 1908, 170. Vollgraff A A 1907/08, 224. Ein Ornamentrelief mit Mäander bildete Dodwell II 86 ab, vgl. Ussing 107, eines ist über dem Tor von Karampas eingemauert.
[4]) A M 1906, 11. *Πρ.* 1907, 170.
[5]) Herakleides III 3. Weil Arch. Zeit. 31. 1874, 40 ff. Head² 310.
[6]) Pind. Isthm. I 84 mit Sch. Nilsson 462. Der Name hängt wohl mit dem Beinamen der Demeter Phylaka zusammen, I G IX 2, 264, 2. 573. Arvanitopullos n. 26. n. 39. Die Berge bei Phylake (Kara Butaki 798 m) wurden zur Othrys gerechnet, S. 152, 5.
[7]) Wie schon Leake IV 332. 364 f. erkannte. W-Th 10 n. 69.
[8]) Vgl. Hom. B 695. Strab. IX 433. 435. Plin. IV 32. Steph. s. v. A M 1906, 13 ff. Kip 64.
[9]) Sie wird bei Polyb. 18, 20, 5 eine Stadt der Phthiotis genannt. Das könnte die Tetras und die Achaia Phthiotis bezeichnen. Aber Phthiotis steht hier im deutlichen Gegensatz zum Pharsalischen Gebiet, in dem das Thetideion lag. Eretria lag also nicht im Pharsalischen Gebiet, wie Kip 71 glaubt, sondern in der Achaia.
[10]) T IX 2. Leake IV 466 ff. Ussing 93. Bursian 80, 5 (abweichend). Georgiades 217. Lolling 147. Giannopulos *Φθ.* 34. Stählin A M 1906, 18 ff. Kromayer 63. 65. 72. Ferrabino 105. Beloch I 336, 2. Inschriften I G IX 2, 199—204. Name: *ἡ Ἐρέτρια* Strab. IX 434. 447. Liv. 32, 13, 9. 33, 6, 10. *Ἐρετρίαι* Ptol. III 12, 43 M. Ethnikon: *Ἐρετριεύς* I G IX 2, 176. 110 a 10. b 7.

2 m hoch erhalten. Nach S zu verliert sie sich in den unersteiglichen Felsen. Hier liegt die Akropolis, die durch eine lange Quermauer von der Unterstadt abgetrennt ist. Der höchste Punkt im Südwesteck (510 m) ist dann noch einmal durch eine Mauer von der Akropolis geschieden. An der im Tal gelegenen, also besonders einem Angriff ausgesetzten Nordseite ist die Mauer mit 4 Türmen von 5—7 m Breite befestigt; hier ist sie am schlechtesten erhalten. Zwei Tore liegen an der Westseite, eines an der Ostseite.[1]) Von dem bei Strab. IX 447 genannten Apollokult gibt eine archaische Weihung Kunde.[2])

W-Th S. 10 n. 60—67 zählen eine ganze Reihe prähistorischer Stätten in der Ebene von Halmyros auf, von denen manche versuchsweise, andere gründlicher ausgegraben sind. Denn in der prähistorischen Zeit war wie in der Gegenwart mehr die Ebene, in der hellenischen die Randhöhen besiedelt. Vorgeschichtliche Hügel liegen östlich von Aidinion, westlich von Dautsa, zwei am Cholorevma bei Karadanli,[3]) vier bei Halmyros und Karatsadali. Erwähnt sei auch das Kastro ¾ Stunden nordöstlich von Turkomusli in Kaplage zwischen zwei zusammenmündenden Bächen. In den kyklopischen Mauern fand ich archaische und spätere Scherben, z. B. einen der attischen Vurwaart ähnlichen (Stück eines Tellers, schwarz auf rotbraun, eingeritzte Innen- und bemalte Umrißzeichnung). Die wichtigste prähistorische Siedlung ist Iton.[4])

Die Lage hat zuerst Giannopulos in der Gegend Serelja nördlich von Karatsadali erkannt.[5]) Man muß hier die homerische Stadt,[6]) deren Beiwort „Mutter der Schafe" auf die Nähe der Bergweiden der Othrys hindeutet, den Tempel der Athena Itonia und die hellenische Stadt unterscheiden. Die homerische Stadt ist der prähistorische Hügel in Kegelstumpfform, der sich mitten im Weizenland über einem einsamen Weiher erhebt. Er ist im Juni 1908 von Wace und Droop ausgegraben worden.[7]) Sie stellten übereinstimmend mit einer früheren Versuchsgrabung Vollgraffs fest, daß hier in hellenischer Zeit wohl ein Dorf, aber nicht die Stadt und schwerlich der Tempel gelegen haben kann, da nur eine dünne hellenische Schicht des 4. Jahrhunderts vorhanden ist. Dagegen fanden sie 8 prähistorische Schichten, von denen die untersten 4 der Steinzeit angehören, während die oberste sog. minysche und spätminoische Scherben zeigt.[8]) Die hellenische Stadt wurde von der Ebene in das

---

[1]) Mir unerklärlich sind in der Ostmauer zwei regelmäßige viereckige Löcher, welche die äußere Quaderverkleidung durchbrechen und die Innenfüllung bloßlegen. Es sind keine Pforten wie etwa im Arch. A. 1916 S. 226 Abb. 6.

[2]) I G IX 2, 199. Robert I 30, 3. ½ Stunde nördlich in der Senke selbst liegt der 1910 ausgegrabene prähistorische Hügel von Tsangli, W-Th 86 ff.

[3]) *A E* 1915, 111.

[4]) Name: *ὁ* und *ἡ Ἴτων, Ἴτωνος. Ἐν Ἰτώνῳ τῆς Ἀχαίας* Nic. Dam. F H G III 389, 55. Inschriftlich Boesch *Θεωρός* 1908, 28. Ueber die unwahrscheinlichen Etymologien s. R E IX 2373, 45 ff. 2374, 38 ff. Adjektiv: *Ἰτώνη, Ἰτωνία* u. a. R E IX 2374, 25 f. Roscher Suppl. I 9.

[5]) 60 Stadien = 10,6 km von Halos am oberen d. h. südlichen Rand der Ebene, Strab. IX 433. 435, zwischen Pherai und Larisa (Kremaste), Paus. I 13, 2. B C H XVI 1891, 473 ff.

[6]) Il. B 696.

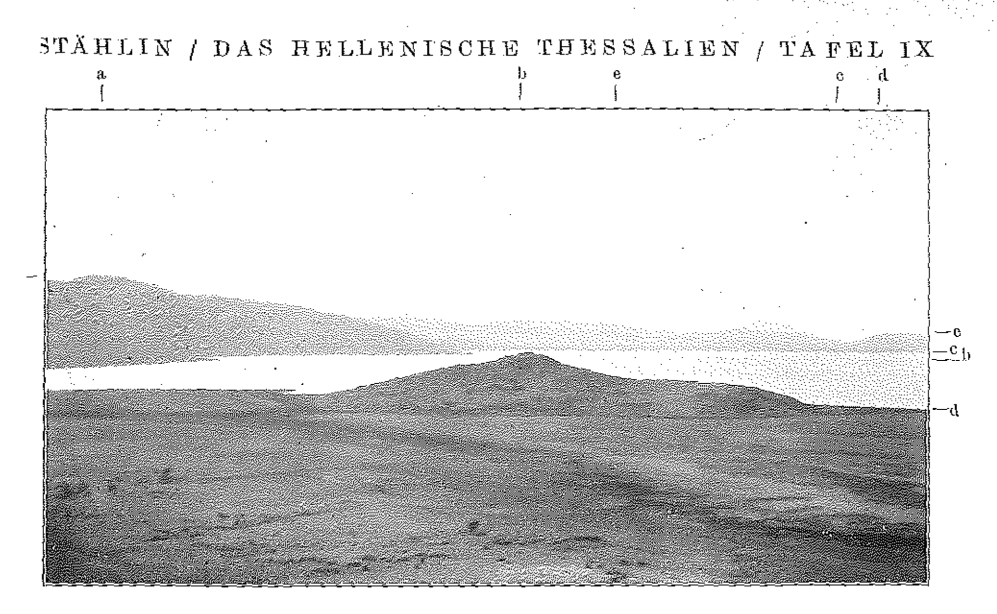
[7]) A A 1907/8, 197 ff. W-Th 150—166.

[8]) Vgl. Tabelle W-Th 159.

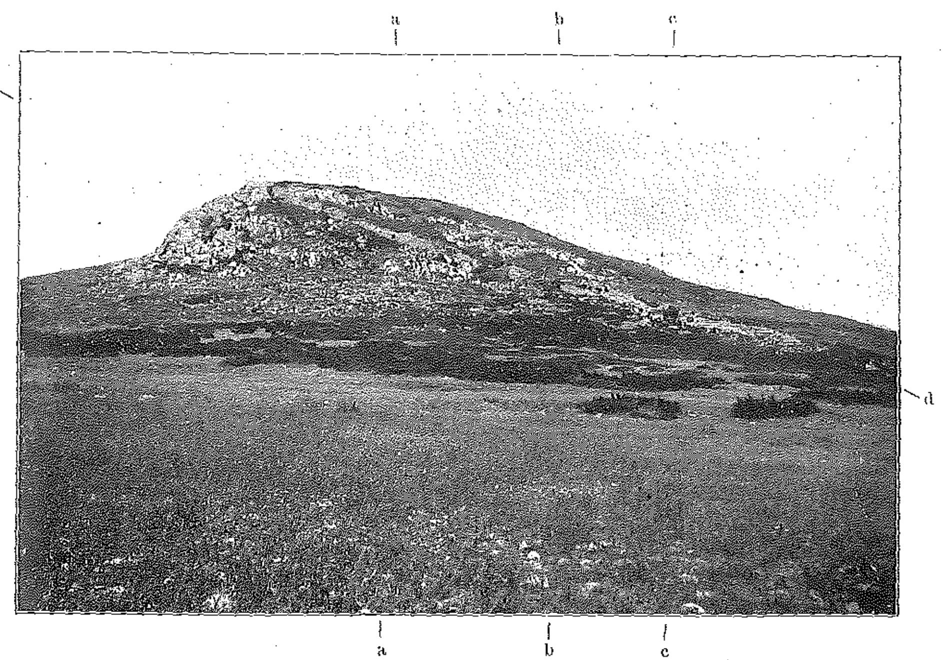
sichere Gebirge verlegt. Auf der Höhe (205 m) südlich von Karatsadali sind spärliche Reste einer Mauer.[1]) Der Umfang läßt sich wegen der schlechten Erhaltung nicht feststellen. Noch dürftiger sind die Reste der Unterstadt. Einige Minuten nordöstlich der Akropolis bei Paljoklisi hat Vollgraff durch eine Versuchsgrabung, die Arvanitopullos fertig führte, ein großes, viereckiges Gebäude mit Resten des 4.—3. Jahrhunderts ausgegraben.[2]) Spuren des noch nicht festgestellten Tempels sind antike Baustücke in der Kirche H. Nikolaos in Karatsadali,[3]) ferner Künstlerinschriften an Basissteinen.[4])
Iton in Achaia wird zu den drei ältesten Städten Griechenlands gezählt[5]) und hat eine reiche Sagengeschichte. Der Tempel war trotz seiner Lage in Achaia[6]) von den Thessalern gefeiert.[7]) Die Herren Thessaliens und Makedoniens stellten an ihm ihre Weihgeschenke,[8]) ihre Siegesbeute[9]) und Bekanntmachungen auf.[10]) Es waren an ihm im 3. Jahrhundert Festversammlungen der Thessaler mit Spielen.[11])
Eine Reihe von kleineren Kastellen liegt am Nordrand der Othrys. Etwa 2 km nordöstlich von Jenizek (2½ Stunden westlich von Halmyros) über den hohen Ufern des Xerjas sind die Fundamente eines jetzt Myli genannten Turmes von 12 m im Geviert, die Mauerdicke beträgt 1,10 m. Der Turm sicherte den Eingang ins Tal des Xerjas und diente vermutlich zugleich Signalzwecken; denn er ist, wie mir Herr Wace mündlich mitteilte, von Chalai (Tsurnati) aus sichtbar. Gleich südlich von Jenizek hinter dem ersten Vorberg liegt wie in einem Versteck am linken Ufer des Xerjas in Kaplage an der Einmündung eines Seitenbaches eine kleine Ruine. Der Stadthügel ist am Fuß und weiter oben von einer kyklopischen Mauer umgeben, die 4,20 m dick ist.[12]) Im N ist ein 2 m breites Tor. Am Südosteck steht ein halbrunder, kyklopisch gebauter Turm, von dem eine Sperrmauer den Berg hinab zum Fluß zieht. Daneben ein Quaderturm mit Randschlag, 6 m im Geviert. Im Südosten bildet ein abgestürzter Kalkfels, dessen Schichten senkrecht stehen, den Abschluß; er ist durch eine tiefe Schlucht von der

---

[1]) Giannopulos Φϑ. 44. Vollgraff A A 1907/8, 224. Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2,50 m dick, und mit Türmen verstärkt. Die Quadern streng rechtwinkelig geschnitten.
[2]) Πρ. 1908, 155 f. mit Plan.
[3]) Giannopulos Φϑ. 44. Arvanitopullos Πρ. 1908, 161. I G IX 2, 117.
[4]) I G IX 2, 113—115. 128.
[5]) Mythogr. Gr. III 2 Festa, anonymus περὶ ἀπίστων 1.
[6]) Ueber die Annahme, daß er bei Kierion lag s. o. S. 131, 10.
[7]) Simonides F Gr Hist 8 F 1. Hecat. F Gr Hist 1 F 2.
[8]) Anthol. Pal. IX 743; vgl. B ph W 1915, 863. Swoboda 235.
[9]) Anth. Pal. VI 130. Paus. I 13, 2. Plut. Pyrrh. 26.
[10]) Polyb. 26, 5, 2. (25, 3, 2 H.). Vgl. Catull. 64, 228.
[11]) Callim. h. in Cer. VI 75 mit Sch. Nilsson 89. Inschrift von Kos, Boesch Θεωρός 1908, 28. Das Kultbild der gewappneten Athena erwähnt vielleicht Bacchylides fr. 15 Blass, sicher Rhianos in den Θεσσαλικά, Sch. Il. Π 175. Et. M. 519, 1. Athena Itonia war schon in alter Zeit das Feldgeschrei der Thessaler, Paus. X 1, 10. Ihr Bild in Kämpferstellung erscheint zuerst um 302 auf einer achaiischen Bundesmünze, Gardner XXIX u. 48 pl. X 17, die freilich Head² 416 dem Peloponnes zuteilt, erst nach 196 auf thessalischen Bundesmünzen. Ἰτώνιος ist ein achaiischer und thessalischer Monatsname, I G IX 2 Reg. S. 320. Vgl. A M 1906, 15—18. R E IX 2376, 25 ff.
[12]) A M 1906, 31 u. Abb. 11.

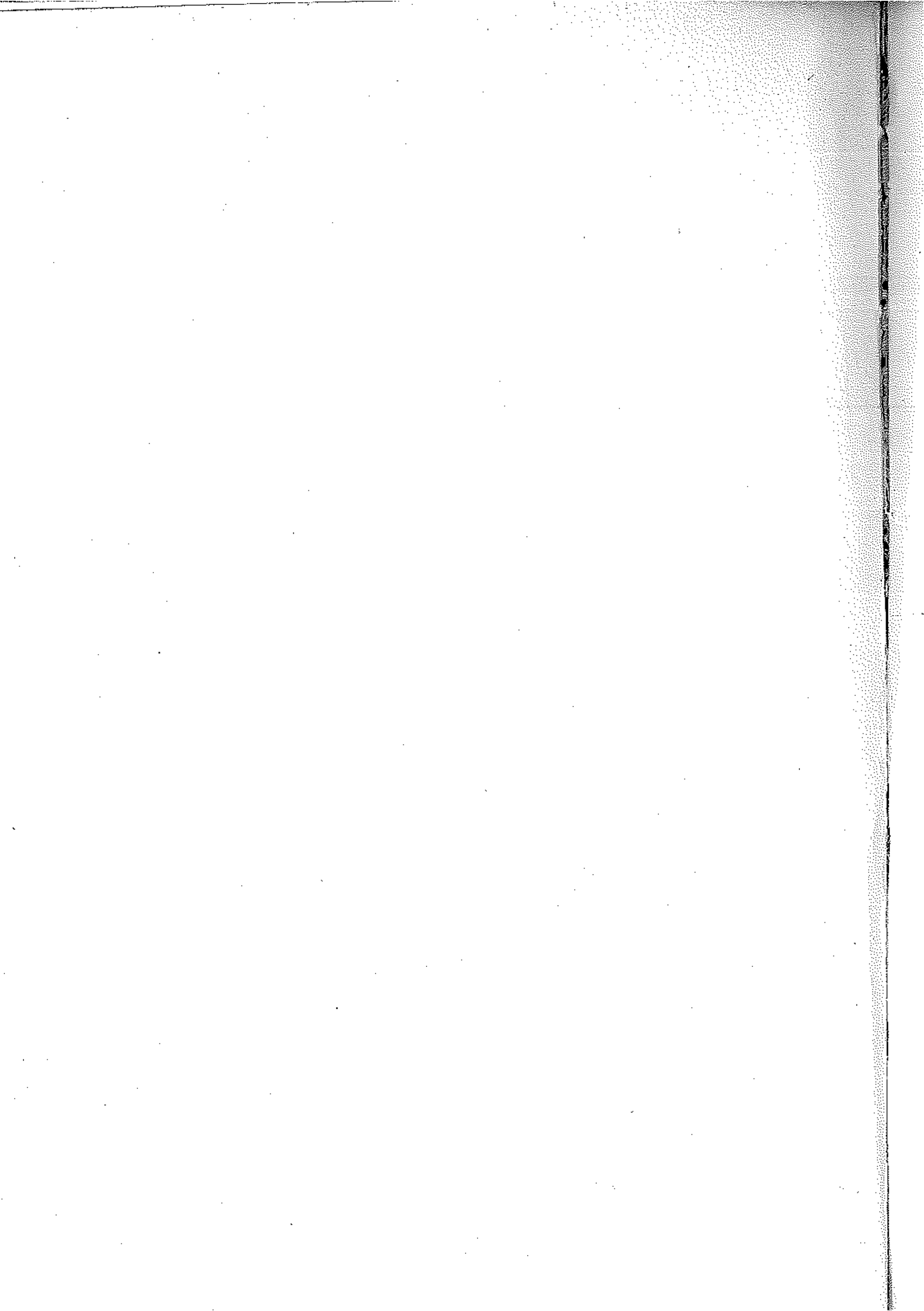


1. Xyniai und der See Xynias von Westen
aa Othrysabhang, bb Akropolis, cc Tal des Pentamylis, dd Nehrung,
ee Berg von Kaitsa, dahinter dolopische Berge



2. Eretria von Nordosten. aa und bb Löcher in der Fassade der Ostmauer,
cc Osttor, dd Ostmauer

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



jenseits des Xerjas sich erhebenden hohen Felswand getrennt. Wenn man südlich von Jenizek auf beschwerlichem, steinigem Wege die Zone des Kalkgebirges durchquert hat und in die innere Hornsteinformation mit prächtigen Eichenwäldern gelangt ist, so kommt man nach 1½ St. an die Marmara, die Reste eines alten Tempels, dessen Wandfundamente (12,50: 5,10 m) teilweise noch erhalten sind. Die großen und wenig behauenen Kalkplatten ruhen direkt auf dem Erdboden und dienten wohl als Unterlage für einen Holz- und Luftziegelbau. Die hier gemachten Funde geometrischen Stiles, z. B. ein Beinbeil mit konzentrischen Kreisen verziert, Eberzähne, Bronzefibeln, werden im Museum von Halmyros aufbewahrt.[1])

Eine fast kreisrunde Burg aus kyklopischen Mauern (3,20 m dick), die an einem Tor im N durch einen Quaderturm verstärkt ist, findet sich über einem Revma nordwestlich von Karatsadali.[2]) Zwischen Karatsadali und Platanos liegt oberhalb des gleichnamigen Dorfes (130 m) das Phrurion Baklali (350 m), das ich an einem Frühlingstag besuchte. Es bekrönt einen isolierten Gipfel über einem Sattel, auf dem in einem von Nachtigallengesang erfüllten Steineichenhain Reste des Klosters H. Nikolaos und eine für heilkräftig geltende Quelle liegen. Es bildet ein Viereck; die Quadermauer (2,70 m dick) ist ziemlich wagrecht geschichtet mit leichten Abweichungen im senkrechten Schnitt. Gegen den Sattel zu und an der Westseite ist ein Tor. Die beiden Nordecken sind mit Türmen verstärkt. Außerdem zeigt die Mauer Flankierungen mit kräftiger Zahnung. Der Umfang beträgt etwas über 200 m.[3])

Am Südrand der Ebene Theben gegenüber liegt Halos.[4]) Die Stadt erhob sich an einem der bequemsten Übergänge vom malischen Busen über die Othrys und blühte vom frühen Altertum bis ins Mittelalter. Ob sie schon im Schiffskatalog genannt ist, ist umstritten.[5]) Die von ihr erhaltenen Reste sind sehr interessant und lehrreich.

Es sind an ihr eine ältere, eine jüngere und eine byzantinische Stadt zu unterscheiden. Die Altstadt liegt hoch über der Ebene auf dem letzten Ausläufer der Othrys, der das Tal des Platanos von dem des Salamvrjas scheidet, sehr fest, aber auch sehr unbequem. Sie senkt sich auf einem langgestreckten, nach N und S steil abfallenden Bergrücken aus Kalk langsam nach O. Unmittelbar über dem Sattel, der ihn im W von dem übrigen Gebirge ab-

---

1) A M 1906, 29 Abb. 8 u. 9. Giannopulos *Φϑ.* 36. *προελλ. ἐπ.* 57.

2) A M 1906, 32.

3) Giannopulos *Φϑ.* 45.

4) 60 Stadien von Iton, 100 von Theben, 110 von Pteleon entfernt, Strab. IX 433. 435. Mela II 44. Plin. IV 28. Die Lage ist auch durch einen Inschriftfund bestätigt, I G IX 2, 107. Name: *ὁ* und *ἡ Ἅλος* mit dem Beinamen *Ἀχαική*, I G IX 2 addenda X 205 I A 22. Strab. IX 433. vgl. Herodot. VII 173. 197. Die Etymologie von *ἀλᾶσϑαι* paßt nur zur Schreibung *Ἄλος*, Steph. s. v. Et. M. 70, 8. Die Aspiration ist aber bezeugt Syll³ 90, 10: *ἐν hαλέοις*. Der Name kommt vermutlich von der Salzquelle Kefalosis (25 m) am Fuß des Stadtberges, abgebildet A M 1906, 24. Ethnikon: *Ἁλεύς* I G IX 2, 107, 2. 110 b 11. add. X 205 I B 25 f. I G XII 9, 1212. Münzen: *Ἁλέων* Gardner 13. Head² 295. Inschriften: I G IX 2, 107—131. 1321—1325, darunter einige nicht nach Halos gehörige, *Πρ.* 1908, 162. 1909, 164. *A E* 1915 S. 74 ff. n. 1. Vgl. Leake IV 336 f. Ussing 109 f. Bursian 78. Georgiades 222 f. Giannopulos *Φϑ.* 50 ff. Stählin A M 1906, 23 ff. R E VII 2281 ff.

5) Hom. B 682. Strab. IX 432. Allen Class. Review 20. 1906, 196.

trennt, erhebt sich die kreisrunde Akropolis (208 m). Sie ist mit 2 m dicken kyklopischen Mauern aus teilweise gewaltigen Blöcken umgeben. Dieselbe Bauart findet sich auch in der von hier ausgehenden Nordmauer der Stadt. Weiter unterhalb im O beginnt eine Quadermauer mit Türmen und einem Tor im N. Sie ist nirgends höher als 2 Lagen erhalten. Von der Stadt gehen drei merkwürdige (Sperr-?) Mauern aus; die eine hat polygonale Fassaden und Mittelfüllung mit kleinen Steinen und zieht im N schnurgerade den Berg hinab; zwei andere aus Quadern (2,70 m dick) senken sich nach O bis auf 74 m herab.[1] Es findet sich keine Spur einer sie am unteren Bergrand verbindenden Quermauer. Als die Stadt noch so in der Ausdehnung nach O begriffen war, wurde sie von Philipp II. zerstört.[2] Es sind also die hier erhaltenen Quadermauern älter als 346.[3] Obwohl die Stadt heute 3 km von der Küste entfernt liegt, galt sie doch für eine Seestadt.[4] Ja, in den Perserkriegen scheint sie der Haupthafen Thessaliens gewesen zu sein.[5] Auch prägte sie im 4. Jahrhundert Bronzemünzen.[6]

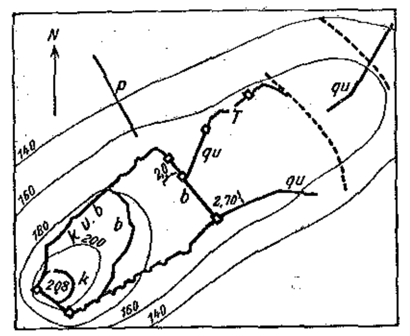


Fig. 22. Skizze von Halos (Altstadt)

Auf einen kleinen Teil der Altstadt zog sich später die byzantinische Stadt zurück, die nur etwa 900 m im Umkreis hatte. Ihr Mörtelwerk erhebt sich zum Teil über den kyklopischen, zum Teil auf der Spur der meist gänzlich zerstörten Quadermauern. Zahlreiche halbrunde und spitze Vorsprünge verstärken die Festung. Eine im Zickzack geführte Diagonalmauer zerlegt sie in zwei Hälften. Sie hieß Halmyros.[7]

Der Synoikismos von Halos[8] ist die Wiedergutmachung der Austreibung der Bürger,[9] die Philipp im Interesse von Pharsalos vorgenommen hatte.[10] Halos lag nach Strabon als Kampfpreis in der Mitte zwischen Pharsalos und den Phthioten, d. h. Achaiern. In der Lücke bei Strabon ist daher *συνῴ[κισαν οἱ Φθιῶται]* zu ergänzen. Die Neugründung erfolgte wahrscheinlich nach dem Auftreten des Demetrios Poliorketes und scheint ein Werk des achaiischen Bundes[11] zu sein. Den Hauptkult in der Neustadt hat

---

[1]) Die untere von ihnen beginnt erst östlich von dem auf unserer Skizze 22 dargestellten Raum.
[2]) Demosth. XIX 36 mit Sch. 39. 159. 163. 334. Schäfer II² 264.
[3]) In dieser alten Stadt hieß das Rathaus *λήιτον*, im ionischen Dialekt von Herod. VII 197. Es herrschte der uralte Kult des Menschenopfer fordernden Zeus Laphystios, Schwenn, Menschenopfer b. Griech. u. Röm. Gießen, 1915, 39. 43 ff. 119.
[4]) Herod. VII 173. Demosth. XIX 163. Artemidoros bei Strab. IX 433.
[5]) Herod. VII 173. 197. Obst 7.
[6]) Head² 295.
[7]) Giannopulos B C H XV 1891, 565. XXIII 1899, 396. *Οἱ δύο Ἁλμ.* 14. 19. Armylo, Tafel 473. 495.
[8]) Strab. IX 433.
[9]) Demosth. XI 1. XIX 36 mit Sch.
[10]) Vgl. Mnesimachos Kock Com. Att. Fr. II 441, 8.
[11]) S. 154, 2. Kip 60.

die Artemis Panachaia.[1]) Die Neustadt liegt als ein gewaltiges Rechteck[2]) von 750: 710 m ganz flach in der Ebene, 5 Minuten östlich von Kefalosis; das Wasser dieser Quelle bespült in einem 2—3 m breiten und 1 m tiefen klaren und schnellen Bach die Nordmauer, ganz wie es Strab. IX 433. 435 vom Amphrysos beschreibt.[3]) Der Stadtumfang beträgt 2,9 km, die Fläche 0,53 qkm. Die Mauer in Emplektontechnik mit starken Rustikaquadern gebaut, ist wegen der gefährdeten Lage in der Ebene besonders dick, 3—3,25 m. Sie ist nur an der Ostseite ganz zerstört, sonst als Wall oder bis zu 3 Lagen hoch erhalten. Durchschnittlich alle 36 m stehen Türme mit Randschlag, im ganzen scheinen es 64 gewesen zu sein. Sie sind 6—7 m breit, durchbrechen teils nur die äußere Fassade teils die ganze Mauer. Wo die Mauer im Schwemmland nicht auf den Fels gegründet werden konnte, ruht sie auf einer tief liegenden Schicht von flachen Steinen,

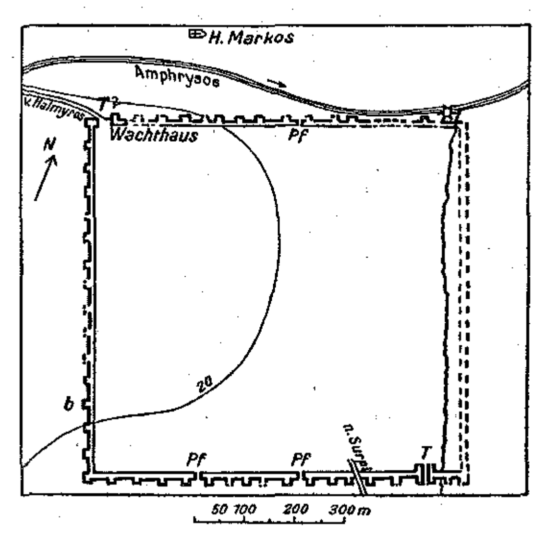


Fig. 23. Skizze von Halos (Neustadt)
b = Turm von Fig. 24

wie besonders am Südosteck zu erkennen ist. Dort ist auch eine große Toranlage mit 19 m langem Torweg erhalten; außerdem sind noch einige schmale Pforten zu erkennen. Diese Stadt verzichtete auf natürliche Festigkeit zu Gunsten der Bequemlichkeit. Aus der flachen Lage neben dem fließenden Wasser, der übersichtlichen viereckigen Gestalt, der sich jedenfalls im Innern die Straßenzüge und Quartiere anschlossen, und aus der einheitlichen Befestigung spricht ein

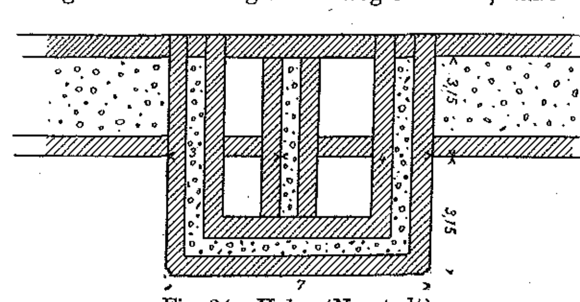


Fig. 24. Halos (Neustadt)
Turm b, der in die innere Fassade eingebunden ist

[1]) I G IX 2 add. X 205 I A22. B49; durch diese inschriftliche Erwähnung erhält auch die Beziehung der Achaiermünze mit dem Artemiskopf auf die Phthiotis, nicht auf den Peloponnes, eine Stütze, Gardner 48 pl. X 17 gegen Head² 291. 416. Die Münzen der Neustadt behalten zwar den hergebrachten Typus des Zeus und Phrixos bei, führen aber das Zeichen des achaiischen Bundes ($A\chi$), Gardner XXXIV f. u. 13. Head² 295.
[2]) Τετράγωνον σχῆμα Strab. XII 565, gegen die später bei Vitruv I 5, 2 gegebene Lehre.
[3]) Callim. h. i. Apoll. 48. Ovid. met. I 580 u. a. Vib. Sequ. 145, 18. Der Name

Gesamtplan, der die Lehren des Hippodamos von Milet anwendete. Das Meer ist von der Neustadt nur noch 2 km entfernt. Das Stadtgebiet von Halos reichte im S angeblich noch über den Kamm der Othrys bis an die Grenze der Malier.[1]) Im N teilte es sich mit Theben in den Besitz der krokischen Ebene. Um 144 setzte es sich mit dieser Stadt über die Grenzen gütlich auseinander.[2]) Zu Halos gehörte die Ebene nördlich der Stadt, die nach dem Stadtgründer das Athamantische Gefilde hieß.[3]) Hier haben gleich südlich von Kefalosis am Wege Halmyros-Surpi Wace und Thompson elf Bestattungsgräber untersucht. Sie waren im Viereck mit Platten eingefaßt und enthielten Skelette und geometrische Gefäße der frühen Eisenzeit. In einem der 10 Tumuli, die weiter nördlich in der Ebene liegen, ergab sich ein merkwürdiger Befund. Nahe beieinander fanden sich über dem gewachsenen Boden 16 Feuerstellen, auf denen die Toten verbrannt worden waren; über den Resten von Asche, Gebeinen, Geräten, Waffen, der ganzen Ausrüstung eines Kriegers, war ein Haufen von Steinen errichtet und zuletzt über allen 16 Haufen der Grabhügel aus Erde gewölbt worden. Die Waffen sind lange Schwerter und Speerspitzen aus Eisen, die Gefäße geometrischen Stiles, jünger als die der Bestattungsgräber. Sie gehören der Mitte der geometrischen Periode an, etwa dem 9. Jahrhundert.[4]) Die Bestatteten waren vielleicht Bewohner der kyklopischen Akropolis von Halos.

Nordöstlich von Halos bei der Paralia in der Nähe der Magula Platanjotiki, an der ein Beschluß der Stadt Halos gefunden ist,[5]) machte Vollgraff eine Versuchsgrabung an einem großen Gebäudefundament hellenischer Zeit, das in einem Temenos steht; er fand schwarzgefirnißte Ware, nichts Prähistorisches.[6]) Hier lag wohl ein Tempel von Halos (des Zeus Laphystios ?).

Die drei Wege über die östliche und mittlere Othrys.

1. Der Küstenweg im Osten. Durch die Othrys führen drei Wege, an denen sich die meisten Ortslagen aufreihen. Der Küstenweg führt von Halos an Pteleon vorbei nach Larisa durch den östlichen kristallinischen Teil der Othrys. Ihm schloß sich Philipp V. bei seinem planmäßigen Vordringen von Demetrias nach Lamia an.[7])

Östlich von Halos breitet sich das Tal des Salamvrjas aus, der mit seinen roten Sedimenten das Meer weithin verschlammt. Es ist überragt von dem schön gelegenen, alten Kloster (Kato-) Xenjas.[8]) 10 Minuten nordöstlich von ihm liegt das von kyklopischen Mauern eingefaßte Kastraki auf einem Hügel

---

ist abzuleiten von *ἀναβρύειν* aufquellen, vgl. Holzinger zu Lykophr. 900. Steph. s. v., weniger glaublich von *ἀμφιρέω* Dionys. Mytil. fr. 2 F H G II 7.

[1]) Strab. IX 433. Kip 47.

[2]) I G IX 2 add. X 205 I. Klio XVIII S. 263 VI. Die Grenzfestsetzung, deren Text sehr lückenhaft ist, scheint im W bei den *Λιγυναῖοι* Z. 29, etwa beim Kastro von Turkomusli ? S. 175, zu beginnen und am Meer Z. 40 zu endigen.

[3]) Et. M. unter *Ἀθάμας*. Ap. Rh. II 514 mit Sch. Apollod. I 84 W.

[4]) A A 1911/12, 1—29. Schweitzer 72.

[5]) Giannopulos *A E* 1915, 74.

[6]) A A 1907/8, 225.

[7]) Philol. 77. 1921, 201.

[8]) Georgiades 224. Giannopulos *Φϑ.* 48 f.

der Schieferformation.[1]) ½ Stunde südlich von dem Dorf Surpi bei einer Mühle erhebt sich eine Magula; an ihr wird sog. minysche Tonware gefunden, die nach der Vermutung von Wace auf dem Landweg von Orchomenos über das Spercheiostal gekommen ist und somit ein Beweis für das alte Bestehen dieser Handelsstraße ist.[2]) Von Surpi aus muß man den etwa 200 m hohen Sattel zwischen dem Granitberg Chlomos (893 m) und dem Klimavuni überschreiten um an die ausgezackte Küste der östlichen Othrys und an die Bai von Pteleon zu gelangen.[3]) Diese ist durch ihre Größe, Tiefe und Geschlossenheit ausgezeichnet; es fehlt ihr nur ein entsprechendes Hinterland um ein Hafen ersten Ranges zu werden. Deshalb war auch die hier liegende Ruine im Mittelalter ein Stützpunkt der Venetianer. Pteleon lag in Achaia[4]) am Meere[5]) zwischen Antron und Halos;[6]) es teilte in der Geschichte meist das Schicksal seiner Nachbarstädte Antron und Larisa. Das ½ Stunde nordwestlich gelegene Dorf Fteliό bewahrt noch den antiken Namen. So ist die Ansetzung von Pteleon gesichert, obwohl kein Inschriftenfund mit dem Stadtnamen zu Hilfe kommt. Die Ruine liegt auf einem oben abgeplatteten, kegelstumpfartigen Hügel (140 m) aus kristallinischem Gestein. Die mittelalterliche Stadt mit zwei Ringmauern, Toren, Straßenzügen, Hausruinen ist gut erhalten. Das Wahrzeichen ist ein starker Turm aus braunem, schieferndem Granit mit eingebauten, weißen Marmorresten in romantischer Lage auf dem Gipfel, neben ihm eine Zisterne, 5,50 : 5,10 m im Viereck. Nur wenige teils zerschlagene und eingemauerte teils frei umherliegende Marmorsteine erinnern noch an die hellenische Stadt.[7])

Ein Nebenweg führt von Pteleon über Chamaku[8]) in die kleine, wellige Fruchtebene von Fanó, die von der mit grünem Buschwerk überkleideten Pyramide des Tragovuni (642 m) überragt ist. Dieser läuft nach Nordosten in die weit vorspringende Spitze des Kap Poseidion (jetzt Stavros) aus.[9]) Bei Fano liegt am Meere neben einer Quelle bei einem einsamen Landgut die Ruine von Antron.[10])

---

[1]) A M 1906, 35. Giannopulos *προελλ. ἐπ.* 62.

[2]) Leake IV 355. A M 1906, 36. W-Th S. 10 n. 70. S. 247.

[3]) T X 1. Name: *ὁ Πτελεός* Il. B 697, sonst *τὸ Πτελεόν* = Ulmenstadt, Gruppe 748; das Gebiet ist noch jetzt durch den Reichtum an großen Bäumen ausgezeichnet, vgl. Plin. IV 29 nemus Pteleon. Ethnikon: *Πτελεειός* I G IX 2, 520, 3. *Πτελεάτης* Steph. s. v. Inschriften I G IX 2, 97—99. Vgl. *Πελε(ι)ᾶται* Meisterhans[2] 33, 221.

[4]) Liv. 42, 67, 9. Steph. s. v. Kip 75.

[5]) Liv. 35, 43, 4.

[6]) 110 Stadien = 19,5 km, nach der Karte 1 : 300 000 in Luftlinie 18,5 km, von letzterer Stadt entfernt, Strab. IX 433. Mela II 2, 44.

[7]) Am Nordostfuß des Berges unmittelbar über dem Landungsplatz sah ich ein Plattengrab von unberufener Hand geöffnet; die Fundstücke weisen es dem 4. Jahrh. zu, (briefliche Mitteilung des Herrn Giannopulos). ¾ Stunden nördlich der Stadtruine liegen auf einem mäßig hohen, trapezförmigen Hügel die geringen Reste des mittelalterlichen Gynaikokastro, Lolling Baed. 130. Im innersten Winkel der Bucht an der Wurzel einer langgestreckten flachen Landzunge erhebt sich auf einem Hügel im Schwemmland die Ruine der Kirche Panagia, Fundort von I G IX 2, 97. Vgl. Leake IV 341. Bursian 81. Lolling 147.

[8]) Den Fundort einer verstümmelten Inschrift des 4. Jahrh., A L 1910 III 147, 3.

[9]) Strab. VII 330 fr. 32. Ptol. III 12, 14 M.

[10]) Name: *ἐν Ἀντ[ρ]ῶνι* Plassart 29 V C 3. *ὁ* und *ἡ Ἀντρών* Il. B 697 m. Sch. Strab. oft. *Ἄντρων* Hom. H. in Cer. V 491. *Ἀντρῶνες* Strab. IX 432, 7. Skyl. 63. Demosth. X 9. Diod. XX 110, 3 (vgl. S. 228). Beloch Klio II 1902, 27. Inschrift: I G IX 2, 96.

Antron lag in Achaia,[1]) auf Felsen am Meere,[2]) außerhalb des malischen Busens[3]) gegenüber von Oreos,[4]) zwischen Myonnesos, der kleinen, wie ein Mausrücken rundlich sich erhebenden Insel H. Nikolaos,[5]) und Pteleon in der makedonischen Exklave.[6]) Nach diesen Angaben bestimmte Leake IV 348—351 die Lage von Antron bei Fanó. In der Nähe befindet sich eine vom Meer überspülte Klippe, die den Namen *Ἀντρώνιος ὄνος* sprichwörtlich gemacht hat.[7]) Die Stadtruine liegt auf einer Kalkplatte, die sich 25 m über das Meer erhebt. Im S fällt sie zum Meer in senkrechten Wänden ab; in diesen befinden sich Grotten, die der Stadt den Namen gegeben haben.[8]) Auch auf der Landseite erhebt sich die Platte 15 m über die Umgebung. Um ihren äußeren Rand läuft die Stadtmauer. An ihren ältesten Teilen ist sie polygonal und zwar in altertümlicher Weise in ihrer ganzen Dicke (2,30 m) aus großen Steinen gefügt ohne eine Innenfüllung mit kleinen Steinen. Andere Partien zeigen Quaderbau.[9]) Im Südwesten führt ein Tor, wie es scheint, zum alten Landungsplatz. Die Akropolis im Nordwesten ist durch eine besondere, schlecht erhaltene Mauer abgetrennt. Über den Steilfelsen am Meere ist die Mauer teils nur 1,40 m dick, teils fehlt sie überhaupt. Der Gesamtumfang beträgt 7—800 m.[10]) Von Antron bis Suwála ist der kleine Hafenort Glicha die einzige Siedelung in einer einsamen Wildnis, in der wir bei einbrechender Nacht noch die Wölfe heulen hörten. Wir ritten über lauter Kalkhügel mit Buschwald.

Der Weg von Pteleon nach Larisa führt über den Sattel bei H. Theodoros (170 m). Dieses Dorf liegt in der Schieferformation mit fruchtbaren Feldern und Wiesen. Auf diesen Höhen verlief vermutlich die Grenze, wegen deren die Larisaier die Pteleaten vor das Gericht des Senates beriefen.[11]) Am Südrand der Höhen gegen Suwala tritt man dann in die bis zum Meer reichende Kalkzone ein. Zwischen Suwala und Gardiki breitet sich das noch jetzt wohlbewässerte und mit Wein bepflanzte Becken von Larisa aus.[12]) Es ist mit Neogenablagerungen erfüllt und öffnet sich zu einer halbkreisförmigen Bucht mit einer Flachküste.[13]) An ihr lag der Hafen von Larisa.[14])

Im Nordwesteck über der Ebene liegt auf steiler Höhe Larisa, die schwebende genannt wegen ihrer vom Meere aus gesehen himmelhohen Lage.[15]) Larisa lag

---

[1]) Skyl. 63. Kip 74. Nach Mela II 2, 40 in Magnesia!
[2]) *ἀγχίαλος* Il. B 697, *πετρήεις* Hom. H. in Cer. 491.
[3]) Strab. IX 433. 435.
[4]) Pseudo-Demosth. X 9. Schäfer II² 430, 1.
[5]) Strab. IX 435. Bursian 82. Bortsela 468. Lolling 147.
[6]) Liv. 42, 42, 1. 67, 9.
[7]) Strab. IX 435. Diogenian. prov. I 26. Paroemiogr. Gr. ed. Leutsch-Schneidewin Bd. I S. 185 u. a. Leake IV 350.
[8]) Steph. s. v.
[9]) Leake IV 349.
[10]) Vgl. Bursian 81. Lolling 147. Hirschfeld RE I 2642.
[11]) IG IX 2, 520.
[12]) Strab. IX 440.
[13]) Philippson 52.
[14]) Diod. XX 110, 2. Liv. 31, 46, 12. 42, 56, 7.
[15]) Name: *Λάρισα Κρεμαστή*, lat. Cremaste, Autoren oft. *Λαρισαῖος ἐκ Φθιώτιδος* IG XII 5, 542, 32. *Ἀχαιὸς ἐγ Λαρίσης* Syll³ 492, 36. Klio XVIII 296 n. 219. Ethnikon:

im O der Othrys, 20 Stadien = 3,5 km vom Meer,[1]) in der Phthiotis am pelasgischen Busen.[2]) Skylax 63 zählt die Stadt neben Antron, Strab a. O. zwischen Alope und Myonnesos auf. So konnte schon Leake IV 347 f. Larisa in der Ruine oberhalb Gardiki erkennen.[3]) Der Beiname *Πελασγία*[4]) und der in den Münzen ausgedrückte Anspruch, die Heimat Achills zu sein, scheint nur auf späteren Gelehrtenvermutungen zu beruhen. An der jetzigen Stadtruine reicht nichts über die hellenistische Zeit hinauf. Seit dem 4. Jahrhundert ist Larisa als eine Hauptstadt der Achaier bezeugt durch die Hieromnemonenlisten[5]) und Herakleides.[6]) Nach der aitolischen Zeit bildete Larisa, Alope,

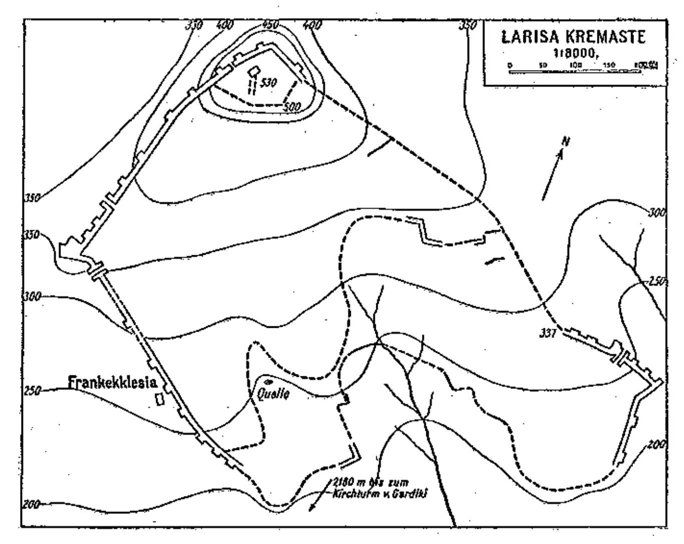


Fig. 25. Larisa Kremaste

Pteleon und Antron eine makedonische Exklave bis zur Eroberung durch die Römer 171.[7]) In der byzantinischen Zeit wurde die Stadt Bischofssitz mit dem Namen Gardikion.[8])

Der Stadtberg fällt nach Nordwesten sehr steil ab zu einer Schlucht. Über ihr senkt sich die Schneide des Berges mit der Stadtmauer in südwestlicher Richtung und von ihrem oberen und unteren Ende ziehen zwei parallele

Λαρισαῖοι (οἱ Φθιῶται) IG IX 2, 520, 10. XII 5, 542, 32. Register zu Syll³. GDI 2009, 3(?). Münzen: *Λαρι*, Monogramm *Αχ*, Head² 299 f. Gardner XXVIII f. u. 33. Schlosser 16. Inschriften: IG IX 2, 94 f.

1) Strab. IX 435. Paus. II 24, 1.

2) Ptol. III 12, 14 M.

3) Vgl. Vischer 654. Brandis I 8. Giannopulos Othr. VI 40 f. *Προμηθεύς* XIV 622 ff. BCH 1904, 336. Lolling 147. Stählin RE unter Larisa Kremaste mit Plan.

4) Strab. IX 435. 440. Steph. s. v.

5) Syll³ I 444/5. 314/5. n. 636,9. 692 A 8. 244 B not. 16.

6) III 2. Kip 74, 7.

7) Liv. 42, 42, 1. 67, 10. Trotzdem stellte Larisa 178/7 den einen Hieromnemonen.

8) Hierocl. notit. III 506.

Einsenkungen herab, an deren Rändern die Stadtmauer läuft. Sie würde einem Viereck gleichen, wenn sie sich nicht auf der Seite der Ebene in starken Biegungen an zwei Wurzeln des Berges anschmiegte, die durch die Mulde eines Rinnsals getrennt sind. Zur Umgehung dieser im Stadtinnern beginnenden Schlucht steigt eine innere Quermauer hoch den Berg hinan. Da auch die Akropolis eigens ummauert ist, so zerfällt die Stadt in drei Befestigungsabschnitte.[1]) Die Akropolis hat 2,50—2,90 m dicke Mauern aus kleinen, würfelförmigen Quadern mit Mittelfüllung. Türme sind dieser Mauer nachträglich vorgesetzt. Das byzantinische Schloß nahm nur den Raum der alten Burg ein. Auf die antiken Quadern ist eine Mörtelmauer gesetzt. Im Innern ist eine große Zisterne, die im Altertum in den Felsen gehauen, im Mittelalter mit Mörtel ausgemauert wurde.[2]) Dodwell II 81 sah noch ein dorisches Triglyphon und Marmorreste des Burgtempels. Es wäre die Akropolis wohl ein dankbares Feld für eine Ausgrabung. In der Oberstadt ist der Abhang noch so steil, daß eine teilweise Bebauung nur mit Hilfe von Stützmauern und Terrassen möglich war. Die Unterstadt dagegen hat weite Plattformen, auf denen größere Bauten und der Markt Platz finden konnten.

Die Stadtmauer ist annähernd 2700 m lang. Sie ist 2,50 m dick, in Emplektontechnik gebaut mit Rustikablöcken, die bedeutend größer und im Schnitt unregelmäßiger sind als die Quadern der Akropolismauer.[3]) Die zahlreichen Türme, an den Ecken mit Randschlag profiliert, folgen mit Zwischenräumen von durchschnittlich 40 m. Sie stehen teils einfach als rechteckige Vorsprünge vor der Mauer, teils sind sie so in die Mauer eingebunden, daß sie die äußere Fassade, aber nicht die ganze Mauer durchbrechen. Außer einer Pforte an der Akropolis (1,36 m breit) sind drei Tore erhalten. Am stärksten ist das in der Unterstadt gelegene Osttor befestigt, das einen 6 m langen, wahrscheinlich überwölbten Torweg hatte. Außerhalb der Mauer sollen im Osten der Stadt und jenseits der Schlucht Reste eines Tempels liegen.[4]) Westlich der Stadt sind die Mörtelfundamente eines viereckigen Gebäudes, *Φραγκεκκλησία* genannt. Der Name erinnert an das lateinische Bistum, das in Gardiki im 13. Jahrhundert bestand.[5])

2. Außer der Küstenstraße führt ein m i t t l e r e r W e g d u r c h d i e O t h r y s weiter westlich in der Linie Platanos, Kokkoti, Rachäs. Er geht zwischen dem kristallinischen Gebirge im O und der oberen Kalkdecke der hohen Othrys im W durch die Jura- und Kreideformation.[6]) An ihm liegt 3 Stunden südlich von Platanos in einem kleinen Talkessel, dessen Abhänge auch einigem Ackerland Raum gewähren, das Dorf Kokkoti. Der Bach von

[1]) Durch diese Dreiteilung wurde die Widerstandskraft Larisas wiederholt verstärkt. Als Demetrios 302, Diod. XX 110, 2, und Licinius 171, Liv. 42, 67, 10, die Stadt angriffen, machte nach der Einnahme der Unterstadt die Gewinnung der oberen Teile eine besondere Anstrengung nötig. Die römischen Flottenkommandanten Apustius 200, Liv. 31, 46, 12, und Marcius 171, Liv. 42, 56, 7, konnten die Oberstadt überhaupt nicht erobern.

[2]) Ross, R. II 168.

[3]) T II 2.

[4]) Bursian 82.

[5]) Bortsela 281.

[6]) Philippson 47 ff.

Kokkoti, der in den Platanos mündet, hat sich tief eingefressen in kristallinische Kalkschichten, die unter der Serpentinschieferformation liegen. Er trennt das hochgelegene Dorf von der 1¼ Stunden entfernten Stadtruine über dem Ostufer, die auch nach dem südlich gelegenen Vrynena genannt wird. Sie liegt auf dem höchsten Sattel eines Bergvorsprungs, der sich zwischen dem Hauptbach und einer Seitenschlucht erstreckt. Die Mauer ist in Emplektontechnik gebaut, 2 m dick, mit Türmen und flankierenden Zahnungen verstärkt. Zum Tor im S führt im Bogen am Berghang ein gepflasterter Weg. Der Umfang der Mauer beträgt annähernd 600 m. Es ist eine makedonische Festung, die den Weg sicherte. Doch war der Talkessel schon früher bewohnt, wie die hier gemachten Funde von Beilen und Webergewichten der Steinzeit und von Bronzefibeln beweisen.[1])

In einem anderen Tal westlich von Kokkoti liegt beim Dorf Kofi 3 Stunden südwestlich von Halmyros eine Stadtruine, die ich nicht besucht habe. Die Mauern sind mit großen Quadern gebaut, 2 Fuß hoch erhalten und von beträchtlicher Ausdehnung. Es wurden Gräber, makedonische Münzen und eine Freilassung des 2. Jahrhunderts v. Chr. hier gefunden.[2])

Für die kleinen Orte in der Othrys, bei Jenizek, Kofi, Kokkoti, Kato Xenjas, bei denen meist eine primitive Mauer in hellenistischem Quaderbau erneuert wurde, stehen einige antike Namen zur Verfügung; doch können sie nicht mit Sicherheit auf die Ruinen verteilt werden. Koroneia war wohl die bedeutendste Stadt unter ihnen, da sie auch auf einer delphischen Inschrift genannt ist.[3]) Sie wird zweimal zwischen Narthakion und Meliteia aufgezählt, Erineos einmal als ihr Nachbarort.[4]) Es kommen für diese Namen die Ruinen bei Kokkoti und Kofi in Betracht. Dion, Steph. s. *Δῖα* und *Δῖον* und Orchomenos lagen im Jahr 302 im Rücken des in der krokischen Ebene stehenden Demetrios und dadurch geschützt vor Kassandros, der beide Orte in Theben eingemeinden wollte.[5]) Sie sind also am Nordhang der Othrys zu suchen, etwa bei den Ruinen von Baklali und Jenizek.[6])

Der Weg über Kokkoti betritt bei Achladi die Küstenebene. Neben diesem Dorf erhebt sich ein isolierter Hügel mit Ringmauern, ein Paljokastro, das dem Mittelalter angehören soll.[7]) Weiter westlich beim Dorf Rachäs liegt auf einem bis zur Küste reichenden Hügelrücken aus Schiefer und Serpentin[8]) oben im Gebirge die Ruine von Alope,[9]) über die immer noch genauere Nachrichten fehlen. Alope lag nach Steph. s. v. zwischen Larisa und Echinos

---

1) A M 1906, 33 ff. mit Plan. Eine byzantinische Inschrift in den Trümmern einer hier befindlichen Kapelle ist leider verloren gegangen (briefliche Mitteilung von Giannopulos).

2) IG IX 2, 102. Giannopulos *Φϑ*. 63. *προελλ. ἐπ.* 40 f. BCH 15. 1891, 568 ff.

3) Name: *Κορώνεια*, Strab. IX 434. Ptol. III 12, 43 M. Steph. s. v. Kip 72, 3. Stählin RE s. v. Ethnikon: *Κορωνειεύς* Syll³ 240 *O* 10 not. 28. 240 PQ Lemma. 653 A 17 not. 5.

4) Strab. IX 434.

5) S. 173, 1. Diod. XX 110, 3.

6) A M 1906, 35 f.

7) Vischer 658. Philippson 53.

8) Philippson 53.

9) *πετρήεσσα* Orph. Arg. 132.

nahe am Meer[1]) und gehörte noch mit zu der makedonischen Exklave.[2]) Weiter westlich liegt in der fruchtbaren Schwemmebene, die bei reichlicher Bewässerung durch Gebirgsbäche und Quellen schon im Altertum ein üppig bewachsenes Getreide- und Ölbaumland war,[3]) die Grenzstadt Achaias, Echinos.[4]) Echinos war ursprünglich achaiisch, wurde aber 342 von Philipp II. den Maliern zugeteilt[5]) und gehörte im 3. Jahrhundert zum aitolischen Bund. 210 wurde es von Philipp in kunstreicher Belagerung erobert,[6]) dann zuerst von Philipp, später von den Römern den es zurückfordernden Aitolern vorenthalten. 189 kam die Stadt wieder zu Malis[7]) und gehörte in römischer Zeit zur Phthiotis am pelasgischen Busen.[8]) Sie erhielt unter Justinian neue Befestigungen[9]) und wurde der Sitz eines Bischofs.[10]) 551 n. Chr. wurde sie von einer furchtbaren Sturm- und Bebenflut heimgesucht.[11])

Die Stadt lag zwischen Larisa und Phalara,[12]) nicht weit (jetzt 1 km) vom Meer entfernt.[13]) Die Lage bei Achinó (40 m ü. d. M.) wurde schon von Leake II 20. IV 346. 358 gefunden.[14]) Die Mauern umschlossen zwei Höhen und ein Stück der gegen das Meer hin sich erstreckenden Ebene. Der nordöstliche höhere und steilere Hügel besteht aus Serpentin mit einer Bekrönung von Kalk[15]) und trug die Akropolis. Unter der Kirche, die oben steht, sind Reste eines alten Tempels. Der Burgberg ist mit einem flacheren Hügel durch einen Sattel verbunden, an dessen Fuß eine Quelle entspringt. Die Mauer ist nur stellenweise erhalten, bis zu 2 Lagen hoch; am besten am Nordosteck, wo

---

1) Liv. 42, 56, 7.

2) Niese III 23, 9. 127, 1. Oldfather 49. Name *Ἀλόπη* Il. B 682. Strab. IX 427. 432. Pherekyd. F Gr Hist 3 F 147. Ethnikon: *Ἀλοπαῖος* I G IX 1, 222 (wahrscheinlich vom lokrischen Alope). Der Argonaut Echion, (Eponymos des benachbarten Echinos?), stammt von Alope, Ap. Rh. I 51. Hyg. f. 14. Vgl. Bursian 83. Lolling 147 und Baed. 115. Toepffer R E I 1595. Bortsela 59. 469. Kip 74 f. In Rachäs wurden zwei Inschriften gefunden, eine vom 2. Jahrh. v. C., eine zwischen 293 u. 305 n. C., Woodward 145—147 n. 1 u. 2.

3) Polyb. IX 41, 10.

4) Name: *Ἐχῖνος*, Echinus Autoren. I G IV 617, 2. *Μαλιεὺς ἐξ Ἐχίνου* G D I 2667, 2. *Ἐχινοῦς, οῦντος* Aristoph. Lysistr. 1169. *Ἐχινεός* Plassart 20 III 131. *Ἐχιναῖον, Ἐχιναῖα* Procop. aed. IV 3, 5. B. G. IV 25 p. 627, 19 H. *Αἰχίνεος* var. lect. Hierocles 642, 5. *[Ἀχ]ινέ[ου]* Hschr. *Σκινέως*, de Boor 532 Z. 709, jetzt *Ἀχινό*. Ethnikon: *Ἐχιναιεύς* Polyb. IX 41, 11. 42, 3. *Ἐχιναῖος* Bechtel Beitr. 239, 19. I G II 5, 107 (von Akarnanien). VII 542, 5 f. 416, 15 f. G D I 2009, 9. Register zu Syll[3], besonders n. 222 Vorbemerkung. Abgeleitet von *ἐχῖνος* Igel (wegen der rundlichen Gestalt des Burgberges?) Et. M. s. v. Harpocrat. s. v. Eponymos Echion von Alope(?). Münzen fehlen. Inschriften: I G IX 2, 92 f.

5) Demosth. IX 34. Skyl. 62. G D I 2667, 2.

6) Polyb. IX 41 f.

7) Syll.[3] 692, 9 not. 5.

8) Ptol. III 12, 14 M. Plin. IV 28.

9) Procop. de aed. IV 3, 5.

10) Le Quien II 115 f.

11) S. 198, 1. 2.

12) 100 Stadien (17, 8 km) von letzterem Ort entfernt; vgl. Kallenberg Rh. M. 67. 1912, 176.

13) Strab. IX 435. Mela II 2, 44. Steph. s. *Ἀλόπη*. Skymnus 603.

14) Vgl. Dodwell II 80. Brandis I 7. Vischer 654. Fiedler I 197. Lolling 147 u. Baed. 114 f. Bortsela 13. 30 f. 238. 466.

15) Philippson 54. R E V 1921.

ein in die Mauer eingebundener Turm steht.[1]) Der Bau ist streng isodom.[2]) Auf die hellenistische Quadermauer ist die byzantinische Mörtelmauer aufgesetzt.

3. Westlich von der hohen Othrys führt ein dritter Weg durch die Serpentinschieferformation von Meliteia nach Lamia. Er schließt sich nicht an ein Tal an, sondern bleibt mit ziemlich geringen Niveauunterschieden auf mittlerer Höhe. Sein Beginn bei Meliteia ist durch eine kleine Sperrfestung bezeichnet. 25 Minuten südöstlich der Stadt auf der zur Schieferformation gehörigen Höhe 845, die kühn das Skurisorevma überragt, liegt ein kleines Kastro; es ist nur vom Weg aus auf einem 3 Minuten langen, sehr schmalen Sattel zugänglich; eine kleine Kreismauer aus unregelmäßigen Quadern geht um den Hügel, der die Bergzunge abschließt. Diese Festung sicherte den Weg und die Grenze gegen Narthakion.

40 Minuten weiter kommt man an die einst mit Marmorsäulen ausgestattete, jetzt verfallene Kapelle H. Georgios, die in der Gegend Kefalovrysis am unteren Ende schöner Alpenmatten unter alten Steineichen liegt (760 m). Nördlich der Kapelle geht es steil abwärts in das wilde Kalkbett des Skurisorevma. Hier wurden zwei Freilassungen gefunden.[3]) An diesem landschaftlich hervorragenden Platz war ohne Zweifel ein antikes Heiligtum, vielleicht das der Artemis Aspalis; das Skurisorevma wäre dann der Tartaros.[4]) Der Weg führt weiter in langsamer Steigung zwischen zwei hohen Gebirgszügen in einem breiten, wiesenreichen Hochtal. Vor und oberhalb von Divri erreicht man die Paßhöhe; noch diesseits liegt eine ausgedehnte, flache Mulde, *'Αγκαδίτσα* genannt. Dann steigt man über Divri oder Limogardi ab und kann von hier am Nordhang des Mavromandíla 877 m über das Tal von Taratsa[5]) oder südlich dieses Berges nach Lamia gelangen. Auf diesem Weg zog 394 Agesilaos.[6]) Er schlug die thessalischen Reiter am Berg Narthakion, errichtete am Fuß dieses Berges, zwischen ihm und Pras, ein Siegeszeichen und überschritt dann die achaiischen Berge Phthias. Es ist also am wahrscheinlichsten das Xerovuni Avaritsis (1022 m), das sich im H. Elias und Antinitsa fortsetzt, das Narthakion. Das Scharmützel, das man sich nicht zu großartig vorzustellen braucht, konnte auf der Hochfläche Ankaditsa nördlich des Passes stattfinden. Pras[7]) ist das Paljokastro, das im Osten über diesem geräumigen Kessel auf einem nur von Nordosten zugänglichen Gipfel (1121 m) liegt. Im S bricht er mit einer etwa 150 m hohen, senkrechten Felswand ab.

---

[1]) T III 1. Manche Ecken haben Randschlag. Maß eines Durchschnittsquaders: 1,20 m lang, 0,50 m hoch und breit.

[2]) Ein Turm am Fuß des Hügels zeigt Wechsel von hochgestellten Quadern und flachen Platten (ob. S. 2). Die Türme waren so hoch, daß Philipps Soldaten im 3. Stock der Belagerungstürme auf gleicher Höhe mit den Verteidigern der Stadttürme standen, Polyb. IX 41, 6; daraus ergibt sich eine äußere Höhe der Brustwehr von etwa 5 m.

[3]) I G IX 2, 206. 207. Letzterer Inschriftstein (n. 207) befindet sich noch jetzt jeder Zerstörung preisgegeben an Ort und Stelle, ein anderer soll noch unten im Revma liegen.

[4]) Anton. Liber. 13. Nilsson 235.

[5]) Philippson 35.

[6]) Xenoph. Hell. IV 3, 3 ff. Agesil. II 2. Plut. apophth. Lac. Agesilai 46.

[7]) Name: (ὁ) *Πρᾶς, Πραντός* Steph. s. v. Plassart 30 V D 11 vielleicht *ἐμ Πρ[α]ν[τ]ι.* Vgl. Bursian 76, 6. Kiepert F O XV Text. Georgiades 213. Lolling 148. Kip 75. Treidler V. 93, 9. Vgl. Pras an der Grenze von Aitolien und Akarnanien, Syll[3] 421, 5. 10.

Die Ruine hat im westlichen Abschnitt rohpolygonale Mauern von 3,50 m Dicke; die übrigen Teile sind von einer hellenistischen Quadermauer eingefaßt und durch Türme mit Randschlag verstärkt. Über dem Felsabsturz im S setzt die Mauer aus. Hier ist der Grundriß eines viereckigen Gebäudes (7,30: 4 m) in den Fels eingeschnitten. In Innern fand ich Scherben des 4. Jahrhunderts.

Der Höhenzug südlich des Hochtals gehört zu den achaiischen Bergen. Freilich darf man sich nicht verhehlen, daß Xenophons Ortsangaben sehr unbestimmt und das Bergland wenig zu einer Reiterschlacht geeignet ist; daher kann man der früheren Annahme,[1]) daß der Berg Narthakion und damit Pras viel weiter nördlich zwischen Pharsalos und Thaumakoi gelegen und von der gleichnamigen Stadt weit entfernt sei, nicht alle Berechtigung absprechen. Dagegen ist die Lage der Stadt Narthakion[2]) durch den Fund von Inschriften mit dem Stadtnamen seit Latyscheff gesichert.[3]) Die Ruine findet sich südlich von der zerfallenen byzantinischen Kirche H. Johannes, die wahrscheinlich die Stelle eines alten Tempels einnimmt und Fundort von Inschriften ist. Die Reste der Stadt liegen 130 m höher als Limogardi auf zwei Kalkkuppen eines Berges, dessen Basis aus Hornsteinschiefer besteht.[4]) Auf dem Sattel, der die beiden felsigen Gipfel verbindet, liegen im O und W einander gegenüber die beiden Tore. Am nördlichen Gipfel sind im Innern Fundamentmauern, um den Rand läuft eine schöne Polygonalmauer, die im 5. Jahrhundert wohl die ganze Stadt umzog. Vor sie ist ein Quaderturm gesetzt.[5]) Zwischen dem besonders gut erhaltenen

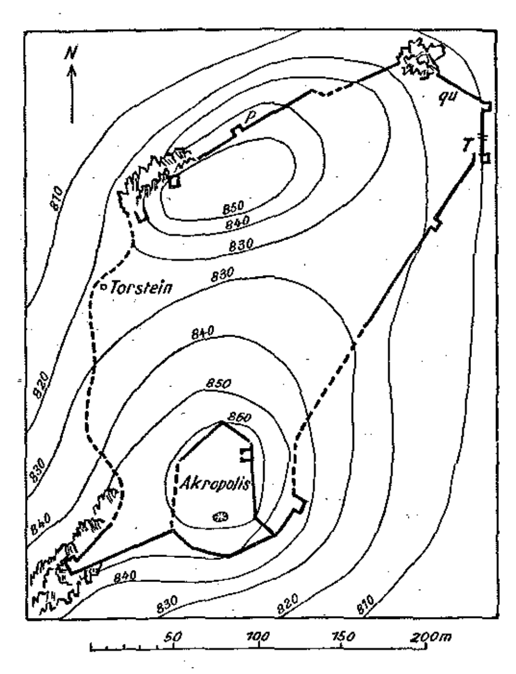


Fig. 26. Skizze von Narthakion (Limopardi)

[1]) Roß A. 453, 2.

[2]) Name: *Ναρθάκιον* Xen. a. O. Ptol. III 12,43 M. Plassart S. 22 IV 28. S. 29 V C 10. I G IX 2, 89, 2. Ethnikon: *Ναρθακιεύς* I G IX 2, 89 oft. *Ναρθακιέων τῶν ἐν τῇ Ἀχαίαι* Syll³ 674, 45. Münzen fehlen. Inschriften: I G IX 2, 89—91.

[3]) BCH 1882, 356—381. Er bespricht S. 356 ff. die früheren Ansetzungen von Narthakion, vgl. Georgiades 213.

[4]) Philippson 36.

[5]) T II 1. Sie hat innen und außen Fassaden von genau gefügten Polygonen — durchschnittliche Größe 1,30 m lang, 0,55 m hoch — und eine Mittelfüllung von kleinen Steinen. Dagegen die am leichtesten angreifbare Ostseite ist mit einer Quadermauer befestigt. Die Steine haben kräftige Rustika mit senkrechten Rillen — durchschnittliche Größe 1,25 m lang, 0,48 m hoch und dick, Ecken mit Randschlag.

Nordosteck und dem Osttor durchbricht eine Abflußrinne die Mauer. Das Tor ist durch eine Zahnung der Mauer gebildet und durch einen Turm[1]) verstärkt; der Torweg[2]) zeigt doppelte, sich entsprechende Mauerzungen, die einen kleinen viereckigen Torhof einschließen. Auf dem südlichen Gipfel liegt die Akropolis,[3]) mit dem Rücken an die Stadtmauer gelehnt, von der übrigen Stadt durch eine Mauer aus weicherem, porösem Stein abgetrennt. An ihre Ostmauer schließt sich im Innern ein kleines Gebäude, wohl ein Heiligtum.[4]) Der Umfang der Stadt beträgt ungefähr 900 m. Narthakion war also eine mittelgroße Stadt Achaias bzw. der römischen Phthiotis.[5]) Alle Inschriften und inschriftlichen Erwähnungen von Narthakion entstammen dem 2. Jahrhundert v. Chr. Damals hatte also die Stadt ihre Blüte und weit ausgedehnte Beziehungen, Theorodokie von Delphoi, Proxenieen von Magnesia a. M., Athen, Aigion, Milet, Schiedsrichter von Samos, Magnesia a. M. und Kolophon.[6]) Narthakion stritt mit Meliteia um die Grenze, um einen verlassenen Ort, Heiligtümer und Gemeindeland. Letzteres paßt zu den oben erwähnten Bergweiden. Das Stadtgebiet muß also über Pras hinaus bis an den Berg Narthakion gereicht haben, an dessen Nordfuß bei H. Georgios ja ein Heiligtum lag. Das Kastro am Weg bei Meliteia diente dann auch zum Schutz der nahen Grenze.

Zu Achaia muß man auch das Phrurion von Antinitsa rechnen. Es liegt am Nordende eines langgestreckten und leichtgewellten Rudistenkalkrückens, der nach Südwesten imposante Felsabstürze hat. Es schließt mehrere Kuppen und eine Doline in seinen ungefähr 970 m großen Kreis. Die Mauer ist aber nur rohpolygonal, 2,90 m dick, mit einem einfachen Tor in der Mitte der Südseite. Es war wohl nur eine Hirtensommerwohnung und Fluchtburg, von der aus man einen trefflichen Fernblick auf jeden anziehenden Feind hatte;[7]) ¾ Stunden nach S entfernt und etwa 170 m tiefer als das Phrurion liegt das Kloster Antinitsa, ausgezeichnet durch seine balsamische Luft und eine heilkräftige Quelle. Über ihr im Felsen sieht man zahllose Versteinerungen von Tierknochen (Mastodonten). In der Kirche sind ein Relief mit zwei weiblichen Brüsten, wohl die Weihung einer hier geheilten Frau, und zwei Inschriften[8]) und an einer Stützwand unterhalb der Kirche ein mittelalterliches Wappenrelief,[9]) ein Adler über einer Burg, eingemauert.

G r e n z e n. Achaia grenzte im S an den malischen und pelasgischen, im O an den pagasaiischen Busen, bis zu seiner nördlichen Hälfte.[10]) Beim Kap Pyrrha

---

[1]) 6 m im Geviert.

[2]) 3,80 m im Lichten.

[3]) 220 m Umfang.

[4]) 5, 70:3,40 m. An der erhaltenen Wand lagern auf Orthostaten lange Bindersteine. Dabei liegt eine Basis in Gestalt eines dorischen Säulenkapitells mit Standspur.

[5]) Strab. IX 434. Ptol. III 12,43 M. Kip 46 f.

[6]) Plassart a. O. I G IX 2, 90. 89 b 21 f.

[7]) Vischer 650 f. Lolling Baed. 108. Eine ähnliche Anlage soll nach Aussage von Hirten weiter östlich auf demselben Höhenzug am Gipfel des H. Elias sein, Karte bei Latyscheff a. O. Vgl. Philippson Karte 1. Lolling 148, 1 (?).

[8]) I G IX 2, 213 f.

[9]) Vgl. B C H 44. 1920 S. 190 Abb. 5.

[10]) Skyl. 63.

TABELLE ÜBER STÄDTE ACHAIAS.

Name	Umfang in Metern	Art und Dicke der Mauern			Münzen	Inschriften dort gefunden	Hieromnemonen	Zeit des Bestehens			
		kyklopisch	polygonal	Quadern				prähistor.	archaisch	hellenisch u. hellenistisch	byzantin.
Meliteia	c. 3500			3,80 m	ja	ja	ja	ja		ja	
Halos (Neustadt)	2900			3—3,25	ja	ja				ja	
Halos (Altstadt)	?	2 m		2,70	ja	ja		ja	ja	ja	ja
Larisa Kr.	2700			2,50	ja	ja	ja			ja	ja
Thebai	2400	ja		2,60	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Peuma	2400			2,70—85	ja					ja	
Pereia	1000—1100	ja	2,90	2,90		ja		ja	ja	ja	
Xyniai	940			2						ja	ja
Narthakion	900		ja	ja		ja			ja	ja	
Thaumakoi	8—900			ja		ja	ja			ja	ja
Eretria	780			2,50—3		ja				ja	
Kypaira	775			2,50		ja				ja	
Antron	7—800		2,30	ja		ja			ja	ja	
(Kokkoti)	600			2				ja		ja	
Chalai	500	2,56		ja		ja			ja	ja	
Phyliadon	500		ja	ja					ja	ja	
Karandai	275		3,30	ja						ja	
Echinos	?			ja		ja	malisch ja			ja	ja
Ekkarra	?		3,50			ja			ja	ja	
Iton	?			ja		ja		ja	ja	ja	
Phylake	?	ja	Plattensteine					ja	ja		

(Angistri), wo die öden Felsklippen Deukalion und Pyrrha lagen,[1]) verließ die Grenze das Meer. Sie lief dann über die Ziragjotischen und die Kassidjarischen Berge. Bei Eretria und der Hochfläche von Risi stieß sie an die Tetras Phthiotis. Nördlich von Proerna kam sie an die Ebene und lief vermutlich in kurzem Abstand von dem Steilabfall des Xerovuni bis Ekkarra. Von hier folgte sie so ziemlich der Grenze der Othrys gegen das dolopische Flyschgebirge. Die Randhöhen des Beckens von Xyniai mit Kypaira gehörten zu Achaia. Die Grenze gegen Ainis und Malis wird wohl auf dem Kamm der Othrys gelaufen sein bis Antinitsa. Von hier bog sie nach S ab und schloß Pras und Narthakion ein. In der Ebene bei Echinos wechselte die Grenze und wurde im Lauf der Jahrhunderte immer weiter nach O verschoben, bis sie seit 342 zwischen Echinos und Alope ans Meer kam.

III. DAS SPERCHEIOSGEBIET ODER DAS LAND DER OITAIER, MALIER UND AINIANEN

D i e G e b i r g e. Das im S Thessalien vorgelagerte Flußgebiet des Spercheios nimmt eine Zwitterstellung zwischen Nord- und Mittelgriechenland ein. Denn es liegt schon jenseits der Randgebirge Thessaliens und steht daher mit dieser Landschaft nur in einem loseren Zusammenhang; aber noch wirksamer ist es gegen Mittel-Griechenland durch den langen Grenzwall der Oite abgeschlossen und das Engnis der Thermopylen trennt für die griechische Auffassung die nördlichen Stämme ebenso entschieden von den übrigen Hellenen ab, wie es im S der Isthmos mit den Peloponnesiern tut.[2]) Der Spercheios fließt in einem Grabenbruch, der sich nach O im malischen Busen fortsetzt; seine Verlängerungslinie nach W stößt auf den Einbruch bei Ambrakia. Dieses Tal wird von außen durch die Randgebirge, Othrys im N, Pindos (Agrafa) im W, Oite im S, nach innen durch das Flußsystem des Spercheios zu einer geographischen Einheit zusammengeschlossen. Jedoch politisch bildete es infolge seiner langgestreckten Gestalt wenigstens in der Blütezeit nicht immer eine Einheit; es zerfiel in die drei Stammesgebiete der Oitaier, Malier und Ainianen, die gelegentlich in der Politik auseinandergingen. Das Einbruchsbecken ist aufgefüllt durch die Verwitterungsprodukte der Randgebirge, die von den Flüssen zu Tal geschafft werden; das Land wächst noch jetzt unablässig nach O weiter.[3]) Am oberen Ende des Tales am Südwesteck von Thessalien steht wie eine Grenzsäule der Veluchi (2319 m), der antike Typhrestos.[4]) Er ist der Gebirgsknoten, in dem die Verlängerung der Othrys und Oite zusammentreffen.[5]) Er gehört geographisch[6]) und geologisch zum Pindosgebirge von Agrafa und wölbt sich mit seinen steilen Wänden mesozoischen Kalksteins als eine abgestumpfte Pyramide

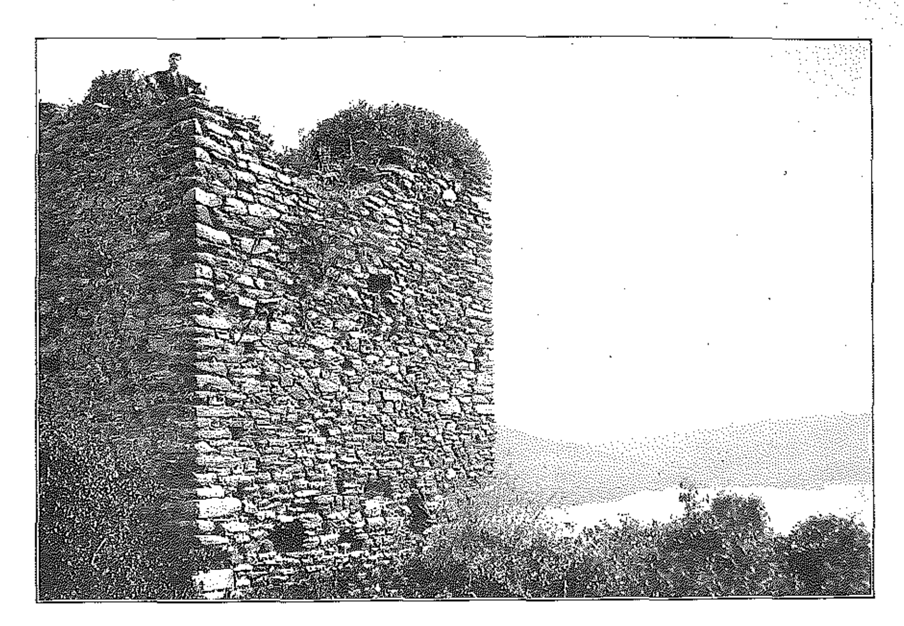
[1]) Strab. IX 432. 435 extr.
[2]) Wilhelm S B Wien. Ak. 165. 1911, 11.
[3]) Renz Griech. 462. Scobel I 737.
[4]) *Τυφρηστός, Τυμφρηστός Τυφρήστιον αἶπος*, Parthen. fr. 35 Mart. Euphor. fr. 133 Scheidweiler. Pfeiffer p. 91 Z. 14.
[5]) Strab. IX 433.
[6]) Schol. Il. XVI 174.

über die umgebenden Kuppen des Flyschgebirges.[1] Erst Ende Mai pflegt seine Schneehülle zu schwinden, die sich an schönen Frühlingstagen in fleckenloser Reinheit vom blauen Himmel abhebt;[2] dem Hauptgipfel ist im O das Mavrillon (1886 m) vorgelagert. Am Ostabhang entspringen auch Quellbäche des Spercheios.[3]

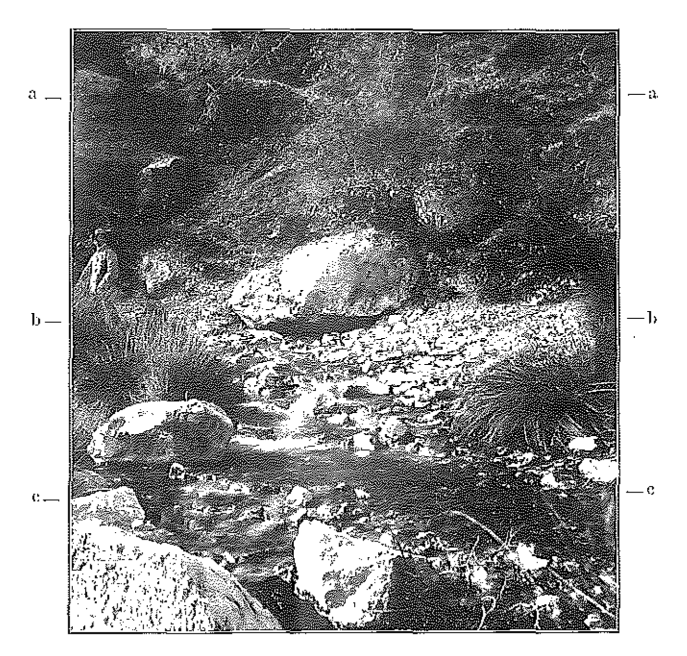
Die Oite ist ein Teil der Gebirgsschwelle, die Griechenland vom ambrakischen bis zum malischen Golf durchquert,[4] und durch ihre schwere Überschreitbarkeit den Thermopylen am Ostende ihre einzigartige Bedeutung verleiht. Diese geographische Linie[5] wurde von einigen Kallidromos genannt.[6] Im gewöhnlichen Sprachgebrauch aber ist der Kallidromos nur der Gebirgsteil über den Thermopylen.[7] Der ganze östliche Teil der Gebirgsschwelle hieß Oite.[8] Strabon gibt die Ausdehnung auf 200 Stadien = 35,5 km an, eine Strecke, die etwas kürzer ist als der Raum zwischen den Pässen von Mendenitsa und Ljaskovo. Die moderne Einteilung läßt die Oite weiter westlich reichen und zerlegt sie in drei Abschnitte, die sich von der Ebene aus gesehen deutlich voneinander abheben. Der westliche Teil reicht von den Quellen der Vistritsa bis zum Paß von Ljaskovo, der etwa 1200 m hoch westlich von Hypata ins Tal des Mornos (Daphnus) und des Phidaris (Euenos) führt. In diesem Abschnitte herrschen die sanften, welligen Formen des Sandsteins vor. Der höchste Gipfel ist der Gulinás (1470 m). Im Osten des Passes lagert sich über die Sandsteintafel eine mächtige Kalkdecke. Dieses Gestein bildet die beiden[9] höchsten Gipfel des mittleren Teiles. Das Grevenon (2152 m)[10] ist der Götterberg der unteren Spercheiosebene, aus der es steil und unvermittelt aufsteigt. Über der Region der Edeltannen folgen auf ihm Alpenwiesen, dann der höchste, fast kahle Rücken, noch im Juni mit Schneefeldern.[11] Aber durch das Tal des Walorima von ihm getrennt und dem Blick von der Ebene aus entzogen erhebt sich weiter im Innern des Gebirges der höhere Rücken der Katavothra (2158 m). Sie ist eine weite Hochmulde aus flyschartigem Sandstein, Schiefer und Konglomeraten. Sie wird von Kuppen aus Kalkstein verschiedenen Alters überragt. Ihre Gewässer verschwinden in mächtigen Katavothren, die den alten Namen Oite verdrängt haben. Der südöstliche Teil des ganzen Gebirgsstockes ist der aus dunklen Jurakalken sich aufbauende Horst des Xerovuni von Pavljani. Er grenzt sich durch ausgeprägte Brüche gegen die Kreideformation (roten Hornstein) ab und verläuft in nordsüdlicher Richtung.[12]

---

[1] Renz Beitr. 23, 230. 240f. 246.
[2] Philippson 92. 103.
[3] Strab. IX 433. Vgl. Bortsela 13f. 352. 359. 479—481.
[4] Liv. 36, 15, 6ff.
[5] Von 800 Stadien = 142 km Länge, Strab. VIII 334.
[6] Strab. IX 428.
[7] Strab. a. O. Liv. 36, 15, 10. Ptol. III 14, 11f. Plin. IV 28. Name: *ὁ Καλλίδρομος* und *τὸ Καλλίδρομον*. Vgl. den „Rennstieg" in Thüringen.
[8] Herodot. VII 176. Liv. 36, 15, 10. Strab. IX 428.
[9] Dubium iugo Oeten, Stat. Theb. I 119. Arnob. adv. nat. IV 25.
[10] Bortsela 19.
[11] Roß R. II 185. Ulrichs Reisen I 128. Dieser ainianische Teil der Oite zeichnete sich im Altertum durch gutes Bauholz aus, Theophr. h. pl. V 2, 1.
[12] Renz Beitr. 21, 92ff.

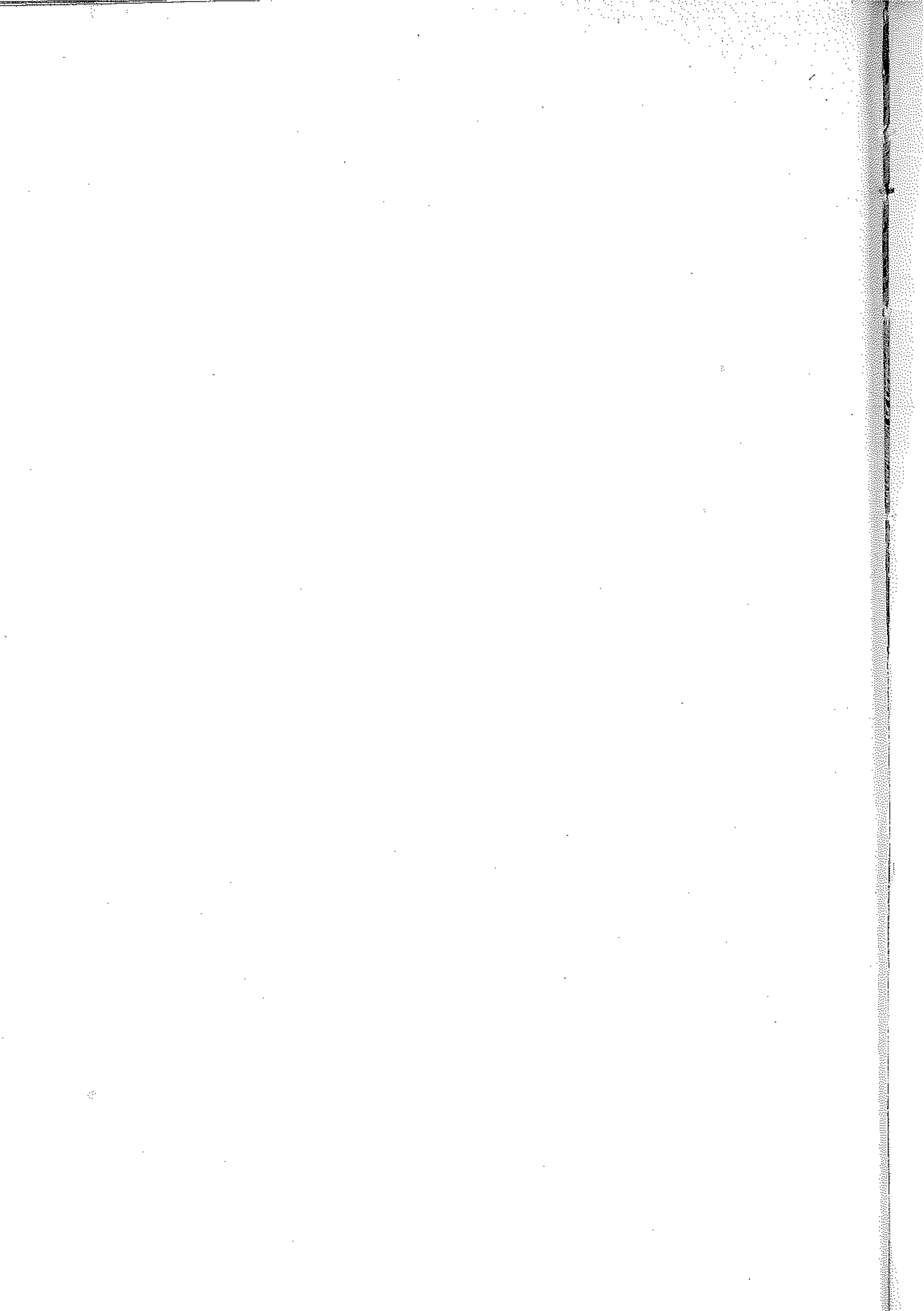


1. Der venetianische Turm von Pteleon. Blick in die östlich gelegene Bucht



2. Die westlichste der Thermopylenquellen
aa Ansteigende Bergwand, bb Quelle, cc Übersintertes Kalksteingeröll

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



An ihm lag die antike Pyra,[1]) wo sich der Sage nach Herakles verbrennen ließ und zu den Göttern auffuhr.[2]) Hier entspringt der Gurgopotamos, der antike Dyras, der den Scheiterhaufen löschen wollte.

Bei Marmara auf einem langgestreckten Bergrücken, 1½ Stunden vom Dorf Pavljani, machte Papadakis seit August 1920 Grabungen. Er entdeckte den ummauerten Brandplatz mit Knochenresten, zwei archaischen Bronzestatuetten des Herakles und schwarzfigurigen Vasenscherben, die Weihinschriften für diesen Heros tragen. Die Aschenschicht war 40—80 cm tief.[3]) Dabei steht eine große Basis, vielleicht von einer Bronzereiterstatue des Kaisers Commodus, der sich ja als Herakles verehren ließ. Weiter erhob sich hier ein dorischer Tempel mit zwei Säulen und Gittern zwischen den Säulen und Anten. Vor ihm lag ein Altar und weiter nördlich abseits eine Säulenhalle mit sieben Räumen, vermutlich für die Priester und Pilger zur Festzeit, und ferner ein Heroon, vielleicht für Philoktetes, der hier auch Opfer erhielt. Der Kult wurde von der archaischen bis in die spätrömische Kaiserzeit geübt. Die Hauptmasse der Münzen und andere Merkmale lehren, daß die Blüte in der aitolischen Zeit war. Damals besuchte auch der Konsul Acilius die Pyra, als er von Herakleia ins Tal des Mornos nach Aitolien zog.[4]) An diesem Weg von Herakleia zur Pyra bei Skalitsa fand Papadakis die Basis eines großen Denkmals (des Sieges über die Galater?). An der Pyra wuchs ausgezeichnete Nieswurz[5]) und die Eibe.[6]) Neben Herakles und Philoktetes wurde auch der Vater Zeus auf der Oite verehrt.[7])

Der dritte Teil der Oite beginnt mit der breiten Senke, die sich vom Tal des Gurgopotamos und dem Orte Dyovuná in einem Bogen bis zur Mulde von Prokovenikó zieht.[8]) Sie zeigt ein Erosionssystem; denn die Wasserläufe

---

[1]) Herodot. VII 198. Strab. IX 428 (14). Sch. Lykophr. 916. Name: *Πυρὰ Τραχίνιος* (hier zweiendig gebraucht) Theocr. XXIV 83. Stobaeus rec. Wachsmuth 1894 p. 246, 18 ff. Diod. IV 38, 4. Soph. Philokt. 1432 u. a. vgl. Meineke ad Call. h. Dian. 159. Andere Namen für diesen Ort sind: 1) *Φρυγία* (ἡ) Call. a. O. Eustath. ad Dion. Perieg. 809, abgeleitet entweder vom Stamm *φρυγ* dörren, Steph. s. *Φρυγία*. Suidas s. *φρύγιον*, oder als Namensrest der Phryger erklärt, Kretschmer Einleitung 181, 1, vgl. *τὰ Φρύγια* in Attika Thuc. II 22, 2. Steph. s. v. Wilhelm Beiträge 36 f. 2) Prestion oder *Πρηστών*, Lactant. ad. Stat. Theb. IV 158, vgl. Hemsterhuis Lucian. Timon 6, Bipont. 1789 p. 348. 3) Auch passen einige für den Typhrestos gegebene Bestimmungen nicht für den im Pindos, sondern für einen im Gebiet der Dryoper und Trachinier gelegenen Berg, Strab. IX 433 *Τυφρηστοῦ Δρυοπικοῦ ὄρους, τοῦ καλουμένου [Πρηστίου?πρ]ότερον.* Bursian 87, Unger Philol. Suppl. II 658, Lolling AM IX 1884, 310, 2 änderten dem Sinn nach richtig *Δρυοπικοῦ* in *Δολοπικοῦ*. Aber Steph. s. v. und Et. M. 772, 27 verbinden Typhrestos mit der *τέφρα* des Herakles, also mit der Pyra, und suchen den Berg in Trachis, ebenso Suidas s. v. Schol. Lykophr. 420. 902. Also kann auch bei Strabon a. O. eine Verwechslung vorliegen. Vgl. Miller RE V 1748, 7 ff. Pfeiffer 91, 13.

[2]) Friedländer Herakles 1907, 82 f. 121. Robert II 595 ff. Nilsson, der Flammentod des Herakles auf dem Oite, Archiv 21. 1922, 310—316; 22. 1923/24, 200.

[3]) Vgl. Arrianus Physicus bei Stob. I 3,8, Meineke vol. IV 154,29 = Wachsmuth a. O.: *τὴν τέφραν ἐπὶ τῇ πυρκαϊᾷ ἐν χώρᾳ μένειν.*

[4]) Liv. 36, 30, 3. *Α Δ* 1919 *παραρτ.* 25—33 mit guten Bildern und Plan. JHSt 41 1921, 272. BCH 44. 1920, 392; 46. 1922, 513.

[5]) Theophr. caus. plant. VI 13,4, hist. plant. IV 5,2. IX 10,2, Plin. 25, 49.

[6]) Steph. B. p. 673 not. 5 Mein.

[7]) Soph. Trach. 200. 436. 1191, vgl. Zielinski Philol. 55. 1896, 493.

[8]) Hauvette 376.

der Nordseite haben durch rückschreitende Durchnagung zuerst die im N vorgelagerten Kalkmassen in engen Schluchten durchfurcht und dann die weicheren Formationen des Innern abgetragen.[1]) So entstand hier eine Mulde mit dem Sattel Purnaraki im S, der nur 590 m hoch ist und größere Bedeutung in der Geschichte gewonnen hätte, wenn eben nicht die Zugänge von N durch jene Schluchten erschwert würden. Das im N und O dieser Senke aufragende Kalkgebirge trennt wie eine Wand das Hochtal von Elevtherochori von der Ebene des Spercheios. Es zerfällt in die steilen Felsen von Trachis und die Kette Sarómata (Kallidromos) 1374 m; sie beginnt bei Purnaraki und endigt bei Mendenitsa oder Bondonitsa.[2]) Diese beiden Teile sind getrennt durch die Schlucht der Karvunarjá, des antiken Asopos. Von besonderer Wichtigkeit ist die Beschaffenheit des Gebirges über dem Thermopylenpaß. Von der Hauptkette des Kallidromos springen nach N die Lithitsa und die Berge von Altdrakospiljá vor. Nördlich davon folgt eine Einsenkung im Gebirge, die in Bogenlinien und verhältnismäßig geringen Höhenunterschieden von Elevtherochori über das Kloster Panagia zum Sattel von Altdrakospilja führt. Die Hauptkette und diese Einsenkung bilden eine Oberstufe, von der sich eine nördlich vorgelagerte Unterstufe deutlich abhebt, die in zwei Teile zerfällt. Sie dacht sich nämlich von der Asopos- bis zur großen Thermopylenschlucht ziemlich sanft ab. Am Abhang liegt das Dorf Damasta und darüber das Kloster Panagia Damasta.[3]) Dagegen von der Thermopylenschlucht bis zum Westen des Passes ist das Gebirge sehr unzugänglich. Diese Schlucht reicht nämlich von den heißen Quellen bis hoch hinauf an die Lithitsa und östlich von ihr steigen schroffe Felswände ohne Absatz bis zur Kuppe Sastani (1048 m) empor.[4]) Diese ist nur durch den Sattel von Altdrakospilja (900 m) von der Hauptkette getrennt. Wer über das Gebirge den Verteidigern der Thermopylen in den Rücken kommen wollte, der mußte also die große Schlucht umgehen und den Paß von Altdrakospiljá überschreiten. Dagegen um an den Anfang dieses Weges bei Panagia zu gelangen, gab es verschiedene Möglichkeiten.[5])

Nur w e n i g e W e g e führten im frühen Altertum über dies Waldgebirge. Schwierig war der Paßweg vom Ainianenland über Ljaskovo nach Kallipolis in Aitolien; ihn benützten 280 die Gallier[6]) und 191 das Heer des Acilius.[7]) Bequemer ist die Verbindung von Phokis und Doris nach Malis über die Senke

[1]) Renz Beitr. 21, 99.

[2]) Neumann-Partsch 164. Hier stießen die *Οἰταῖα ὄρη* an das epiknemidische Bergland, Strab. IX 418. Heliodor. Aeth. IV 18.

[3]) Nebenbei sei bemerkt, daß nordöstlich von Katodamasta Gräber frührömischer Zeit von Skias, *Παρνασσός* II 1898, 259, und an der Thermopylenstraße solche des 5.—4. Jahrh. von Kuruniotis gefunden wurden, *Πρ.* 1911, 105.

[4]) Ob bei dem lokrischen Berg Phrikion (= Schroffen) an eine die Thermopylen einschließende Ausdehnung des alten Lokris gedacht ist und der Berg als ein Teil des Kallidromos unmittelbar über den Thermopylen erkannt werden muß, etwa in der Kuppe Sastani, Oldfather 4, oder ob er erst jenseits des Sattels von Mendenitsa zu suchen ist, Bursian 186, 3, ist unsicher, Strab. XIII 582. 621. Steph. s. v.

[5]) S. 204, 1.

[6]) Paus. X 22, 3. Sotiriades BCH 31. 1907, 306. 312.

[7]) Liv. 36, 30, 2ff. Polyb. 20, 13. Appian. Syr. 21.

von Elevtherochori.[1]) Der Anstieg vom oberen Kephisostal ist lang, aber nicht schwierig. An der Paßhöhe hinter den Kalyvien von Elevtherochori sollen die Reste einer 15 Schritte breiten und 36 Schritte langen rechtwinkligen Befestigung sein, deren Steine roh zusammengeschichtet sind.[2]) Die Möglichkeiten des Abstieges im N dagegen sind durch die wilde Natur des Kalkgebirges erschwert.[3]) Einen von der Natur gebahnten Weg bietet das Tal des Asopos, das auf eine Strecke von 2½ km den Charakter einer Klamm zwischen senkrechten, oft über 200 m hohen Kalkwänden annimmt. In der dunklen Tiefe zieht als ein heller Streifen das Flußbett, mit grobem Geröll und Kiessand bedeckt. Es ist am Ausgang etwa 30 m breit, verengt sich aber weiter oberhalb bis auf 6—7 m. Im Sommer ist neben dem Flußlauf genügend Platz für die Bauern, die mit ihren freilich oft bis zur Brust einsinkenden Maultieren durch die Schlucht ziehen; aber bei höherem Wasserstand im Winter und Frühjahr ist sie ungangbar.[4]) Deshalb geht ein anderer Weg am linken Ufer des Asopos über der Felswand. Diese Linie ist auch für die Eisenbahn gewählt, für die zahlreiche Kunstbauten nötig waren. Die moderne Kunststraße dagegen hält sich im Anschluß an einen alten Saumpfad an das rechte Ufer des Asopos. Sie führt in großen Windungen herab und überschreitet zuletzt den Asopos auf einer Brücke, da, wo der Fluß und die Straße in das ebene Gelände kommt.[5]) Der Paß von Elevtherochori wurde viel benützt.[6])

D e r S p e r c h e i o s. Der Spercheios bildet sich in Agrafa aus vielen Bächen. Ein nördlicher Hauptarm, der Petsjotikos, entspringt in einem langgestreckten, sumpfigen Hochtal zwischen Furná und Rentina.[7]) Andere Quellbäche haben am Typhrestos ihren Ursprung. Eine starke Quelle kommt am Fuß des Mavrillon am Südwestende des gleichnamigen Dorfes zutage.[8]) Unterhalb des Dorfes Paljokastro treffen der Mavrilljotikos und der Petsjotikos zusammen und eine Stunde unterhalb mündet der von S kommende Kapsjotikos ein.[9]) Als ein auch im Sommer stattlicher Fluß mit weißlichem Wasser

[1]) Elevtherochori heißt ein Dorf mit grundbesitzenden griechischen Bauern, meist im Gebirge; Kefalochori ein Dorf mit grundbesitzenden türkischen Bauern in der Ebene; Tschiflik ist das Rittergut des fremden türkischen Eroberers, des Spahi, oder seines neugriechischen Rechtsnachfolgers. Die auf ihm arbeitenden Kätner entsprechen annähernd den alten Penesten.

[2]) Lolling Baed. 256.

[3]) Philippson 25. Grundy 261.

[4]) Grundy 261 mit Abbild. Hauvette 376. Kromayer 142.

[5]) T XII 1.

[6]) 480 von den Persern beim Einmarsch, Herodot. VIII 31, wahrscheinlich auch 479 von Artabazos beim Rückmarsch, Herod. IX 66. 89; am Ende des 5. Jahrh. von den Oitaiern zu ihren Einfällen nach Trachis und Doris, Thuc. III 92, 2 f.; 339 von Philipp II., als er mit Umgehung der Thermopylen direkt nach Doris und Phokis rückte und Elateia besetzte, Glotz BCH 33. 1909, 526 ff. Oldfather 38; 174 von Perseus bei seinem Demonstrationszug nach Delphoi, Liv. 41, 22, 5. Philol. 77. 1921, 206. Über den Thermopylenpaß s. S. 198 ff.

[7]) Philippson 103.

[8]) Ob man hier im Gebirge den heiligen Bezirk und Altar des Flußgottes ansetzen darf, wie der in dieser Gegend beheimatete Bortsela, S. 20. 481, auf Grund schwach verbürgter und alter Ausgrabungsangaben tut, bleibe dahingestellt, Il. Ψ 148. Roemer Philol. 70. 1911, 336. Andere suchen ihn an der Mündung, Tümpel Philol. 55. 1896, 583, 1.

[9]) Bortsela 21.

betritt er unterhalb H. Joannis das flache Land, das er raschen Laufes durchfließt.[1]) Die von ihm durchströmte Ebene ist bis zu 2½ Stunden breit und an den Gebirgsrändern überall gut angebaut, während die mittlere Strecke zum großen Teil verschottert oder sumpfig ist.[2]) Den auch heute noch üblichen Wechsel zwischen Winterweide in dieser Ebene und Sommerweide auf den Bergen bezeugt Anton. Liber. 22.[3]) Das Tiefland am Spercheios leidet wegen der ähnlichen geographischen Bedingungen ebenso wie die Ebene von Kierion unter dem Glutwind Livas, der, wie ich selbst mit ansah, sogar die Baumblätter austrocknet.[4]) Der Spercheios bekommt weniger Zufluß von der sonnenbestrahlten Südseite der Othrys als von dem schattigen, schneereichen Nordhang der Oite. So empfängt er von S die Vistritsa.[5]) An ihrem Oberlauf liegen im Sandsteingebirge viele wohlhabende Dörfer, die noch kaum ein Archäologe betreten hat. Man hält den Fluß mit einiger Wahrscheinlichkeit für den Inachos, um dessen Tal die der Sage nach von Delphoi einwandernden Ainianen mit den Inacheis und Achaiern stritten.[6]) In seinem Mittellauf war der Spercheios keine Völkerscheide, sondern floß durch das Land der Ainianen.[7]) Man überquert ihn noch durch Furten oder auf leichten Brücken aus Holz und Flechtwerk, die nur einzelne Menschen oder Tiere tragen. Sein Unterlauf beginnt an der Einengung des Tales zwischen Bekí und Franzí. Er wälzt nun gegen 50 m breit zwischen hohen erdigen Ufern schmutzig-braune Wasser dahin. Er kann hier nur noch auf festen Brücken überschritten werden und bildet daher eine Völkerscheide, 480 zwischen den Maliern und Achaiern, 279 zwischen den Maliern und Oitaiern.[8])

In seinem Unterlauf empfängt der Spercheios von links den Acheloos, von rechts die Oitebäche, die sich nach Herodots Angaben benennen lassen. Der Mavropotamos entspringt bei Katodyovuna und betritt bei Vardatäs[9]) die Ebene. Er hat auch eine Hauptquelle am Mavroneri an den trachinischen Felsen, ½ Stunde westlich und oberhalb der Felsengräber von Herakleia. Er scheint unterhalb Moskochori in den Spercheios zu münden, ist aber in viele Gräben abgeleitet. Die Farbe des Wassers und der Name kennzeichnen ihn

[1]) Etymologie von σπέρχεσθαι Sch. Il. *Π* 174; Beiwort ἀκάμας = der nie Rastende. Personenname Σπερχειός C I G II 2933, 16 (Tralles). Σπερχίδας in Hypata und Lamia I G IX 2, 5 a b. 73, 4. Klio XVIII 277 n. 206 a 2. Bechtel P 546. 404.

[2]) Ovid. med. I 579.

[3]) Vgl. Aesch. Philokt. fr. 249 Nauck² p. 80. Daraus erklärt sich auch, wie Agis im Winter 413/2 den Oitaiern ihre Viehherden (λεία) in der Ebene wegnehmen konnte, Thuc. VIII 3, 1.

[4]) Theophr. de ventis fr. V c. 7, 45. Stange 103.

[5]) Slavisch = die Reißende.

[6]) S. 153, 2. Vib. Sequ. 149, 14. Bursian 90, 1. Bortsela 21. 83.

[7]) Herod. VII 198, daraus Schol. Aesch. Pers. 486. Skyl. 62.

[8]) Vielgenannt ist besonders die bei Fiedler I 207 beschriebene mittelalterliche Brücke beim ehemaligen Dorf Alamana, an der 1821 der im Volkslied gefeierte Diakos seinen letzten Strauß bestand. Sie ist jetzt durch eine Eisen- und Steinkonstruktion ersetzt. Auch im Altertum gab es eine Brücke zwischen Lamia und den Thermopylen. Auf ihr überschritt Herodot bei Antikyra den Fluß. Sie ist in Kriegen des 4. Jahrh. vorausgesetzt, Polyaen. II 3, 13. IV 4, 2, und wird mit anderen beim Galliereinfall erwähnt, Paus. X 20, 6 ff.

[9]) Fundort einer Inschrift für Asklepios in Herakleia B C H 46. 1922, 513.

als den antiken Melas, der 5 Stadien von Trachis floß.[1]) Da nach Herod. a. O. zwischen dem Spercheios und dem Melas der Dyras[2]) fließt, so ist dieser dem Gurgopotamos gleichzusetzen. Ein Arm von ihm entspringt an der Pyra, ein anderer, das Walorima,[3]) zwischen Katavothra und Grevenon. Am Ausgang seines wilden Kalktales ist eine Brücke der Eisenbahn über ihn gespannt und eine elektrische Anlage nützt seine Wasserkraft aus. Er fließt zwischen Franzí und Alpóspita durch in den Spercheios.[4]) Den Lauf der Karvunarjá haben wir S. 195 bis zu der steinernen Brücke beschrieben. Von da fließt sie in östlicher Richtung und vereinigt ihr weißliches, aber trinkbares Wasser unterhalb der Alamanabrücke mit den trüben Fluten des Spercheios. Sie ist der Asopos, der aus der Klamm (*διασφάξ*) südlich von Trachis hervorbricht, am Fuß des Gebirges entlang fließend den Phoinix empfängt und bei Anthela das Meer erreicht.[5])

Alle diese Flüsse mündeten 480 ins Meer, jetzt gehen sie in den Spercheios. Diese Veränderungen der Küste kommen weniger von Erdbeben als von Anschwemmungen. Es wäre für einen Geologen eine lohnende Aufgabe in diesem so lange von der Geschichte erhellten Gebiet die Menge und die Geschwindigkeit der Stoffanhäufung zu berechnen.[6]) Die erstaunliche Aufhöhung des Bodens ist nicht bloß den Senkstoffen des Spercheios zuzuschreiben, sondern, wie das Material zeigt, haben wenigstens in der Nähe der Thermopylen die Flüsse von der Oite mehr als die Hälfte geliefert.[7]) Noch 1889 wurde der Fluß nach einem Hochwasser vom Bergabhang weggeschoben und nahm seinen Lauf nördlicher als bisher; der Altspercheios bildet seitdem ein Altwasser, das in einem Abstand von ungefähr 500 m ziemlich parallel zum Bergrand fließt; der Neuspercheios mündet ein gutes Stück nördlich von ihm. Die Gesamtlänge des Spercheios beträgt gegen 75 km.[8])

Der malische Busen ist die Fortsetzung des Spercheiosgrabens. An der Nordwestspitze Euboias scheinen sich zwei, vielleicht drei Brüche zu

[1]) Liv. 36, 22, 8. Herod. VII 198. Strab. IX 428. Eustath. ad Dion. Perieg. 414. Leake II 25f. Bursian 91. Grundy 278. 281. Bortsela 23.
[2]) Von *δόρυ, δρῦς,* Holzbach, Angermann 1876, 250.
[3]) Renz Beitr. 21, 93.
[4]) Leake, Bursian, Grundy, Bortsela a. O.
[5]) Herod. VII 199f. Strab. IX 428. 382. 408. Bursian 92. Grundy 278. Bortsela 23f.
[6]) 480 war die Spercheiosmündung bei Antikyra, noch mehrere Meilen oberhalb der Alamanabrücke, Grundy 281, etwa bei dem jetzigen Dorf Komma. 426 war das Meer 20 Stadien = 3,5 km von Herakleia (in östlicher Richtung) entfernt, Thuc. III 92, 6. 280 bildete die Mündung ein weites Sumpf- und Altwassergebiet, das die Gallier unterhalb der abgebrochenen Brücke überschritten, Paus. X 20, 6ff. Strabon ist in seinen Angaben nicht einheitlich; einmal folgt er dem Herodot und setzt die Mündung nach Antikyra, IX 428; dann läßt er späteren Verhältnissen entsprechend den Spercheios gleich nördlich der Thermopylen münden, IX 429. Eustath. ad Dion. Perieg. 437. Er rechnet zu Schiff dem Artemidoros (um 100 v. Chr.) folgend nach einer nicht sicheren Lesart 10 St. = 1,77 km von den Thermopylen, wahrscheinlich vom Thermopylenhafen, bis zur Spercheiosmündung, IX 435. Dieses Maß führt an einen Punkt unterhalb der Alamanabrücke, 7,5 km südöstlich von der für 480 vermuteten Mündungsstelle bei Komma. Die heutige Mündung hat sich noch weitere 7 km vorgeschoben, Neumann-Partsch 350.
[7]) Grundy 281.
[8]) Im späteren Altertum hieß er *Ἀγριομέλας,* Hierocl. S. 312, append. 1, 28, im Mittelalter Hellada, Lucas I 279. Bortsela 26. 300. 364.

treffen, die westöstliche Linie von Hypata, Thermopylen, Ädipsos und die südöstliche des Euripos. Deshalb sind die Städte am malischen Busen wiederholt von schweren Erdbeben heimgesucht worden, besonders 426 v. Chr.[1]) und 551 n. Chr.[2]) Das Auftreten von Ebbe und Flut fällt hier besonders in die Augen, weil die Küste ganz flach einfällt und schon geringe Unterschiede im Wasserstand breite Streifen Landes bloßlegen bezw. überschwemmen.[3]) Dazu wird der Meereswinkel durch die Ablagerungen des Spercheios immer mehr zugeschüttet. Die Häfen im W, Altphalara und der Thermopylenhafen versandeten schon im Altertum und der jetzige Hafen Stylida erleidet das gleiche Schicksal. Zur dortigen Badeanstalt läßt man sich etwa 300 m weit ins Meer hinausrudern und doch geht einem auch dann das Wasser kaum bis zur Brust. Größere Schiffe müssen weit außen ankern.[4]) Seit alters ist der Busen nach den anwohnenden Maliern benannt.[5]) Er reichte vom inneren Winkel nach O bis Echinos.[6]) Bei späteren Autoren ist die Abgrenzung schwankend.[7])

D i e T h e r m o p y l e n.[8]) Die älteste Beschreibung der Thermopylen verdanken wir Herodot; er spricht aus eigener Anschauung und hat die Denkmäler auf dem Leonidashügel selbst gesehen.[9]) Das Engnis beginnt nach ihm am Phoinix[10]); dieser fließt 15 St. = 2,6 km von den eigentlichen Thermopylen an den heißen Quellen. Er läßt sich an dieser Entfernungsangabe und an

---

[1]) Ein Beben, das Demetrios von Kallatis (nach Poseidonios?) beschrieb, bei Strab. I 60. Dabei finden einige Küstenstädte ihre erste Erwähnung in der Geschichte z. B. Lamia, vgl. Thuc. III 89. Diod. XII 59. Neumann-Partsch 321. 341. Capelle N. Jahrbb. 21. 1908, 606.

[2]) Procop. b. G. IV 25 p. 627, 16 H. Dieterich I 101. Jul. Schmidt 139. 152.

[3]) Herod. VII 198. Neumann-Partsch 149.

[4]) Philippson 55.

[5]) Herod. IV 33. Callim. h. i. Del. 287. Polyb. IX 41, 11 u. ö. E. Meyer 117, in älterer Zeit nach einer ungewöhnlichen, wohl an Ort und Stelle gebräuchlichen Sprechweise mit dem Ethnikon *Μαλιεὺς κόλπος*, dagegen besonders bei späteren Autoren seit dem 1. Jahrh. v. Chr. mit dem Ktetikon *Μαλιακὸς κ.* bezeichnet, Dittenberger E. 1907, 169 ff. Er wird auch *Λαμιακὸς κ.* genannt, Paus. I 4, 3. VII, 15, 2. X 1, 2, oder nach den binnenländischen Ainianen *Αἰνιακὸς κ.* Steph. p. 51, 13. *Αἰνιάνων κ.* Polyb. X 42, 5. Sinus Aenianum Liv. 28, 5, 15. Dittenberger E. 1907, 167 f.

[6]) Aristoph. Lysistr. 1169 f. Scymnus 603. Skyl. 63. Polyb. IX 41, 11.

[7]) Ptol. III 12, 14 M rechnet die Spercheiosmündung, Larisa Kremaste und dann die Küste bis Demetrias zum pelasgischen Busen. Mela II 2, 44 läßt den Spercheios in den Busen von Pagasai münden. Selbst Strabon widerspricht sich, wenn er zwar richtig Antron außerhalb des malischen Busens angibt, IX 433. 435, aber ihn dann doch bis ans Ende des Achilleusreiches d. h. bis Larisa, IX 432, oder bis zum Kap Poseidion reichen läßt, VII 330 fr. 32.

[8]) *Θερμοπύλαι* bezeichnet speziell das Mitteltor bei den warmen Quellen, Herod. VII 176. 200. Paus. VII 15, 3, oder den Hafen Syll^3 412 not. 4, aber auch allgemeiner das Engnis, Syll^3 412, 4. G G A 1913, 171 n. 3, 12. Der einheimische Name war bloß *πύλαι*, Herod. VII 201. Paus. X 21, 2 u. o. Wilhelm S B Wien. Ak. 165. 1911, 11. Strab. IX 420. 428. Syll^3 243 D 42. 49. 250 D 42. Andere Namen sind *στενά, δίοδοι* (auch Syll^3 250 D 43), *ἔσοδοι, πάροδοι*, Belege bei Kastriotis Th. 78. *Πυλαία* bezeichnet besonders den Festplatz, Scymnus 600 f. Aeschin. in Ktesiph. 126. G D I 1529, 27. 2507, 5. 2524, 11. I G VII 4135, 20. IX 1, 230, 7. Register zu Syll^3, besonders 251 not. 12. Foucart B C H 7. 1883, 418. Holleaux ebd. 14. 1890, 26, 1.

[9]) VII 225. Jacoby R E Suppl. II 272 b 1 ff. Lindemann 67.

[10]) Dem Rotfluß, Äly Glotta V 1914, 74.

seiner Farbe noch jetzt in dem Revma τοῦ Μύλου erkennen; es entspringt aus zwei eisenhaltigen Quellen am Fuß des Berges, hat einen rötlichen Niederschlag und verliert sich jetzt im Sumpf, während es zu Herodots Zeit in den Asopos mündete.[1])

Hier wurde zuerst der Weg so enge, daß zwischen dem Meer und dem Berg nur ein Wagen fahren konnte. Der Weg muß also am Fuß der Höhe geführt haben, die südöstlich vom Phoinix ansteigt. Von dieser Erkenntnis ging die Arbeit Grundys aus, der zuerst (1899) Klarheit in die bisher verworrene Topographie der Thermopylen brachte. Er vermaß nämlich die Höhenlinie dieses Weges (10 Yards = 9,14 m) durch die ganze Länge des Passes und gewann so wenigstens an den Stellen, die nicht durch Anschwemmungen verändert sind, die Küstenlinie von 480. Diese trat an drei Stellen, an der Kaserne, der Obermühle und unterhalb Drakospiljá dicht an den Fuß des Gebirges, auf den dazwischenliegenden Strecken ließ sie Raum für zwei kleine Ebenen frei. Es sind mithin drei Engnisse zu unterscheiden, das West-, Mittel- und Osttor. Das war die schönste Bestätigung für Herodots Angabe VII 176: nicht bei den heißen Quellen (Mitteltor) sei die engste Stelle, sondern vor ihnen am Phoinix (Westtor) und hinter ihnen bei Alpenoi (Osttor).[2])

Über dem W e s t t o r ist der Berghang noch nicht so steil, daß er nicht eine Umgehung des Engnisses erlaubte. Daher ist es nie verteidigt worden. Kritolaos, der 146 hier die Achaier aufgestellt hatte, zog sich vor dem anrückenden Metellus eiligst ohne Kampf zurück.[3]) Das Engnis war fast 1,5 km lang.[4]) Zur Linken war anfangs Sumpf, dann Meer, zur Rechten Fels.[5]) Über dem am Wege aufsteigenden, etwa 25 m hohen Steilhang dehnt sich eine schöne grasbewachsene Plattform aus. Auf ihrem westlichen Teil darf man die Stelle der Stadt Anthele vermuten, an der vorbei der Asopos ins Meer mündete.[6]) Letztere Angabe schließt die Verlegung des Ortes in die Ebene östlich vom Westtor aus.[7]) Auf der östlichen Hälfte, wo jetzt die verfallende Kaserne steht, lag das Demeterheiligtum.[8]) Reste, die diese Vermutung bestätigen, sind freilich trotz einer Versuchsgrabung von Kastriotis[9]) nicht gefunden.

Nach Herodot VII 200 lag um Anthela ein weiter Raum, auf dem Gebäude standen, der Tempel der Demeter Amphiktionis[10]) oder Pylaia,[11]) die Sitze der

[1]) Herodot. VII 176. 200. Strab. IX 428 (14). Plin. IV 30. Steph. s. Φοινίκη. Leake II 32. Bursian 92. Lolling 134. Grundy 280. 284. Nach Strabon wurde in der Nähe auch das Grab des Helden Phoinix gezeigt.

[2]) Mit Unrecht beziehen Kromayer 140,1 und Lindemann 66 diese Stelle trotz des klaren Zusammenhanges auf den Weg im Tal des Asopos und über die Mulde von Elevtherochori.

[3]) Paus. VII 15, 3. Niese III 347. Zu Diodor. XI 6,4 vgl. Lindemann 66.

[4]) Grundy 285. Kromayer 146.

[5]) Der Weg war schon 480 ein Kunstbau (δέδμηται Herod. VII 200). Später um 346 ließ ihn Philipp breit und bequem machen, Syll[3] 220. Arrian VII 9, 4. 338 wurden 100 Grenz- und Prellsteine, jedenfalls an der Seite des Meeres, aufgestellt, Syll[3] 250 D 43. Syll[3] IV p. 290 unter ὁδός.

[6]) Herod. VII 176. 200. Steph. s. v. Bürgel 103 und RE I 2363. Kip 38.

[7]) Leake II 33. Grundy 284 f.

[8]) Grundy 284.

[9]) Th. 83. 89, 2.

[10]) Strab. IX 420. 429. I G XII 5, 444 V.

[11]) Callim. epigr. 39. BCH 33. 1909, 446; ἡ ἐμ Πύλαις oder ἐμ Πυλαίᾳ Syll[3] 243, 58. 251 H III not. 12. Bürgel. 103, 13 f. 106, 21.

Amphiktionen, wohl einfache Steine im Halbrund um einen Altar unter freiem Himmel, und das Heiligtum des Amphiktion. Delphischen Inschriften des 4. Jahrhunderts verdanken wir weitere Nachrichten über diesen Festplatz. Am Tempel der Demeter wurden die Türen, der Altar[1]) und die Wände[2]) ausgebessert. Außerdem wird ein vermutlich daneben stehender Peribolos der Kore genannt, der Türen erhielt;[3]) die Versammlung der Amphiktionen fand jetzt in einem Synedrion[4]) statt, auf das bedeutende Summen verwendet wurden.[5])

Der Hafen in den Thermopylen war 40 St. = 7,1 km zu Fuß von Herakleia entfernt.[6]) Er ist vermutlich auch der Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe von den Thermopylen zur Spercheiosmündung.[7]) Diese Maße führen an das Westtor. Tiefes Fahrwasser war dort vorhanden, wo Fels und Meer unmittelbar zusammenstießen.[8])

Östlich des Engnisses betritt man den deltaförmigen Schotterkegel der großen Thermopylenschlucht, der sich in einem dreieckigen Tal ausbreitet. Über die mäßig hohe Mure hinwegschreitend gelangt man zu den heißen Quellen, die hart am Fuß der fast senkrecht 300 m hoch ansteigenden Gebirgswand hervorbrechen; diese scheint eine einzige Verwerfungsfläche zu sein.[9]) Es sind im W zwei starke Quellen,[10]) zu denen sich weiter östlich noch eine Anzahl kleinerer gesellt. Das Wasser hat eine grünliche Farbe; es lagert weißlichen Schwefelsinter ab, der alles mit seiner weichen Masse überzieht. Wo er nicht mehr vom Wasser bespült wird, wird er zu hartem Stein. Die so entstandene Sinterterrasse dehnt sich von den Quellen bis zur Obermühle aus und ist das Wahrzeichen, an dem man die Stelle der Thermopylen schon von weitem erkennen kann. Die ganze Wassermenge fließt jetzt der sehr primitiven Badeanstalt zu.[11]) Sie kann mit Hypata und Ädipsos, deren Thermen vermutlich derselben Bruchspalte entströmen,[12]) nicht konkurrieren,

[1]) Syll³ 243 D 51. 58.
[2]) Syll³ 251 H III 11ff. 19.
[3]) Syll³ 250 D 46f.
[4]) I G IX 1, 230, 7.
[5]) Syll³ 243 D 42. 48 not. 22. 252 O 71 not. 22. Es gab auch ein Kerykeion, eine besonders gebaute Tribüne oder einen Geschäftsraum für den Herold, Syll³ 251 H III 4, und Ställe für die Tiere, Syll³ 243 D 55.
[6]) Thuc. III 92, 6. Strab. IX 429. Vgl. ναύλοχα Soph. Trach. 633 u. Scholien.
[7]) Strab. IX 435. Vgl. S. 197, 6.
[8]) Eine antike, von der jetzigen Küste weit entfernte Anlegestelle findet sich auch beim Dorf H. Triada bei Molo an einem Felsen, der Krikela heißt. An ihm sind Spuren eines eisernen Ringes (κρίκος) zum Anlegen von Schiffen zu sehen, Lolling Baed. 297. Kastriotis Th. 77. Eine ansehnliche Tiefe in dem Sumpf östlich von Alpenoi soll noch jetzt die Stelle des Hafens kennzeichnen, Oldfather 3. Für diesen Punkt stimmt die Angabe, daß der Sund zwischen Kap Kenaion und den Thermopylen (Osttor) 70 St. = 12,4 km breit sei, Strab. 435 (13); sie ist von Strab. 429 fälschlich auf den Hafen am Westtor bezogen, der mehr als doppelt so weit vom Kenaion entfernt ist. Von der Schiffahrt am Kenaion handelt eine der ältesten griechischen Inschriften, I G XII, 9, 1274 III. Vgl. S. 67, 9 und Zeus Kenaios I G I² 310, 198. Schwyzer Dial. Graec. 800.
[9]) Fischer 207.
[10]) T X 2.
[11]) Beschreibungen des modernen Bades bei Lolling 114. Kastriotis Th. 79, 2.
[12]) Fiedler I 208. Neumann-Partsch 341.

weil das Wasser eine geringere Temperatur[1]) hat und das Klima im Winter rauh, im Sommer fiebergefährlich ist.

Schon Herodot VII 176 erwähnt künstliche Badegruben, die den Scherznamen Kochtöpfe, *Χύτροι*, führten.[2]) Im 4. Jahrhundert wird aber auch schon ein Bassin, *δεξαμενή*, genannt, das (vom Sinter?) gereinigt werden mußte.[3]) Für den Abfluß des Wassers, das sich durch seine Versinterungen selbst den Weg versperrt, wurde eine Leitung gebaut.[4]) Herodes Atticus baute neue Bassins.[5]) Pausanias IV 35, 9 sah sie und rühmt besonders die lichtblaue Farbe des Wassers im Frauenbassin. Jetzt sind diese Anlagen unter der Sinterschicht begraben.[6])

Von jeher waren diese warmen Quellen dem Herakles heilig,[7]) der im Oitegebiet als Helfer seit alters verehrt wurde. Athena oder Hephaistos ließ sie nach der Sage dem ermüdeten Heros zur Erquickung aufsprudeln.[8]) Er hatte neben den heißen Quellen einen Altar; sein Heiligtum (*σηκός*) wurde im 4. Jahrhundert ausgebessert.[9]) Einige Schritte westlich der beiden Hauptquellen ist eine kleine Plattform, hoch genug, um der Versinterung entrückt zu sein; das könnte vielleicht die Stelle des Heiligtums sein.

Die Strecke von den Quellen bis zum M i t t e l t o r war wegen der Einwirkung des Wassers durchschnitten und für die persische Reiterei nicht gangbar.[10]) Am Mitteltor bespülte 480 das Meer den Fuß der Felswand. Die Perser mußten in steilem Anstieg, bei dem einzelne unmittelbar ins Meer abstürzten,[11]) empor zu der hier vorspringenden Bergzunge, deren nördliche Kuppe (= Hügel I) 150 engl. Fuß = 45,7 m hoch ist. Oben auf dem Sattel war der Durchgang ½ Plethron (14,8 m) breit.[12]) Von da steigt das Gebirge unmittelbar in Steilhängen empor zur Kuppe Sastani.[13]) Auf der Einsattelung hatten einst die Phoker eine Mauer gegen die Thessaler gebaut.[14]) Die Stellung hinter ihr war wegen des steilen Anstiegs in der Front sturmfrei, in der rechten Flanke durch das Meer, in der linken durch die großen Thermopylenschlucht gesichert, die jeder umgehen mußte, der den Verteidigern in den Rücken kommen wollte. Noch jetzt finden sich hier Reste einer mit vor- und rückspringenden Zahnungen versehenen Mörtelmauer, die über der Obermühle

---

1) 54,8 C nach Janke 62.
2) Auch Syll³ 243 D 43. 47 not. 21.
3) Syll³ 251 III 15.
4) Syll³ 243 D 53. 251 III 18. Bei der Untermühle am Mitteltor ist eine Mauer erhalten, die sich durch die darauf ruhenden Sinterablagerungen als antik erweist, Grundy 289 f. Doch liegt sie für das 4. Jahrh. zu weit in der Ebene draußen.
5) Philostr. vit. soph. II 1, 5 p. 237. Anthol. Latin. ed. Riese I S. 101 n. 36. Bürchner RE III 2529.
6) Kastriotis Th. 78, 5.
7) Strab. IX 428.
8) Peisandros und Ibykos bei Sch. Aristoph. nub. 1047. Phileas in Et. M. 447, 19 ff. Suidas s. *Θερμοπύλαι*. Zenobius cent. VI 49. O. Müller Dorier² I 430.
9) Herodot. VII 176. Syll³ 251 H III 9.
10) Herod. VII 177. Paus. X 21, 2.
11) Herod. VII 223.
12) Herod. VII 176.
13) Herod. VII 176: *ἀνατεῖνον ἐς τὴν Οἴτην*. Herodot verwechselt dabei nur die Himmelsrichtungen S und N mit W und O.
14) Herod. VII 176.

beginnt und weit nach S den Berg hinanreicht.[1] Auch die Grabungen[2] brachten für sie keine sichere zeitliche Bestimmung. Doch läuft sie an der militärisch einzig richtigen Stelle und mithin wohl auf der Spur der alten Phokermauer.

Östlich des Mitteltores heben sich einige charakteristische Hügel im Gelände ab. Nur durch ein kleines Tal mit einer Quelle von Hügel I[3] getrennt,[4] aber viel tiefer liegt der spitze Hügel II (18 m). Bei einer Grabung an ihm fanden Skias und Kastriotis a. O. oben Reste einer mittelalterlichen Mauer, in größerer Tiefe Gräber der byzantinischen und der römischen Kaiserzeit, sonst aber nichts bis auf den gewachsenen Fels. Etwa 350 m weiter östlich liegt der einsame Hügel III, an dessen Westfuß eine Salzquelle mit einem kreisrunden Teich ist. Hügel IV erhebt sich 650 m weiter östlich, noch etwa 1 km vom Osttor. Auf seiner Spitze ragt ein Felsstück in die Höhe, das einem Sitz mit hoher Lehne gleicht. Manche[5] halten es für den Stein des Melampygos, den Herodot VII 216 neben den Sitzen der Kerkopen, aber erst ganz im Osten des Passes erwähnt. Es dauert aber noch ungefähr 1 km lang hinter dem Hügel IV, bis sich die Küstenlinie von 480 wieder an den Höhenrand anschmiegt und so die Stelle des Osttores kenntlich macht.[6] Dort lag Alponos(—oi) oder Alpenos, der erste lokrische Ort.[7] Man vermutet es mit Recht 0,8 km hinter dem Osttor auf einem Hügel mit den Resten einer Akropolis.[8]

In diese Beschaffenheit der Thermopylen von 480 lassen sich ohne Anstoß die Kriegsereignisse einfügen. Die Griechen lagerten teils hinter teils vor der Phokermauer, als die ersten Späher des Xerxes kamen.[9] Die Kämpfe des 1. und 2. Tages, welch letzterer von der Kritik gestrichen wird,[10] fanden vor der Mauer und in Anlehnung an sie statt. Am 3. Tag aber gingen die Spartaner weiter vor auf dem Steilhang, von dem die Perser zum Teil ins Meer fielen.[11] Vor dem Mitteltor fand Leonidas den Tod. Als die Kunde von der vollzogenen Umgehung kam, zogen sie sich durch die Mauer auf die Höhe 45,7 zurück, wo sie im W durch die Mauer gedeckt waren und immer in überhöhender Stellung standen. Die Perser rissen deshalb die Mauer ein und

[1] Grundy 288, Plan S. 310. Kromayer 147, 1.
[2] Von Skias, *Παρνασσός* II 1898, 259, und Kastriotis Th. 82. 93. 96.
[3] Kuppe 45,7 m.
[4] Lolling Baed. 295.
[5] Leake II 52. Bursian 93 f. Kastriotis 79 f.
[6] Herod. VII 176. 216.
[7] Hellanik. F Gr Hist 4 F 12 u. S. 436. Herod. VII 176. 216. 229. Steph. s. *Ἄλπωνος*. Scheidweiler Euphor. fr. 141. Syll³ 419 not. 2. Lolling 133. Kip 45. Oldfather 3. RE Suppl. III 84 f.
[8] Lolling 133. Grundy 291 mit Abb. Einen Hügel noch weiter im O bei Kalyvja Drakospiljás grub Kastriotis Th. 83. 89, 2 aus; er fand darin nur gewöhnliche Gräber und einen Rittersporn. Der Platz ist wohl identisch mit dem angeblichen Leonidashügel bei Clarke II 3, 240 mit Abb.
[9] Herodot. VII 208.
[10] Obst 108. 127.
[11] Mit *ἔξω τῶν στεινῶν* c. 223 ist der Westabhang des Mitteltores mit dem anschliessenden Tal gemeint, gegen Obst 110, vgl. *ἐς τὸ στεινὸν τῆς ὁδοῦ* c. 225 von der Rückkehr ins Mitteltor.

konnten nun das Häuflein von allen Seiten angreifen und niedermachen.[1]) Also ist die Höhe 45,7 der Leonidashügel, auf dem Herodot später den steinernen Löwen und die Inschriftstelen sah.[2])
Den Weg des Ephialtes, die Anopaia, den die Malier nicht gebahnt, sondern als einen Naturweg gefunden hatten,[3]) ist Herodot offenbar nicht selbst gegangen und hat kein ganz klares Bild von ihm. Er beginnt an der Asoposschlucht.[4]) Die Perser von den Thermopylen kommend überschritten den Fluß[5]) und folgten ihm in seinem Tal, das im Monat September[6]) hinreichend ausgetrocknet war, bis sie in das Hochtal von Elevtherochori kamen, wo damals die Oitaier wohnten. Durch ein Seitental stiegen sie empor zum Anfang der eigentlichen Anopaia bei Panagia Damasta. Sie hatten dabei das Land der Oitaier zur Rechten, das der Trachinier zur Linken.[7]) Von Panagia gelangten sie an den Sattel von Altdrakospilja, wo die Phoker standen.[8]) Von hier führte die Anopaia hinab ans Osttor bei Alpenoi.[9])
Beim Galliereinfall 279 wurden die Thermopylen wieder der Schauplatz kriegerischer Ereignisse.[10]) Die Hauptveränderung des Bildes war inzwischen durch die Gründung von Herakleia eingetreten. In der Hand der Aitoler sperrte diese Festung den Galliern den Anfang des Ephialteswegs durch die Asoposschlucht. Zunächst suchten die Gallier vergeblich den Paß von vorne zu stürmen. Aber er wurde hinter der Phokermauer von den Völkern Mittelgriechenlands gehalten. Das Meer am Mitteltor war schon so verschlammt, daß es für die Athener die Schiffahrt erschwerte. Auch versanken die Gallier, die von der Höhe abstürzten, nicht mehr wie 480 die Perser im Meer, sondern im Sumpf.[11]) Nun versuchten die Gallier von Trachis aus auf steilem Pfad zum Tempel der Athena Trachinis, der etwa bei Damasta zu suchen ist, hinaufzusteigen um dann den Umgehungsweg auf der Höhe der Oite zu gewinnen. Sie wurden aber auch hier zurückgetrieben.[12]) Jetzt blieb ihnen nur übrig weiter auszuholen und durch das Ainianenland und die Senke von Dyovuna zum Ephialtesweg zu gelangen.[13]) Dieser Weg ist zwar nicht eben

---

[1]) Herod. VII 223 ff. Die Hyperkritik von Obst 110 erklärt den 2. Teil von c. 225 für wertlos.
[2]) Herod. VII 228. Strab. IX 429. Grundy 310 ff. mit Abb.
[3]) c. 215.
[4]) c. 216.
[5]) c. 217.
[6]) Obst 128.
[7]) c. 217.
[8]) Kromayer 142, 1.
[9]) Hydarnes war ums Lichtanzünden, also frühestens um 7^{30} nachm. abmarschiert und kam ums Morgenrot, also spätestens um 5 Uhr auf die Paßhöhe bei Altdrakospiljá. Er legte also einen Weg, zu dem ein einzelner Fußgänger etwa 5 Stunden braucht, in 9 Stunden zurück; das erscheint bei einem Heer und einem Nachtmarsch durchaus angemessen.
[10]) Niese II 16 ff. Tarn 150 ff.
[11]) Paus. X 21, 4. Auf diese Verschlammung deutet ja vermutlich schon in einer delphischen Inschrift des 4. Jahrhunderts das Wort *ἕλος*, (vgl. App. Syr. 17), dessen Deutung freilich erst durch eine noch nicht veröffentlichte Inschrift gesichert werden muß, Syll[3] 243 not. 23. 253 U.
[12]) Paus. X 22, 1.
[13]) Paus. X 22, 8. III 4, 8.

und muß die Täler des Melas und Asopos durchqueren, aber er vermeidet doch die unüberwindlichen Schluchten des Kalkgebirges und führt durch das Erosionsgebiet der Schieferformation. Pausanias irrt, wenn er sagt, daß auch Hydarnes diesen Weg gegangen sei. Ein so weiter Umweg stimmt nicht zu den Zeitangaben Herodots.[1]) Nur in der zweiten Hälfte von Panagia bis Altdrakospiljá fällt der Weg der Gallier mit dem der Perser zusammen.[2])
Um ein Jahrhundert später wurden die Thermopylen das Schlachtfeld der Römer und des Antiochos.[3]) Die Römer lagerten zwischen dem West- und Mitteltor an den heißen Quellen. Antiochos hatte seine Stellung im Osttor gewählt und es mit einem doppelten Wall und Graben abgesperrt. 191 war dort schon so viel Land angeschwemmt, daß der Weg nicht mehr bloß einem Wagen Raum bot wie 480, sondern 88 m breit war.[4]) Wir dürfen annehmen, daß auch am Mitteltor die Römer beim Anmarsch nicht mehr das Engnis auf der Höhe 45,7 überschreiten brauchten, sondern an deren Fuß ziehen konnten. Der Sumpf von 280 hatte sich in festes Land verwandelt. Wieder nahmen die Ereignisse einen ähnlichen Verlauf wie 480 und 279, wie dies bei einem so ausgeprägten Gelände ja gar nicht verwunderlich ist. Der frontale Angriff mißlang. Die Umgehung wurde notwendig. Doch hatten sich auch im Hochland die Verhältnisse entwickelt. Die Höhenwege waren durch drei Burgen gesichert, die jedenfalls die Aitoler angelegt hatten.[5]) Gegen zwei dieser Kastelle, Teichius und Rhoduntia,[6]) die mithin benachbart waren, schickte der Konsul eine Abteilung, aber ohne Erfolg. Sie lagen auf zwei Höhen südlich des Passes.[7])
Cato dagegen ging an dem sanfteren Abhang bei Damasta empor, verirrte sich dann durch die Schuld der Führer in der oberen Thermopylenschlucht, fand aber selbst in einer kühnen Kletterpartie wieder den richtigen Weg, der

[1]) Die Entfernungen sind ungefähr folgende:

Weg der Gallier			Weg der Perser
Von Asoposschlucht bis Dyovuna	2	7 St.	Asoposschlucht bis Panagia 3 Stunden
Dyovuna bis Elevtherochori	4		
Elevtherochori bis Panagia	1		

Gemeinsamer Weg

Panagia bis Sattel Altdrakospilja	2	Stunden
Vom Sattel bis Alpenoi	1½	Stunden
Von Alpenoi bis Mitteltor	¾	Stunden

[2]) Das verkannte Obst 101 f. Vgl. Munro JHSt 22. 1902, 313 f. Farrell Classical Rev. 24. 1910, 116 f. Caspari JHSt 31. 1911, 106 f. Manche Historiker, Niese II 18, 2. Hitzig-Blümner III 745, F. Reuss, Hieronymus von Kardia 1876, 129 ff. glauben, daß Pausanias Herodots Schilderung in freier Weise auf die Kämpfe mit den Galliern übertragen habe. Allein topographisch weicht er in bedeutsamen und richtigen Angaben von Herodot ab. Er meldet, daß am Mitteltor Sumpf und nicht mehr freies Meer war. Ferner setzt er das Vorhandensein der Festung Herakleia, die ja zu Herodots Zeit noch fehlte, richtig in die Rechnung. Endlich stimmt seine Beschreibung auch da, wo er den Herodot mißversteht, über den Anfang des Ephialtesweges, mit der geographischen Wirklichkeit überein.
[3]) Kromayer 134 ff. K. 5. Leuze Herm. 58. 1923, 273. Hauptquelle für Livius und Appian ist dabei Polybios, der die Thermopylen sah, als er nach Tempe zog, Polyb. 28, 13, 1.
[4]) Liv. 36, 15, 10.
[5]) Polyb. X 41, 5. Liv. 28, 5, 8.
[6]) Liv. 36, 16, 11. 17, 1. 19, 1. Strab. IX 428. App. Syr. 17. Steph. s. v.
[7]) Leake II 63 f. Kromayer 143 f. Bölte RE Zweite Reihe I 959.

ihn zu dem dritten Kastell Kallidromon führte.[1]) Es lag am gleichnamigen Gebirge auf dem Gipfel Sastani beim Paß von Altdrakospilja. Hier vertrieb er die Aitoler und vollendete die Umgehung.

In der Zeit der Völkerwanderung gewannen die Thermopylen[2]) wieder militärische Bedeutung. Das Land am Fuß des Gebirges war damals schon breit. Der Westgote Alarich lief durch wie in einer ebenen Rennbahn.[3]) Auch über das einst so unzugängliche Waldgebirge führten damals viele Wege,[4]) die beinahe Heerstraßen zu nennen waren. Kaiser Justinian schritt deshalb zu einer gründlichen Befestigung des Durchgangs und aller Umgehungswege des Thermopylengebietes vom Osttor bis Dyovuna, wie wir es im strategischen Sinn abgrenzen müssen. Von diesen Arbeiten stammt vielleicht die oben erwähnte Mauer im Mitteltor, ferner die Mauer im Osttor an der Stelle, die einst Antiochos zur Verteidigung gewählt hatte. Die Mauer ist 2,40—3 m dick, auf beiden Seiten mit unregelmäßigen, mittelgroßen Steinen verkleidet, innen mit kleinen Steinen gefüllt und mit Mörtel verbunden. Sie steigt vom Osttor etwa 800 m weit den Hang aufwärts, immer am oberen Rand eines kleinen Tales, bis zu den unzugänglichen Klippen der Bergwand. Byzantinische Sperranlagen lassen sich mit Unterbrechungen 3—4 Stunden weit quer über das Gebirge verfolgen,[5]) sind aber noch nie in ihrem ganzen Zusammenhang untersucht werden. Eine lange Mauerstrecke sperrt den Rücken bei dem vermutlichen Kastell Teichius über der großen Thermopylenschlucht. Ein anderes Stück sah ich westlich vom Kloster Panagia. Aber auch der Zugang bei Dyovuna scheint durch eine byzantinische Mauer abgesperrt gewesen zu sein.[6]) Zu dem Festungssystem gehörte auch die Erneuerung der Mauern von Herakleia.[7]) Noch weniger erforscht als die frühbyzantinische Zeit ist die mittelalterliche, in der im 10. Jahrhundert Nikephoros eine große, *σκέλος* genannte Mauer in den Thermopylen errichten ließ.[8])

O i t a i a. D i e O i t a i e r nannten sich nach dem Gebirgs- und Landschaftsnamen Oite.[9]) Ihre Gemeinschaft ging nicht auf Blut und Abstammung zurück, sondern sie bestanden vermutlich aus Resten einer früheren zurückgedrängten Bevölkerung mit zugewanderten Ainianen, Maliern, Dryopern,

---

[1]) Liv. 36, 18, 8. Plut. Cato 13. Grundy 303. Kromayer 143. Oldfather 3.

[2]) Welchen Punkt die Tab. Peut. VII A mit Thermopylas meint, läßt sich nicht genau festlegen, Miller 576.

[3]) Eunapius fr. 65 F H G IV 43.

[4]) Procop. aed. IV 2, 7 ff.

[5]) Procop. a. O. und Anekdota c. 26 Haury III p. 163 Z. 20 ff. Roß A. II 455. Beaujour I 163. Ersch-Gruber, Griechenland 1870 Bd. IV 289.

[6]) Farrell, Classic. Review 24. 1910, 117, hielt sie fälschlich für Rhoduntia.

[7]) Procop. aed. IV 2, 17. Bell. Pers. II 4, 10 p. 164, 11 H. Dieterich II 81, 3.

[8]) Cedrenus II 475 Bonn. Corp. Byz. Bortsela 259. Hierocl. appendix II S. 314 n. 70.

[9]) Name: *Οἴτη*, fälschlich als Stadt bezeichnet Antonin. Liber. 32,3. Steph. s. v., vielleicht aus Mißverstand von Ausdrücken wie *βουλαρχεόντων ἐν Οἴτῃ* I G IX 1, 227 ff., vgl. Müller zu Skylax 62 G G M I 49 gegen Weil Herm. VII 1873, 388, oder es wurde Herakleia gelegentlich Oite genannt, so wie Demetrias Magnesia, vgl. Bursian 95, 5. Kiepert F O XV. Leake II 19. Bortsela 78. Ethnikon: *Οἰταῖος* Autoren und I G IX 1, 226 ff. XII 8, 151, 19. C I G 2623. Vgl. Register zu Syll[3]. Münzen (370 bis 344) *Οἰτα(ι)ων* Weil a. O. 389. Gardner XXX und 37. Head[2] 302. Schlosser 17. Davon *ἡ Οἰταία* sc. *χώρα*, davon Ethnikon *Οἰταιεύς*, Dittenberger E. 1906, 174. Syll[3] 653, 5.

die sich wegen der Gemeinsamkeit der Heimat und der Interessen zusammenschlossen. Ihre Wohnsitze lagen schon im Anfang des 5. Jahrhunderts im oberen Asopostal bei Elevtherochori und Kuvela. Dieses Land hatten die auf der Anopaia ziehenden Perser zur Rechten.[1]) Von hier aus machten die Oitaier ihre Einfälle ins Gebiet ihrer nördlichen und südlichen Nachbarn, der Trachinier und Dorier.[2]) Auf deren Bitten wurde von den Spartanern 426 H e r a k l e i a gegründet, ursprünglich als ein Bollwerk und Riegel gegen das Bergvolk, später jedoch sollte es dessen städtischer Mittelpunkt werden.[3])

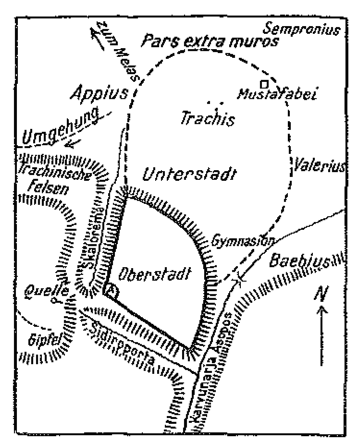


Fig. 27. Skizze von der Belagerung von Herakleia 191 v. Chr. Schematischer Plan ohne Maßstab

Der Name wurde zu Ehren des zugleich einheimischen und dorischen Heros gewählt,[4]) doch wurde diese spartanische Gründung von Anfang an als ein Fremdkörper nicht bloß von den Oitaiern, sondern bald auch von den Maliern selbst empfunden und kam zu keinem ruhigen Gedeihen, bis 371 Iason von Pherai nach Schleifung der Mauern die Stadt den Oitaiern, Teile ihres Gebietes den Maliern übergab.[5]) Schon 368 scheint der Spercheios die Nordgrenze Oitaias zu sein;[6]) dasselbe bezeugt Skylax 62 für die *Μηλιεῖς*, die den Oitaiern gleichzusetzen sind.[7]) Ganz deutlich wird diese Grenze für 279 angegeben.[8]) Als Inhaber malischen Bodens führten die Oitaier unter dem Namen Herakleoten die eine malische Stimme in der Amphiktionie.[9]) Unter den Makedonen war Herakleia eine wichtige Festung,[10]) aber erst in der aitolischen Zeit seit 280[11]) erlebte die Stadt ihre eigentliche Blüte. Häufig fand in ihr die Tagung des Aitolerbundes statt.[12]) Sehr zahlreich werden nun die Erwähnungen

[1]) Herod. VII 217.
[2]) Thuc. III 92, 2 f. Hiller, SB Berl. Ak. phil. hist. Kl. 31. 1921, 436.
[3]) Thuc. III 92 f. Diod. XII 59, 3 ff. Scymnus 587. Steph. p. 253, 22 f. M. Weil B ph W 1911, 903. Kahrstedt 23, 6.
[4]) Diod. XII 59, 4. Name: *Ἡράκλεια ἡ ἐν Τραχῖνι* oder *ἡ Τραχινία*, I G XII 5, 542, 33. Syll³ 436, 5. *ἐν Ἡρακλήαι* Plassart 20 III 139. 30 V D 3. 9. *Αἰτωλὸς ἐξ Ἡρακλείας* G D I 2702. Heraclea Trachin Plin. IV 28, vgl. Strab. I 60. IX 428. *Ἡράκλεια Φθιώτιδος* Ptol. III 12, 43 M. Ethnikon: *Ἡρακλε(ι)ώτης* I G IV 617, 1. VII 252. 417, 10. 3196, 6. IX 1, 227 ff. XII 9, 824. Kern 28, 13. Register zu I G IX 2, G D I und Syll³, besonders n. 546 not. 39. B C H 1902, 250 n. 5. A J 32. 1917, 134. *Α Δ* I 1915 S. 54 n. 28 ff. n. 33. *Ἡρακλειῶτις* Syll³ 610, 71. Heracleensis Liv. 36, 16, 5. Münzen (425—371) *Ηρα(κ)* Gardner 21. Head² 296. Schlosser 9. Über die Geschichte vgl. Stählin R E VIII 424 ff. Über die Bevölkerungszahl vgl. Beloch B. 512.
[5]) Xen. Hell. VI 4, 27. Diod. XV 57, 2. Kip 32.
[6]) Polyaen. II 3, 13.
[7]) Weil, Herm. 1873, 388.
[8]) Paus. X 23, 13.
[9]) Syll³ I p. 314/5. 444/5.
[10]) Diod. XVIII 11, 1.
[11]) Paus. X 20, 9.
[12]) Holleaux B C H 29. 1905, 371, 4. Swoboda Klio XI 1911, 456. Liv. 28, 5, 13. 31, 46, 2. 33, 3, 7.

von Herakleia in dem von den Aitolern beherrschten Delphoi. Die Eroberung und Plünderung durch die Römer machte dieser Glanzzeit ein Ende; aber erst mit den letzten Nichtaitolern wurden 167 nach den Bestimmungen des Ämilius Paullus die Stadt und Oitaia frei vom aitolischen Bund und bildeten das *κοινὸν τῶν Οἰταέων*.[1]) An der Spitze standen drei Bularchen, von denen der erste aus Herakleia zu sein pflegte,[2]) doch hat in der Inschrift und auf Münzen der Landschaftsname und Stammname den Vorrang vor dem der Stadt, ja auf den Hieromnemonenlisten verdrängte er jetzt sogar den im 4. Jahrhundert üblichen Stadtnamen[3]). Unter Augustus wurde Oitaia mit Thessalien und zwar mit der Phthiotis vereinigt[4]) und stand nun an Bedeutung hinter Hypata und Lamia weit zurück; doch ließ Justinian die Stadtmauern erneuern.[5])

Die Lage von Herakleia ist durch einen Inschriftfund,[6]) die Angaben der Alten und die erhaltenen Reste gesichert. Es lag ungefähr 7 römische Meilen = 10,36 km (nach der Karte 12 km) von Lamia,[7]) 40 St. = 7,1 km von den Thermopylen.[8]) Die Reste liegen über der Schlucht, durch die der Asopos in die Ebene tritt, am linken Ufer auf einem Kalkberg, der wie eine Eckbastion vorspringt.[9]) Die hier gelegene Stadt beherrschte das Tal des Asopos und den Höhenweg an seinem linken Ufer vollständig und war für den Übergang von Nord- und Mittelgriechenland von größter Bedeutung.[10]) Die Spartaner hatten eine ungemein feste und kühne Lage ausgesucht. Von dem höher ansteigenden Gebirge im W trennt die Akropolis ein schmaler Sattel, von dem zwei nach abwärts sich immer tiefer einschneidende Wasserrunsen in einem stumpfen Winkel ausgehen, nach N das Skalorevma, das den Stadtberg von den trachinischen Felsen scheidet, und nach Südosten das Revma von Sideroporta, das in die Asoposklamm mündet. Diese umzieht im O den Stadtberg mit senkrechten, über 100 m hohen Kalkwänden und kann von der Stadt aus mit Steinen und Geschossen ganz gesperrt werden. Die kleine Akropolis liegt ungefähr 300 m höher als die Asoposbrücke auf einem oben abgeflachten Hügel. Es sind an ihr Reste der hellenischen Quadermauer und einer byzantinischen Mörtelmauer erhalten.[11]) Von der Stadtmauer liegen einige mit Mörtel ausgebesserte Quadern über dem Rand des Revmas von Sideroporta, andere am Nordostrand auf halber Bergeshöhe. Soweit diese dürftigen Reste und das Gelände eine Ergänzung erlauben, glich die Stadt einem Kreisausschnitt. Das Zentrum ist die Akropolis, die zwei Schluchten

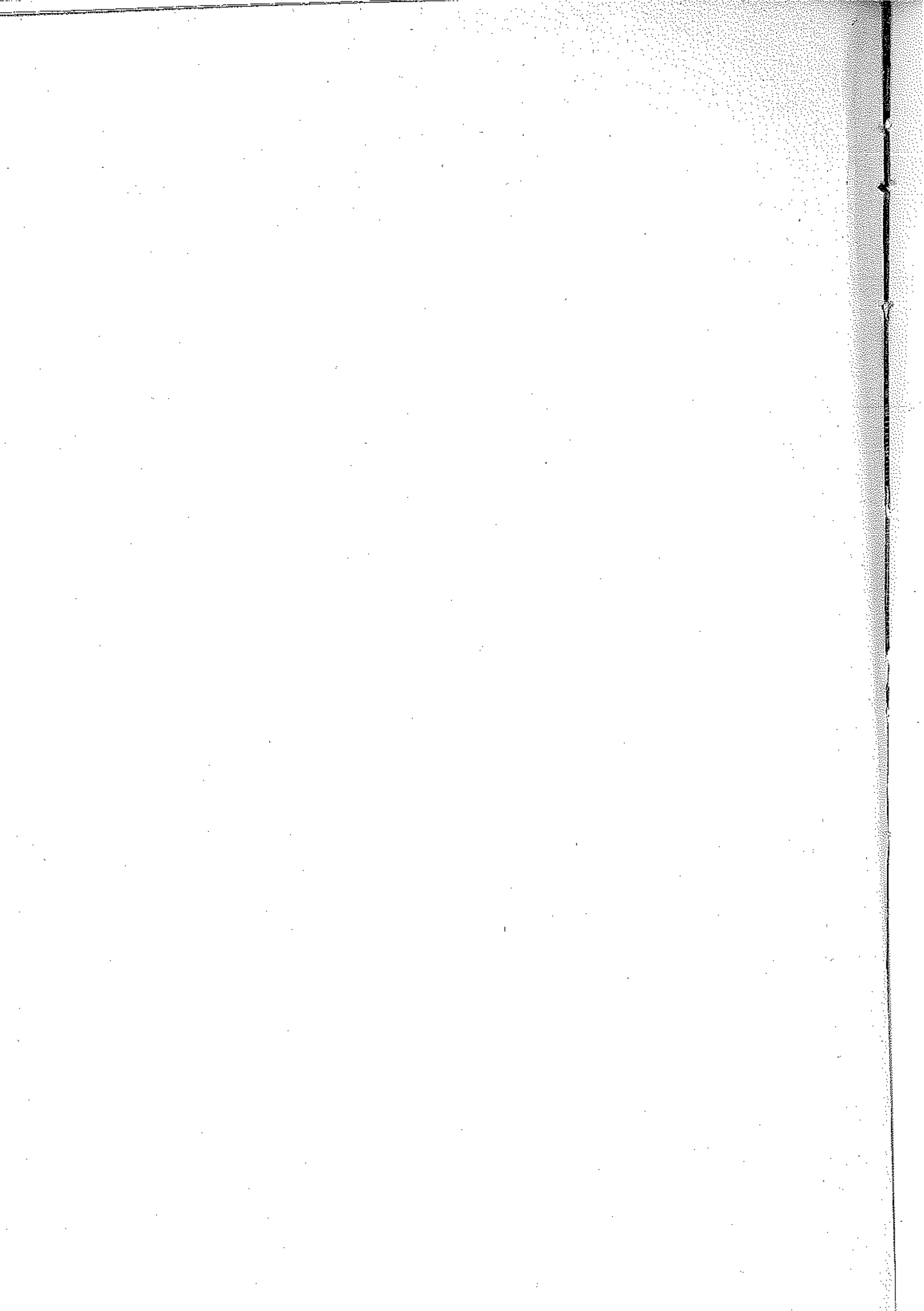
1) Syll³ 653, 5. Klio XVIII 265.
2) I G IX 1, 226 ff.
3) Syll³ 692, 19. 704 E 7. 826 E 2. Kahrstedt 385.
4) Ptol. III 12, 43 M. Plin. IV 28. Strab. IX 430. I G IX 2, 103, 9.
5) Procop. aed. IV 2, 17. 21.
6) I G IX 2, 1.
7) Liv. 36, 25, 3.
8) Thuc. III 92. Strab. IX 429. Plin. IV 28 gibt 4 Meilen = 5,9 km als Entfernung von den Thermopylen an.
9) T XII 1.
10) Strab. VIII 389.
11) Die byzantinische Stadt trägt noch bei Procop. aed. IV 2, 17 ihren antiken Namen; dagegen auf der tab. Peut., Ravennas IV p. 199, 8. 375, 4. Guido c. 110 p. 537, 12. Miller S. 570 Karte 183 liegt in dieser Gegend Tapedon oder Tapidon.

sind die Radien, die Peripherie läuft um das Bergeck. Im Innern fällt der Stadtberg in Terrassen ab; zu einer einigermaßen ebenen Stelle führt ein alter Weg in Windungen herauf. Rechts von ihm liegt eine große byzantinische Zisterne. Wahrscheinlich beschränkte sich die Stadt der ersten 10000[1]) Kolonisten und dann später die byzantinische Festung auf den Berg mit Ausschluß der Ebene. Noch 280 lag das nur 1,06 km entfernte Trachis in Ruinen außerhalb der Stadt.[2])
Diesem Ort müssen wir uns nun zuwenden, da er später mit Herakleia verschmolz.[3]) Trachis ist die einzige bekannte Stadt in der Spercheiosebene, die mit ihrer Erinnerung in die Sagenzeit zurückreicht.[4]) Dorthin kam zum berühmten König Keyx[5]) Herakles mit seiner Gattin Deianeira, deren Grab bei Trachis gezeigt wurde.[6]) Die Stadt war noch zu Herodots Zeit[7]) der Hauptort der Malier; aber im Laufe des 5. Jahrhunderts ging sie infolge der Angriffe der Oitaier zurück, wurde schließlich durch Herakleia ersetzt und war 280 verfallen. Die Lage ist umstritten. Trachis ist einerseits nicht zu trennen von den trachinischen Felsen,[8]) andererseits lag es an der breitesten Stelle der Ebene, also am Fuß der Felsen, ferner nördlich von der Asoposschlucht an der Straße, die Herodot ging, zwischen Melas und Asopos, 0,88 km von ersterem Fluß.[9]) Das führt in die Gegend von Mustafabey; dort liegt am Fuß des Gebirges eine Bodenwelle, die vor der Mure des Skalorevma und der Überschwemmung des Asopos sicher ist. Die Ansetzung an dieser Stelle wird durch die Entfernungsangaben bestätigt.[10]) In der aitolischen Zeit dehnte sich Herakleia über den einst von Trachis eingenommenen Platz aus und die Unterstadt lag nun selbst, wie einst Trachis, dessen Name verschwand, zwischen Melas und Asopos.[11]) Livius unterscheidet die Burg, d. h. die alte Bergstadt, und die eigentliche Stadt in der Ebene, die immer noch weiterwachsend im N schon über den neuen Mauergürtel hinausreichte. Nur die Mauer in der Ebene konnte der Konsul bei der Belagerung 191 umreiten. Reste von ihr sah noch Stephani 57 f. Nur auf sie erstrecken sich die fünf Angriffsabschnitte vom Gymnasion am Asopos[12]) bis zum Artemistempel am Melas. Weil die Stadt nicht eingeschlossen und ausgehungert werden konnte, eroberte der Konsul die Unterstadt durch einen 24 tägigen ununterbrochenen Sturm. Die Bergstadt veranlaßte er durch eine Umgehung zur Übergabe, als seine Truppen auf der Höhe über der Akropolis erschienen. Römische Härte erstickte hier noch aufblühendes griechisches Leben, dem eine glückliche Zu-

1) Eine runde, aber übertriebene Zahl, vgl. Beloch B. 512.
2) Paus. X 22, 1.
3) Skythinos F Gr Hist 13 F 1 verglichen mit tab. Albana ebd. 40 F 1 Zeile 76 ff.
4) Hom. Il. B 682. Strab. IX 432. Allen 110.
5) Gruppe I 99.
6) Paus. II 23, 5.
7) VII 201. 203 u. ö.
8) Steph. s. v.
9) Herodot. VII 199.
10) Das alte Herakleia lag 1,06 km von Trachis entfernt, Strab. IX 428 (13), also vom Melas 0,88 km (Herod. VII 199) + 1,06 km = 1,94 km. In der Tat sind vom Fuß des Stadtberges bis zum Mavropotamos nach der Karte annähernd 2 km.
11) Liv. 36, 22, 7 ff.
12) Lolling Baed. 265.



Lamia vom Westhügel aus. aa Akropolis, bb H. Anargyros, cc modernes Theater, dd H. Despoina



kunft beschieden zu sein schien. Von der Unterstadt ist jetzt außer einigen zerstreuten Quadern nur noch ein viereckiger Kanal (?) aus großen, schön gefügten Platten zu sehen, den Privatleute bloßlegten. Bei einer Grabung müßte man unter den Baulichkeiten der Unterstadt auf Trachis jedenfalls mit prähistorischen Resten stoßen. Es hat sich bei Trachis-Herakleia die Vertauschung der alten Ansiedelung in der Ebene mit der festen Lage auf dem Berge im Licht der Geschichte vollzogen. Westlich von der Unterstadt ist der trachinische Fels von zahlreichen Grabkammern wie eine Honigwabe durchlöchert.[1])

Herakleia ist unseres Wissens die erste Erwerbung, die die Oitaier über ihre ursprünglich engen Grenzen hinausführte. Bald folgte weiterer Zuwachs. Zur Zeit der größten Ausdehnung war Oitaia in 14 D e m e n geteilt,[2]) deren Namen teils Strabon teils die Drymaiainschrift aufführt. Von beiden Quellen werden die bedeutendsten Orte genannt 1. Herakleia, 2. Dryopis, 3. Antikyra, von Strabon allein 4. Parasopias, 5. Oinciadai, 6. Akyphas, von der Inschrift allein 7. Kolakeia, 8. Olea, 9. Homilai, 10. Amphanai, 11. Charadra. Von den sonst bekannten Orten Oitaias scheinen die bedeutendsten Sosthenis, Anthele und Aigoneia gewesen zu sein, mit denen die Zahl 14 voll würde. Die Neuerwerbungen wurden auf Kosten der Dorier und Malier gemacht. Das war nicht mehr möglich, seitdem auch diese beiden Stämme zum aitolischen Bund gehörten.[3]) Also haben die Oitaier die Gebiete, die sie im aitolischen Bund besitzen, schon in ihn mitgebracht, d. h. vor 280 erworben.

Im N reichte die Oitaia bis zum Spercheios. Am südlichen Ufer dieses Flusses lag Antikyra, ungefähr in der Gegend von Komma, aber begraben unter dem Schwemmland. Die Stadt war berühmt durch ihre Nieswurz[4]) und anfangs malisch,[5]) aber später oitaisch.[6]) Zwischen Antikyra und Parasopias lag nach der Reihenfolge bei Strab. a. o. *Οἰνειάδαι*, dessen Namen Niese bei Kip 37 schwerlich richtig in *Ὁμιλιάδαι* ändern wollte. Es lag wohl an der Mündung des Spercheios so wie das aitolische Oiniadai an der Mündung des Acheloos.[7]) Südlich des Spercheios am malischen Busen lag *Αἰγώνεια*.[8]) An der Küste wird man auch das sonst unbekannte Halcyone[9]) suchen. Die Stadt trägt den Namen der Gattin des Keyx.[10]) Im ehemals trachinischen Gebiet ist die Stelle des später wahrscheinlich verfallenen Oichalia zu suchen.[11]) Diese Stadt steht vermutlich in Beziehung zu dem monumentum Euryti,

---

[1]) Leake II 26. Lolling Baed. 266. Grundy 283.
[2]) Strab. IX 434.
[3]) Pomtow Jahrbb. 1897, 790 ff.
[4]) Theophr. h. pl. IX 9, 2. Steph. s. v.
[5]) Herod. VII 198. 213 f. VIII 21. Strab. IX 428. Apollodor. fr. 129 FHG I 452 = Steph. s. v.
[6]) Strab. IX 418. 434. Kip 35. 37. Ethnikon: *Ἀντικυρίτας* IG IX 1, 227, 2. 4. *Ἀντικυρεύς* Kern n. 28, 14. Klio XI 453, 4 und vielleicht Klio XVIII 296 n. 220, 1. Vgl. Hirschfeld RE I 2428. Grundy 281. Bortsela 22. 67. 81.
[7]) Steph. s. v. Zielinsky Philol. 55. 1896, 583 f.
[8]) Hecat. FGrHist I F 132. Sch. Lykophr. 903. *Αἰγώνη* Rhianos bei Steph. s. v. Aeconia Plin. IV 27. Vgl. Tümpel RE I 946. Hirschfeld RE I 977. Kip 38.
[9]) Plin. IV 27, besser Alkyone Sittig RE VII 2273, 22 ff.
[10]) Wernike RE I 1580, 58 ff. Kip 38.
[11]) Strab. IX 448. Steph. s. v. Kip 38. Gruppe 489 f. Oichalia bezeichnet eine ver-

das an der Grenze von Lamia und Hypata südlich des Spercheios näher am Gebirge genannt wird. Der später verlassene Ort Eurytion soll früher Oichalia geheißen haben; er lag vermutlich in dieser Gegend.[1]) Eurytos war Herr in Oichalia und König der Kylikranen, einer Urbevölkerung, die als eine Art von Penesten den Maliern und später den Oitaiern in Herakleia als Landarbeiter in der Ebene dienten.[2])

In der Ebene südlich des Spercheios möchte man auch die Lage des einst malischen, später oitaischen *Κολάκεια* vermuten.[3]) Die Kome *Παρασώπιοι* oder *Παρασωπιάς* lag unterhalb der unbewohnbaren Asoposklamm in der Ebene.[4]) Bei Ptol. III 12, 42 M. folgen nach der Gradberechnung von W nach O Hypata, Sosthenis, Homilai. Man muß demnach Sosthenis und Homilai in der westlichen Oitaia suchen. Sosthenis wird auch auf der Theorodokenliste[5]) neben Hypata genannt. Da noch 178 ein in Sosthenis ansäßiger Altaitoler[6]) Vertreter der Herakleoten, d. h. Oitaier, in der Amphiktionie war,[7]) so gehörte der Ort nicht zur Ainis und nicht zu der damals schon freien Malis, sondern zur Oitaia.[8]) Deshalb kann er nicht bei H. Sostis am linken Ufer der Vistritsa in der Ainis gesucht werden, wo eine byzantinische Ruine Diaserjanni liegt,[9]) sondern noch diesseits der zur Ainis gehörigen Senke von Dyovuna, etwa bei Vardatäs. In Erythrai war der Aitolerstrateg Lykos, in Sosthenis Phaineas ansässig.[10])

Homilai[11]) stellte 213 dem Aitolerbund den oitaischen Hieromnemonen[12]) und in der Drymaiainschrift[13]) dem oitaischen Bund zwei Bularchen und einen Hierothyten, war also im 3. und 2. Jahrhundert ein bedeutender Ort. Die Nennung bei Ptolem. a. O. spricht für sein Fortbestehen in der römischen Zeit. Ich möchte ihn in der Ruine von Kuvela vermuten. Diese wird für Trachis gehalten.[14]) Doch das widerspricht den oben behandelten klaren Zeug-

---

lassene Ruine, ein *Ἐρημόκαστρον*, vgl. *οἴχετ' ἄϊστος ἄπυστος* Hom. α 242. Gegen Grasberger Gr. Ortsn. 151 f.

[1]) Paus. IV 2, 3. Hierher gehört wohl auch Erythos S. 225.

[2]) Skythinos F Gr Hist 13 F 1 u. S. 489. Stählin R E unter Kylikranes.

[3]) Theopomp. fr. 188 F H G I 310. I G IX 1, 230, 2. Geiger und Stählin R E XI 1067.

[4]) Strab. VIII 382. IX 408. 434, 10. Bursian 92. Kip 37. *Οἰταῖος ἐκ Παρασωπίων* G G A 175. 1913 S. 158.

[5]) Plassart 20 III 128. 137. S. 57, 3.

[6]) Vgl. *Α Δ* I 1915 S. 52 n. 26, 9. 16.

[7]) Syll[3] 636, 12 not. 10.

[8]) Swoboda 339, 1.

[9]) Bortsela 91. 483.

[10]) Dittenberger Herm. 1898, 324. Pomtow ebd. 329 und Jahrbb. 1897, 762 ff. Stählin R E s. v. Name: *Σωσθενίς*, wahrscheinlich nach dem Makedonen Sosthenes, der sich gegen die Gallier ausgezeichnet hatte, Sotiriadis *Α Ε* 1905, 61. Bortsela 91. *[ἐν Σ]ωσθενίδι* Plassart a. O. Ethnikon: *Σωσθενεύς* Syll[3] 421, 22 not. 17. 636, 12 not. 10. *Α Δ* a. O.

[11]) Name: *Ὅμιλαι* Ptol. a. O. *[ἐν Ὁμ]ίλαι* Kip 24 heißt richtig gelesen [*ἐν Δημητρ*]*ιάδι* Plassart 20 III 125. 29 V C 1. Ueber *Ὁμιλιάδαι* statt *Οἰνειάδαι* s. S. 209. Ethnikon: *Ὁμιλιάδας* G D I 1795, 2. 2527, 7 = Syll[3] 545, 8 u. not. 7. Vgl. 538, 6 not. 5. I G IX 1, 227, 2. 229, 2. 230, 5.

[12]) Syll[3] 545, 7.

[13]) I G IX 1 a. O.

[14]) Lolling Baed. 256. 258. 281. Grundy 264. 283. Farrell Class. Rev. 24. 1910, 117. Bortsela 81. Die Karten von Kiepert F O XV und Grundy geben ihr mit Fragezeichen den Namen Oite. Aber das ist kein Stadtname, S. 205, 9.

nissen. Die Ruine liegt auf einem Tafelberg, der im N von dem Dorf Kuvela aus zugänglich, auf drei anderen Seiten aber von dem rauschenden Asopos umflossen ist; aus dessen Bett steigen die Wände des Berges wohl 300 m hoch fast senkrecht empor. Er beherrscht das Hochtal, über dessen von Erosion zernagte weiche Gesteinsschichten seine unverwüstliche Kalkkuppe hoch emporragt. Auf dem westlichen Teil der fast viereckigen oberen Plattform ist eine Quadermauer mit kräftiger Rustika 5—6 Lagen hoch erhalten. Ich fand bei ihr Scherben vom 4. Jahrhundert bis in die Römerzeit. Fünf dort gefundene Münzen, die ich von Hirten kaufte, entstammten alle dem 3. und 2. Jahrhundert, drei davon waren aitolisch. Im N sind Reste einer Mörtelmauer. Bauern haben die Fundamente einer Kirche ausgegraben, deren Wände Stuckbemalung tragen. Im Innern der Stadt sind zwei große Zisternen in Kürbisform mit engem Hals und weitem Bauch in den Felsen eingehauen. Die Stadt hat also vom 4. Jahrhundert bis in die spätrömische Zeit bestanden, was zu den geschichtlichen Nachrichten über Homilai paßt.

Im S gehörte Dryopis zur Oitaia.[1]) Dryopis, einst eine Tetrapolis, soll früher dieselbe Ausdehnung gehabt haben wie Doris, im N an die Oite und die Malier, im S an Phokis und den Parnaß gegrenzt haben.[2]) Später wurde der Stamm teils zur Auswanderung genötigt teils abgedrängt von der Hauptstraße Lamia-Delphoi in das westliche Bergland am Kallidromos[3]) und blieb wegen seines Gegensatzes zu Delphoi vom Amphiktionenstimmrecht ausgeschlossen. In diesem eingeengten Abschnitt lag eine ihrer vier alten Städte, Dryope; auch sie gehörte einst zu Doris.[4]) Diese Landschaft schloß sich dem Koinon der Oitaier an. Sie gehört also politisch nur vorübergehend zu Thessalien.[5])

In derselben Gegend, aber an einer noch nicht bekannten Stelle lag das einst dorische, später oitaische Amphanai.[6]) Akyphas war eine der dorischen Vierstädte, dann ein oitaischer Demos, der auch Pindos genannt wurde.[7]) Ihn setzt Lolling[8]) beim Paläokastro von Kanjani an. Überraschend weit nach S griffen die Oitaier aus mit dem Besitz der noch um 290 phokischen Stadt Charadra.[9]) Später trat die Stadt wieder zu Phokis zurück.[10]) Sie lag

[1]) Name: Stadt *Δρυόπη*, Landschaft *Δρυοπίς*, Autoren. Ethnikon: *Δρυοπαῖος* GDI 1863. 2027. Syll³ 610, 52f. not. 23. IG IX 1, 230, 2. 229, 2. Hornyanzky, Egyetemes Philologiai Köztöny 32. 1909, 3ff. erklärt den Namen als „die die Eiche zum Totem haben"; dagegen Curtius Etym.⁵ I 240 und Schulze Glotta IV 1913, 344 als „Baumhauer, Baumleute". Ueber ihre alten Wanderungen in Epeiros s. Treidler V. 91, 5. Über das Suffix—op vgl. Diels 4.

[2]) Pherekyd. FGrHist 3 F 8 und S. 390. 3 F 19 u. S. 397. Herodot. VIII 31. Selbst die warmen Bäder des Herakles in den Thermopylen sollen einst zur Dryopis gehört haben. Athanadas FHG IV 343 f.= Anton. Lib. 4.

[3]) Herodot. VIII 43. Diod. IV 37, 1. O. Müller Dorier² I 41ff.

[4]) Sch. Pind. P. I 121. Sch. Aristoph. Plut. 385.

[5]) Vgl. Miller RE V 1747ff. Bursian 153. Kip 35f. Bortsela 80.

[6]) Hecat. FGrHist 1 F 3 und S. 319. IG IX 1, 227, 5. Lolling AM 1884, 310. Kip 36.

[7]) Theopomp fr. 304 FHG I 329 = Steph. s. v. Strab. IX 434 (10). Kip 37. Strab. IX 427 (10). Scymnus 594.

[8]) a. O. 308. Vgl. Foat AA 23. 1918/19, 104. 108.

[9]) *Φωκεῖ ἐκ Χαράδρας*, Klio XVII S. 195 n. 190. IG IX 1, 229, 4. V 2, 389. 391. Herodot. VIII 33. Steph. s. v. Paus. X 3, 2. 33, 6. Hitzig-Blümner III 814. G. Kazarow, de foederis Phocensium institutis, Diss. Leipzig 1899, 37.

[10]) GDI 1789, 10. 2094. 2285.

bei Marjolatas.[1]) Im Bergland Oite lag das ärmliche Χῆναι, das einmal malisch dann oitaisch genannt wird.[2]) Es war die Heimat des Myson, der zu den sieben Weisen zählte.[3]) Ganz unbestimmbar ist die Lage des nur einmal genannten Ortes Ὀλέα, Ethnikon Ὀλεαῖος.[4]) Ein unbekannter Name steckt in dem inschriftlichen Οἰταίῳ ἐξ ... ιπου.[5]) Ein Halos im ehemaligen Gebiet der Malier hat, wenn es überhaupt je existierte, später keine Spuren hinterlassen.[6])

Die Oitaia zur Zeit ihrer größten Ausdehnung grenzte im N an den Spercheios, im O an das Meer und an Lokris,[7]) im S war nicht nur das Kastell Kallidromon auf der Höhe des Berges oitaisch, sondern auch der Südabhang des Kallidromos, wo Dryopis lag. An Doris grenzte Oitaia[8]) und griff in diese Landschaft zeitenweise ebenso über wie nach Phokis. Im Südwesten grenzten die oitaischen Berge an die nördlichen Ausläufer des Parnasses[9]) und an den aitolischen Korax.[10]) Im W grenzten einst die Malier, später die Oitaier an die Aitoler[11]) und zwar an die Ophiones.[12]) Die Katavothra und die Pyra muß man noch zur Oitaia rechnen. Etwa im Tal des Walorima ging die Grenze an die Senke von Dyovuna und von da zuletzt vielleicht dem Lauf des Dyras folgend oberhalb von Antikyra und unterhalb vom monumentum Euryti (etwa bei Kombotades) an den Spercheios.

Malis. Die Malier wohnten an der Hauptstraße von Thessalien nach Delphoi[13]) und an dem nach ihnen benannten Busen. Sie drückten auf die Achaier[14]) und wurden ihrerseits gedrängt von den Ainianen und Oitaiern, die den Maliern Gebietsteile wegnahmen.[15]) Sie zerfielen um 426 in drei Stämme, die Trachinier, Paralier und Hieres.[16]) Die Trachinier wohnten, wie ihr Name sagt, im rauhen Bergland um Trachis[17]) und grenzten im S an die Oitaier.[18]) Den Paraliern muß man die Paralia[19]) von Antikyra bis zu den Thermopylen

---

[1]) Lolling a. O. 311 ff. Tillard AA 17. 1910/11, 61 mit Abb. Foat AA 23. 1918/19, 110 und pl. XIV. Bürchner RE III 2114.
[2]) Diod. IX fr. 6 Vogel. Hermippos fr. 15 FHG III 39 bei Diog. Laert. I 30. 106. Ethnikon: Χηνεύς Steph. s. v. u. a.
[3]) Paus. X 24, 1 u. a. Diogenes Laert. a. O. und Steph. verwechseln den Ort mit dem lakonischen Χήν. Vgl. Bursian 95. Bortsela 82. Kip 38.
[4]) IG IX 1, 227, 5. Kip 36.
[5]) IG IX 1, 102. Vielleicht [Εὐδρ]ίπου (?).
[6]) Es ist von Parmeniskos bei Steph. s. v. (vgl. Strab. IX 432 extr.) im Anschluß an Hom. B 682 wahrscheinlich nur deshalb angenommen worden, weil ihm das phthiotische Halos ganz von den Besitzungen des Protesilaos umgeben und das lokrische Halos zu weit südlich schien, vgl. Allen 110. Oldfather RE unter Lokris I Halai.
[7]) Strab. IX 416 extr. Kip 32. 45.
[8]) Plin. IV 28. Thuc. II 92, 3.
[9]) Strab. IX 417. 450.
[10]) Strab. X 450 (4).
[11]) Strab. X 449 (16).
[12]) Thuc. III 96, 3.
[13]) Herodot VIII 43. Diod. IV 37, 1.
[14]) S. 153, 5.
[15]) Strab. IX 442.
[16]) Thuc. III 92, 2.
[17]) Diod. XIV 38, 4. 82, 6—7.
[18]) Thuc. a. O.
[19]) Strab. IX 428.

zuweisen.[1]) Der Name Ἱερῆς ist das regelmäßige Ethnikon zu der malischen Stadt, die aiolisch Ἰρά, attisch Ἱερά heißt.[2]) Man darf sie wegen ihres Namens beim Heiligtum der Thermopylen an der heiligen Straße Pythias und am Weg der Hyperboreer vermuten.[3]) Die Hieres verschwinden später, während die Trachinier fortleben. Sie waren vielleicht der Rest einer alten Bevölkerung, der wegen des Kultes geschont wurde.

Die Malier waren ein kriegerisches Volk mit einer eigentümlichen Wehrverfassung,[4]) bekannt als Bogenschützen[5]) und als Söldner.[6]) Im Lauf des 5. und 4. Jahrhunderts verloren zunächst die Trachinier die Herrschaft über ihr Gebiet an die Spartaner und dann die Malier überhaupt ihr Land südlich des Spercheios an die Oitaier. Ihr Schwergewicht lag seitdem in ihrer neuen Hauptstadt L a m i a, die in einer stufenweise zu verfolgenden Entwicklung den Namen und die Bedeutung des Stammes zurückdrängte.

In der Geschichte der Malier machte sich die oben erwähnte geographische Zwitterstellung des Spercheiosgebietes geltend. Diese hatte sich schon in der Urzeit ausgewirkt; denn in der ersten neolithischen (Sesklo-)Periode gehörte die Spercheiosebene mit der thessalischen Kultur zusammen. Aber in der zweiten (Dimini-)Periode wird die Othrys eine Kulturgrenze zwischen Thessalien und dem an das Kephisostal angeschlossenen Spercheiosland und so bleibt es in der Bronzezeit.[7]) Dieser Wechsel setzt sich auch in der geschichtlichen Zeit fort. Denn durch ihre Lage zwischen Mittel- und Nordgriechenland wurden die Malier und ihre Hauptstadt genötigt, abwechselnd dem Druck von S, von Sparta, Theben, Aitolien, oder dem von N, von Thessalien oder Makedonien, sich zu fügen.[8])

Lamia[9]) wird erst am Ende des 5. Jahrhunderts genannt, aus dem die polygonalen

---

[1]) Bürgel 103, 11. Kip 45.

[2]) Steph. s. v. Tümpel Philol. 49. 1890, 726—735. Statt Ira sagt Lykophr. Al. 905 (vgl. Scholien) dichterisch Ἶρος; nach ihm führt Steph. s. v. Iros als Stadt Thessaliens (im weiteren Sinn) an. Ira und Iros sind mithin identisch und lagen in Malis. Der Eponymos ist Iros, Vater des Eurytion, (Eurytos von Oichalia ?), Roscher II 357 f. Gruppe 489, 2. Irieus bei Steph. s. Ἶρος setzt einen von der Stadt Ira abgeleiteten Landschaftsnamen Iris (wie Malis) als Zwischenform voraus.

[3]) Callim. h. i. Del. 287. Et. M. 475, 32. O. Müller Dorier I² 44. Bursian 95. E. Meyer 117, 2. Anders Weil Hermes VII 1873, 390.

[4]) Aristot. polit. IV 13 p. 1297 b 14 ff. Suidas s. *Μηλιέων πολιτεία*. Crusius, Paroemiographica, SB München. Ak. Ph. H. Kl. 1910 Abh. IV 97 f.

[5]) Paus. I 23, 4. Vergl. die Münzen Gardner 35. Head² 296.

[6]) IG II 2, 963, 73 u. a.

[7]) Fimmen 74.

[8]) Auf ihre Bevölkerungszahl macht Wilhelm, SB Wien. Ak. 165. 1911 Abh. VI 22 f. (vgl. Syll³ 260 b 9) aus der Abstimmung im Bündnisvertrag 338/6 Rückschlüsse. Name: *Μαλιεύς*, ionisch *Μηλιεύς* Autoren. Weil Herm. VII 1873, 387 ff. Hieromnemonenlisten Syll³ I p. 314/5. 444/5, Register u. besonders 482, 9 not. 6. I G XII 5, 1066. GDI 2604, 2. 2667, 2.

[9]) T XI. Stählin, Lamia, Gymn. Progr. Erlangen 1921 und RE s. v. Name: *Λαμία* Autoren. Register zu I G IX 2. Syll³ 668, 2. Plassart 20 III 135. 30 V D 7. Ethnikon: *Λαμιεύς* Register zu I G IX 2, Syll³, GDI oft. I G XII 9, 92, 4. CIG 2623. Kern n. 28, 14. *A E* 1905, 94 n. 10. Beiname *Σεβάστηος* I G IX 2, 80. Lamiensis CIL III 586. 12306. Münzen: Gardner 22. Head² 296. Schlosser 11. Etymologie: Kretschmer 261, 2. Vollgraff Rh M 61. 1906, 156. Die Stadt hieß byzantinisch *Ζητούνιον*, türkisch Isdin. Situnion ist trotz des ähnlichen Lautes schwerlich von seitin, türkisch = Olive, abzuleiten, da der Name schon 869/70 auftaucht, Bees, Oriens Christianus IV 1915, 244 f.

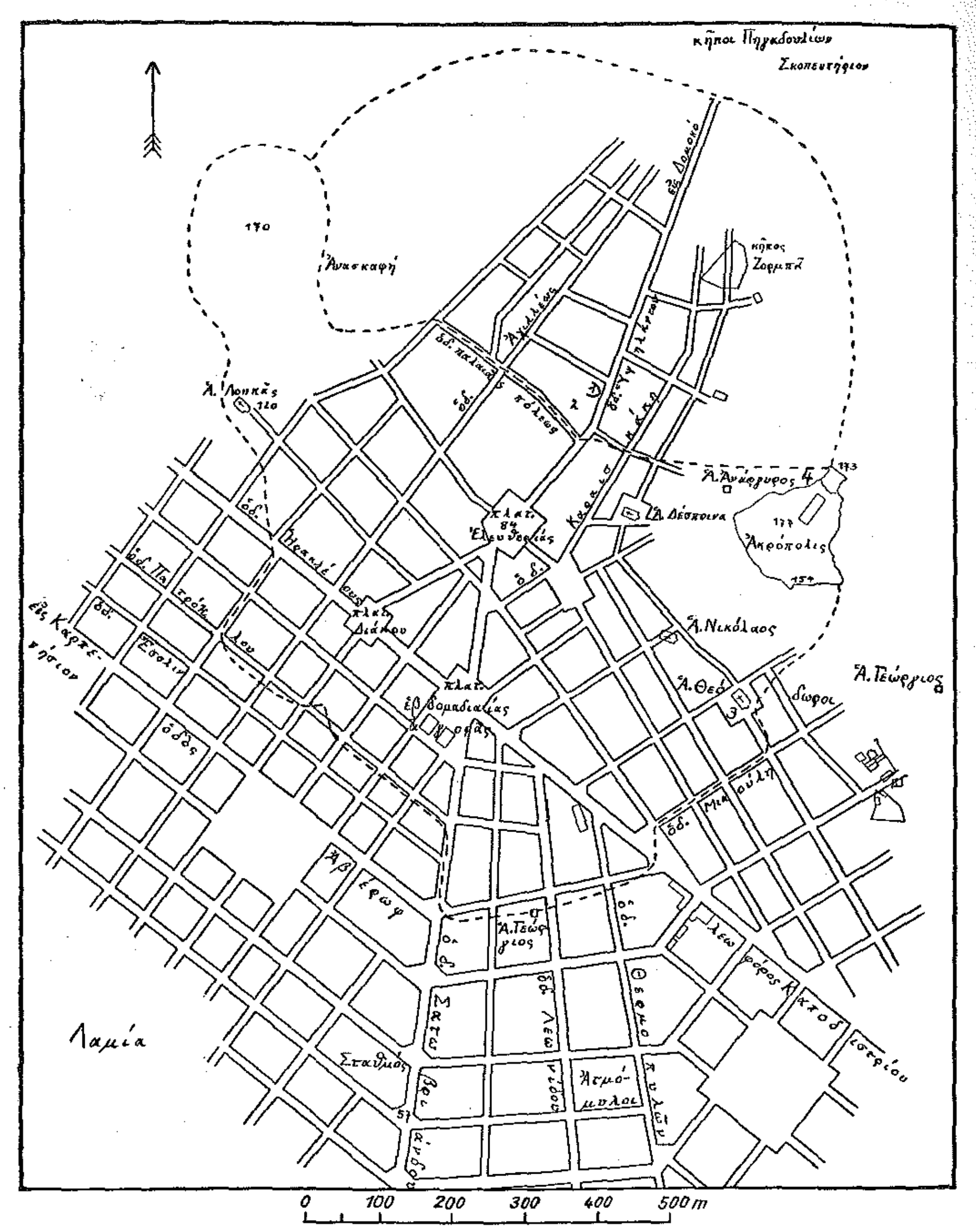


Fig. 28. Plan von Lamia

1 = modernes Theater, *2* = Jeni-Dschami, *3* = Kommeno Dschami, *4* = Polygonalmauer

Mauern der Akropolis stammen. Im 4. Jahrhundert wurde es eine starke Festung, die im lamischen Krieg nicht erobert werden konnte. Die Stadt erlebte ihre Blüte während der aitolischen Herrschaft. Sie war zusammen mit Thaumakoi an den beiden Endpunkten der Hauptstraße über die Othrys der Stützpunkt der Aitoler gegen die Ausdehnung Philipps V. Am Schluß dieser Periode wurde sie von den Römern erobert und geplündert und hat sich davon nicht mehr ganz erholt. Doch behielt sie auch in der römischen, byzantinischen und türkischen Zeit eine gewisse Bedeutung wegen ihrer günstigen Örtlichkeit.

Denn Lamia liegt an der Stelle, wo sich die aus Nordgriechenland und über die Othrys kommenden Wege sammeln um durch die Thermopylen nach Mittelgriechenland weiterzuführen. Die eine Hauptstraße kommt von Pharsalos—Thaumakoi über den Furkapaß. ¾ Stunden oberhalb von Lamia erreicht sie das wohlbewässerte Tal von Taratsa.[1]) Von Taratsa führt ein Seitental nach W über Daitsja und mündet zwischen Tsopolades und Beki in die Spercheiosebene. Man konnte also Lamia schon umgehen. Jedoch die Hauptstraße zog immer als der einzige von N her kommende Weg durch ein immer schmaler werdendes Tal nach Lamia. Auf den zwei letzten Ausläufern der Othrys, zwischen denen die Straße und der nie versiegende Bach von Taratsa durchgeht, liegt die Stadt. So beherrscht sie den Hauptausgang des Furkapasses vollkommen,[2]) dagegen im S weitet sie sich trichterförmig aus und bildet ein breites Portal für die nach W, S und O auseinandergehenden Wege.[3]) Daß Lamia an dieser Stelle lag, ist schon seit Lucas[4]) durch einen Inschriftfund gesichert.[5])

Die Stadtmauer umfaßte im W und O Höhen, an deren Abhänge sie sich anlehnen konnte; dagegen im N und S genoß sie keinen natürlichen Schutz. Doch war sie auch hier besonders fest, da sie bis auf den Fels gegründet war.[6]) König Philipp konnte sie deshalb 191 nicht unterwühlen. Den Gipfel der Osthöhe bildet eine in die Flyschformation eingelagerte Rudistenkalkbank, die von N nach S geneigt ist. Sie trägt bis in die Gegenwart die Akropolis. Ihre byzantinischen, fränkischen und türkischen Mörtelmauern lagern noch auf mehreren Stellen auf den hellenischen, sehr schön behauenen Quadern, die nur schwache Rustika zeigen. Noch dem 5. Jahrhundert muß man die Reste einer Polygonalmauer an der Nordwestseite[7]) zuteilen. Vor sie ist ein Quaderturm gesetzt, der nicht eingebunden ist. Im S und N hat die Akropolis Tore. Das Nordtor führt auf den schmalen Sattel, der den Burgberg mit den Höhen der Othrys verbindet. Auf den übrigen Seiten ist dieser von steilen Abhängen begrenzt. Im Innern der Burg steht wie ein viereckiger

---

[1]) Hier wurde auf dem Hügel mit der Kapelle Paraskewi von Privaten eine Statuette ohne Kopf mit einer Schlange in der rechten Hand ausgegraben.

[2]) Liv. 32, 4, 3. Roß R. I 83. Neumann-Partsch 191. Bursian 84. Vischer 647 f.

[3]) Philippson 33 f.

[4]) (1714) I 318,52.

[5]) IG IX 2, 80. Nach den antiken Angaben war die Stadt 30 Stadien = 5,3 km (nach der Karte 7,2 km) vom Spercheios entfernt, Strab. IX 433, ungefähr 7 römische Meilen = 10,36 km (nach der Karte 12 km) von Herakleia, Liv. 36, 25, 3, endlich 50 Stadien = 8,88 km von dem Hafenort Phalara, Strab. IX 435.

[6]) Der Untergrund ist silex, Liv. 36, 25, 5, Serpentin, Hilber 171 f. Philippson 34.

[7]) Bei 4 auf Fig. 28.

Kasten eine nüchterne Kaserne aus König Ottos Zeiten, die das malerische Bild stört. Berühmt ist die wunderbare Aussicht, die man oben hat.[1]) Von der Stadtmauer außerhalb der Akropolis sind ohne Ausgrabung nur an wenig Stellen Reste in situ nachzuweisen. Doch konnte ich dank der liebenswürdigen Führung durch den früheren Gymnasiarchen Herrn Panagiotes Panagiotides den alten Mauerzug noch einigermaßen feststellen. Im Südosten unterhalb der Akropolis bildet eine Schlucht die Grenze der Stadt. Auf halber Höhe bei der Kirche H. Theodori liegen zahlreiche Mauerquadern. Am Fuß des Hügels an der tiefsten Senkung in der Verlängerung der *ὁδὸς Ἀβέρωφ* sah Leake II 3 Reste der Mauer. Weiter südlich bei den Dampfmühlen (Plan: *Ἀτμόμυλοι*) wurden nach mündlicher Angabe Gräber gefunden, die schon außerhalb der Stadt lagen. Ein wichtiger Punkt an dem bereits wieder aufwärts führenden Mauerzug ist der Schutthügel bei der Kapelle des H. Georgios. Er birgt vielleicht ein Heiligtum oder ein Turmfundament. Die Mauer springt nun an der *ὁδὸς Σατωβριάνδου*, einem kleinen Abhang folgend, bis zur *ὁδὸς Πατρόκλου* zurück. Wo diese sich mit dem vom Diakosplatz herführenden Weg schneidet, sind noch 6 Quadern in ihrer alten Lage erhalten, die zu einem Tor und Turm gehörten.[2]) Vor dem Tor fand man bei Hausbauten Gräber. Von hier steigt die Mauer ziemlich steil und meist wohl erhalten empor zu der Kirche H. Lukas; diese liegt auf einer Plattform, die einst ein mittelalterliches Kastell trug.[3]) An ihrem Westrand über steilen Abfällen zieht die Mauer. An der Stelle der erst neugebauten Kirche sah Lolling[4]) eine Kapelle, die zwischen den viereckigen Grundmauern eines antiken Tempels stand. Im Innern befand sich ein würfelförmiger Altar mit Bukranien. Nördlich der Kirche steigt der Berg zu einer zweiten Plattform an, die gleichfalls an der Westseite steil abfällt in ein tiefes Revma. Um die ganze Plattform läuft ein Erdwall, die Spur der alten Mauer. Im O ist an ihm ein schöner Rest mit einem Turmeck von Arvanitopullos ausgegraben.[5]) Sie ist ganz aus gelblichen Brecciaquadern ohne Mittelfüllung von kleinen Steinen gebaut.[6])

Die Mauer geht am Südrand einer Schlucht ins Tal. Reste sind vorhanden an der Achilleusstraße und dem modernen Theater, wo einst die Jeni-Dschami stand. Jenseits des Tales sind nördlich der Kirche H. Despoina[7]) an einem Privathaus Quadern zu sehen, andere sollen in den Fundamenten noch

[1]) Liv. 36, 25, 3. Leake II 4. Südöstlich der Akropolis liegt außerhalb der Stadt bei der Kapelle H. Georgios ein Brunnen und darüber eine geräumige Kalkhöhle am Fuß einer Felswand. Auf der Plattform über der Höhle ist in den Fels der viereckige Grundriß eines Gebäudes (2,77 : 6,50 m) eingehauen. Es ist wohl ein antikes Heiligtum, das mit dem Brunnen und der Höhle zusammenhing. Der Haupttempel der Stadt war dem Dionysos geweiht, IG II² 861, 28, vgl. die Münzen.

[2]) Stephani 39. *Πρ.* 1911, 355.

[3]) Lucas (1712) I 279.

[4]) Baed. 272.

[5]) Nach brieflicher Mitteilung. Plan: *ἀνασκαφή*.

[6]) Brecciakalk ist hier in den tonigen Flysch eingelagert, Hilber 172. Ein Quader durchschnittlicher Größe ist 1,25 m lang, 0,45 m hoch, 0,68 m breit. Durch die seltene Bauart mit durchgängigen Quadern wird die Nachricht Diodors 18, 13, 2 bestätigt, der die Kostbarkeit der Mauer rühmt.

[7]) Fundort der Inschriften IG IX 2, 66. 78. 83. 88.

in situ liegen. Von hier muß die Mauer zur Akropolis hinaufgeführt haben; doch sind die Steine an dem Steilhang alle abgerutscht[1]). Sie finden sich am Fuß des Berges in der Straße Karaiskaki teils herumliegend teils verbaut. Der Teil, der wie eine Talsperre von der Plattform im W zur Akropolis im O führt, ist aber nur eine innere Stadtmauer. Denn beträchtlich weiter im N an einem Gartenweg, der dem Schützenhaus[2]) gegenüber von W her in die Hauptstraße einmündet, waren schöne Reste der Stadtmauer, die Herr Panagiotides noch wiederholt untersuchte. Jetzt sind sie leider verschwunden. Sie müssen zu einer äußeren Stadtmauer gehört haben, die in einem nach N geschweiften Bogen von der Plattform im W über diese nun verschwundenen Reste wieder zurück zur Akropolis geführt haben wird. Das Schützenhaus liegt schon außerhalb dieser Mauer, denn bei ihm wurde ein antikes Grab aufgedeckt.[3]) In einer Mulde beim Schützenhaus, an die nördlich eine zweite Mulde grenzt, lag vermutlich das alte Stadion.[4]) Der Gesamtumfang der Mauer beträgt nach dieser summarischen Ergänzung fast 4 km, der der südlichen Stadthälfte über 3 km.[5])

D i e ü b r i g e n O r t e d e r M a l i s. Die ehemals malischen Orte südlich des Spercheios gehörten später zur Oitaia. Östlich von Lamia erstreckte sich Malis bis Echinos. ¼ Stunde östlich von Lamia überschreitet der Weg und die Bahn nach Stylida ein breites, von der Othrys herabkommendes Revma. Das ist der antike Acheloos,[6]) an dem die Paracheloitai wohnten.[7]) Im Altertum floß er ins Meer, jetzt verliert sich sein im Sommer trockenes Bett in den Sümpfen von Emirbey. Der Hafenort von Lamia ist Phalara.[8]) Die Lage von Phalara ist von drei entgegengesetzten Punkten aus und zwar nach Küstenangaben, die Strabo IX 435 aus dem zuverlässigen Artemidor schöpft, genau bestimmt.[9]) Seine Maße treffen annähernd zusammen und zwar in der Gegend von Emirbey. Hier bei der einstigen Acheloosmündung lag der Hafen; er ist jetzt spurlos unter den Anschwemmungen verschüttet. Der Hafen spielte im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. eine Rolle. Doch scheint

[1]) Lamia gehört zu einem Erdbebengebiet, S. 198, 1. 2.
[2]) Plan: *Σκοπευτήριον*.
[3]) Mündliche Mitteilung. Ein Grab in dieser Gegend beschreibt Clarke II 3, 254, ein anderes Papadakis *Α Δ* VI 1920/21, 146. Es ist in den Fels gehauen, am nordwestlichen Fuß des Akropolishügels, mit Inschrift des 3.—2. Jahrh.
[4]) I G IX 2 addenda VII 1358. Wilhelm Herm. 1909, 44. Keramopullos *Α Ε* 1906, 185.
[5]) Natürlich ist die Ergänzung des nördlichen Mauerteils bei so schwachen Anhaltspunkten unsicher. Auch beruht alles, was im N außerhalb des Straßennetzes im beigegebenen Plan eingezeichnet ist, nur auf dem Augenmaß und erhebt keinen Anspruch auf Genauigkeit.
[6]) = Wasser, Ephorus fr. 27 F H G I 239.
[7]) Strab. IX 434. X 450. Steph. s. *Παραχελωῖται*. Dodwell II 79. Bursian 84, 3. Bortsela 21.
[8]) Eponymos *Φάλαρος*, Rhianos bei Steph. s. v. Etymologie bei Prellwitz 30 und Schol. Theocr. id. V 103. Name: *(τὰ) Φάλαρα:* Polyb. 20, 10, 16. 11, 2. Strab. I 60. Phalara: Liv. 27, 30, 3. 35, 43, 8. 36, 29, 4. Plin. IV 27. Falera: tab. Peut. Miller 576. 570 Karte 183. Vgl. Kip 46, 1. Vielleicht steckt der Name auch in *Φαλανθία* var. Phalaga Müller zu Ptol. III 12, 42.
[9]) 20 Stad. = 3,5 km von der Spercheiosmündung, die zu Artemidors Zeit (S. 197, 6) bei der Alamanabrücke anzusetzen ist, 50 Stad. = 8,9 km von Lamia, 100 Stad. = 17,8 km von Echinos.

schon Liv. 27, 30, 3 seine Verschlammung anzudeuten: locus quondam frequenter habitatus.[1])

½ Stunde westlich von Lamia liegt das Dorf Beki. ¼ Stunde nordwestlich von ihm in der Gegend *Διέκα* dicht an der Bahnlinie finden sich geringe Reste eines Kastro. Die einst vorhandenen Kalkquadern wurden als in der Gegend seltenes Material in Beki verwendet. Der Boden ist aber noch bedeckt mit Scherben, besonders mit Firnisware des 4. Jahrhunderts. Weiter nordwestlich kommt man an des Dorf Tsopolades.[2]) Etwa 200 m höher als das Dorf liegt auf einem langgestreckten Kalksteinrücken eine Fluchtburg; sie hat gegen 400 m Umfang. Die 2,80 m dicken Mauern haben außen und innen roh gefügte Fassaden aus dicken Kalkplatten, innen Füllung aus kleinen Steinen. Im Südosten öffnet sich ein Tor gegen eine Schlucht, die in die Ebene führt. Am Südrand genießt man einen prächtigen Blick auf das Tal des Spercheios und die gegenüberliegende Oite. Hier liegen die Grundmauern eines Gebäudes, 1,90 m im Geviert, wohl eines antiken Heiligtums. Sonst finden sich innerhalb des Steinwalls weder Hausmauern noch Scherben.

Grenzen. Die Malier grenzten im SO an die epiknemidischen Lokrer;[3]) die Grenze war schwankend. Vielleicht stand einst das Demeterheiligtum in den Thermopylen unter der Obhut der Lokrer.[4]) Am Ende des 6. Jahrhunderts lief die Grenze im Mitteltor, als dort die mit den Lokrern verbündeten Phoker ihre Mauer bauten.[5]) Doch 480 war Alpenoi der westlichste Ort der Lokrer. Nur vorübergehend gehörte 346 den Thessalern sogar Nikaia,[6]) dessen genaue Lage in der Gegend von Molo noch nicht entdeckt ist. Weiter grenzte Malis im S an die Dryopis. Gegen die Oitaier bildete 480 die Anopaia die Südgrenze.[7]) Später nach der Ausdehnung der Oitaia bildete der Spercheios

[1]) Bursian 83 und Lolling Bäd. 112 suchen den Hafen zu weit entfernt vom Spercheios bei Avlaki, am Fuß einer bankartigen Hochfläche, an der sich nur mittelalterliche Reste finden, Papadakis *Α Δ* VI 1920/21, 146. Noch mehr lassen Dodwell II 79, Leake II 20. IV 358 und Philippson 56 die Entfernungsangaben Strabons außer acht, wenn sie Phalara bei Stylida suchen. Andererseits ist zu beachten, daß noch bei Plinius und der tab. Peut. a. O. Phalara genannt ist. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der schon im 2. Jahrh. eingehende Hafen noch in der spätrömischen Zeit Bedeutung hatte. Er ist also vielleicht schon frühe in die Gegend des Hafens Stylida verlegt worden, der heute auch schon ganz versandet ist. Oberhalb von Stylida liegt um die Kapelle H. Elias, die auf antiken Fundamenten steht, ein Phrurion mit Quadermauern (2,10 m dick), die viele Zahnungen zur Flankierung aufweist. Im S ist ein durch einen Turm (5 m im Geviert) verstärktes Tor. Der Umfang beträgt ungefähr 330 m. Auf einem flachen Rücken, den die Fahrstraße von Lamia her überschreitet, hat die Gemeinde Stylida ein 30 m langes Stück der Stadtmauer ausgraben lassen. Sie ist 2,95 m dick, in Emplektontechnik aus blauen Kalksteinquadern gebaut, ohne Türme, aber mit vielen Zahnungen. Im Erimoklisi H. Triada sind Steine dieser Mauer eingebaut. Der Zusammenhang der Mauern bei Stylida ist noch nicht genügend untersucht. Durch eine Inschrift von Stylida ist der Kult des Asklepios bezeugt, Papadakis a. O.

[2]) Fundort von IG IX 2, 85.

[3]) Strab. IX 416 extr. 429. Kip 32.

[4]) Oldfather 1. 29.

[5]) Harpocration s. v. *Πύλαι* nennt den Paß *εἴσοδον ἀπὸ Θετταλίας εἰς τὴν Φωκίδα*, Oldfather 29.

[6]) Aeschin. III 140. Dem. Phil. II 22 und Schol. Diels-Schubart col. 11, 37 ff. Stähelin Klio V 1905, 69. Glotz BCH 33. 1909, 532 f. Oldfather 37. Lolling 133.

[7]) Herod. VII 217. Diese trennten also damals die Malier von den Doriern, wenn es

auf der Strecke zwischen Lamia und Herakleia die Südgrenze der Malier. Im W grenzten sie an die Ainianen; die natürliche Grenze war da, wo sich die Vorberge der Othrys und der Oite zum letztenmal nähern, zwischen Bekí und Franzí.[1]) Später lief die Grenze aber weiter westlich. Dies geht aus der Grenze zwischen Lamia und Hypata hervor, die unter Hadrian von dem Prokonsul Makedoniens festgesetzt wurde.[2]) Die in der Inschrift genannte Derkynna ist der starken Quelle gleichzusetzen, die bei Mexjatis, einem Dorf am Nordfuß der Oite, entspringt.[3]) Denn hier ist die Inschrift gefunden und war vermutlich hier als dem Hauptpunkt der Linie aufgestellt.[4]) Da diese Quelle trans Sperchion liegt, so ist klar, daß die Grenzlinie nördlich vom Spercheios beginnt, also der Anfangspunkt, nämlich der Ort Side und das Heiligtum des Neptunus am Abhang der Othrys zu suchen sind. Ich möchte Side, das den Granatbaum bezeichnet, bei Tsopolades vermuten, wo auch jetzt noch Granatbäume besonders gut gedeihen. Auch kann man von dem darüber gelegenen Phrurion aus die ganze Grenzlinie überschauen. Der Flußname Z. 12 Si . . . ., dessen letzter verstümmelter Buchstabe zu r (Siris ?), b oder p ergänzt werden kann, dürfte das Revma bezeichnen, das zwischen Kostalexis und Mexjatis von der Oite herabkommt.[5]) Hier erhob sich ferner der Hügel Pelion. Das Denkmal des Eurytos liegt im Gebiet Lamias, die Prohernii sind malisch.[6]) Die Grenzlinie scheint also hier nach O abzubiegen. Die Erycanii, die gleichfalls an dieser Stelle der Inschrift genannt sind, sind sonst unbekannt.[7]) Das Stadtgebiet fällt mit dem Stammesgebiet zusammen. Im N grenzte Malis an die Phthiotis.[8]) Die Südhänge der Othrys gehörten noch zu Malis.[9]) Zwischen Echinos und Alope ging die Grenze ans Meer.

A i n i s. Die Ainianen[10]) saßen nach dem Schiffskatalog neben den Perrhäbern, angeblich in der dotischen Ebene.[11]) In ihre historischen Wohnsitze

auch bei Herod. VIII 31 scheinen könnte, als ob man direkt aus Trachis nach Doris hätte kommen können, vgl. Kip 44.

[1]) Bursian 89.

[2]) CIL III 586. 12306.

[3]) Nicht bei Lutra BCH 46. 1922, 513.

[4]) Zeitung Ἀθηνᾶ 22. Ἰουνίου 1855. Bortsela 211. Wilhelm ÖJ 1905, 285f.

[5]) Im Gebirge oberhalb von Mexjatis bei H. Joannis sollen die Reste eines Gebäudes liegen, das von Lokalgelehrten für das Heiligtum des Neptunus gehalten wird. Doch läge dieses dann im Widerspruch zur Inschrift auf derselben Flußseite wie die Derkynna.

[6]) Steph. s. *Πρόαρνα,* Bursian 76, 7. Kip 48. Bortsela 77f. Proarna, vgl. Proerna, Prohernii sind vorthessalische, vielleicht vorgriechische Namen, die hier auf altem Kulturboden in der Nachbarschaft ebenso ehrwürdiger Namen wie Eurytos, Oichalia, Kylikranes und Trachis wurzeln.

[7]) Es fällt auf, daß das Gebiet von Lamia nicht nur im S über den Spercheios, sondern auch im W weiter reicht als die natürliche Grenze.

[8]) Strab. IX 433.

[9]) Strab. IX 433. Antonin. Liber 32. Nördlich von Echinos müßte die Stelle gewesen sein, wo nach Strab. IX 433 angeblich das Stadtgebiet von Halos an Malis grenzte.

[10]) Name: *Αἰνιᾶνες* ionisch *Ἐνιῆνες,* einer der epeirotischen Namen auf *ᾶνες* (?) Treidler V. 105. Diels 4. Dittenberger E. 1906, 177. 1907, 167. Register zu IG IX 2, zu Syll³, zu GDI. Fouilles de Delphes III 1, 87. 88. IG II 2, 963 II 17—23. III 41f. *Αἰνιανίς* IG III 2236. *Αἰνιεύς* Steph. s. *Αἰνία.* IG IX 2, 59, 5. BCH 33. 1909, 441. Münzen: Head² 291f. Gardner XXXI f. und 10 ff. 202. Schlosser 8. Inschriften: IG IX 2, 3 ff.

[11]) S. 57, 7. Treidler V. 105.

wanderten sie aus dem Gebirge von W oder S durch das Tal des Inachos ein.[1]) Sie rühmten sich von Achilleus und seinen Mannen abzustammen, also des reinsten hellenischen Blutes.[2]) Zeus und Athene, die Schutzgötter dieses Heros, wählten sie für ihre Münzen. Mit Delphoi standen sie in alter Beziehung und gehörten zur Amphiktionie.[3]) Sie waren wie die Malier und Oitaier Reisläufer.[4]) Ihr Stamm stand nacheinander unter der Vorherrschaft der Thessaler, Spartaner, Thebaner, Makedonen und Aitoler, bis sie 167 durch die Gnade der Römer eine Scheinfreiheit und ein selbständiges Koinon gewannen.[5]) Doch 27 v. Chr. wurde die Ainis wieder dauernd mit Thessalien vereinigt.[6]) Erst spät zogen sich die Ainianen aus der dörflichen Stammesgemeinschaft in Städte zusammen. Erst im 4. Jahrhundert taucht Hypata[7]) auf.[8]) Es wurde Münzstätte der Ainianen[9]) und stellte meist die Hieromnemonen.[10]) Die Kriege um die Wende des 2. Jahrhunderts brachten zwar dem offenen Land Leiden,[11]) doch wurde die Stadt an Stelle der von den Römern geplünderten und aus dem Bereich oder an die Peripherie des aitolischen Besitzes gerückten Stützpunkte Lamia und Herakleia jetzt der Hauptort der Aitoler im Spercheiosgebiet[12]) und blieb in aufsteigender Entwicklung, bis sie in der römischen Kaiserzeit die erste Stadt in Thessalien genannt werden konnte.[13]) Hypata durfte sich ebenso wie Larisa und Lamia nach Augustus benennen[14]) und hatte berühmte Männer zu Bürgern.[15]) Noch im 2. Jahrhundert v. Chr. konnte ein

---

[1]) S. 196, 6. Plut. quaest. Graec. 13. 26. Robert I 61.
[2]) Scymnus 617. Heliod. Aeth. II 34. Vgl. Pomtow Philol. 71. 1921, 33 A. 1.
[3]) Aus Delphoi stammt auch ihre älteste inschriftliche Nennung BCH 33. 1909, 441.
[4]) Xen. an. I 2, 6. IG II 2, 963.
[5]) Pomtow Jahrbb. 1897, 791. Klio XVIII 265. Dittenberger Herm. 32. 1897, 188. RE I 1027. Schönfelder 14. 19.
[6]) Paus. X 8, 3. Ptol. III, 12, 42 M. Lucian. asin. 1. Hierocl. 642, 7. Pomtow Jahrbb. 1897, 791, 11a. Kip 29. Ein Bürger von Hypata war nun ein Thessaler. Syll³ 822, 6 und not. 3.
[7]) Name: *ἁ* und *ἡ Ὑπάτα. Αἰνιανὶς ἀφ' Ὑπάτης* IG III 2236, 6. *ἐν τῇ Ὑπάτῃ* Klio XV S. 18 n. 40. XVIII S. 305 n. 40. *ἐν Ὑπάτᾳ* Plassart 20 III 127. 27 V 6. *ΑΕ* 1914, 88. *ἐν Ὑπάταν* Klio XVIII S. 299 n. 221 a 3. 222, 3. *ΑΕ* a. O. Vgl. Dittenberger E. 1906, 176. 1907, 545 ff. Im späteren Mittelalter *αἱ νέαι Πάτραι* Hierocl. II 52, vulgär *Πατραζῆκι* Meletios II 438. Aravantinos 171. Tafel 393. Bortsela 86 ff. 473 ff. Ethnikon: *Ὑπαταῖος* Register zu IG IX 2, zu GDI, zu Syll³. IG IX 1, 269. Kern n. 28. BCH 21. 1897, 153, 3. 6. ÖJ 1905, 280 I 13. *ΑΔ* I 1915 S. 52 n. 26, 11. Klio XVIII S. 277 n. 206 a 11. S. 299 n. 222, 8. 223, 4. 7. S. 305 n. 40, 9. *Ὑπαταιεύς* IG IV 617, 2. *Ὑπατεύς* Steph. s. v. Hypataeus oft. Hypatinus Apul. met. IV 8. Hypatensis Liv. 36, 16, 15. Münzen: Head² 296. Gardner 203. Moderne Beschreibung bei Kapralos *Ὑπάτη*, im *Παρνασσός* 14. 1891, 167—174. 15. 1892, 820—833.
[8]) Head² 296. IG IV 617, 2.
[9]) Imhoof-Blumer JIAN 11. 1908, 59. Head² 292.
[10]) Syll³ I p. 314/5. 444/5.
[11]) Liv. 28, 5, 15. 36, 14, 15. 16, 4.
[12]) Klio XVIII S. 299 n. 223 Note. Polyb. XX 9, 6. 10, 13. 11, 5. 8. XXI 4 (2), 7. 5 (3), 7. Liv. 36, 26, 1. 27, 4. 28, 8. 29, 5. 37, 6, 2. 7, 1. *ΑΔ* I 1915 S. 52 n. 26, 9 ff.
[13]) Heliod. Aeth. II 34. Apul. met. I 5. Hertzberg II 209.
[14]) IG IX 2, 13, 1. 41, 4. Syll³ 778. *Σεβάστηος Ὑπαταῖος*.
[15]) Preuner AM 28. 1903, 376 ff. Syll³ 822 not. 3. 825 a not. 2. Sehr auffallend ist der Hypataier als Tamias in Echinos IG IX 2, 92 und die Unterschrift der Hypataioi unter eine lateinische, in Domoko gefundene und von mir abgeklatschte Inschrift für Antoninus Pius; sie ist angekündigt, AA 1911, 129, aber noch nicht veröffentlicht. Sie ist ähnlich wie CIL III 8017 = 1581 und supplem. p. 1985 n. LX.

kleines Städtchen wie Erythrai im Prozeß mit dem Vorort liegen um eine Landstrecke, aber in der oben behandelten Grenzinschrift unter Hadrian sind alle östlich von Hypata gelegenen Orte der Ainis im Stadtgebiet von Hypata aufgegangen. So können wir bei den Ainianen die Entwicklung von der Stammes- zur städtischen Organisation gut überblicken.

Die Lage von Hypata ist schon seit Leake II 13 ff. bekannt und durch zahlreiche Inschriften gesichert.[1]) Die Stadt erhebt sich in gesunder und wunderschöner Lage über dem Spercheiostal am Nordabhang der Oite, noch in der Kalkformation, aber in der Überleitung von der hohen Oite zu dem Paß von Ljaskovon.[2]) Das Tal des Xerjas im W der Stadt durchbricht in einer tief ausgewaschenen Klamm mit senkrechten Wänden, aus der man im Frühjahr das Rauschen der wilden Wasser bis auf die Höhe der Burg hört, den nördlichen Gebirgsrand und bildet hier ein vollkommenes Annäherungshindernis an die oberen Teile der Stadt. Im O ist der Stadtberg von einer weniger tiefen Schlucht begrenzt. Im S verbindet ihn mit dem Gebirge ein tiefliegender Sattel; auf ihn öffnet sich das Südtor, durch das jetzt noch der Weg unmittelbar in ein düsteres und wildes Gebirge führt, das den Räubern einst sichere Schlupfwinkel bot.[3]) Der Grundriß des Tores ist zu erkennen; der Schwellstein mit der runden Spur der Türangel liegt noch am Platz. Auch die Mauer ist an der Südseite noch stellenweise 1—2 Lagen hoch erhalten; sie ist in Emplektontechnik gebaut und 3,80 m dick. Den Gipfel des Stadtberges bildet ein nackter Kalkfels.[4]) Er trägt die Reste der außerordentlich festen, für die mittelalterlichen Belagerungswerkzeuge uneinnehmbaren Komnenenburg Neai Patrai.[5]) Noch ragt ein runder Mörtelturm auf. Im Südwesten ist eine antike Treppe in den Fels gehauen. Zu beiden Seiten der Burg gehen die westliche und östliche Schlucht entlang die Mauerschenkel steil bergabwärts. Am Fuß einer etwas sanfter geneigten Halde unter dem Burgfelsen sind sie durch eine Quermauer verbunden; sie hat ein Tor, zu dem ein gewundener Weg heraufführt. Unter ihrem Mörtelwerk liegen hellenische Quadern. Die byzantinische Stadt[6]) nimmt also, wie gewöhnlich, den Raum der antiken Akropolis und Oberstadt ein.

Von dieser Quermauer an fällt der Berg, in der Mitte durch eine Schlucht zerspalten, sehr steil nach N ab zu einer großen bankartigen Terrasse, die immer noch hoch über dem Spercheiostal liegt. Auf ihr breitet sich das heutige Hypati aus. Hier konnte der Markt mit den Hauptgebäuden auch im Altertum Platz finden. Am Nord- und Ostrand der Terrasse sind noch Reste der Stadtmauer erhalten, die zu beiden Seiten an die vom Berg herabkommenden Mauerschenkel anschloß. Von den Gebäuden in der Stadt werden Teile

---

[1]) s. Register zu I G IX 2. Roß A. II 453 ff. Vischer 647. Ein nördlich von Hypata entdeckter römischer Meilenstein v. J. 125 n. C. gibt 31 Meilen = 45,88 km an, die nach Kiepert von Pharsalos aus zu rechnen sind (Luftlinie der Karte 50 km), CIL III suppl. 7359. Hirschfeld S B Berl. Ak. 1907, 191, 3.

[2]) S. 192.

[3]) Wilhelm ÖJ 1905, 276 ff.

[4]) T XII 2.

[5]) Belagerung von 1271 s. Aravantinos 93.

[6]) Vgl. Procop. de aed. IV 2, 16. Hierocl. notit. II 52.

des Gymnasions erwähnt.[1]) Außerhalb der Stadt an der Westseite fand Stephani 52 ff. viele Gräber. Über die Mauer hinaus dehnte sich die Stadt in der Richtung auf die warmen Bäder aus. Auf dem Wege dorthin überschreitet man die platanenreiche Schlucht im O der Stadt. An ihr sind mehrere Nischen zur Aufnahme von Weihungen ziemlich hoch oben in den Fels geschnitten;[2]) darüber steht eine Kapelle, vielleicht an Stelle eines alten Heiligtums. Näher an Lutrá wurde ein Teil eines römischen Runddenkmals mit der Weihung eines Privatmanns „an die Götter" gefunden.[3])

Eine Stunde nordöstlich von Hypata entspringen auf einer Sinterterrasse die heißen Schwefelquellen.[4]) Eine dort gefundene Freilassung (I G IX 2,29), auf der Z. 5 vom Namen *Ἐπαφρόδιτος* zuerst nur *Αφροδιτ* gelesen worden war, gab Anlaß zu der Meinung einheimischer Gelehrter, daß die Bäder der Aphrodite geweiht seien.[5]) Die Thermen werden im Altertum nicht erwähnt. Doch knüpft sich an sie vermutlich der Kult der Heilgötter von Hypata.[6]) Wenn man von Lutrá aus den nahen Spercheios auf der Brücke überschritten hat, so liegt gleich zur Linken der bankartige, prähistorische Hügel Paljómylos bei Ljanokladi.[7])

Unter den anderen Städten der Ainianen erscheint als die bedeutendste Erythrai. Aus ihr stammt vielleicht der aitolische Strateg Lykos 214/3.[8]) Diese Stadt grenzte an Hypata, lag aber auch nicht weit von den Thermopylen; denn sie wird im Unterschied vom ionischen Erythrai „Erythrai an (nicht in!) den Thermopylen" genannt. Sie ist also an der Ostgrenze der Ainis zu suchen. Sie stritt mit Hypata um einen Berg *Πευ*..., eine Schlucht (?) *Χάα* und einen Bergrücken, Örtlichkeiten, die am Nordabhang des Grevenon zu suchen sind; sie wurden Hypata zugesprochen.[9]) Die Stadt lag also am Gebirge, etwa auf der Höhe aus rötlichem Stein (daher Rotenstadt), die am linken Ufer des Gurgopotamos bei Franzí vorspringt. Antike Reste sind dort noch nicht nachgewiesen.

Westlich von Hypata lagen Spercheiai[10]) und Makrakome.[11]) Die Aitoler verwüsteten 198, von Hypata oder über den Paß von Ljaskovo kommend,

---

[1]) I G IX 2, 31. 56.
[2]) Leake II 23.
[3]) I G IX 2, 36.
[4]) 26—27° R nach Philippson 74, 1. Ross A. II 457. Kapralos *Παρνασσός* 15. 1892, 820 ff.
[5]) Kapralos a. O. 822 f. Bortsela 39. Giannopulos *A E* 1914, 89. Über einen bei Hypata gefundenen Kopf der Aphrodite s. Kastriotis I 336 n. 1919.
[6]) I G IV 1170. XII 3 suppl. 1330. XII 5, 156. 162, vgl. I G IX 2, 33—36. Hiller, Thera III 170. Weinreich A M 37. 1912 S. 10 n. 35. S. 27. Vgl. den Arzt aus Hypata I G IX 2, 11. Wilhelm Beitr. 146 ff.
[7]) W-Th 171 f. mit Abb.
[8]) Syll³ 546 A not. 1. Ethnikon in auswärtigen Inschriften: *Ἐρυθραῖος* (*τῶν ἐπὶ Θερμοπύλαις* Syll³ 413 not. 8). Syll³ 492, 35. 546 B 35 u. not. 36. I G IX 1, 226, 16. In einheimischen Inschriften *Ἐρυθρήιος* I G IX 2, 6 b 3. c 5. e 4. f 4. 7 a 2. 15. Alle aus dem 3. und 2. Jahrh. v. C. und von manchen teilweise auf andere gleichnamige Orte bezogen, vgl. E. Bauer 32. Feldmann 223. Kip 23. 25. Bortsela 89 f. Oldfather 46.
[9]) I G IX 2, 7 und corrig. VIII.
[10]) Name: Sperchiae Liv. 32, 13, 10. *Σπέρχεια* Ptol. III 12, 14 M. *Ἐν Σπερχείαις* Plassart 20 III 129. 27 V 8 (zu ergänzen). *ἐξ Σπερχειᾶν* G D I 2038.
[11]) Macran quam vocant Comen Liv. a. O. Vgl. das Dorf bei Syrakus *ἀπὸ Μάκρης κώμης* I G XIV 117.

zuerst Spercheiai, dann Makrakome, das also nördlicher lag. Dann drangen sie über den Bergweg von Jannitsú nach Dolopien. In der Ebene zwischen Ljaskovo und Hypata im S und dem Weg nach Jannitsu im N müssen beide Orte gesucht werden. Deshalb muß bei Ptol. a. O. ein Fehler vorliegen, da er Spercheia noch 20 Minuten östlicher als die Mündung des Spercheios ansetzt.[1]) Die Orte gehörten nicht zu der damals aitolischen Ainis, sondern zum makedonischen Dolopien.[2]) Trotzdem muß man von vornherein mit der Möglichkeit rechnen, daß sie auch südlich des Spercheios liegen könnten. Denn dieser fließt im Oberlauf auch durch das Land der Doloper.[3]) Es sind in dieser Gegend drei Stadtruinen bekannt. Die eine, Hellenika genannt, befindet sich am Nordabhang der Oite in der Sandsteinformation über den Dörfern Paljovracha und Fteri. Sie liegt zwischen zwei Schluchten, die an der Akropolis in spitzem Winkel auseinandergehen und nur einen schmalen Sattel als Verbindung mit dem Gebirge frei lassen. Die Mauer läuft am oberen Rand jener Schluchten in zwei Schenkeln, die zweimal am unteren Ende von abfallenden Terrassen durch Quermauern verbunden sind. Sie hat ungefähr 1 km Umfang. Sie ist mit einigen mächtigen Türmen verstärkt; einer hat 8,30: 9 m im Geviert; er durchbricht die Mauer, über die er innen und außen hervorragt; an den Ecken ist Randschlag. Die Turmwände (1 m dick) bestehen aus drei parallelen Lagen von Quadern. Die Stadtmauer ist aus schwärzlichem Sandstein in Emplektontechnik gebaut, 2,20 m dick. Über der 1. und 2. Steinlage sind zahlreiche Ausgußöffnungen (17 cm breit, 7 cm hoch) angebracht, mit schön geschwungener Mündung. Ich fand dort Gefäßstücke von einer einheimischen Art, dünnwandig, unbemalt, aus gelblichrotem Ton, der beim Berühren abfärbt; ferner noch schwärzliche, mattfarbige Scherben von Tassen und flachen Tellern aus sehr hartem Ton. Firnisscherben fehlen. Dies und die Bauart der Türme deutet auf späthellenistische Zeit.

Eine zweite Ruine liegt ½ Stunde nördlich von Fteri am Fluß selbst auf dem länglichrunden Hügel Kastrorachi. Die Mauer umschloß zwei Höhen, von denen die südliche die Akropolis trug, während die andere mit ihrem Nordrand steil zum Spercheios abfällt. Da die Ruine von bebautem Land überzogen ist, ist sie sehr zerstört. Die Mauer hatte Sandsteinquadern und ähnliche Rinnsteine wie Fteri. Die Türme sind in die Mauer eingebunden und ohne Randschlag an den Ecken. Die Tonware ist die gleiche wie in Fteri.

Die dritte Ruine liegt auf einer Höhe der Sandsteinformation nördlich vom Spercheios, der eine Viertelstunde von ihrem Fuß entfernt fließt, gleich oberhalb von Varibopi bei der Kapelle des H. Elias.[4]) Die Stadtmauer (ungefähr 1400 m Umfang) umschließt zwei Höhen und den zwischen ihnen liegenden Sattel. Die Akropolis, an der schwache Reste einer besonderen Umwallung sichtbar sind, lag auf der höheren Kuppe (485 m) im S. Hier steht auch die Kapelle an weithin sichtbarer Stelle. Die Mauer besteht aus sehr harten, schwärzlichen Sandsteinquadern und ist an manchen Stellen bis zu 3 Lagen hoch erhalten. Im W ist sie 2,10 m dick und aus drei

[1]) Bursian 89. Kip 25. 26 A. Bortsela 90. 483.
[2]) Kip 26. 32. Walek 73.
[3]) Sch. T. Hom. *Π* 174.
[4]) Philippson 74f.

parallelen Steinlagen gebaut, die durch einzelne Binder zusammengehalten sind. Dagegen im Südwesten (bei Höhe 460) ist sie nur 1,25 m dick, zeigt Emplektontechnik, aber eine auffallend schmale Mittelfüllung. Doch ist sie auf zwei Arten verstärkt. Nach außen springen in ungleichen Abständen durchschnittlich alle 30 m Türme 3½ m weit vor die Mauer. Sie sind 5 m breit, die Turmwand 1,10 m dick. Sie durchbrechen die äußere Fassade und sind in die innere eingebunden, ohne Randschlag an den Ecken. Auf der Innenseite dagegen ist die Mauer durch Strebepfeiler gestützt. Diese Streber sind zwei Steinlagen dick (1,05 m) ohne jede Mittelfüllung und stehen in Abständen von durchschnittlich 2 m. Sie sind in die Mauer eingebunden und ragen 0,95 m weit aus ihr hervor. Sie festigten die hier dünne Mauer und trugen vermutlich den Wehrgang. An dem Sattel lag im W und O ein Tor, doch ist nur das östliche einigermaßen erhalten. Im Stadtinnern fand ich schwarze Firnisscherben des 4. und 3. Jahrhundets und außerdem dieselbe gelblich-rote Tonware wie in Fteri.

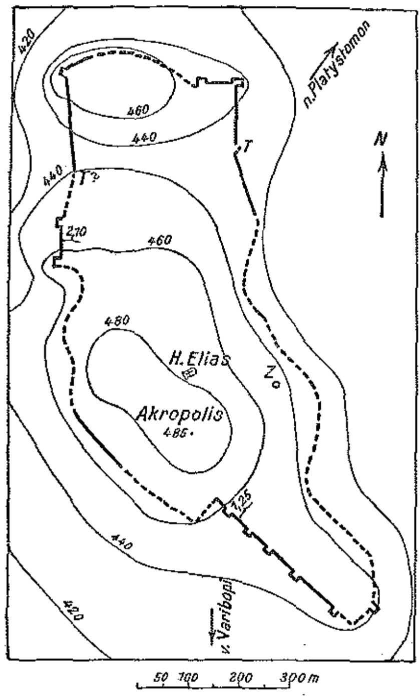
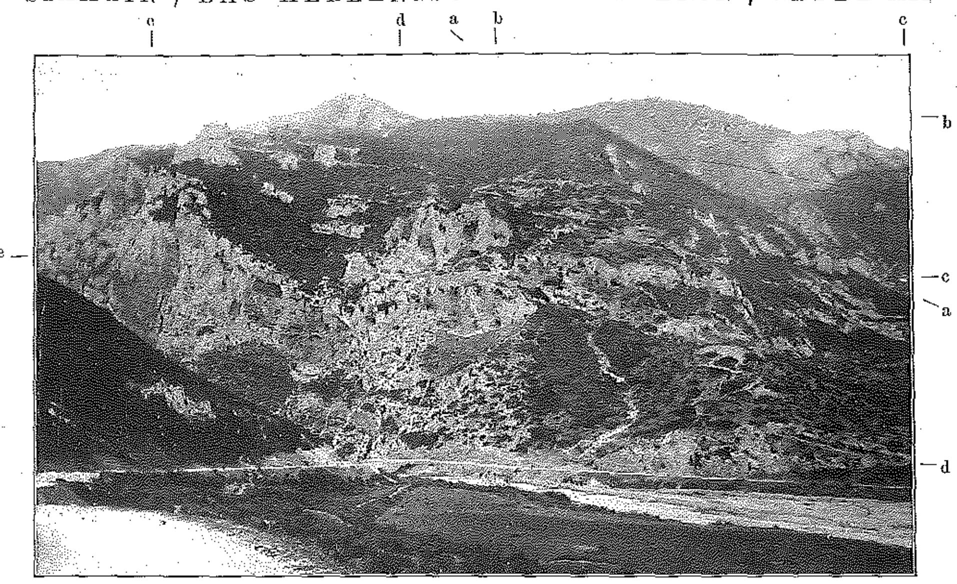


Fig. 29. Skizze der Ruine bei Varibopi (Spercheiai ?)

Nach ihrer Lage in der Sandsteinformation, dem Baumaterial und der Tonware sind sich die drei Ruinen von Varibopi, Fteri und Kastrorachi ähnlich. Die bei Varibopi ist die ausgedehnteste, die bei Fteri die jüngste der drei Städte. Die Benennungen sind noch unsicher. Nach der Reihenfolge bei Liv. a. O. muß man Makrakome nördlicher vermuten als Spercheiai. Deshalb wird die Ruine bei Varibopi mit Makrakome gleichgesetzt.[1]) Auf den Namen Spercheiai hätte aber dann die Ruine am Fluß mehr Anspruch als die bei Fteri.[2]) Aber rätlicher ist doch wohl das oft genannte Spercheiai in der bedeutendsten Ruine, der von Varibopi, zu sehen, die ja auch nicht fern vom Fluß liegt. Makrakome war vielleicht, wie sein Name sagt, nur ein langgestrecktes Dorf in der fruchtbaren Bucht von Platystomon,[3]) durch die die Aitoler zum Paß von Jannitsu ziehen mußten. Für die Benennung der Ruinen bei Fteri und Kastrorachi haben wir dann keinen Anhalt.

Im Quellgebiet des Spercheios an den Abhängen des Typhrestos liegt noch eine Stadtruine auf einem Hügel ¼ Stunde südlich von Paljokastro, die nur Bortsela 481 erwähnt. Er zählt 8 Grabinschriften auf, die dort gefunden

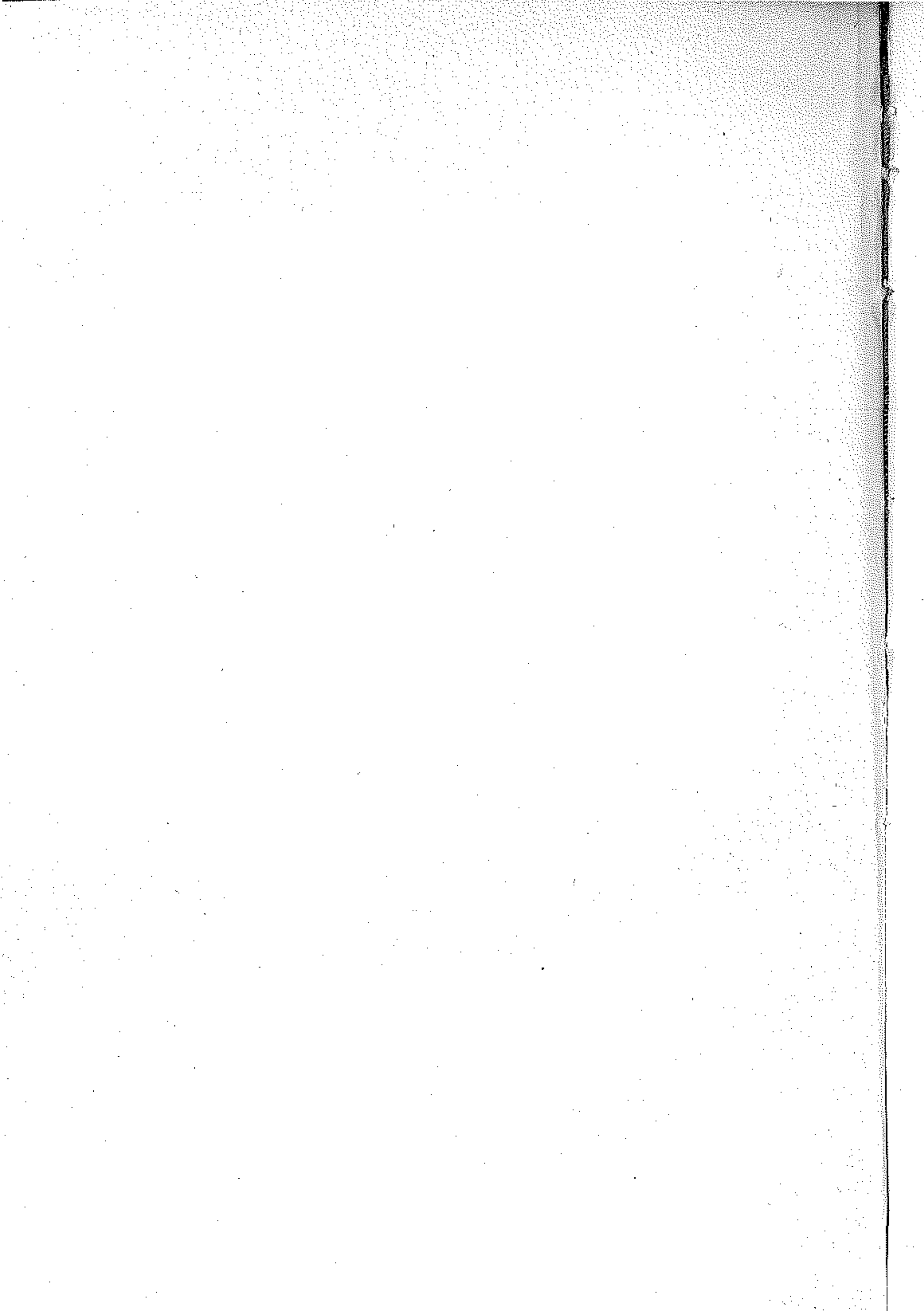
[1]) Bortsela 91. 478.
[2]) gegen Bortsela 90.
[3]) Philippson 74.



1. Stadtberg von Herakleia. aa Schlucht des Skalorema, bb Akropolis, cc Bahnwärterhaus, dd Asoposbrücke, ee Felswände der Asoposschlucht

2. Hypata. aa Turm der Komnenenburg, bb Othrys, cc Spercheios

Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart



wurden und nicht in I G IX 2 stehen. Mündlich teilte er mir noch mit, die Mauer bestehe aus Quadern, habe keine Türme; in den Gräbern hätten sich außer den Inschriften auch aitolische Münzen gefunden. Die Stadt scheint also ebenso wie die letztgenannten Ruinen im 3. und 2. Jahrhundert geblüht zu haben.

So können wir manche Ruinen in Ainis nicht benennen. Andrerseits haben wir auch Namen ainianischer Orte, deren Lage wir nicht wissen. Unbekannt ist der Platz von Lapeitheion.[1]) Aus Amphiktionenlisten[2]) hat man auf ainianische Orte Korope und Phyrra oder Pyrrha geschlossen.[3]) Doch wie soll aus Phyrra das *γ* des Ethnikons sich erklären? Der Stadtname müßte nach Analogie von *Ἀτράγιος Ἄτραξ* erschlossen werden. Überhaupt erregt es Bedenken, daß beide Hieromnemonen statt aus Hypata, das damals schon Münzstätte war, aus gänzlich unbekannten Orten stammen sollen. Vielleicht sind *Κοροφαῖος* und *Φυρράγιος*, vgl. *Κορράγιος*, doch anders zu erklären.

Die Stadt Latyia, die den Sosandros aus Hypata für die Neuordnung ihres Gemeinwesens ehrte,[4]) lag schwerlich in Ainis. Denn einen solchen Schiedsrichter holte man vom Ausland.[5])

Unklar ist auch, welche Bewandtnis es mit dem Ort *Κυθήρα*, vgl. Hesych. s. v., und *Ἔρυθος* in der *Αἰνιακὴ χώρα* hat, wo Herakles auf seiner Fahrt nach den Rindern des Geryones unter einer Eiche die Liebe einer Nymphe genoß und zum Andenken das Gefild der Aphrodite Phersephaassa oder Pasiphaessa weihte. Die Überlieferung der darauf bezüglichen, angeblich einer uralten Inschrift nachgedichteten Verse ist sehr verderbt.[6])

Die Ainianen waren ein Binnenvolk,[7]) wenn auch der ihnen zunächstliegende Meerbusen manchmal nach ihnen benannt wurde,[8]) und galten stets für die Bewohner des oberen Spercheiostales.[9]) Die natürlichen Grenzen ihres Landes waren im W der Typhrestos, im N die Othrys, im S die Oite, im O die Ausläufer beider Gebirge, die sich bei Franzi und Beki nähern. Politisch grenzte die Ainis im S an der Senke von Dyovuna etwa das Tal des Walorima entlang an die Oitaia, weiterhin an Aitolien.[10]) Das Tal der Vistritsa war noch ainianisch. Also lief die Grenze vermutlich auf der Wasserscheide des Spercheios gegen den Mornos (Daphnos), Phidaris (Euenos) und Aspropotamos (Acheloos). Im W und NW grenzten die Doloper an,[11]) die sich 198 bis Spercheiai

---

[1]) Name: *ἐν Λα]πειθείῳ* Plassart I 5. 20 III 126. *Λαπίθη* Epaphroditos fr. 16. Luenzner p. 29 = Steph. s. v. Vgl. Anth. Pal. VI 307, 1. Ethnikon: *Λαπιθήιος* I G IX 2, 6a 7. Kip 23f. Bortsela 89. Stählin R E s. v. Roscher II 1852, 67 ff. Die angebliche Münze mit Inschrift *Λαπιθῶν* ist eine Fälschung des 16. Jahrh. (K. Regling brieflich).

[2]) Syll³ 241 not. 90. 249, 56 not. 27 (339 v. C.). B C H 24. 1900, 471 (331/0 v. C.).

[3]) Rüsch I 189c. Kip 22f.

[4]) I G IX 2, 59. Zur Wortbildung vgl. arkadisch *Καφ-υιαί.*

[5]) Pomtow Herm. 1898, 334. Dittenberger ebd. 1907, 546, 2. Kip 26. Bortsela 87.

[6]) Aristot. *π. θαυμ. ἀκουσμ.* 133 p. 843, 15b ff. Gruppe 1358, 1 extr. Friedländer R E Suppl. III 948, 53 ff. Dümmler R E I 2730, 56.

[7]) Dikaiarchos bei Cic. de rep. II 4. Vgl. F H G II 267, 73.

[8]) Herod. VII 198. Skyl. 62. Doch vgl. Sch. T. Hom. *Π* 174.

[9]) S. 196, 7.

[10]) Strab. I 61. X 450. Skyl. 35.

[11]) Kip 24, 4.

vorgeschoben hatten. Im NO lag bei Xyniai, wo ja auch das *νέμος Αἰνναῖον* bezeugt ist, das Grenzgebiet der Ainianen und Achaier.[1]) Die Ostgrenze gegen die Malier[2]) schwankte. Doch reichte sie nie bis zu den epiknemidischen Lokrern und bis Echinos.[3]) Im 3. Jahrhundert gehörte noch die Senke von Dyovuna zur Ainis,[4]) im 2. Jahrhundert war noch Erythrai, das wir bei Franzí vermuteten, ainianisch. Dagegen unter Hadrian war die Grenze weiter nach W geschoben.

[1]) Liv. 33, 3, 8, der statt der Achaier anachronistisch Thessaler nennt.
[2]) Skyl. 62.
[3]) Wie Strab. IX 427 (10), 442 (22) angibt, vgl. Kuhn 103, man müßte sie denn mit den Maliern fehlerhafter Weise gleichsetzen, wie Steph. s. *Αἰνία*. Roß A. 459, 23.
[4]) Paus. X 22, 8.

ANHANG

Folgende Orte Thessaliens sind ihrer Lage nach unbekannt:

1 a. ἐξ Αἴγας steht auf einem nicht veröffentlichten Grabstein von Pyrasos (4. Jahrh.) nach brieflicher Mitteilung von Giannopulos. Das braucht kein thessalischer Ort zu sein.

1 b. *Αἱμονία* Quelle am Ossa (?), Aelian. nat. an. VIII 11.

2. Aminei, angeblich ein thessalischer Stamm, nach Aristoteles in den Politeiai, F H G II 151, 146. Hülsen und Olck R E I 1835 ff.

3. *Ἄνθη, Ἄνθεια,* verschollene vorthessalische Stadt, die am Kampf und, nach einer interpolierten Stelle, an der Bestattung des Kyknos teilnahm, Hes. scut. 381. [474]. Gruppe 100. Hirschfeld R E I 2362, 30. Das gleiche gilt von *Ἑλίκη*, Hes. a. o. Strab. VIII 385. Eustath. ad. Hom. B p. 292, 32. Steph. p. 267, 4. R E VII 2858, 35. Pomtow Klio XV 1915, 2 Zeile 12. Vgl. den Fluß Helikon S. 15, 6.

4. *Ἄσβωτος,* eine durch Rossezucht berühmte Stadt in Thessalien. Herodian. I 222 L und Euphorion ebd. II 877 = Steph. s. v. Scheidweiler Euphor. S. 32 n. 21. Oberhummer R-E II 1519, 43 ff. Auf der Beitragsliste von Argos I G IV 617, 14. G D I 3286, 14 wird ἐξ Ἀσ[βώτου] ergänzt; ἐν [Α]σβωτ[ε]ίαι Plassart 30 V D 6 u. S. 59, 1.

5. *Ἑλίκη* s. *Ἄνθη*.

6. *Εὐρέα,* nur als Münzstadt des 4. Jahrh. (vor 344) bekannt, *Εὐρεαίων*. In seinem Typus abhängig von Larisa, Head[2] 294. Weil Z. Num. I 1874, 173. Herrmann ebd. 33. 1921, 37, 1.

7. *Ἠλακαταῖον,* Berg mit Heiligtum des Zeus Elakateus (mit der Schicksalsspindel?), Steph. s. v. The Classical Review 38. 1924, 5.

8. *Θαμία, Θαμίεια,* Stadt, genannt im 14. Buch der Thessalika des Rhianos, Steph. s. v. Vgl. Ithome S. 129, 13.

9. *Θέσπεια,* Stadt, Steph. s. v. Sch. Ap. Rh. I 105 = F Gr Hist. 3 F 107. Plin. IV 32 codd. Iresia(e), Barbar. Thespiae. Der aitolische Hieromnemon von Thespiai, Syll[3] 539, ist nicht ein Thessaler, wie manche glaubten, sondern ein Boioter, vgl. Philol. 77. 1921, 203.

10. *Ἴλιον,* Stadt, Steph. s. v.

11. *Ἰόπη,* Stadt, Steph. s. v.

12. *Ἱππόβοτα* oder *Ἱππόβοτοι,* an diesem Ort sind Magneten aus Amyros gefallen, die dafür von den Kasthanaiern bekränzt und geehrt werden in einer Inschrift, die Hiller von Gaertringen (brieflich) als ein verdorbenes Epigramm erkannt hat, I G II 3, 1681 (bald nach 300 v. C.). Ob die betreffende Schlacht in Euboia im Land der Hippobotai von Chalkis (Aristot fr. 560 p. 1570 b 3 R. Strab. X 447) oder anderswo stattfand, ist ungewiß. Vgl. Syll[3] 1112, 24: *τόπῳ Ἱπποβότῳ.*

13. *Κολωναί,* Ort, nach Anaximenes bei Strab. XIII 589. Vgl. *Κολώνα* bei Meliteia I G IX 2, 205, 5 f. A M 1914, 100. R E XI 1110, 41 ff.

14. *Κυφάνιοι,* unbekanntes Ethnikon, I G IX 2, 400, (mit Kyphos zusammenhängend ?)

15. *Κύτινα,* Steph. s. v. nach Theon zu Lykophr. 1389. Dort ist *Κυτιναῖοι* des Metrums halber für das unbequeme *Κυτινιώτης*, das gebräuchliche Ethnikon des dorischen Kytinion, genommen. Theon aber schloß daraus irrtümlich auf eine thessalische Stadt Kytina, vgl. Holzinger zu Lyk. 1389.

16. *Μαρακοί,* aitolischer Stamm, der unter Iason Thessalien untertan war, Xen. hell. VI 1, 7. Plin. IV 6 (Maraces).

17. *Μέγαρα,* Stadt, Steph. s. v.

18. *Μισγομεναί,* Stadt, Steph. s. v. nach Hellanik. F Gr Hist 4 F 9, vgl. *μισγ-άγκεια* Hom. Δ 453; neugr. *Με(ι)ξιάτης* S. 219, 5; also eine Stelle, wo mehrere Täler zusammentreffen.

19. *Ὁμάριον,* Stadt, aber nicht in Thessalien, sondern in Italien, Meinecke zu Steph. s. v. F H G I 304, 153.

20. *Πέλη*, zwei Städte, eine des Eurypylos, eine des Achilleus, Steph. s. v. Tümpel Philol. III 1890, 714f. Zugehöriges (?) Ethnikon *Πεελεύς*, I G III 2854.
21. *Πέλλα*, Stadt, Steph. s. v. In ihr wurde angeblich ein achaiischer Mensch dem Peleus und Chiron geopfert, Monimus F H G IV 454. Christ-Schmid[6] II 238, 8. 803. Robert I 20, 5. Pomtow Klio XV 10, 1 (Ethnikon *Πελλανεύς*).
22. *Πηλούσιον*, Hafen Thessaliens, Steph. s. v.
23. Potniae, Plin. IV 32, Stadt. Der Name ist abgeleitet von *πότνια*, wie *Ἀθῆναι* von *Ἀθήνη*. Farnell I 258. Vgl. Poetneum S. 125, 8.
24. *Πρώανα*, Stadt (neutr. plur.), Steph. Kip 75 korrigiert Diod. XX 110, 2 *Πρώνας* in *Πρώανα*; aber außer der Einschiebung des *α* muß dabei auch die Endung um das *ς* verkürzt werden; Ungers Korrektur in *Ἀντρῶνας* befriedigt mehr, vgl. oben S. 181, 10 und Fischer zu dieser Stelle. *ἐμ Πρ[ώ]ν[ω]ι* thessalisch? Plassart 30 V D 11 und S. 58, 4. Vielleicht besser *ἐμ Πρ[α]ν[τ]ί* ob. S. 187, 7.
25. *Σύμαιθα*, Stadt, Theopomp. bei Steph. s. v. F H G I 304, 154.
26. *Τῆνος*, Ort, wo eine giftige Schlange durch Zauber getötet wurde, schwerlich eine Verwechselung mit der gleichnamigen Insel, Aristot. *θαυμ. ἀκουσμ.* 151 p. 845b 21. Vgl. Tenus auf den römischen Itinerarien, S. 13, 5.
27. *Τιλφωσσαῖον*, Ort, gleichlautend dem boiotischen, Meineke zu Steph. s. v.
28. *Τρίτων*, Fluß, Sch. Ap. Rh. I 109.
29. *Φωτίναιον*, Stadt, nach Hekat. bei Steph. s. v. F Gr Hist 1 F 134.

NACHTRÄGE

Zu S. XXII. Krischen Fr., Die Befestigungen von Herakleia am Latmos, Milet, Band III, Heft 2. Berlin-Leipzig 1922.

Zu S. 7, 1. Helmut Scheffel, Eine antike Opferstätte auf dem Olymp, A M 47. 1922, 129f.

Zu S. 85, 6. Van der Velde, Thessalische Dialektgeographie, Dissertation Nymwegen 1924.

NAMEN- UND SACHREGISTER

Die modernen geographischen Namen sind durch * gekennzeichnet

INSCHRIFTEN

a) Corpus inscriptionum Graecarum

b) Corpus inscriptionum Latinarum

c) Arvanitopullos *Θεσσαλικαὶ ἐπιγραφαί*. Vgl. S. XVIII